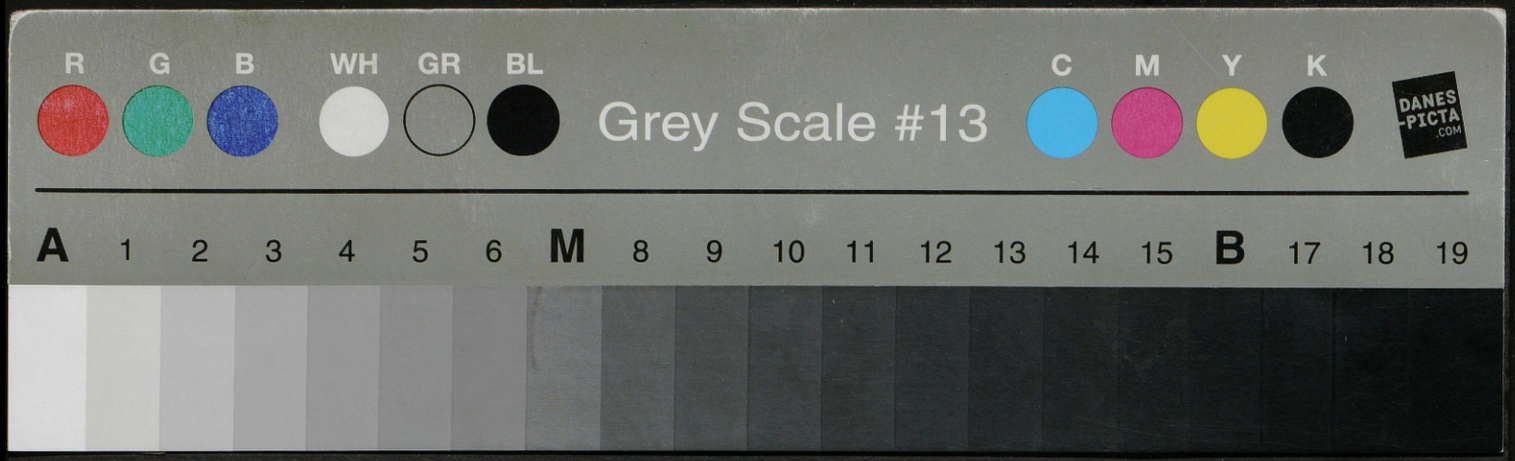
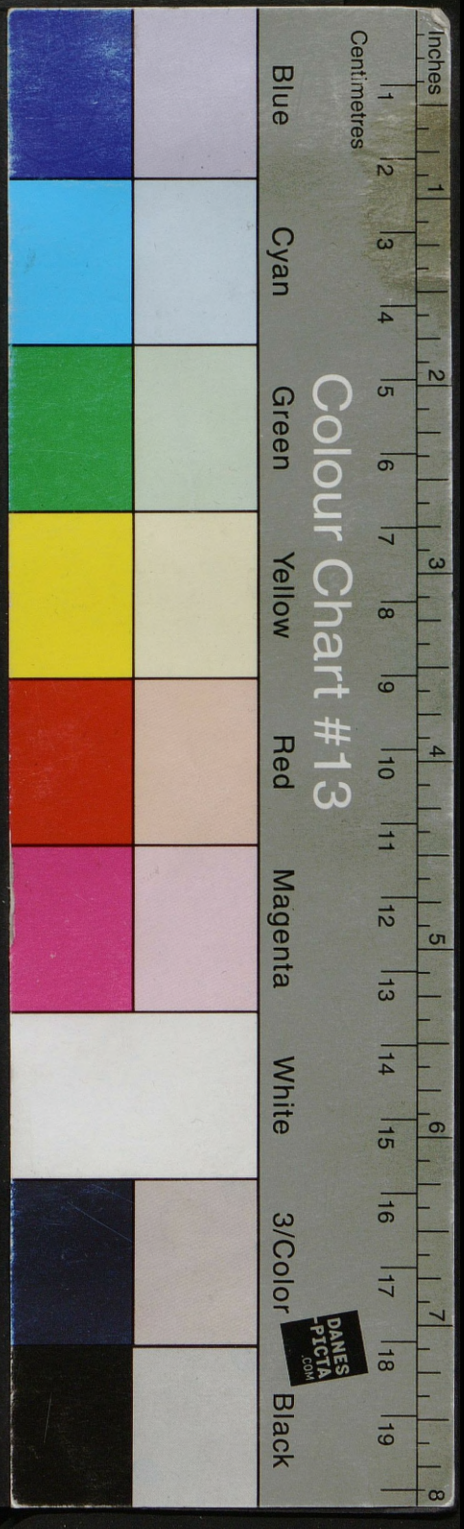


Reichsarchiv



Durchbruch am Isonzo II



Reichsarchiv



Durchbruch am Isonzo II



Schlachten des Weltkrieges

In Einzeldarstellungen bearbeitet

und herausgegeben

im Auftrage des Reichsarchivs

Band 12b

Der Durchbruch am Isonzo

Teil II: Die Verfolgung über den Tagliamento bis zum Piave

Oldenburg i. O. / Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

Der Durchbruch am Isonzo

Teil II:

Die Verfolgung über den Tagliamento bis zum Piave

Mit 3 Karten, 28 Bildern, 1 Anlage
Buchschmuck von A. Reich, München

Bearbeiter: General der Artl. a. D.
Krafft von Dellmensingen

2. Auflage

Oldenburg i. O. / Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

32w1 : 355.(323.32)

Druck und Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Übersetzung, sowie alle anderen Rechte vorbehalten.

Copyright 1926 by Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

(Gesamtumfang einschließlich der Kriegsgliederungen 296 Seiten).

28807/2

Tafel 1.



Zeichnung von A. Reich, München.

Panik in S. Daniele.

Vorwort.

Der im Februar d. Js. erschienene Band 12a der Schriftfolge („Der Durchbruch am Isonzo. Teil I: Die Schlacht bei Tolmein und Flitsch") ist in besonders eingehender Weise im In- und Auslande kritischen und, wie mit Genugtuung festgestellt werden darf, in der Hauptsache zustimmenden Betrachtungen unterzogen worden. Besonderen Widerhall hat er naturgemäß bei den Kämpfern gefunden, die an den geschilderten Ereignissen persönlich teilgenommen haben.

Wir waren uns bei der Herausgabe dieser Schlachtendarstellung sehr wohl der Tatsache bewußt, daß einige Einzelheiten des umfassenden Ringens auf Grund der uns zur Verfügung stehenden Unterlagen nicht restlos geklärt werden konnten. Das bezieht sich in erster Linie auf die Darstellung der Geschehnisse bei den k. u. k. Truppen; für diese standen dem Bearbeiter die österreichischen Akten nicht unmittelbar zur Verfügung, Auszüge aus ihnen sowie Beiträge hervorragender Mitkämpfer konnten nur durch einen Vermittler, den k. u. k. Obersten Ritter v. Pohl, beschafft werden, mit wenigen der beteiligten Führer war eine persönliche Fühlungnahme möglich. Aber auch hinsichtlich der deutschen Verbände mußten einige Zweifel ungeklärt, Lücken in der Darstellung offen bleiben. Der schnelle Verlauf des Angriffs, das Abreißen der Verbindung zwischen den Befehlsstellen, die Unübersichtlichkeit des Geländes, die Teilnahme von Truppen zweier Mächte an den zu schildernden Kämpfen, die im Zusammenhang damit häufigen Widersprüche in den Gefechtsberichten benachbarter Truppen und andere Momente mehr stellten den Bearbeiter allzu oft vor kaum zu lösende Fragen. Daher muß es dankbar begrüßt werden, daß nach Erscheinen des Bandes eine ganze Reihe sachlicher Berichtigungen eingesandt worden ist, die hier als Anhang angefügt wurden.

Der nunmehr vorliegende 2. Teil hat sich in noch gesteigertem Maße mit der Klärung von Fragen befassen müssen, die in der Öffentlichkeit schon häufig umstritten worden sind. Es liegt auf der Hand, daß die Ansichten und Auffassungen des damaligen Generalstabschefs der 14. Armee, Generalleutnants Krafft v. Dellmensingen, der die mühsame Arbeit der Rekonstruktion der Ereignisse auf sich genommen hatte, als einer der an einflußreichster Stelle beteiligten Persönlichkeiten, bisweilen in Gegensatz zu denen einiger zur Armee gehörender Gruppenführer treten mußte. Aus diesem Grunde haben wir auf besondere Bitte des Generals v. Krafft hin eine Überarbeitung der uns von ihm übergebenen Darstellung unter Heranziehung des gesamten über diesen Kriegsabschnitt vorliegenden Forschungsmaterials

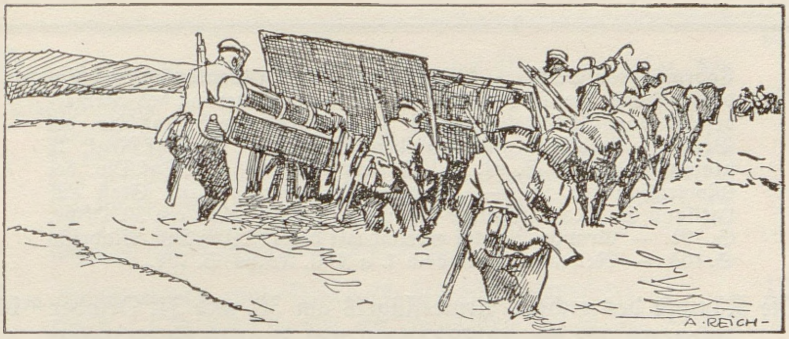
in besonders weitgehendem Maße vorgenommen. Ausgenommen davon ist jedoch im wesentlichen das Schlußkapitel („Betrachtungen") geblieben. Obwohl kritische Beurteilungen sonst nicht im Rahmen der Schriftfolge liegen, glaubten wir im vorliegenden Fall die Ausführungen Generals v. Krafft, den wir zu einer solchen Kritik für besonders berufen erachten, unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Auch General d. Inf. Krauß hat gelegentlich der Korrektur der Druckfahnen des Bandes Gelegenheit zur Stellungnahme erhalten. Seine außerordentlich wertvollen Angaben konnten noch berücksichtigt werden.

Es ist uns ein Bedürfnis, auch an dieser Stelle Sr. Exzellenz, Herrn General d. Artl. a. D. Krafft v. Dellmensingen, dessen Name mit dem großen Siege in Oberitalien für alle Zeiten eng verbunden ist, für die im Interesse der Schriftfolge geleistete, große Arbeit und für seinen bei jeder Gelegenheit gezeigten Willen, über persönliche Auffassungen hinaus der historischen Forschung zu dienen, besonderen Dank auszusprechen. So möge denn diese Darstellung einer der größten Schlachtenerfolge in den Herzen aller Kampfteilnehmer die stolze Erinnerung an eine gewaltige Großtat wachrufen, darüber hinaus aber Deutschen und Österreichern die Erkenntnis stärken, welcher Kraft sie vereint fähig waren, als ihnen die rechten Ziele gezeigt wurden!

Während der Drucklegung des Bandes ist der Schriftleitung ein wertvolles Schreiben zugegangen: eine Stellungnahme des ehemaligen Oberbefehlshabers der italienischen Armee, des Grafen Cadorna, Marschalls von Italien, zum Bande 12a der Schriftfolge. Wir können mit diesem interessanten Brief, der in gewissem Sinne ein Gegenstück zu dem mehrfach erwähnten Bericht des italienischen Untersuchungsausschusses bildet, unsere Darstellung des Durchbruchs am Isonzo abschließen. Wohl zum ersten Mal in der Kriegsgeschichte dürfte der Fall vorliegen, daß in einer ersten, eingehenden Darstellung einer gewaltigen Schlacht Freund und Feind gemeinsam in rein sachlicher Form die Gründe von Sieg und Niederlage zu erfassen suchen. Zugleich aber veröffentlichen wir diese Auslassung des bedeutenden italienischen Führers mit großer Genugtuung als eine Anerkennung des Erfolges in unserem Streben nach einer wahrheitsgetreuen Wiedergabe der großen Kriegsereignisse.

Potsdam, Reichsarchiv.
Im Oktober 1926.

Soldan,
Archivrat und Leiter der Schriftfolge
„Schlachten des Weltkrieges".



Inhalt.

Seite

Vorwort 5

Die Ereignisse bis zum 27. Oktober 13

Der Entschluß zum Angriff S. 16. — Aufmarsch und Bereitstellung S. 18. — Die 12. Isonzoschlacht vom 24.—27. Oktbr. 1917 S. 20.

Die Kämpfe am Torrente Torre (28. Oktober) 24

Kämpfe im Rombon-Gebiet und Resia-Tal S. 25. — Einnahme des Panzerwerks Bernadia S. 27. — Handstreich gegen die Torre-Brücke bei Salt S. 29. — Das Jäger-Bataillon Stoffleth (Res.Jäg.Btl. 18) erzwingt sich den Übergang über den Torrente Torre S. 32. — Eindringen in Udine S. 35. — Tod des Generallts. v. Berrer S. 40. — Die 26. Inf.Div. stößt in der Nacht auf eine italienische Nachhutstellung S. 42. — Gefecht des Bataillons Glümann (III./Inf.Regts. 125) bei Pradamano S. 44. — Vormarsch der Gruppe Scotti S. 46. — Eindrücke und Entschlüsse des Armee-Oberkommandos S. 48.

Die ersten Kämpfe um den Tagliamento-Übergang (29. Oktober) 53

Gruppe Wieden gelangt in das Fella-Tal S. 53. — Die Verfolgung bei den Gruppen Krauß und Stein S. 54. — Wegnahme des Brückenkopfes von Bonzicco durch die 200. Inf.Div. S. 62. — Die 26. Inf.Div. erreicht den Tagliamento S. 65. — Gren.Regt. 12 bahnt sich den Weg bis Basagliapenta S. 68. — Nachrücken der k. u. k. 1. Inf.Div. S. 72. — Besprechung des Armeechefs mit Generallt. v. Hofacker S. 73. — General der Infanterie v. Below entschließt sich zum Vorstoß auf Latisana S. 76.

Codroipo—Latisana (30. u. 31. Oktober) 79

Kampf des Bataillons Schempp (II./Inf.Regts. 121) an der Pta. della Delizia S. 80. — Das Jäger-Bataillon Graeffendorff (Jäger-Btl. 11) dringt bis auf die Tagliamento-Brücken westlich

Seite

Codroipo vor S. 81. — Erstürmung des Brückenkopfes von Codroipo durch die 26. Inf.-Div. S. 83. — Abänderung des Armeebefehls vom 29. Oktober S. 88. — Kämpfe der 5. Inf.-Div. bei Bertiolo, Galeriano und Flambro S. 89. — Ref.-Inf.-Regt. 22 nimmt Pozzuolo S. 94. — Gefecht der k. u. k. 1. Inf.-Div. bei Mortegliano S. 95. — Erneuter Armeebefehl zum Stoß auf Latisana S. 98. — Kämpfe der Gruppe Hofacker am 30. Oktbr. S. 101. — Gruppe Scotti erreicht mit der 117. Inf.-Div. Madrisio S. 103. — Reibungen mit dem k. u. k. II. Korps S. 104.

Die Kämpfe des rechten Armeeflügels am 30. und 31. Oktober 107

Vormarsch der Gruppe Wieden über Stazione per la Carnia S. 107. — Gruppe Krauß gelangt mit der k. k. 22. Schützen-Division an den Tagliamento S. 109. — Dorfkampf des Bataillons Redl (IV./bosn. herzeg. Inf.-Regts. 2) in Majano S. 110. — Eroberung von S. Daniele durch die 12. Inf.-Div. S. 112. — Das Alpenkorps bei Dignano—Bonzicco S. 114. — Eindrücke und Entschlüsse des Armee-Oberkommandos am 30./10. S. 117. — Gruppe Wieden erreicht Venzone S. 118. — Kämpfe der k. u. k. 55. Inf.-Div. an der Eisenbahnbrücke von Cornino S. 119. — Angriff der k. u. k. 50. und deutschen 12. Inf.-Div. auf den Mt. Ragogna S. 121.

Die Erzwingung des Übergangs über den Tagliamento (1. bis 3. November) 125

Fortsetzung der Übergangsversuche bei Cornino S. 126. — Erstürmung des Mt. Ragogna durch k. u. k. 50. und deutsche 12. Inf.-Div. S. 127. — In.-Regt. 121 versucht bei Codroipo vergeblich, den Tagliamento zu überschreiten S. 129. — Mißglückte Übergangsversuche südlich Codroipo und bei Madrisio S. 131. — Das Armee-Oberkommando am 1. Novbr. S. 132. — Erwägungen über eine neue Gruppen-Einteilung der Armee S. 135. — Bataillon Redl (IV./bosn. herzeg. Inf.-Regts. 2) überschreitet den Tagliamento S. 137. — Geglückter Flußübergang bei C. Pontaiba S. 140. — Ablösung der Gruppe Hofacker durch Teile der 2. Isonzo-Armee S. 141. — Die neuen Gefechtsstreifen der Gruppen S. 142. — Vormarsch der Deutschen Jäger-Division gegen S. Francesco—Tramonti S. 145. — Bildung eines Brückenkopfes westlich C. Pontaiba S. 147.

Die Vorgänge auf italienischer Seite vom 28. Oktober bis zum 3. November 149

Der Rückzugsbefehl für das gesamte Isonzo-Heer S. 149. — Die Krisis am 30. Oktober S. 150.

Die k. u. k. höheren Kommandobehörden und die Nachbar-Armeen in der Zeit vom 27. Oktober bis zum 3. Nov. . . 153

Der Angriff der Heeresgruppe Conrad S. 153. — Marschkreuzungen der k. u. k. 2. Isonzo-Armee mit dem linken Flügel der 14. Armee S. 155. — Gefecht der k. u. k. 10. Gebirgs-Brigade bei Pozzuolo S. 157. — Die 2. Isonzo-Armee besteht auf Fortsetzung des Vormarsches in rein westlicher Richtung S. 157.

Seite

Rückblick auf die Operationen bis zum Übergang über den Tagliamento 162

Der Nachteil eines von Anfang an nicht weit genug gesteckten Operationszieles S. 163. — Erschwerung der Verfolgung durch das ungünstige Wetter S. 165. — Hervorragende Leistungen der Truppe S. 166 — Die Latisanafrage S. 167. — Reibungen mit der k. u. k. 2. Isonzo-Armee S. 170. — Die Versuche zur Gewinnung der Tagliamento-Brücken S. 172.

Vom Tagliamento zum Piave (4. bis 13. November) . . . 174

Die k. u. k. 55. Inf.Div. setzt die Verfolgung fort S. 175. — Der Brückenkopf westlich C. Pontaiba wird durch die k. u. k. 50. und deutsche 12. Inf.Div. erweitert S. 177. — Ein neuer Operationsbefehl des k. u. k. Kommandos der Südwestfront S. 178. — Verlustreicher Kampf des Garde-Reserve-Jäger-Bataillons bei Pielungo S. 180. — Die 12. Inf.Div. überschreitet den Torrente Cellina S. 181. — Gruppe Hofacker nimmt mit der 117. Inf.Div. die Verfolgung auf S. 182. — Erfolgreiche Kämpfe im Gebirge S. 183. — Teile der k. k. 22. Schützen-Div. werden auf Longarone—Belluno angesetzt S. 184. — Die Gruppen Stein und Hofacker erreichen die Livenza S. 185. — Erwägungen des Armee-Oberkommandos S. 186. — Das Württembergische Gebirgs-Bataillon nimmt die Forcella Clautana S. 189. — Verfolgungskämpfe in der Ebene S. 189. — Fortschritte der k. k. 22. Schützen-Div. im Gebirge S. 192. — Die k. u. k. 50. Inf.Div. gelangt bis Vittorio S. 193. — Einnahme von Longarone S. 195. — Division Schwarzenberg (k. u. k. 55. Inf.Div.) stößt am Lago di S. Croce auf eine italienische Nachhut S. 197. — In der Ebene wird der Piave erreicht S. 198. — Die k. k. 22. Schützen-Division gelangt nach Belluno S. 200. — Die Absichten des Armee-Oberkommandos S. 202.

Der Angriff auf das Grappa-Massiv (14. bis 23. November) . 206

Die Lage an der eigenen Front und bei den Nachbar-Armeen S. 206. — Erkundung des Grappa-Gebirges S. 208. — Die k. k. 22. Schützen- und die k. u. k. 55. Inf.Div. treffen in Feltre ein S. 209. — Der Angriffsbefehl des Generals Krauß S. 210. — Bedenken der Divisionskommandanten S. 211. — Das Grappa-Massiv S. 212. — Das k. k. Schützen-Regiment 26 nimmt den Mt. Peurna S. 213. — Die k. u. k. 55. Inf.Div. dringt im Piave-Tal vor S. 214. — General Krauß erwägt die Verlegung des Schwerpunktes des Grappa-Angriffs auf den linken Flügel S. 216. Fortsetzung des Angriffs am 15. Novbr. S. 217. — Mißlungener Versuch der 12. Inf.- und k. k. 13. Schützen-Division, den Piave zu überschreiten S. 218. — Der Schwerpunkt des Angriffs tatsächlich an den Piave verlegt S. 219. — Das k. k. Schützen-Regiment 3 erstürmt den Mt. Prassolan S. 220. — Befehl für den Angriff am 18. Novbr. S. 224. — Die italienischen Stellungen auf dem Grappa-Gebirge S. 225. — Das Württembergische Bataillon arbeitet sich gegen den Mt. Spinuccia vor S. 227. — Der Angriff der Deutschen Jäger-Division auf den Mt. Tomba S. 228. — Umgruppierung der Gruppe Krauß, Bildung des Korps

Seite

Tutschek S. 229. — Das k. k. Schützen-Regiment 3 nimmt den Mt. Perticca S. 232. — Die Deutsche Jäger-Division erstürmt den Tomba-Gipfel S. 233.

Der Entschluß zum Einstellen der Offensive 235

Ungünstige Lage an der Grappa-Front S. 235. — Die Nachschublage S. 236. — Die Wiederherstellung des Eisenbahnnetzes hinter der Front S. 239. — Festsetzung des Termins für einen neuen Großangriff S. 241. — Munitionierungsschwierigkeiten S. 241. — Erwägungen des Armee-Oberkommandos S. 242. — General der Infanterie v. Below schlägt die Einstellung der Offensive vor S. 245. — Die Kämpfe im Dezember S. 246.

Die Vorgänge auf italienischer Seite vom 4. November bis zum Ende des Jahres 1917 249

Der Rückzug des italienischen Heeres hinter den Piave S. 249. — Der Kriegsrat in Rapallo S. 250. — Cadornas Verdienste um das Gelingen des Rückzuges S. 250.

Betrachtungen 252

Die Grundgedanken der Verfolgung zum Piave S. 252. — Abweichende Auffassung des Generals d. Inf. Krauß S. 254. — Bedenken gegen den Befehl des Südwestfrontkommandos vom 4. November S. 255. — Die Durchführung der Verfolgung in der Ebene und im Gebirge S. 257. — Zweckmäßiges Verhalten der Italiener S. 258. — Richtiger Einsatz des Hilfsheeres der Entente S. 259. — Vorteile eines gleichzeitigen Angriffs an Berg- und Ebenenfront S. 260. — Geringe Aussichten handstreichartiger Übergangsversuche S. 261. — Unzureichende Erkundung des Grappa-Gebiets S. 263. — Die Schwierigkeiten eines Durchstoßes in den Tälern S. 264. — Höhen- oder Talangriffe? S. 266. — Unmittelbare Einwirkung der mangelhaften Organisation Österreich-Ungarns auf die Operationen S. 269. — Waffentreue S. 270. — Schreiben des Marschalls Cadorna S. 271.

Namenverzeichnis 281

Anlage: Ergänzung zur Kriegsgliederung der 14. Armee . . 287

Anhang: Berichtigungen zum Bande 12a der Schriftfolge („Der Durchbruch am Isonzo, Teil I: Die Schlacht von Tolmein und Flitsch") 289

Bilderverzeichnis.

Tafel 1. Panik in S. Daniele. (Zeichnung von A. Reich, München).

Tafel 2. Vorderseite: a) Gemona.
b) Osoppo.
Rückseite: a) Österreichisch-ungarische Truppen auf dem Marsch durch Cividale.
b) Brücke über den Torrente Torre bei Salt.

Tafel 3. Vorderseite: a) Udine.
b) Marktplatz von Udine am Tage der Einnahme.
Rückseite: a) Straße Udine-Codroipo.
b) Vor der Pte. della Delizia.

Tafel 4. Vorderseite: a) Tagliamento-Brücke bei C. Pontaiba.
b) Gesprengte Brücke bei Pinzano.
Rückseite: a) Tagliamento-Tal.
b) Tagliamento-Brücke bei Bonzicco.

Tafel 5. Vorderseite: In Vittorio (Zeichnung von A. Reich, München).
Rückseite: a) Vittorio.
b) Deutsche Infanterie auf dem Marsch durch Vittorio.

Tafel 6. Vorderseite: a) Pordenone.
b) Lago di S. Croce.
Rückseite: a) Belluno.
b) Schloß Canevoi (östl. Pontenelle Alpi).

Tafel 7. Vorderseite: a) Vormarschstraße im oberen Piave-Tal.
b) Dorf im oberen Piave-Tal.
Rückseite: a) Gesprengte Brücke im oberen Piave-Tal.
b) Am Mittellauf des Piave.

Tafel 8. Vorderseite: Feltre.
Rückseite: Das Grappa-Massiv.

Tafel 9. Vorderseite: Piave-Tal und Mt. Tomba.
Rückseite: Der Tomba-Rücken.

Verzeichnis der Kartenbeilagen.

Karte 1: Übersichtskarte zur 12. Isonzo-Schlacht.

„ 2: Die Verfolgung vom Gebirgsrand bis zum Tagliamento.

„ 3: Die Verfolgung bis zum Piave.





Die Ereignisse bis zum 27. Oktober*).

(Karten 1 und 2.)

Über die Ebene von Friaul und durch die Täler der Julischen Alpen peitscht der Sturmwind den Regen. Nach drei schönen, sonnenhellen Tagen hat am Abend des 27. Oktober 1917 der Himmel seine Schleusen wieder geöffnet. In Wolkenbrüchen schüttet er gewaltige Wassermengen auf die Erde. Schon beginnen die Bäche und Flüsse anzuschwellen, die bisher trockenen Wasserrinnen der berüchtigten Torrenten**) füllen sich und führen in rauschenden Wellen die Gebirgswässer zur Adria hin.

Die Nacht vom 27./28. Oktober ist schwarz und finster. Selbst die allerorts auflodernden Brände von Dörfern, einzelnen Gehöften und angezündeten Magazinen vermögen die Dunkelheit nur in ihrer nächsten Umgebung zu durchdringen.

Über dem Lande liegt die gespenstische Unruhe eines gewaltigen Schicksalsereignisses. Die Katastrophe der italienischen Armee wirkt sich aus und wird in der kleinsten Bauernhütte fühlbar, die plötzlich aus ihrer Ruhe in den Strudel des Kampfes gezogen wird.

Auf den Landstraßen zwischen Cividale und Udine tönt der Schritt deutscher Bataillone. Durch Schlamm und Morast schieben sich bei gießendem Regen die Kolonnen dahin. Es sind die vordersten Teile der

*) Wir geben hier, um dem Leser die zurückliegenden Ereignisse in das Gedächtnis zurückzurufen, einen kurzen Überblick über den Inhalt des Bandes 12 a unserer Schriftenfolge.

**) Wasserläufe, die im normalen Zustand ganz trocken liegen oder doch nur sehr wenig Wasser führen, sich aber bei starken Regenfällen überraschend schnell füllen.

200. und 26. Infanterie-Division, die dem Ziele Udine zuströmen, das bis vor wenigen Stunden noch den Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, General Cadorna, in seinen Mauern beherbergt hat.

Todmüde wanken die preußischen Jäger und die württembergischen Infanteristen dahin. Kaum vermag der Wille den überanstrengten Körper noch aufrecht zu erhalten. Bei jedem Halt sinken Ungezählte trotz des Regens und Morastes am Wegesrand hin, wo sie in todesähnlichen Schlaf fallen und liegen bleiben. Fürwahr, eine Verfolgung hatte man sich nach den Schlachtschilderungen, die man einst daheim im warmen Zimmer gelesen hatte, anders vorgestellt, als eine letzte, leichte Mühe, welche die überreife Frucht des Sieges mühelos in den Schoß fallen läßt! Statt dessen diese übermenschlichen Anstrengungen, Märsche und Kampf, Kampf und Märsche, und kein Ende abzusehen! Aber immer wieder reißt der Wille der Führer die Ermattenden vorwärts, und, wie überall im Kriege, leistet der deutsche Soldat auch hier willig das unmöglich Erscheinende!

Ein Antrieb für die Verzagenden wäre es, wenn sie einen Blick auf die Seite des Gegners werfen könnten. Gleich Wassermassen, die nach dem Dammbruch die Ebene überfluten, wälzen sich die Trümmer der geschlagenen italienischen 2. Armee über das Land. Nur noch wenige Truppenteile sind fest in der Hand ihrer Führer. Die Masse ist in völliger Auflösung und strebt mit dem einzigen Ziel, der drohenden Vernichtung zu entgehen, nach Westen. Die schlechten Instinkte sind erwacht und gewinnen überall die Oberhand. Plünderung und Brandschatzung machen vor dem Haus des Volksgenossen nicht Halt, Desertion wird bei den der Auflösung verfallenen Verbänden zur Gewohnheit. Heeresgerät, das der eiligen Flucht hinderlich ist, wird weggeworfen, auf allen Straßen ballen sich aufeinander aufgeprellte und ineinander gefahrene Fahrzeuge und Geschütze zu Knäueln, türmen sich Berge von Ausrüstungsgegenständen und Waffen.

Innerhalb weniger Tage war die italienische Front zwischen Kärnten und der Adria zertrümmert worden. Der entscheidende Stoß hatte am 24. Oktober die 2. Armee bei Flitsch und Tolmein getroffen, wo ein tiefer Einbruch der verbündeten Deutschen und Österreicher erfolgt war. Am 25. begann die am unteren Isonzo kämpfende 3. Armee zu wanken, und am folgenden Tage hatten auch die Truppen in den Kärtner Bergen mit dem Rückzug beginnen müssen, nachdem in ihrem Rücken ein Loch

aufgerissen war, durch das die Angreifer der oberitalienischen Ebene zuströmten.

In der Nacht vom 27./28. Oktober hatte die italienische Heeresleitung den allgemeinen Rückzug über den Tagliamento befohlen, die schwere Artillerie war sogar bis in die Gegend von Treviso, also bis hinter den Piave, in Marsch gesetzt worden.

Am 24. Oktober, dem Tage des deutsch-österreichischen Angriffs, hatte Cadorna über eine Reserve von 144 Bataillonen verfügt. Ein erheblicher Teil davon war seitdem zur Stützung der zusammenbrechenden Front überstürzt in den Kampf geworfen worden. Ein Aufhalten des Angreifers war aber nirgends geglückt, meist waren die Reserven, noch ehe sie eigentlich zum Einsatz gekommen waren, in den Strudel hineingezogen worden. Zwei Divisionen (20. und 33.) unter General di Giorgio hatten am 26. Oktober den Auftrag erhalten, die Tagliamento-Brücken bei Pinzano und Trasaghis zu sichern, die 63. Division sollte über Codroipo in die Zona Carnia*) nach dem unteren Fella-Tal abrücken.

Ob und wo es gelingen würde, die italienische Front neu aufzubauen, war noch völlig ungewiß. Im Augenblick wälzte sich das geschlagene Heer über die zahlreichen Wasserläufe, überall die Brücken hinter sich sprengend, nach Westen.

* * *

Mit dem Angriff am 24. Oktober war ein Entschluß in die Tat umgesetzt worden, den die verbündeten Heeresleitungen auf Grund einer Anregung des k. u. k. Armee-Oberkommandos*) gefaßt hatten.

Nach zehn im wesentlichen erfolglosen Offensiven war es den Italienern in der 11. Isonzo-Schlacht vornehmlich durch Überraschung gelungen, im Gebiet des mittleren Isonzo zwischen Selo (südl. Tolmein) und dem Mt. Santo (nördl. Salcano) das östliche Ufer zu gewinnen. Nur mit äußerster Anstrengung und unter großen Opfern hatten die Österreicher den wichtigen Brückenkopf von Tolmein, das letzte Bollwerk auf dem westlichen Isonzo-Ufer, und den hochaufragenden, das Wippach-Tal östlich Görz beherrschenden Mt. Gabriele behaupten können.

Der Verlust der in jahrelanger Arbeit ausgebauten Gebirgsstellung war für die Österreicher schmerzlich; er konnte verhängnisvoll werden,



*) Kärntner Zone.

**) Die höchste Kommandostelle der österreichisch-ungarischen Armee, entspricht der deutschen „Obersten Heeresleitung".

wenn die Italiener ihre Angriffe wiederholten und in frischem Ansturm über die erst entstehenden Stellungen bis an das Chiapovano-Tal vordrangen oder den Mt. Gabriele nahmen. Dann waren auch der Brückenkopf von Tolmein und die Stellungen bei Görz nicht mehr zu halten. Eine allgemeine Zurücknahme der Front wurde unvermeidlich und zwar in ganz erheblichem Ausmaß, denn das gesamte, östlich des Chiapovano-Tals beginnende Karst-Gebiet des Ternovaner- und Birnbaumer-Waldes bot in seiner Öde überhaupt keine Lebensbedingungen für eine Armee.

Die österreichisch-ungarische Heeresleitung sah hier die Gefahr einer schweren und entscheidenden Niederlage auftauchen, die vor allem auch auf moralischem Gebiet weiteste Folgen haben mußte. Waren es doch gerade die unzweifelhaften Abwehrerfolge gegen die Italiener gewesen, die bei Heer und Volk ein Gegengewicht gegen die zahlreichen Schläge gebildet hatten, denen die Armee auf dem russischen Kriegsschauplatz ausgesetzt gewesen war. Auf der andern Seite konnten die Italiener bei einer Zurücknahme der österreichischen Front in die Linie Laibach—Trient einen großen Teil ihrer Kriegsziele als erreicht ansehen. Dieser Umstand würde zur Festigung der zur Zeit sehr schwankenden Kriegsstimmung des italienischen Volkes in weitem Umfang beitragen.

Die für die Österreicher unhaltbare Lage drängte zum Handeln, ehe die Italiener zu einem neuen Stoß angesetzt hatten. Da eine Zurücknahme der Front aus den angeführten Gründen nicht in Frage kam, konnte nur ein Angriff Rettung bringen.

Die deutsche Oberste Heeresleitung hatte erhebliche Bedenken überwinden müssen, ehe sie sich entschloß, auf die Vorschläge des k. u. k. Armee-Oberkommandos einzugehen und deutsche Truppen an der Offensive in Italien teilnehmen zu lassen. Zwar waren ihr die Lage am Isonzo und die Gefahren, die dort für die Österreicher und darüber hinaus für die Gesamtkriegslage drohten, durchaus klar; aber die Anspannung der deutschen Westfront durch die noch im Gange befindliche Flandernschlacht war so stark, daß eine Abgabe deutscher Verbände nach Italien leicht verhängnisvolle Folgen in Frankreich und Belgien haben konnte. Der Entschluß, trotz der eigenen Nöte dem Bundesgenossen zu Hilfe zu kommen, gehört zu den kühnsten und größten des Weltkrieges.

Er hatte die Bildung der deutschen 14. Armee zur Folge, die an der Isonzo-Front zwischen die k. u. k. 10. Armee (linker Flügel der Heeresgruppe Feldmarschall Frhr. v. Conrad) und die k. u. k. 2. Isonzo-Armee (rechter Flügel der Heeresgr. Generaloberst

v. Boroëvic) eingeschoben wurde. Den Oberbefehl über die 14. Armee erhielt General d. Inf. v. Below (Otto), dem Generalleutnant Krafft v. Dellmensingen als Generalstabschef zur Seite trat.

Die 14. Armee setzte sich aus den Gruppen Krauß (k. u. k. I. Korpskommando), Stein (Genkdo. des Bayer. III. Armeekorps), Berrer (Genkdo. z. b. Verw. 51) und Scotti (k. u. k. XV. Korpskommando) zusammen. Zur Gruppe Krauß gehörten die k. u. k. Edelweiß-, 22. Schützen- und 55. Infanterie-, sowie die Deutsche Jäger-Division. Unter dem Befehl des Generallts. Frhr. v. Stein standen die k. u. k. 50., die deutsche 12. und 117. Infanterie-Division sowie das Alpenkorps. Die Gruppe des Generallts. v. Berrer setzte sich aus der Württemb. 26. und der 200. Infanterie-Division zusammen. Feldmarschalleutnant Scotti schließlich hatte die k. u. k. 1. und die deutsche 5. Infanterie-Division unter seinem Kommando. Außerdem traten noch die k. u. k. 4. und 33. Infanterie-, sowie die k. k. 13. Schützen-Division als Armeereserven in den Verband der 14. Armee.

Aus der deutschen 14. Armee und der Hgr. Boroëvic (k. u. k. 1. u. 2. Isonzo-Armee) wurde die Heeresfront Erzherzog Eugen von Österreich gebildet. Erzherzog Eugen sowie Feldmarschall Frhr. v. Conrad unterstanden unmittelbar dem Kaiser Karl von Österreich, der persönlich den Oberbefehl gegen Italien führte.

Der ursprüngliche, von der österreichisch-ungarischen Heeresleitung aufgestellte Angriffsplan hatte sich im allgemeinen im Rahmen einer Stellungsverbesserung größeren Umfangs gehalten. Allmählich war er, vornehmlich auf Betreiben des Armee-Oberkommandos 14 hin, erheblich erweitert worden. Als mindestes Operationsziel war der Tagliamento vorgesehen. Der eigentliche Stoß sollte von der 14. Armee und dem rechten Flügel der k. u. k. 2. Isonzo-Armee geführt werden. Die übrigen Teile der letzteren, sowie die 1. Isonzo-Armee hatten gleichzeitig zum Angriff vorzugehen und zum wenigsten möglichst starke Kräfte des Feindes zu binden bzw. auf sich zu ziehen.

Von der 14. Armee war hierzu die feindliche Front im Raume westlich Tolmein zu durchbrechen und dann zunächst die Linie Höhen nördlich Cividale—Reichsgrenze nordwestlich der Korada zu gewinnen. Dabei lag es dem rechten Flügelkorps (Gruppe Krauß) ob, aus dem Raume bei Flitsch vorzudringen und die rechte Flanke der Armee zu decken. Der 2. Isonzo-Armee wurde befohlen, auf ihrem rechten Flügel

eine starke Stoßgruppe zu bilden und diese gegen die Korada vorzuführen.

Als Angriffstag wurde zunächst der 22. Oktober vorgesehen, doch wurde die Möglichkeit offen gelassen, den Beginn der Offensive noch um einige Tage hinauszuschieben.

Der Eisenbahn-Aufmarsch der für die Teilnahme an der Offensive vorgesehenen Verbände der 14. Armee erfolgte in den Tälern der Drau und Save in den Räumen Villach—Klagenfurt und Veldes—Laibach. Er war etwa am 10. Oktober beendet. Die bis zum Beginn des Vormarsches zur Front verbleibende Zeit wurde von den Truppen zur Vervollkommnung ihrer Ausrüstung und taktischen Ausbildung für den Gebirgskrieg ausgenutzt.

Der Vormarsch der Angriffs-Divisionen in die Bereitstellungsräume begann am 16. Oktober, nachdem schon in den vorhergegangenen Tagen der Aufmarsch der Artillerie und Minenwerfer und das Bereitlegen der Munition stattgefunden hatten. Er war an die wenigen, schmalen und steilen Paßstraßen gebunden und konnte nur in Form des „Durchschleusens" durchgeführt werden: die Straßen wurden nach dem Vorbild des Eisenbahn- oder Kanalbetriebes in Blockstrecken eingeteilt, und die Truppenverbände nach einem streng geregelten Fahrplan „durchgeschleust". Nur so konnten Begegnungen und Überholen an anderen, als den dafür besonders angelegten Ausweichstellen vermieden und der Verkehr im Fluß gehalten werden. Die von der Truppe an den einzelnen Marschtagen zu erreichenden Unterkunftsorte waren für die ganze Dauer der Bewegung vorher festgelegt worden. Dabei hatten wegen der geringen Unterbringungsmöglichkeiten die Tagesleistungen teilweise sehr hoch angesetzt werden müssen. Ihre Innehaltung mußte trotz aller unvermeidlichen und nicht vorherzusehenden Schwierigkeiten, die sich bei dem Marsch ergaben, mit unerbittlicher Strenge gefordert werden, da jedes Abweichen von dem „Fahrplan" das ganze System in Unordnung gebracht hätte. Die Anstrengungen, die dieser Vormarsch an die Truppe stellte, waren daher ungeheuer, die Tagesleistungen betrugen vielfach 13 bis 15, bisweilen sogar 19 Stunden.

Die Schwierigkeiten wurden durch die denkbar ungünstige Witterung in's Ungemessene gesteigert. Wolkenbruchartiger Regen stürzte seit dem 10. Oktober unaufhörlich vom Himmel, durchnäßte die Bekleidung bis auf den letzten Faden und brachte die Vormarschstraßen in bedenklichen Zustand. Erst am 22. Oktober trat eine Besserung des Wetters ein.

Die Einhaltung dieses Tages als Angriffstag war nicht möglich, da sich bei der Gruppe Krauß der Artillerie- und Munitions-Aufmarsch erheblich verzögert hatte. Die Führung sah sich daher gezwungen, am 17. Oktober die Bewegung zunächst um zwei Tage anzuhalten. Obgleich auch danach die Angriffsvorbereitungen bei der Gruppe Krauß sowie vor allem auch bei der 2. Isonzo-Armee noch nicht beendet waren, wurde der Vormarsch jetzt doch planmäßig zu Ende geführt, da die Gefahr vorlag, daß bei längerem Hinausschieben die leider recht zahlreichen Überläufer dem Feinde wichtige Angaben über den beabsichtigten Angriff machen würden. Tatsächlich liefen am 21. Oktober u. a. auch zwei Offiziere des österr.ungar. Heeres, Oblt. Maxim und Lt. i. d. R. Tichi, zu den Italienern über. Der erstere, ein aktiver Offizier rumänischer Abkunft, war bei der an der Angriffsfront eingesetzten k. u. k. 50. Infanterie-Division als Bataillonsführer und Ordonnanz-Offizier verwendet worden und kannte daher alle Einzelheiten. Das einzige, was er nicht wissen konnte, da es bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht endgültig feststand, war der tatsächliche Angriffstag.

Die Italiener nutzten aber ihre auf diese Weise gewonnene Kenntnis der Absichten der Verbündeten merkwürdig wenig aus. Nach einer vorübergehenden Zunahme der Geschütz- und Minenfeuerüberfälle am Abend des 21., am 22. und am Morgen des 23. Oktober trat wieder völlige Ruhe ein.

Die Bereitstellung vollzog sich am 22. und 23. Oktober vollkommen planmäßig. Die Gruppe Krauß setzte am Rombon (nördlich Flitsch) eine Brigade der Edelweiß-, im Talbecken von Flitsch die 22. Schützen-Division ein. Auf den Bergen südlich des Isonzo bis zum Krn stand die 55. Infanterie-Division. Die zweite Brigade der Edelweiß- und die Deutsche Jäger-Division bildeten die Gruppenreserve.

Von den Truppen des Genlts. Frhr. v. Stein hielt die k. u. k. 50. Inf.Div. die Stellungen auf den Höhen zwischen Krn und Dolje. An sie schloß sich bis zum Isonzo hin die deutsche 12. Inf.Div. an; zwei ihrer Bataillone standen südlich des Flußes hinter dem rechten Flügelregiment des Alpenkorps, das, im Nordteil des Tolmeiner Brückenkopfes eingesetzt, den linken Flügel der Gruppe Stein bildete. Als Gruppenreserve befand sich die 117. Infanterie-Division bei Sela.

Generalleutnant v. Berrer hatte nur eine Division, die 200. Infanterie-Division, in erster Linie gegenüber Ciginj und bei Kozarsce ein-

gesetzt. Die zweite Division seiner Gruppe, die 26., stand noch weiter zurück, mit den Anfängen bei Ponikve.

Auch die südlichste Gruppe der Armee, Gruppe Scotti, stellte nur eine Division, die k. u. k. 1., in Front. Ihr linker Flügel reichte bei Selo wenige hundert Meter über den Isonzo. In zweiter Linie stand die deutsche 5. Infanterie-Division, deren vorderstes Regiment bis St. Luzia vorgeschoben war.

Von den Armeereserven befand sich die 33. Inf.Div. bei Sali Log, die 13. Schützen-Division bei Sebrelje und die 4. Inf.Div. zwischen Idria und Kirchheim.

Der Angriff am 24. Oktober begann mit einer Vergasung der italienischen Artillerie, der ein zweistündiges Wirkungsfeuer auf die feindlichen Stellungen folgte. Um 8° vorm. trat auf der Tolmeiner Front, um 9° vorm. bei Flitsch die Infanterie zum Sturm an, der mit wenigen, für den Gesamterfolg unwesentlichen Ausnahmen schon an diesem Tag das ganze vordere Stellungssystem der Italiener durchstieß. Auf dem rechten Flügel erreichten Teile der Gruppe Krauß die Talsperre von Pod Celom, im Zentrum gelangte die 12. Inf.Div., beiderseits des Isonzo bis Karfreit, sodann im Idria-Tal bis Robic und Staro Selo vordringend, bis an die Einmündung des Natisone-Tals, sowie an die österreichisch-italienische Landesgrenze. Auf den Kolovrat-Höhen wurden die beiden Schlüsselpunkte der feindlichen Stellung, der Mt. Kolovrat (Höhe 1114) und die Jeza vom Alpenkorps bzw. der 200. Inf.Div. genommen. Auf dem linken Flügel gelang der k. u. k. 1. Inf.Div. ein so tiefer Einbruch in die italienische Stellung, daß dadurch auch der Weg für die 2. Isonzo-Armee frei wurde, deren eigener Angriff an diesem Tage erfolglos geblieben war.

Der 25. und 26. Oktober brachten die Vollendung des Durchbruchs. Mit der Erstürmung des Stol, Mt. Matajur, Mt. Hum und Globocak war auch das zweite italienische Stellungssystem genommen. Es bedurfte jetzt nur noch der Gewinnung der sogenannten Randhöhen, d. h. des zwischen dem Natisone-Tal und der oberitalienischen Ebene gelegenen Gebirgsstockes, der dem Gegner die letzte Möglichkeit bot, den Einbruch der Verbündeten einzudämmen und anzuhalten. Aber auch hier waren die Aussichten günstig, an einigen Stellen gelang es bereits am 26. Oktober, auf den Randhöhen Fuß zu fassen.

Die Erfolge der 14. Armee wirkten sich bereits am 25. auf die 2., vom 26. Oktober ab auch auf die 1. Isonzo-Armee aus. Vor beiden

ging der Feind zurück. Am Abend des 26. hatte die 2. Isonzo-Armee in breiter Front den Isonzo erreicht.

Nur der äußerste rechte Flügel der Armee, der im Rombon-Gebiet zu kämpfen hatte, konnte noch verhältnismäßig geringe Erfolge aufweisen. Die Schwierigkeiten des Hochgebirges kamen hier im vollsten Maße zur Geltung. Selbst eine so hervorragende, gebirgsgewohnte Truppe, wie es die Edelweiß-Division war, vermochte ihrer nur mit äußerster Mühe und sehr langsam Herr zu werden.

Der 27. Oktober endlich brachte der Masse der 14. Armee den Austritt aus dem Gebirge in die Ebene und somit den Beginn der eigentlichen Verfolgung.

Im Rombon-Gebiet ging es allerdings auch an diesem Tage nicht vorwärts. Die an sich schon außerordentlichen, natürlichen Schwierigkeiten des Hochgebirges wurden noch durch denkbar ungünstiges Wetter verstärkt. Ein gemeinsamer Angriff der k. u. k. 59. Geb. Brig., die den linken Flügel der 10. Armee bildete, und der 216. Inf. Brig. der Edelweiß-Division gegen die Prevala-Scharte blieb ohne Erfolg. Die Truppe war hilflos dem orkanartigen Schneesturm ausgesetzt und mußte sich darauf beschränken, den Eintritt besseren Wetters abzuwarten. Die übrigen Teile der unter dem Befehl des Generalmajors v. Wieden, Kommandant der Edelweiß-Division, vereinigten k. u. k. Edelweiß- und Deutschen Jäger-Division traten in drei Kolonnen den Vormarsch an. Die schwache nördliche und die mittlere (Haupt-)Kolonne erreichten bis zum Abend Prato di Resia und Gniva, die südliche Seitenkolonne kam nach Abwehr feindlicher Gegenstöße bis zur Forcella Musi und dem Westhang des Gran Monte.

Nach Süden anschließend, gelangten 22. Schützen- und 50. Infanterie-Division*) an diesem Tage bis zur Linie Monteaperta—Mt. Cavallo—Mt. Nahgrad—Mt. Carnizza. Beide Divisionen hatten nicht unerheblich zu kämpfen gehabt, ehe sie die wichtigen Randhöhen innerhalb ihrer Gefechtsstreifen in sicherem Besitz hatten. Die 55. Infanterie-Division war als Gruppenreserve bis Bergogna nachgezogen.

Die Gruppen Stein und Berrer hatten schon am Vormittag bzw. in den ersten Nachmittagsstunden des 27. Oktober die beiden letzten in ihren Abschnitten liegenden Stützpunkte des Gegners, den Mt. Madlassena und den M. Purgessimo erstürmt, und damit den Westrand der

*) Die 50. Infanterie-Division war am 6. Oktober von Gruppe Stein zur Gruppe Krauß übergetreten.

Julischen Alpen erreicht. In der Verfolgung des gegen den Tagliamento zurückflutenden Gegners gelangte Gruppe Stein mit der 12. Inf.Div. und dem Alpenkorps in die Ebene zwischen Faedis und Cividale. Beide Divisionen waren während der Kämpfe dieses Tages stark durcheinandergekommen. Eine besondere Anziehungskraft hatte das im Gefechtsstreifen der Gruppe Berrer liegende Cividale ausgeübt, sogar noch über die Stadt hinaus nach Süden waren einzelne Teile des Alpenkorps vorgedrungen. Die Divisionen gingen am Abend zur Ruhe über und suchten ihre zerstreuten Teile einigermaßen innerhalb ihrer Gefechtsstreifen zu sammeln. Von den Divisionen der Gruppenreserve hatte Generalleutnant Frhr. v. Stein die 117. bis Stupizza, die 13. Schützen-Division*) bis Robic vorgezogen.

Die beiden Divisionen der Gruppe Berrer, 200. und 26., setzten auch nach Einbruch der Dunkelheit mit den Hauptteilen die Verfolgung fort. Ihr Ziel war Udine, das die 200. Inf.Div. nördlich, die 26. südlich der Bahn Cividale—Udine vorgehend, erreichen sollten.

Von der Gruppe Scotti kam die 5. Infanterie-Division nach Eroberung des Mt. Spigh und Einnahme von Castel del Monte bis zum Gebirgsrand östlich Cividale. Die k. u. k. 1. Inf.Div. hing noch etwas zurück; ihr Vormarsch im Judrio-Tal wurde dadurch verlangsamt, daß der rechte Flügel der 2. Isonzo-Armee infolge der großen Schwierigkeiten beim Vorziehen der Artillerie noch nicht zum Angriff auf die das Gelände im weiten Umfang beherrschende Korada hatte schreiten können. Im übrigen aber war auch der Angriff dieser Armee im Vorschreiten, der Isonzo bereits auf der ganzen Armeefront überschritten.

Sehr schwer war an diesem Tage bei den meisten Divisionen der 14. Armee, besonders aber bei denen der Gruppe Krauß, das Fehlen nahezu jeglicher Artillerie empfunden worden. Hier hatten nur die Gebirgs-Batterien der Infanterie zu folgen vermocht, und auch sie hatten zuletzt wegen starken Munitionsmangels nirgends eine nennenswerte Unterstützung leisten können. Die Feld- und erst recht natürlich die schweren Batterien waren an die Straßen gebunden und konnten vielfach ihre Divisionen erst auf weit ausholenden Umwegen erreichen. An Bemühungen der Artillerie, ihrer Schwesterwaffe so schnell wie möglich wieder helfen zu können, fehlte es nirgends, aber die Verhältnisse waren hier stärker, als aller guter Wille. Übrigens hatte die Führung mit

*) Am 26. Oktober der Gruppe Stein an Stelle der zur Gruppe Krauß übergetretenen k. u. k. 50. Inf.Div. überwiesen.

diesem Zustande von vornherein gerechnet, er kam keineswegs unerwartet.

Auch bei den Gruppen Berrer und Scotti lagen die Verhältnisse gleich. Nur die Divisionen der Gruppe Stein, 12. Inf.Div. und Alpenkorps, hatten bereits wieder Teile ihrer Feldartillerie zur Verfügung, eine besonders anerkennenswerte Leistung der Feldartillerie-Regimenter 21 und 204!

Mit dem Fortschreiten der Offensive war eine Erweiterung des Angriffsziels und eine neue Abgrenzung der Gefechtsstreifen notwendig geworden. Während die 14. Armee bisher mit ihrer linken Flügelgruppe (Scotti) südlich an Cividale vorbei nach Südwesten hatte vorgehen sollen, wollte am 26. Oktober das k. u. k. Armee-Oberkommando Baden*) die linke Grenze dieser Armee nördlich der Stadt entlang nach Westen laufen lassen. Dafür sollte der Raum der k. u. k. 2. Isonzo-Armee bis zum Torrente Cosizza, d. h. bis zur Linie Merso—Azzida—Cividale, ausgedehnt werden. Hierdurch wären die unmittelbar am Feinde befindlichen Gruppen Berrer und Scotti der 14. Armee zugunsten der noch weiter zurück befindlichen 2. Isonzo-Armee, deren vorderste Teile zu diesem Zeitpunkt erst bei Kambresko standen, herausgedrängt worden.

Obgleich auch General v. Below der Ansicht war, daß der Schwerpunkt der Gesamtoperation auf dem rechten Angriffsflügel liege, und eine Verstärkung des Druckes hier ständig anzustreben sei, schien ihm eine solche Änderung der Gefechtsstreifen vor Austritt aus dem Gebirge doch außerordentlich bedenklich. Nach seiner Überzeugung wurde durch die beabsichtigte Maßnahme der k. u. k. Heeresleitung geradezu die Ausnutzung des Sieges gefährdet. Er erhob daher bei dem Kommando der Südwestfront gegen den beabsichtigten Befehl dringende Vorstellungen, durch die auch erreicht wurde, daß dieser vorerst unterblieb.

Als dann am 27. Oktober die Verfolgung weiter Raum gewann, schien es angezeigt, die Operationsziele über den Tagliamento hinüberzulegen und die Truppen anzuweisen, sich der Brücken zu bemächtigen, ehe der Feind sie zerstörte. Ein entsprechender Befehl wurde erteilt. Das Kommando der Südwestfront setzte nunmehr den linken Flügel der 14. Armee über Udine in Richtung Codroipo an, die Heeresgruppe Gen.O. v. Boroëvic sollte über die Linie Udine—Cervignano vorgehen.

*) Die österreichisch-ungarische Heeresleitung, die sich in Baden (bei Wien) befand.



Die Kämpfe am Torrente Torre.

(28. Oktober.)

(Karte 2.)

Das nächste Ziel der 14. Armee waren also jetzt die Tagliamento-Brücken. Es galt, die Masse der italienischen Isonzo-Armeen diesseits oder jenseits des Stromes zu überholen und zu vernichten.

Der Befehl, den General d. Inf. v. Below hierzu am Abend des 27. Oktober ausgegeben hatte, lautete:

A.H.Qu., 27. Oktober 1917, 10° abds.

Armeebefehl.

1. Tagliamento-Brücken bei Ragogna — Dignano — Codroipo gewinnen, ehe Feind sie zerstört.
2. Gefechtsstreifen:
   Krauß links: Colloredo (ausschl.) — Daniele Süd (einschl.) — Vacile (einschl.),
   Stein links: Plaino (einschl.) — Silvella (einschl.) — Gradiska (einschl.),
   Berrer links: Chiavris (einschl.) — S. Marco (einschl.) — Coderno (einschl.) — Arzenutto (einschl.),
   Scotti links: Eisenbahn Udine — Codroipo (einschl.) — Casarsa (einschl.).
3. A.O.K. am 28.10. Kneza, am 29.10. Karfreit.

Höchstkdo. Krainburg.

Während der Übermittlung dieses Befehls an die Gruppen Krauß und Scotti, zu denen noch Fernschreiber-(Hughes)Verbindung bestand, auf keine Schwierigkeiten stieß, konnte er den Gruppen Stein

und Berrer nur auf funkentelegraphischem Wege zugestellt werden. Es dauerte wegen der großen Entfernung der verschiedenen Funk-Stationen von einander und fortwährender Gewitterstörungen geraume Zeit, bis die Übermittlung gelang. Besonders war dies der Fall hinsichtlich der Gruppe Stein; bei ihr ging der Armeebefehl überhaupt erst am 29. Oktober ein. Die Übermittlung an die Funk-Station der Gruppe Berrer gelang zwar noch am späten Abend des 27., doch hatte diese Station keine Verbindung mehr mit ihrem Gruppenkommando. Jedenfalls hatten sowohl Generallt. Frhr. v. Stein, wie auch Generallt. v. Berrer den Armeebefehl bis zum Morgen des 28. Oktober nicht und beließen es daher bei ihren für diesen Tag bereits erlassenen Befehlen, welche die Erreichung der Linie Majano—Udine (Gruppe Stein) bezw. von Udine (Gruppe Berrer) vorsahen.

Es ist nachträglich schwer zu entscheiden, ob die Kampfereignisse am 28. Oktober bei rechtzeitigem Bekanntwerden des Armeebefehls einen wesentlich anderen Verlauf genommen hätten. Fraglich ist, ob an diesem Tage die Truppe zu einer Steigerung ihrer Marsch- und Kampfesleistungen überhaupt fähig gewesen wäre. Auf jeden Fall war am 28. Oktober das Wetter der Verfolgung in ausschlaggebender Weise hinderlich. Während des ganzen Tages dauerten nämlich die Regengüsse noch an, durch die bereits alle Flüsse hoch angeschwollen waren. Selbst kleine Bäche und die bisher trockenen Torrenten bildeten nun ein mit wilden Wassern dahinstürmendes, schwer überwindbares Hindernis. Bei den Torrenten vollzog sich der Wechsel vom ausgetrockneten Flußbett zum reißenden Strom oft innerhalb weniger Minuten, für die gerade im Übergang begriffene Truppe die schwersten Gefahren mit sich bringend.

Für die Italiener war die Ungunst des Wetters von größtem Vorteil. Sie fanden dadurch Gelegenheit, der Verfolgung auch an Stellen Aufenthalt zu bereiten, an denen es ihnen sonst nie gelungen wäre. Daß ihnen allerdings auch verschiedentlich durch das Hochwasser der Bau von Behelfsbrücken zur Vermehrung der Übergangsmöglichkeiten über den Tagliamento erschwert oder sogar unmöglich gemacht wurde, fiel für sie nicht allzu schwer ins Gewicht, da sie immerhin über eine ausreichende Zahl fester Brücken über diesen Strom verfügten.

* * *

Abgesondert von den Hauptereignissen in der Ebene nahmen am 28. Oktober die Kämpfe im Rombongebiet und im Resia-Tal ihren Fortgang.

Im Rombongebiet ließ — im Gegensatz zu den anderen Stellen der Front — am Morgen des 28.10. das Unwetter nach. Die durch den Schneesturm und die Kälte der vorausgegangenen Nacht völlig erschöpften Truppen waren aber zunächst außerstande, den Angriff zu erneuern, nur Patrouillen gingen gegen die Prevala-Scharte vor. Sie brachten gegen 12 Uhr mittags die Nachricht, daß der ebenso schwer mitgenommene Feind sich ergeben wolle. 200 Italiener wurden gefangen, mehrere Maschinengewehre und vier Geschütze erbeutet. Während I./Tir. Jäg.Regts. 4 zunächst noch die Sicherung übernahm, rückte das Infanterie-Regiment 59 nach Saga ab. Die 216. Infanterie-Brigade sammelte sich später bei Pluzne. Die 59. Gebirgs-Brigade (linker Flügel der 10. Armee) erreichte unterdessen Saletto im Raccolana-Tal.

Bei der Gruppe Wieden erschwerte das schauderhafte Wetter — im Tal wolkenbruchartiger Regen, auf den Höhen Schneefall, dichter Nebel und starker Sturm — die Unternehmungen am 28.10. in besonders hohem Maße. Die Truppen hatten in den Hochtälern und auf den Höhen wenig Unterbringungsmöglichkeiten gefunden und litten, völlig durchnäßt, unter dem eisigen Winde. Dazu gerieten die Gebirgsstraßen bald in einen schlimmen Zustand, an vielen Stellen wurden die Wege von den brausenden Gebirgsbächen abgeschwemmt. Auch die Sichtverhältnisse waren, selbst auf nahe Entfernung, sehr ungünstig.

Dementsprechend waren die Fortschritte des Tages gering, obwohl Generalmajor v. Wieden die gegen Resiutta angesetzten Kräfte zum einheitlichen Angriff antreten ließ. Am rechten Flügel wurde auf den Höhen etwas Raum gewonnen, im Resia-Tale S. Giorgio genommen. Der Versuch deutscher Jäger, die nun an Stelle der beiden erschöpften österreichischen Bataillone in die Vorhut traten, über Punkt 1194 eine Abteilung in das Cernipotok-Tal zu entsenden, scheiterte an den Geländeschwierigkeiten. Gegen Abend begann das Garde-Reserve-Jäger-Bataillon mit dem Aufstiege auf den das Resia-Tal im Norden begleitenden Höhenkamm und stieß auf den Staulizze vor. Gefangene sagten aus, ihre Truppen seien eiligst hierher gebracht worden, um den Rückzug der Italiener im Fella-Tal und aus der Zona Carnia zu decken. Nachts gingen die Italiener bis über den hoch angeschwollenen Cernipotok zurück.

Die südliche Seitenkolonne (Nürnberger) blieb bei Musi. Dorthin rückte auch das über den Gran Monte vorgegangene I./Tir.Jäg. Regts. 3 mit 150 Gefangenen und sechs erbeuteten Maschinengewehren.

Nachmittags ging bei Generalmajor v. Wieden der Befehl des Generals Krauß ein, die Werke Chiusaforte, Mt. Festa und Ospedaletto sowie die Bahnstrecke Resiutta—Gemona mit den Brücken bei Stazione per la Carnia in Besitz zu nehmen und beiderseits des Mt. Simeone nach Süden vorzugehen.

Die beiden südlichen Divisionen der Gruppe Krauß (22. Schützen- und 50. Infanterie-Division) hatten während der beiden vorhergegangenen Tage starken feindlichen Widerstand zu überwinden gehabt, der in Verbindung mit den Schwierigkeiten des Gebirges die Fortschritte beider Divisionen trotz ihres unermüdlichen Vorwärtsdranges nicht unerheblich gehemmt hatte. Insbesondere war am 27. Oktober die 50. Inf.Div. aufgehalten worden, so daß ihr das Erreichen der bereits für diesen Tag gesteckten Ziele St. Gervasio und Attimis für den 28. erneut aufgegeben worden war. General Krauß erweiterte nunmehr die Ziele für beide Divisionen im Sinne des Armeebefehls. Es konnte jedoch von vornherein feststehen, daß man sich am 28. Oktober mit dem Erreichen der Ebene werde begnügen müssen.

Die 22. Schützen-Division brach noch in der Nacht zum 28. Oktober auf, um zunächst das italienische Panzerwerk auf dem Mt. la Bernadia (nordöstlich Tarcento) durch Überfall wegzunehmen — ein gewagtes Unternehmen, sofern dieses Werk armiert und besetzt war! Denn noch immer hatte der Infanterie kein einziges Geschütz folgen können. Aber wieder erwies es sich, daß in der Verfolgung eines geschlagenen Feindes jede Kühnheit berechtigt ist: das Werk war zum Glück weder armiert noch verteidigungsbereit. In dunkler Nacht, auf schlechten Wegen, über schwieriges Gelände, im Nebel, dann wieder im starken Regen schoben die Truppen sich vor. Ihre Patrouillen blieben den Italienern auf den Fersen und trafen fast gleichzeitig mit ihnen vor dem Hauptwerk ein. Der Feind hatte versäumt, dieses rechtzeitig zu besetzen. Fast ohne Kampf wurde daher das zwar nicht armierte, aber doch feldmäßig befestigte Panzerwerk mit reichen Munitionsvorräten genommen.

Wiederum hatte die unermüdliche Tatkraft und kluge Voraussicht des Generalmajors Rudolf Müller der Gruppe Krauß zu einem wichtigen Erfolge verholfen.

Gegen Abend setzten sich die Vortruppen in die Ebene hinab auf Tarcento in Marsch. Als sie zu der Brücke über den Torrente Torre kamen, wurden sie durch heftiges Maschinengewehrfeuer aufgehalten,

unter dessen Schutz der Feind die Brücke sprengte. Die 43. Schützen-Brigade mußte daher im Raume östlich von Tarcento zur Ruhe übergehen. Dagegen gelang es der Kaiserschützen-Brigade (98. Schützen-Brigade), weiter nördlich den Torrente Torre zu überschreiten. Ihre Hauptkräfte rückten noch in der Nacht auf dem Westufer des Flusses nach Tarcento vor.

Bei der 50. Infanterie-Division kam es am 28.10. nur zu unbedeutenden Nachhutgefechten mit den Italienern. Trotzdem ging es sehr langsam vorwärts, da die Division besonders schwierige Vormarschverhältnisse in ihrem Abschnitt zu überwinden hatte. Alle Pferde mußten an den angeschwollenen Gießbächen zurückbleiben, die — oft bis zur Hüfte im Wasser — durchwatet wurden, so daß die Truppen völlig durchnäßt ihre Quartiere S. Gervasio und Attimis erreichten. General v. Gerabek erfuhr am Abend noch, daß links von ihm die deutsche 12. Infanterie-Division mit dem Stabe in Faedis eingetroffen sei.

Die 55. Infanterie-Division folgte der 22. Schützen-Division und kam bis Platichis. General d. Inf. Krauß verlegte am Nachmittag sein Quartier vom Versnik-Lager nach Serpenizza.

* * *

Generallt. Frhr. v. Stein hatte, wie erwähnt, der 12. Infanterie-Division und dem Alpenkorps für den 28. Okt. die Linie Majano—Udine zum Ziel gegeben. Die Trennungslinie zwischen beiden Divisionen sollte über Magredis—Rizzolo—Tavagnacco—Modoletto laufen. Die Gruppe beabsichtigte somit, sich am 28. völlig in ihrem Gefechtsstreifen zurechtzuschieben und die Verfolgung über den Torrente Torre fortzusetzen.

Die vielen Straßen- und Brückenzerstörungen bereiteten im Verein mit dem außergewöhnlich widrigen Wetter allen Bewegungen große Schwierigkeiten. Im Natisone-Tal war nur der Übergang bei Pulfero unversehrt geblieben; von der Brücke über das tiefe Felstal bei Azzida war die Hälfte der Brückenbahn abgesprengt, so daß nur noch eine begrenzte Benutzung möglich war. Ein Felssturz bei Stupizza hatte nur soweit beseitigt werden können, daß gerade noch eben ein schmaler Fahrweg blieb, auch wirkten die Behinderungen durch einen weiteren Felssturz bei Kamno und an der Tolmeiner Kriegsbrücke noch fort, so daß sich die Nachschubbedingungen der Gruppe Stein recht schwierig gestalteten und das Nachrücken ihrer hinteren Staffeln sich nur mit großer Erschwerung vollziehen konnte.

Den vorderen Truppen aber lagen die verschiedenen Torrenten der Friauler Ebene im Wege, deren bis zu ½ km breite Kiesbetten sich nun unter dem Einflusse des Unwetters stündlich mehr mit tosenden Wassermassen füllten. Für Fuhrwerke und Kraftwagen war das Durchkommen bereits nach kurzer Zeit unmöglich, nur wenige Truppen vermochten sie überhaupt noch rechtzeitig zu überwinden. Es goß unaufhörlich, was nur vom Himmel herunter wollte!

Bei der 12. Infanterie-Division war der 28. Oktober ein reiner Marschtag. Das schwierige Zurechtschieben in dem Gefechtsstreifen verlief überraschend glatt. Die Infanterie-Regimenter 63 und 62 erreichten bei Savorgnano und Primulacco den Torrente Torre, konnten aber den schon stark angeschwollenen Fluß nicht mehr überschreiten. An beiden Stellen lagen schwache feindliche Kräfte gegenüber. Das Infanterie-Regiment Nr. 23 und die Artillerie wurden bis in die Gegend von Faedis nachgezogen, wo auch der Divisionsstab blieb. Am Abend des 28. Oktober hatte die Division nach rechts hin enge Fühlung mit der k. u. k. 50. Infanterie-Division gewonnen.

Der Führer des Alpenkorps, Generalmajor Ritter v. Tutschek, hatte für den 28.10. den Vormarsch in zwei Kolonnen befohlen, einer nördlichen (Jäger-Regt. 2, Württemb. Geb.Batln., Geb.Art.Abt. 4, ½ Pi. Komp. 283 und San.Komp. 201) über Ronchis—Rizzolo—Brazzacco und einer südlichen (Rest des Alpenkorps) über Ziracco—Salt auf Torreano. Die zum Korps gehörige 3. Eskadron des Bayer. 4. Chevauleger-Regiments König war auf beide Kolonnen verteilt.

Es gelang nicht, die für diesen Tag vorgesehenen Ziele zu erreichen. Beide Kolonnen kamen infolge des unerhörten Regenwetters und des im Zusammenhang damit stehenden Anschwellens aller Bäche und Flußläufe nur sehr langsam vorwärts. Von der nördlichen Kolonne gelangte das in der Vorhut marschierende Württembergische Gebirgs-Bataillon gegen 3° nachm. bei Rizzolo an den Torrente Torre, dessen Westufer besetzt war. Vom Jäger-Regt. 2 glückte es nur Teilen, vor Heranbrausen der Wasserfluten den Torrente Grivo östl. Ronchis zu durchschreiten, der Rest wurde abgeschnitten und mußte auf dem Ostufer zurückbleiben.

Bei der südlichen Kolonne kam das an der Spitze marschierende II. Batln. des Bayer. Infanterie-Leib-Regiments in den späten Nachmittagsstunden bis Salt. Dort führte eine neugebaute, feste Brücke über den Torrente Torre. Bereits einige Stunden vorher war sie durch eine kühne Tat des Vizewachtmeisters Schmid (3./4. Chev.Regts.) genommen worden. Dieser war 1° nachm. mit seiner Patrouille an die Brücke

gekommen und hatte beobachtet, daß an ihr Zerstörungsarbeiten durch die Italiener vorgenommen wurden. Rasch entschlossen jagte er trotz starken Maschinengewehr- und Infanteriefeuers mit seinen zehn Reitern dem Feinde entgegen. Es glückte ihm, die Drähte der Sprengleitung rechtzeitig zu zerschneiden, die Italiener von der Brücke zu verjagen und mit seiner Patrouille den westlichen Brückenzugang zu halten. Erst nach etwa 3/4 Stunden erhielten die Tapferen Unterstützung durch das IV. Bataillon des Jäger-Regts. 3 (200. Inf.Div.), welches zur Deckung der rechten Flanke seiner Division ebenfalls auf Salt angesetzt worden war. (Vergl. S. 42.) Als der Bataillonskommandeur die Lage übersah, ließ er seine Kompagnien die Brücke in einzelnen Trupps überschreiten, bei dem feindlichen Feuer ein schwieriges Unternehmen! Leider wurde dabei der Führer der 13. Kompagnie, Lt. d. Res. Goecke, der Erstürmer der Jeza, schwer verwundet; er starb nach wenigen Tagen im Feldlazarett. Es gelang aber, auf dem westlichen Ufer einen Brückenkopf zu bilden, der erweitert werden konnte, als nach einer weiteren halben Stunde auch das II. Bataillon des Bayer. Leib-Regiments bei Salt eintraf. Auch das Dorf Godia konnte genommen werden. Das Vorgehen gegen die schließlich nur noch geringen Widerstand leistenden Italiener wurde durch Teile der 12. Battr. der Bayer. Geb.Art.Abt. 2 und eine Batterie des Feldart.Regts. 257 der 200. Inf.Div. unterstützt.

Die Gewinnung der Brücke bei Salt war für die folgenden Operationen von außerordentlicher Bedeutung. Aus einem Befehl, der am Abend des 28. Oktober einem italienischen Meldereiter bei Paderno abgenommen wurde, war zu ersehen, daß General Cadorna die Wiedereroberung um jeden Preis gefordert hatte.

Am Abend ging das II. Leiber-Batln. unter Vorschieben starker Sicherungen in Godia zur Ruhe über. Die übrigen Truppen der Südkolonne rückten bis in den Raum zwischen Salt und Ronchis nach. Durch das starke Anschwellen des Torrente Grivo war die Verbindung innerhalb der einzelnen Teile des Alpenkorps in recht unangenehmer Weise gestört..

Die 117. Infanterie-Division, die nach dem Gruppenbefehl vom 27. Oktober am 28. von Pulfero über Sanguarzo—Cividale bis Salt, Ronchis und Campeglio vorrücken sollte, gelangte infolge des Liegenbleibens des Alpenkorps auch nur bis in den Raum zwischen Ronchis und Campeglio. Die k. k. 13. Schützen-Division blieb am 28. Oktober bei Robic und Suzid.

Während des Vormittags beschossen weittragende Geschütze der

Gruppe aus Gegend Cividale Stadt und Bahnhof Udine. Das Feuer wurde aber bald wegen Gefährdung der eigenen Truppe wieder eingestellt.

Generallt. Frhr. v. Stein verlegte am Morgen des 28.10. sein Hauptquartier von Idersko nach Vernasso. Er hatte die Absicht, durch persönliche Besprechungen mit den Divisions-Führern und dem benachbarten Gruppen-Kommando Berrer Einheitlichkeit in die weitere Verfolgung zu bringen. Er traf auch in Faedis den Kommandeur der 12. Infanterie-Division, Generalmajor Lequis, an. Generalleutnant v. Berrer war jedoch von Azzida, wohin Generallt. Frhr. v. Stein sich dann weiter begab, bereits abgefahren, sein Aufenthalt ließ sich weder dort, noch in Cividale feststellen. Schließlich gelang es infolge der Überfüllung der Straßen mit Kolonnen und Gefangenenzügen auch nicht, den Stab des Alpenkorps zu erreichen. Die Verbindung nach rückwärts zum Armee-Oberkommando versagte, auch die mit den Divisionen war nur mühsam durch Vermittlung einer nördlich Cividale eingerichteten Meldesammelstelle aufrecht zu erhalten. Hierdurch wurde die Führung sehr erschwert. Bis in die späten Nachmittagsstunden hatte Generallt. Frhr. v. Stein noch keinerlei Nachricht über das Fortschreiten der Verfolgung erhalten; andererseits war auch der Armeebefehl vom Abend des 27. (vergl. S. 24) noch immer nicht in seinen Besitz gelangt. Erst 6^{15} nachm. traf beim Gruppenkommando eine Meldung von der Meldesammelstelle ein, welche die Lage um die Mittagszeit schilderte. Der Gruppenbefehl, den Generallt. Frhr. v. Stein daraufhin um 8^{0} abds. ausgab, wies die Divisionen für den 29. Oktober an die bereits für den 28. befohlenen Ziele. Darüber hinaus sollte jedoch die Aufklärung bis an den Tagliamento vorgetragen werden. Die 117. Infanterie-Division hatte sich in ihren bisherigen Quartieren zum Weitermarsch bereitzuhalten, die 13. Schützen-Division von Robic in Richtung Cividale nachzumarschieren, schwere und schwerste Artillerie von Cividale nach Magredis zu folgen, um nötigenfalls gegen die ständigen Werke von Tricesimo und Fagagna verwendungsbereit zu sein. Nach 10^{0} abds. erhielt das Gruppenkommando eine weitere Meldung von der Meldesammelstelle, durch welche die Lage bei den Divisionen in den Abendstunden bekannt wurde. Sie gab keine Veranlassung zu neuen Maßnahmen.

* * *

Die Gruppe Berrer war während der Nacht vom 27./28. Okt. mit ihren beiden Divisionen im ununterbrochenen Vormarsch auf Udine ge-

blieben. Generallt. v. Berrer hatte in einem Korpsbefehl vom Abend des 27. Okt. die schon am Morgen für die Verfolgung erlassenen näheren Anordnungen (200. Inf.Div. nördlich, 26. an und südlich der Bahn Cividale—Udine) wiederholt. Bei Udine sollte zunächst aufgeschlossen werden, und zwar von der 200. Inf.Div. in Linie Plaino—Rizzi, von der 26. anschließend bis zum Nordrand von Udine. Beide Divisionen sollten die vor ihren Abschnitten liegenden Übergänge über den Kanal Ledra offenhalten. Die 26. Inf.Div. hatte, falls die benachbarte 5. auf ihrem Vormarsch aufgehalten und nicht auf gleiche Höhe kommen würde, auch den West- und Südrand von Udine zu besetzen.

Von der 200. Inf.Div. waren die Jäger-Regimenter 5 und 3 sowie die Geb.Art.Abtlgn. Bayer. 2 und 7 am Nachmittag des 27. Oktober, noch ehe die Kämpfe um den M. Purgessimo ganz zum Abschluß gekommen waren, zur Verfolgung über Cividale angetreten. (Vergl. Bd. I S. 151.) Hier waren Jäger-Regt. 3 und die Bayer. Geb.Art.Abt. 2 als Divisionsreserve zurückgeblieben, Jäger-Regt. 5 und Geb.Art.Abt. 7 hatten die Verfolgung fortgesetzt und waren die ganze Nacht hindurch im Marsch über Ziracco—Grions gegen den Torrente Torre geblieben, dem sie sich noch vor Tagesanbruch bei Beivars näherten. Bei dem ungeheuer anstrengenden Nachtmarsch im strömenden Regen war es nicht möglich gewesen, die Verbindung ständig aufrecht zu erhalten, mehrfach waren rückwärtige Teile abgerissen. Schließlich bestand die Kolonne nur noch aus den beiden Res.Jäg.Bataillonen 18 und 23, von denen aber dem ersteren seine Maschinengewehrkompagnie fehlte. Am Anfang marschierte das Res.Jäg.Batln. 18; voraus ein Jagdkommando, dann die 3. Komp., dabei auch der Bataillonskommandeur, Hptm. Stoffleth mit seinem Stabe, dahinter die übrigen Teile des Bataillons. In Grions waren zahlreiche versprengte Italiener aufgegriffen worden. Sie hatten ausgesagt, daß sich am Torrente Torre eine starke Aufnahmestellung für die ganze italienische Armee befände. Die Verfolger hatten nicht recht daran geglaubt und waren weitermarschiert.

Gegen 4° vorm. hält die Kolonne an, sie hat in dem völligen Dunkel wohl zum fünfzigsten Mal in dieser Nacht den Weg verloren. Hauptmann Stoffleth steht beim Spitzenführer und berät mit ihm, der Bataillonsadjutant, Leutnant Pfaff, sucht seiner Taschenlampe den letzten Schein zu entlocken. Plötzlich setzt ein rasendes Schnellfeuer von zahlreichen Maschinengewehren aus etwa 500 bis 600 m Entfernung ein. Man sieht in der Nacht deutlich das rüttelnde Zucken der Gewehre, die mit geringen Zwischenräumen in einer langen, von Norden nach Süden laufen-



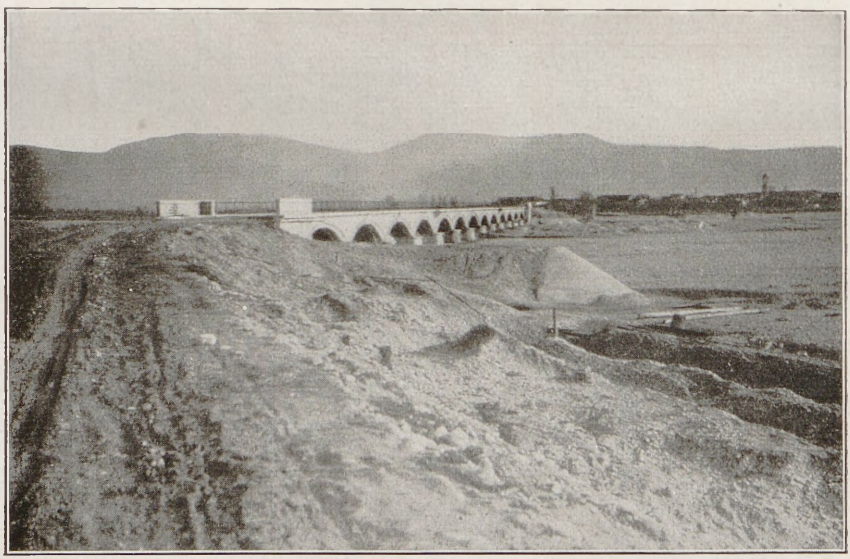
Gemona



Osoppo



Österreichisch-ungarische Truppen auf dem Marsch durch Cividale



Brücke über den Torrente Torre bei Salt

den Linie aufgebaut sind. Der Torrente Torre! Jetzt wird die Sache doch noch ernst!

Die Kompagnien hatten sich schon bei den ersten Schüssen auf den Boden geworfen, die überanstrengten Leute schlafen trotz der furchtbaren Nässe und des feindlichen Feuers sofort ein. Die Italiener schießen fast durchweg zu hoch; immerhin zeigen da und dort klatschender Geschoßeinschlag und Wehklagen, daß einzelne Verluste eintreten. Die Ausdehnung der feindlichen Front wächst mehr und mehr. Es handelt sich offenbar um eine starke italienische Nachhut, die sich hier in Stellung befindet. Die Lage ist heikel; wird es hell, so schießt der Gegner in dem tellerflachen Gelände jeden einzelnen Mann ab. Ein Zurückgehen ist ausgeschlossen, also vorwärts!

Hauptmann Stoffleth läuft zum Regimentsstabe, der sich dicht hinter dem Ref.Jäg.Batln. 18 unmittelbar vor Ref.Jäg.Batln. 23 aufhält, und bittet, letzteres links vom Batln. 18 zum gemeinsamen Bajonettangriff anzusetzen, damit dieses beim Sturm nicht allein das ganze konzentrische Feuer der Italiener abbekommt. Der Regimentskommandeur, Oberst Thümmel, sagt zu. Hauptmann Stoffleth zieht nun die beiden hinteren Kompagnien seines Bataillons möglichst lautlos mit 50 Schritt Zwischenraum neben die beiden vorderen. Dann soll, gemeinsam mit Batln. 23, ohne einen Schuß das feindliche Feuer unterlaufen und der Gegner über den Haufen gerannt werden. Bald liegt alles beim Batln. 18 bereit, aber die erwartete Meldung über die erfolgte Bereitstellung des Bataillons 23 kommt nicht. Im Osten zeigt sich bereits der erste Tagesschimmer. Bataillon 23 ist anscheinend noch immer nicht da. Jetzt ist es allerhöchste Zeit, es handelt sich um Minuten! Da läßt Hauptmann Stoffleth sein Bataillon allein zum Sturm antreten. (Tatsächlich trat nahezu gleichzeitig auch das Ref.Jäg.Batln. 23 südlich der Straße Grions—Beivars zum Sturm an. Die Nachricht über die beendete Bereitstellung war jedoch im Dunkel der Nacht nicht zu Hauptm. Stoffleth gedrungen.) Die italienischen Maschinengewehre rasen. Mit Todesverachtung stürzen sich die Jäger auf die sich im Feuer deutlich abhebenden Zwischenräume zwischen den einzelnen Gewehren. Mit wildem Kampfgeschrei wird das mit groben Geröllmassen bedeckte Flußbett in einem Lauf durchrannt. Schon sind die vordersten Jäger in die feindliche Linie eingebrochen. Sie rächen ihre im Sturm gefallenen Kameraden: Lt. d. Ref. Evert und fünf tapfere Jäger. Im Handumdrehen sind 16 Maschinengewehre erbeutet und mehr als 600 Italiener gefangengenommen, der

Rest läuft in wilder Flucht davon. Die Verluste des Bataillons Stoffleth betragen außer den angegebenen Toten noch 15 Verwundete.

Jetzt ist alle Müdigkeit vergessen, die Truppe wieder ganz auf der Höhe. Wo es seitlich noch knallt, stürzt sich ein Schwarm Jäger hin, das Bataillon ist im Begriff, sich in einzelne Kampfgruppen aufzulösen. Es kostet Mühe, die von wildem Kampfeseifer erfaßten Kompagnien endlich zu sammeln; schließlich gelingt es mit Hilfe von Signalen und zahlreichen Meldegängern.

Mittlerweile war es ganz hell geworden. Dicht vor dem Bataillon lag das anscheinend stark besetzte Beivars mit einem zwar schmalen, aber tiefen Mühlgraben vor der Front. Die 1. Komp. erhielt Befehl, das Dorf zu nehmen, die 3. sollte durch Feuer das Vorgehen der 1. unterstützen. Im Marsch-Marsch wird die Brücke genommen und ein Zug unter Lt. v. Koch dringt in den Ort selbst ein. Die übrigen Züge umfassen, das ganze Bataillon folgt. In Beivars schlägt den Angreifern heftiges Feuer aus den Häusern entgegen, das von den Jägern meist kräftig erwidert wird. Hier zeichnet sich der Jäger Voß der 1. Komp. besonders aus. Schließlich werfen die Stürmenden Handgranaten durch die Fenster. Dieser Rücksichtslosigkeit hält der Feind nicht länger stand, Haus für Haus ergibt sich. Dabei wird vom Stab des Jägerbataillons der Regimentsstab des italienischen Inf.Regts. 47 gefangengenommen. Die Herren sind wenig angenehm überrascht, fassen sich aber schnell. Der italienische Oberst verlangt für sich und seine Stabsoffiziere je einen Offizier, der sie zurückführen soll. Hptm. Stoffleth bedauert außerordentlich, er braucht seine Offiziere für wichtigere Aufgaben. Der Oberst muß sich daher mit einem Oberjäger und drei Jägern begnügen, welche die gefangenen Offiziere mit etwa 300 Italienern nach Grions bringen.

Währenddessen erleben die außerhalb des Dorfes vorgehenden Kompagnien eine ganz besondere Freude. Mehrere Eskadrons italienischer Kavallerie attackieren mit blanker Waffe, Teile breschen noch durch die Dorfstraße. Die Attacke ist geschickt und überraschend angesetzt und wird schneidig durchgeführt, hat aber trotzdem keinerlei Erfolg, höchstens den, daß die Jäger noch munterer und angriffslustiger werden.

In Beivars wurden die Verbände geordnet, erbeutete Fahrräder, Pferde und Tragetiere verteilt und nach allen Richtungen Radfahrer-Patrouillen vorgetrieben. Die Erkundung ergab, daß das benachbarte Godia sowie die Mühle südlich Beivars (M. del Vicario) stark besetzt waren, und daß auf der Bahnstrecke Udine—Gemona lebhafter Zug-

verkehr herrschte. Diesen beschloß Hptm. Stoffleth bei Musig zu unterbinden und dann weiter auf Udine vorzugehen. Eine Meldung an den Regimentskommandeur über Lage und Absichten des Bataillons gelangte nicht an ihr Ziel. Denn als der Meldegänger auf dem Wege zum Regimentsstab an den Torrente Torre kam, hatte sich der Fluß, den das Bataillon vor nicht allzulanger Zeit trockenen Fußes durchschritten hatte, plötzlich in einen reißenden Strom verwandelt, dessen Überschreiten nicht mehr möglich war.

Inzwischen hatte sich das Ref.Jäg.Batln. 18 schon längst wieder in Marsch gesetzt und war unentwegt in Richtung Musig—Vat vorgedrungen. Noch immer strömte der Regen ununterbrochen nieder. Fortwährend stieß das Bataillon auf stärkere oder schwächere feindliche Kolonnen, in die das Maschinengewehrfeuer der Jäger hineinfegte. Bei Musig kam es wieder zu einer Kavallerieattacke gegen die rechte Flanke des Bataillons. Ein prächtiges Bild! Die Offiziere vor der Front, wehende Bärenfellschabracken! Aber die deutsche Truppe ist fest in der Hand ihrer Führer, das Feuer wird erst auf nächster Entfernung (400 m) mit den leichten Maschinengewehren eröffnet. Der Erfolg ist außerordentlich: Die Reiter weichen, soweit sie nicht getroffen sind, dem Feuer aus, die Treffen spalten sich, überall sieht man sich überstürzende und wälzende, wilde Knäuel. Die Jäger sind begeistert, der Marsch wird in Siegesstimmung fortgesetzt.

Nach kurzem Kampf am Bahndamm zwischen Musig und Vat erreichte die vorderste Kompagnie gegen 10^{0} vorm. den Nordrand von Udine, wo sie Maschinengewehrfeuer von einem Kirchturm erhielt, von dem dann auch zwei Maschinengewehre und 65 Italiener heruntergeholt wurden. Sonst fand das Bataillon in der Stadt nur wenig Widerstand. Hptm. Stoffleth ließ alle von Osten nach Westen durch die Stadt führenden Verbindungen absperren, um die vom Torre zurückflutenden Italiener abzufangen. Aus der Stadt waren auf das Gerücht hin, daß die Deutschen alles ohne Unterschied mordeten, fast sämtliche Einwohner geflohen. Überall stieß man auf Spuren der Plünderung, erbrochene Läden, von Plünderern ermordete Einwohner und sinnlos betrunkene italienische Soldaten. Der fliehende Feind hatte, da alle Bande der Ordnung gelöst waren, seine eigene Stadt ausgeraubt. Das schwache Bataillon mußte sich in dem ausgedehnten Ort weit auseinanderziehen und fing unzählige Italiener auf, die von Osten nach Udine hereinströmten und sich zumeist ohne Widerstand ergaben. Nur wenige versuchten durchzubrechen. Gegen Mittag geriet das Bataillon

aber in eine kritische Lage, als gleichzeitig von Osten her der Feind, von Panzerautos unterstützt, zum Durchbruch ansetzte, und von Westen feindliche Verstärkungen, mehrere Bataillone mit Artillerie, nach Udine hereinmarschierten. Das Bataillon mußte nach zwei Fronten kämpfen. Die Jäger empfingen aber im Vollgefühl ihrer Überlegenheit die Italiener mit kurzem Schnellfeuer auf nächste Entfernung. Überraschend schnell brachen die Angriffe zusammen, alles, was nicht fiel oder in kopfloser Flucht wegeilte, ergab sich. Immerhin blieb die Lage des Bataillons angesichts der ungeheuren Übermacht der Italiener recht heikel. Sie änderte sich erst, als gegen 3° nachm. auch das Reserve-Jäger-Bataillon 23 und ein Bataillon des Jäger-Regiments 3 von Nordosten her in Udine eintrafen.

Hptm. Stoffleth hielt nunmehr seine Aufgabe dort für erfüllt. Er brach gegen 4° nachm. mit seinem Bataillon auf und marschierte in nördlicher Richtung, um an diesem Tage noch Feletto und, wenn möglich, Pagnacco zu erreichen. Über diese Orte führten nämlich die Rückmarschstraßen des italienischen XXVII. Korps, wie aus einem Befehl hervorging, der während des Vormittags in Udine zwei Offizieren dieses Generalkommandos abgenommen worden war. Aber jetzt machte sich die starke Ermüdung der Truppe nun doch gebieterisch geltend, obgleich eine aus erbeuteten italienischen Lastkraftwagen schnell zusammengesetzte Kolonne die „Dächse" (Tornister) der Jäger nachführte. Nach kurzer Schießerei bei Paderno erreichte das Bataillon schließlich in der Dunkelheit Feletto, wo es unter Sicherung nach allen Seiten Alarmquartiere bezog. Es vermochte nur noch Jagdkommandos nach Branco und Pagnacco zu entsenden. Diese stellten fest, daß die Masse des Feindes, da das Alpenkorps noch abhing, schon am Nachmittag unbelästigt nördlich Udine nach Westen abgezogen war. Allerdings waren im Rücken des Bataillons Cavalicco und Adegliacco noch von feindlichen Nachhuten besetzt. Nachts wurden von den Jagdkommandos viele Versprengte abgefangen.

Während 72 Stunden fast ununterbrochen unterwegs, mangelhaft verpflegt, völlig durchnäßt, war das Reserve-Jäger-Bataillon 18 dem Feind mit äußerster Anstrengung gefolgt und, ohne jede Anlehnung an andere Truppen, tief in den Rücken des Feindes vorgedrungen. Es hat dadurch die Räumung der italienischen Stellungen am Torrente Torre aufs wirksamste beschleunigt und bei verhältnismäßig geringen Verlusten eine gewaltige Beute eingebracht. Alles in allem eine

glänzende Leistung, auf die besonders der Führer des Bataillons, Hauptmann Stoffleth, mit Stolz zurückblicken darf.

Was war inzwischen bei den anderen Teilen des Jäger-Regiments 5 geschehen? Das Reserve-Jäger-Bataillon 23, auf welches vor dem Sturm am Torrente Torre das Batl. 18 vergeblich gewartet hatte, war tatsächlich zur gleichen Zeit südlich der Straße Grions—Beivars zum Sturm angetreten. Mit verhältnismäßig geringen Verlusten glückte auch hier der Einbruch in die italienische Stellung, zehn Maschinengewehre und über 200 Gefangene wurden eingebracht. Nach gelungenem Sturm beteiligten sich einzelne Gruppen am Kampfe des Bataillons 18 um Beivars. Die Hauptkräfte des Bataillons, dabei auch die Ref.Masch. Gew.Abt. 4 gerieten bei Fortsetzung des Angriffs gegen die noch in der linken Flanke stehenden Teile des Feindes in eine südöstliche Richtung und gingen gegen C. Facci und S. Gottardo vor, wo sie gegen Mittag mit dem aus östlicher Richtung kommenden Ref.Jäg.Batl. 6 in Fühlung kamen. (Vergl. S. 41.) Schon vorher drang ein Jagdkommando des Ref. Jäg.Batls. 23 unter Führung von Lt. d. Ref. Naue gegen den Ostrand von Udine vor, nahm nach heftigem Häuserkampf 27 Offiziere und 450 Mann gefangen und erbeutete vier Geschütze, sieben Lastautos und 45 Tragetiere. Zu einem Angriff des Bataillons gegen Udine selbst kam es nicht mehr, da die Stadt inzwischen vom Ref.Jäg.Batl. 18 genommen war. Das Bataillon 23 marschierte daher auf Befehl seines Regiments nach Colugna, wo es gegen 4^{30} nachm. zur Ruhe überging.

Die dem Jäger-Regiment 5 zugeteilte Gebirgs-Artillerie-Abteilung 7 war in der Nacht vom 27./28. 10. auf die große Straße über Remanzacco auf Udine geraten. In Remanzacco hatte die Überanstrengung der Pferde eine mehrstündige Rast mit Abfüttern erforderlich gemacht. Beim Übergang über den Torrente Torre wurde die Abteilung von dem heranbrausenden Hochwasser stark behindert. Es gelang erst im Laufe der Nacht vom 28./29. Okt. wenigstens mit Teilen Udine zu erreichen.

Das Reserve-Jäger-Batl. 17, das mit einigem Abstand hinter dem Batl. 23 marschierte, hatte auf dem Nachtmarsch erst gegen 4^{0} vorm. Ziracco erreicht, wo es eine längere Ruhepause einlegen mußte. Es trat am 28. Okt. etwa 1^{0} nachm. den Weitermarsch an und blieb, da der Übergang über den Torrente Torre inzwischen unmöglich geworden war, in Grions.

Das Jäger-Regiment 4 (ohne Ref.Jäg.Batl. 6, das zunächst als Brigadereserve nach Cividale gegangen war,) war schon in den ersten

Nachmittagsstunden des 27. von Azzida über Vernasso—Mt. dei Bovi—Togliano auf Ziracco angetreten. (Vergl. Bd. I, S. 151). Der Vormarsch des Regiments hatte aber bereits in Vernasso eine erhebliche Verzögerung erfahren, da die beiden dortigen Brücken über den Natisone von den Italienern gesprengt waren, und der Übergang über den Fluß daher nur mit Hilfe eines notdürftig geschaffenen Stegs vollzogen werden konnte. Erst in der Nacht hatte der Marsch fortgesetzt werden können. Er führte über den steilen Mt. dei Bovi und war außerordentlich ermüdend, besonders da von den Mannschaften sämtliches Gepäck und Gerät getragen werden mußte, denn Pferde und Tragetiere hatten über den Brückensteg in Vernasso nicht mitgenommen werden können. Erst am Morgen des 28. gegen 9° vorm. traf das Regiment (ohne Ref.Jäg.Batl. 6) in Ziracco ein. Auf Feind war es, abgesehen von einzelnen italienischen Kavalleriepatrouillen, nicht gestoßen. Infolge des beschwerlichen Umwegs über den Mt. dei Bovi war das Regiment aber erheblich hinter das Jäger-Regiment 5 gekommen, welches auf dem kürzeren Wege über Cividale marschiert war und, seinen Marsch in Richtung auf Beivars fortsetzend, Ziracco schon vor Stunden durchschritten hatte. (Vergl. S. 32.) Auch das Jäger-Regiment 4 setzte sich bereits um 10° vorm. wieder in Bewegung. Das Ref.Jäg.Batl. 5 marschierte am Anfang, Jäg.Batl. 11 folgte. Die Kolonne gelangte bald bei Beivars an den Torrente Torre. Hier hatte vor wenigen Stunden das Jäger-Regiment 5 das zuvor geschilderte Gefecht mit einer stärkeren italienischen Nachhut gehabt, der Übergang über den Torrente war seitdem frei. Als die Spitze des Jäger-Regiments 4 an das hier ziemlich breite Flußbett herankam, war dieses noch nahezu trocken. Nachdem aber die vorderste Kompagnie (3./Ref.Jäg.Batls. 5) und der Bataillonsstab das westliche Ufer erreicht hatten, rauschten plötzlich die Gebirgswasser heran und füllten das Flußbett mit unheimlicher Schnelligkeit. Von der nächstfolgenden Kompagnie (4.) konnte nur noch der vordere Teil mit großer Mühe und unter Lebensgefahr das Westufer gewinnen. Die gesamte übrige Kolonne mußte Kehrt machen und kam mit knapper Not zum Ostufer zurück. Ein Jäger wurde von der Strömung erfaßt und konnte nicht mehr gerettet werden. Auch von einer Gebirgs-Batterie, die zu gleicher Zeit mit dem Jäger-Regiment 4 bei Beivars den Torrente Torre überschreiten wollte, wurden mehrere Tragetiere sowie ein Kanonier von den Fluten mitgerissen.

Die auf das Westufer gelangten Teile des Ref.Jäg.Batls. 5 stießen in westlicher Richtung vor; sie überschritten die Bahnlinie Udine—

Gemona und besetzten nach leichtem Gefecht Paderno. Sie arbeiteten hier mit dem I. Batl. Jäg.Regts. 3 zusammen, welches kurz zuvor (gegen 10° vorm.) den Torrente Torre ebenfalls zwischen Grions und Beivars überschritten hatte. In Paderno wurden außer zahlreichen Versprengten vier Motorradfahrer gefangen genommen, die ahnungslos auf der von Norden nach Udine führenden Straße angefahren kamen, um wichtige Meldungen an Cadorna zu bringen, den sie noch in der Stadt vermuteten. Sie machten recht verblüffte Gesichter, als ihre Meldungen, die wichtige Aufschlüsse über die Absichten der Italiener brachten, statt an die italienische nun an die deutsche Führung weitergingen. Die Jägerkompagnien gingen dann noch bis Colugna vor, wo sie Unterkunft und Schutz vor dem noch immer ununterbrochen strömenden Regen fanden.

Von den durch die Wasserfluten des Torrente Torre zurückgehaltenen Teilen des Jäger-Regts. 4 verblieb der Rest des Ref.Jäg. Batls. 5 an diesem Tage in Grions. Das Jäger-Batl. 11 überschritt am Nachmittag zusammen mit Teilen des Jäger-Regts. 3 auf der Brücke bei Salt den Torre-Abschnitt. Es gelangte noch in die Gegend von Colugna—Rizzi und besetzte die dortigen Übergänge über den Ledra-Kanal. Am Abend des 28. Okt. war somit das Jäger-Regt. 4 in drei Teile geteilt: Der Regimentsstab, Teile des Ref.Jäg.Batls. 5 und Jäg. Batl. 11 lagen im Raume Colugna—Rizzi, der Rest des Ref.Jäg.Batls. 5 in Grions, Ref.Jäg.Batl. 6 in Udine.

Letzteres war, wie erwähnt, am Nachmittag des 27.10. als Brigadereserve nach Cividale gezogen worden. Dort eingetroffen, erhielt es den Befehl, zu seinem Regiment zurückzutreten, das inzwischen von Azzida aus über Vernasso—Mt. dei Bovi auf Ziracco angetreten war. Das Bataillon brach nach kurzer Rast von Cividale auf, um auf direktem Wege nach Ziracco zu marschieren. Es kam jedoch in der inzwischen hereingebrochenen dunklen Regennacht von der richtigen Straße ab und geriet hinter die im Marsch auf Udine befindliche 26. Infanterie-Division. Als diese östlich Remanzacco von der großen Straße nach Süden abbog, blieb das Ref.Jäg.Batl. 6, bei dem sich auch Teile der Pionier-Komp. 105 befanden, weiter in der alten Richtung. Bereits vor Remanzacco stießen die Jäger auf den Feind, der aber nach wenigen Schüssen wich. Im Dorf wurden 270 Gefangene gemacht. Das Bataillon bezog dann für einige Stunden dort Quartier.

Bei Tagesanbruch wurde der Marsch gegen Udine auf der großen Straße fortgesetzt. Zwischen Remanzacco und dem Torrente Torre über-

holte Generallt. v. Berrer im Kraftwagen die Kolonne. Der Bataillonskommandeur, Hptm. v. Blankenburg, meldete und wies darauf hin, daß sich seines Wissens vor seinem Bataillon noch keine deutschen Truppen befänden. Generallt. v. Berrer war indessen der Überzeugung, daß Udine bereits von der 26. Inf.Div. erreicht sei und fuhr weiter. In S. Gottardo erhielt aber sein Auto aus nächster Entfernung Feuer. Der General und der eine der ihn begleitenden Offiziere, Hptm. Boeszoermeny, fielen, der andere, Oblt. v. Graevenitz, geriet, mehrfach verwundet, in Gefangenschaft. Dem Chauffeur gelang es zu entkommen. Der Tod dieses hochverdienten Mannes bedeutete für die Armee einen unersetzlichen Verlust. Generallt. v. Berrer war nicht nur ein hochgebildeter, erfahrener und vielbewährter Offizier, sondern eine geniale Führerpersönlichkeit von stählerner Willenskraft und einem unvergleichlichen, stürmischen Vorwärtsdrang, durch den er seine Truppe unbedingt mit sich fortriß und zu den glänzendsten Erfolgen führte. Sein Geist übertrug sich auf alle, denen er befahl. Er war nicht in dem jahrelangen Stellungskriege von der langsamen Methodik und dem Kleben an den Drahtverbindungen angekränkelt, in ihm waren die Lehren des Bewegungskrieges, in denen das deutsche Heer vor dem Kriege geschult worden war, voll lebendig geblieben. Daher ertrug er es auch nicht, seine schnell vorwärtsschreitenden Truppen von rückwärts her zu leiten, er wollte stets vorne, mitten unter ihnen sein und immer in der Lage bleiben, seinen persönlichen Einfluß an Ort und Stelle in die Wagschale zu werfen. So machte er sich auch hier entschlossen vom Leitungsdraht los, der im Gebirge weniger schnell als anderswo raschen Bewegungen zu folgen vermag. Und er hatte recht: wirklich führen kann man in solcher Lage nur vorne am Feind. Mag Generallt. v. Berrer vielleicht etwas zu viel des Guten getan und sich schon an den Vortagen stark ausgesetzt haben — wer möchte ihn darum tadeln? Gerade die besten Truppen wollen ihren Führer vorne sehen, sie werden unter seinen Augen das Höchste leisten! Generallt. v. Berrer's Tod war ein tragisches Mißgeschick für die 14. Armee. Durch ihn verlor die Gruppe inmitten der Verfolgung den Führer, von dessen Tatkraft gerade in diesen entscheidenden Stunden des 28. Oktober der höchste Nutzen zu erwarten gewesen wäre. Er war ein Glücklicher! — mitten im Siege schüttelte ihm die Parze das Los aus dem Helm. Ewige Ehre seinem Andenken!

Inzwischen hatte das Reserve-Jäger-Bataillon 6 den Torrente Torre bei Punkt 115 überschritten und war nach S. Gottardo herangekommen.

In einem Gehöft hart östlich dieses Ortes stieß sie auf die Masch.Gew. Komp. des Ref.Jäg.Batls. 18, die, von ihrem Bataillon abgekommen, den Torrente Torre kurz vor dem Ref.Jäg.Batl. 6 überschritten hatte, dem sie sich nun für die folgenden Kämpfe anschloß. Als die Jäger in S. Gottardo einrücken wollten, kam ihnen der Kraftfahrer des Generallts. v. Berrer mit der Meldung vom Tode des Generals entgegen. Das Bataillon ging nun gegen den als noch besetzt erkannten Ort vor, dessen Häuser einzeln genommen werden mußten. Bald wurde auch die Leiche des Generallts. v. Berrer gefunden, die bereits von den Italienern ausgeraubt war. In fortwährendem Gefecht näherte sich das Jäger-Bataillon allmählich dem Osttor von Udine. Es traf hier gegen 12° mittags mit Seitenabteilungen des Ref.Jäg.Batls. 23 zusammen, das etwa zur gleichen Zeit von C. Facci her gegen die Stadt vorging (vergl. S. 37). Ref.Jäg.Batl. 6 stieß nun schnell bis zum Bahnhof durch, wo eben ein Zug mit flüchtenden Soldaten und Einwohnern fortgefahren war, und viele andere noch auf die Abfahrt harrten. Hier machte man Halt, um das Nachrücken anderer Truppen in die ausgedehnte, von den Einwohnern verlassene Stadt abzuwarten, in der sich noch zahllose italienische Soldaten plündernd und abkochend herumtrieben.*) Am Bahnhof, der vorerst noch geraume Zeit von der deutschen Artillerie beschossen wurde, machten die Jäger riesige Beute. Das Bataillon, welches während des Tages im ganzen 54 Offiziere, 1675 Mann gefangengenommen hatte, gewann erst im Laufe des Nachmittags sicheren Anschluß an die übrigen in Udine eingerückten Teile der Division. Es nahm die Verbindung mit seinem Regiment auf, blieb aber während der Nacht vom 28./29. in Udine.

Jäger-Regiment 3 mit der Bayer.Geb.Art.Abt. 2 brach am 28. Okt. 6° vorm. von Cividale auf und marschierte über Ziracco zum Torrente Torre hin. Das am Anfang marschierende I. Batl. überschritt das noch trockene Flußbett gegen 10° vorm. zwischen Grions und Beivars, die übrigen Bataillone des Regiments wurden aber dann durch das plötzlich einsetzende Hochwasser am Übergang verhindert und mußten zunächst auf dem Ostufer bleiben.

Das I. Batl. ging, auf dem Westufer angelangt, weiter in Richtung Paderno vor. Der Ort wurde im Zusammenwirken mit Teilen des Ref.Jäg.Batls. 5 genommen, wobei das I./Jäg.Regts. 3 einen Offizier

*) Tatsächlich befand sich schon seit einigen Stunden das Ref.Jäg.Batln. 18 in Udine. Beide Bataillone haben aber erst während des Nachmittags Fühlung miteinander bekommen.

und 60 Italiener gefangennahm und Geschützbeute machte. Das Bataillon blieb unter Vorschieben von Sicherungsabteilungen nach Norden und Westen in diesem Ort. Das IV. Batl. war inzwischen vom Regimentskommandeur, Oberst v. Rango, zum Schutz der rechten Flanke der Division nach Norden herausgeschoben worden. Es beteiligte sich an den Kämpfen um die Brücke bei Salt (vergl. S. 30). Auch Teile der 12. Battr. der Bayer. Geb.Art.Abt. 2 und eine Batterie der inzwischen herangekommenen II./Feldart.Regts. 257 konnten hier wirkungsvoll in Tätigkeit treten. Nachdem der Übergang bei Salt freigemacht war, wurden die beiden letzten Bataillone des Jäg.Regts. 3 sowie die Geb.Art.Abt. nachgezogen. Abends war das ganze Regiment in Paderno vereinigt, auch die Gebirgs-Batterien bezogen dort Unterkunft.

Der 28. Oktober war für die 200. Infanterie-Division ein besonders ereignisreicher Tag gewesen. Trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten, die durch die Naturgewalten, insbesondere durch das plötzliche Anschwellen des Torrente Torre, hervorgerufen waren, hatte die Division doch ihre Aufgabe erfüllen und das ihr von Generallt. v. Berrer gesteckte Ziel im wesentlichen erreichen können. Das war in erster Linie der Tatkraft des Hptms. Stoffleth und seines Bataillons, des Ref.Jäg.Batls. 18, zu verdanken.

Da ein neuer Gruppenbefehl nicht vorlag, konnte der Divisionskommandeur, Generalmajor v. Below (Ernst), für den 29. Okt. nur das Halten des am 28. Gewonnenen anordnen. Die noch auf dem Ostufer befindlichen Teile der Jäger-Regimenter sowie die Gebirgs-Artillerie-Abteilung sollten frühzeitig nachgezogen, die eingetroffenen Feldart.Batterien in Gegend nördl. Salt so bereitgestellt werden, daß sie einen gemeinsamen Angriff des Alpenkorps und des rechten Flügels der 200. Infanterie-Division aus der Linie Godia—M. Novo in nördlicher Richtung unterstützen könnten. Generalmajor v. Below beabsichtigte, dem nördlich des Divisionsabschnitts noch haltenden, starken feindlichen Kräften den Weg nach Westen zu verlegen.

Die 26. Infanterie-Division, die östlich von Remanzacco von der großen Straße nach Udine auf Selvis abgebogen war (vergl. Bd. I, S. 151), näherte sich am 28. Okt. gegen 2^{0} vorm. auf grundlosen, stellenweise völlig unter Wasser stehenden Wege mit dem vordersten Regiment (Inf.Regt. 121) dem Torrente Torre. Nur noch 4 km bis Udine! Plötzlich blitzen vor der Spitze in breiter Ausdehnung Schüsse auf, rasselndes Maschinengewehrfeuer schlägt in die Marschkolonne, die sich

trotz des Morastes im Nu auf den Boden und in die Straßengräben geworfen hat, und bald setzt auch die Artillerie ein. Als erstes taucht der Gedanke auf, daß man Teile der 200. Inf.Div. vor sich hat, die zurückgebliebenen Kolonnen des Feindes hier den Weg versperren wollen. Durch Leuchtzeichen und Signale wird versucht, eine Verständigung zu erreichen. Aber bald ist kein Zweifel mehr: Die Division ist auf eine vollbesetzte italienische Stellung am westlichen Ufer des Torrente Torre gestoßen. Was tun? Der Divisionskommandeur, Generallt. v. Hofacker, der sich mit dem Brigadekommandeur, Generalmajor Haas, bei der Spitze befindet, hält einen Angriff ins Dunkel hinein und ohne nähere Aufklärung mit den ermüdeten Truppen für unmöglich. Er läßt daher das Gefecht abbrechen und die Truppen aus dem allmählich nachlassenden Feuer zurücknehmen. Der Angriff sollte nun erst nach Klärung der Lage im Laufe des Tages stattfinden. Die Truppen brachten sich einstweilen in Ortsbiwaks bei Selvis unter, wo sie noch viele Italiener aufgriffen, deren Zahl sich dauernd durch freiwilligen Zulauf vermehrte. Ein Befreiungsversuch, der von den Gefangenen unter Mitwirkung von Versprengten überraschend unternommen wurde, mißlang vor allem durch das energische Eingreifen des Vizefeldwebels Vollmer der 6./Inf.Regts. 121.

Die Dinge hatten sich somit hier weniger günstig entwickelt, als bei der benachbarten 200. Infanterie-Division. Trotzdem haben sich aber die Anstrengungen des Nachtmarsches reichlich gelohnt. Wie später aus den Aussagen eines aus italienischer Gefangenschaft befreiten österreichischen Offiziers hervorging, rief die nächtliche Schießerei am Tore in Udine eine vollständige Panik hervor. Italienische Stäbe, Truppenteile, Einwohner verließen überhastet die Stadt. Zweifellos ist auch das Eindringen der 200. Infanterie-Division in Udine durch die Ereignisse westl. Selvis erleichtert worden.

Auch bei der 26. Infanterie-Division war im Dunkel der Nacht die Marschkolonne weit auseinandergerissen. Das hinter dem Inf.Regt. 121 marschierende Gren.Regt. 119 traf daher erst 8^{30} vorm. in Selvis ein, wo es zunächst ebenfalls Ortsbiwak bezog. Der Angriff gegen die Stellung am Torrente Torre wurde nunmehr für 3^{0} nachmittags befohlen. Er sollte durch die inzwischen herangekommenen Batterien des k. u. k. Geb. Art.Regts. 26 unterstützt werden. Inf.Regt. 121 wurde rechts, Grenadier-Regt. 119 links im Gefechtsstreifen der Division eingesetzt. Beide Regimenter erreichten den Torrente Torre ohne Widerstand, fanden ihn

aber nun mit brausenden Wassermassen gefüllt, die den Übergang hier unmöglich machten.

Als gegen Abend bekannt wurde, daß die große steinerne, nur unvollkommen gesprengte Brücke zwischen Remanzacco und S. Gottardo benutzbar sei, rückten im strömenden Regen Inf.Regt. 121 und II./Gren. Regts. 119 ohne Kampf in die bereits von Truppen der 200. Infanterie-Division besetzte Stadt Udine ein, wo sie als Ausgleich für die Anstrengungen der letzten Tage hervorragende Unterkunft fanden. Der Regimentsstab und die beiden übrigen Bataillone des Gren.Regts. 119 sowie der Divisionsstab blieben in Selvis.

Das Infanterie-Regiment 125 war ebenfalls schon vor Tagesanbruch von Cividale auf der großen Straße über Moimacco auf Udine angetreten, hatte aber die Fühlung mit den beiden nach Südwesten ausgebogenen Regimentern verloren und gelangte bis Remanzacco. Dort erhielt es von dem vorbeifahrenden Generallt. v. Berrer den Befehl, seinen Marsch nicht weiter fortzusetzen, sondern bei Remanzacco zu bleiben und in der Linie S. Gottardo—Pradamano die linke Flanke der Division zu sichern, da die links benachbarte 5. Infanterie-Division noch weiter zurück sei. Der Regimentskommandeur, Oberst Stühmke, beauftragte mit der Sicherung das zuerst eintreffende III. Bataillon, die übrigen Teile des Regiments blieben in Remanzacco, von wo sie zwei Kompagnien zur Flankensicherung nach Cerneglons herausschoben.

Hier war während des Vormittags ein überraschender Angriff italienischer Truppen aus südöstlicher Richtung erfolgt. Eine offenbar tatkräftig geführte italienische Brigade versuchte auf Udine durchzubrechen. Mehrere in Cerneglons untergebrachte, nur durch einige Feldwachen des Grenadier-Regiments 119 geschützte Batterien sowie der Stab des k. u. k. Gebirgs-Artillerie-Regts. 26 waren nach erbitterten Nahkämpfen in höchste Gefahr geraten, aber gerade noch im rechten Augenblick durch einige von Selvis heraneilende Kompagnien des II./Gren.Regts. 119 herausgehauen worden.

Inzwischen hatte das III./Inf.Regts. 125 östl. S. Gottardo den Torrente Torre überschritten. Die nach Pradamano bestimmte 11. Kompagnie unter Lt. d. Res. Traber setzte den Marsch über La Buse fort. An der Kreuzung der Straßen Pradamano—Udine und Cussignacco—Cerneglons stößt die Kompagnie auf eine große italienische Lastkraftwagenkolonne, die sich in Richtung Udine bewegt. Durch kurzen Feuerüberfall wird sie zum Halten gebracht und mit stürmender Hand genommen. Bald tauchen aber von Pradamano her stärkere feindliche

Kräfte auf, die offenbar in Unkenntnis der Lage hier auf Udine durchzubrechen versuchen. Die 11. Kompagnie kommt in eine schwierige Lage, ihr linker Flügel wird von den Italienern umfaßt. Lt. d. Res. Traber muß bei seinem Bataillon um Hilfe bitten. Der Bataillonskommandeur, Hptm. Glümann, schickt zunächst auf schnell requirierten Wagen mehrere leichte Maschinengewehre zur Unterstützung, die auch bis zum Eintreffen weiterer Verstärkungen die Italiener in Schach halten. Allmählich wird aber hier der Einsatz des ganzen Bataillons notwendig. Als bereits die Dunkelheit einbricht, liegen sich die Gegner immer noch fest ineinander verbissen gegenüber. Schließlich gelingt es aber doch der 11. Kompagnie, sich nach Westen bis zum Damm der Eisenbahn Pradamano—Udine vorzuarbeiten, und dort mehrere italienische Abteilungen abzufangen, die längs des Bahndamms nach Udine marschieren wollen. Endlich glückt es dem Kompagnieführer noch, mit nur 35 Mann und zwei Maschinengewehren einen auf der Strecke heranrollenden, vollbesetzten Militärzug mit 2000 Mann zum Halten zu bringen. Obwohl die wenigen Deutschen in der Masse der Italiener fast verschwinden, lassen sich diese doch glatt gefangennehmen; unter ihnen befindet sich sogar ein Divisionskommandeur mit seinem Stabe. Im ganzen wurden von dem Bataillon an diesem Tage 3000 Gefangene gemacht und reiches Material erbeutet. Es rückte am späten Abend noch nach S. Gottardo und bezog hier Unterkunft. Auch das II. Bataillon des Regiments wurde noch während der Nacht v. 28./29. Okt. von Remanzacco nach Udine vorgezogen.

Vom Stabe des Gruppenkommandos Berrer war der größere Teil, dabei auch der Chef des Generalstabes und der Erste Generalstabsoffizier, am 26. Okt. nach Modrejce, am 27. nach Craj umquartiert. Ein am späten Nachmittag unternommener Versuch, bis nach Cividale weiterzufahren, war durch die Sprengung der Cosizza-Brücke vereitelt worden. Verbindung mit dem Armee-Oberkommando bestand von Craj aus, wo ein Meldekopf der Gruppe eingerichtet war, nicht. Als auch am 28. Okt. bis 9° vorm. keine Verbindung erzielt werden konnte, beschloß der Chef des Generalstabes, Oberstlt. v. Heymann, erneut den Versuch zu machen, Cividale zu erreichen, und zwar über Luico—Savogna. Bei der Funkstation in Luico erhielt er den inzwischen dorthin übermittelten Armeebefehl vom Abend des 27. Okt. (vergl. S. 24), den er durch einen Ordonnanzoffizier dem Kommandierenden General zusandte.

Da sich auch die Straße über Savogna infolge der Sprengung der dortigen Brücke als nicht benutzbar erwies, mußte der Stab nochmals in

sein altes Quartier zurückkehren. Um aber wenigstens sichere Verbindung mit dem Armee-Oberkommando haben zu können, beschloß Oberstlt. v. Heymann bis nach Modrejce zurückzufahren. Im übrigen war das Gruppenkommando bemüht, die noch immer anhaltenden Verkehrsstockungen im Idria-Tale zu beheben.

Der Tod des Generallts. v. Berrer wurde beim Stabe des Gruppenkommandos erst am Nachmittag des folgenden Tages bekannt. Inzwischen hatte bereits noch am 28. Okt. Generallt. v. Hofacker die Führung der Gruppe unter vorläufiger Beibehaltung des Kommandos über die 26. Infanterie-Division übernommen.

* * *

Feldmarschalleutnant Scotti hatte den Armeebefehl vom 27. Okt. rechtzeitig erhalten und demgemäß seine Truppen am 28.10. südlich an Cividale vorbei in der Richtung auf Udine angesetzt.

Er selbst verlegte mit seinem Gruppenkommando an diesem Tage sein Quartier von Slap nach Kambresko. Der Weg dorthin über Selo—Ronzina mußte zu Pferde zurückgelegt werden, eine in dieser Zeit des Krieges bereits recht ungewohnt gewordene Art der Fortbewegung eines höheren Stabes!

Der Kommandeur der 5. Infanterie-Division, Generalmajor v. Wedel, erhielt am 28. Okt. 6^{30} vorm. die Nachricht, daß die k. u. k. 1. Infanterie-Division im Vormarsch über Prepotis-cis auf Centa und Prepotto sei und Colobrida erreicht habe. Hieraus konnte geschlossen werden, daß der feindliche Widerstand an der Korada gebrochen sei. Die Sorge um die linke Flanke war damit zunächst einmal behoben. Sie stellte sich aber schon bald wieder ein, da die 1. Infanterie-Division bereits während des Vormittags des 28. Okt. nach Erreichen des Gebirgsrandes Halt machte.

Generalmajor v. Wedel befahl für seine Division die Verfolgung über den Natisone; es komme darauf an, den Feind am Übergang über diesen Fluß und am weiteren Entweichen zu verhindern. Über den Natisone hinaus wurde die Marschstraße über Rualis—Grupignano—M. Ruggeri—Remanzacco auf Udine befohlen.

Die Vorhut übernahm nunmehr das Infanterie-Regiment 52. Ihm folgten im Gros Grenadier-Regiment 12 und Leib-Grenadier-Regiment 8. Das Feldartillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgisches) Nr. 18, dessen vorderste Batterien nach gewaltigen Marschleistungen Tribil d. sp. erreicht hatten, sollte möglichst noch am 28. den Anschluß an die Infanterie gewinnen.

Der Tag verlief für die Division ohne wesentliche Kampfereignisse. Bei ununterbrochen gießendem Regen, auf Straßen marschierend, die durch unzählige zurückgelassene Fahrzeuge verstopft waren und der Truppe die kopflose Flucht des geschlagenen Feindes vor Augen führten, gelangte das Inf.Regt. v. Alvensleben bis zum Abend nach Remanzacco, das Leib-Gren.Regt. bis Orzano. Das Grenadier-Regt. 12 blieb bis in die späte Nacht hinein im Marsche, erreichte Udine und war somit an den Anfang der Division gekommen. Überall wurden viele Versprengte aufgegriffen. Bei Rualis trafen bis zum Abend und im Laufe der Nacht sieben, am Morgen des 29. auch die beiden letzten Batterien des Feldartillerie-Regiments 18 ein, das in einem beispiellosen, 30stündigen Gewaltmarsch auf gefährlichen Gebirgswegen mit Aufbietung seiner äußersten Kraft den Anschluß an die Division erzwungen hatte. Auch der Divisionsstab bezog in Rualis Quartier. Die Division hatte jede Verbindung mit ihrem Gruppenkommando und den Nachbarabteilungen verloren, sie meldete am Abend ihre Unterbringung dem Armee-Oberkommando durch Funkspruch unmittelbar. Der Divisionskommandeur beabsichtigte am 29. Okt. über Udine südlich der Bahn auf Codroipo vorzumarschieren und dabei den Gefechtsstreifen der noch stark zurückhängenden k. u. k. 1. Infanterie-Division mit zu übernehmen.

Diese war am Morgen des 28. Okt. nach anstrengendem Nachtmarsch mit den Anfängen bei S. Pietro di Chiazacco und Colobrida zur Ruhe übergegangen. Sie hatte damit die für den Vortag (27.10.) befohlenen Marschziele erreicht. Erst um 8° vormittags erhielt Feldmarschalleutnant Metzger den Befehl der Gruppe Scotti, so bald wie möglich über Udine vorzumarschieren, um die Brücken von Codroipo zu gewinnen. Für die durch die schweren Kämpfe der vergangenen Tage und den anstrengenden Nachtmarsch bei ungünstigster Witterung stark mitgenommene Truppe war dies ein hartes Verlangen. Trotzdem befahl Feldmarschalleutnant Metzger auf Grund des Korpsbefehls, daß die Division möglichst noch am 28. Udine zu erreichen habe und zwar 7. Gebirgs-Brigade über Orzano—Selvis, 22. Gebirgs-Brigade nach Herstellung eines Übergangs bei Prepotto über Cerneglons; falls die Brücke bei Orsaria zerstört sei, sollte die 22. Gebirgs-Brigade der 7. folgen. Die Befehle für die Fortsetzung des Marsches kamen jedoch erst in den Nachmittagsstunden zu den Truppen. Es war daher bereits 4° nachm., als schließlich angetreten wurde. Bis zum Abend erreichte dementsprechend die 7. Gebirgs-Brigade nur noch die Gegend um Firmano. Der Marsch der 22. Gebirgs-Brigade wurde durch gesprengte Brücken

und angeschwollene Bäche empfindlich aufgehalten, so daß sie erheblich hinter der 7. Gebirgs-Brigade zurückblieb. Divisionsstabsquartier wurde Centa. Am Abend erhielt die Division vom Korpskommando XV. den Befehl, daß wegen der Verzögerung des Vormarsches der 1. Infanterie-Division nunmehr die deutsche 5. den Gefechtsstreifen der ersteren mit übernähme. Die Division Metzger hatte in Udine aufzuschließen, der Divisionsstab dort das Stadtkommando zu übernehmen.

Das Bild, welches das Armee-Oberkommando am Morgen des 28. Okt. auf Grund der erhaltenen Meldungen von der Lage an der Front gewann, zeigte, daß von der 12. Infanterie-Division und vom Alpenkorps am 27. je zwei Drittel die Hochfläche von Juanes—Madlessena, die übrigen Teile Cividale erreicht hatten. Diese letzteren standen mithin in dem Gefechtsstreifen der Gruppe Berrer, von der die 200. Inf.Div. auch bereits Cividale erreicht zu haben schien. Es herrschte also hier ein ziemliches Durcheinander. Man wußte aber, daß Generallt. Frhr. v. Stein bestrebt war, dort baldigst Ordnung zu schaffen. Im übrigen war es zu verstehen, daß die Truppen, nachdem die letzten gefährlichen Randhöhen genommen waren, die bequemeren Straßen nach der Ebene eingeschlagen hatten. Die 26. und 5. Infanterie-Division vermutete man auch bereits in der Nähe von Cividale. Über die Lage bei Korps Krauß, sowie über die Fortschritte der k. u. k. 1. Infanterie-Division lagen keine neuen Nachrichten vor.

Die 2. Isonzo-Armee rechnete nicht mehr mit einem ernsten Widerstande an der Korada; das ganze italienische Isonzo-Heer war — auch vor der 1. Isonzo-Armee — im vollen Rückzuge. General d. Inf. v. Below glaubte bestimmt, daß es trotz des Vorsprunges von einem Tagemarsch, den die Italiener hatten, an den Tagliamento-Brücken zu starken Stauungen kommen, und daß sich dort noch reichlich Gelegenheit bieten werde, dem Feinde Abbruch zu tun.

Hierfür war es allerdings von besonderer Bedeutung, ob es gelingen würde, die Verfolgung auf der Front der 14. Armee in ununterbrochenem Schwunge zu erhalten und die Tagliamento-Brücken zu erreichen, ehe der Feind sie zerstörte. Der Armeebefehl vom Abend des 27. Okt., der hierauf besonders hinwies, mußte nach Ansicht des Armee-Oberkommandos inzwischen bei allen Gruppen angekommen sein. Die größten Schwierigkeiten hatte die Übermittlung an die Gruppe Stein gemacht. Nach Meldung der Funkstation des A.O.K. war es hier nur möglich gewesen, die Hälfte des Befehls durchzubringen, dann war die

Verbindung plötzlich abgebrochen. Immerhin glaubte das Oberkommando annehmen zu können, daß doch wenigstens der wichtigste Teil des Befehls, der die Operationsziele enthielt, dem Generallt. Frhr. v. Stein bekannt sein müßte.*)

Allmählich schien auch auf den rückwärtigen Verbindungen, wenigstens an der Nordstraße östlich Tolmein, eine Lockerung der beängstigenden Stauung einzutreten. Die k. u. k. 33. Infanterie-Division, die dort den Verkehr regelte, konnte aber wahrscheinlich doch erst am 29. antreten. Die Südstraße war allerdings, besonders durch den ständigen Zufluß von der 2. Isonzo-Armee, nach wie vor hoffnungslos verstopft, so daß erwogen wurde, die noch immer im Raume Ponikve—St. Veitsberg liegende 4. Infanterie-Division statt auf der Südstraße ebenfalls auf der Nordstraße hinter der 33. Division vorzuziehen.

Jetzt fehlte vorne die Kavallerie! Aber die Führung hatte ja einen so raschen Verlauf der Operationen nicht ahnen können, und dann wären auch die etwa bereitstehenden Kavallerie-Regimenter durch die verstopften Täler niemals rechtzeitig durchgekommen. Das Südwestfront-Kommando wurde nunmehr um Aushilfen ersucht.

Nachmittags ergab ein Gespräch mit General Krauß, der sich zu dieser Zeit noch im Versnik-Lager befand, daß Gruppe Wieden wahrscheinlich Resiutta erreicht habe, die 50. Infanterie-Division schon im Abstiege vom Gebirge nach Attimis sei. Am oberen Isonzo bedrohte das Hochwasser stark die vorhandenen Brücken. General Krauß teilte schließlich noch mit, daß er sein Quartier für kurze Zeit nach Serpenizza verlegen und dann gleich weiter bis Tarcento vorgehen wolle. Abends wurde von Gruppe Krauß noch gemeldet, daß die 22. Schützen-Division bereits das Panzerwerk Bernadia genommen habe und gegen Tarcento weitermarschiere.

Von Gruppe Scotti wurde bekannt, daß die 1. Infanterie-Division den Auftrag habe, ohne Rücksicht auf die noch in Feindeshand befindliche Korada ihren Marsch über Centa nach Udine fortzusetzen. Kurz darauf teilte die Heeresgruppe Boroëvic mit, die Korada sei genommen. Die 2. Isonzo-Armee hoffe, am 28. noch bis Cormons zu kommen. Die 1. Isonzo-Armee werde den unteren Isonzo erreichen, aber wahrscheinlich mit Übergangsschwierigkeiten zu kämpfen haben.

Aufgefangene Funksprüche ergaben, daß General Cadorna sich nach Treviso, das Oberkommando der 2. italienischen Armee nach Motta

*) Tatsächlich war dies nicht der Fall. Generallt. Frhr. v. Stein hat den Befehl erst am 29. 10. erhalten. (Vgl. S. 55.)

di Livenza begeben hatte. Die Station Udine meldete sich überhaupt nicht mehr, die Großstation Osoppo funkte, daß sie befehlsgemäß zerstört werden müsse. Auch im Bereiche der Zona Carnia wurden alle Stationen abgebaut, der Gegner kam also auch dort ins Wanken. Der Feind schien beschleunigt neue Kräfte an den oberen Tagliamento zu schieben, hegte also offenbar dort besondere Besorgnis. Das Kommando der Südwestfront glaubte aus weiteren verstümmelten Telegrammen bereits einen Rückzug bis zum Piave mutmaßen zu können. Übrigens gestand Cadorna in einem Armeebefehl die schwere Niederlage des italienischen Heeres ein.

Auch die 10. Armee hatte im Nevea- und Fella-Tale Fortschritte erzielt. Die Lage war also überall günstig. Ernste Sorge bereitete dem Armee-Oberkommando 14 nur das Hochwasser, das von allen Stellen als für die Verfolgung sehr störend und hemmend gemeldet wurde. Der Wettersturz machte sich aber auch noch in anderer Hinsicht aufs unangenehmste bemerkbar, nämlich auf dem Gebiete der Nachrichtenübermittelung. Tatsächlich hatte doch das Armee-Oberkommando an diesem Tage nur noch sehr spärliche Meldungen erhalten. Gerade von den Gruppen, die am weitesten vorwärts gekommen waren, und auf welche eine Einwirkung des Oberkommandos am wichtigsten sein mußte, waren überhaupt keine Nachrichten eingegangen; eine Verbindung zu ihnen bestand nicht mehr.

Bis zu einem gewissen Grade hatte ja nun mit einer starken Erschwerung der Verbindung von vornherein gerechnet werden müssen. Sie trat bei jeder schnell vorwärtsschreitenden Offensive ein und war besonders hier unvermeidlich, wo das Gebirge gerade in dieser Hinsicht hemmend und die Schwierigkeiten steigernd wirken mußte. Die Frage, wann ein Armee-Oberkommando sein Hauptquartier nach vorwärts verlegen soll, ist im modernen Kriege immer schwierig zu lösen. Unternimmt es den Wechsel, noch ehe das neue Quartier durch ausreichende Fernsprechleitungen mit den rückwärtigen Stellen verbunden und dadurch die glatte Regelung des gesamten Nachschubes sicher gestellt ist, so kann das gerade für die kämpfende Truppe die übelsten Folgen haben. Andererseits muß natürlich die Verbindung nach vorn und damit die Möglichkeit der Einwirkung auf die Truppe gewährleistet bleiben.

Hier war nun offenbar der Augenblick gekommen, in dem die Verlegung nach vorn dringend nötig wurde. Der Chef des Generalstabes, Generallt. Krafft v. Dellmensingen, schlug dem Oberbefehlshaber vor, mit einem Teil des Armee-Oberkommandos nun gleich in

einem Sprunge bis Cividale vorzugehen und die Verbindung nach rückwärts einstweilen durch Funkentelegraphie aufrecht zu erhalten. Der Oberquartiermeister und die den Nachschub bearbeitenden Stellen sollten vorläufig noch in Krainburg bleiben und erst nachkommen, nachdem das Leitungsnetz entsprechend ausgebaut war. General d. Inf. v. Below war hiermit einverstanden.

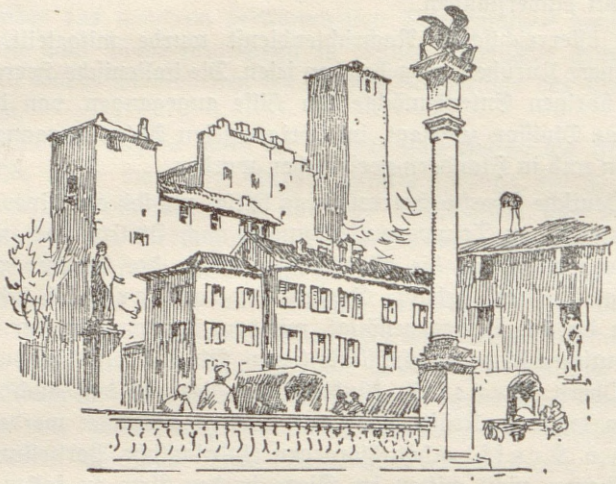
Vom österreichischen Nachrichtendienst wurde mitgeteilt, daß in Italien innere Unruhen ausgebrochen seien. Die italienische Heeresleitung habe die übrigen Ententemächte um Hilfe angegangen, von diesen sei vorerst eine Division zugesagt, im übrigen seien Ablenkungsangriffe bei Vauxaillon und in Flandern versprochen worden.

Die Deutsche Oberste Heeresleitung hatte, wie sich aus einer Anfrage ergab, bislang von Truppenentsendungen nach Italien noch nichts gehört. Hingegen hatten die Ablenkungsangriffe der Entente zweifellos schon einige Wirkung gehabt. General Ludendorff sah sich zu dem Befehl an die 14. Armee genötigt, mit dem Abtransport der bereitgestellten deutschen schweren Artillerie (vergl. Bd. I. S. 159) alsbald zu beginnen; Oberst Wetzell*) kündigte überdies an, daß auch mit dem Wegziehen weiterer Kräfte nach dem Westen gerechnet werden müsse. Generallt. v. Krafft erhob hiergegen eindringliche Vorstellungen und bat, der Armee nicht mitten im Siege in den Arm zu fallen und die Operation doch erst auslaufen zu lassen. Er erreichte auch, daß wenigstens ein Teil der Heeresartillerie der 14. Armee belassen und mit einem weiteren Wegziehen einstweilen gewartet wurde.

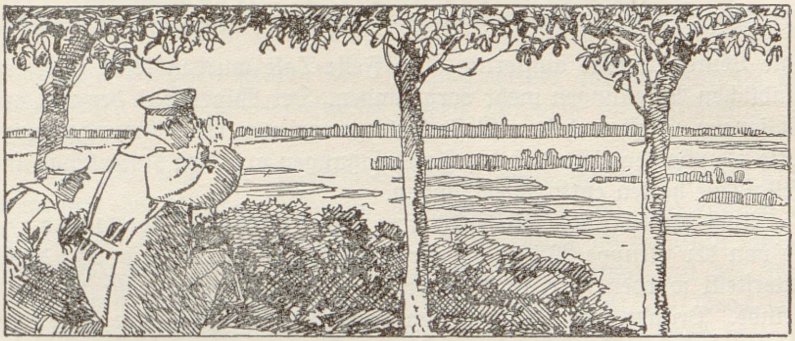
Am späten Abend fand noch eine telephonische Unterhaltung mit dem Kommando der Südwestfront statt. Dieses empfahl, jetzt den rechten Flügel möglichst stark zu machen und dazu die Armee-Reserven (k. u. k. 4. und 33. Infanterie-Division) bald vorzuziehen. Das war an sich schon immer die Absicht des Oberkommandos gewesen, nur bildeten die Verkehrshindernisse im Isonzo-Tale und auf den Straßen über Platischis dafür vorläufig noch ein ernstes Hemmnis. Es mußte unbedingt erst abgewartet werden, bis es vorne mehr Luft gab. Vom Kommando der Südwestfront wurde dann noch angekündigt, daß später die Grenze gegen die Heeresgruppe Boroëvic wieder in die Linie Udine Süd—S. Odorico—Pozzo verlegt werden müsse. Vorläufig habe aber die 14. Armee einen so großen Vorsprung, daß andere Truppen gar nicht verfügbar wären, um auf Codroipo vorzustoßen.

*) Chef der Operationsabteilung der Obersten Heeresleitung.

Zur Ausgabe eines neuen Armeebefehls sah sich General v. Below nicht veranlaßt. Die Weisungen, mit denen die Gruppen versehen waren, konnten zum mindesten für den nächsten Tag bestehen bleiben, der für das Gelingen der Verfolgung bedeutungsvoll werden mußte.



Udine.



Am Tagliamento.

Die ersten Kämpfe um den Tagliamento-Übergang.

(29. Oktober.)

(Karte 2.)

Endlich am 29. Okt. zeigte der Wettergott wieder ein freundlicheres Gesicht. Allerdings nur für recht kurze Zeit, am Abend war es schon wieder trübe, es herrschte Gewitterstimmung, die den Funkverkehr stark behinderte. Noch viel unangenehmer war aber, daß das Hochwasser überall noch in vollem Umfang anhielt, alle Truppenbewegungen also stark erschwert blieben.

Der vom Führer der Deutschen Jäger-Division noch am Abend des 28. Oktober auf den Höhen nördlich des Resia-Tales gegen den Staulizze angesetzte Angriff des Garde-Reserve-Schützen-Bataillons machte am Morgen gute Fortschritte. Der Feind, welcher hier in einer vorbereiteten Nachhutstellung gegenüber lag, hielt nicht lange stand, als er ernstlich angefaßt wurde. Gleichzeitig ging das Garde-Reserve-Jäger-Bataillon auf dem Südufer der Resia gegen Povici vor. Reserve-Jäger-Bataillon 8 wurde mittags von S. Giorgio über den Gebirgskamm hinweg nach Roveredo im Fella-Tale angesetzt und gelangte dorthin, ohne ernstlichen Widerstand zu finden.

Bei Resiutta stellte der Feind sich nochmals. Das Garde-Reserve-Jäger- und Garde-Reserve-Schützen-Bataillon konnten nur noch langsam vorwärtskommen. Um 6° abends gelang es ihnen aber von Osten und Süden her in Resiutta einzudringen, wo sie einige Gefangene machten und Maschinengewehre erbeuteten. Sie wurden dabei aufs wirksamste von der 1. Batterie des k. u. k. Gebirgs-Artillerie-Regiments Nr. 16 unterstützt, die mitten in der deutschen Schützenlinie in Stellung ging, wobei der tapfere Batterieführer den Heldentod fand, als er hoch zu Roß

seine Leute zur Eile anspornte. Im Fella-Tale wurden keine stärkeren feindlichen Abteilungen mehr vorgefunden. Der Widerstand der von den Italienern eiligst nach dem Resia-Tale geworfenen Verteidigungsgruppe hatte offenbar erreicht, daß die Fortbesatzungen aus dem Raccolana- und Fella-Tale hatten entkommen können.

Auch die nördliche Seitenkolonne unter Oberst v. Mollinary, die von der Gruppe Wieden vorübergehend dem Oberst v. Wodtke unterstellt worden war, fand daher im Fella-Tale nicht mehr viel vom Feinde. Brände und Detonationen beim Werke Chiusaforte ließen erkennen, daß der Italiener dort räumte. Abends ergaben sich die letzten Verteidiger des halbgesprengten Werkes dem k. u. k. Feldjäger-Bataillon 30 der 59. Gebirgs-Brigade (10. Armee), die inzwischen aus dem Raccolana-Tale bis hierher vorgedrungen war.

Das Fella-Tal war hiermit geöffnet. Die Gruppe des k. u. k. Generalmajors v. Wieden hatte diesen Teil ihrer Aufgabe in fünftägigen Kämpfen unter schwersten Mühsalen glänzend erfüllt und zugleich die italienische Front vor der 10. Armee so gründlich ins Wanken gebracht, daß an ihrem baldigen Einsturze nicht mehr zu zweifeln war.

Die südliche Seitenkolonne (Nürnberger) vertrieb am 29. den Feind von der Forcella Musi, erreichte Majaron und schob ihre Vortruppen bis Venzone vor. Die nach Abschluß der Kämpfe im Rombon-Gebiet freigewordene 216. Infanterie-Brigade der Edelweiß-Division wurde nachgezogen und erreichte an diesem Tage Saga. Im Ganzen wurden am 29.10. von der Gruppe Wieden 600 Gefangene gemacht und vier Geschütze erbeutet. Unter den Gefangenen befand sich auch der italienische Kommandant des Rombon-Abschnittes, der sich mit 300 Mann vollkommen erschöpft in Stolvizza ergab.

Bei der 22. Schützen-Division wurde, nachdem die Italiener vom Westufer des Torrente Torre vertrieben worden waren, mit dem Bau eines Brückensteges bei Tarcento begonnen. General Krauß, der selbst am Vormittag an der Baustelle eintraf, wies der Division als weitere Aufgabe zu, nach Gemona zu rücken, die Werke von Osoppo und Ospedaletto zu nehmen und die Verbindung mit der Edelweiß-Division nach Venzone hin herzustellen. Nach Fertigstellung des Steges gelangte noch während des Vormittags die 43. Schützen-Brigade nach Tarcento, wo sie Unterkunft bezog. Von der Kaiser-Schützen-Brigade erreichten Teile Montenars, das III./Kais.Sch.Regts. I um 9° abends nach Gemona. Tarcento war von den abziehenden italienischen Soldaten und dem in der Stadt zurückgebliebenen Gesindel geplündert worden. Die öster-

reichischen Truppen stellten die Ordnung wieder her, die reichlich vorgefundenen Lebensmittelbestände hoben allerorts die Stimmung beträchtlich.

Der 50. und 55. Infanterie-Division hatte General Krauß bereits am 28. Oktober befohlen, daß die erstere mit Vortruppen die Brücke von Pinzano nehmen, mit den Hauptkräften bis zur Linie Buja—Mels vorrücken sollte. Die 55. Infanterie-Division war mit der Wegnahme der Eisenbahnbrücke von Cornino beauftragt; ihr Gros hatte in den Raum Tarcento—Molmentet zu gelangen. Demgemäß hatte die 50. Division bei Ponte di Nimis mit dem Bau einer Notbrücke über den Torrente Torre begonnen, die aber erst am Morgen des 30.10. fertig wurde; die Division konnte daher am 29. nur mit vorgeschobenen Abteilungen Cassacco (südwestlich Tarcento) erreichen, der Hauptteil mußte bei S. Gervasio zurückbleiben.

Die 55. Infanterie-Division kam hinter der 22. Schützen-Division nach Nimis und Molmentet (östlich Tarcento). Zur Wegnahme der Brücke von Cornino wurde das IV. Bataillon des bosn. herzeg. Infanterie-Regiments 4 unter Hauptmann Redl dorthin vorgesandt. Das k. u. k. I. Korpskommando bezog in Nimis Quartier.

Generallt. Frhr. v. Stein hatte für den 29.10. das Erreichen der Ziele des Vortages — Linie Majano (nordwestlich S. Daniele) — Udine befohlen. (Vergl. S. 31.) Gegen den Tagliamento sollten die Divisionen zwischen dem Mt. Ragogna und Dignano aufklären.

Nachdem in der Nacht vom 28./29.10. (2^{10} vorm.) beim Gruppenkommando die Wegnahme der Brücke bei Salt bekannt geworden war, gelang es endlich um 4^{45} morgens, durch die Meldesammelstelle Cividale einen Auszug aus dem Armeebefehl vom 27.10. zu erhalten*), aus dem sich wenigstens die allgemeine Absicht der Armee und die Südgrenze des Gefechtsstreifens der Gruppe entnehmen ließen. Um 10^{45} vorm. konnte dann auch die Nordgrenze von der Gruppe Krauß erfragt werden. Auch deren weitere Absichten wurden bekannt; sie gingen dahin, nach Überschreiten des Tagliamento bei Braulins und Cornino jenseits des Flusses in südwestlicher Richtung vorzustoßen. Hierdurch war auch der

*) Die Meldesammelstelle Cividale hatte ihn ihrerseits von einem „Verbindungsoffizier der Nachbargruppe" (so steht im Kriegstagebuch des Gruppenkommandos Stein!) bekommen. Um was für einen „Verbindungsoffizier" es sich dabei handelte, war nicht festzustellen.

Gruppe Stein für ihre weiteren Entschlüsse eine genügende Unterlage gegeben.

Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß der Armeebefehl vom 27.10., der die baldmöglichste Gewinnung der Tagliamento-Übergänge forderte, erheblich weiter ging, als der Gruppenbefehl vom Abend des 28., in dem nur von einer Aufklärung gegen den Strom die Rede war. Generallt. Frhr. v. Stein glaubte indessen wohl, daß es heute bereits zu spät sei, um den Divisionen noch für diesen Tag neue, über den Tagliamento hinausreichende Marschziele zuzuweisen. Er beschränkte sich daher darauf, in einem 12^{30} nachm. ausgegebenen Gruppenbefehl die Gefechtsstreifen der Divisionen neu festzusetzen. (Trennungslinie zwischen beiden: Nordwestausgang Fagagna—Madrisio—Rodeano—Furt über den Tagliamento östlich Spilimbergo.) 12. Inf.Div. und Alpenkorps sollten noch am 29. ihre rückwärtigen Teile über den Torrente Torre nachziehen und die Tagliamento-Übergänge östl. Spilimbergo und östl. Gradiska durch vorgeschobene Detachements in die Hand nehmen. Die beiden rückwärtigen Divisionen, 117. Infanterie- und 13. Schützen-Division, hatten während des Nachmittags in die freigewordenen Räume der 12. Inf.Div. bzw. des Alpenkorps vorzurücken. Es muß dahingestellt bleiben, ob die in diesem Befehl liegende Beschränkung notwendig und zweckmäßig war. Die Truppe wäre vielleicht zu einem energischeren Zufassen noch an diesem Tage veranlaßt worden, wenn auf die Wichtigkeit des möglichst schnellen Gewinnes der Tagliamento-Brücken noch schärfer und nachdrücklicher seitens der Gruppe hingewiesen worden wäre. Jedenfalls kam jetzt die bedauerliche Verzögerung in der Übermittlung des Armeebefehls vom 27. Oktober in verhängnisvollem Ausmaß zur Geltung.

Die 12. Infanterie-Division war am Morgen des 29.10. zur Fortsetzung des Vormarsches in drei Marschgruppen angetreten. Voraus die durch einen Zug Infanterie mit Maschinengewehren und mehrere Geschütze verstärkte Eskadron des Rittmeisters Bürkner (4./Ul.Regts. 2), bei jeder der drei Marschgruppen ein Infanterie-Regiment und eine Abteilung Feldartillerie, bei der mittleren außerdem die schwere Artillerie der Division. Die Schwadron sollte den Torrente Torre bei Salt überschreiten und war gegen die Eisenbahnbrücke von Cornino angesetzt.

Infanterie-Regiment 23 marschierte von Faedis über Ravosa und Magredis nach Savorgnano, wo die gesprengten Brücken mehrstündigen Aufenthalt bereiteten. Erst gegen 1^{0} nachm. konnte auf einer von den 6. Pionieren gebauten Pontonbrücke der Torrente Torre überschritten

werden. Der Feind leistete keinen Widerstand mehr. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde Tricesimo erreicht und von dort ohne Aufenthalt über Arra—Colloredo—Caporiacco bis C. Campeis weitermarschiert, wo die Spitze am 30.10. gegen 2° vorm. eintraf. Längs der Straße Caporiacco —C. Campeis wurde Biwak bezogen, Sicherungen in die Linie Pers—C. Campeis herausgeschoben. Während der Nacht begann es wieder zu regnen.

Auch die mittlere Marschgruppe, Infanterie-Regiment 63, überschritt den Torrente Torre auf der Brücke bei Savorgnano. Sie folgte von hier ab dem Infanterie-Regiment 23 und brachte sich abends östlich und nördlich von diesem unter.

Die Gruppe des Infanterie-Regiments 62 war auf die Brücke bei Salt angesetzt. Sie marschierte von dort über Tavagnacco—Pagnacco und gewann am Abend wieder Anschluß an die übrigen Teile der Division.

Generalmajor Lequis hatte an diesem Tage seine Division bewußt scharf an den Nordrand ihres Vormarschstreifens, z. T. sogar bereits darüber hinaus geschoben. Er beabsichtigte, am 30.10. weiter nach Nordwesten auf S. Daniele vorzumarschieren, da die benachbarte 50. Infanterie-Division die über diesen Ort führende, überaus wichtige Rückzugsstraße des Feindes noch nicht erreicht hatte. Von S. Daniele aus wollte dann General Lequis die Brücke von Pinzano gewinnen, um später nach Südwesten in Richtung auf Lestans einzuschwenken. Diese Maßnahmen sollten sich in der Folge als sehr vorteilhaft erweisen. Sie fanden abends auch die Billigung des Gruppenkommandos.

Beim Alpenkorps war in der Nacht vom 28./29.10. auf Grund eines von der 200. Infanterie-Division mitgeteilten Gerüchtes, das italienische XII. Korps wollte von Norden her nach Udine durchbrechen, das in Godia liegende II./Bayer. Infanterie-Leib-Regiments durch ein weiteres Leiber-Bataillon verstärkt worden. Ein Angriff war aber nicht erfolgt.

Generalmajor Ritter v. Tutschek beabsichtigte auch am 29. den Vormarsch in zwei Kolonnen über Rizzolo, wo an einem Brückensteg gebaut wurde, auf Brazacco und über Salt auf Torreano fortzusetzen und darüber hinaus die Fernaufklärung zum Tagliamento einzuleiten. Auf nennenswerten Widerstand des Gegners wurde zunächst nicht gerechnet. Die inzwischen nachgekommene Artillerie hatte, wenn möglich, die Brücke bei Salt zu benutzen*), andernfalls über Udine nachzurücken.

*) Diese war von den Italienern noch nicht völlig fertiggestellt; es fehlte die eigentliche Straßendecke, die Brückenbahn war nur roh beschottert.

Schon vor Beginn des Marsches fanden Patrouillen das bis dahin besetzt gewesene S. Bernado frei vom Feinde, nur bei S. Fosca erhielten sie noch schwaches Feuer. Als dann 8^{0} vorm. die Vorhuten antraten, war weit und breit kein Italiener mehr zu sehen.

Die Südkolonne, an deren Anfang wieder das Bayer. Inf.Leib-Regiment marschierte, erreichte schon kurz nach 9^{0} vorm. Feletto. Dort wurden vom Regimentsführer bereits Anordnungen für die Unterkunft längs der Straße Plaino—Martignacco—Villalta getroffen, als gleichzeitig mit dem Kommandeur der 1. Jäger-Brigade, Generalmajor v. Kleinhenz, auch ein Generalstabsoffizier des Alpenkorps eintraf, der den Befehl überbrachte, den Vormarsch gegen den Tagliamento bis S. Vito di Fagagna fortzusetzen und mit Sicherungen bis in die Linie Silvella—Coseanetto vorzugehen. Der Übergang über den Tagliamento bei Bonzicco, der als einzige bestimmt vorhandene Brücke auf den kurz vor Beginn der Offensive an die Truppen verausgabten Karten bereits eingezeichnet war, — die früher ausgegebenen, älteren Auflagen entstammenden Karten enthielten ihn leider nicht, auch dem Armee-Oberkommando selber war er nicht bekannt! — sollte durch Handstreich genommen werden. Bei der Erörterung der auf Grund dieses Befehls zu ergreifenden Maßnahmen tauchte der Gedanke auf, zu dieser Unternehmung eine Freiwilligenabteilung zu bilden und sie im Laufe der Nacht mit Kraftwagen vorzuwerfen. Der Generalstabsoffizier des Korpsstabes, Hauptmann Mayr, hoffte, die nötigen Lastautos beibringen zu können. Das Freiwilligen-Kommando wurde demgemäß bei Feletto zusammengestellt, wo es die Kraftwagen erwarten sollte.

Der Vormarsch wurde nun von den übrigen Teilen fortgesetzt. Ohne Berührung mit dem Feinde erreichte die Südkolonne bei Einbruch der Dunkelheit die befohlenen Ziele.

Inzwischen wartete das Freiwilligen-Kommando weit hinten bei Feletto den ganzen Tag über und die halbe Nacht hindurch auf die Kraftwagen, bis endlich am 30. Oktober um 2^{15} vorm. die Mitteilung eintraf, daß diese nicht aufgetrieben werden könnten. Damit war nun natürlich der beste Augenblick für den Handstreich verpaßt. Die vorderen, durch die Freiwilligen-Abgaben sehr geschwächten Bataillone hatten wohl einige Radfahrer-Patrouillen gegen den Strom vorgetrieben, sahen sich aber im Hinblick auf die ihnen bekanntgegebene, besonders vorbereitete Unternehmung gegen die Brücke zu weiterem nicht veranlaßt. Der Kräftezustand der Truppe hätte das nicht ausgeschlossen, da in den

Truppenberichten die Marschleistungen des 29.10. trotz der vorhergegangenen Anstrengungen als „auffallend gut" bezeichnet werden.

Die Nordkolonne, die den Torrente Torre schließlich auch bei Salt überschritt, erreichte während des Nachmittags den befohlenen Unterkunftsraum. Sie schob ihre Vorhut bis Fagagna, ihre Sicherungslinie bis C. la Fabbrica—Battaglia vor. Korpsstabsquartier wurde Feletto.

Die 117. Infanterie- und die k. k. 13. Schützen-Division rückten am Nachmittag in die freigewordenen bisherigen Unterkunftsräume der 12. Inf.Div. bzw. des Alpenkorps ein.

Die Verbindungen innerhalb der Gruppe waren an diesem Tage etwas besser geworden. In dem Gruppenbefehl von 12^{30} nachm. hatte Generallt. Frhr. v. Stein die unterstellten Divisionen besonders auf die Aufnahme und Erhaltung einer Drahtverbindung über die Meldesammelstelle „Cividale Nord" hingewiesen. Dagegen waren sämtliche Versuche, endlich wieder Verbindung mit dem Armee-Oberkommando zu bekommen, auch heute bis zum Nachmittag erfolglos geblieben. Desto willkommener war es daher dem Gruppenkommando, welches am 29.10. in Vernasso blieb, als dort gegen 6^{0} abds. der Erste Generalstabsoffizier des Armee-Oberkommandos, Major Frhr. v. Willisen, eintraf, um mit dem Generalkommando die weiteren Operationen zu besprechen. Nach dem bisherigen Verlaufe der Ereignisse und auf Grund der Meldungen, die bis zu dieser Stunde das Gruppenkommando erhalten hatte, erschien es durchaus möglich, daß durch rastlose Verfolgung am kommenden Tage, d. h. am 30.10., die Tagliamento-Brücken gewonnen werden könnten. Von dem bereits erfolgten Quartierwechsel des Oberkommandos, das inzwischen nach Cividale gelangt war, konnte weder Generallt. Frhr. v. Stein, noch Major Frhr. v. Willisen, der bereits seit dem 28. unterwegs war, etwas wissen. Als Ergebnis der Besprechung wurde daher durch Funkspruch dem noch in Krainburg vermuteten Armee-Oberkommando vorgeschlagen, „durch Fortführung der Operation über den Tagliamento die Italiener zu vernichten."

Durch Gruppenbefehl vom Abend des 29.10. ordnete Generallt. Frhr. v. Stein für den 30.10. die Fortsetzung der Verfolgung an. 12. Inf.Div. und Alpenkorps sollten Vortruppen mit reichlicher Artillerie bis westlich der Linie Lestans—Istrago—Barbeano—Provesano—S. Giorgio, also über den Tagliamento hinweg, vorschieben, dadurch die Übergänge öffnen und offenhalten; ihre Gros hatten sich am Ostufer

zum raschen Flußübergang bereitzustellen. Die 117. Infanterie-Division sollte der 12. dichtauf zunächst bis zur Linie Farla—Fagagna—Ciconicco folgen. 12. Division und Alpenkorps erhielten je eine weittragende 15 cm Kanonen-Batterie zugeteilt, um auf große Entfernung Straßenknoten und Bahnhöfe beschießen und so den Schrecken weit hinter den Tagliamento tragen zu können.

Abends wurde die Verbindung mit dem Armee-Oberkommando 14 in Cividale durch einen dorthin entsandten Offizier hergestellt.

* * *

Am Morgen des 29.10., kurz nach 6° vorm. traf bei Generallt. v. Hofacker, der vorläufig die Führung der Gruppe Berrer übernommen hatte, in Selvis (2 km südlich Remanzacco) der vom Chef des Generalstabes des Gruppenkommandos, Oberstlt. v. Heymann, entsandte Ordonnanzoffizier (vergl. S. 45) mit dem Armeebefehl vom Abend des 27. ein.

Generallt. v. Hofacker erließ darauf 6^{45} vorm. folgenden Gruppenbefehl:

26. J. D. Ia. 29.10., 6^{45} vorm.

Befehl für Gruppe Berrer.

1. Auf Befehl der Armee sind die Tagliamento-Brücken bei Ragogna, Dignano und Codroipo zu gewinnen, ehe der Feind sie zerstört.
2. Gefechtsstreifen der Gruppe Berrer: Rechts: Plaino—Silvella Gradisca (Orte ausschl.); links: Chiavris—S. Marco—Coderno—Arzenutto.
3. Trennungslinie zwischen 200. und 26. J.D.: Passons (26. J.D.) — Nogaredo di Prato (200. J.D.) — Plasencis (200. J.D.) — Barazzetto (200. J.D.) — Flaibano (200. J.D.) — S. Odorico (200. J.D.).
4. 26. J.D. verläßt 29.10. 11° vorm. mit dem Anfang Udine (Nordwestausgang) im Marsche gegen den Tagliamento*).

*) Generallt. v. Hofacker begründet auf eine Anfrage hin den späten Zeitpunkt für den Abmarsch mit den Sicherungsaufgaben, die mehrere Bataillone der Division südlich Udine hatten. Im Hinblick auf sie sei das Sammeln der einzelnen Regimenter und ihr Herausziehen aus der großen Stadt nur verhältnismäßig langsam möglich gewesen. Für das Nachziehen der noch östlich Udine liegenden Teile der Division habe die Verstopfung der Straßen und die beschränkte Benutzbarkeit der Torre-Brücke westlich Remanzacco in Anrechnung gebracht werden müssen. Bei der Berechnung der frühesten Abmarschzeit habe sich daher ergeben, daß ein Antreten vor 11° vorm. nicht möglich sei.

5. Die 200. J.D. erleichtert dem Alpenkorps das Überschreiten der Engen nördl. von Udine und tritt ohne Rücksicht auf 26. J.D. an.
6. 5. J.D. marschiert heute auf Straße S. Caterina—Campoformido in Richtung Tagliamento.
7. Ich habe die Führung der Gruppe Berrer übernommen und verbleibe bei meiner Division. Ich treffe 10° vorm. in Udine ein.

v. Hofacker.

Generallt. v. Hofacker verließ gegen 8° vorm. Selvis. Auf der Fahrt nach Udine nahm er Gelegenheit, an der Brücke westl. Remanzacco mit dem Führer der 51. Infanterie-Brigade, Generalmajor Haas, in Grions mit dem Kommandeur der 200. Infanterie-Division, Generalmajor v. Below, und in Salt mit dem Führer des Alpenkorps, Generalmajor Ritter v. Tutschek, die Lage zu besprechen und einheitliches Handeln zu vereinbaren. Generallt. v. Hofacker kam zwischen 9° und 10° vorm. in Udine an.

Von den Truppen der 200. Infanterie-Division hatten bereits vor Tagesanbruch die am Vortage östlich des Torrente Torre zurückgebliebenen den Fluß auf der Brücke bei Salt überschritten. Den Absichten des Divisionskommandeurs, Generalmajor v. Below, entsprechend (vergl. S. 42) hatte Oberst Lehmann, der Kommandeur der 2. Jäger-Brigade, in einem 6° vorm. ausgegebenen Brigadebefehl das beschleunigte Vortreiben von Aufklärungsabteilungen durch alle drei Jäger-Regimenter in nordwestlicher Richtung angeordnet. Nach Klärung der Lage sollte ein Vorstoß in dieser Richtung erfolgen. Hierzu kam es jedoch nicht. Vielmehr traf 7^{30} vorm. der Gruppenbefehl des Generallt. v. Hofacker beim Divisionsstabe ein, kurz danach auch eine Mitteilung der 5. Infanterie-Division, daß ihre Vorhut bereits bei Campoformido und Terrenzano stehe.

Generalmajor v. Below erließ darauf 8^{40} vorm. den Befehl zum Vormarsch von Rizzi über C. Nuova—Plasencis—Barazzetto auf S. Odorico am Tagliamento. Die Vorhut sollte 11^{30} vorm.*) von Rizzi abmarschieren, die Marschkolonne sich nach Norden sichern.

Der Vormarsch wurde befehlsgemäß angetreten, in der Vorhut Jäger-Regiment 4 mit der 7./Bayer. Geb.Art.Abt. 2, im Gros die Jäger-Regimenter 3 und 5 und die übrige Artillerie. Als rechte Seitendeckung ging Ref.Jäger-Batl. 23 über Martignacco vor. Die Straßen waren

*) Aus welchen Gründen der Beginn des Vormarsches erst auf 11.30 vorm. festgesetzt wurde, war nicht mehr festzustellen.

gut, die Truppe marschierte heute wesentlich müheloser, als an den Vortagen, weil sie sich durch reichlich beigetriebenen Troß das zu tragende Gepäck sehr erleichtert hatte. Sie wurde in den Dörfern überall von den Italienern freundlich begrüßt, man glaubte wohl, daß der gewaltige Sieg der Verbündeten bald den Frieden bringen werde. Zunächst war weit und breit kein Feind zu sehen. Erst um 4^{0} nachm. stieß die Spitze (Jäg. Batl. 11) bei Plasencis auf eine schwache italienische Nachhut, die aber nach kurzem Gefecht vertrieben wurde; bereits um 4^{30} war der Ort genommen. An dem Gefecht beteiligte sich neben dem Jäg.Batl. 11 auch das Jäg.Batl. 23, das gerade bei Plasencis wieder zu der Hauptkolonne stieß, sowie die 7./Bayer. Geb.Art.Abt. 2, welche einige Schüsse auf das Dorf abgab. Ohne weiteren Kampf erreichte die Division am Abend mit der Vorhut Flaibano.

Inzwischen hatte 6^{45} abends Generalmajor v. Below befohlen, daß die Division nach Erreichen des Tagliamento aufschließen und die 2. Jäger-Brigade das Ostufer von Bonzicco (ausschließlich) bis S. Odorico (einschließlich) besetzen, „vorhandene Übergänge mit starken Sicherungen in die Hand nehmen" und die Übergangsverhältnisse erkunden sollte. Auch von der der Division bekannten Brücke von Bonzicco war, falls das Alpenkorps noch nicht da wäre, Besitz zu ergreifen.

Dem Divisionsbefehl entsprechend schob das vorderste Regiment, Jäger-Regiment 4, je eine Sicherungsabteilung des Reserve-Jäger-Bataillons 6 gegen S. Odorico und des Jäger-Bataillons 11 gegen Redenzico vor. 9^{0} abends waren diese beiden Orte erreicht. Zum Fluß vorgesandte Offizier-Patrouillen mußten sich bald überzeugen, daß dieser zur Zeit nicht passierbar war. Wie alle Flüsse Venetiens, hat der Tagliamento ein unverhältnismäßig breites Flußbett, — fast 1 km an dieser Stelle! — das im allgemeinen flach und fast ausgetrocknet ist, jetzt aber infolge der unaufhörlichen Regenfälle mit gewaltigen Wassermassen angefüllt war. Da auch keine Kähne oder sonstige Hilfsmittel aufgetrieben werden konnten, das Westufer sich zudem noch als vom Feinde besetzt erwies, war ein Hinüberkommen völlig ausgeschlossen.

Gegen Dignano—Bonzicco hatte das Ref.Jäger-Batl. 6 bereits am Nachmittag während des Vormarsches eine stärkere Radfahrer-Patrouille entsandt. Von ihr ging 10^{0} abends bei Major v. Bünau, dem Kommandeur des Jäger-Regts. 4, die Meldung ein, daß Dignano vom Feinde besetzt sei. Die gleiche Feststellung machte auch eine von Flaibano aus gegen Bonzicco unmittelbar vorgeschickte Aufklärungsabteilung der 6. Jäger, die das Dorf und die dortige Brücke besetzen und bis zum

Eintreffen des Alpenkorps offenhalten sollte. Schließlich hatte auch die auf S. Odorico vorgetriebene Sicherungsabteilung dieses Bataillons von dort aus eine Feldwache gegen Bonzicco vorgeschoben. Sie war hart südlich des Dorfes in feindliches Maschinengewehrfeuer geraten, wobei ihr Führer, Lt. d. Res. Karbe, den Heldentod gefunden hatte.

Der Versuch, die Brücke von Bonzicco im Handstreich zu nehmen, war somit gescheitert. Wie stark die feindlichen Kräfte dort waren, ob die Italiener etwa noch bei Dignano—Bonzicco einen Brückenkopf besetzt hielten, war in der Dunkelheit zunächst nicht festzustellen. Auf jeden Fall wurde auf die Nachricht von den geschilderten Ereignissen hin 1^{0} nachts vom Jäg.Regt. 4 befohlen, daß die Res.Jäg.Batle. 5 und 6 Bonzicco angreifen und möglichst über die Brücke vorstoßen sollten. Die 7./Bayer. Geb.Art.Abt. 2 sowie die Abteilung Polscher des Feldart.Regts. 257 (II. Abtlg.) hatten den Angriff zu unterstützen. In dunkler Regennacht marschierten die Bataillone vor, 5^{30} vorm. wurde nach kurzer Artillerievorbereitung angegriffen und um 6^{0} war Bonzicco nach leichtem Feuergefecht — wahrscheinlich nur gegen einige versprengte Italiener — genommen.

Sofort wird gegen die etwa 1600 m lange Brücke vorgestoßen. Im Laufschritt eilt die 3. Kompagnie des Reserve-Jäger-Bataillons 5 über die lange Brückenbahn hin, die gar kein Ende nehmen will. Endlich taucht das jenseitige Ufer aus dem trüben Morgennebel in naher Entfernung auf. Schon scheint der Übergang gewonnen zu sein, da stellt sich heraus, daß das letzte Stück der Brücke, dicht am westlichen Ufer, in einer Länge von etwa 40 m zerstört ist. Gleichzeitig setzt auch heftiges italienisches Maschinengewehrfeuer ein.

Der Angriff war — vielleicht um nur wenige Stunden — zu spät gekommen!*) Es war nicht mehr geglückt, die Brücke im ersten Anlauf noch unversehrt in die Hand zu bekommen und das westliche Flußufer zu gewinnen. Nun blieb nur übrig, den Versuch zu geeigneter Zeit mit entsprechenden Hilfsmitteln zu wiederholen. Zunächst jedenfalls mußten sich die Angreifer schnell von der Brücke herab auf eine halbüberflutete

*) Das Alpenkorps meldete später, es habe durch Landeseinwohner erfahren, daß die Brücke bei Bonzicco am 29. durch das Hochwasser zerstört worden sei. Am Nachmittag dieses Tages seien daher die in Richtung Bonzicco zurückgehenden Italiener auf Pinzano, Spilimbergo und Codroipo abgebogen. Diese Angaben sind aber recht unwahrscheinlich. Wahrscheinlicher ist, daß die Brücke planmäßig zerstört worden ist, denn auch an den stehengebliebenen Teilen wurden später zahlreiche angesägte Brückenbalken festgestellt.

Sandbank werfen und während des ganzen 30. Oktober in recht ungemütlicher Lage dort ausharren.

Die Masse der Division war bis zum Abend des 29.10. im Raume Flaibano — Cisterna — Nogaredo di corno — Plaſencis untergekommen, Generalmajor v. Below ſelbſt hatte gegen 5^{0} nachm. im letztgenannten Ort Quartier genommen.

Um 9^{0} abends traf beim Diviſionsſtab ein Befehl der Gruppe Hofacker ein, der für die Diviſion eine weſentliche Änderung ihrer Aufgabe brachte. Er beſagte nämlich, daß es jetzt gälte, nach Südweſten herunterzuſtoßen, um dem Feinde ſeine letzte Brücke im Brückenkopf bei Latiſana zu nehmen. Die 200. Infanterie-Diviſion habe mit nur ſchwachen Kräften am Tagliamento ſtehen zu bleiben und die Brücken von Dignano bis Codroipo zu beſetzen, ihre Maſſe dagegen bei Codroipo bereitzuſtellen; von dort ſollte ſie ſpäter hinter dem rechten Flügel der 26. Infanterie-Diviſion nachgeführt werden. Dieſe ſowie links davon die 5. Infanterie-Diviſion würden am 30.10. nach Südweſten abſchwenken, die k. u. k. 1. Diviſion der 5. links geſtaffelt folgen.

Als dieſer Befehl in Plaſencis eintraf, hatten die geſchilderten Kämpfe bei Bonzicco etwa gerade begonnen. Sie dauerten, wie dargeſtellt, bis in die Morgenſtunden des 30.10. an und endigten letzten Endes erfolglos, da ja ein Übergang auf das weſtliche Tagliamento-Ufer, auf den es doch dabei ankam, nicht gelang. Der Befehl der Gruppe Hofacker hatte nun die Lage inſofern geändert, als eine Forcierung des Übergangs bei Bonzicco jetzt nicht mehr zu den Aufgaben der 200. Infanterie-Diviſion gehörte. Der 1^{15} vorm. ausgegebene Diviſionsbefehl ordnete dementſprechend lediglich an, daß das Jäger-Regt. 4 mit den beiden Geb.Art.Abteilungen das Oſtufer des Tagliamento von Bonzicco (ausſchließlich) bis zur Straße Codroipo—Caſarſa ſichern ſollte. Bei Bonzicco ſollte der Anſchluß an das Alpenkorps genommen werden, von dem aber eine am 29. Oktober 10^{20} abends eingegangene Meldung beſagt hatte, daß es noch zurückhing*). Die Maſſe der Diviſion ſollte je nach Freiwerden der Vormarſchſtraßen auf Codroipo marſchieren.

Wie beim Alpenkorps, ſo haben ohne Frage auch hier die Dinge durch Verkettung einer Reihe unglücklicher Zufälle eine für die Geſamtoperation ungünſtige Entwicklung genommen. Es iſt wohl möglich, daß der Übergang bei Bonzicco bei einem früheren Beginn des Vormarſches der 200. Infanterie-Diviſion, vielleicht ſogar nur bei früherem Vor-

*) Tatſächlich war es aber am Morgen des 30. bereits herangekommen! (Vgl. S. 114.)

schieben der Sicherungsabteilungen ohne Schwierigkeiten geglückt wäre. Letzten Endes wirkten sich auch hier die verspätete Übermittlung des Armeebefehls vom Abend des 27. und das Abreißen der Verbindung zwischen Armee-Oberkommando und den Gruppen verhängnisvoll aus. Ob ein erneuter Versuch, das westliche Flußufer bei Bonzicco zu erreichen, am Vormittag des 30.10. von Erfolg begleitet gewesen wäre, ist schwer zu sagen. Vom Alpenkorps, das inzwischen ebenfalls herangekommen war, wurde er aus später darzustellenden Gründen leider nicht unternommen. Die 200. Infanterie-Division aber ist durch die neue Aufgabe und die Verlegung ihres Zieles nach Süden von einer Wiederholung des Übergangsversuches abgehalten worden, der vielleicht nicht aussichtslos war, wenn er möglichst bald unternommen wurde, ehe noch die Italiener dort ihre Abwehr organisieren konnten.

Als vorderstes Regiment der 26. Infanterie-Division trat um 11° vorm. das Infanterie-Regiment Nr. 121 von Udine an. Es marschierte, ohne mit dem Feinde in Berührung zu kommen, über Passons—S. Marco bis Meretto vor. Wie die Jäger der 200. Infanterie-Division, so wurden auch die Württemberger überall in den Dörfern aufs freundlichste begrüßt und aufgenommen. Das II. Bataillon übernahm die Sicherung und stand abends mit Vorposten am Tagliamento bei Turrida und Rivis. I. und III./Gren.Regts. 119 sowie I./Inf.Regts. 125 rückten am Vormittag bei herrlichem Sonnenschein, singend oder mit klingendem Spiel in Udine ein. Über den mit einem stolzen Reiterdenkmal Vittorio Emanueles gezierten Rathausplatz hallte der Schritt der siegreichen württembergischen Bataillone. Die Stadt war größtenteils von den Einwohnern verlassen; statt ihrer drängten sich viele Tausende von italienischen Gefangenen auf allen Straßen und Plätzen zusammen, ihr Abtransport ließ sich nur langsam ermöglichen. Vielfach begannen die stark demoralisierten Gefangenenmassen zu plündern. Allerdings war die Ernährung der hier zusammengeströmten Massen schwierig, manches Vergehen ist wohl auf den Hunger zurückzuführen und insofern milder zu beurteilen.

Erst am Nachmittag traten die beiden Regimenter zusammen mit den drei österreichischen Gebirgsbatterien, z. Z. der einzigen Artillerie der Division, wieder an und folgten der Vorhut in den Raum Meretto—S. Marco. Die eigenen Batterien der Division waren noch immer weit zurück. Das Feldart.Regt. Nr. 29 erreichte an diesem Tage erst die Gegend von Tribil di sopra.

Wie schon Cividale, so hat zweifellos in verstärktem Maße auch die Stadt Udine mit ihren reichen Lebensmittelvorräten und lange entbehrten Genüssen auf alle durchrückenden und in die Nähe gelangten Truppen und Stäbe eine stark anziehende und damit aber auch hemmende Wirkung ausgeübt!

Das II. Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 119 hatte nach seinem Eintreffen in Udine am Nachmittag des 28.10. das Bahnhofsviertel besetzt und die Sicherung nach Süden übernommen. Am Morgen des 29. wurde der Bataillonsführer von dem k. u. k. Geb.Art.Regt. 29 um Hilfe angerufen, das, wie schon am Vortage bei Cerneglons, heute in Laipacco von einer italienischen Abteilung überfallen und in Bedrängnis gebracht worden war. Der Bataillonskommandeur, Major Wolff*), alarmierte sogleich seine Truppe. Beschleunigt vorgehende Züge fanden in Laipacco selbst die Lage bereits wiederhergestellt, die wackern österreichischen Artilleristen hatten sich hier selber geholfen und die unerwünschten Eindringlinge kräftiglich wieder hinausgeworfen. Es zeigte sich aber, daß sich bei Pradamano noch stärkere Teile des Gegners befanden, gegen die das II./Gren. 119 nun vorging. Das hier entstehende Gefecht dauerte den ganzen Tag über an. Schließlich griffen dort auch Teile der 5. sowie der k. u. k. 1. Infanterie-Division mit ein. Die Kämpfe endigten erst in der Nacht vom 29./30.10. mit der Räumung Pradamanos durch die Italiener. Das II./Gren. 119 verlor an diesem Tage 5 Tote, 11 Verwundete und einen Vermißten, seine Beute betrug außer 1800 Gefangenen 18 Geschütze und 35 Maschinen-Gewehre.

Das Bild, das sich Generallt. v. Hofacker auf Grund der von der Front eingehenden Meldungen von der Lage machte, war etwa folgendes: In 48stündiger Verfolgung hatte sich die 14. Armee, insbesondere die Gruppen Stein und Berrer, aus dem Gebirge heraus in die zurückflutende italienische Front hineingeschoben. Sie saßen nun „wie ein Keil im feindlichen Fleische". Weiter nach Süden hin hatte der rechte Flügel der italienischen 2. Armee noch zu einer Zeit im Gebirge gekämpft, als die deutsche 14. Armee bereits die Ebene bei Cividale erreicht hatte. Er mußte daher zu spät an die Brücken von Codroipo gelangen, denen er jetzt zustrebte, und war von den Gruppen Stein und Berrer bereits überholt. Noch viel weiter zurück hing aber

*) Im Frühjahr 1918 bei Serre gefallen.

die italienische 3. Armee, die im Raume zwischen der Wippach und dem Meere gestanden hatte. Sie war für ihren Rückzug im wesentlichen nur auf die eine, dammartig durch das Lagunengelände führende Straße S. Giorgio—Pallazolo—Latisana angewiesen.

Wenn nun die 14. Armee die Tagliamento-Brücken vom Gebirgsausgang bis Codroipo nicht beim ersten Anlauf bekäme, wenn diese vielmehr von den Italienern rechtzeitig zerstört oder durch herangeworfene Reserven verteidigt werden könnten, so würde der Übergang über den hochangeschwollenen Strom wohl längere Zeit in Anspruch nehmen. Dann lag aber die Gefahr vor, daß währenddessen der Feind seine Massen doch noch südlich von Codroipo über den Tagliamento hinüberbringen könnte.

Es galt demnach, rasch entschlossen die günstige Lage auszunutzen. Da die Verbindung mit dem Armee-Oberkommando 14 noch immer nicht wieder hergestellt war, beschloß Generallt. v. Hofacker selbständig zu handeln. Sein Ziel war, den für die Italiener empfindlichsten Punkt, Latisana, noch vor dem Feinde zu erreichen. Diesen Stoß nach Süden sollten die 26. und die benachbarte, zur Gruppe Scotti gehörende 5. Infanterie-Division führen, während die Italiener bei Codroipo von der 200. Infanterie-Division erledigt werden sollten.

Es traf sich günstig, daß gegen 1^{0} nachm. der Generalstabsoffizier der 5. Infanterie-Division, Major Osius, in Udine eintraf, um mit Generallt. v. Hofacker gemeinsames Handeln bei der Fortsetzung der Operationen zu vereinbaren. Generallt. v. Hofacker setzte Major Osius seine Absichten auseinander, denen dieser vorbehaltlich des Einverständnisses seines Divisionskommandeurs zustimmte. Es wurde verabredet, daß die 5. Infanterie-Division nach Durchführung des Armeebefehls — Wegnahme der Tagliamento-Brücken bei Codroipo — mit ihrem rechten Flügel über Talmassons östlich der Stella, die 26. Infanterie-Division zwischen Stella und dem Tagliamento nach Süden vorstoßen sollte.

Der Stab des Gruppenkommandos Berrer war um 9^{0} vorm. von Modreje aufgebrochen. Die Fahrt durch das Natisone-Tal war heute ohne Schwierigkeiten vor sich gegangen. In Vernasso traf der Chef des Generalstabes, Oberstlt. v. Heymann, noch das Generalkommando des III. Bayer. Armeekorps an. Hier erfuhr er erst vom Tode des Generallts. v. Berrer. In Cividale konnte dann eine Besprechung mit dem Armee-Oberkommando 14 stattfinden, welches kurz nach dem Gruppenkom-

mando dort ankam. 7^{30} abends traf der Stab des Genkdos. 51 in Udine bei Generallt. v. Hofacker ein.

* * *

Die 5. Infanterie-Division hatte die Verbindung mit ihrem Gruppenkommando, dem k. u. k. XV. Korps, bis zum Morgen des 29. Oktober nicht wiedererlangen können, auch der Funkverkehr versagte. Vom Feinde lagen keine neuen Nachrichten vor. Der linke Nachbar, die k. u. k. 1. Infanterie-Division, hing noch stark zurück, die linke Flanke der 5. war daher von Udine bis Cividale ungedeckt. Die Division mußte demgemäß mit feindlichen Angriffen von Süden her rechnen. Der Divisionskommandeur, Generalmajor v. Wedel, ordnete daher in dem 6^{0} vorm. ausgegebenen Divisionsbefehl an, daß die Vorhut (Grenadier-Regt. 12 mit zwei zugeteilten Gebirgs-Batterien und den beiden Pionier-Kompagnien der Division) Sicherungen nach Campoformido, Terrenzano, Cargnacco und Lumignacco vorschieben sollte, unter deren Schutz das Gros der Division östlich Udine aufzuschließen hatte. General v. Wedel beabsichtigte, den Vormarsch später gegen Codroipo fortzusetzen; vorher sollten aber die Befestigungen des dortigen Brückenkopfes erkundet werden.

Am frühen Morgen erhielt in Udine der Kommandeur der 10. Infanterie-Brigade, Oberst v. Jena, durch einen Ordonnanzoffizier eines höheren Stabes Kenntnis von dem Armeebefehl, die Tagliamento-Brücken baldigst zu gewinnen. Er ließ daraufhin sogleich das Grenadier-Regiment 12, welches erst am späten Abend des 28. in Udine eingerückt war, auf Campoformido antreten. Bei Dunkelheit waren die märkischen Grenadiere in die Stadt eingerückt, noch im Morgengrauen ging es schon wieder weiter, das I. Bataillon in der Vorhut. Der Marsch gestaltete sich recht schwierig. Bereits vom Westausgang von Udine an bot die Straße ein nie gesehenes Bild des Zusammenbruchs. Wohl hatte man auch in den früheren Feldzügen auf den Rückzugsstraßen des Feindes weggeworfene Waffen, Gepäck, stehengebliebene Fahrzeuge und Geschütze gesehen. Was sich aber hier dem Auge darbot, war einfach unglaublich. Die ganze, mindestens 20 m breite, große Straße von Udine nach Codroipo war, soweit das Auge reichte, lückenlos bedeckt mit einem riesigen Heeresfuhrpark und Geschützen aller Kaliber vom einfachen Feldgeschütz an bis zu Kanonen und Mörsern riesigsten Ausmaßes. Hier stand die schwere Artillerie einer ganzen Armee, an vielen Fahrzeugen noch die Bespannungen im Geschirr. Dazwischen befand sich zahlloses Landes-

fuhrwerk, alles mit ungeheuren Massen von Heeresbedarf überladen, die Fahrzeuge und Autos zu drei, vier und noch mehr Kolonnen in der ganzen Breite der Straße ineinandergefahren, so daß selbst der einzelne Reiter und Fußgänger sich nur mühsam durchwinden konnte. Die meisten Fahrzeuge waren von den Insassen verlassen, nur einzelnes Landvolk hockte verängstigt und trübsinnig auf den Karren. Das Ganze bot das Bild einer besinnungslosen Flucht ohnegleichen.

Langsam zwängte sich das Grenadier-Regiment 12 mit den beiden zugeteilten Gebirgs-Batterien durch diesen Wirrwarr hindurch. Als die Verstopfung der Straße gar zu schlimm wurde, bog es auf Basaldella aus, um schneller vorwärts zu kommen. Die 3. Komp. schickte eine Patrouille von vier Mann vor, um festzustellen, ob das Dorf noch vom Feinde besetzt sei. Die Patrouille stieß dabei auf eine etwa 20 Mann starke feindliche Abteilung und wurde gefangengenommen. Kaum sah dies der Kompagnieführer, Lt. d. Res. Schulze, als er mit der Reitpeitsche in der Hand auf die Italiener losgaloppierte, seine Leute befreite und seinerseits mehrere Gegner gefangennahm. Von Basaldella bog das Regiment dann wieder nach der Hauptstraße ab und erreichte gegen 11^{0} vorm. Campoformido.

Inzwischen war Generalmajor v. Wedel in S. Gottardo eingetroffen, wo er Kenntnis von dem Vorgehen des Grenadier-Regiments 12 erhielt. Mit Rücksicht auf die inzwischen begonnenen Kämpfe südöstlich Udine (vergl. S. 66) hielt er ein weiteres, vereinzeltes Vorstoßen des Regiments nach Westen für bedenklich. Er gab Befehl, vorläufig bei Campoformido halten zu bleiben und nach Süden hin Sicherungen in die im Divisionsbefehl angegebene Linie (Campoformido—Terrenzano—Cargnacco — Lumignacco) zu schieben. Das Feldartillerie-Regiment 18 sollte den Torrente Torre bei Salt überschreiten und in das Gefecht südöstlich Udine eingreifen.

Die Lage der 5. Infanterie-Division war infolge des starken Zurückbleibens der k. u. k. 1. Inf.Div. eine ebenso eigenartige, wie schwierige geworden. Generalmajor v. Wedel war sich über die Wichtigkeit einer beschleunigten Fortsetzung des Vormarsches gegen den Tagliamento durchaus im klaren. Andererseits erwartete er mit Bestimmtheit starke Entlastungsangriffe des abziehenden Feindes gegen seine linke Flanke. Er erließ um 12^{30} nachmittags einen neuen Divisionsbefehl, der als Tagesziel für Grenadier-Regiment 12 nunmehr das Gewinnen der Brücken bei Codroipo mit dem Vortrupp forderte; der Haupttrupp sollte bis Basagliapenta vorrücken. Infanterie-Regiment 52 hatte Campofor-

mido zu erreichen, Leib-Grenadier-Regiment 8 wurde, wie vorher schon Feldartillerie-Regiment 18, über Udine nach Cussignacco—Paparotti abgedreht, um in das dort noch im Gange befindliche Gefecht einzugreifen. Das Feldartillerie-Regiment sollte jedoch zwei Batterien dem Grenadier-Regiment 12 zur Verfügung stellen.

Auf diesen Befehl hin setzte die Vorhut, Grenadier-Regiment 12, um 3° nachmittags den Marsch von Campoformido nach Westen fort. Schon während der Rast hatten die zur Seitendeckung auf Terrenzano herausgeschobenen Kompagnien (5. u. 8.) Gelegenheit gehabt, eine Kavallerie-Attacke abzuschlagen. Nun reiten auch von Basagliapenta, als sich die Spitze dem Orte nähert, drei feindliche Schwadronen mit todesmutiger Tapferkeit an, vor ihrer Front neben dem Führer ein Mönch in grauer Kutte! Die tapferen Reiter sind in wenigen Augenblicken von den Maschinengewehren zusammengeschossen. Basagliapenta war noch vom Feinde besetzt und mußte erst genommen werden. Wenn der Gegner auch nur schwachen Widerstand leistete, so nahm doch das Durchsuchen des Ortes und das Abführen der zahlreichen Gefangenen einige Zeit in Anspruch. Es dunkelte daher schon, als der Vormarsch fortgesetzt wurde. Zwei Kilometer westl. Basagliapenta stieß das Vortruppbataillon, dem auch die 6. Kompagnie sowie die 1./Pi. 3 zugeteilt waren, auf einen rittlings der Straße entwickelten, starken Feind, gegen den, nach Süden ausholend, auch das Füsilier-Bataillon über Nespoledo—Villacaccia eingesetzt werden mußte. Überläufer meldeten Villacaccia von zwei feindlichen Regimentern besetzt. Das Gefecht, bei dem der Kommandeur des I. Bataillons, Major v. Schönfeldt, verwundet wurde, kam bei völliger Dunkelheit hier zum Stehen. Leider waren durch den Halt bei Campoformido kostbare Stunden verloren gegangen! Für die Nacht sicherten die 12. Grenadiere vom Bahndamm über Villacaccia bis Galleriano. Zwei Batterien des Feld-Artillerie-Regiments 18 unter Major Maßen hatten sich am Nachmittag von Udine an das Grenadier-Regiment 12 heran gefunden und waren westlich Basagliapenta in Stellung gegangen.

Wie bei allen Infanterie-Regimentern der Armee, so hatten auch hier die außergewöhnlichen Marschanstrengungen starke Ausfälle an Marschkranken zur Folge gehabt. Die 11. Kompagnie war nach dem Bericht eines Mitkämpfers, des Leutnants Neumann, abgesehen von den Maschinengewehren nur 18 Gewehre stark, als sie bei Villacaccia ins Gefecht trat! An gutem Willen hat es den meisten der Zurückgebliebenen sicher nicht gefehlt. Es waren die Wirkungen der jahrelangen Blockade, der dadurch bedingten schlechten Ernährung und der immer mangelhafter

werdenden Ausrüstung, welche die Leute liegen bleiben ließ. Besonders übel bemerkbar machte sich hier der Mangel an Wolle für Fußbekleidung, die Zahl der Marschkranken wuchs mehr und mehr.

Das Infanterie-Regiment 52 brach 5^{0} vorm. von Remanzacco nach Udine auf und gelangte, nachdem es sich mühsam durch die Stadt mit dem die Straßen versperrenden Beitreibungsfuhrwerk und den ungeheuren Gefangenenmassen sowie durch den Wirrwarr auf der Straße nach Codroipo durchgearbeitet hatte, am Nachmittag bis zum Flugplatz Campoformido, wo es zunächst unter Sicherung nach Süden und Südosten halten blieb. Es hatte am Abend noch Gelegenheit, zahlreiche italienische Abteilungen abzufangen, die, ohne zu ahnen, in welchem Grade sie bereits von den Verbündeten überholt waren, von Süden und Osten her die große Straße nach Codroipo erreichen wollten. Hierbei entstanden bisweilen recht seltsame Lagen. So geriet z. B. eine Batterie des Feldartillerie-Regiments 18 auf dem Marsche von Campoformido nach Basagliapenta mitten unter die Italiener, wurde vorübergehend gefangen aber schon nach wenigen Minuten wieder befreit.

Vom Leib-Grenadier-Regiment 8 marschierten das I. und II. Bataillon als Schutz des Feldartillerie-Regiments 18 mit diesem über Salt —Udine nach Partidor. Sie griffen in die dortigen Kämpfe ein und unterstützten das II. Bataillon der Olga-Grenadiere. (Vergl. S. 66.) Es gelang den Märkern, bis zum Abend den Feind aus Cussignacco und Paparotti zu vertreiben. Auch hier dauerten die Gefechte mit heranprallenden italienischen Abteilungen die ganze Nacht hindurch an. Sie brachten etwa 5000 Gefangene ein.

Generalmajor v. Wedel hatte von den Vereinbarungen seines Generalstabsoffiziers, Major Osius, mit Generallt. v. Hofacker bezgl. eines Vorstoßes auf Latisana bald Kenntnis erhalten. Sie fanden durchaus seine Billigung. Die Beurteilung der Lage durch Generallt. v. Hofacker und Generalmajor v. Wedel schien sich zu bestätigen, als um 4^{0} nachmittags beim Divisionsstab eine Fliegermeldung einging, daß sich starke feindliche Kräfte im Rückmarsch von Palmanova in Richtung auf Codroipo befänden. General v. Wedel befahl daraufhin ein Aufschließen der Regimenter 12 und 52 auf Codroipo. Dieser Befehl kam jedoch insofern nicht voll zur Ausführung, als das Grenadier-Regiment 12 schon westlich Versigliapenta auf starken feindlichen Widerstand stieß und zum Halten kam. Ein weiterer Divisionsbefehl (8^{30} abds.) für die Nacht vom 29./30. 10. ordnete dann noch die Bildung von drei Gefechtsgruppen an, die bei Basagliapenta, südlich Campoformido und bei

Cussignacco nach Süden sichern sollten. Der Divisionsstab blieb in S. Gottardo. Mit dem k. u. k. XV. Korpskommando bestand noch immer keine Verbindung, wohl aber mit der k. u. k. 1. Infanterie-Division, welche die Gegend südöstlich Udine erreicht hatte. Am späten Abend traf auch die schwere Artillerie (Fußartillerie-Bataillon 67) im Unterkunftsraum der Division ein.

Von der k. u. k. 1. Infanterie-Division trat die 7. Gebirgs-Brigade am 29. 10. den Vormarsch über die von den Italienern nur unzureichend gesprengte Brücke bei Firmano an. Da das Gebiet zwischen Orzano und Selvis vom Hochwasser überschwemmt war, bog die Brigade auf die Straße Cividale—Udine ab und erreichte den Raum S. Gottardo—La Buse dai Veris—Laipacco. Die 22. Gebirgs-Brigade marschierte in der Annahme, daß die Brücke bei Firmano unpassierbar sei, über Cividale und gelangte nach Remanzacco—Selvis—Orzano. Die Märsche wurden ohne feindliche Gegenwirkung durchgeführt. Der Divisionskommandant, Feldmarschalleutnant Metzger, bezog in Villa Pasini-Vianelli (nördlich Orzano) Unterkunft. Am Abend hatte noch ein Bataillon der 7. Geb. Brig., III./Inf.Regts. 86, Gelegenheit in die Kämpfe südöstlich Udine einzugreifen. (Vergl. S. 66.)

Die erste Staffel des Armee-Oberkommandos 14 (Oberbefehlshaber, Chef des Generalstabes mit der Mehrzahl der Generalstabsoffiziere und Adjutanten) fuhr am 29. Okt. 8° vorm. mit Kraftwagen von Krainburg nach Cividale ab. In Krainburg blieb vorerst noch die 2. Staffel (der Oberquartiermeister mit dem größten Teil der Verwaltungsbehörden) zurück, um die Verbindung nach rückwärts aufrecht zu erhalten. In Cividale konnte man, da der Bau der Drahtverbindungen über Tolmein hinaus zur Front hin infolge der Überfüllung aller Straßenzüge nur geringe Fortschritte gemacht hatte, für die nächsten Tage allein mit einer Funkverbindung nach rückwärts rechnen. Aber die Anwesenheit des Oberbefehlshabers und seiner Berater vorn an der Front war jetzt unbedingt notwendig geworden.

Die benachbarten k. u. k. Armeekommandos befanden sich noch in Tarvis (10. Armee) Ober Loitsch (2. Isonzo-Armee) und Sesana (1. Isonzo-Armee); der Stab der Heeresgruppe Boroević lag in Adelsberg, das Kommando der k. u. k. Südwestfront (Heeresfront Erzherzog Eugen) in Marburg an der Drau.

General d. Inf. v. Below, der mit seinem Chef des Generalstabes zusammen fuhr, wurde auf der Fahrt durch die Straßenverstopfungen östlich St. Lucia und im Tolmeiner Brückenkopf sowie durch unabsehbare Gefangenenzüge lange aufgehalten. Erst gegen 5° nachmittags erreichten die beiden Offiziere Cividale, wo sie den ebenfalls gerade eingetroffenen Stab des Generalkommandos 51 vorfanden. Von ihm erfuhren sie, daß Generallt. v. Berrer gefallen sei und Generallt. v. Hofacker statt seiner die Führung der Gruppe übernommen habe. Über die Lage an der Front war dem Korpsstabe 51 nichts bekannt. Generalleutnant Krafft v. Dellmensingen bat daher den Oberbefehlshaber, sogleich Generallt. v. Hofacker in Udine aufsuchen zu dürfen, um sich Klarheit über die Lage zu verschaffen. General v. Below war einverstanden.

Generallt. v. Krafft erreichte über Salt etwa um 8° abends Udine, fand dort bald Generallt. v. Hofacker, der gerade von einer Fahrt an die Front zurückkam, und erhielt von ihm folgendes Bild der Lage: Vor der ganzen Front war nirgends mehr starker Feind, nur südwestlich von Udine in Gegend von Cussignacco leisteten noch mehrere italienische Bataillone Widerstand. Die Truppen der Gruppe Hofacker, 26. und 200. Infanterie-Division, waren nördlich der 5. gegen die Tagliamento-Brücken angesetzt. Diese letztere wiederum war schon weit über Udine nach Westen hinaus, sicherte im weiten Bogen von Campoformido bis in die Gegend südwestlich Udine und hoffte, noch heute die Brücken von Codroipo in die Hand zu bekommen. Was die 26. und 200. Inf.Div. am Tagliamento erreicht hatten, war noch nicht bekannt. Übrigens befand sich auch das Alpenkorps weiter nördlich im Vormarsch gegen den Fluß.

Generallt. v. Hofacker entwickelte dann weiter seine bereits erwähnte (vergl. S. 66) Auffassung der Lage. Er habe sich entschlossen, am 30. 10. den Tagliamento-Abschnitt, falls nicht etwa noch vorher ein Übergang gelänge, durch Teile der 200. Infanterie-Division lediglich zu halten und zu sichern, mit der 26. und 5. Infanterie-Division aber auf Latisana vorzumarschieren, um die Italiener östlich des Tagliamento zu vernichten. Mit der 5. Division, die mit ihrem Gruppenkommando keine Verbindung habe, sei das Nötige bereits unmittelbar vereinbart worden.

Dieser Entschluß erschien Generallt. v. Krafft außerordentlich folgenschwer, da ja durchaus noch nicht feststand, ob es nicht glücken würde, noch an diesem Abend oder doch wenigstens schon in kurzer Zeit eine oder mehrere Tagliamento-Brücken in die Hand zu bekommen. Ins-

besondere hoffte ja doch die auf Codroipo angesetzte 5. Infanterie-Division noch am 29. in den Besitz der dortigen Brücken zu gelangen. (Daß diese Division inzwischen bereits westlich Basagliapenta zum Halten gekommen war, war natürlich zu dieser Zeit noch nicht bekannt.) Die ganze Operation war doch daraufhin angelegt, sie in überholender Verfolgung möglichst rasch über den Strom hinwegzuführen und erst westlich des Tagliamento mit den dazu erforderlichen Teilen nach Süden einzuschwenken, um dadurch die 3. italienische Armee abzuschneiden. Andererseits war sich aber auch Generallt. v. Krafft darüber im klaren, daß man den Feind nicht entwischen lassen dürfe, wenn etwa alle Versuche, einen Übergang unversehrt in die Hand zu bekommen, mißglückten. Dann blieb tatsächlich nichts anderes übrig, als noch diesseits des Flusses vom Feinde so viel wie möglich zu vernichten und hierzu den südlichen Teil der 14. Armee auf Latisana abzudrehen. Die beiden Isonzo-Armeen waren noch so weit zurück, daß sie den Feind nicht mehr zu erreichen vermochten, zudem konnten sie nur frontal nachdrängen. Auf jeden Fall mußte daher ein Teil der 14. Armee gegen Latisana abschwenken.

Generallt. v. Krafft hielt es aber weder für angängig, noch für nötig, die wichtige Entscheidung, in welchem Umfange das Abdrehen zu geschehen hatte, selber zu treffen. In wenig mehr, als einer Stunde konnte er zum Oberbefehlshaber nach Cividale zurückgekehrt sein, der Befehl für den 30. 10. würde daher den Truppen noch vor Tagesanbruch zugehen können. Generallt. v. Krafft bat daher Generallt. v. Hofacker, seine Befehle so vorzubereiten, daß er je nach der Entscheidung des Oberbefehlshabers sowohl gegen die Tagliamento-Brücken bei Codroipo und nördlich, als auch in der von ihm beabsichtigten Weise nach Süden ohne Zeitverlust vormarschieren könne. Hierauf fuhr er zusammen mit einem Befehlsempfänger des Gruppenkommandos zwischen 8^{30} und 9^{0} abends von Udine ab. Er traf gegen 9^{30} im Armee-Hauptquartier Cividale ein, wo inzwischen auch der Erste Generalstabsoffizier, Major Frhr. v. Willisen, aus Vernasso mit Nachrichten von der Gruppe Stein angelangt war.

Generallt. v. Hofacker hatte von seiner Unterredung mit Generalleutnant v. Krafft den Eindruck zurückbehalten, daß es ihm vollständig gelungen sei, diesen für seinen Entschluß zu gewinnen. Er zweifelte nicht, daß er auch mit der Zustimmung des Oberbefehlshabers rechnen könne. Entsprechend der Vereinbarung mit Generallt. v. Krafft, den Stoß auf Latisana vorzubereiten, gab Generallt. v. Hofacker um 9^{0} abds.

an die beiden Divisionen seiner Gruppe sowie an die 5. Infanterie-Division einen entsprechenden Gruppenbefehl aus. Danach hatte die 200. Inf.Div. mit schwachen Kräften am Tagliamento stehen zu bleiben und die Brücken bei Dignano und Codroipo — (hier unter Ablösung der 5. Inf.Div.) — zu besetzen. Starke Kräfte sollten von der Division bei Codroipo derart bereitgestellt werden, daß ein Nachführen hinter dem rechten Flügel der 26. Inf.Div. möglich sein würde. Diese sowie die 5. Infanterie-Division hatten am 30. Oktober nach Südwesten abzuschwenken, die k. u. k. 1. würde über Udine der 5. links gestaffelt folgen.*)

In Cividale setzte Generallt. v. Krafft den Oberbefehlshaber, General v. Below, von der Lage und der Absicht des Generallts. v. Hofacker in Kenntnis und trug ihm daran anschließend folgende Erwägungen vor:

Der linke Flügel der Armee war nahe an die Tagliamento-Brücken bei und nördl. Codroipo herangekommen, konnte sie möglicherweise noch heute erreichen. Das Armee-Oberkommando mußte sich jetzt entscheiden, ob es den Fluß auf eigene Verantwortung mit stärkeren Truppen überschreiten wollte. (Die Genehmigung der deutschen Obersten Heeresleitung hierzu stand noch aus, ihre ursprünglichen Vereinbarungen mit dem k. u. k. Armee-Oberkommando reichten nur bis an den Tagliamento selbst. Auch war es unmöglich, mit irgendeinem der k. u. k. Armeekommandos Verbindung aufzunehmen, da die Funkentelegraphie wegen Gewitterneigung versagte.) Im Hinblick auf den bisher stets festgehaltenen Operationsgedanken und die offenbar günstige Lage an der Front befürwortete Generallt. v. Krafft ein sofortiges Überschreiten des Stromes. Gelang es jetzt, den Feind über den Tagliamento hinaus zu verfolgen, so war seine Vernichtung sicher. Andererseits durfte sich aber die Armee, falls es nicht glücken sollte, schnell Brücken für den Übergang in die Hand zu bekommen, nicht in langwierige Kämpfe verwickeln und inzwischen den Feind über Latisana entkommen zu lassen.

Der linke Flügel der Armee mußte daher unverzüglich die Verfolgung auf Latisana aufnehmen, unbekümmert darum, daß er dabei quer durch den vom Kommando der Südwestfront befohlenen Vormarschraum der 2. und sogar teilweise auch der 1. Isonzo-Armee hindurchzumarschieren hatte. Hing doch die Heeresgruppe Boroëvic noch viel zu weit zurück,

*) Die in dem Befehl außerdem noch enthaltenen Einzelheiten (Zeiten, Trennungslinien usw.) sind als für den Zusammenhang belanglos hier weggelassen.

um selbst die Verfolgung durchführen zu können. Von der benachbarten 2. Isonzo-Armee fehlte an diesem Tage überhaupt noch jede Nachricht. Wäre sie bereits in die Nähe des linken Flügels der 14. gekommen, so hätte sie sich wohl sicher schon bemerkbar gemacht.

Es fragte sich nur, wie weit man mit dem Abdrehen gehen sollte. Unbedenklich konnten die Truppen des k. u. k. XV. Korps (Gruppe Scotti) dazu bestimmt werden, von denen die 5. Infanterie-Division schon nahe an Codroipo und südwestlich Udine stand. Diese Division war zudem von Generallt. v. Hofacker schon auf ihre neue Aufgabe vorbereitet. Die k. u. k. 1. Infanterie-Division konnte nach den vorliegenden Mitteilungen nahe südlich Udine, die 117. etwa bei Salt angenommen werden; auch diese beiden Divisionen waren daher für den Stoß nach Südwesten verfügbar. Fraglich schien es aber, ob auch die Truppen des Generalkommandos 51 — 26. und 200. Infanterie-Division — daran teilnehmen sollten. Ihre Anfänge standen bei Meretto und nördlich, die Entfernung Meretto—Latisana betrug 38 km! Wohl winkte bei Latisana ein großer Erfolg, wenn tatsächlich die Masse der Italiener noch weit zurück war, und der Angriff bis zu den dortigen Brücken durchdringen würde. War aber der Feind, der sein Heeresgerät überall kopflos liegen und stehen gelassen hatte, etwa doch schon teilweise abgelaufen, oder gelang es ihm, unsere Truppen aufzuhalten, die meist nur wenige Gebirgs-Batterien bei sich hatten, — von der Feld- und schweren Artillerie konnten erst Teile nachgekommen sein! — so wurde durch das Abschwenken auf Latisana ein großer Teil der 14. Armee weit im Süden zusammengeballt, während andererseits gegen die Brücken bei Codroipo und nördlich kein ernstlicher Angriff erfolgte. Denn bisher war das ja noch kaum geschehen. Was aber hier nicht im ersten Anlaufe erreicht wurde, konnte später schwer nachgeholt werden. Bei einem Stoß auf Latisana im Sinne des Generallts. v. Hofacker würde auch auf die für das große Ziel entscheidende Absicht, über den Tagliamento zu kommen, ein zu geringer Nachdruck gelegt, und die Verfolgung jenseits des Stromes, welche doch die größte Ausbeute liefern konnte, aufgegeben werden. Es erschien Generallt. v. Krafft daher wichtiger, daß die Truppen des Generalkommandos 51, die bereits so nahe an die Brücken von Dignano und Codroipo herangekommen waren, dort am 30.10. den Übergang über den Tagliamento erkämpften.

General d. Inf. v. Below traf seine Entscheidung im Sinne der Vorschläge seines Generalstabschefs. Der um 10^{0} abends erlassene Armeebefehl lautete (auszugsweise):

„1.) Vor 14. Armee nur schwache zurückgehende Abteilungen. Die vom unteren Isonzo zurückgehenden italienischen Heeresteile haben anscheinend den Tagliamento noch nicht überschritten.

2.) Die Verfolgung wird bis zur Vernichtung des italienischen Heeres fortgesetzt.

3.) Von der 14. Armee gehen die Gruppen Krauß, Stein (ohne 117. I.D.) und Hofacker mit rechtem Flügel am Gebirgsrand entlang, mit linkem über S. Vito.

4.) Gefechtsstreifen: pp.

Die durch 117. I.D. verstärkte Gruppe Scotti stößt über die Linie Basagliapenta—Pozzuolo—Lanzacco in allgemeiner Richtung Latisana vor. Verbindungsaufnahme mit dem rechten Flügel der k. u. k. 2. Isonzo-Armee.

Die 117. I.D. ist aus dem Raume Ravosa—Magredis vom A.O.K. so in Marsch gesetzt, daß ihr Ende 9° vorm. Udine in Richtung Pozzuolo durchschritten hat. Von den A.O.K.Reserven folgen die 4., dann die 33. I.D. über Robic auf Cividale.

Ziele für den 30. 10. 1917: Robic—Svina (4. I.D.) und Staro Selo—Karfreit (33. I.D.). Die 29. I.D. folgt über Auzza—Judrio-Tal, sobald die Marschstraßen frei sind, dem XV. A.K. auf Udine und meldet ihr Eintreffen dort."

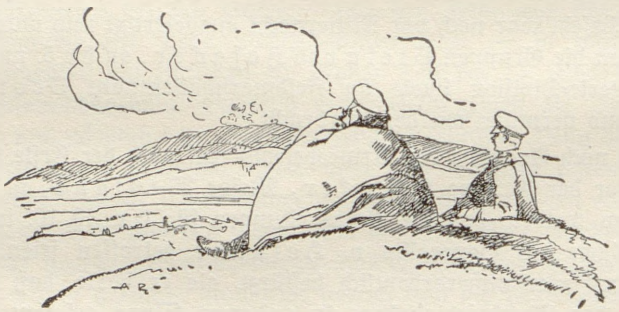
Der Befehl war noch vor Mitternacht ausgefertigt und wurde durch Offiziere an die Gruppen Stein und Hofacker, an die 5. und k. u. k. 1. Infanterie-Division sowie an Feldmarschalleutnant Scotti, der in Gagliano vermutet wurde, überbracht.

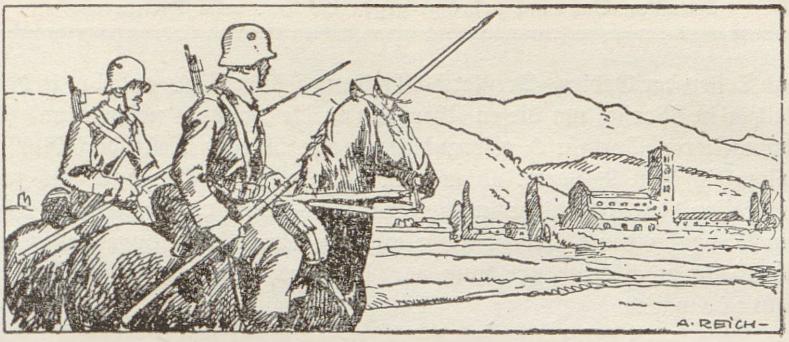
Kurz nach Ausgabe des Armeebefehls traf noch der Erste Generalstabsoffizier der Gruppe Hofacker, Major Weyland, in Cividale ein, um zu melden, daß die Vorbereitungen für den 30. 10. im Sinne der Absichten des Generallts v. Hofacker getroffen seien. Major Weyland war außerordentlich bestürzt, als er hörte, daß die Entscheidung des Oberbefehlshabers in anderem Sinne gefallen sei, und versuchte, auf eine Änderung des eben erlassenen Befehls hinzuwirken. Das Armee-Oberkommando beließ es aber bei seinen Anordnungen. Es hielt im übrigen die „Vorbereitungen" des Gruppenkommandos für zu weitgehend sowie nicht den Verabredungen zwischen Generallt. v. Krafft und Generallt. v. Hofacker entsprechend und hatte starke Bedenken, daß bei der nunmehr erforderlichen Abänderung des Gruppenbefehls Reibungen und Verzögerungen eintreten könnten.

Vom Korps Krauß war dem Armee-Oberkommando nach seinem Eintreffen in Cividale bekannt geworden, daß nach dem Austritt aus dem Gebirge die Gruppe Wieden von Norden, die k. k. 22. Schützen-Division von Süden gegen die Befestigungen von Gemona vorgehen sollte, um sie überraschend wegzunehmen. Es bestand Grund zu der Annahme, daß auch diese nicht armiert waren, nachdem sich inzwischen ergeben hatte, daß auch die Anlagen bei und östlich Fagagna nicht verteidigt wurden.

Von den Nachbararmeen lagen infolge Unterbrechung aller Verbindungen keinerlei Nachrichten vor; auch mit dem bisherigen Armeehauptquartier Krainburg sowie mit den Armeereserven (k. u. k. 4. und 33. Inf.Division) bestand keine Verbindung. Die 4. Infanterie-Division war, wie beim Vorfahren des Oberkommandos hatte festgestellt werden können, im Vormarsch etwa bis Woltschach, die 33. ungefähr bis Kneza gelangt.

General v. Below beschloß, am 30.10. mit der 1. Staffel des Armee-Oberkommandos gleich nach Udine weiterzugehen, um dem entscheidenden Punkte näher zu sein.





Codroipo—Latisana.

(30. u. 31. Oktober.)

(Karte 2.)

Generallt. v. Hofacker war durch den in den ersten Stunden des 30. 10. eintreffenden Armeebefehl im höchsten Maße überrascht. Er erwog sogar, ob er nicht gegen ihn handeln und an seinen bereits erteilten Anordnungen festhalten sollte. Da aber sein linker Nachbar, die 5. Infanterie-Division, nicht ihm unterstellt, sondern bei der Gruppe Scotti belassen worden war, Verhandlungen mit letzterer aber bei dem Fehlen von Fernsprechverbindungen und der Kürze der Zeit bis zum Morgen aussichtslos erschienen, sah er von einem Nichtbefolgen des Armeebefehls ab.*)

Generallt. v. Hofacker erließ daher um 2^{0} vorm. einen neuen Gruppenbefehl, der die 200. Infanterie-Division über die Pte. della Delizia—Orcenico auf Azzano Decimo, die 26. über die Eisenbahnbrücke westlich Codroipo—St. Vito auf Portogruaro ansetzte. Die 26. Infanterie-Division sollte mit einer vorgeschobenen Abteilung beschleunigt die Brücken westlich von Codroipo in Besitz nehmen.

In Plasencis, dem Stabsquartier der 200. Infanterie-Division, war der abändernde Befehl der Gruppe Hofacker um 5^{50} vorm. eingetroffen.

Der Divisions-Kommandeur, Generalmajor v. Below, setzte daraufhin sogleich ein Bataillon mit einer gemischten Radfahrer-Abteilung

*) v. Hofacker, Die Krisis der italienischen Armee im Oktober 1917. Mil.W.Bl. 1921 Nr. 12.

und Teilen der Gebirgs-Artillerie-Abteilung 7 über Rivis auf Ponte della Delizia in Marsch, um diesen Übergang in die Hand zu nehmen und für den weiteren Vormarsch offenzuhalten. Die übrigen Teile der Division sollten sich von 9^{0} vorm. ab marschbereit halten, Sicherungen bis zum Eintreffen des Alpenkorps in Linie Cisterna—Bonzicco verbleiben. Über den Ausgang der Unternehmung auf die Brücke von Bonzicco (vergl. S. 63) lag noch keine Meldung vor, diese traf erst um 9^{25} bei General v. Below ein.

Um 9^{0} trat bei strömendem Regen und Gewittersturm Jäger-Bataillon 11 mit den zugeteilten Truppen von Redenzicco (südlich S. Odorico) über Rivis an; bald traf es mit dem als Seitensicherung herausgeschobenen II./Inf.Regts. 121 der 26. Infanterie-Division zusammen. Beide Bataillone marschierten gemeinsam weiter. Nach etwa einer Stunde stießen die den Anfang der Kolonne bildenden Württemberger bei Mna. di Loreto auf den Feind. Es stellte sich heraus, daß dieser eine Brückenkopfstellung vom Tagliamento über S. Rocco—Pozzo—Goricizza—Codroipo besetzt hielt, aus welcher heftiges Maschinengewehrfeuer entgegenschlug. Feindliche Artillerie flankierte vom Westufer des Tagliamento aus ihr Vorgelände und beschoß die Anmarschstraße. Von links herüberschallender Gefechtslärm zeigte an, daß bei Codroipo die Hauptkräfte der 26. Infanterie-Division in den Kampf gegen die Ostfront der Brückenkopfstellung getreten waren.

Mit prächtigem Schwung ging das württembergische Bataillon unter seinem tapferen Führer, dem Hptm. Schempp, sogleich zwischen dem hohen Uferdamm des Tagliamento und der Straße zum Angriff vor. Nach etwa einstündigem Feuergefecht drang als erster Lt. d. Res. Hengstberger der 6. Komp. in den feindlichen Graben ein; andere Teile der Kompagnie erstürmten ein stark verteidigtes Gehöft an der Straße, 300 Italiener und vier Maschinengewehre waren die Beute. Hierbei zeichneten sich Vizefeldwebel Rölle (6. Komp.), Gefr. Dietrich (5. Komp.) und die Musketiere Bentele, Heller, Rupp und Dennenmoser besonders aus. Vom Dache des eroberten Hauses erkannte Hptm. Schempp, daß vor dem etwa 600 m entfernten Zugang der Ponte della Delizia noch mehrere, stark besetzte Schützengräben lagen. Bald konnten einige Maschinengewehre in den Dachluken in Stellung gebracht und die endlosen italienischen Kolonnen unter Feuer genommen werden, die sich der nächstgelegenen Brücke näherten. Schnell stieß der Angriff der Schwaben weiter vor, die Gefangenenzahl und Beute wuchsen. Schon ist die große Holzbrücke, die Ponte della Delizia,



Udine



Marktplatz von Udine am Tage der Einnahme



Phot. Münchener photogr. Gesellsch. Pick & Co.

Straße Udine-Codroipo



Phot Münchener photogr Gesellsch. Pick & Co.

Vor der Pte. della Delizia

erreicht; bei der Abwehr eines italienischen Gegenstoßes am Brückeneingang beweist Vizefeldwebel Saul der 6. Komp. Tapferkeit und Umsicht. Als die vordersten Teile des Bataillons unter stärkstem feindlichen Feuer vom westlichen Ufer aus über die mit ineinandergefahrenen Fahrzeugen vollgestopfte Brücke stürmen, müssen sie kurz vor Erreichen des Westendes anhalten, das letzte Stück ist gesprengt, ein Übergang unmöglich!

Auch der Führer des Kurhessischen Jäger-Bataillons Nr. 11, Hptm. v. Graeffendorff, entschloß sich, unverzüglich anzugreifen und bis zu den Brücken durchzustoßen. Während das II./Inf.Regts. 121 sich rechts der Straße entwickelte, ging das Jäger-Bataillon 11 links von dieser vor. Unter geschickter Ausnutzung der vorhandenen tiefen Wassergräben gelangten die Jäger überraschend an die vorderste italienische Grabenlinie heran, nahmen sie im ersten Anlauf und stießen sofort auch durch die zweite und dritte Stellung so schnell nach, daß die überraschten italienischen Reserven, Teile der Elite-Brigade Sardegna, sich schon gleich gefangen geben mußten, als sie gerade aus ihren Unterkunftsbaracken herauskamen.

Dann geht es weiter gegen die endlosen Kolonnen, die man auf der großen Straße und auf dem Eisenbahndamm von Osten her in wilder Hast den rettenden Brücken zuströmen sieht. Der Angriff wird zu einem edlen Wettstreit mit den Württembergern, die man dem Ostende der Straßenbrücke Ponte della Delizia zueilen sieht, während die Jäger die östlichen Brückenenden der Eisenbahnbrücke und einer südlich davon gelegenen, auf der Karte nicht eingezeichneten Kolonnenbrücke gewinnen. Die Italiener, von einer entsetzlichen Panik erfaßt, denken nicht mehr an Widerstand. Im wilden Durcheinander eilen Fußgänger, Reiter, Fahrzeuge, Kraftwagen und Geschütze über die Brücken nach Westen. Dies versuchen die tapferen Jäger auszunutzen, um die Übergänge noch unbeschädigt in ihre Hand zu bekommen. An ihrer Spitze drängen sich die Leutnants Lang, Höpfner und Neuhaus der 4. Kompagnie sowie Vizefeldwebel Hüttner mit wenigen Jägern, alle mit leichten Maschinengewehren auf der Schulter, durch die Flüchtenden nach den westlichen Brückenenden. Schon haben sie diese nahezu erreicht, da sprengt der Italiener kurz nacheinander den westlichen Teil der beiden Brücken mit allem, was sich darauf befindet, in die Luft. Die heldenmütigen Offiziere und Mannschaften werden durch die Explosion ins

Wasser geschleudert. Nur der schwerverwundete Leutnant Lang und Vizefeldwebel Hüttner können sich ans Ufer retten.

Leider war also auch hier aller opferfreudige Heldenmut vergeblich gewesen! Indessen sahen sich nun aber auch alle Teile des italienischen Heeres, die noch den Brücken bei Codroipo zustrebten, abgeschnitten. Denn der sonst überall leicht durchfurtbare Tagliamento war bei dem jetzt herrschenden Hochwasser in sechs bis acht Arme verzweigt, deren jeder eine Tiefe von drei bis vier Metern hatte; in reißender Geschwindigkeit jagten seine Wassermassen dahin.

Den Angreifern blieb zunächst nichts weiter übrig, als die östlichen Brückenenden besetzt zu halten und durch Maschinengewehrfeuer weitere Zerstörungen zu hindern. Allmählich wurden sich die Deutschen erst recht bewußt, in welche Übermacht sie mitten hineingestoßen waren. Immer neue italienische Massen drängten von Codroipo her gegen die Brücken heran. Bald mußten die letzten Reserven eingesetzt werden. Sogar feindliche Kavallerie attackierte hier; sie war aber rasch von den deutschen Maschinengewehren hinweggemäht, vor denen schließlich auch die übrigen Teile des Feindes kehrt machten und nun auf Codroipo zurückstürzten. In dem wilden Durcheinander müssen die Württemberger und die Jäger oft nach allen Seiten feuern und wegen Munitionsmangels italienische Waffen benutzen.

Ernst wurde die Lage aber, als um 4° nachm. von Süden her über S. Vidotto eine neue, geschlossene italienische Division anrückte und, höchst überrascht, vor den Brücken bereits die Deutschen zu finden, unter Führung eines italienischen Obersten tapfer mit dem Bajonett angriff. Dem Kommandeur des Jäger-Bataillons, Hptm. v. Graeffendorff, gelang es eben noch, eine Besetzung des Eisenbahndammes zustande zu bringen, während sein Stab bereits mit dem Feinde kämpfen mußte. An den schwachen deutschen Linien brachen sich die feindlichen Stürme erst nach harten Kämpfen. Als schließlich der tapfere feindliche Führer verwundet niedersank, erlahmten die Angriffe endgültig; ein großer Teil der Feinde gab sich gefangen.

Alle diese Kämpfe mußten die Jäger ohne jede Artillerieunterstützung durchfechten. Die Gebirgs-Artillerie-Abteilung 7 (Weinberger), deren Abteilungs- und Batterieführer beim Einrichten einer gemeinsamen Beobachtungsstelle in der vermutlich von den Italienern als Munitionslager verwendeten Mühle Valoppi (südwestl. Rivis) mit dieser kurz vor Beginn des Gefechts in die Luft geflogen waren, hatte den Anschluß an das Jäger-Bataillon verloren. Die Batterien, die darauf

keinen Befehl mehr erhalten hatten, waren schließlich irrtümlich nach S. Odorico zurückmarschiert.

Die Marburger Jäger hatten ihren Sieg mit recht erheblichen Opfern erkaufen müssen. Fünf Offiziere, 21 Jäger waren tot oder vermißt, zwei Offiziere, 37 Jäger verwundet. Die Beute des Bataillons war ungeheuer und noch gar nicht festzustellen.

Die übrigen Teile der 200. Infanterie-Division blieben den Tag über in ihren Unterkünften bereitgestellt. Bei Bonzicco wurde kein weiterer Übergangsversuch unternommen. Generalmajor v. Below wies auf Grund eines entsprechenden Gruppenbefehls (vergl. S. 86) auf eingehende Erkundung der Übergangsverhältnisse und unbedingte Ausnutzung jeder sich etwa bietenden Gelegenheit hin. Die Artillerie störte den sehr lebhaften feindlichen Verkehr auf dem Westufer des Tagliamento. Im Laufe des Tages trafen noch die II./Feldartillerie-Regiments 601 und das Fußartillerie-Bataillon 54 bei der Division ein.

Um 7^{30} vorm. versammelte der Kommandeur der 51. Infanterie-Brigade, Generalmajor Haas, seine drei Regimentskommandeure in Meretto di Tomba. Er erteilte dort den Befehl zum Angriff gegen Codroipo und zur Besetzung der Brücken über den Tagliamento. Rechts wurde Infanterie-Regiment 121 über Rivis und Pozzo angesetzt, links Grenadier-Regiment 119 über S. Lorenzo. Infanterie-Regiment 125 sollte als Brigade-Reserve in Gegend Pantianicco—S. Lorenzo—Beano die linke Flanke der Division decken. Die Batterien des k. u. k. Gebirgs-Art.Regts. 26 hatten den Angriff zu unterstützen. Da sie an starkem Munitionsmangel litten, war ihre Hilfe heute verhältnismäßig gering anzuschlagen.

Vom Infanterie-Regiment 121 ging das II. Bataillon mit Teilen der 200. Infanterie-Division gegen Ponte della Delizia vor; die Kämpfe dieses Bataillons sind bereits geschildert. Die übrigen Teile des Regiments arbeiteten sich im Laufe des Vormittags in wechselvollen Kämpfen um die feindliche Brückenkopfstellung über Gradisca und Pozzo bis Goricizza heran, wo das I. Bataillon unter Major Völter ernsteren Widerstand zu überwinden hatte. Hierauf ging der Angriff weiter bis zum Westrand von Codroipo vor; dort wurde das I. Bataillon, das im unmittelbaren Anschluß an das Grenadier-Regiment 119 kämpfte, in heftige Häuserkämpfe verwickelt. Major Völter sammelte die Masse seines Bataillons am Bahndamm nördlich Codroipo. Dann ging er seinem Auftrag gemäß

gegen die Ponte della Delizia vor, wo das Bataillon sich bei Einbruch der Dunkelheit als Reserve bereitstellte.

Auch das III. Bataillon zog sich an die Brücke heran, löste dort gegen Abend das II. ab und übernahm die Besetzung des Ufers und der Brücke. Ein gegen Mitternacht unternommener Versuch, über die Trümmer der gesprengten Brücke hinweg das jenseitige Ufer zu gewinnen, schlug fehl.

Vom Grenadier-Regiment 119 waren nur zwei Bataillone zur Stelle, da das II. Bataillon von Udine noch nicht eingetroffen war. Das voraus befindliche I. vertrieb ohne Mühe schwachen Feind aus S. Lorenzo und entwickelte sich dann gegen Codroipo, aus dem heftiges Maschinengewehrfeuer entgegenschlug. Der Angriff über das deckungslose Gelände wurde schwierig, so daß der Regimentskommandeur, Oberstleutnant Frhr. v. Gemmingen, auch das III. Bataillon links vom I. einsetzen mußte. Vor Codroipo begann auf etwa 400 m Entfernung ein längeres Feuergefecht. Zur Sicherung der linken Flanke wurde die 11. Kompagnie gegen Beano abgezweigt, sie sollte auch das südlich dieses Ortes zwischen Bahn und Straße gelegene Panzerwerk wegnehmen.

Im sprungweisen Vorgehen arbeiten sich die beiden Grenadier-Bataillone, das I. unter Hauptmann der Reserve Süßkind, das III. unter Hauptmann Frhr. v. Holtz, gegen Codroipo vor, die inneren Flügel beider Bataillone dringen in den Dorfrand ein. Ungesäumt wird bis zu dem vom Campanile überragten Marktplatz vorgestoßen, der um 3^{30} nachm. erreicht ist. Er ist vollgepfropft mit Kolonnen von Fahrzeugen und Automobilen, Geschützen aller Art und Kaliber sowie unzähligen Karreten flüchtender Einwohner, dazwischen drängen sich bewaffnete italienische Soldaten in unübersehbarer Menge, Kopf an Kopf. Beim Anblick der deutschen Stahlhelme, der blitzenden Bajonette und bei dem ungewohnten deutschen Hurra werfen sie zu Hunderten ihre Waffen weg und ergeben sich. Als sie aber die geringe Zahl der Angreifer erkennen, die auch hier zwischen ihnen fast verschwinden, fassen sie wieder Mut und greifen, von entschlossenen Offizieren angefeuert, wieder zu den Waffen. Aus einem Eckhaus am Marktplatz fällt plötzlich ein Schuß, gleich darauf pfeifen von allen Seiten die Geschosse, Maschinengewehre rattern aus den Fenstern und von den Dächern. Auch unter den zahllosen Gefangenen, die bereits abgeführt werden, tritt eine verdächtige Unruhe ein.

Es ist ein gefährlicher Augenblick für die Württemberger, aber entschlossen gehen die Grenadiere an ihre Arbeit. Ein blutiger Kampf um

die einzelnen Häuser, in den Gassen und Gärten entsteht. Vor den deutschen Maschinengewehren häufen sich die Leichen der Feinde, aber auch manch' tapferer Schwabe sinkt getroffen nieder. Um das Unglück voll zu machen, nähert sich gerade in diesem Augenblick von Südosten, von Palmanova her, eine starke, neue italienische Kolonne, welche die schwachen Bataillone der Olga-Grenadiere zu erdrücken droht. Nur eine Kompagnie, die 10., kann dagegen eingesetzt werden. Dieser glückt es, gedeckt durch Mais- und Reisfelder, sich überraschend an den Gegner heranzuarbeiten. Nach kurzem Feuerüberfall greift sie die Übermacht mit Hurra an und die ganze Kolonne, über 3000 Italiener, gibt sich gefangen.

Aber noch immer ist in Codroipo die Entscheidung nicht gefallen. Da kommt zur rechten Zeit die 11. Kompagnie heran. Sie hat das Panzerwerk bei Beano geräumt gefunden und ist darauf gegen Codroipo marschiert, um dort wieder den Anschluß an ihr Regiment zu finden. Oberstlt. Frhr. v. Gemmingen setzt sie sogleich zur Unterstützung seiner schwer kämpfenden Grenadiere ein. Entschlossen geht die 11. Kompagnie unter ihrem kühnen Führer, Lt. d. Res. Wildermuth, vor, sie bringt die Entscheidung: Codroipo ist endgültig in deutschem Besitz.

Schon längst hat sich die Nacht über das Kampffeld gesenkt. Aus dem unentwirrbaren Knäuel des verfahrenen Wagenparks und aus den Häusern fallen aber immer noch einzelne hinterhältige Schüsse. Erst um 8° abends ist der ganze Ort von Ost nach West entlang der großen Straße planmäßig gesäubert; ein vor dem Quartier eines italienischen Stabes aufgestelltes, von Offizieren bedientes Maschinengewehr wird erst nach Verwundung seiner ganzen Besatzung im Feuer genommen. Schließlich gelingt es nach Beseitigung einer letzten Straßensperre, den von Westen kommenden Kompagnien des I. Bataillons, vermischt mit denen des I./Inf.Regts. 121, die Hand zu reichen. Um 9^{30} abds. ist die Räumung beendet.

Die Verluste der Olga-Grenadiere waren nicht unerheblich (7 Offiziere und 58 Mann), dafür aber war die Beute gewaltig, ganz unübersehbar. Die beiden Bataillone machten über 15 000 Gefangene, darunter mehrere höhere italienische Stäbe. Alle Straßen der Umgebung waren dicht bedeckt mit Kriegsfuhrwerk. Die Menge der Kraftwagen, Pferde, Tragetiere, Geschütze und Bagagen war unermeßlich. Auf der Straße von Zompicchia bis zum Tagliamento stand ein schweres Geschütz hinter dem andern.

Auch die Beute des Infanterie-Regiments 121 an der Ponte della Delizia war ungeheuer, sie betrug etwa 12 000 Gefangene, 85 Geschütze,

250 Kraftwagen, 1200 Fahrzeuge, 1000 Pferde, zwei Flugzeuge, unzählige Maschinengewehre, Protzen, Feldküchen und Lastzüge. Zwischen all' dem lagen noch zahlreiche Verwundete und Tote, der ganze Raum zwischen den Brücken und Codroipo war von diesem Wirrwar ausgefüllt, der Boden bedeckt mit Waffen, Ausrüstungsstücken und mit dem umhergestreuten, vielfach kostbaren Inhalt der Wagen, an die sich schon jetzt plünderndes Gesindel aus den umliegenden Dörfern heranschlich — kurz, das Bild einer Niederlage ohnegleichen.

Das Infanterie-Regiment 125 blieb als Brigade-Reserve den Vormittag über bei Pantianicco marschbereit und wurde am Nachmittag nach Beano vorgezogen. Ein Bataillon rückte abends nach Zompicchia, um einen im Anmarsche über Rivolto gemeldeten Feind aufzuhalten, der aber schon vorher nach Südwesten abbog. Es nächtigte bei Beano—Zompiccha und machte noch erhebliche Beute an Geschützen, Fuhrwerk und Gefangenen.

Am späten Abend des 30. Oktober traf als erste Feldartillerie-Abteilung der Division die I./Feldartillerie-Regiments 29 bei Meretto ein. Die übrigen Teile erreichten erst den Raum Cividale—Grupignano.

Generallt. v. Hofacker hatte sich bald nach 9^{0} vorm. zu den beiden Divisionsführern, Generalmajor v. Below und Generalmajor Haas, — (dieser hatte einstweilen die Führung der 26. Inf.Div. übernommen) — begeben und mit ihnen Möglichkeiten und Aussichten eines Übergangs über den Tagliamento besprochen. Er blieb dann bis zum Abend in Meretto.

In einem Gruppenbefehl von 4^{20} nachm. wurden beide Divisionen nochmals darauf hingewiesen, jede sich etwa bietende Gelegenheit zum Überschreiten des Flusses auszunutzen. Die Erkundung hierzu sollte sich auf den Raum zwischen Bonzicco und C. Scaini (etwa 8 km südwestl. Codroipo) erstrecken. An eine dauernde Störung des sehr regen feindlichen Verkehrs auf dem westlichen Flußufer wurde erinnert. Über die Kämpfe in Codroipo und an den Tagliamento-Brücken lagen bis zum Abend noch keine endgültigen Meldungen vor, fest stand nur, daß der auf dem Ostufer gelegene Brückenkopf genommen sei. Von der Zerstörung der drei Brücken war noch nichts bekannt.

Am folgenden Tage wollte Generallt. v. Hofacker den Angriff über die Brücken hinweg mit der 26. Infanterie-Division fortsetzen bzw. wiederholen. Die 200. Infanterie-Division sollte dagegen unter Zurücklassung nur eines Bataillons und einiger Feldbatterien hinter der 26. In-

fanterie-Division nach Süden gezogen und zwischen Tagliamento und Taglio zum Angriff gegen die Bahn S. Giorgio—Latisana vorgeführt werden*). Generallt. v. Hofacker traf gegen 7° abends wieder in Udine ein, wo er sich sogleich zum Armee-Oberkommando begab, um hier über die Lage an der Front Meldung zu erstatten.

* * *

Die Aufnahme der Verbindung zwischen dem nach Cividale vorgegangenen Teil des Armee-Oberkommandos und der in Krainburg zurückgebliebenen 2. Staffel war bis zum Morgen des 30. Oktober nicht gelungen, die Funksprüche über die Lage an der Front, die von Krainburg aus an die vorgesetzten Stellen sowie an die benachbarten Armeen weitergegeben werden sollten, waren noch nicht durchgekommen. Hierdurch entstand einige Sorge um den Munitionsnachschub. Verpflegung und Bekleidungsergänzung konnten dagegen völlig aus den reichen Beständen der italienischen Magazine gedeckt werden. Die Truppen hatten sich mit Genußmitteln bereits fast allzu reichlich beladen. Da hierbei naturgemäß recht viel verloren ging, wurde schleunigst die Bewachung und geordnete Verwaltung der erbeuteten Vorräte eingeleitet.

Noch vor der Abfahrt des Oberbefehlshabers nach Udine erschien im Armeehauptquartier um 8° vorm. ein Generalstabsoffizier des k. u. k. II. Korps, welcher meldete, daß sein Korps jetzt den rechten Flügel der 2. Isonzo-Armee bilde. Am Abend des 29. habe es mit der k. u. k. 28. Infanterie-Division Pradamano, mit der 57. Buttrio erreicht. Südlich davon schlössen 60. und 35. Division unmittelbar an, dann das k. u. k. XXIV. Korps südlich Cormons. Das k. u. k. II. Korps habe für den 30.10. beabsichtigt, zunächst die Bahn Udine—Palmanova zu erreichen. Der Torrente Torre führe nicht mehr viel Wasser und könne daher ohne Schwierigkeiten überschritten werden. Nirgends vor der Front der 2. Isonzo-Armee sei ernster Widerstand oder starker Feind gemeldet worden. Das Korps habe nun erfahren, daß heute die k. u. k. 1. Division des Korps Scotti vor seiner Front entlang nach Süden marschieren solle.

*) Es ist aus den Akten nicht ersichtlich, ob dieser Befehl schriftlich oder nur als mündliche Weisung erteilt worden ist. Im Kriegstagebuch des Generalkommandos 51 findet sich der Vermerk: „Am Abend Ausgabe des Gruppenbefehls für 31. 10.", dieser Befehl selber ist jedoch nicht zu finden. Die 200. Inf.Div. sagt in ihrem Tagebuch, daß „11.15 nachm. auf Grund neuer Weisungen der Gruppe" ein entsprechender Divisionsbefehl herausgegeben wurde. In den Akten der 200. Inf.Div. ist wohl dieser Divisions-, nicht aber ein etwa vorangegangener Gruppenbefehl zu finden.

Der Korpskommandant bäte, daß dieser Befehl abgeändert und dem k. u. k. II. Korps innerhalb seines nach Westen gerichteten Gefechtsstreifens (rechte Grenze Linie Udine—S. Odorico) der Weg freigemacht werde.

General der Inf. v. Below war über diese Angaben sehr überrascht. Nach ihnen waren die Österreicher am 29. Oktober doch schon näher herangekommen, als das A.O.K. 14 bisher angenommen hatte. Vor allem aber hatte hiernach der Feind offenbar bereits einen größeren Vorsprung im Rückzuge gewonnen. Es erschien daher General v. Below nicht mehr angängig, die nach Westen vorrückende k. u. k. 2. Isonzo-Armee durch den Vormarsch von Teilen der 14. Armee nach Süden aufzuhalten, die Front der ersteren mußte freigemacht werden. Dafür erwartete General v. Below jetzt, daß sich das k. u. k. II. Korps und die übrigen Teile der 2. Isonzo-Armee der von der 14. Armee eingeleiteten Verfolgung auf Latisana unverzüglich anschließen würden. Der Generalstabsoffizier wurde ersucht, dies in möglichst eindringlicher Form seinem Korpskommando zu übermitteln. Gleichzeitig wurde Feldmarschallt. Scotti angewiesen, dem k. u. k. II. Korps für dessen Bewegung Raum zu geben. Hierzu sollten die k. u. k. 1. und die 117. Infanterie-Division nach Westen abgedreht, dagegen die viel näher an Latisana befindliche 5. im unveränderten Vorgehen dorthin belassen werden*).

Mittags begab sich der Oberbefehlshaber über Salt nach Udine, wo er um 1^{30} nachm. ankam. Bei seinem Eintreffen konnte ihm mitgeteilt werden, daß die Übermittlung des Armeebefehls an das k. u. k. XV. Korps gelungen, die entsprechenden Maßnahmen von diesem ergriffen seien. Unmittelbar darauf, gegen 2^{0} nachm. traf indessen eine Nachricht ein, welche die Lage bereits wieder in wesentlich anderem Lichte zeigte. Als nämlich General v. Below zu dieser Zeit in Udine mit Generalmajor Seydel, dem Kommandeur der 117. Infanterie-Division, zusammentraf, meldete dieser, daß bei Pozzulo, 10 km südwestlich Udine, noch starker Feind stehe, gegen welchen seine Division bereits ins Gefecht ge-

*) Der hierzu erlassene Armeebefehl lautete: „An k. u. k. XV. Korps. Feind hat anscheinend schon größeren Vorsprung. 2. Isonzo-Armee, rechter Flügel am 29. abends bei Cerneglons und südlich, wird Vormarsch an Udine vorbei fortsetzen. XV. Korps dreht Anfänge 1. und 117. I.D. wieder in den früheren Gefechtsstreifen (linker Flügel Codroipo) ein. 5. I.D. bleibt am Feind und ist allmählich, wenn sie den Eindruck gewinnt, daß keine erheblichen Teile des Feindes mehr östlich des Tagliamento stehen, wieder über Codroipo in den alten Gefechtsstreifen zurückzuführen . . . ."

treten sei. General Seydel wurde vom Oberbefehlshaber zu kräftigem Zufassen aufgefordert, um hier möglichst viel vom Gegner festzuhalten.

In der Stadt Udine herrschten üble Zustände. Die ganze Stadt war angefüllt mit plündernden und vielfach betrunkenen italienischen Soldaten, von Beitreibungskommandos und „abgekommenen", häufig ebenfalls betrunkenen Soldaten der Verbündeten, die sich mit allem beluden, was sie tragen konnten. Man sah bisweilen wüste, abstoßende Bilder! Die Disziplin war stark gelockert, alle Straßen waren mit ineinandergefahrenem Fuhrwerk vollgestopft. Ungeheure Werte wurden auf solche Weise verschleudert. Das Oberkommando befahl daher, daß sofort ein Regiment der 117. Infanterie-Division einrücke, die Stadt säubere und Ordnung schaffe. Alles weitere Beitreiben durfte nur noch unter dessen Aufsicht stattfinden.

* * *

Die 5. Infanterie-Division erhielt den Armeebefehl für den 30. in den ersten Morgenstunden dieses Tages. Da die Verbindung mit dem Gruppenführer, Feldmarschallt. Scotti, noch immer nicht hergestellt war, übernahm einstweilen Generalmajor v. Wedel die Führung über die drei zum Stoße auf Latisana angesetzten Divisionen. Es sollten vorgehen: rechts die 5. Infanterie-Division über Rivolto und Flambro auf Rivignano, in der Mitte die 117., deren Anfang 7° vormittags den Südwestrand von Udine überschreiten sollte, über Pozzuoo—Lestizza—Talmassons—Torsa, links die k. u. k. 1. über Mortegliano.

Bei der 5. Infanterie-Division selber wurden für den Vormarsch zwei Kolonnen gebildet. Zur rechten Kolonne unter Oberstlt. Amman v. Borowsky, dem Kommandeur des Gren.Regts. 12, traten Grenadier-Regiment 12, III. Batl. Infanterie-Regiments 52, eine Abteilung des Feldartillerie-Regiments 18, zwei Gebirgs-Kanonen-Batterien und eine Pionier-Kompagnie, der linken unter Oberst v. Jena, Kommandeur der 10. Inf.Brig., gehörten Leib-Grenadier-Regiment 8, Infanterie-Regiment 52 (ohne III.), der Rest des Feldartillerie-Regiments 18 und der Gebirgsbatterien sowie die andere Pionier-Kompagnie der Division an. Um 9° vorm. sollte Kolonne Borowsky den Vormarsch von Villacaccia aus über Virco Villa—Sterpo—Romans antreten, zur gleichen Zeit hatte Kolonne Jena von M. Pagani (südlich Orgnano) ihr Vorgehen über Galleriano—Pozecco—Flambro—Flambruzzo zu beginnen. Bei beiden Kolonnen verzögerte sich aber das Antreten ganz außerordentlich.

In Basagliapenta, in dem nur der Stab des Gren.Regts. 12 sowie die 1. Kompagnie des Pionier-Bataillons 3 lagen, entspann sich schon 6° morgens ein lebhaftes Dorfgefecht. Als nämlich dort die Deutschen erwachten, entdeckten sie zu ihrem Erstaunen, daß der Ort voll von Italienern steckte. Die rasch alarmierten Pioniere griffen aber tapfer zu und brachten binnen kurzem 26 Offiziere und 428 Mann als Gefangene ein. Es stellte sich heraus, daß tatsächlich ein feindliches Bataillon in der Nacht unbemerkt in den Ort hineinmarschiert war und sich auf der gegenüberliegenden Straßenseite einquartiert hatte, ohne auch seinerseits von der Anwesenheit der Deutschen etwas zu bemerken. Andere italienische Kolonnen waren während der Nacht unbemerkt durch den Ort hindurchmarschiert. Bald mußte sich das Gren.Regt. 12 auch gegen stärkere feindliche Kräfte wehren, die sich im Rücken der vor Villacaccia liegenden Teile des Regiments in Nespoledo festgesetzt hatten. Dagegen war Villacaccia am Morgen des 30. Oktober vom Feinde geräumt.

Auf den vollgefahrenen Straßen dauerte das Sammeln der einzelnen Verbände sehr lange. Ein Ausweichen auf die seitwärts gelegenen, mit tiefen Gräben und dichten Einzäunungen umrandeten, vom Regen durchweichten Felder war nicht möglich, langsam mußten sich die Truppen durch alle Hindernisse hindurchdrängen. Alles dies nahm bereits kostbare Stunden in Anspruch. Zu alledem aber warteten auch noch die beiden Kolonnen aus nicht feststellbaren Gründen mit ihrem Abmarsche aufeinander. Daher war es schließlich bereits Mittag geworden, ohne daß die eigentliche Vorwärtsbewegung in Gang gekommen war.

Generalmajor v. Wedel war am Morgen von S. Gottardo aufgebrochen, um sich nach Campoformido zu begeben. Unterwegs hatte er jedoch diese Absicht aufgeben müssen, da die Straße Udine—Campoformido durch das von den Italienern zurückgelassene Kriegsgerät völlig versperrt war. General v. Wedel fuhr daher von Udine aus über Colugna nach Pasian di Prato, wo er von der Verzögerung des Antretens der beiden Kolonnen Kenntnis erhielt und dafür sorgte, daß der Vormarsch nunmehr beschleunigt angetreten wurde.

Aber auch im weiteren Verlauf des Tages wurde der beabsichtigte Stoß der Division nach Südwesten immer wieder gehemmt. Der Führer der rechten Kolonne, Oberstleutnant Amman v. Borowsky sandte auf die Nachricht, daß Rivolto stark besetzt sei, eine Seitenkolonne (I./Gren. Regts. 12) dorthin vor. Das Dorf wurde durch einige feindliche Maschinengewehre verteidigt. Der Bataillonsführer zögerte mit dem Angriff, den er ohne Artillerievorbereitung nicht durchführen zu können

glaubte. Der Nachmittag verging, bis diese begonnen hatte und wirksam geworden war; erst nach 10° abends erfolgte der Angriff. Als dabei schließlich das Dorf besetzt wurde, fiel kaum noch ein Schuß, der Gegner war im letzten Augenblick abgezogen. Die Hauptkolonne wurde am Nachmittag bei La Santissima nördlich Bertiolo in ein heftiges Gefecht verwickelt, Bertiolo konnte erst am Abend genommen werden. So gelangte die Kolonne Borowsky über Rivolto und Bertiolo nicht hinaus.

Auch die linke Kolonne unter Oberst v. Jena geriet schon sehr bald wieder an den Feind, sie trat bei Sclaunicco, ihre linke Seitendeckung bei Carpeneto ins Gefecht. Hier erwies sich die Zuteilung einzelner Feldgeschütze zu den Vorhutabteilungen als recht vorteilhaft, diese vermochten den feindlichen Widerstand rasch zu brechen. Bald kam es aber zu einem ernsteren Kampfe bei Galleriano, wo der sich tapfer wehrende Feind auch im Innern des Ortes den Widerstand noch fortsetzte. Erst nach Einsatz einzelner Geschütze in den Dorfstraßen konnte der Gegner vertrieben werden. Von Galleriano aus marschierte die Vorhut, das I. und II. Bataillon des Infanterie-Regiments 52 mit einer Artillerie-Abteilung, auf Flambro weiter, das Dorf Pozzecco rechts liegen lassend. Dieses steckte jedoch noch voll von Italienern, welche die ahnungslos ihrem Regimente nachfolgende Tragetierkolonne überfielen, gefangennahmen und die Verbindung der Vorhut nach rückwärts unterbrachen. Die beiden 52er Bataillone hatten zusammen nur noch eine Gefechtsstärke von wenig mehr als 500 Mann, zudem führten sie eine ihre eigene Zahl weit übertreffende Gefangenenmenge bei sich. Die tapferen Brandenburger fühlten sich daher, als sie gegen Einbruch der Dunkelheit nach Überschreiten der großen Straße von Palmanova dem Dorfe Flambro zustrebten, inmitten des Feindes doch etwas unbehaglich. Ohne Kampf gelangte das Regiment um 8° abends in den Ort hinein, mußte aber bald feststellen, daß er voll von Italienern steckte. In kurzer Zeit wurden aus den Häusern sechs Offiziere und etwa 1000 Italiener ohne Widerstand herausgeholt. Das Regiment bildete dann zu seinem Schutz im Dorf nach allen Seiten einen „Igel", die Geschütze auf die einzelnen Straßen eingerichtet, die stärkste Sicherung bezeichnenderweise nach Norden, wo die große Straße vorbeiführte und die Verbindung zum Grenadier-Regiment 8 immer noch unterbrochen war. Ehe diese Sicherungsaufstellung noch ganz beendet war, marschierten bereits neue Italiener heran, darunter ein geschlossenes Bataillon und eine ganze, vortrefflich bespannte Batterie. Ein besonders guter Fang war ferner ein Auto mit mehreren Offizieren, die zum Befehlsempfang kamen und ahnungslos mitten ins Dorf hin-

einfuhren, wo sie von den Deutschen freundlichst in Empfang genommen wurden. Auf der Suche nach einem Quartier für den Regimentsstab traf der Regimentsadjutant, Oblt. Niemann, in einer etwas seitab gelegenen Villa auf den hier in aller Ruhe arbeitenden Stab der italienischen 29. Division. Die Überraschung war so groß, daß sich die 29 gerade zum Befehlsempfang versammelten Offiziere mit 200 Mann Stabspersonal dem Oblt. Niemann und seinem einzigen Begleiter, dem Gefreiten Adami, widerstandslos gefangengaben. Zum Jubel der Brandenburger kam kurz darauf schließlich noch eine italienische Abteilung von Pozzecco her angerückt, welche die Mannschaften der dort vor kurzem abgefangenen Tragetier-Kolonne der 52er ihrem Divisionsstab vorführen wollte.

Grenadier-Regiment 8 bezog in Galleriano und Sclaunicco Unterkunft, Teile wurden 9° abends nach Pozzecco vorgezogen. Während der Nacht konnte noch die 1. Kompagnie unter Leutnant d. Res. Settgast in Lestizza 20 Offiziere und über 2000 Mann gefangennehmen.

Die Einzelerfolge bei den bisweilen fast humorvollen und eigenartigen Gefechten konnten aber nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß das Ergebnis dieses Tages für die Division außerordentlich gering gewesen war. Die brave Truppe selbst hatte das Gefühl, daß der bisher gewohnte Schwung in der Vorwärtsbewegung hier nachgelassen hatte. Der späte Aufbruch und die erwähnten Bewegungsschwierigkeiten mögen neben der zweifellos großen feindlichen Übermacht die Hauptschuld daran getragen haben. Denn wenn auch die Moral des italienischen Heeres in diesen Tagen des Zusammenbruches eine außerordentlich niedrige war, und der einzelne Soldat nicht mehr als vollwertiger Gegner angesehen werden konnte, so war doch andererseits das Vordringen der schwachen deutschen Abteilungen, die den Gegner zumeist nicht nur vor sich, sondern auch in ihren Flanken und im Rücken hatten, durchaus nicht immer leicht und gefahrlos. Die Frage, wer letzten Endes der Gefangennehmende und der Gefangengenommene sein würde, blieb oft lange ungeklärt und wurde schließlich nur durch die besseren Nerven der angreifenden Deutschen gelöst.

Der Divisionskommandeur konnte im Laufe des Nachmittags endlich nach Campoformido gelangen. Dort erfuhr er am Abend, daß der Stab der k. u. k. 28. Infanterie-Division — (k. u. k. II. Korps) — hier eingetroffen sei. Der Divisionskommandant teilte General v. Wedel einen Befehl seines Korpskommandos mit, nach dem seine Division die Gegend nördlich von Codroipo zu erreichen und die deutschen Marschkolonnen

dazu rücksichtslos zu durchkreuzen habe. Das sei unter allen Umständen durchzusetzen, auch gegen den Befehl der 14. Armee. Von dieser Anordnung wurde dem Armee-Oberkommando in Udine Mitteilung gemacht.

* * *

Feldmarschalleutnant Scotti hatte den Armeebefehl vom 29. abends, der seine Gruppe zum Stoß auf Latisana ansetzte, in Gagliano kurz nach 1° morgens auf dem Wege über die k. u. k. 1. Inf.Div. erhalten. Er erteilte daraufhin sofort an die ihm unterstellten Divisionen einen entsprechenden Gruppenbefehl, der um 2° vorm. herausging, und von dem auch das benachbarte k. u. k. II. Korps, der rechte Flügel der 2. Isonzo-Armee, einen Durchschlag zugesandt bekam. Dieses Korps hatte daraufhin seinen Vormarsch für den 30. Oktober zunächst auf das Erreichen der Bahnlinie Udine—Palmanova begrenzt. Später hatte der Korpskommandant durch einen seiner Generalstabsoffiziere die bereits geschilderten Vorstellungen beim Armee-Oberkommando 14 erhoben (vergl. S. 104), durch welche sich General v. Below zu einer Abänderung der Stoßrichtung der Gruppe Scotti veranlaßt gesehen hatte.

Feldmarschalleutnant Scotti brach am Morgen von Gagliano auf. Er traf beim Vorreiten in Cividale noch den von seiner Besprechung mit dem A.O.K. 14 zurückkehrenden Generalstabsoffizier des k. u. k. II. Korpskommandos und erfuhr von ihm die durch General v. Below getroffene Entscheidung, durch welche die k. u. k. 1. und die 117. Infanterie-Division in ihre früheren Gefechtsstreifen zurückgedreht wurden. In Udine stieß Feldmarschalleutnant Scotti auf die im Vormarsch nach Süden begriffene 117. Infanterie-Division, die er entsprechend der veränderten Lage zunächst anhielt. Der Befehl hierzu wurde gegen 1° nachm. gegeben, er stellte im weiteren den demnächstigen Abmarsch der Division nach Westen in Aussicht. Schließlich begab sich das Gruppenkommando nach Basaldella (4 km südwestl. Udine), wo der Gefechtsstand eingerichtet wurde. Nachdem inzwischen (3^{15} nachm.) der die Stoßrichtung nach Westen hin abdrehende Armeebefehl auch schriftlich eingegangen war, ordnete Feldmarschalleutnant Scotti auch für die k.u.k.1. sowie die 5. Infanterie-Division das Einschwenken in ihre neuen Angriffsstreifen an. Die letztere sollte indessen, wie schon der Armeebefehl (vergl. S. 88) besagt hatte, erst dann wieder in ihren alten Gefechtsstreifen einrücken, wenn sie den Eindruck gewonnen hätte, daß keine erheblichen Kräfte des Feindes mehr östlich des Tagliamento ständen. Der in diesem Sinne am Nachmittag ausgegebene Befehl war jedoch durch die Ereig-

nisse sowohl bei der 117., als auch bei der 5. und k. u. k. 1. Infanterie-Division überholt. Die beiden letztgenannten Divisionen erhielten von ihm überdies erst stark verspätet Kenntnis, die 5. war inzwischen bereits zur Gruppe Hofacker übergetreten.

Bei der 117. Infanterie-Division war schon bald nach Mitternacht der Armeebefehl für den 30.10. eingetroffen. Der Divisionskommandeur, Generalmajor Seydel, ordnete darauf den Beginn des Vormarsches für 4^{0} vorm. an. Durch Schwierigkeiten in der Befehlsübermittlung trat jedoch eine Verzögerung um eine Stunde ein. Die Spitze der Division durchschritt erst 9^{30} vorm. Udine, wo der Divisionsstab zunächst blieb und die Verbindung mit der 5. Infanterie-Division und dem Gruppenkommando Scotti aufnahm. Die Vorhut, Reserve-Infanterie-Regiment 22, marschierte auf Pozzuolo weiter.

Um 1^{55} nachm. traf der vom Gruppenkommando Scotti auf Grund des zweiten Armeebefehls für den 30. erlassene Befehl ein, wonach die Division den Vormarsch in Richtung Latisana einzustellen und sich für einen demnächstigen Abmarsch nach Westen bereitzuhalten hatte. Während der Vorbereitungen für die erneute Schwenkung traf aber um 3^{0} nachm. eine Meldung des Führers der Vorhut, Oberstlt. Graf v. Keller, ein; sie besagte, daß Pozzuolo vom Feinde stark besetzt und das Reserve-Infanterie-Regiment 22 im Angriff auf das Dorf begriffen sei. Der Divisionskommandeur hielt darauf den Befehl für das Eindrehen nach Westen zunächst an. Bei Pozzuolo entstand ein recht harter Kampf, der sich über den ganzen Nachmittag hinzog. Die Italiener hatten die Häuser zur Verteidigung eingerichtet und schossen aus ihnen überhöhend mit Maschinengewehren.

Deutscherseits hatte man zunächst angenommen, daß es sich nur um eine feindliche Nachhut handle. Allmählich wurde jedoch der Einsatz zweier Bataillone erforderlich, des I. beiderseits der Straße Udine—Pozzuolo und des III. im Anschluß an das I. nach Westen. Der Angriff wurde durch die II. Abtlg. des k. u. k. Gebirgs-Artillerie-Regiments Nr. 18 unterstützt. Erst um 7^{0} abends war das tapfer verteidigte Dorf genommen, in dem 500 Italiener, darunter ein Brigadestab, zu Gefangenen gemacht wurden. In den Kampf um Pozzuolo hatten auch Truppen der k. u. k. 10. Gebirgs-Brigade (60. Infanterie-Division), die quer in den Vormarschraum der 117. Infanterie-Division hineinmarschiert war, von Osten her eingegriffen. (Vergl. S. 157.)

Das Gros der Division bereitete nun doch die für den 31. befohlene Bewegung nach Westen vor, indem es in den Raum Basagliapenta—

Blessano—Colloredo—Campoformido—Pasian-Schiavonesco abrückte. Das Reserve-Infanterie-Regiment 11 blieb auf Befehl des Armee-Oberkommandos 14 zu Bewachung der Vorräte und Herstellung der Ordnung in Udine zurück.

Der Kommandant der k. u. k. 1. Infanterie-Division, Feldmarschalleutnant Metzger, erhielt am 30. Oktober gegen 3^{0} vorm. in seinem Stabsquartier, der Villa Pasini Vianelli bei Orzano, den Befehl der Gruppe Scotti (vergl. S. 93). Er brach um 5^{0} vorm. auf, um seine beiden Brigaden zu alarmieren und in Marsch zu setzen. In S. Gottardo erhielt er vom Oberst v. Budiner die Meldung, daß dessen k. u. k. 7. Gebirgs-Brigade bereits seit 6^{30} im Vormarsch auf Mortegliano sei.

Oberst v. Budiner war nämlich um 1^{30} vorm. zu Generalmajor v. Wedel, dem Kommandeur der 5. Infanterie-Division, gerufen und dort von dem Armeebefehl in Kenntnis gesetzt worden, daß die durch die 117. Division verstärkte Gruppe Scotti in der Richtung auf Latisana vorzugehen habe. Da Oberst v. Budiner mit seinem Divisionskommando außer Verbindung gewesen war, hatte er aus eigenem Entschluß den Vormarsch seiner Brigade auf Mortegliano im Anschluß an die über Pozzuolo auf Talmassons vorgehende 117. Infanterie-Division befohlen.

Feldmarschalleutnant Metzger war mit diesen Maßnahmen durchaus einverstanden. Er ließ die k. u. k. 22. Gebirgs-Brigade der 7. folgen.

Der Marsch der k. u. k. 1. Infanterie-Division gestaltete sich infolge des schlechten Wetters und aufgeweichten Bodens sehr anstrengend. Nach kurzem Kampfe der Vorhut bei Sammardenchia (2 km östlich Pozzuola) mußte dort 1½ Stunden gerastet werden. Der Divisionskommandant gewann hier mit der zur k. u. k. 60. Infanterie-Division (Gruppe Kosak) gehörigen 10. Gebirgs-Brigade Fühlung; von dieser erfuhr er, daß Pozzuolo vom Feinde besetzt sei, und die Brigade den Ort von Osten her anzugreifen beabsichtige. Um 1^{30} nachm. setzte die k. u. k. 1. Infanterie-Division den Marsch auf Mortegliano fort. Dort kam es gegen 3^{0} nachm. zu einem heftigen, verlustreichen Gefecht, in das nach und nach die ganze 7. Gebirgs-Brigade eingreifen mußte. Um 7^{0} abends endlich konnte Mortegliano genommen werden, wobei die italienischen Infanterie-Regimenter 38 und 240 nahezu restlos in Gefangenschaft gerieten. Der Erfolg war ganz besonders dem bosn. herzeg. Feldjäger-Bataillon Nr. 3 des

Majors v. Riedl zu verdanken. Leider waren auch die eigenen Verluste namhaft, sie betrugen fünf Offiziere und 250 Mann. Der Mangel an Artillerie, Kavallerie und Radfahrern hatte sich in dem Gefecht recht unangenehm fühlbar gemacht.

Mittlerweile war um 2^{35} nachm. der Befehl des k. u. k. XV. Korpskommandos eingetroffen, daß die Division nach Westen abdrehen und in den Raum Pasian di Prato—Campoformido—Zugliano—Südteil Udine abrücken sollte. Für die im Kampf stehende 7. Gebirgs-Brigade, die den Befehl überdies erst spät abends in Mortegliano erhielt, war die Ausführung zunächst unmöglich, sie blieb in dem eroberten Mortegliano. Dagegen konnte die 22. Gebirgs-Brigade im Laufe des Nachmittags nach Pasian di Prato abgedreht werden. Divisionsstabsquartier wurde Udine.

* * *

General d. Inf. v. Below hatte kurz nach 2^{0} nachm. vom Generalkommando 51 die Meldung erhalten, daß die 200. Infanterie-Division am frühen Morgen den Brückenkopf bei Dignano erstürmt habe, die Brücke aber im westlichen Teile auf etwa 50 m Länge zerstört sei. Da der Tagliamento dort sehr reißend und 4 m tief war, am Westufer zudem die Italiener standen, mußte damit gerechnet werden, daß eine etwaige Wiederherstellung wohl längere Zeit beanspruchen würde.

Um 2^{35} nachm. wurden in Udine kurz nacheinander mehrere große Explosionen gehört, die als Brückensprengungen gedeutet wurden und die Hoffnungen auf den Gewinn unversehrter Brücken stark schwinden ließen. Auch um 3^{40} u. 4^{45} nachm. waren wieder starke Detonationen hörbar. Das Oberkommando bedauerte daher, daß die am 24. Oktober — leider auch damals bereits zu spät! — angeforderten deutschen Brückentrains erst am 28. aus Rumänien abgefahren werden konnten. Sie hätten bei Beginn der Operation verwendungsbereit dastehen sollen. Damals waren nur einige österreichische Trains bei Tolmein bereitgestellt, die jetzt kaum ausreichen würden. Man hatte wahrlich aber auch kaum erwarten können, daß die Armee bereits sechs Tage nach Angriffsbeginn am Tagliamento stehen würde!

Als gegen 7^{15} abends Generallt. v. Hofacker beim Armee-Oberkommando eintraf, meldete er, daß er heute Codroipo angegriffen habe; die Infanterie sei bis an das Ostende der bisher noch unzerstörten Brücken gelangt. Auf dem Westufer lägen die Italiener noch mit zahlreichen Maschinengewehren gegenüber. Generallt. v. Hofacker hoffte nach Heranziehen von Artillerie und eines weiteren Infanterie-Regi-

ments den Feind vertreiben und über die Brücken gelangen zu können, wenn auch damit gerechnet werden müsse, daß diese zur Sprengung vorbereitet wären. Bei Überraschung in der Dunkelheit könne eine Überrumpelung wohl gelingen. Die lebhaften Bewegungen des Feindes am westlichen Tagliamento-Ufer — nach den Meldungen der Truppe zahlreiche Leerzüge von Casarsa nach Norden, volle Züge von Norden nach Süden, viele Truppen und Tragetierkolonnen im Marsche — glaubte Generallt. v. Hofacker mit der Absicht des Gegners, das westliche Tagliamento-Ufer zu räumen, erklären zu können.

Dies schien General v. Below allerdings noch keineswegs sicher, die Transporte konnten ebenso gut aus dem Gebirge zurückgenommene Truppen sein. Auch war beim Armee-Oberkommando die Hoffnung, bei Codroipo eine unversehrte Brücke zu gewinnen, nur noch schwach. Andererseits sah der Oberbefehlshaber keinen Anlaß einzugreifen und Generallt. v. Hofacker in der Unternehmung zu stören, auf welche dieser noch Hoffnungen setzte. Der Erfolg der eingeleiteten Übergangsversuche bei der 26. Infanterie-Division mußte abgewartet werden.

Am Spätabend stellte sich somit die Lage am linken Armeeflügel dem Armee-Oberkommando 14 folgendermaßen dar:

Das Alpenkorps, östlich Dignano, wollte den dortigen Übergang gewinnen und herstellen. Viele zurückgelassene italienische Brückentrains standen westlich Udine und bei Campoformido zur Verfügung.

Die 200. Division befand sich bei S. Odorico und östlich.

Die 26. Division hatte Codroipo genommen und sich am Ostufer an die Brücken herangearbeitet. Die nördliche Brücke, eine Holzbrücke, auf der dicht gedrängt eine Menge von Bagage- und anderen Fahrzeugen stand, war nach den bisherigen Meldungen gänzlich unversehrt. Die Eisenbahnbrücke schien beschädigt, aber noch brauchbar. Südlich davon war eine dritte Brücke angefangen, aber noch nicht fertig. (Dies war ein Irrtum. Tatsächlich war die dritte Brücke, eine Kolonnenbrücke unmittelbar neben der Eisenbahnbrücke, gebrauchsfähig. Dagegen standen von einer unvollendeten vierten Betonbrücke, nördlich der Pte. della Delizia, erst die Pfeiler.) Die Division hatte 12—15 000 Gefangene gemacht und unübersehbares Material erbeutet.

Die 5. Division stand in Linie Rivolto—Galleriano—Sclaunicco noch im Kampfe mit beträchtlichen feindlichen Streitkräften. Ihre Artillerie hatte nicht mehr viel Munition.

Von der 117. Division befand sich ein Infanterie-Regiment mit der gesamten Feldartillerie bei Pasian di Prato; das Vorhut-Re-

giment und die Gebirgsartillerie der Division lagen in Pozzuolo, das dritte Infanterie-Regiment in Udine.

Von der k. u. k. 1. Division befand sich die eine Hälfte westlich Udine, die andere in Mortegliano.

Vom k. u. k. II. Korps hatten sich zwischen Pozzuolo und Udine die 28. Division mit drei Batterien und die 57. Division, — diese ohne Artillerie — eingeschoben. Das Generalkommando befand sich noch in Ipplis (10 km östlich Udine).

Da dem Armee-Oberkommando kurz zuvor von der 5. Infanterie-Division gemeldet worden war, sie habe Kenntnis von einem Befehl des k. u. k. II. Korps an seine Divisionen erhalten, die deutschen Marschkolonnen auch gegen den Befehl der 14. Armee, falls erforderlich, überall rücksichtslos zu durchkreuzen (vergl. S. 92), war von diesem Korps eine Mithilfe bei der Verfolgung auf Latisana nicht zu erwarten. Andererseits hatte aber das Armee-Oberkommando aus den Kämpfen dieses Tages den Eindruck gewonnen, daß noch beträchtliche Teile des Feindes südöstlich von Codroipo ständen. Deshalb erschien es ihm notwendig, seinerseits am 31.10. die Verfolgung dorthin wieder kräftig aufzunehmen. Der Zeitverlust, der am 30. durch die Schwankungen entstanden war, welche ihrerseits wieder auf das Verhalten des k. u. k. II. Korps zurückgeführt werden mußten, konnte freilich nicht wieder eingebracht werden.

Der rechte Heeresflügel und die Gruppe Hofacker wurden daher in ihrer bisherigen Stoßrichtung tief hinter den Tagliamento belassen*). Nach Südwesten wurden die 5., 117. und k. u. k. 1. Infanterie-Division angesetzt. Von ihnen sollte die 5. gegen die Furt von Varmo vorgehen; die Brücke bei Madrisio war dem Armee-Oberkommando, ebenso wie s. Z. die bei Bonzicco, nicht bekannt. Die Division wurde der Gruppe Hofacker angegliedert, damit ihr Zusammenwirken mit dieser bei der Öffnung der Codroipo-Brücken erleichtert würde.

Feldmarschalleutnant Scotti mit der 117. sowie der k. u. k. 1. Infanterie-Division hatte die Verfolgung auf Latisana durchzuführen. Die Nachteile eines so weit nach Süden ausgreifenden Vorgehens der 14. Armee wurden von General v. Below nach wie vor voll gewürdigt. Aber die Armee mußte so handeln, weil sonst die Gefahr bestand, daß die Italiener ungeschädigt entkamen. Die großen Gefangenenzahlen bekundeten bereits die zunehmende Auflösung des Feindes. Diese Ge-

*) Die Absicht des Generallts. v. Hofacker, am 31. auch die 200. Inf.Div. zum Angriff nach Süden zwischen Tagliamento und Taglio einzusetzen, war dem A.O.K. nicht bekannt.

legenheit ungenützt zu lassen, wäre ein Verbrechen gewesen.

Auch am 30.10. war es unmöglich, mit der k. u. k. 2. Isonzo-Armee hinsichtlich der weiteren Operationen eine Vereinbarung zu treffen. Ebenso, wie das Kommando der Heeresfront, befanden sich auch die Stäbe der benachbarten Armeekommandos noch in ihren Ausgangsquartieren, die zwischen 80 und 200 km von Udine entfernt lagen. Lediglich ein Funkspruch, der die weiteren Absichten enthielt, hatte am Morgen des 30. durchgegeben werden können, so daß die Oberleitung immerhin nicht mehr ganz ohne Kenntnis von der Lage sein konnte. Über die Stellungen der Nachbararmeen (abgesehen von der Lage des k. u. k. II. Korps) war daher am Abend so gut wie nichts bekannt.

Bedrohlich wurde allmählich die Munitionslage für die Artillerie, weil der Nachschub aus dem immer noch verstopften Natisone-Tal keineswegs genügte. Das Armee-Oberkommando suchte dadurch zu helfen, daß es einen Generalstabsoffizier zurückschickte, der alle Kraftwagen mit Munition beschleunigt heranbringen sollte.

Das Armee-Oberkommando richtete sich im Gymnasium zu Udine, im ehemaligen Hauptquartier des Generals Cadorna, ein. Zum Abtransport der ungeheuren Gefangenenmassen, die Udine überfluteten, wurde ein Regiment der k. k. 13. Schützen-Division von der Gruppe Stein herangezogen.

* *
*

Am Morgen des 31.10. hatte sich das Wetter wieder aufgeklärt, es blieb aber während des ganzen Tages ziemlich kühl.

Im Laufe der Nacht war beim Armee-Oberkommando 14 der telegraphische Hinweis der deutschen Obersten Heeresleitung eingetroffen, daß „das Eintreffen von Teilen der 14. Arme vor Latisana für die Vernichtung der Italiener von entscheidender Bedeutung werden könne." Diesen Gedanken glaubte General d. Inf. v. Below seit dem Abend des 29.10. bereits in die Tat umgesetzt zu haben. Die Äußerung der deutschen O.H.L. wurde daher vom Armee-Oberkommando vornehmlich als eine Rückenstärkung bezw. Deckung gegenüber der österreichischen Heeresleitung aufgefaßt und war als solche sehr willkommen.

Nachdem am Morgen Feldmarschalleutnant Pfeffer gemeldet hatte, daß die k. u. k. 4. Infanterie-Division bei Cividale eingetroffen, die Unordnung auf der Natisone-Talstraße aber noch immer nicht behoben sei, erschien gegen 11° vorm. beim Armee-Oberkommando der

Chef des Generalstabes des k. u. k. II. Korps, Oberst Podhaisky. Er teilte mit, daß sein Korps vom Kommando der 2. Isonzo-Armee dreimal den bestimmten Befehl erhalten habe, in der befohlenen Marschrichtung nach Westen weiterzumarschieren, auch wenn die Truppen der 14. Armee vor seiner Front nach Süden abgeschwenkt seien. Auch sei von der 2. Isonzo-Armee ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß als Grenze zwischen ihr und der 14. Armee bereits die Linie Südrand Udine—Pozzo (nördlich Codroipo am Tagliamento) zu gelten habe. (Diesen seinerzeit vom Kommando der Südwestfront angekündigten, aber vorläufig zurückgehaltenen Befehl (S. 23) hatte das Armee-Oberkommando 14 noch nicht bekommen.) Mit Rücksicht darauf habe der Kommandant des k. u. k. II. Korps sich nicht dazu verstehen können, gemeinsam mit der Gruppe Scotti nach Südwesten abzubiegen oder halten zu bleiben. Er beabsichtigte vielmehr auch am 31.10. seinen Marsch nach Westen quer durch die deutschen Kolonnen hindurch fortzusetzen. Der Hinweis des Generalstabschefs der 14. Armee, daß dieser Befehl von der 2. Isonzo-Armee doch nur in Unkenntnis der tatsächlichen Lage gegeben sein könne, letztere aber ein bewußtes Abweichen vom Befehl fordere, blieb wirkungslos. Da der Oberbefehlshaber zur Beerdigung des Generallts. v. Berrer nach Cividale gefahren und daher nicht zugegen war, sah sich Generallt. v. Krafft, um einer verhängnisvollen Verwirrung vorzubeugen, genötigt, dem k. u. k. II. Korps zu befehlen, sofort haltzumachen, wo es sich befinde. Der Oberbefehlshaber billigte nach seiner Rückkunft diese Maßnahme durchaus.

Später überbrachte der zur 10. Armee entsandte k. u. k. Verbindungs-Offizier, Major v. Jansa, die Nachricht, daß diese schon auf ihrer ganzen Front bis zum Plöcken-Paß hin im Vormarsche sei und Raccolana erreicht habe. Von besonderer Bedeutung war die Mitteilung, daß der Feind seine Funkstationen an der Tiroler Front bereits bis nördlich Cortina di Amzeppo abbaute. Hieraus ließ sich schließen, daß er erst hinter dem Piave seine neue Kampffront aufbauen wolle, und daß der Widerstand am Tagliamento, so heftig er an einzelnen Stellen auch war, anscheinend nur zur Deckung des Rückzuges geleistet wurde.

* * *

Generallt. v. Hofacker erteilte 2° vorm. auf Grund des Armeebefehls für den 31.10. seinen Gruppenbefehl. Er gab darin seiner Gruppe bekannt, daß rechts von ihr das Alpenkorps bei Bonzicco den Flußübergang versuchen, links die 117. Infanterie-Division über Mortegliano vor-

gehen werde. Die Aufgabe der 200. Division, zwischen Tagliamento und Taglio nach Süden vorzugehen, blieb bestehen, die 26. hatte den Übergang bei Codroipo zu erzwingen, die 5. in südwestlicher Richtung auf Madrisio vorzugehen. Es waren also nunmehr drei deutsche und die k. u. k. 1. Division zum Vorgehen nach Südwesten gegen die Linie Varmo—Latisana angesetzt. Generallt. v. Hofacker begab sich 8° vorm. wieder nach seinem Gefechtsstand Meretto, wo er bis zum Einbruch der Dunkelheit blieb.

Bei der 26. Infanterie-Division hatte die nächtliche Erkundung der Brücken ergeben, daß deren westlicher Teil stark beschädigt und nicht mehr überschreitbar sei. Der Strom führte immer noch sehr viel Wasser und hatte eine derart reißende Strömung, daß selbst die besten Schwimmer das feindliche Ufer nicht zu erreichen vermocht hatten. Der Feind streute zudem ständig das Strombett mit Maschinengewehrfeuer ab, auch eine italienische Batterie war auf dem Westufer aufgetreten.

Auf Grund dieser Erkundungsergebnisse beschloß Generalleutnant v. Hofacker den Übergang in der Nacht vom 31.10./1.11. an einer 500 m oberhalb der Holzbrücke gelegenen Brückenstelle zu versuchen. Das Infanterie-Regiment „Alt Württemberg" (Nr. 121) wurde mit dieser Aufgabe betraut, der 31. Oktober zu pionier-technischen Vorbereitungen benutzt. Zur Unterstützung des Übergangs wurden am Nachmittag die I. und II. Abteilung des 2. Württemb. Feldartillerie-Regiments Nr. 29 Prinz-Regent Luitpold von Bayern in Stellung gebracht. Am Abend standen die 121er mit der Artillerie nahe an den Brücken, Grenadier-Regiment 119 alarmbereit in Codroipo, Infanterie-Regiment 125 ebenso in Goricizza, wohin es im Laufe des Vormittags von Zompicchia aus marschiert war. An Artillerie standen der Division außer den beiden bisher herangekommenen Abteilungen des eigenen Feldartillerie-Regiments und den ständig zugeteilten k. u. k. Gebirgsbatterien noch drei solche der 200. und zwei Feldkanonen-Batterien der 5. Infanterie-Division zur Verfügung.

Die 200. Infanterie-Division versammelte sich am Morgen des 31. Oktober in drei Gruppen südl. Rivis (Jäg.Regt. 4 ohne Ref.Jäg. Batl. 5 und Jäg.Batl. 11, eine Geb.Battr.), bei Pozzo (Jäg.Regt. 5, je eine Battr. der II./Felda.Regts. 257 und des Fußa.Batls. 54, II./Felda. Regts. 601) und bei Sedegliano (Jäg.Regt. 3, eine Geb.Battr. und San.Komp.). Das Ref.Jäg.Batl. 5 und eine Batterie der II./Felda. Regts. 257 übernahmen die Postierungen am Tagliamento, Jäg.Batl. 11 befand sich noch in den gestern eroberten Stellungen südwestlich

Codroipo. Einige wegen Munitionsmangels z. B. nicht gefechtsbereite Batterien sammelten sich in Flaibano. 7^{0} vorm. wurde der Vormarsch nach Süden angetreten, Jäger-Regiment 3 hatte jedoch als Gruppenreserve vorläufig bei Sedegliano zurückzubleiben. Mit großer Mühe und bedeutendem Zeitverlust wanden sich die Truppen der Division westlich an Codroipo vorbei durch den Wirrwarr der feindlichen Beute und die Truppen der 26. Infanterie-Division hindurch. Ihnen vorausgehend hatte Jäger-Bataillon 11 schon am Morgen Biauzzo und C. Zuliana vom Feinde gesäubert, zahlreiche Gefangene gemacht und dann S. Vidotto und Intizzo ohne Widerstand besetzt. Jäger-Regiment 5 langte 10^{0} vorm. vor Gorizza an und nahm dieses Dorf nach schwachem Widerstand des Gegners. Die Vorhut marschierte unter Aufklärung gegen den Tagliamento auf Gradiscutta weiter, wo 4^{25} nachm. der Übergang zur Ruhe befohlen wurde. Der Feind stellte sich nirgends mehr, doch wurden Gefangene noch in großer Zahl eingebracht; überall sah man Anzeichen einer kopflosen Flucht. Die Masse des Feindes schien aber nun doch bereits über den Tagliamento entwischt zu sein. Bis 7^{25} abends war festgestellt, daß auch die links benachbarte 5. Infanterie-Division ohne Widerstand der Linie Belgrado—Varmo—Madrisio erreicht hatte.

Vom Jäger-Regiment 3 wurden zwei Bataillone zur Herstellung der Ordnung bei Codroipo eingesetzt, der Regimentskommandeur, Oberst v. Rango, zum Kommandanten des Ortes bestimmt. Die Truppen konnten aus der unermeßlichen Beute in weitgehendem Maße ihre Bestände ergänzen, insbesondere fanden sie viele vortreffliche Pferde und Tragetiere. Die reichen Funde an den besten Lebens- und Genußmitteln brachten im Verein mit den Eindrücken des gewaltigen Sieges allerorts eine glänzende Stimmung hervor.

Generalmajor v. Wedel beabsichtigte mit seiner 5. Infanterie-Division zunächst den noch südlich Codroipo haltenden Feind abzuschneiden und dann über die Brücke bei Madrisio, die nach den eingegangenen Meldungen noch erhalten sein sollte, auf das westliche Tagliamento-Ufer nachzustoßen. Hierzu sollten die drei Infanterie-Regimenter der Division, stark links gestaffelt, über die Linie Rivolto—Bertiolo in der allgemeinen Richtung auf S. Vito angreifen. Die Artillerie wurde auf die Infanterie-Regimenter verteilt, eine Abteilung trat zur 26. Division nach S. Lorenzo.

Die 5. Infanterie-Division erreicht bis zum Abend ohne Gefecht den Tagliamento zwischen Gradiscutta und Madrisio. Der Vormarsch wurde durch das auf allen Straßen herumstehende italienische Kriegsfuhrwerk

und Marschkreuzungen mit österreichischen Divisionen, die von Osten heranmarschierten, beinahe mehr aufgehalten, als tags vorher durch die Italiener. Diese waren jetzt, soweit nicht gefangen, bereits über den Tagliamento abgezogen. Das für den Abend beabsichtigte Überschreiten des Tagliamento bei Madrisio, wo abends auch die k. u. k. 60. Infanterie-Division eingetroffen war — die Brücke war hier nur teilweise zerstört! — erwies sich infolge der bei dem hellen Mondschein starken feindlichen Gegenwirkung und der reißenden Wassermassen des Stromes als unausführbar.

* * *

Auch vor der Gruppe Scotti waren die feindlichen Massen des Vortages im Laufe der Nacht, sofern sie nicht gefangengenommen worden waren, verschwunden. Der Feind hatte offenbar sein ganzes Heeresgerät in Stich gelassen, um möglichst viel von seinem Menschenmaterial über den Strom zu retten.

Die 117. Infanterie-Division stellte sich 9^{0} vorm. bei Sclaunicco bereit, trat aber erst um 11^{25} den Vormarsch in zwei Kolonnen auf Flambruzzo und Ariis an. Das Reserve-Infanterie-Regiment 11 blieb in Udine, der Divisionsstab in Pasian Schiavonesco. Der Marsch verzögerte sich auch hier durch zahlreiche Kreuzungen mit Teilen der k. u. k. 2. Isonzo-Armee.

Bis 5^{30} nachm. erreichten die beiden Kolonnen ihre Zielpunkte Flambruzzo und Ariis ohne Berührung mit dem Feinde und bezogen dort Ortsbiwak, Teile des Regiments 157 kamen bis Madrisio.

Bei der k. u. k. 1. Infanterie-Division drang der Befehl für den 31.10. nicht rechtzeitig bis zur 7. Gebirgs-Brigade nach Mortegliano durch. Diese führte daher, anstatt auf Latisana weiterzumarschieren, den ihr am späten Abend des 30. Oktober zugegangenen Befehl aus und rückte in den Raum Pasian di Pato—Campoformido—Zugliano ab. Die 22. Gebirgs-Brigade gelangte östlich der 117. Infanterie-Division nur bis Pozzuolo—Sammardenchia, wo sie durch die dem Tagliamento nach Westen zustrebenden Divisionen der 2. Isonzo-Armee aufgehalten wurde. Divisionsstabsquartier wurde Sammardenchia.

Die beabsichtigte Bewegung der beiden Divisionen war also mißlungen und erfolglos geblieben.

* * *

Am Nachmittag gegen 5^{0} erschien beim Armee-Oberkommando in Udine der General d. Inf. Kaiser, Kommandant des k. u. k. II. Korps,

und teilte mit, er habe den Befehl des Armee-Oberkommando 14 vom Vormittag zunächst nicht ausgeführt, sondern sich erst persönlich überzeugt, ob er mit seinem Korps nicht doch nach Westen weiterkommen könne. Erst als sich dies als tatsächlich unmöglich erwiesen hätte, habe er sein Korps angehalten. Seine Divisionen wären daher nur um ein kurzes Stück weitergelangt. General Kaiser erwähnte hierbei auch einen Befehl, der den österreichischen Kommandobehörden und Truppen vorschrieb, ihr Recht, an die Front und in ihre Gefechtsstreifen zu kommen, nötigenfalls mit Gewalt durchzusetzen und über alle im Raume der österreichischen Armeen angetroffenen Truppen der 14. Armee den Befehl zu ergreifen*). General d. Inf. v. Below forderte, daß nunmehr sein Befehl vom Korpskommando unbedingt befolgt würde.

Etwa zwischen 5° und 6° abends konnte endlich die erste Sprechverbindung seit dem 29. früh mit der in Krainburg zurückgebliebenen 2. Staffel des Oberkommandos hergestellt werden. Durch deren Vermittlung erfolgte sogleich eine eingehende Orientierung des k. u. k. Kommandos der Südwestfront über die Lage. Es wurde ein Befehl erbeten, der die zwischen den Armeen entstandenen Schwierigkeiten beheben sollte. Dabei wurde beantragt, die 2. Isonzo-Armee möge wenigstens am 1.11. stehen bleiben, bis die vom Armee-Oberkommando 14 beabsichtigte Ordnung der Truppen hergestellt sei. Dies wurde auch vom Kommando der Südwestfront in Aussicht gestellt. Bis zum Ablauf des 31.10. war aber der regelnde Befehl noch nicht eingetroffen.

Der Eindruck, den das Armee-Oberkommando bis zum Abend des 31.10. von der Lage am linken Armeeflügel gewonnen hatte, war folgender:

Gruppe Hofacker war bei Codroipo noch nirgends ganz über den Tagliamento gekommen, die Brücken in ihrem Bereiche waren sämtlich zerstört. Man hoffte, den am weitesten westlich gelegenen, besonders tiefen und reißenden Flußarm im Laufe der kommenden Nacht überwinden zu können. Auch die 5. Infanterie-Division hatte bei Madrisio

*) Der Befehl, auf den General Kaiser sich hier berief, war von der k. u. k. 2. Isonzo-Armee anscheinend am 30.10. abends erlassen und hatte folgenden Inhalt: „Die Korps haben, ohne Rücksicht auf seitliches Einschieben, in der befohlenen Richtung möglichst rasch weiter vorzurücken. Regelung der Kreuzungen durch die Korpskommandanten, welche sich ihr zuständiges Befehlsrecht in den ihnen laut Befehl des Südwestfront-Kommandos zugewiesenen Vorrückungsstreifen wahren müssen."

den Übergang bisher nicht erzwingen können. Hier hatten sich also die Hoffnungen, eine feste Brücke unversehrt zu gewinnen, nicht erfüllt.

Der Vorstoß auf Latisana hatte die 117. Infanterie-Division nur bis in die Gegend nordöstlich Rivignano, die k. u. k. 1. nur bis Pozzuolo geführt, vor allem weil sich verschiedene Truppenteile der 2. Isonzo-Armee von seitwärts in die Gruppe Scotti hineingeschoben und den Vormarsch aufgehalten hatten. Während demnach das Vorgehen auf Codroipo immerhin ein gewaltiges Ergebnis gebracht hatte, — etwa 60 000 Gefangene und unübersehbares Heeresgerät — war der Stoß auf Latisana offenbar zu spät gekommen und somit unzweifelhaft mißglückt.

Nun handelte es sich einmal darum, die Versuche, den Fluß zu überwinden, fortzusetzen, sodann aber die Truppen in den Gefechtsstreifen der Armee zurückzuführen. Zunächst empfahl es sich nicht, die schon mit Übergangsversuchen beschäftigten deutschen Truppen aus den Räumen am Tagliamento wegzuziehen, ehe nicht unbedingt geklärt war, welche Ergebnisse man von diesen Anstrengungen erwarten durfte. Unter Umständen würde die endgültige Einordnung aller Truppen in ihre Gefechtsstreifen erst westlich des Tagliamento erfolgen können. Dagegen mußten alle nicht durch solche Unternehmungen gebundenen Truppen ohne Verzug in den Gefechtsstreifen der Armee zurückgeführt werden.

Da der Befehl des Kommandos der Südwestfront ausgeblieben und noch keins der k. u. k. Armeekommandos in erreichbarer Nähe war*), mußte General v. Below auch weiterhin selbständig handeln. Die 14. Armee beabsichtigte keineswegs, irgendwelche Teile ihrer Truppen unter anderen Befehl gelangen zu lassen. Dementsprechend wurde befohlen:

Gruppe Hofacker setzt die Übergangsbemühungen bei Codroipo fort und zieht die 5. Infanterie-Division auf ihren rechten Flügel.

117. Infanterie-Division marschiert nach Norden in die Gegend von Pantianicco und tritt zum Korps Stein zurück.

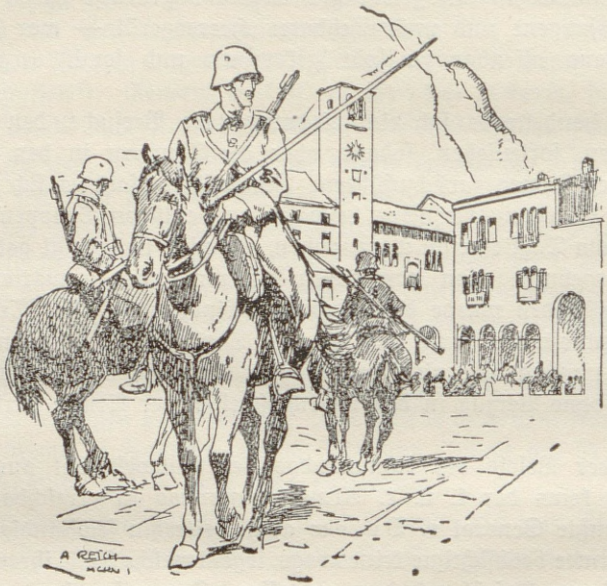
K. u. k. 1. Infanterie-Division zieht sich nordöstlich nach Udine heraus und erhält einen Ruhetag.

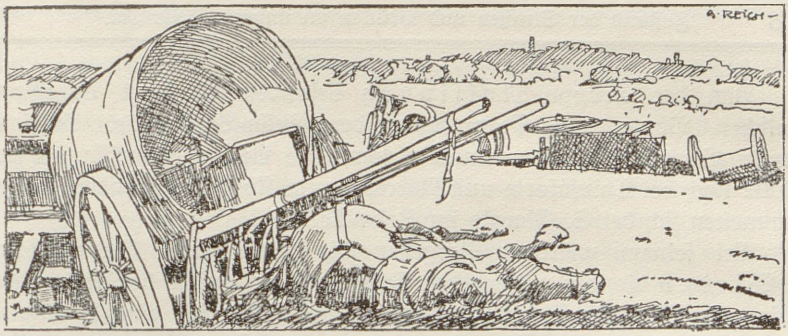
Auch das Korpskommando Scotti gelangt nach Udine und dadurch zunächst in die zweite Linie.

K. u. k. 4. Division ruht bei Cividale.

*) Von dem Kommando der 2 Isonzo-Armee waren erst die Quartiermacher in Cormons eingetroffen.

Die Verfolgung war durch den Aufenthalt am Tagliamento vorerst unterbrochen. Sie konnte erst wieder aufgenommen werden, nachdem die gewaltsame Erzwingung des Übergangs gelungen war. Diese stand daher jetzt im Vordergrund.





Die Kämpfe des rechten Armeeflügels am 30. u. 31.10.

(Karte 2.)

Während der Südflügel der 14. Armee die Aufgabe gehabt hatte, die von Osten und Südosten her auf Codroipo und Latisana zurückflutenden feindlichen Massen abzufangen und dort den Übergang zu erzwingen, konnte der rechte Armeeflügel, der im allgemeinen nur noch die Trümmer der von ihm zerschlagenen italienischen Heeresteile vor sich hertrieb, seine Anstrengungen ausschließlich auf die schnelle Überwindung des Tagliamento richten.

Für den 30.10. hatte Generalmajor v. Wieden befohlen, daß die Deutsche Jäger-Division mit vier Gebirgsbatterien über Amaro—Tolmezzo gegen den Mt. S. Simeone vormarschieren und die dortigen Sperrbefestigungen, vor allem das Panzerwerk auf dem Mt. Festa, durch Handstreich wegnehmen sollte. Währenddessen hatte Oberst v. Mollinary mit vier Bataillonen und zwei Gebirgsbatterien der Edelweiß-Division im Tagliamento-Tale über Piani nach Gemona zu rücken.

Als General v. Wieden um 11° vorm. von Gnivizza aus zu Fuß Resiutta erreichte*), fand er die Deutsche Jäger-Division noch zwischen Ponte und Resiutta rastend vor. Die Straße nach Ponte war an vielen Stellen unterbrochen, ein Vormarsch von dort bei Tage wegen des italienischen Artilleriefeuers vom westlichen Tagliamento-Ufer aus nicht möglich. An der Wiederherstellung der gesprengten Brücken wurde bereits gearbeitet.

*) Generalmajor v. Wieden legte die ganze Strecke bis ins Becken von Belluno zu Fuß zurück, da die Reitpferde selbst der Stäbe nicht nachkommen konnten.

Von der Gruppe Mollinary befanden sich zwei Bataillone zwischen Ponte und Piani nahe der Fella-Brücke bei Stazione per la Carnia; die beiden anderen sowie die Gebirgsbatterien, die am 29.10. noch bei Chiusaforte und Raccolana im Kampfe gestanden hatten, sammelten sich bei S. Giorgio im Resia-Tal.

Bei seinem weiteren Vorgehen bis Piani fand Generalmajor v. Wieden die ihm mitgeteilten Erkundungsergebnisse bestätigt, jedoch schien die Wiederherstellung der Brücke bei Ponte für eine Benutzung durch Infanterie und Tragetiere innerhalb einiger Stunden möglich; hiermit wurde die Deutsche Jäger-Division beauftragt. Von Ponte bis Piani waren die Eisenbahntunnels und einzelne Straßenstücke abgesprengt, die Straße konnte aber von Tragetieren und leichtem Fuhrwerk noch benutzt werden. Zu einer gründlichen Zerstörung hatte der Feind anscheinend keine Zeit mehr gefunden. Die teilweise gesprengte Brücke bei Stazione per la Carnia und die dortigen großen Lager brannten. Aber auch dieser Übergang war für einzelne Fußgänger passierbar. Das sehr genau auf den Straßen und Brücken liegende Artilleriefeuer des Sperrforts Mt. Festa schloß ihre Benutzung bei Tage aus. Die Straße Piani—Venzone war, wohl infolge der Ankunft der Kolonne Nürnberger von Musi—Majaron her (vergl. S. 54), unversehrt geblieben, lag aber auf einer etwa 800 m langen Strecke in Sicht und Feuer der italienischen Infanterie und Artillerie am Westufer des Tagliamento. Auch ein Marsch von Piani nach Venzone war daher nur in der Dunkelheit und auch dann nur unter besonderen Vorsichtsmaßregeln möglich. Das Hochwasser des Tagliamento schloß einen Übergangsversuch mit den vorhandenen Mitteln aus. Generalmajor v. Wieden mußte also die Fortsetzung des Vormarsches bis zum Einbruche der Nacht aufschieben. Inzwischen konnten auch Wege nördlich der Fella von Moggio-Udinese nach Tolmezzo erkundet werden.

Von der 10. Armee hörte General v. Wieden in Resiutta, daß sich in diesem Ort das Jäger-Bataillon 30 der k. u. k. 59. Gebirgs-Brigade, der Brigadestab dagegen in Chiusaforte befände. Die nach Norden anschließende 29. Gebirgs-Brigade dränge im Aupa-Tale vor, 1½ Bataillone hätten bereits Moggio-Udinese erreicht.

Diesen befahl Generalmajor v. Wieden, sogleich, d. h. noch vor der Deutschen Jäger-Division, auf Tolmezzo vorzugehen, um dem vom Plöcken-Paß zurückgehenden Feinde den Weg zu verlegen und die Tagliamento-Brücke südlich Tolmezzo vor Zerstörung zu sichern. Die Deutsche Jäger-Division sowie die 217. Infanterie-Brigade der Edelweiß-

Division wurden für den Abmarsch nach Eintritt der Dunkelheit bereitgehalten.

Im Laufe des Nachmittags wurde bekannt, daß die k. u. k. 10. Armee auch vom Plöcken-Paß her im Tale des Torrente But auf Tolmezzo vorrückte. Die Truppen des General v. Wieden mußten daher bei Ausführung des ihnen befohlenen Vormarsches über Amaro auf Tolmezzo in den Bereich der Nachbararmee geraten. General v. Wieden fragte deshalb bei dem k. u. k. I. Korps-Kommando an, ob er dem am 28.10. erteilten Befehle, beiderseits des Mt. Simeone nach Süden vorzugehen, unter den veränderten Umständen noch weiterhin nachkommen solle. General Krauß befahl daraufhin das Abbiegen der Deutschen Jäger-Division auf Gemona. (Vergl. S. 118.)

Bis zum Abend des 30.10. war die Kolonne Nürnberger, nachdem sie den feindlichen Widerstand überall gebrochen hatte, mit zwei Bataillonen des Tiroler-Jäger-Regiments 3 in Venzone eingetroffen.

Die 22. Schützen-Division marschierte am Vormittag des 30.10. nach Gemona. Dort wurde ein aus dem Gebirge absteigendes Alpini-Bataillon, über 500 Mann, abgeschnitten und gefangengenommen. Die Werke von Osoppo und Ospedaletto erwiesen sich als nicht mehr armiert und wurden von je zwei Kompagnien besetzt. Nach Venzone drangen Erkundungsabteilungen vor. In Gemona wurden neben beträchtlichen Lebensmittelvorräten große Bestände an Pionierwerkzeugen, Geräten und Baustoffen vorgefunden, die für die Instandsetzung der zerstörten Brücken und Straßen von großem Vorteil waren. Die Italiener hielten die gegenüberliegenden Ortschaften des westlichen Tagliamento-Ufers, Bordano, Braulins, Trasaghis und Peonis, stark besetzt. Das vom Panzerwerk auf dem Mt. Festa gegen die Edelweiß-Division gerichtete Geschützfeuer war deutlich zu erkennen.

Die 50. Infanterie-Division traf während ihres Vormarsches überall auf Spuren der Plünderung durch die fliehenden Italiener, die eigenen Truppen wurden von der Bevölkerung freudig aufgenommen. Auch das Werk bei Tricesimo wurde desarmiert vorgefunden; anstelle der Geschütze ragten zur Täuschung der Flieger Holzrohre aus den Turmkuppeln. Das IV. Bataillon Inf.Regts. 37 erkämpfte sich bei Tomba den Übergang über den Kanal Ledra Tagliamento, der linke Flügel der Division gelangte bis Casasola (nördlich Majano) und trat dort in Fühlung mit der 12. Infanterie-Division.

Die 55. Infanterie-Division erreichte Tarcento. Das schon am Abend des 28.10. zur Wegnahme der Brücke von Cornino voraus-

gesandte IV. Bataillon des bosn. herzeg. Infanterie-Regiments 4 war unter seinem tatkräftigen Führer, Hauptmann Redl, durch die vielen Brückensprengungen empfindlich aufgehalten, am 29.10. nur bis Colloredo gelangt und marschierte am 30.10. über Pers nach Majano vor. Während des Marsches erhielt Hauptmann Redl die Meldung, daß bei dem letztgenannten Ort starker Feind stehe, und daß der Mt. Ragogna sowie die Höhen am Ufer des Tagliamento stark besetzt seien. Unterwegs waren die Bosniaken mit einem deutschen Bataillon (der 12. Inf.Div.) zusammengetroffen, welches auf Farla vormarschierte.

Teile des Bataillons Redl hatten bereits Majano durchschritten, ohne Widerstand zu finden, als plötzlich die noch durch den Ort marschierenden Kompagnien aus allen Häusern beschossen wurden; zugleich fuhr von Farla her ein italienisches Panzerauto heran. Bald war ein wütender Dorfkampf im Gange. Die tapferen Bosniaken räumten mit dem hinterlistigen Feinde gründlich auf, schließlich wurden noch über 1000 Gefangene eingesammelt. Eine deutsche Maschinengewehr-Kompagnie des Infanterie-Regiments 63, die sich dem Bataillon angeschlossen hatte, leistete bei dem Straßenkampf gute Dienste.

Nach der Einnahme von Majano konnten dank der Unterstützung durch eine sehr schneidig auffahrende deutsche Batterie*) dem Feinde auch die starken Stellungen bei Castello Susans entrissen werden. Dann setzte das unermüdliche Bataillon, obgleich die Dunkelheit bereits hereingebrochen war, den Vormarsch gegen die Eisenbahnbrücken nordwestlich Roncis fort. Bald stieß man wieder auf den Gegner. Die am Anfang marschierende 16. Kompagnie unter dem k. u. k. Oberleutnant Stein ließ sich nicht erst auf ein langes Feuergefecht ein, sondern stieß, den Feind vor sich hertreibend, bis zu der ersten Eisenbahnbrücke**) vor. Die Italiener hatten hier den Brückenbelag bis auf einen schmalen Gehweg abgetragen, drei feindliche Maschinengewehre und starke Artillerie jenseits der Brücke feuerten wahllos in Freund und Feind hinein. Trotz aller Tapferkeit gelang daher der Übergang nicht, der Sturm brach mitten auf der Brücke unter schweren Verlusten zusammen.

Der erste Anlauf war somit gescheitert. Immerhin hatten die tapferen Bosniaken bereits 20 Offiziere und 1500 Mann gefangen, sechs Feldgeschütze, 31 Maschinengewehre, 250 Pferde, einen Sanitätszug und

*) Vermutlich die 2. Batterie des Felda.Regts. 21 unter Oblt. d. Ref. Becker.
**) Die Brücke bestand aus zwei durch eine Flußinsel getrennten Teilen.

zwei Kraftwagen erbeutet. Das Bataillon Redl bemühte sich, den Feind dauernd in Atem zu halten und ihn dadurch an der weiteren Zerstörung der Brücke zu hindern. Mehrere neue Versuche, im Laufe der Nacht über diese hinüberzukommen, scheiterten jedoch an der Wachsamkeit der Italiener.

Für den 31.10. befahl General Krauß das Vorrücken der ganzen 55. Infanterie-Division an den Tagliamento. Sie sollte die Brücken von Cornino und C. Pontaiba gewinnen und sodann dort je eine Brigade übergehen lassen.

* * *

Beim Gruppenkommando Stein in Vernasso traf der Armeebefehl für den 30.10. (vergl. S. 77) kurz nach Mitternacht ein. Er ordnete auch für diese Gruppe die Fortsetzung der Verfolgung bis zur vollen Vernichtung des Gegners an, sie sollte hierzu ihr Vorgehen in südwestlicher Richtung fortsetzen. Die 117. Infanterie-Division trat zur Gruppe Scotti über.

Da Generallt. Frhr. v. Stein die Ziele für seine Divisionen bereits über den Tagliamento hinaus festgelegt hatte, konnte er sich darauf beschränken, lediglich die Abgrenzung der Vormarschstreifen nach Westen hin zu verlängern. Im übrigen wurde die 12. Infanterie-Division angewiesen, ihre im Raum der Gruppe Krauß vorgegangenen Kräfte unter Festhalten der Tagliamento-Übergänge bis zum Eintreffen der k. u. k. 50. Inf.Div. baldigst in ihren Gefechtsstreifen hineinzuziehen.

Hatte das Generalkommando nach wie vor geglaubt, daß zum mindesten das östliche Tagliamento-Ufer, vielleicht auch die Brücken, ohne ernsten Widerstand gewonnen werden könnten, so ergaben schon die ersten Morgenmeldungen des 30. Oktober ein wesentlich anderes Bild. Die 12. Infanterie-Division war mit Teilen noch am späten Abend des 29. bei Farla und östlich von S. Daniele auf hartnäckigen Widerstand gestoßen, bei Farla war noch während der ganzen Nacht gekämpft worden. Nördlich der 12. hatten Teile der k. u. k. 55. Infanterie-Division die Brücke über den Kanal Ledra Tagliamento westlich Pers besetzt. Generalmajor Lequis beabsichtigte, über S. Daniele und südlich die Brücken von Pinzano zu gewinnen und dann über Lestans nach Südwesten abzudrehen.

Vom Alpenkorps wurde noch immer hartnäckiger Widerstand des Feindes bei Dignano gemeldet. 5^{45} vorm. sollte ein Unternehmen gegen die dortige Brücke beginnen.

Das Korpshauptquartier wurde im Laufe des Vormittags nach Tavagnacco verlegt.

Am frühen Morgen des 30. 10. liefen bei dem Kommandeur der 12. Infanterie-Division, Generalmajor Lequis, Meldungen ein, daß der Feind den Kanal Ledra Tagliamento von westlich Pers bis östlich S. Daniele, die Orte Majano und Farla sowie die dahinterliegenden Höhen von Susans—S. Tommaso und bei S. Daniele durch starke Kräfte besetzt hielt. General Lequis setzte darauf seine Division unverzüglich zum Angriff an, rechts das Infanterie-Regiment 63 mit zugeteilter Artillerie (I./Felda.Regts. 21) über Farla in Richtung S. Tommaso—Ragogna, links das durch die II./Felda.Regts. 21 verstärkte Infanterie-Regiment 62 beiderseits der Straße Caporiacco—S. Daniele. Inf.Regt. 23 und die III./Felda.Regts. 21 blieben zunächst Reserve.

Da die beiden Angriffsgruppen auf einen starken Feind trafen, der sich zäh wehrte und neben sehr vielen Maschinengewehren mindestens zehn Feldbatterien ins Gefecht brachte, konnte der Angriff nur langsam Boden gewinnen. Das Infanterie-Regiment 23 erhielt daher 1° nachmittags den Befehl, mit zwei Bataillonen über Rive d'Arcano auf Giavons und Villanova auszuholen und von Süden und Südwesten gegen Flanke und Rücken des bei S. Daniele stehenden Feindes vorzugehen. Das letzte Bataillon des Regiments blieb als Brigade-Reserve bei Campeis.

Diese Bewegung wurde am Nachmittag durchgeführt und hatte vollen Erfolg. Der Feind bemerkte wohl das Vorgehen der beiden Bataillone, die er durch Maschinengewehr- und Artilleriefeuer aufzuhalten suchte; offenbar vermochte er aber in dem vielfach mit Weinanpflanzungen und Buschwerk bedeckten Gelände die tatsächliche Bedeutung des geschickt, wie auf dem Manöverfelde durchgeführten Angriffes doch nicht rechtzeitig zu erkennen. Jedenfalls gelang es den beiden Bataillonen, trotz zäher feindlicher Gegenwehr unter geringen Verlusten gegen 4° nachmittags sowohl von Süden, als auch von Südwesten her in das Städtchen S. Daniele einzudringen und dieses fest in die Hand zu bekommen. Kurz darauf glückte auch dem Regiment 62 der Sturm von Osten her. Zur allgemeinen Überraschung fand man das Innere des Ortes sowie seine nächste Umgebung vollgefahren mit feindlichen Bagagen aller Art, die etwa vier bis fünf italienischen Divisionen angehören mochten. Mehrere südlich des Ortes stehende Batterien wurden durch die Erstürmung von S. Daniele am Zurückkommen verhindert und konnten teils noch in Feuerstellung,

teils in Marschkolonne auf der Straße genommen werden. Neben rund 10 000 Gefangenen (darunter zwei Regimentsstäbe) wurden etwa 50 Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre, bespannte Fahrzeuge und Lastkraftwagen, sämtlichst mit den schönsten Dingen beladen, sowie die gesamte Bagage einer feindlichen Kavallerie-Division, die an den Kämpfen beteiligt gewesen war, erbeutet. Auf dem Bahnhofe stand noch ein vollbeladener Güterzug, der nicht mehr weggekommen war. Wie schon bisher in vielen Orten waren auch hier die italienischen Einwohner schnell mit Fässern voll Butter und Marmelade, Körben voll Weintrauben, Schokolade und anderen Lebensmitteln auf der Straße und eifrig bemüht, sich die Sieger günstig zu stimmen.

Inzwischen hatte das Infanterie-Regiment 63 am Vormittag gemeinsam mit dem Bataillon Redl der k. u. k. 55. Infanterie-Division Majano und Farla genommen, mittags S. Tommaso erstürmt und sein Vorgehen gegen Muris fortgesetzt, wo es gegen 4° nachmittags eintraf und neuen feindlichen Widerstand auf den Höhen des Mt. Ragogna vor sich fand, der zunächst zum Halten zwang.

Bei den Kämpfen um S. Daniele gelang es der durch einige Geschütze, Radfahrer und Maschinengewehre verstärkten Divisionskavallerie-Eskadron unter Rittmeister Bürkner, eine ganze feindliche Kavallerie-Division nicht nur in Schach zu halten, sondern sogar zum Zurückgehen zu veranlassen.

Der Feind bestand aus frisch herangeführten italienischen Reserven, die zur Verteidigung des oberen Tagliamento bestimmt waren. Noch am 29. 10. hatten sich nach den Gefangenen-Aussagen zwei italienische Generalkommandos, die des IV. und XII. Armeekorps, in S. Daniele befunden.

Die 12. Infanterie-Division nächtigte bei S. Daniele, Muris und Ragogna, Divisionsstabsquartier war Castello (nördlich Caporiacco).

Am Abend war somit das östliche Tagliamento-Ufer gegenüber Pinzano—Spilimbergo vom Feinde frei. Das Westufer war südlich Pinzano 3 bis 5 m hoch; dort hatte der Gegner Befestigungsanlagen mit Schießscharten und Unterständen angelegt. Die Stromgeschwindigkeit betrug hier 5 bis 8 m. Auf der Eisenbahnstrecke Pinzano—Gradiska herrschte ein reger Verkehr in beiden Richtungen, der unter Geschützfeuer genommen wurde.

Das Alpenkorps setzte auch an diesem Tage den Vormarsch in zwei Marschkolonnen fort. Die Verteilung der einzelnen Verbände an die beiden Kolonnen war seit dem 28.10. nicht verändert. (Vergl. S. 29.)

Die nördliche Kolonne (Bronsart) sollte auf Vidulis vorgehen, Furten und Baustellen für Laufbrücken erkunden und möglichst bald Infanterie auf das westliche Tagliamento-Ufer übersetzen, die südliche (Kleinhenz) hatte die Brücke von Bonzicco in die Hand zu nehmen und im übrigen ebenfalls nach Übergangsstellen zu suchen.

Von der Kolonne Bronsart wurde Vidulis ohne Berührung mit dem Feinde erreicht. Zur Unterstützung der im Kampf um S. Daniele stehenden 12. Infanterie-Division ließ der Führer des Alpenkorps 1° nachm. ein aus dem Württembergischen Gebirgs-Bataillon, dem Reserve-Jäger-Bataillon 14, einer Abteilung des Feldartillerie-Regiments 204 und einer schweren Batterie bestehendes Detachement unter dem Kommandeur des Württemb. Geb.Batls., Major Sproesser, von Maseriis aus nach Norden vorgehen. Die Kolonne griff erfolgreich in die Kämpfe der 12. Inf.Div. ein und konnte bei Villanova 1200 Gefangene machen.

Bei der südlichen Kolonne erteilte Generalmajor v. Kleinhenz auf die Nachricht hin, daß Kraftwagen für die besondere Unternehmung gegen die Brücke von Bonzicco nicht gestellt werden könnten (vergl. S. 58), 1° vorm. dem Inf.Leib-Regt. den Befehl, sich noch vor Tagesanbruch mit beschleunigt vorzuschiebenden Teilen in den Besitz des Übergangs zu setzen.

Major Graf v. Bothmer, der Führer des Leibregiments, beschloß sogleich in breiter Front verschiedene Kolonnen gegen den Tagliamento zur Ausnutzung aller sich etwa zeigenden Übergangsmöglichkeiten vorzutreiben. Die Bataillone wurden sofort alarmiert und erhielten einige Gebirgsbatterien zugeteilt. Später bekam auch das Bayer. 1. Jäger-Bataillon den Befehl, dem Infanterie-Leib-Regiment nach Cisterna zu folgen.

Um 3° vorm. wurde der Vormarsch angetreten. Das III. Leiber-Bataillon marschierte am weitesten nördlich über Rodeano nach Carpacco, um die Übergänge östlich Spilimbergo zu nehmen, in der Mitte ging das II. über Coseano—Cisterna auf Dignano vor. Das I. rückte über Nogaredo—Flaibano ebenfalls nach Dignano. Gerüchtweise verlautete, die Brücke von Bonzicco sei schon seit dem 29. zerstört, jedoch seien bei Dignano und Carpacco noch verschiedene andere, gut erhaltene Brücken vorhanden. Das II. Bataillon erreichte als erstes um 7° vorm. ohne Kampf den Tagliamento bei Dignano und stellte dort Sicherungen aus. Auch hier wurde von Einwohnern gesagt, daß die Brücke bei Bonzicco weggerissen sei. Der Feind, von dem bisher nichts zu sehen war, sei nach Pinzano abgezogen. Persönliche Beobachtung vom Kirchturm von

Dignano aus schien dem Bataillonsführer diese Angaben zu bestätigen.*)

Das III. Bataillon fing in Rodeano einige versprengte Italiener sowie ein Panzerauto ab. Teile des Bataillons erreichten kurz nach 7° vorm. den reißenden Tagliamento bei Vidulis, Brücken waren aber dort nirgends zu sehen. Andere gelangten nach Carpacco, wo sie die nach Spilimbergo führenden Stege weggerissen oder zerstört, das jenseitige Ufer mit zahlreichen feindlichen Maschinengewehren besetzt fanden. Auf dem Bahnhof Baseglia war lebhafter Zugverkehr zu beobachten, Patrouillen hatten bei Valeriano feindliche Ausladungen gesehen. Über die Brücke bei Pinzano, eine weithin sichtbare hohe Bogenbrücke, strömten italienische Kolonnen in kopfloser Flucht zurück, bei S. Daniele herrschte heftiger Kampf.

Auf die Meldung hiervon beschloß Graf v. Bothmer, von einem Übergangsversuch bei Bonzicco und Dignano abzusehen und alle verfügbaren Teile seines Regiments gegen die Brückenstelle östlich Pinzano vorgehen zu lassen, um dem bei S. Daniele stehenden Feind die rechte Flanke einzudrücken, womöglich die Brücke von Pinzano zu gewinnen und die Artillerie so weit vorn in Stellung zu bringen, daß sie die Brücke selbst sowie die sich davorstauenden, auf den Übergang wartenden Kolonnen und die Ausladungen bei Valeriano beschießen konnte.

Vom III. Bataillon, welches als erstes den Befehl erhielt, rückten zunächst zwei Kompagnien nach Villanova, wo sie mehrere hundert Gefangene, auch Kavalleristen, machten und eine große Anzahl von Pferden und Kriegsmaterial erbeuteten. Einer vom Unteroffizier Bittinger der 12. Kompagnie geführten Patrouille gelang es, bis Ragogna und in die Nähe der Brücke von Pinzano vorzudringen und, obwohl sie selbst nur vier Mann stark war, über 200 Gefangene, darunter einen Hauptmann und zwei Leutnants, zurückzubringen, ein Beweis dafür, daß der Stoß nach Norden außerordentliche Erfolgaussichten bot. Der Führer der Südkolonne, Generalmajor v. Kleinhenz, teilte jedoch die Ansicht des Majors Graf v. Bothmer, daß der Schwerpunkt der Lage in nördlicher Richtung liege, nicht. Er betrachtete vielmehr das Gewinnen des Überganges über den Tagliamento innerhalb des dem Alpenkorps zugewiesenen Gefechtsstreifens als Hauptaufgabe der Brigade, während die Erledigung des offenbar in voller Auflösung begriffenen Gegners bei Pinzano Sache der hierzu

*) Tatsächlich stimmten die Angaben nicht! Die Brücke war keineswegs weggeschwemmt, sondern es fehlte nur ein etwa 40 m breites Stück am Westufer.

durchaus ausreichenden 12. sowie der nördlich anschließenden k. u. k. 50. Infanterie-Division bleiben konnte. Generalmajor v. Kleinhenz hielt daher das eingeleitete Abschwenken des Inf.Leib-Regts. sowie des 1. Jäger-Batls. an. Die Jäger erhielten Befehl, sofort nach Dignano zur Sicherung der Linie Vidulis—Bonzicco abzurücken und die Erkundung von Brückenstellen und Furten einzuleiten, das Inf.Leib-Regt. wurde bei Cisterna versammelt. Die III. Abteilung Feldartillerie-Regiments 204 beschoß noch italienische Ausladungen bei Valeriano und wurde dann ebenfalls zurückgerufen.

Die nähere Erkundung der Übergangsverhältnisse bei Dignano—Bonzicco ergab, daß der Feind das westliche Ufer besetzt hielt. Er schanzte dort und hatte zahlreiche Maschinengewehre, in den Nachmittagsstunden auch Artillerie in Stellung und traf offenbar alle Vorbereitungen, den Übergang bei Bonzicco mit allen Mitteln zu verhindern. Nach Aufnahme der Verbindung mit der 200. Inf.Div. wurde auch Näheres über die Erstürmung des Brückenkopfes am frühen Morgen bekannt.

Generalmajor Ritter v. Tutschek verlegte am 30. Oktober sein Quartier von Feletto nach Fagagna. Er beabsichtigte nach wie vor, den Tagliamento-Übergang bei Bonzicco zu erzwingen. Der Brigadekommandeur, Generalmajor v. Kleinhenz, erhielt den Befehl, alle Vorbereitungen für einen neuen Übergangsversuch zu treffen.

Der Vormarsch der k. k. 13. Schützen-Division verzögerte sich an der Brücke von Salt. Die Division erreichte daher nicht die beabsichtigte Linie, sondern bezog schließlich zwischen Pagnacco und Feletto Unterkunft.

Beim Gruppenkommando wurden die Vorgänge, die sich bei der 12. Infanterie-Division und dem Alpenkorps am Nachmittag und Abend des 30. Oktober abgespielt hatten, an diesem Tage nicht mehr bekannt. Der 8^{30} abds. erlassene Gruppenbefehl war daher teilweise bereits durch die Ereignisse überholt. Generallt. Frhr. v. Stein beabsichtigte am 31.10. das Ostufer des Tagliamento vollständig zu besetzen, 12. Infanterie-Division und Alpenkorps dorthin aufschließen und von der 13. Schützen-Division je eine Brigade nahe auf die 12. Division und das Alpenkorps aufrücken zu lassen. Die einleitenden Erkundungen für den Übergang sollten sogleich beginnen. Die 12. Infanterie-Division wurde in ihrem Raum bei Pinzano belassen, weil die dortige Gegend eine der wenigen Stellen war, an der ein gewaltsamer Übergang möglich erschien.

* *
*

Beim Armee-Oberkommando wartete man inzwischen mit großer Spannung, wo es zuerst gelingen würde, den Tagliamento zu überschreiten. Davon mußten naturgemäß die weiteren Operationen stark abhängen. Ganz allgemein fehlten der Armee die genügenden Brückentrains. Sie würden aber auch, solange das gegenwärtige Hochwasser herrschte, nur wenig genutzt haben, denn das Strombett des Tagliamento war vor der Front der Armee viel zu breit, zu stark verästelt, der Strom selbst viel zu reißend. Stromgeschwindigkeiten von 6 bis 8 m und noch mehr war kein Kriegsbrückengerät gewachsen!

Gelang aber der Übergang, so würde jenseits des Stromes der rechte Armeeflügel am Gebirgsfuße entlang vorgehen müssen, wobei dann allerdings ausreichende Kräfte soweit ins Gebirge hineinzugreifen hatten, daß sie das Vorgehen in der Ebene gegen Flankenfeuer von den Höhen decken konnten. Ein tieferes Eindringen ins Gebirge schien nicht angebracht. Der rechte Flügel, auf dem der Schwerpunkt liegen mußte, hatte also zunächst in Richtung Vittorio, der linke entlang der Meduna, später über S. Polo zu marschieren.

Nachmittags erhielt General d. Inf. v. Below Meldung über die Ereignisse bei der Gruppe Krauß. Mit dem Ansatz der k. k. 22. Schützen-Division gegen das weit nördlich gelegene Osoppo, wo jenseits des Flusses keine Straße weiterführte*), war der Oberbefehlshaber nicht ganz einverstanden. In seiner Absicht hatte vielmehr gelegen, die Gruppe mit dem rechten Flügel gegen die Brücke von Cornino vorgehen zu lassen, wo auf dem Westufer die am weitesten nördlich gelegene durchlaufende Straße nach Westen führte. Es war zu befürchten, daß durch ein Abweichen der vordersten Division nach Norden kostbare Zeit verloren ging, was die Verbündeten um den Besitz der Brücken bringen konnte. Das k. u. k. I. Korps wurde daher nochmals angewiesen, alles daranzusetzen, baldigst die Brücken von Cornino und Pinzano in seine Hand zu bekommen.

Der Armeebefehl vom Abend des 30. Oktober beließ demgemäß die Gruppen Krauß und Stein zur Erzwingung des Übergangs in ihren bisherigen Angriffsstreifen und -richtungen. Im übrigen gab er ihnen eine Stoßrichtung tief hinter den Tagliamento und zwar der Gruppe Krauß auf Sacile, der Gruppe Stein in der allgemeinen Richtung auf Pordenone.

*) Später stellte sich heraus, daß die Italiener am Westufer des Tagliamento eine neue Straße von Braulins über Trasaghis—Peonis nach Cornino gebaut hatten. Dies war aber den Verbündeten damals unbekannt.

Am 31.10. um 2° vorm. erhielt Generalmajor v. Wieden den Befehl des k. u. k. I. Korpskommandos, der an Stelle der bisherigen Ziele die Edelweiß-Division nach Artegna und Madonna (südlich Gemona), die Deutsche Jäger-Division über Gemona nach Venzone und Ospedaletto wies. Die Truppen wurden alarmiert, um den nur in der Dunkelheit ausführbaren Marsch sogleich anzutreten. Sie vermieden die vom Feinde mit großer Treffsicherheit belegte Straße und marschierten über die Wiesen und dicht am Tagliamento entlang; das lebhafte feindliche Maschinengewehrfeuer ging glücklicherweise meist zu hoch. So glückte es, trotz hellen Mondscheines noch vor Anbruch des Tages mit Verlust nur weniger Leichtverwundeter und einiger Tragetiere die gefährliche Strecke zwischen Stazione per la Carnia und Venzone zu überwinden. Die letzten Teile der Deutschen Jäger-Division konnten allerdings erst am Abend des 31. folgen. Sie erreichten in der Nacht vom 31.10./1.11. sämtlich die befohlenen Marschziele und gelangten damit wieder in den engeren Verband des k. u. k. I. Korps. Auch die 216. Infanterie-Brigade der Edelweiß-Division war inzwischen von Saga über Platischis und Tarcento zur Wiedervereinigung mit ihrer Division in Marsch gesetzt.

Hiermit hatte Generalmajor v. Wieden auch den letzten Teil seiner Sonderaufgabe vortrefflich erfüllt. Seine Truppen hatten in fast ununterbrochenem Regen und Schnee auf schlechten Saumwegen und bei beschränkter Unterkunft — von Saga bis S. Giorgio fehlte diese nahezu völlig — die größten Mühsale überwunden, die italienische Front bis zum Plöckenpaß zum Einsturz gebracht und die für die weitere Operation überaus wichtige Verbindungsbahn im Fella-Tal vor ernsten und umfangreichen Zerstörungen bewahrt. Damit war für die Gesamtoperation ein außerordentlicher Dienst geleistet worden. Daß nicht schon jetzt auch die Sperre des Mt. Festa zu Fall gebracht wurde, lag nicht an den Maßnahmen des Generals v. Wieden. Im übrigen wäre dies, da das Hochwasser zurzeit die Überwindung des oberen Tagliamento ohne besondere Vorbereitungen ausschloß, wohl nur dann möglich gewesen, wenn es geglückt wäre, in der Gegend von Amaro—Tolmezzo eine Brücke in die Hand zu bekommen.

Die Edelweiß-Division verlor vom 24. bis 31. Oktober acht Offiziere, 210 Mann tot (hiervon neun am Rombon erfroren), 23 Offiziere und 740 Mann verwundet. Hiervon entfiel der größte Teil auf die Rombon-Gruppe.

Von der Deutschen Jäger-Division wurde am 31.10. das Reserve-Jäger-Bataillon 8 nach Amaro entsandt mit dem Auftrage, dort über den Tagliamento zu gehen und sich des Mt. Festa durch Handstreich zu bemächtigen.

Die 22. Schützen-Division hatte noch am Nachmittag des 30.10. zwischen Ospedaletto und Osoppo den Tagliamento erreicht. Aber auch hier war an ein Überschreiten des Flusses unter den obwaltenden Verhältnissen umso weniger zu denken, als das jenseitige Ufer von starken italienischen Abteilungen aufmerksam bewacht wurde. Die Division selbst besaß nur wenig Artillerie, diese ihrerseits noch weniger Munition. Sie sah sich daher am 31. Okt. zu einem im Hinblick auf die vorhergehenden Anstrengungen zwar wohlverdienten, aber doch recht unerwünschten Stillstand gezwungen.

Die gegen Cornino angesetzte 55. Infanterie-Division traf am Mittag des 31.10. bei Buja und Mels östlich des Ledra-Kanals ein und rastete zunächst dort. Der Divisionskommandant, Generalmajor Prinz Schwarzenberg, begab sich nach der Brücke von Cornino vor, wo sich bereits der Kommandeur der k. u. k. 3. Gebirgs-Brigade, Oberst v. Tlaskal (50. Infanterie-Division) befand. Letzterer meldete, daß seine Brigade von General v. Gerabek ebenfalls gegen die Brücke angesetzt sei, da man dort die 55. Division noch weit zurück vermutet hatte.

Unterdessen hatte die Erkundung des an der Brücke stehenden Bataillons Redl, IV./bosn. herzeg. Inf.Regts. 4, bis zum Morgen ergeben, daß vom Ostufer des Tagliamento eine 400 Schritt lange, eiserne Gitterbrücke auf Steinpfeilern zu der Insel Clapat hinüberging. Vom jenseitigen Rande dieser Insel führte eine zweite, gleichartige, aber etwas kürzere Brücke auf das westliche Ufer. Beide waren bis auf den Belag unversehrt. Im dritten und vierten Pfeiler der ersten Brücke waren Sprengkammern mit eisernen Türen sichtbar, an denen der Feind bereits beschäftigt gewesen war. Der entschlossene Angriff am Abend des 30. (vergl. S. 110) hatte jedoch die Italiener gestört und die Sprengung verhindert, die anscheinend unmittelbar bevorgestanden hatte. Aus den Türen der Sprengkammern führten nämlich bereits Zündschnüre zur Brückendecke, von welcher eine Strickleiter zu dem an dieser Stelle sandigen und flachen Flußbett herabhing; dort stand ein gesatteltes Munitionstragetier. Außerdem war weiter nach der Insel zu auf jeder Seite und oben an den Gitterträgern je eine kleine Ladung angebracht. Der Kommandant des technischen Zuges, Leutnant Dzudza, hatte noch im Laufe

der Nacht sämtliche Zündschnüre unter den schwierigsten Umständen durchschnitten.

Die erste Brücke war also vorerst gerettet. Die zweite war jedoch vom Ostufer so weit entfernt — über 1 km —, daß von dort aus feindliche Arbeiten, zumal in der Nacht, schwer verhindert werden konnten. Außerdem saßen die Italiener noch mit etwa 15 Maschinengewehren und zwei Kompagnien Infanterie auf der Insel Clapat.

Hier war nur von einer nächtlichen Überrumpelung ein Erfolg zu erwarten. Auch Oberst v. Tlaskal hatte den vom Hauptmann Redl hierfür entworfenen Plan gebilligt, der am Abend des 31. ausgeführt werden sollte. Die an sich sehr begreifliche Ungeduld des inzwischen ebenfalls hinzugekommenen Kommandanten der k. u. k. 26. Gebirgs-Brigade (55. Inf.Div.), Oberst Frhr. v. Zeidler-Sterneck, und die scheinbare Totenstille auf der Insel Clapat führten jedoch dazu, daß unter Führung des Generalstabshauptmanns Frhr. v. Tisljar bereits am Nachmittag ein übereilter Sturm erfolgte, der indessen am heftigen feindlichen Maschinengewehr- und Artilleriefeuer unter erheblichen Verlusten scheiterte.

Damit waren nun aber auch die Bedingungen für die geplante nächtliche Unternehmung des Bataillons Redl sehr verschlechtert und das Vertrauen auf den Erfolg bei Führer und Truppe — mit Recht — sehr erschüttert. Der Auftrag wurde daher einem anderen Bataillon, dem IV./Inf.Regts. 33 der 50. Infanterie-Division unter Hauptmann Kron, übertragen, das inzwischen ebenfalls an der Brücke eingetroffen war. Unter dem Schutze der Dunkelheit stürmte eine Kompagnie über die Brücke, geriet aber sogleich in so heftiges Feuer, daß sie unter schweren Verlusten zurückgehen mußte. Das IV./33 wurde daraufhin wieder zurückgezogen und das Bataillon Redl trat von neuem an seine Stelle. Es war klar, daß hier der Sturm erst nach einer viel gründlicheren Vorbereitung, zumal auch durch Artillerie, die bis jetzt überhaupt gefehlt hatte, wiederholt werden konnte.

Für den 31.10. hatte Feldmarschalleutnant v. Gerabek, der Kommandant der k. u. k. 50. Infanterie-Division, der 3. Gebirgs-Brigade (Tlaskal) befohlen, auf der Brücke von Cornino den Tagliamento zu überschreiten und auf dem westlichen Ufer gegen Pinzano vorzustoßen. Von der 15. Gebirgs-Brigade (Koschak), sollte ein Bataillon über Susans gegen den Mt. Ragogna, die Masse im Anschlusse an die 12. Infanterie-Division über die Linie Muris—S. Daniele vorgehen und sich der Brücken bei C. Pontaiba und bei S. Pietro bemächtigen.

Oberst v. Tlaskal mußte sich an der Brücke bei Cornino davon überzeugen, daß hier zunächst an einen Übergang nicht zu denken war. Er entwickelte daher das IV./Inf.Regts. 30 unter Hauptmann Wanka neben dem Bataillon Redl und ließ das III./Inf.Regts. 46 längs des Tagliamento gegen den Rücken der Ragogna-Stellung vorgehen, von der heftiger Gefechtslärm herüberschallte. Auch die übrigen Teile der Brigade wandten sich dorthin. Zur Vorbereitung der Unternehmung gegen die Brücke bei Cornino wurden währenddessen einige Gebirgsbatterien der 50. sowie Teile der Artillerie der 55. Infanterie-Division in Stellung gebracht.

Bei der 15. Gebirgs-Brigade trat das gegen den Mt. Ragogna entsandte I./Inf.Regts. 61 frühzeitig ins Gefecht. Die Steilhänge dieses Berges, welcher die Brücken von Cornino und S. Pietro beherrschte und der daher unbedingt genommen werden mußte, waren mit ausgedehnten, gut ausgebauten Drahthindernissen versehen, die Befestigungen von starker Infanterie mit vielen Maschinengewehren besetzt. Feindliche Artillerie, mindestens sechs Feldkanonen- und Feldhaubitz-Batterien, flankierte aus dem Raum von Pinzano (westlich des Tagliamento) das Vorfeld.

Mit Unterstützung von drei Gebirgs- und drei Feldhaubitz-Batterien, die aber alle über nur wenig Munition verfügten, begann die 15. Gebirgs-Brigade ihren Angriff. Sie vermochte unter den geschilderten Verhältnissen nur langsam vorwärts zu kommen. Die Mannschaften waren so ermüdet, daß sie teilweise, wie z. B. bei dem tapferen und kampferprobten bosn. herzeg. Infanterie-Regiment 1, während des Angriffes einschliefen.

Zwischen die Truppen der k. u. k. 50. Infanterie-Division eingeschoben kämpften an diesem Tage erhebliche Teile der preußischen 12., die durch die Kämpfe des Vortages bei Farla—Majano und S. Daniele in den Raum der ersteren geraten waren und nun mit ihr gemeinsam den Angriff gegen die Höhen von Ragogna durchführten. So focht das Infanterie-Regiment 63 bei Muris, das Infanterie-Regiment 62 bei Ragogna, beide unterstützt von Teilen der Artillerie der 12. Infanterie-Division. Auch sie vermochten am 31. 10. nur einen Teil der Ost- und Südhänge des Mt. Ragogna in ihre Hand zu bringen. Trotz der empfindlichen Bedrohung durch die k. u. k. 3. Gebirgs-Brigade vom Nordosten her gelang es den Italienern an diesem Tage den Berg zu halten.

Generallt. Frhr. v. Stein erhielt am 31.10. um 2^{0} vorm. den Armeebefehl, der ihm und den Nachbargruppen die Aufgaben für den 31. und die nächsten Tage zuwies. (Vergl. S. 117.) Er gab ihn zur Orientierung über die Lage an die unterstellten Divisionen weiter. Zu neuen eigenen Anordnungen sah er sich zunächst nicht veranlaßt.

Im Laufe des Vormittags begab sich Generallt. Frhr. v. Stein nach Castello, dem Stabsquartier der 12. Infanterie-Division, wo ihm gemeldet wurde, daß die Division beiderseits der Straße S. Daniele—Ragogna im Angriff gegen den Südwestteil des Mt. Ragogna sei, aber gegen die starken und auffallend zäh verteidigten Stellungen nur mühsam vorwärts komme. Um die starke Vermischung der 12. mit der k. u. k. 50. Inf.Div. zu beseitigen, beabsichtigte Generalmajor Lequis, das Infanterie-Regiment 63 bei Muris herauszuziehen und nach dem linken Flügel zu schieben. Dort kämpfte bisher das Infanterie-Regiment 23 zwischen Villuzza und dem Tagliamento.

Die einlaufenden Fliegermeldungen ergaben, daß ein nennenswerter Verkehr von feindlichen Verstärkungen nach der Tagliamento-Front hin nicht mehr stattfand, daß aber der feindliche Rückzug in den Räumen westlich Pinzano und Codroipo noch lebhaft im Gange war. Da andererseits nach den über die Gruppen Hofacker und Scotti vorliegenden Meldungen der Feind weiter südlich noch mit beträchtlichen Kräften auf dem östlichen Tagliamento-Ufer stand, war sich Generallt. Frhr. v. Stein vollkommen darüber im klaren, daß eine überholende Verfolgung des rechten Armeeflügels von vernichtender Wirkung sein und deshalb unbedingt angestrebt werden müsse. Er wies daher die k. u. k. 50. und die 12. Infanterie-Division besonders daraufhin, daß es von äußerster Wichtigkeit sei, den feindlichen Widerstand auf den Ragogna-Höhen schnellstens zu brechen und die Brücken bei Pinzano möglichst gleichzeitig mit dem Feinde zu erreichen und unbeschädigt in die Hand zu bekommen. Um dem Angriff größeren Nachdruck zu geben, wurde die 12. Division noch durch ein Infanterie-Regiment der k. k. 13. Schützen-Division verstärkt.

Auch der um 6^{30} abends ausgegebene Gruppenbefehl forderte erneut möglichste Beschleunigung bei Durchführung der Operation. Das Alpenkorps wurde beauftragt, die Brücke von Bonzicco baldigst wiederherzustellen, zum Niederkämpfen der italienischen Flußverteidigung wurden ihm schwere Artillerie sowie Teile der Artillerie der 13. Schützen-Division zugeteilt.

Trotz aller Ansporne und Hilfen gelang indessen am 31. 10. die Einnahme des Mt. Ragogna nicht. Die Schwierigkeiten des Angriffs waren zu groß und auch bei der 12. Infanterie-Division machte sich allmählich die Ermüdung der Truppe gebieterisch geltend, war diese Division doch nach mühevollem Anmarsch seit Angriffsbeginn fast ununterbrochen im Kampfe und in Bewegung geblieben! Besonders heftig war der feindliche Widerstand in der Linie Bgo. di Mezzo—Punkt 197. Die Verbündeten konnten hier bis zum Abend nur bis in Höhe der Kirche von Villuzza vordringen.

Fliegererkundungen hatten ergeben, daß der Feind außer den beiden bereits bekannten Brücken bei Cornino und S. Pietro noch einen dritten Übergang bei C. Pontaiba in Gestalt einer Pfahljochbrücke besaß. Alle drei schienen vorläufig noch unversehrt, doch war nicht daran zu zweifeln, daß der Gegner sie bald zu zerstören beabsichtigte. Der zähe Widerstand auf den Höhen des Mt. Ragogna und bei S. Pietro ließ die Vermutung aufkommen, daß die Italiener mit den Vorbereitungen für die Sprengung noch nicht fertig waren. Es konnte daher immer noch gehofft werden, daß wenigstens der eine oder andere der drei Übergänge unzerstört in die Hand der Verbündeten kommen werde.

Das Alpenkorps ruhte am 31.10. zwischen dem Tagliamento und der Linie Rodeano—Nogaredo und setzte die Erkundungen für den bevorstehenden gewaltsamen Übergang bei Bonzicco fort. Brückentrains und sonstiges Brückengerät wurden herangezogen. Die feindliche Artillerie auf dem Westufer gegenüber Bonzicco hatte sich verstärkt. Das Hochwasser des Tagliamento war um 80 cm gefallen, der Fluß aber noch nicht durchfurtbar. Auf der Straße Spilimbergo—Provesano wurde lebhafter Kraftwagen- und Kolonnenverkehr nach Süden beobachtet.

Die k. k. 13. Schützen-Division, von welcher außer dem der 12. Inf.Div. zur Verfügung gestellten Regiment zwei Bataillone zum Gefangenentransport abgegeben worden waren, rückte bis Caporiacco und Fagagna nach.

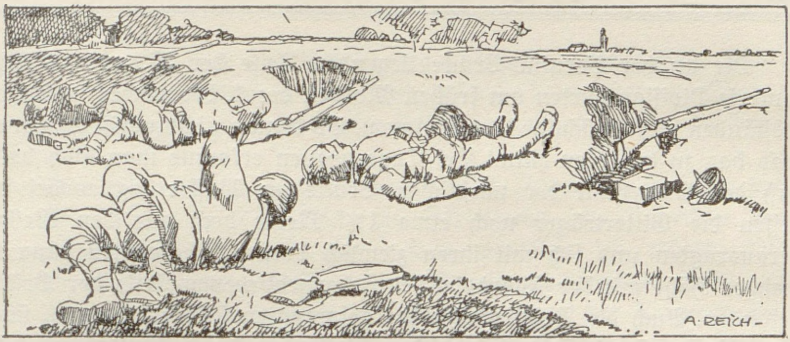
* * *

Das Armee-Oberkommando erhielt erst am Nachmittag des 31.10. durch einen persönlichen Bericht des Generallt. Frhr. v. Stein ein zutreffendes Bild von der Lage am rechten Armeeflügel. Danach hatte die 12. Infanterie-Division wohl auch an diesem Tage wieder wacker angegriffen, war aber doch offenbar weit davon entfernt, die Brücke von Pinzano zu nehmen. Auch bei Cornino bestand noch keine Aussicht auf

eine baldige Gewinnung des Überganges. All' dies stand in einem starken Gegensatz zu den früheren, viel günstigeren Meldungen und bedeutete somit für das Armee-Oberkommando eine schmerzliche Enttäuschung. Die Aussichten, auf dem rechten Flügel eine unversehrte Brücke in Besitz zu bekommen, waren dadurch stark gesunken, damit aber auch die Hoffnung auf ein rasches Weitertragen der gesamten Operation.

Über die Gruppe Krauß fehlten bis zum späten Abend noch alle näheren Nachrichten. Die Tagesergebnisse bei der 12. Inf.Div. sowie auch beim Alpenkorps, bei dem irgend welche Fortschritte der Übergangsvorbereitungen kaum festzustellen waren, schienen recht unbefriedigend. Wenn daher auch die Gesamtaufgabe für den rechten Armee-Flügel unverändert bestehen blieb, so gelangte General v. Below doch zu der Ansicht, daß die Übergangsversuche von jetzt ab methodischer betrieben, die dazu vorhandenen Mittel besser zusammengefaßt werden müßten. Die Vorbereitungen hierzu wurden getroffen.





Die Erzwingung des Übergangs über den Tagliamento.

(1. bis 3. November.)

(Karte 2.)

Am 1. November herrschte schönes, sonniges Herbstwetter mit klarer Sicht. Das Hochwasser ließ weiter nach. Von der Gruppe Krauß marschierte die jetzt am Nordflügel befindliche Deutsche Jäger-Division von Venzone in den Raum Gemona—Ospedaletto. Da die große Straße von einer nordwestlich Bordano stehenden italienischen Batterie unter Feuer gehalten wurde, mußte der Marsch auf einem Fußwege in der Kolonne zu einem längs des Gebirgsfußes über S. Agnese durchgeführt werden. Gegen Mittag brachten zwei am Mt. Comielli aufgefahrene, eigene Gebirgs-Batterien die italienische zum Schweigen. Die Hälfte des Reserve-Jäger-Bataillons 1 blieb in Venzone mit dem Auftrage zurück mit befehlsmäßigen Mitteln einen Übergang zu bewerkstelligen und dann gegen den Mt. Festa vorzugehen.

In dem Unterkunftsraum bei Gemona hatten die Plünderungen durch zurückgebliebenes italienisches Gesindel einen solchen Umfang angenommen, daß der Bürgermeister von Gemona die Division um Schutz gegen die eigenen Landsleute ersuchen mußte.

Divisionsstabsquartier wurde Gemona.

Während die Edelweiß-Division nach ihrem beschwerlichen Nachtmarsche im Raume von Artegna und Madonna (südlich Gemona) ruhte, wurde die 22. Schützen-Division in die Gegend östlich Mels geschoben, um bei Gewinnen des Übergangs von Cornino zum Nachfolgen bereit zu sein.

Die an der Cornino-Brücke liegenden Teile der 55. und 50. Infanterie-Division hörten am frühen Morgen des 1. November in kurzen Abständen zwei mächtige Detonationen. Es konnte nicht zweifelhaft sein, was das zu bedeuten hatte! Bei Tagesgrauen erkannte man auch bald, daß das Mittelstück der nördlichen Brücke im Wasser lag, wobei indessen die Gitterträger noch etwa 1½ Meter hoch aus den Wellen herausragten und sich mit ihren ziemlich breiten Obergurten etwa in gleicher Höhe mit der Fahrbahn des stehengebliebenen Teils der Brücke befanden. Auch die Brückenbahn des gesprengten Stückes lag noch über dem Wasserspiegel, sie war von den Italienern durch Bretter mit dem noch stehen gebliebenen Teil verbunden worden.

Das Bataillon Redl, IV./bosn. herzeg. Inf.Regts. 4, wurde mittags zur Ruhe herausgezogen und nach Susans verlegt. An seiner Stelle übernahm das Bataillon Wanka, IV./Inf.Regts. 30, die Sicherung der Brücke. Ihm gelang es bald darauf auf die Insel Clapat eine Patrouille vorzutreiben; diese stellte fest, daß die Italiener dort verschwunden waren. Hauptmann Wanka ließ darauf sogleich sein ganzes Bataillon nachrücken und die Insel besetzen. Etwa zwei Drittel des Tagliamento waren damit überwunden und die südliche Brücke, deren Belag unschwer wieder ersetzt werden konnte, gesichert. Noch aber trennte die Angreifer vom Westufer der breite und tiefe, reißende jenseitige Arm des Tagliamento. Die Italiener waren hier außerordentlich wachsam und verhinderten durch ihr Feuer bei Tage jede Annäherung. Auch alle Bemühungen, Furten über den Westarm zu entdecken oder Kähne und sonstige Übersetzmittel aufzutreiben, blieben erfolglos.

Inzwischen hatte sich der Korpskommandant, Gen. d. Inf. Krauß, zur 50. und 55. Infanterie-Division an die Front begeben. Nachdem er bei der ersteren um 2^{30} nachmittags erfahren hatte, daß der Mt. Ragogna und S. Pietro durch gemeinsamen Angriff der k. u. k. 50. und der deutschen 12. Infanterie-Division genommen waren (vergl. S. 127), schien das bisherige Haupthindernis für den Übergang beseitigt. Er befahl daher, — auch vom Armee-Oberkommando besonders dazu aufgefordert, — daß in der Nacht zum 2. November der Übergang über den Tagliamento nunmehr unter allen Umständen erzwungen werden müsse. Die 55. Infanterie-Division hatte hierzu bei Cornino, die 50. nördlich des Mt. Ragogna bei C. Pontaiba überzugehen, wo die Holzbrücke anscheinend von den Italienern nur flüchtig zerstört worden war. Die 22. Schützen- und die Edelweiß-Division sollten der 55. Infanterie-Division nachfolgen, die Deutsche Jäger-Division bei Braulins über-

gehen und von dort aus den Übergang der 55. unterstützen. Von der letzteren wurde hierauf für die Nacht zum 2. November der Übergang an zwei oberhalb der gesprengten Brücke gelegenen Stellen vorbereitet.

Die Führer der k. u. k. 50. und der 12. Infanterie-Division hatten in der Nacht vom 31.10/1.11. die Fortsetzung des Angriffes derart vereinbart, daß am 1.11. die erstere nördlich, die letztere südlich der Straße Ragogna—S. Pietro den Angriff weiterführen sollte. Hierdurch wurde gleichzeitig auch das Durcheinander der Truppen beider Divisionen beseitigt. Der Angriff gelangte am Morgen des 1. Nov. zur Durchführung. Zur Bekämpfung der feindlichen Maschinengewehr-Nester wurden überall Gebirgskanonen und leichte Feldgeschütze auf nächste Entfernung herangebracht. Hierdurch gelang es allmählich, den feindlichen Widerstand zu brechen. Als dann auch der Italiener hinter den tapferen Verteidigern des Mt. Ragogna die Brücken sprengte, sahen diese sich abgeschnitten und gaben jeden weiteren Widerstand auf. So gelang es der 50. Infanterie-Division, bis zum Mittag den Mt. Ragogna vollständig zu nehmen und bis zur Brücke bei Pontaiba vorzudringen, die so mangelhaft zerstört zu sein schien, daß man mit ihrer Wiederherstellung innerhalb von 24 Stunden rechnen zu können glaubte. Vorläufig verhinderte allerdings noch das lebhafte Maschinengewehrfeuer vom Westufer her den Beginn der Arbeiten, der Gegner mußte hier erst durch Artillerie niedergekämpft werden. Die tapferen Verteidiger der Höhen von Ragogna und S. Pietro waren die Infanterie-Regimenter 38 und 40 der Brigade Bologna gewesen; ihre Reste, 50 Offiziere und 3000 Mann, wurden mitsamt dem Brigadekommandeur gefangengenommen.

Von der 50. Division wurde auf Befehl des General Krauß für die kommende Nacht ein Übergangsversuch bei C. Pontaiba vorbereitet.

Der Kampf um den Mt. Ragogna und die Höhen bei S. Pietro am Vormittag des 1. Nov. war auf dem linken Flügel der 12. Infanterie-Division besonders heftig gewesen. Dort war das Infanterie-Regiment 23 bereits bis auf 300 m an die noch nicht zerstörte Beton-Bogenbrücke zwischen S. Pietro und Pinzano herangekommen, konnte aber zunächst nicht weiter vor, da noch einige am Hange östlich S. Pietro tätige Maschinengewehr-Nester niedergekämpft werden mußten. Auf diesem Flügel waren auch bei Villanova das Infanterie-Regiment 63 und das der 12. Inf.Division zugeteilte k. k. Schützen-Regiment 25

(13. Schützen-Division) unter dem Befehl des Führers der 24. Infanterie-Brigade, Oberst zur Megede, bereitgestellt mit dem Auftrage den Tagliamento, wenn irgend möglich, zu durchfurten und auf Vacile vorzugehen.

Um 11^{30} vorm. waren bei S. Pietro noch keine weiteren Fortschritte erzielt. Zu dieser Zeit erfolgte die schon erwähnte Sprengung der beiden Brücken bei S. Pietro und C. Pontaiba. Der Widerstand der Italiener erlosch darauf, wie schon geschildert, schnell, die Verteidiger gaben sich gefangen.

Die hohe Beton-Bogenbrücke zwischen S. Pietro und Pinzano war derart gründlich zerstört, daß ihre Wiederherstellung in absehbarer Zeit überhaupt nicht in Frage kam. Übrigens erwiesen sich auch die Beschädigungen der Holzbrücke von C. Pontaiba als wesentlicher, als zunächst angenommen war; die Italiener hatten viele Brückenbalken angesägt. Schließlich stellte sich auch die Absicht der 24. Infanterie-Brigade, den Tagliamento westlich Villanova zu durchfurten, bald als unausführbar heraus. Auch hier war demnach die Gewinnung des Übergangs über den Fluß mißlungen.

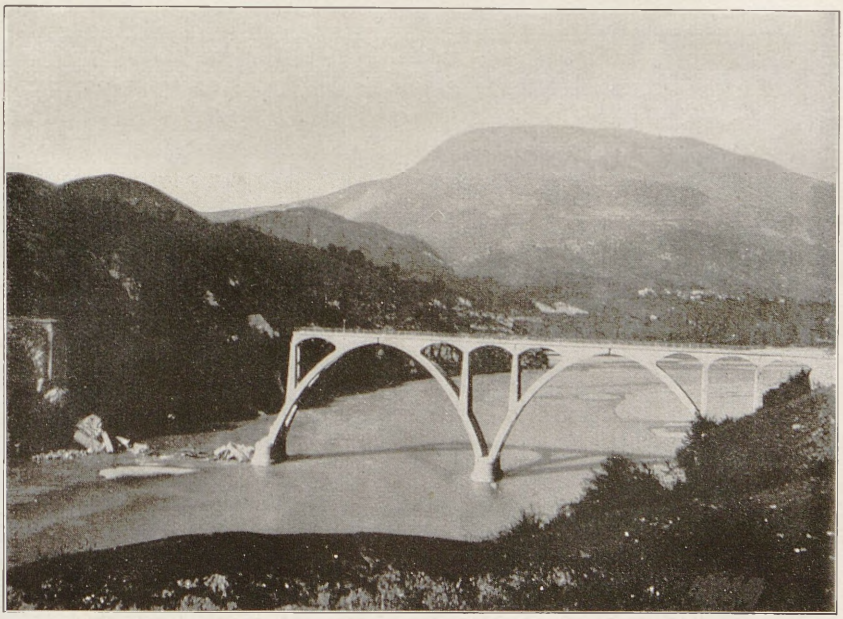
Beim Alpenkorps wurden die Vorbereitungen für den gewaltsamen Übergang bei Bonzicco fortgesetzt. Während der Nacht sollten die feindlichen Verteidigungsanlagen an der Brückenstelle und die feindlichen Artilleriestellungen unter Vernichtungsfeuer genommen und gleichzeitig Truppen übergesetzt werden, unter deren Schutz die Brücke wiederhergestellt werden konnte. Am 2.11. hoffte man, den Vormarsch in dem Gefechtsstreifen fortsetzen zu können.

Der 13. Schützen-Division wurde am Morgen des 1. Nov. befohlen, bis nach S. Daniele vorzurücken und sich westlich davon zu einem etwa nötigen Eingreifen gegen die Ragogna-Höhen bereitzustellen. Eins ihrer Infanterie-Regimenter befand sich bereits bei der 12. Infanterie-Division (vergl. S. 122), zwei weitere Bataillone wurden als Gefangenen-Transport-Kommando verwandt, ein Teil ihrer Artillerie war beim Alpenkorps eingesetzt. Die noch übrigen Batterien wurden nunmehr der 12. Division für den Kampf um die Brücke von S. Pietro zur Verfügung gestellt. Das Eingreifen weiterer Infanterie bei Ragogna erwies sich als entbehrlich; diese konnte daher um 4^{0} nachmittags Unterkunft bei S. Daniele beziehen.

Die der Gruppe Stein wieder zugeteilte 117. Infanterie-Division



Tagliamento-Brücke bei C. Pontaiba



Gesprengte Brücke bei Pinzano



Tagliamento-Tal



Tagliamento-Brücke bei Bonzicco

erreichte im Laufe des Tages (ohne das noch in Udine verwendete Ref. Inf.Regt. 11) die Gegend von Flaibano.

Das Ergebnis des Tages war also bei der Gruppe Stein der nunmehr vollständige Gewinn des östlichen Tagliamento-Ufers und einer wenigstens nur teilweise zerstörten, voraussichtlich bald wiederherstellbaren Brücke bei C. Pontaiba. Allerdings stand dort noch ebenso wie auch bei Bonzicco der Feind unmittelbar gegenüber. Indessen schienen die Vorbereitungen für die Erzwingung des Übergangs soweit gefördert, daß beim Gruppenkommando die Hoffnung bestand, es werde am 2. 11. gelingen, den Fluß zu überschreiten.

Dementsprechend wurde der um 7^{30} abends ausgegebene Gruppenbefehl abgefaßt, der bereits, ebenso wie der Armeebefehl, die jenseits des Stromes harrenden Aufgaben an die Truppen verteilte. Die 12. Infanterie- und dahinter die k. k. 13. Schützen-Division wurden auf den Übergang von Pinzano angesetzt, die zuerst übergehenden Teile der ersteren beauftragt, durch raschen Vorstoß nach Süden auch dem Alpenkorps den Übergang bei Bonzicco zu öffnen, wo auch die 117. Infanterie-Division den Tagliamento überschreiten sollte. Auch die Übergänge über die Torrenten Meduna und Cellina waren sogleich zu besetzen und offenzuhalten. Der Gruppenbefehl setzte dann noch die Einzelheiten des Überganges fest, für welchen der 12. Division weiteres Brückengerät zugeführt wurde.

Die Beute der Gruppe Stein innerhalb einer Woche vom Isonzo bis zum Tagliamento betrug über 80 000 Gefangene, 700 Geschütze, unzählige Maschinengewehre und Heeresgerät aller Art, dabei die Trains von mindestens sechs Divisionen.

* * *

Bei der Gruppe Hofacker war der in der Nacht vom 31. 10./1. 11. vom Infanterie-Regiment Nr. 121 unternommene Übergangsversuch schon von Anfang an auf große Schwierigkeiten gestoßen. Als Übersetzmaterial standen nur fünf erbeutete italienische, sehr schwere Pontons zur Verfügung, für welche die Ruder erst behelfsmäßig hatten angefertigt werden müssen, und die in der überaus reißenden Strömung nur mit Mühe zu regieren waren. In wildem Laufe wälzte der Strom gurgelnd und sich überstürzend seine gelben Wasser über Felsblöcke und Kiesbänke pfeilschnell zur Adria hin. Trotzdem gelangte die 4. Kompagnie unter Leutnant Möbus, zumeist an gespannten Tauen und

in stundenlanger, mühevoller Arbeit, über den größten Teil des Flusses hinweg bis an einen letzten, besonders tiefen und reißenden Arm. Dort setzte sie sich auf einer Sandbank fest. Noch hatte der Feind nichts bemerkt. Nun setzte die Spitze unter Leutnant Sambeth, der sich als vortrefflicher Schwimmer und durch seine todesmutige Tapferkeit schon bei den vorausgehenden Erkundungen ganz besonders hervorgetan hatte, über den letzten Arm hinüber. Das Unglück will es, daß der Ponton unmittelbar vor dem feindlichen Ufer nochmals auf eine Sandbank stößt. Die Besatzung springt heraus, um die kurze Strecke bis zum Ufer zu durchwaten, die schwer beladenen Mannschaften verlieren jedoch in der reißenden Strömung den Grund, einer stößt in der Todesangst einen gellenden Schrei aus. Das alarmiert die Italiener. Schüsse knallen, eine vielfache Übermacht stürzt sich auf Leutnant Sambeth und seine wenigen Begleiter, die tatsächlich das Ufer erreicht haben, und überwältigt sie nach kurzem Handgemenge, da auch die eigene Kompagnie mit Rücksicht auf ihre Tapfersten von ihren Schußwaffen nicht den vollen Gebrauch machen kann. Der zerschossene Ponton bleibt am Feindufer hängen. Andere Teile des Bataillons waren schon weiter rückwärts auf den Sandbänken aufgehalten worden und hatten mehrere Pontons durch Abtreiben verloren. Alle Bemühungen, weiterzukommen, schlugen fehl, der Versuch war gescheitert. Den Truppen im Flußbett blieb, da die Nacht zu Ende ging, nichts übrig, als dort auszuharren, wo sie sich gerade befanden. Inmitten des tückischen Stromes, nach vorn und rückwärts abgeschlossen, gänzlich durchnäßt und ständig vom Feinde beschossen, mußten sie die Dunkelheit abwarten, um dann mit Mühe wieder zum Ostufer zurückgelangen zu können. Auch stärkster Wille und größte Tapferkeit hatten hier nicht zum Ziele geführt.

Während des Tages wurden die Erkundungen und die Vorbereitungen für einen neuen Versuch fortgesetzt. Außer einer Wiederholung in dem Abschnitt des Regiments 121 an gleicher Stelle wurde eine weitere Unternehmung des Infanterie-Regiments Nr. 125 unter Major v. Schnizer bei den beiden Brücken westlich Codroipo geplant und dazu weitere Artillerie bereitgestellt, darunter auch die inzwischen eingetroffene III. Abteilung des Feldartillerie-Regiments 29 sowie das II. Bataillon des Fußartillerie-Regiments 5.

Von 10^{0} vorm. an wurde der Feind lebhafter. Offenbar hatte er sich an Artillerie nicht unerheblich verstärkt. Er beschoß die Brücken und die im Strombett liegenden Abteilungen des Infanterie-Regiments 121 mit Fliegerbeobachtung, auch ein Fesselballon war zu sehen. Die Fortsetzung

der Übergangsversuche beim Regiment Alt Württemberg wurde daher so aussichtslos, daß bei Einbruch der Dunkelheit dort alle Truppen aus dem Strombett auf das östliche Ufer zurückgezogen wurden. Einzelne Versprengte kehrten erst am 4.11. zu ihren Kompagnien zurück.

Während des Tages rückten verschiedene österreichische Truppen der 2. Isonzo-Armee in den Abschnitt der 26. und 200. Infanterie-Division bei Codroipo ein (k. u. k. 28. und Teile der k. u. k. 60. Infanterie-Division). Durch diese nicht vorher mit dem Armee-Oberkommando vereinbarten Bewegungen traten erhebliche Verkehrsstockungen ein, die zusammen mit dem auf allen Straßen noch herumliegenden, ungeheuren erbeuteten Heeresgerät das Nachziehen der Artillerie und ihre Munitionierung stark erschwerten.

Die 200. Infanterie-Division sammelte sich im Laufe des Vormittags in und um Codroipo. Erkundungen der Stromstrecke unterhalb der Codroipo-Brücken ergaben bei Bugnius eine einigermaßen günstige Übergangsstelle. Hier wurde für die Nacht vom 1./2. 11. ein Unternehmen des Jäger-Regiments 5 vorbereitet, die Regimenter 4 und 3 stellten sich bei Codroipo bereit, um nach gelungenem Übergang schnell nachfolgen zu können. Abends wurde das Unternehmen in der geplanten Weise durchgeführt. Aber auch hier erwies sich die reißende Strömung als ein unüberwindliches Hindernis. Wohl gelang es, einige Arme des vielverzweigten Flusses mit großer Mühe und reichlichem Zeitaufwande zu überqueren. Dann aber wurde der Feind aufmerksam und verhinderte durch sehr lebhaftes Infanterie- und Artilleriefeuer den weiteren Übergang. Um 11° abends mußte der Versuch als aussichtslos aufgegeben werden.

Auch die 5. Infanterie-Division war am 1. 11. mit Vorbereitungen für einen Tagliamento-Übergang bei Madrisio beschäftigt. Bei ihr traf während des Nachmittags Generallt. v. Hofacker ein, der mit größtem Nachdruck auf die Notwendigkeit hinwies, nun endlich das westliche Tagliamento-Ufer zu gewinnen. Der Übergang müsse unter allen Umständen erzwungen werden. Der Division fehlte es stark an erforderlichem Pioniergerät und an Brückentrains. Trotzdem wurde mit dem zur Verfügung stehenden Material ein Übersetzversuch unternommen. Die reißende Strömung und der helle Mondschein vereitelten aber auch hier alle Anstrengungen.

So waren auch an diesem Tage bei der Gruppe Hofacker alle Versuche, vorwärts zu kommen, trotz der Energie des Führers und der Hingabe der Truppe fehlgeschlagen. Trotzdem beabsichtigte Generallt. v. Hofacker, sie weiter fortzusetzen.

Die bisherige Beute der Gruppe betrug in überschlägig gewonnenen Zahlen: 99 000 Gefangene, dabei etwa 1000 Offiziere (unter ihnen zwei Generale), 690 Geschütze, 100 Minen- und Granatwerfer, 700 Kraftwagen, zwei Lokomotiven, 160 Eisenbahnwagen, 3200 Fahrzeuge, 2400 Pferde, zwei Feldlazarette, drei Proviantämter.

Die Truppen der Gruppe Scotti wurden am 1. 11. aus dem Raum der 2. Isonzo-Armee nach Norden und Nordosten herausgezogen. Von ihnen war die 117. Infanterie-Division zur Gruppe Stein, die 5. schon am Vortage zur Gruppe Hofacker übergetreten. Demgemäß wurde eine Neuaufstellung der Gruppe erforderlich. Außer der k. u. k. 1. Infanterie-Division (Udine) wurden ihr nun auch die 4. (Cividale) und 33. Division (Karfreit) unterstellt. Das Gruppenkommando blieb zunächst in Udine. Die gesamte Gruppe mußte zunächst infolge Raummangels und der Überzahl der gegen den Vorschlag des Oberkommandos in der schmalen Ebene von Friaul belassenen Truppen als Armeereserve in zweiter Linie bleiben.

* * *

Auch am 1. Nov. dauerten die Reibungen mit dem k. u. k. II. Korps, dem rechten Flügelkorps der 2. Isonzo-Armee, an. Der Korpskommandant, General d. Inf. Kaiser, befand sich zweifellos in einer sehr schwierigen und unangenehmen Lage. Gegenüber den Befehlen des A.O.K. 14 blieb er in seiner ablehnenden Haltung und versuchte auf Veranlassung seines vorgesetzten Armeekommandos, die Gruppe Hofacker seinem Befehle zu unterstellen. Hiergegen schritt nun wieder das Armee-Oberkommando 14 unverzüglich ein und erklärte die hierauf hinzielenden Anordnungen des Generals Kaiser für ungültig.

Der Zustand wurde auf die Dauer unerträglich, er barg die Gefahr ständiger Mißverständnisse, unliebsamer Auseinandersetzungen und gegenseitiger Behinderung in sich, die für die Gesamtoperation von weitgehenden Folgen sein konnte.

Leider griff das Kommando der Südwestfront hier erst sehr spät ein; als es schließlich geschah, blieb doch noch ein großer Spielraum für Reibungen jeglicher Art übrig. Wie das Kommando der Südwestfront

in einem kurz nach 6° abends eingehenden Befehl mitteilte, „sah es sich nicht in der Lage, den Befehl über die Unterstellung der Truppen, die sich im Raum der 2. Isonzo-Armee befanden, zurückzunehmen.*) Von der Einsicht der österreichischen Kommandanten wurde erwartet, daß sie den Zeitpunkt der Unterstellung so wählen würden, daß die taktische Lage dadurch nicht gefährdet wurde."

Als bald darauf auch ein Befehl des Kommandanten der 2. Isonzo-Armee, General d. Inf. v. Henriquez, an die Gruppe Hofacker bekannt wurde, daß ihm diese nunmehr unterstellt sei, wurde, um diesem Wirrwarr möglichst bald ein Ende zu bereiten, am Abend der Erste Generalstabsoffizier des Armee-Oberkommandos, Major Frhr. v. Willisen, nach Cormons zu unmittelbarer Rücksprache mit dem Kommando der 2. Isonzo-Armee entsandt, das am Abend dort eintreffen sollte. Das Oberkommando glaubte Wert darauf legen zu müssen, daß wegen der doch nur vorübergehenden Überschreitung des eigenen Bewegungsraumes nicht derartig einschneidende Verschiebungen der Befehlsverhältnisse entständen.

Auch zu einem Eingriff in die Operationen des rechten Armeeflügels sah sich General d. Inf. v. Below veranlaßt. Die Mitteilungen der Gruppe Krauß ließen nämlich erkennen, daß diese ihre ursprüngliche Absicht, vom Ausgange des Fella-Tales beiderseits des Mt. S. Simeone vorzugehen und das Panzerwerk auf dem Mt. Festa wegzunehmen, fallen gelassen und alle ihre Truppen auf dem östlichen Tagliamento-Ufer nach Süden gezogen hatte. Das für den Nachschub so wichtige Fella-Tal mußte so durch das Sperrfort Mt. Festa auf vorerst nicht absehbare Zeit noch verschlossen bleiben, denn von der k. u. k. 10. Armee war nach Lage der Verhältnisse eine baldige Wegnahme schwerlich zu erwarten. General v. Below erwog daher, unter Umständen den Nordflügel der Gruppe Krauß erneut nach Norden über Tolmezzo ausholen zu lassen, um das Versäumte nachzuholen und dann am westlichen Tagliamento-Ufer nach Süden zu rücken. Zugleich sollte dadurch ein Mittel gewonnen werden, die Operationen wieder in Fluß zu bringen, falls es in den nächsten Tagen nicht gelingen würde, den Tagliamento in seinem Mittellauf zu überschreiten. Da die 10. Armee zum größten Teil nur aus weniger kampfkräftigen Truppen bestand, sollte ihr durch Zuweisung der besten österreichischen Gebirgstruppen (Edelweiß- und 22. Schützen-

*) Das A.O.K. 14 hatte beantragt, die schon mit Übergangsvorbereitungen beschäftigten deutschen Truppen zunächst in ihren Abschnitten und unter dem Befehl der 14. Armee zu belassen.

Division) die nötige Stoßkraft zugeführt werden. Entsprechende Anordnungen wurden vorbereitet.

Von einem neuen Armeebefehl an die übrigen Gruppen sah das Armee-Oberkommando vorerst ab. Die leitenden Gesichtspunkte für die nächsten Tage waren bereits ausgegeben, hier hatte sich nichts geändert.

* * *

Die Ereignisse der letzten Tage hatten das Armee-Oberkommando 14 zu der endgültigen Überzeugung gebracht, daß von einer Fortsetzung der vielen zusammenhanglosen und mangelhaft ausgestatteten Einzelversuche, durch Handstreich das westliche Tagliamento-Ufer zu gewinnen, kaum ein Erfolg zu erwarten sei. Nur ein planmäßiger Einsatz aller vorhandenen technischen und artilleristischen Mittel an einer Stelle konnte hier zum Erfolge führen.

Neben der Brücke bei Cornino schien hierfür die nur unvollkommen zerstörte Brücke nordöstl. Pinzano (C. Pontaiba) die aussichtsreichste Stelle zu sein. General v. Below entschloß sich daher am Morgen des 2.11., an dieser Stelle, d. h. im Abschnitt der 12. Infanterie-Division, alle zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte zusammenzufassen und die Leitung des Übergangs in die Hand des Divisionskommandeurs, des Generalmajors Lequis, zu legen. Als früherer Pionier-Offizier schien dieser für die ihm übertragene Aufgabe besonders geeignet. Damit wurden gleichzeitig auch alle Unklarheiten der Befehlsführung, die sich hier infolge des gegenseitigen Übergreifens der Gefechtsstreifen der Gruppen Krauß und Stein ergeben hatten, beseitigt. Die 12. Infanterie-Division erhielt also den Befehl, bei C. Pontaiba eine Doppelbrücke zu schlagen. Gleichzeitig wurde aber auch für den Fall, daß der Angriff bei Cornino—Pontaiba scheitern sollte, die bereits erwähnte, neue Operation am oberen Tagliamento vorbereitet, wo der Feind noch mit starker Infanterie und Artillerie der 10. Armee gegenüberstand. General d. Inf. v. Below beschloß, dieser zur Verstärkung ihres Druckes zunächst die Gruppe Wieden (Edelweiß- und 22. Schützen-Division) nach Amaro zuzuführen, die damit allerdings unter den Befehl der 10. Armee treten würde. Auch wurde in Aussicht genommen, das besonders bewährte Korps-Kommando Krauß der Nachbararmee zu überlassen, um der Führung auf deren linken Flügel einen größeren Nachdruck zu geben. Die Gruppe Wieden bezw. Krauß würde dann durch das Gebirge in westlicher Richtung über Longarone—Belluno vorzudringen haben.

Auf dem neuen rechten Flügel der 14. Armee sollten unter Generallt. Frhr. v. Stein die deutschen Gebirgstruppen (Alpenkorps und 200. Infanterie-Division) mit der Deutschen Jäger-Division zusammengefaßt werden, damit beim weiteren Vorgehen jederzeit durch Ausgreifen ins Gebirge nach Bedarf etwa eintretende Stockungen beseitigt werden könnten. Aus den dann noch verbleibenden Truppen der Gruppen Krauß und Stein (k. u. k. 50. und 55. Infanterie-Division, k. k. 13. Schützen- und deutsche 12. Infanterie-Division) würde dann zusammen mit der k. u. k. 1. Infanterie-Division ein neues Korps Scotti, aus der 117. und 26. die Gruppe Hofacker gebildet werden, während die 5. für Ordnungszwecke in Udine freigemacht wurde und mit der k. u. k. 4. und 33. Infanterie-Division zu den Armee-Reserven treten sollte.

Alle diese Maßnahmen mußten aber vorläufig davon abhängig gemacht werden, ob die nächsten Übergangsversuche bei Cornino und Pinzano gelingen würden oder nicht. Ein gelungener Übergang mußte raschestens in der augenblicklichen Kräftegruppierung ausgenützt werden.

Für den linken Flügel der 14. Armee war bei der gestrigen Besprechung in Cormons zwischen dem ersten Generalstabsoffizier des Armee-Oberkommandos, Major Frhr. v. Willisen, und dem Chef der 2. Isonzo-Armee vereinbart worden, daß die noch mit Übergangsversuchen beschäftigten deutschen Truppen der 14. Armee einstweilen ihre Tätigkeit in ihren jetzigen Räumen fortsetzen und unter dem Befehl der 14. Armee bleiben sollten, während die 2. Isonzo-Armee in dem ihr zugewiesenen Raume bis an den Tagliamento vorrückte und sich bereitstellte, um später den ganzen Abschnitt sofort übernehmen zu können. Bei einem etwaigen Übergang sollten die Truppen der 14. Armee den Vortritt haben und sich dann jenseits des Stromes in ihre Räume zurechtschieben. Andererseits würde das Armee-Oberkommando die nötigen Vorbereitungen treffen, um alle seine Truppen vollständig aus dem Raume der 2. Isonzo-Armee herauszuziehen. Durch die Aussprache in Cormons waren hier also alle Schwierigkeiten sogleich behoben worden.

Im übrigen ließen auch die eigenen Beobachtungen des Oberbefehlshabers bei einer Erkundungsfahrt nach Codroipo die baldige Wiederherstellung der geordneten Abgrenzung zwischen den beiden Armeen als dringend erwünscht erscheinen.

Aus den beim Oberkommando vorliegenden Nachrichten ging hervor, daß sich vor der Front der 14. Armee am Tagliamento nunmehr Teile

von 25, weiter südlich solche von 18 feindlichen Brigaden gesammelt hatten. Das Oberkommando der 3. italienischen Armee, dessen Funkstation in Motta di Livenza bereits abgebaut gewesen war, hatte sich neuerdings dort wieder gemeldet, das der 2. war von Tezzi nach Pordenone vorgegangen. In italienischen Befehlen wurde die bevorstehende Ankunft von 100 000 Franzosen angekündigt. Die in Tirol abgebauten Stationen hatten sich noch nicht wieder gemeldet.

Demnach schien es doch nicht ausgeschlossen, daß der Feind sich am Tagliamento bereits wieder ernstlich zu stellen beabsichtigte, ein Versuch, der allerdings nur zu seinem Nachteil ausschlagen konnte. Für diesen Fall versprachen die neuen Operationspläne des Armee-Oberkommandos einen raschen und gründlichen Erfolg, denn die schwere Erschütterung der feindlichen Armeen durch die letzten Schläge konnte keinesfalls so schnell behoben werden oder gar schon behoben sein.

Bei den Verbündeten machte sich schon jetzt ein Überfluß von Reserven in der Friaulischen Ebene bemerkbar. Ob für die am 27.10. angeregte Verstärkung der Tiroler Front von der österreichisch-ungarischen Heeresleitung bereits etwas veranlaßt war, war noch nicht ersichtlich.

Um die im Natisone-Tal noch immer bestehenden Verkehrsschwierigkeiten zu beseitigen, welche durch die Sprengung der Brücke bei Azzida verursacht waren, wurde ein neuer Weg von dort auf dem Ostufer des Flusses zu einer Brücke südlich Cividale hergestellt.

* * *

Auch der 2. November brachte wieder einen strahlend schönen Herbsttag.

Von der Deutschen Jäger-Division bemühten sich das Reserve-Jäger-Bataillon 8 bei Amaro, ein Teil des Reserve-Jäger-Bataillons 1 bei Venzone und das Regiment Bettendorf bei Braulins, den Übergang über den Tagliamento zu erzwingen. Der Feind am westlichen Ufer wurde hierbei durch Maschinengewehr- und Artilleriefeuer erfolgreich niedergehalten. Überall scheiterten aber trotzdem die Übersetzversuche an der Gewalt des noch immer wild dahinstürmenden Stromes.

Die k. u. k. 55. Infanterie-Division unternahm unter persönlicher Leitung des Divisionskommandanten, des Generalmajors Prinz Schwarzenberg*), um 3° vorm. von der Insel Clapat aus und an

*) Generalmajor Prinz Schwarzenberg versuchte bei dieser Gelegenheit persönlich, den reißenden Strom zu durchschwimmen. Nur mit Mühe konnte er dabei dem Tode des Ertrinkens entrissen werden.

zwei weiter stromaufwärts gelegenen Stellen Versuche, das Westufer des Tagliamento zu gewinnen. Aber noch immer erwies sich der Flußarm westlich der Insel als undurchfurtbar. Auch die besten Schwimmer vermochten in der starken Strömung das Westufer nicht zu erreichen. Brückenjoche, deren Einbau man versuchte, wurden vom Strome weggerissen. An der gesprengten Brücke selbst verhinderten feindliche Maschinengewehre jede Arbeit. Schließlich wurde es Tag, das Unternehmen war wieder mißlungen.

Der Gruppenführer wies nunmehr den größten Teil der Artillerie der 50. Infanterie-Division der 55. zu, um den Übergang nach starker Artillerievorbereitung erneut zu versuchen und endgültig zu erzwingen.

In persönlicher Erkundung stellte General d. Inf. Krauß die gesprengte Brücke zwischen der Insel Clapat und dem Westufer bei Cornino als die geeignetste Stelle für die Herstellung eines Übergangs fest, denn nur hier konnte der Fluß unabhängig von der Strömung auf einer festen Unterlage, nämlich auf den Obergurten der Gitterträger des gesprengten Brückenteils, überschritten werden. Der feindliche Widerstand sollte hier durch Artillerie und Maschinengewehre so niedergehalten werden, daß das Vorgehen und Arbeiten auf der Brücke möglich sein würde. Mit der Ausführung des Unternehmens wurde der Kommandant der k. u. k. 38. Infanterie-Brigade, Oberst Graf Zedtwitz, beauftragt. Außer den eigenen Truppen, dem bosn. herzeg. Inf.Regt. 2, II./Inf.Regts. 7 und IV./bosn. herzeg. Inf.Regts. 4 (Redl), standen ihm dazu das IV./Inf.Regts. 30 der 50. Infanterie-Division und die unter dem Artillerie-Kommandanten, Oberst v. Stering, zusammengefaßte Artillerie-Gruppe zur Verfügung.

Um 4^{0} nachmittags wurde Vernichtungsfeuer auf alle erkannten feindlichen Stellungen gelegt*), gleichzeitig begannen die Sappeurkompagnie 3./11 und Baukompagnie 8./29 unter Leitung des Geniestabshauptmanns v. Barta die beiden Enden des abgestürzten Brückenteils mit dem stehengebliebenen durch Leitern zu verbinden. Dem vereinten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer gelang es, den Feind so gut niederzuhalten, daß die Arbeit um 6^{30} nachmittags fertiggestellt war. Inzwischen war auch die südliche Brücke wieder voll mit ihrem Belag versehen worden.

*) In der Nacht vom 1./2. Nov. war es geglückt, eine Gebirgskanone auf der Insel Clapat in Stellung zu bringen.

Um diese Zeit brach die Dunkelheit herein und mit ihr begann auch sofort der Übergang. Voraus stürmte wieder das bewährte Bataillon Redl. Um 7° abends war Fähnrich Ruic bereits am jenseitigen Brückenrande emporgeklettert und hatte, von wenigen Bosniaken begleitet, die ersten Handgranaten zwischen die Italiener geschleudert. Der Spitze folgten, Mann auf Mann, auf schmalem, schwankenden Steg über die gurgelnden Wasser hinweg, die übrigen Teile des Bataillons und in der Folge die ganze Brigade. Der Übergang eines jeden Bataillons nahm unter diesen Umständen über zwei Stunden in Anspruch.

Nachdem die Verteidiger der Brückenstelle überwältigt waren, wandte sich der Angriff des Bataillons Redl strahlenförmig nach Norden gegen Sompcornino, S. Rocco und Cornino sowie nach Westen hin über Station Cornino hinaus, um so schnell wie möglich einen Brückenkopf herzustellen, bis an den Torrente Arzino vorzustoßen und die Brücken bei Flagogna und Colle in Besitz zu nehmen.

Um 10° abends war Cornino gewonnen. Eine Stunde später stand das Bataillon Redl als erstes geschlossen auf dem Westufer der langen Tagliamento-Linie. Es mußte sich bei seinem Vorgehen zwischen den zwei Straßen nach Forgaria und Flagogna in schwierigem, stark durchschnittenem Gelände und in tiefer Dunkelheit in eine breite, dünne Front auseinanderziehen. In dieser wenig günstigen Verfassung wurde es von einem starken italienischen Gegenangriff getroffen, der von Anduins, Forgaria und Flagogna aus in breiter Front von großer Überlegenheit — mindestens 2½ Bataillone stark — angesetzt war, um die übergegangenen Österreicher wieder zurückzuwerfen. An einem tief eingeschnittenen Bachlauf westlich Cornino entbrannte ein erbitterter Kampf, in dem etwa die Hälfte des Bataillons mit äußerster Mühe sich an den gewonnenen Boden anklammerte, den letzten Mann ins Gefecht bringen mußte und schließlich dem Zusammenbrechen nahe war. Immer wieder stürmte der Feind von neuem an. Die Dunkelheit erhöhte die Gefahr, durchbrochen zu werden. Diese kritischen Stunden, die sich bis zum 3. Nov. gegen 3° vorm. hinzogen, konnten nur durch den vortrefflichen Geist und die Zähigkeit der Bosniaken überwunden werden. Gleichzeitig kämpfte die andere Hälfte des Bataillons unter ähnlichen Verhältnissen gegen zwei feindliche Bataillone bei S. Rocco, das erst in den Mittagsstunden des 3. genommen werden konnte. Hinter den Höhen nördlich S. Rocco bei Anduis stand noch eine ganze italienische Brigade bereit, die aber glücklicherweise nicht eingriff.

Während dieser Kämpfe drang auf dem linken Flügel des Bataillons die Kompagnie Stein durch eine Lücke des Feindes hindurch, nahm eine feindliche Batterie und besetzte im Rücken der Italiener Flagogna, die dortige Brücke und den Mt. Albignons; es glückte ihr, sich dort zu behaupten.

Von 3° vorm. ab trafen die ersten Verstärkungen beim Bataillon Redl ein. Aber die Lage besserte sich nur langsam. Erst als es um 6° vorm. auf dem linken Flügel gelang, die feindliche Linie erneut zu durchstoßen, gab der Feind den Kampf auf und begann zu fliehen. Ein großer Teil, fast ein geschlossenes Regiment, wurde gefangen eingebracht. Die Italiener wagten keinen Angriff mehr, die Gefahr für die Brücke war beseitigt. Im Laufe des Vormittags des 3.11. drangen die Truppen des Obersten Graf Zedtwitz überall bis an den Torrente Arzino vor, gewannen die Brücken und drangen selbsttätig darüber hinaus. Sie überschritten dabei den Torrente Pontaiba und gelangten bis auf den Mt. Santo (474 m) südwestlich Manazzons. Damit waren die Wiederherstellung der Brücke von Cornino und der Übergang der ganzen 55. Infanterie-Division gewährleistet.

Bei den Kämpfen am 2. und 3. November wurden 70 Offiziere und 2 500 Mann gefangen und zehn Geschütze erbeutet.

Die k. u. k. 50. Infanterie-Division versuchte am frühen Morgen des 2.11. bei C. Pontaiba überzugehen, aber auch hier riß der gewaltige Strom die Brücke weg, die man einzubauen versuchte. Nach dem Hellwerden verhinderte der Feind zunächst durch sein Feuer die weitere Arbeit. Versuche, mit Pontons überzusetzen, scheiterten ebenfalls. Wie bei Cornino, so mußte auch hier der Feind erst planmäßig niedergekämpft werden. Das Erforderliche wurde in einer Besprechung mit Generalmajor Lequis, der mit seiner Division ja nun in erster Linie auf diesen Übergang angewiesen worden war, vereinbart. Leider mußte die 50. Infanterie-Division dabei vorerst ihre an den rechten Nachbar abgegebene Artillerie vermissen. Vorläufig übernahm die der 12. Division die artilleristische Unterstützung eines weiteren Übergangsversuches.

Die Edelweiß- und die 22. Schützen-Division verblieben am 2. Nov. in ihren Räumen. Die 216. Infanterie-Brigade der Edelweiß-Division traf an diesem Tage in Tarcento ein.

* *
*

Beim Gruppenkommando Stein wurden die Hoffnungen auf einen baldigen Übergang über den Tagliamento durch die am Morgen des 2.11. einlaufenden Meldungen stark herabgedrückt. Diese ließen ersehen, daß der überraschende, nächtliche Übergang bei der 12. Infanterie-Division noch nicht versucht, beim Alpenkorps nicht gelungen war. Auch das Durchfurten bei Aonedis (vergl. S. 128) hatte sich als unmöglich erwiesen.

Bei der 12. Infanterie-Division hatte während der ganzen Nacht starkes feindliches Artilleriefeuer auf der Gegend von Ragogna gelegen. Um 5° vorm. wurde versucht, eine Sicherungsabteilung in der Nähe der Brücke von C. Pontaiba auf Pontons überzusetzen. Der Versuch scheiterte aber, wie an allen anderen Stellen, so auch hier nicht nur an dem feindlichen Maschinengewehrfeuer, sondern besonders an der starken Strömung, welche die Pontons zum Umkippen brachte.

Der Vormittag verlief dann verhältnismäßig ruhig; das westliche Tagliamento-Ufer war nach wie vor vom Feinde stark besetzt. Während des Nachmittags traf der Armeebefehl ein, der Generalmajor Lequis mit der einheitlichen Leitung des Unternehmens bei C. Pontaiba betraute und der Division hierzu erhebliche Verstärkungen an Artillerie und Brückengerät in Aussicht stellte.

General Lequis plante einen erneuten Versuch für den kommenden Abend. Während jedoch die Einleitungen hierzu noch im Gange waren, traf gegen 10° abends die Mitteilung ein, daß bei Cornino bereits eine österreichische Brigade im Übergang über den Tagliamento begriffen wäre. Bereits eine halbe Stunde darauf erhielt General Lequis die Meldung, daß es nunmehr auch bei C. Pontaiba gelungen sei, etwa zwei Kompagnien auf das westliche Ufer überzusetzen und sich dort zu behaupten. Unter ihrem Schutze wurde nun zunächst der Bau eines Steges neben der zerstörten Brücke eifrig betrieben. Eigenartigerweise hatte also nur wenige Stunden nach dem geglückten Übergang der k. u. k. 55. Infanterie-Division bei Cornino auch die deutsche 12. unter schwierigen Verhältnissen den Tagliamento bezwungen.

Beim Alpenkorps war schon in der Nacht vom 1./2. 11. das Übersetzen eines Patrouillen-Kommandos des Bayer. Jäger-Regiments 1 über den Strom unter nicht unerheblichen Verlusten gescheitert. Ebenso mißlang ein erneuter Versuch, der unter gleichzeitigem Feuerstoß der eigenen Artillerie am Morgen unternommen wurde. Das Westufer des Stromes, das man auf Grund von Fliegermeldungen als geräumt vermutet hatte, erwies sich als noch stark besetzt. Das Korpskommando

beschloß darauf, vorerst von weiteren Versuchen, das Westufer im Handstreich zu erreichen, abzusehen. Bald darauf traf der Armeebefehl ein, der das einheitliche und planmäßige Vorgehen bei Pinzano verfügte und bestimmte, daß das Alpenkorps von der 117. Infanterie-Division abgelöst werden sollte und in den Raum Treppo—Farla—Lauzzana—Colloredo zu rücken habe.

Die 13. Schützen-Division blieb am 2.11. unverändert bei S. Daniele, die 117. im Raume Pantianicco—Flaaibano—Nogaredo—Tomba. Sie gab Artillerie zur Verstärkung an das Alpenkorps nach Dignano ab.

* * *

Generallt. v. Hofacker wurde am 2.11. vorm. zum Armee-Oberkommando gerufen und mit den neuen Operations-Absichten bekanntgemacht. Danach sollten die 200. Infanterie-Division zur Gruppe Stein, die 5. zur Armee-Reserve, an ihre Stelle die 117. zur Gruppe Hofacker treten. Letztere wurde auf den Übergang von Bonzicco angesetzt, wo sie das Alpenkorps abzulösen hatte. Die 26. Infanterie-Division war im Laufe des 3.11. durch die k. u. k. 24., die 200. durch die 53., die 5. durch die k. k. 44. Schützen-Division abzulösen und damit vollständig aus dem Raum der 2. Isonzo-Armee herauszuführen.

Bei der 26. Infanterie-Division war trotz mehrfacher Versuche und größter Aufopferung aller beteiligten Truppen der Übergang über den Tagliamento auch in der Nacht vom 1./2. November nicht gelungen. Das Hindernis bildete jedesmal der westliche Flußarm, dessen Strömung dermaßen reißend war, daß die italienischen Pontons, hineingefahrene Wagen, Schwimmer usw. unweigerlich fortgerissen wurden. Die Gegenwirkung des Feindes mit Artillerie- und Maschinengewehrfeuer war nicht unerheblich, erreichte jedoch keineswegs eine derartig hemmende Wirkung, wie die Naturgewalt der Strömung.

Im Laufe des Tages rückten fünf österreichische Divisionen (35., 60., 23., 24. und 14. Infanterie-Division) in den Raum um Codroipo ein. Da die nunmehr sehr enge Belegung und die damit verbundene enge Berührung mit den österreichischen Truppen Schwierigkeiten im Gefolge hatte, beantragte die 26. Infanterie-Division auch ihrerseits ihr baldiges Abrücken, dem ja nun auch nichts mehr im Wege stand.

Bei der 200. und 5. Infanterie-Division kam es an diesem Tage nicht zu wesentlichen Ereignissen. Bei der ersteren trafen erst jetzt die letzten Teile der zugeteilten fahrenden Artillerie ein. Die Ablösung der 200. Infanterie-Division wurde für den 3.11., die der 5. für die Nacht vom

2./3.11. vorbereitet. Danach sollte die 200. in die Gegend von Fagagna, die 5. nach Udine marschieren.

Von der neugebildeten Gruppe Scotti verblieb das Gruppenkommando in Udine, die k. u. k. 1. Infanterie-Division westlich dieser Stadt, die 4. in Cividale und die 33. bei Karfreit.

* * *

Am frühen Morgen des 3. November erhielt das Armee-Oberkommando die Nachricht, daß es der k. u. k. 55. Infanterie-Division geglückt sei, die Brücke von Cornino zu überschreiten, eine Gebirgs-Brigade stehe bereits jenseits des Stromes bei S. Rocco. Dieser Erfolg war natürlich für die Fortsetzung der Operationen, vor allem für die vorgesehene Umgruppierung der Armee, von höchster Bedeutung. Jetzt kamen große und zeitraubende Verschiebungen nicht mehr in Frage, vielmehr mußte der Erfolg bei Cornino raschestens in der Gliederung ausgenützt werden, in der sich die Armee augenblicklich befand. Vorläufig war noch das Überschreiten des gesprengten Brückenteils nur auf Leitern möglich, an der Herstellung eines festen Steges wurde aber bereits gearbeitet. Das Gruppenkommando Krauß mußte nunmehr natürlich an seiner Stelle verbleiben, von der hier beabsichtigten Umgruppierung wurde nur die Verschiebung der Gruppe Wieden zur 10. Armee durchgeführt, um dieser nachdrücklich vorwärts zu helfen.

Der in diesem Sinne erteilte Armeebefehl ordnete die energische Fortsetzung der Verfolgung über die Linie Longarone—Vittorio—Tezze mit starkem rechten Flügel an und wies den Gruppen folgende Gefechtsstreifen zu: Gruppe Krauß (Deutsche Jäger-Division, k. u. k. 55. und 50. Infanterie-Division) rechte Grenze: Mt. Faeit (8 km westlich Mt. Festa) — Mt. Ciuf — Mt. Volcalda — Mt. Naiarda — Mt. Pramaggiore — Mt. Citta*), linke Grenze: Pinzano — Cacasso Nuvo — Maniago — Aviano — Caneva — Vittorio;

Gruppe Stein (12. Infanterie-Division, Alpenkorps, k. k. 13. Schützen-Division) linke Grenze: Pinzano—Valeriano—Tauriano—S. Foca—Roveredo—Sacile—Conegliano;

Gruppe Hofacker (117. und 26. Infanterie-Division) linke Grenze: Dignano — Pozzo — Cordenons — Pordenone — Fontanelle — Tezze.

Von den Armee-Reserven wurde der Gruppe Scotti (k. u. k. 1., 4. und 33. Infanterie-Division) der Raum Savorgnano — Povoletto —

*) Also nördlich des Straßenzuges Cornino — Meduno — Longarone im Gebirge!

Salt — Paderno — Rizzi — Udine — Moimacco — Rualis — Purgessimo — Vernasso — Faedis (Udine nur für Stäbe),

der 200. Infanterie-Division der Raum Entesano — Moruzzo — Martignacco — Plaino — Pagnacco — Colloredo,

der 5. Infanterie-Division der Raum Pagnacco (ausschl.) — Faletto — Adegliacco — Rizzolo zugewiesen. Die letztere hatte die Bewachung von Udine zu übernehmen und wurde mit der Bergung der deutschen Beute beauftragt.

Um 11^{30} vorm. traf der Oberbefehlshaber der k. u. k. Südwestfront, Erzherzog Eugen, beim Armee-Oberkommando ein. Auf Grund der inzwischen eingelaufenen weiteren Meldungen schien um diese Zeit bereits die Gewinnung des Übergangs bei Cornino durchaus gesichert. General d. Inf. v. Below trug dem Erzherzog seine Absichten für die Fortsetzung der Offensive vor. Nach seiner Auffassung war nunmehr die Etsch als Mindestziel für die weiteren Operationen festzusetzen.

Erzherzog Eugen begrüßte diese Ansicht freudig, bemerkte aber, daß er sich vorerst mit dem Erreichen des Piave begnügen wolle. General v. Below und sein Generalstabschef benutzten die Gelegenheit, den Erzherzog zu bitten, er möge sich für eine möglichst starke Offensive aus Tirol heraus und für alle dazu nötigen Verschiebungen einsetzen, wozu zahlreiche Kräfte abgegeben werden könnten. So würde jeder Widerstand östlich der Etsch am wirksamsten beseitigt werden. Der Erzherzog versprach, seinen Einfluß in dieser Frage aufzubieten. Als er weiterhin mitteilte, daß eine Unterstützung der Verfolgung zwischen Tagliamento und Piave durch eine Landung von der Adria aus geplant sei, schlug General v. Below vor, diese Landung doch gleich westlich der Piave-Mündung stattfinden zu lassen. Im übrigen beabsichtigte er, seinerseits möglichst bald über Belluno das westliche Piave-Ufer zu gewinnen und dort nach Süden vorzudringen, um den vom Feinde an diesem Strom geplanten Widerstand zu brechen. Hierdurch sollte zugleich die Tiroler Front der Italiener bis zum Sugana-Tale zum Einsturz gebracht und im Zusammenhange mit dem Angriff der Heeresgruppe Conrad aus Südtirol heraus der Feind hinter die Etsch zurückgezwungen werden. Die Etsch mit den Festungen Verona auf dem rechten und Venedig hinter dem linken Flügel gäbe Österreich gegen Italien eine unerschütterliche Stellung und volle Freiheit für den weiteren Gebrauch seiner Streitkräfte, sei es zum vollständigen Niederringen Italiens oder zu einer Verwendung auf anderen Kriegsschauplätzen.

Während der Anwesenheit des Erzherzogs lief beim Armee-Oberkommando eine Zusammenstellung verschiedener Telegramme Cadornas ein, die erkennen ließen, daß dieser noch versuchte, die Tagliamento-Linie mit einer nördlichen Fortsetzung längs des Torrente Degano bis zur Tiroler Front zu halten. Dieser Plan war aber schon im Entstehen durchkreuzt und durch die Ereignisse überholt. Im übrigen konnte es den Verbündeten nur recht sein, wenn der Feind sich schon hier wieder stellte.

Durch Erzherzog Eugen erhielt das Oberkommando zum erstenmal Kenntnis davon, daß zwischen der deutschen und österreichischen Heeresleitung Verhandlungen stattgefunden hatten, die deutschen Truppen — und zwar zunächst fünf von den sieben Divisionen — vom italienischen Kriegsschauplatze wegzuziehen. Dies hätte an sich durchaus den ursprünglich getroffenen Abmachungen entsprochen, wäre jedoch im Hinblick auf die noch in vollem Fluß befindlichen Operationen sehr zu bedauern gewesen. Aus der Tatsache, daß dem Armee-Oberkommando von deutscher Seite keine Mitteilung über eine derartige Absicht zugegangen war, glaubte General v. Below entnehmen zu können, daß die deutsche Heeresleitung die erfolgreiche Offensive nun doch erst ungestört weiterrollen lassen wollte.

Mit den Generalstabschefs der Gruppenkommandos wurde im Laufe des Nachmittags die Fortsetzung der Operationen, insbesondere die Herstellung der Brücken, Reihenfolge und Ordnung des Überganges der Divisionen eingehend besprochen. Maßgebender Gesichtspunkt für die nächsten Operationen war natürlich die rascheste Ausnützung des bei Cornino erzielten Erfolges. Auf der dortigen Brücke sollten zuerst die 55. Infanterie-, dann die Deutsche Jäger-Division, auf der Brücke bei C. Pontaiba die 12., anschließend die 50. Infanterie-Division, hinter dieser schließlich der Rest der Gruppe Stein übergehen, und zwar jede Division mit einer Gefechtsstaffel, die ihr die nötige Munition sicherte. Die Brücken waren baldigst für schweren Verkehr auszubauen. Dem Korps Krauß wurde Verstärkung durch gebirgsfähige Truppen in Aussicht gestellt, damit es unbedenklich seinen rechten Flügel zur Aufklärung und Sicherung bis Longarone ausdehnen konnte. Gleichzeitig wurde es auf die baldige Gewinnung des rechten Ufers des oberen Piave bei Belluno und nördlich hingewiesen.

Bei der k. u. k. 55. Infanterie-Division wurde der Übergang der Infanterie über den Notsteg an der Cornino-Brücke im Laufe des 3. No-

vember unentwegt fortgesetzt und der Brückenkopf auf dem Westufer dauernd erweitert. Am späten Nachmittag des 3. hatte die 38. Infanterie-Brigade mit ihren Hauptkräften Manazzons, bis Mitternacht die Masse der 26. Gebirgs-Brigade die Gegend von Campeis—Colle (zwischen Flagogna und Pinzano) erreicht. Die k. u. k. 55. Infanterie-Division hatte hiermit als erste den Tagliamento überschritten. Die Beendigung des Ausbaues der Brücke, auf welcher übrigens am Nachmittag auch das II./Inf.Regts. 62 der 12. Inf.Div. übergegangen war, wurde bis zum Abend des 4. November erwartet.

Wie aus erbeuteten Befehlen hervorging, stand zur Verteidigung des Tagliamento-Abschnittes Cornino—Pinzano das zusammengesetzte italienische Korps des Generalleutnants di Giorgio gegenüber und zwar bei Cornino und anfänglich auch bei Ragogna mit der 20., bei Pinzano mit der 33. Division. Das scharfe Zupacken der deutschen 12. und k. u. k. 50. Infanterie-Division an den Ragogna-Höhen hatte offenbar einen erheblichen Teil der feindlichen Kräfte gefesselt und dadurch wohl auch der 55. ihre Aufgabe wesentlich erleichtert.

Bei C. Pontaiba wurde in der Nacht zum 3. November und während dieses Tages in abwechselnder Schichtarbeit österreichischer und deutscher Pioniere an einer neben der zerstörten Brücke begonnenen leichten Notbrücke (Bausteg) gearbeitet, die um 3° nachm. fertiggestellt war. Nunmehr gingen das III./Inf.Regts. 23 der 12. und das II./Inf.Regts. 18 der 50. Infanterie-Division über den Fluß, um die Sicherung des Übergangs zu vervollständigen. Später wurde die Vollendung der Brücke auch vom Westufer aus durch eine bei Cornino übergegangene Sappeurkompagnie in Angriff genommen und der Uferwechsel der Truppen zugunsten des Baues vorübergehend eingestellt.

Nach dem Armeebefehl sollte die 50. Infanterie-Division nach der 12. übergehen, das k. u. k. I. Korps-Kommando schob aber vor ihr noch die Artillerie der 55. Division ein, die bei Cornino noch nicht folgen konnte; auch wurde ein Regiment der Deutschen Jäger-Division in die Marschkolonne der 50. eingeschaltet.

Die Deutsche Jäger-Division, der vom k. u. k. I. Korps-Kommando sechs Gebirgs-Kanonen- und zwei Gebirgs-Haubitz-Batterien zugeteilt worden waren, gab am 3. November die Übergangsversuche bei Amaro, Venzone und Braulins als aussichtslos auf und zog ihre dort eingesetzten Teile heran. Sie erhielt nunmehr von General Krauß den Befehl, hinter der 55. Infanterie-Division bei Cornino über den Tagliamento

zu gehen und dann als nördliche Kolonne der Gruppe über Anduius—S. Francesco—Tramonti d. mezzo—Chievolis—Claut—Longarone und weiter voraussichtlich über Belluno—Feltre vorzurücken. Sie sollte der Gruppe Krauß als Flankendeckung dienen und zugleich den im Tagliamento-Knie gemeldeten italienischen Streitkräften den Rückzug abschneiden. Ein Regiment hatte noch am 3.11. den Strom zu überschreiten. Hierzu wurde das Regiment Pappritz (Reserve-Jäger-Bataillon 1, Jäger-Bataillon 2), verstärkt durch das Garde-Reserve-Jäger-Bataillon, bestimmt; die Bataillone trafen auch abends an der Brückenstelle ein, mußten dort aber bis zum Morgen des 4.11. biwakieren, weil der Übergang der Division Schwarzenberg noch die ganze Nacht hindurch andauerte.

Der Marsch der zur Verstärkung der 10. Armee bestimmten Kräfte (Edelweiß- und 22. Schützen-Division) über Amaro nach Tolmezzo stieß auf Schwierigkeiten, da die teilweise zerstörte, noch immer brennende und von dem Fort auf dem Mt. Festa ständig unter Feuer gehaltene Brücke westlich Stazione per la Carnia vorerst nur von einzelnen Leuten überschritten werden konnte. Überhaupt wurde das gesamte Ostufer des Tagliamento noch immer von der feindlichen Artillerie auf dem Mt. Festa und dessen Umgebung beschossen. Die Truppen, voraus die Edelweiß-Division, mußten daher den Marsch nach Norden während der Nacht und unter ähnlichen Umständen zurücklegen, wie es seinerzeit bei dem Vorgehen vom Fella-Tale her nach Süden hin der Fall gewesen war. Gleichwohl erreichte die 216. Infanterie-Brigade der Edelweiß-Division durch einen Nachtmarsch über die Brücken bei Stazione per la Carnia bis zum Morgen des 4. November Tolmezzo. Die auf einen Umgehungsweg über Moggio-Udinese und Illegio verwiesene 217. Infanterie-Brigade fand dagegen sehr schwierige Wegverhältnisse und gelangte bis gegen Mitternacht des 3./4. November nur bis Mogessa (westlich Moggio), wo sie wegen starker Ermüdung Halt machen mußte.

Die k. k. 22. Schützen-Division hatte, der Edelweiß-Division folgend, den Marsch auf Venzone bereits angetreten, als sie vom Gruppenkommando Krauß auf Veranlassung des Kommandos der Südwestfront*) zurückgerufen wurde. Sie sollte nunmehr der 55. Infanterie-Division folgen und nächtigte bei Gemona.

Die 12. Infanterie-Division hatte bei C. Pontaiba bis zum Morgen

*) Das Kommando der Südwestfront hielt die Division für die k. u. k. 10. Armee für entbehrlich.

trotz des anhaltenden, lebhaften Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuers weitere Gruppen mit leichten Maschinengewehren übergesetzt und arbeitete eifrig am Brückenbau, zu dem auch Pioniere des Alpenkorps herangezogen worden waren. Zur Aufklärung jenseits des Stromes wurde ihr eine Kompagnie des Bayerischen Radfahrer-Bataillons 3 unterstellt.

Am Vormittag bestand der Eindruck, daß die Division wohl auf dem Westufer Fuß gefaßt hatte, die Lage dort aber noch keineswegs gesichert sei. Nachrichten vom Gegner wiesen darauf hin, daß dieser den Tagliamento offensiv verteidigen wolle. Deshalb wurde starke Artillerie zur Unterstützung der übergegangenen Teile bereitgestellt. Der erwartete Angriff blieb jedoch aus. Von 4° nachm. ab konnte ein weiteres Bataillon (vom Infanterie-Regiment 62) über den fertiggestellten Steg gezogen werden. Inzwischen hatte bereits das als erste Truppe übergegangene III. Bataillon des Regiments v. Winterfeldt nach kurzem, erbittertem Kampf die beherrschenden Höhen von Pinzano genommen und dabei 100 Gefangene gemacht. Allmählich waren also hier drei Bataillone auf dem Westufer versammelt, und damit auch an dieser Stelle ein deckender Brückenkopf geschaffen, unter dessen Schutz der weitere Brückenbau nunmehr ungestört betrieben werden konnte. Die feindliche Artillerie feuerte nicht mehr, Gegenangriffe waren kaum noch zu erwarten. Um dem Alpenkorps den Übergang bei Bonzicco zu erleichtern, wo der Feind immer noch mit Artillerie und Infanterie hielt, befahl Generallt. Frhr. v. Stein der 12. Infanterie-Division, mit einem der übergegangenen Bataillone sogleich noch über Baseglia nach Süden vorzustoßen. Der Befehl hierzu erreichte das III./Inf.Regts. 23 jedoch so spät, daß die Bewegung erst am 4. November zur Ausführung gelangte.

Das Alpenkorps wurde aufgefordert, auch seinerseits die Anstrengungen, um den Fluß aus eigener Kraft zu überwinden, forzusetzen. Das Feuer des noch unverändert gegenüberliegenden Gegners sowie die Stromverhältnisse ließen jedoch hier auch an diesem Tage einen Erfolg ausbleiben.

Bei der k. k. 13. Schützen-Division trat am 3. November keine Veränderung der Lage ein.

Für den bevorstehenden Übergang wurden vom Gruppenkommando Stein eingehende Befehle ausgearbeitet, um einen glatten Verlauf bei möglichster Schonung der Truppe und streng geordnetem Zu- und Abfluß zu sichern.

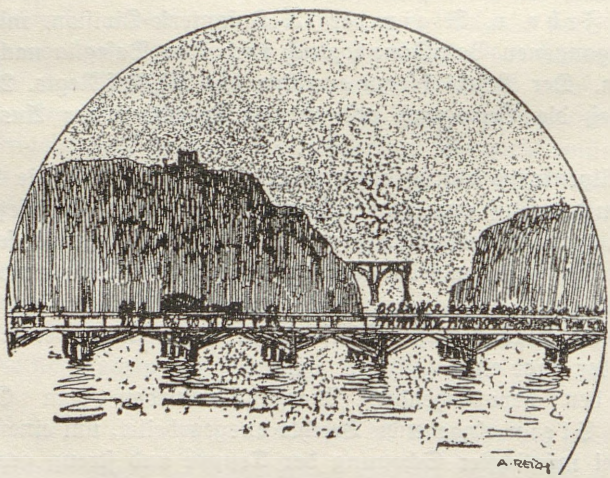
Von den Divisionen, die bisher zur Gruppe Hofacker gehört hatten, marschierte am 3. November die 200. nach dem ihr von der Armee neu zugewiesenen Raum (vergl. S. 143) hin.

Die 5. Infanterie-Division bereitete ihre Ablösung und den Abmarsch nach Udine vor; von ihr blieb jedoch vorerst das Grenadier-Regiment 12 noch in der Gegend von Codroipo zurück mit der Aufgabe, das umherliegende Kriegsgerät zu sammeln.

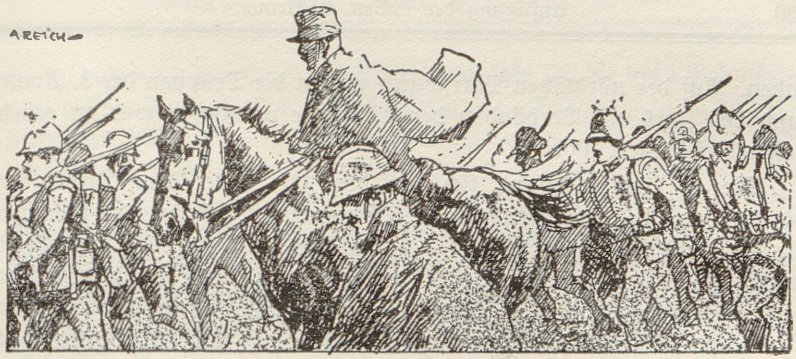
Auch die 26. Infanterie-Division begann den Abmarsch in den Raum Nogaredo di Corno — Flaibano — Meretto — Tomba — S. Marco — Plasencis — Savalons.

Der in der Gegend von Codroipo stehende Ballonzug 87 meldete während des Tages geringen Bahnverkehr und unbedeutende Truppenbewegungen im Raum S. Vito—Aurava. Dagegen hatte sich die feindliche Artillerie-Tätigkeit erheblich verstärkt, allein zwischen S. Vito und Valvasone wurden zwölf Batterien festgestellt. Die 117. Infanterie-Division begann am Abend mit der Ablösung des Alpenkorps im Raum von Bonzicco und erhielt den Raum Carpacco—Bonzicco—Cisterna—Coseano—Giavons zugewiesen. Sie trat gleichzeitig unter den Befehl der Gruppe Hofacker.

Von den Divisionen der Gruppe Scotti schob sich am 3.11. die k. u. k. 1. Infanterie-Division aus dem Raum westlich Udine in die Gegend nördlich und östlich der Stadt.



Tagliamento-Brücke bei C. Pontalba.



Die Vorgänge auf italienischer Seite vom 28. Oktober bis zum 3. November*).

(Karte 2.)

Am 27. Oktober hatte General Cadorna den Befehl zum allgemeinen Rückzuge für das italienische Isonzo-Heer erlassen. Er selbst verließ mit seinem Hauptquartier am Nachmittag des 27. Udine, aus dem bis zum Morgen des 28. auch fast die gesamte Bevölkerung geflohen war. An diesem Tage befand sich das ganze italienische Heer zwischen Kärnten und dem Meer im vollen Rückzuge. Um 10^{30} vorm. hatten die letzten Truppen ziemlich unbelästigt den Unterlauf des Isonzo überschritten, bis zum Abend gelangten die Gros der 3. Armee bis in die Höhe von Palmanova. Das XI. Korps hatte die Stadt bereits hinter sich und stand längs der Straße Palmanova—Codroipo. Die Nachhuten gingen, ohne gedrängt zu werden, im Laufe des Abends gegen Palmanova—Torre Zuino zurück. Die Lage wurde für die 3. italienische Armee dadurch bedenklich, daß etwa 350 000 Versprengte der 2. Armee und 400 000 Flüchtlinge alle Straßen und Wege überschwemmten und den Rückmarsch stark aufhielten.

Der 29. Oktober gestaltete sich für die 3. Armee besonders kritisch. Während ihre Nachhuten noch am Corno standen, begann das XXIII. Korps bereits mit dem Übergang bei Latisana, wohin auch das XIII. Korps dirigiert wurde, da sich bei Madrisio Schwierigkeiten er-

*) Die Quellen über diesen Zeitabschnitt sind dürftig und lückenhaft. Die Hauptgrundlage bildeten auch hier die Aufsätze des Oberstleutnants im deutsch-österreichischen Bundesheer Chlodwig Schwarzleitner: „Die Krisis der 3. italienischen Armee und die Ereignisse am unteren Tagliamento, Oktober 1917." (Vgl. Band 12 a der Schriftfolge, Anmerkung auf S. 161.)

gaben. Auf der nördlichen Marschlinie waren die Truppen der 3. Armee zum Teil stark mit Verbänden der 2. Armee vermengt, was zu erheblichen Reibungen führte.

Die 2. Armee befand sich seit dem 27. unter dem Drucke der 14. Armee — in den italienischen Berichten werden fast stets die Gruppen Krauß und Stein erwähnt! — in vollster Zersetzung. In unaufhaltsamer Flucht strömten alle Verbände, von einer tollen Panik ergriffen, nach Westen gegen den Tagliamento zurück. Alle Bande der Ordnung lösten sich. Überall ertönte der Ruf: „Der Krieg ist aus! Wir gehen nach Hause!" Die Waffen wurden fortgeworfen, viele Soldaten kleideten sich in Zivil. Die Bevölkerung wurde von den aufgelösten Haufen ausgeplündert, die vorrückenden Reserven mit den Worten „Streikbrecher!" und „Es lebe Österreich!" empfangen. Große Teile der Bevölkerung flüchteten mit ihrer ganzen Habe und vermehrten durch ihr zahlreiches Fuhrwerk die Verwirrung auf allen Straßen. Tatsächlich ist daher kaum festzustellen, wo und zu welchen Zeiten noch einige geordnete Reste dieser Armee zurückgegangen sind.

Am Tagliamento wurden durch das Hochwasser mehrere Kriegsbrücken fortgerissen oder vorzeitig zerstört. Ob zu ihnen auch die Brücke von Bonzicco gehörte, ist ungewiß, im übrigen aber unwahrscheinlich (vergl. S. 63). Jedenfalls spaltete sich nach der Zerstörung dieser Brücken die 2. Armee, soweit sie sich überhaupt der Vernichtung entziehen konnte, in zwei Ströme, die im Norden den Brücken von Pinzano, im Süden denen von Codroipo zustrebten. So bildete sich in der Mitte zwischen beiden ein nahezu feindfreier Raum, in dem auch in der Tat die Spitzen der 14. Armee bei Rivis zuerst den Tagliamento erreichten. Durch das Zusammendrängen des Südflügels der 2. Armee, der unzähligen Einwohnerfuhrwerke und der 3. Armee nach Codroipo entstand dort die fürchterlichste Verwirrung; die Straßen waren hier schon seit dem 28.10. auf langen Strecken dermaßen verfahren, daß niemand mehr vorwärts oder rückwärts kam. Das Chaos wurde mit jeder Stunde unbeschreiblicher, bald hatte jeder geordnete Abfluß über die Brücken aufgehört.

Am 30.10. erreichte die Krisis ihren Höhepunkt, als der linke Flügel der 14. Armee bei Codroipo und östlich davon über die Straße Palmanova—Codroipo hinweg mit der Stoßrichtung nach Südwesten angriff. Die Lage wurde dadurch besonders verzweifelt, daß die Brücken bei Codroipo nach italienischen Angaben um 1^{30} nachm., vermeintlich vor-

zeitig, gesprengt wurden*). Erst hierdurch läßt sich die hohe Gefangenenzahl dieses Tages — über 60 000 Mann — erklären, denn nunmehr erlitten das VIII. und IX. Korps der 3. Armee, die, vermischt mit Resten des II., VI., XXIV. und XXV. Korps der 2. Armee, im Marsche auf Codroipo gewesen waren, ganz außerordentliche Einbuße. Eine weitere Folge der Sprengung war ferner, daß die noch verbleibenden Trümmer aller dieser Korps, soweit sie nicht gefangengenommen wurden, jetzt ebenfalls nach Süden gegen Madrisio und Latisana ausweichen mußten, wo sie in der Nacht zum 31.10. zum größten Teile über den Strom gelangten.

Auf den weiter südlich gelegenen Marschlinien konnte die italienische 3. Armee am 30.10. ihren Rückzug ohne besondere Kämpfe mit feindlichen Verfolgern fortsetzen. Dabei kam es ihr zustatten, daß sie den größten Teil ihres fahrbaren Heeresgerätes schon vorher zurückgelassen hatte. Am Abend dieses Tages standen noch stärkere Teile des VIII. Korps an der Stella, Sicherungen zum Schutze der gefährdeten Brücke von Madrisio waren in die Gegend von Varmo hinausgeschoben. Beträchtliche Teile der Armee hatten bereits den Tagliamento überschritten, der Rest strömte in der Nacht zum 31.10. zurück.

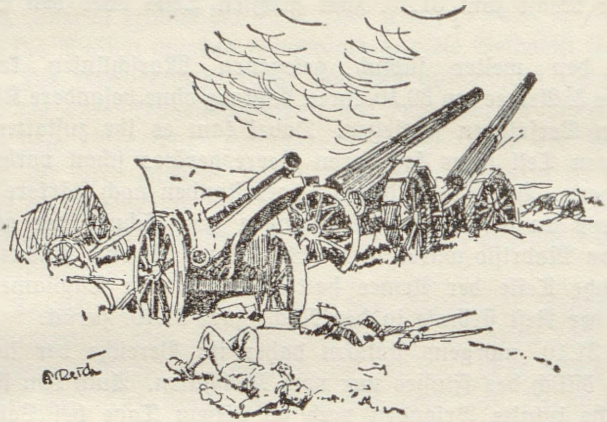
Am 31.10. morgens standen daher im Bereiche der italienischen 3. Armee östlich des Flusses nur noch Nachhuten. Auch von ihnen vollzogen sechs intakte Brigaden noch an diesem Tage bei Latisana den Uferwechsel, vier blieben zur Deckung des Rückzuges am Ostufer. Von der 2. Armee warteten die Reste des II., VI. und XXIV. Korps westlich des Stromes auf dem Abfluß. Nur in der Gegend östlich von Latisana kam es an diesem Tage noch zu nennenswerten Kämpfen mit dem nachdrängenden Verfolger. Immerhin wird jedoch von italienischer Seite der Stoß der Gruppe Scotti nach Süden als besonders unangenehm erwähnt.

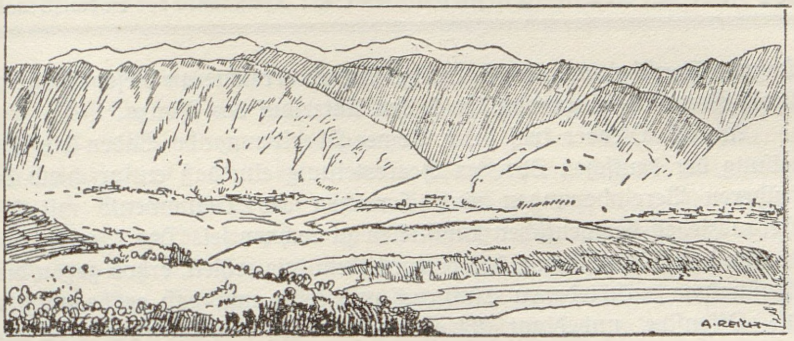
Über den damaligen Aufenthalt des Königs von Italien, der sich angeblich bei den über Latisana zurückflutenden Truppen befunden haben soll, ist in den Quellen nichts berichtet.

Zur beweglichen Verteidigung des Tagliamento war das sogenannte „Spezialkorps" (Kavallerie mit Radfahrern und Maschinen-

*) Tatsächlich hat die Sprengung wohl erst um 2^{35} nachmittags stattgefunden; zu dieser Zeit wurden kurz hintereinander zwei gewaltige Detonationen gehört. Auch sind die Brücken erst in dem Augenblicke gesprengt worden, als sich bereits angreifende deutsche Soldaten inmitten der flüchtenden Italiener über die Brücken zu ihrer Wegnahme vordrängten (vergl. S. 81).

gewehren auf Kraftwagen) unter Führung des Generals Airoldi gebildet worden. Im übrigen befahl General Cadorna, daß am Tagliamento nur noch mit Nachhuten Widerstand geleistet werden solle. Als nächste Linie für den eigentlichen neuen Widerstand bestimmte er den Piave, der bereits am 3. November durch vier Brigaden besetzt wurde.





Die k. u. k. höheren Kommandobehörden und die Nachbararmeen in der Zeit vom 27. 10. bis 3. 11. 17.

(Karten 1 und 2.)

Am Vormittag des 27. Oktober hatte sich das k. u. k. Armee-Oberkommando Baden entschlossen, auch aus Tirol heraus zum Angriff vorzugehen. Das Heeresgruppenkommando Feldmarschall Frhr. v. Conrad wurde um 12^{30} nachm. davon verständigt, daß ihm zwei Divisionen zugeschoben würden, und gleichzeitig angewiesen, Vorbereitungen zum Angriff aus dem Suganer Tale zu treffen. Unmittelbar darauf beauftragte das Oberkommando Baden auch das Kommando der Südwestfront, die 21. Schützen-Division und die 106. Landsturm-Division zum Abtransport nach Tirol bereitzustellen, der am Abend des 28.10. zu beginnen hatte. Da die Heeresgruppe Conrad meldete, daß sie bereits Vorbereitungen zu einem Angriff bei Asiago getroffen hätte, änderte das k. u. k. Armee-Oberkommando seinen zuvor erteilten Befehl hinsichtlich der Angriffsstelle entsprechend ab. Übrigens regte auch die deutsche Oberste Heeresleitung im Laufe des Vormittags beim Oberkommando Baden einen Angriff aus Tirol heraus an.

Der Stoß der Heeresgruppe Conrad sollte am 10. November erfolgen. Es stand zu erwarten, daß der Feind bereits vorher unter dem Druck des Vorstoßes in der Ebene die Dolomitenfront aufgeben würde.

Tatsächlich machte sich der Erfolg des Durchbruches am 28. Oktober auch an der Kärntner Front im großen Umfang bemerkbar. Am Abend schritten die Truppen der k. u. k. 10. Armee zum Angriff, nahmen den Großen Pal (östl. des Plöcken-Passes) und stiegen nach Timau hinab; weiter östlich wurde Pontebba erobert und der Somdogna-Sattel (östl.

Dogna) überschritten. Die 2. Isonzo-Armee erreichte an diesem Tage die Linie Prepotto—Cormons, die 1. den Unterlauf des Isonzo.

Am 29. Oktober traf beim Armee-Oberkommando Baden die Mitteilung der deutschen Obersten Heeresleitung ein, daß entsprechend den früheren Vereinbarungen nach Erreichen des Tagliamento mit dem Herausziehen der deutschen Divisionen zu rechnen sei. Das k. u. k. Kommando der Südwestfront, das hiervon Kenntnis erhielt, erhob gegen diese Maßnahme entschiedenen Einspruch und teilte mit, daß es beabsichtige, die Offensive unbedingt über den Tagliamento hinaus fortzusetzen. Die deutsche Oberste Heeresleitung erklärte sich daraufhin mit einer vorläufigen Belassung der deutschen Divisionen auf dem italienischen Kriegsschauplatz einverstanden. Erzherzog Eugen gab am 30.10. 10° abends die für die Fortsetzung der Operationen erforderlichen Anordnungen. Als Grenze zwischen der 14. Armee und der Heeresgruppe Boroëvic wurde dabei entsprechend einem schon am 28. Oktober entworfenen, aber zunächst zurückgehaltenen Befehl die Linie Udine—S. Odorico—Pozzo festgesetzt. Hierdurch glaubte das Kommando der Südwestfront der Gefahr vorgebeugt zu haben, daß die deutschen Divisionen zu weit nach Süden gerieten und dann mitten in einer aussichtsreichen Verfolgung angehalten werden müßten.

Leider gelangte aber weder diese Absicht, noch der Befehl vom 30.10. rechtzeitig zur Kenntnis des Armee-Oberkommandos 14. Da General d. Inf. v. Below jedoch bereits am 27. aus eigenem Entschlusse seinen unterstellten Gruppen das Überschreiten des Tagliamento befohlen und ihnen neue Ziele westlich des Stromes gegeben hatte, war diesem Teil des Befehls des Erzherzog Eugen bereits nachgekommen, noch ehe er überhaupt erteilt war. Dagegen traten die Schwierigkeiten, die durch das Einschieben der deutschen Kräfte in den Gefechtsstreifen der Heeresgruppe Boroëvic entstehen mußten, in vollem Umfange in die Erscheinung.

Inzwischen hatte am 29. Oktober die 10. Armee unter Ausnutzung ihres am Vortage errungenen Erfolges die Linie Forni—Rigolata—Paluzza—Paidaro—Moggio-Udinese erreicht. Die 2. Isonzo-Armee war mit ihrem rechten Flügel an den zurückhängenden linken der 14. Armee herangekommen, was jedoch dem Armee-Oberkommando 14 nicht mehr an diesem Tage bekannt wurde (vergl. S. 76). Das k. u. k. II. Korps stand in der Höhe von Buttrio, südlich anschließend die vordersten Teile der Gruppe Kosak (k. u. k. 60. Infanterie-Division) bereits westlich des Torrente Torre bei Percotto. Der Kommandant des

II. Korps, General der Infanterie Kaiser, der am Abend des 29. ohne Befehle für den nächsten Tag war, beschloß den Vormarsch bis Campoformido—Pozzuolo fortzusetzen. Von seinem rechten Nachbar, der Gruppe Scotti, hatte er vorläufig nur erfahren, daß der linke Flügel der 14. Armee längs der Bahn von Udine nach Codroipo weitermarschieren werde; von dem beabsichtigten Stoß auf Latisana war ja auch dem k. u. k. XV. Korpskommando zu dieser Zeit noch nichts bekannt.

Bei der südlich anschließenden 60. Infanterie-Division war das Divisionskommando (Feldmarschalleutnant L. Goiginger) am 29. stark zurückgeblieben und ohne Verbindung mit seiner Truppe.*) Die beiden Brigadeführer, denen die Absicht des benachbarten II. Korps für den 30.10. bekannt war, entschlossen sich daher selbständig, im Anschluß an das Korps Kaiser am folgenden Tage über Pozzuolo auf Pozzecco vorzurücken. Die übrigen Divisionen der Gruppe Kosak waren noch weiter zurück. Auch der linke Flügel der 2. Isonzo-Armee, das k. u. k. XXIV. Korps (Gen. d. Inf. Frhr. v. Lukas), dessen Truppen am 28.10. Cormons genommen hatten, hatte am 29. das gesteckte Marschziel, die Bahn Udine—Palmanova, noch nicht erreicht.

Die 1. Isonzo-Armee konnte den hochangeschwollenen Isonzo nur mit erheblicher Mühe überwinden. Sie hatte in der Absicht, möglichst bald den Übergang von Latisana zu gewinnen, ihre drei Korps links vorwärts gestaffelt und dabei das am weitesten links vorgehende XXIII. auf die Straße über S. Giorgio auf Latisana angesetzt. Die Spitze der voraus befindlichen 10. Infanterie-Division erreichte am Abend des 29. die Reichsgrenze bei Torre Zuino. Am Anfang des nördl. anschließenden VII. Korps gelangte die 44. Schützen-Division bis südlich Palmanova, der rechte Armeeflügel, das XXVI. Korps, kam, etwas abhängend, nur bis in die Gegend von Versa—Uedea.

Am 30.10. machte die Mitte der 10. Armee nur geringe Fortschritte im Degano-Tal, der linke Flügel gelangte über Moggio-Udinese hinaus bis Amaro. Die Armee erhielt an diesem Tage vom Armee-Oberkommando Baden den Auftrag, mit ihren Hauptkräften den Tagliamento aufwärts nach Westen vorzudringen, mit Nebenkräften über Sappada und den Col Rementera diesen Stoß zu begleiten.

Auf dem rechten Flügel der 2. Isonzo-Armee kam es am 30. Oktober zu den bereits geschilderten Reibungen. Unmittelbar nachdem

*) Feldmarschallt. Goiginger und sein Stab waren gezwungen, der Truppe zu Fuß zu folgen, weil auch die Pferde über die vielen zerstörten Brücken nicht mitzukommen vermochten.

General Kaiser durch die Gruppe Scotti von der für die 14. Armee angeordneten Südschwenkung unterrichtet worden war, erhielt er von seinem Armeekommando den Befehl, zur Erzwingung des Tagliamento-Überganges beschleunigt nach Westen vorzurücken und zwar mit dem rechten Flügel auf S. Odorico. Um ein Durcheinander zu vermeiden, ließ General Kaiser den Vormarsch vorläufig nur bis zur Bahn Udine—Palmanova fortsetzen, meldete seinem Armee-Kommando (2. Isonzo-Armee) über die Südschwenkung der 14. Armee und entsandte sogleich einen Verbindungsoffizier zu dieser (S. 87), welche auf Grund der neuen Lage das Zurückschwenken ihrer beiden linken Flügeldivisionen in den ursprünglichen Gefechtsstreifen verfügte. Wie dargestellt, drang dieser Befehl jedoch erst verspätet durch; zudem wurde er durch die Ereignisse (Kämpfe bei Pozzuolo, Mortegliano und westlich) überholt und daher nur zum geringen Teile ausgeführt. Im übrigen hielt sich General Kaiser für verpflichtet, dem Befehl seines vorgesetzten Armee-Kommandos, der ihn nach Westen wies, strikte nachzukommen; demgemäß lehnte er die Aufforderung der 14. Armee, sich dem Vorstoß auf Latisana anzuschließen, ab. Das Kommando der 2. Isonzo-Armee, welches sich noch in Ober Loitsch (25 km südlich Laibach) befand, befahl im Laufe des Tages dem II. Korps mehrfach ausdrücklich, ohne Rücksicht auf die 14. Armee den Marsch gegen Westen fortzusetzen. Nach ziemlichen Reibungen erreichten die Divisionen des Korps (28. und 57.) am Abend die Gegend südlich Udine.

Von der vorderen Division der Gruppe Kosak — k. u. k. 60. — traten am 30. die beiden Brigaden auf den selbständigen Entschluß ihrer Führer hin auf Pozzuolo und Pozzecco an. Während des Vorgehens traf nach dem Durchschreiten von Risano ein vom 29. 10^{30} abends datierter Befehl des Divisionskommandanten ein, nur bis zur Eisenbahn Udine—Palmanova vorzugehen. Feldmarschalleutnant Goiginger hatte dies offenbar auf Grund des Befehls des Kommandos der Südwestfront vom 27.10. 7^{0} abends angeordnet, wonach der linke Flügel der 14. Armee auf Codroipo zu gehen hatte und für das Vorrücken der H.Gr. Boroëvic über die Linie Udine—Cervignano neue Weisungen in Aussicht gestellt waren (vergl. Band I., S. 159, Anmerkung). Mit Rücksicht auf die Lage beschlossen beide Brigadeführer, dem Befehle keine Folge zu leisten und den Marsch in der beabsichtigten Weise fortzusetzen. Dies führte gegen Mittag bei Sammardenchia zu einer Marschkreuzung mit der 7. Geb.Brig. der k. u. k. 1. Infanterie-Division. Bald nachdem der Vormarsch nach Westen wieder aufgenommen war, stieß die Vor-

hut der vorderen (k. u. k. 10. Gebirgs-)Brigade am Ostrand von Pozzuolo auf starken Feind.

Der Vorhutführer, Oberstlt. Kodolitsch, setzte trotz der augenscheinlichen Überlegenheit des Gegners seine beiden Bataillone, III./bosn. herzeg. Inf.Regts. 1 und I./Inf.Regts. 21, sogleich energisch ein; bald brachte das vorderste Bataillon des Gros, IV./Inf.Regts. 20, Unterstützung. Es gelang, von Osten her in den ausgedehnten Ort einzudringen und gegen 5° nachm. die Verbindung mit dem von Norden her im erfolgreichen Angriff stehenden Reserve-Infanterie-Regiment 22 der deutschen 117. Infanterie-Division (vergl. S. 94) aufzunehmen. Am Abend zog der Kommandant der k. u. k. 10. Geb.Brig., Oberst Kofron, die drei Bataillone, welche nicht unerhebliche Verluste gehabt hatten, aus dem eroberten Pozzuolo zurück. Die k. u. k. 60. Infanterie-Division nächtigte schließlich in und östlich Sammardenchia.

Die übrigen Teile der 2. Isonzo-Armee gewannen ohne Kampf die Linie Lavariano—Bicinicco—Ontagnacco, die 1. Isonzo-Armee gelangte bis Gonars, Zellino (westl. S. Giorgio di Nogera) und zur Corno-Mündung. Am Abend erließ das Kommando der Südwestfront den Befehl zur Fortsetzung der Offensive über den Tagliamento.

Am 31.10. erreichten im Gebirge die Truppen der 10. Armee den Oberlauf dieses Flusses. Auch an diesem Tage kam es an den beiden aneinander grenzenden Flügeln der 14. Armee und 2. Isonzo-Armee zu heftigen Reibungen. Das Oberkommando der ersteren hatte, nachdem das k. u. k. II. Korps eine Mitwirkung bei dem Stoß auf Latisana abgelehnt hatte, neuerdings das Vorgehen seines eigenen linken Flügels dorthin befohlen und, um Kreuzungen mit dem II. Korps zu vermeiden, diesem aufgetragen, in den erreichten Unterkunftsräumen stehen zu bleiben; nur die Artillerie des II. Korps sollte auf Grund unmittelbarer Vereinbarung mit der deutschen 5. Infanterie-Division diese unterstützen.

General Kaiser erhielt indessen in den ersten Vormittagsstunden des 31. Oktober folgenden Befehl seines Armeekommandos: „Laut Meldung des II. Korps-Kommandos hat der linke Flügel der 14. Armee nach Süden eingeschwenkt. Eingreifen bei Heeresgruppen-Kommando und Kommando der Südwestfront erbeten. Korps der 2. Isonzo-Armee ohne Rücksicht auf seitliches Einschieben fremder Korps in der befohlenen Richtung West, rechter Flügel S. Odorico, linker Flügel S. Vidotto möglichst rasch weiter vorrücken. Regelung bei Kreuzungen und Unter-

kunftsfragen unbedingt durch die Korps-Kommandos der 2. Isonzo-Armee, welche sich ihr zuständiges Befehlsgebungsrecht in ihren laut Befehl des Südwestfront-Kommandos zugewiesenen Vorrückungsstreifen wahren müssen." Dieser Befehl bestimmte General Kaiser, den Marsch nach Westen nun doch weiter fortzusetzen, was seinerseits wieder zu dem geschilderten Eingreifen des Oberkommandos der 14. Armee führte, welches schließlich doch die Einstellung des Vormarsches des k. u. k. II. Korps durchsetzte. Feldmarschalleutnant Goiginger, der Kommandant der k. u. k. 60. Infanterie-Division (Gruppe Kosak) erhielt in Pavia d'Udine am späten Nachmittag des 30.10. eine Meldung der 10. Geb.Brigade über die Vorgänge bei Pozzuolo und Codroipo sowie über die Absicht des Brigade-Führers, am 31. frühzeitig im Anschlusse an das Vorgehen der 14. Armee den Vormarsch gegen die Tagliamento-Brücke von Madrisio fortzusetzen. Da Feldmarschalleutnant Goiginger ohne jede Verbindung mit seinem Gruppenkommando war und von diesem auch weder einen Befehl, noch eine allgemeine Direktive erhalten hatte, entschloß er sich, dem Vorschlag der 10. Geb.Brigade entsprechend, zum Vorgehen auf Madrisio und bestimmte auch die benachbarte, ebenfalls zur Gruppe Kosak gehörende 35. Infanterie-Division zum Vorgehen auf Rivignano, die 24. (XXIV. Korps) auf Ariis—Teor. Von der letzteren wiederum wurde auch die 53. Infanterie-Division (gleichfalls XXIV. Korps) zum Abschwenken nach Südwesten veranlaßt. Das Korps-Kommando des XXIV. Korps billigte um 1^{45} nachm. den Entschluß seiner Divisionen, welche im Verlauf des Tages viele tausend Gefangene machten und ungeheures Material erbeuteten.

Die Truppen der 60. Infanterie-Division gelangten bereits während des Vormittags ohne Widerstand bis Flambro. Während die Hauptkräfte der Division dort rasteten, erzwangen einzelne vorgeschobene Abteilungen an verschiedenen Stellen die Übergänge über die Stella und den Taglio gegen die hier nur schwachen Widerstand leistenden italienischen Nachhuten. Um 7^{0} abends erreichte die Division Roveredo, wo zu gleicher Zeit die deutsche 5. Infanterie-Division von Norden her einrückte, 8^{30} die vom Feinde in Brand gesteckte Tagliamento-Brücke von Madrisio. Als sich die österreichischen Kolonnen der Brücke näherten, eröffnete der Feind, der hier anscheinend nur über einzelne Geschütze verfügte, vom Westufer her schwaches Feuer, das aber schon nach kurzer Erwiderung verstummte. Die Österreicher begannen sogleich den Brand zu löschen und die nur schwach beschädigte Brücke wieder instandzusetzen.

Feldmarschalleutnant Goiginger beschloß, hier den Übergang baldmöglichst zu erzwingen.

Die 24. Infanterie-Division kam 1° nachm. in Torsa an, wo sie mit der 44. Schützen-Division der 1. Isonzo-Armee zusammentraf, welche im Kampfe um die Stella-Brücke bei Ariis stand. Den letzteren Ort erreichten auch Teile der k. u. k. 35. sowie der deutschen 117. Infanterie-Division. Die Hauptkräfte der 35. Division, im Marsche aufgehalten, gelangten nur bis Castions di Strada und Mortegliano.

Auch die Kolonnen der 1. Isonzo-Armee strebten am 31. dem Tagliamento bei Latisana zu. Auf der dorthin führenden, großen Straße kam die schwache Vorhut der 10. Infanterie-Division bis auf nur wenige Kilometer an den Ort heran, wurde dann aber durch einen tapferen Gegenstoß der italienischen Brigade Catania auf ihr Gros zurückgeworfen. Erst am Abend konnte die Division erneut gegen Latisana vorwärtskommen, es gelang den Italienern jedoch hier einen kleinen Brückenkopf zu halten.

Die 44. Schützen-Division (VII. Korps) kam an diesem Tage nicht über Ariis hinaus; vom XVI. Korps marschierte die 14. Infanterie-Division auf der südlichen Straße von Palmanova nach Codroipo in die Truppen der 2. Isonzo-Armee und 14. Armee hinein; sie wurde bei Flambro—Tolmassons ebenfalls zum Halten gezwungen.

Die höheren k. u. k. Kommando-Behörden befanden sich auch am 31.10. noch unverändert in den vor Beginn der Offensive eingenommenen Standorten Marburg (Kommando der Südwestfront), Adelsberg (Heeresgruppe Boroëvic), Ober Loitsch (2. Isonzo-Armee) und Sesana (1. Isonzo-Armee).

Trotzdem gelang es dem Kommando der 2. Isonzo-Armee am Nachmittage des 31.10., ihre nach Südwesten abgeschwenkten Truppen wieder zu erfassen und in ihre Gefechtsstreifen zurückzuleiten. Das Oberkommando sowie anscheinend die ihm vorgesetzten Stellen gingen hierbei von der falschen Annahme aus, daß Codroipo noch im Besitze der Italiener sei.

Demgemäß ordnete General d. Inf. v. Henriquez für den 1. November den allgemeinen Angriff auf den dortigen Brückenkopf an. Als dieser Befehl durch einen Generalstabsoffizier der Gruppe Kosak am 1. November um 1° vorm. dem Kommandanten der 60. Inf.Div. überbracht wurde, erhob dieser dagegen Vorstellungen und wies darauf hin, daß Codroipo schon seit zwei Tagen in deutschem Besitz sei. Der Generalstabsoffizier bezeichnete dies jedoch als unzutreffend; der Befehl

der Gruppe beruhe auf der neuesten Orientierung und müsse unbedingt durchgeführt werden.

Feldmarschalleutnant Goiginger, der über die Lage bei Codroipo nicht unbedingt zuverlässig unterrichtet war, — eigene Aufklärung dorthin war unterblieben, weil ihm schon seit zwei Tagen von deutschen Patrouillen gemeldet war, daß Codroipo genommen sei, — ordnete daraufhin die Einzelheiten für die Ausführung des Gruppenbefehls an und bestand nun auch seinerseits Einwendungen der 10. Gebirgs-Brigade gegenüber auf der Durchführung. Die Brücke bei Madrisio wurde zunächst dem deutschen Infanterie-Regiment 157 der 117. Infanterie-Division, von dieser später der k. k. 44. Schützen-Division übergeben. Die 60. Infanterie-Division rückte 11^{30} vorm. nach Codroipo ab, obwohl schließlich auch die eigene Aufklärung ergeben hatte, daß dieser Ort sowie das ganze westliche Tagliamento-Ufer in jener Gegend von deutschen Truppen besetzt war.

An der Brücke bei Madrisio waren ziemlich dicht am Ostufer vier Joche mäßig beschädigt und vier Brückenfelder gesprengt; vier weitere hatten beim Eintreffen der österreichischen Truppen gebrannt, waren aber rasch gelöscht worden. Am Morgen des 1. November war die Wiederherstellung so weit gediehen, daß die Vollendung für den Abend in Aussicht stand, wenn die Arbeit nicht unterbrochen wurde. Feindliche Gegenwirkung war zur Zeit nicht vorhanden. Es ist kaum zweifelhaft, daß die k. u. k. 60. Infanterie-Division, wenn sie nicht vorzeitig abberufen worden wäre, diese Brücke ohne weitere Schwierigkeiten genommen und damit als erste Truppe den Tagliamento überschritten haben würde. Nur durch den in völliger Unkenntnis der tatsächlichen Lage gegebenen Armeebefehl wurde ihr der Siegeslorbeer entrissen. Die Übergabe zunächst an die deutsche und von dieser wieder an eine österreichische Truppe brachte einen verhängnisvollen Zeitverlust, den der Feind ausnutzte, um die Fertigstellung der Brücke zu verhindern und sich am Westufer erneut festzusetzen.

Auch die Divisionen des XXIV. Korps wurden am 1. November auf Codroipo herangeführt. Der ganze Tag verging mit zeitraubenden Verschiebungen in die ursprünglich zugewiesenen Gefechtsstreifen. In dem Raume von Codroipo, wo die allenthalben herumliegende Beute den Verkehr schon äußerst erschwerte, entstand dadurch eine große Anhäufung sich gegenseitig behindernder Truppen.

Kämpfe fanden an diesem Tage nur noch bei der 1. Isonzo-Armee bei Latisana statt. Nach hartnäckigem Ortsgefecht erreichte dort die

10. Infanterie-Division nachmittags die gesprengten Brücken. Kurz vorher hatten die letzten Italiener das Ostufer des Tagliamento auch hier geräumt.

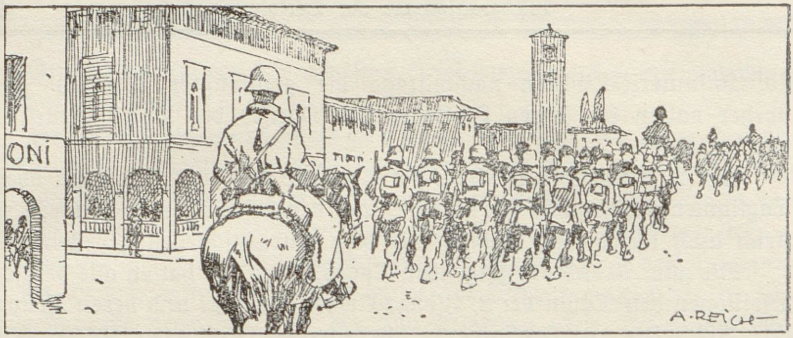
Am 2. November machten die Truppen der 10. Armee am oberen Tagliamento erhebliche Fortschritte. Bei den beiden Isonzo-Armeen verstrich auch dieser Tag nutzlos mit dem Zurechtschieben der Verbände.

Bis zum Abend des folgenden Tages, des 3.11., hatten alle deutschen Divisionen den Raum der 2. Isonzo-Armee geräumt und deren Truppen ihre Abschnitte am Tagliamento übernommen, und zwar II. Korps bei S. Odorico—Rivis, Gruppe Kosak westl. Gradiska—Pozzo und XXIV. Korps beiderseits der Codroipo-Brücken. General v. Henriquez befahl, daß Übergangsversuche erst nach Eintreffen der noch abhängenden Artillerie stattfinden sollten.

Die Erfolge der k. u. k. 55. und deutschen 12. Infanterie-Division bei Cornino und Pinzano machten sich jedoch bald in einer Lockerung des feindlichen Widerstandes bemerkbar. Zudem verlief sich das Hochwasser des Tagliamento immer mehr. Am 4. November 9^{30} abends gelang es daher der k. u. k. 24. Infanterie-Division, unter schwacher Gegenwehr bei Codroipo das Westufer zu gewinnen. Am 5. November glückte auch bei Latisana der Übergang.

Die Verfolgung wurde nunmehr auf der ganzen Linie wieder aufgenommen.





Rückblick auf die Operationen bis zum Übergang über den Tagliamento.

(Karte 1 und 2).

Der durchschlagende Sieg der ersten vier Angriffstage hatte den Verbündeten einen Erfolg eingebracht, der die kühnsten Erwartungen überstieg. Der Gegner war vor der Front der 14. Armee so gut wie ganz hinweggefegt, diesseits des Tagliamento vermochte er dem Siegeslauf der Verbündeten kaum noch erhebliche unberührte und gefechtsfähige Truppen entgegenzuwerfen. Schon in den Kämpfen um die letzten Randberge waren — das ließ eine Zusammenstellung der zerschlagenen feindlichen Verbände deutlich erkennen — die meisten italienischen Reserven aufgebraucht worden.

Der Sieg von Tolmein und Flitsch hatte die Italiener gezwungen, auch die vom Stoße der 14. und k. u. k. 2. Isonzo-Armee nicht getroffenen Teile der Isonzo-Front, die am Mittel- und Unterlauf des Stromes aufgebaut waren, zurückzunehmen. Obwohl Cadorna diesen Entschluß verhältnismäßig früh gefaßt hatte, war der Angriff so schnell vorgeschritten, daß in dem Augenblicke, in welchem der rechte Flügel der 2. und die 3. italienische Armee den Rückzug begannen, die Verbündeten den Übergängen über den mittleren Tagliamento von Cornino bis Codroipo schon näher oder wenigstens ebenso nahe standen, wie die Anfänge der feindlichen Rückzugskolonnen, welche überdies noch mit dem ganzen, ungeheuren Heeresgerät eines zweijährigen Stellungskampfes belastet waren.

Hier bot sich also die Aussicht, dem Feinde an den Tagliamento-Brücken zuvorzukommen, an denen sich seine Bewegungen naturgemäß

stauen und hemmen mußten. Gelang es so, die noch ungeschlagenen Kräfte des Feindes in ihrer Nordflanke zu überholen und die Verfolgung mit größter Schnelligkeit diesseits oder jenseits des Stromes durchzuführen, so konnte auch dieser Teil des feindlichen Heeres in die vernichtende Niederlage der 2. italienischen Armee verwickelt werden.

Hier war also die seltene Gelegenheit gegeben, den Durchbruch im Schlieffen'schen Sinne auszunutzen, d. h. sich nicht mit einem Aufrollen der anschließenden Fronten zu begnügen, sondern die geschlagene und noch zu erweiternde Bresche als Durchgangstor für die Massen des Angreifers dienen zu lassen und durch eine gegen den Rücken des Feindes geführte Umfassungsoperation diesen völlig zur Strecke zu bringen.

Nun aber zeigte sich der Nachteil eines von Anfang an für die Gesamtoperation nicht weit genug gesteckten Zieles; als Höchstergebnis war ja zunächst nur der Gewinn der Tagliamento-Linie angestrebt, und die Abmachungen zwischen den beiden Heeresleitungen hatten sich hierauf gegründet. Daß diese Beschränkung im ursprünglichen Plan wohlbegründet war, ist in den Betrachtungen zum 1. Teil (Band 12a, S. 180/181) ausgeführt worden. Sicherlich konnte auch niemand von vornherein mit einem derart großen und schnellen Erfolge rechnen. Trotzdem muß man aber rückblickend feststellen, daß in der engen Begrenzung nunmehr eine Gefahr für die richtige Ausnutzung des überraschend großen Erfolges lag. Man kann daraus die Lehre ziehen, daß man sich beim Angriff lieber zu weite Ziele stecken soll, als umgekehrt. Hätten die Heeresgruppen- und Armee-Führer sich tatsächlich genau an die wechselseitigen Abmachungen gehalten, dann würden sie eine kostbare Gelegenheit versäumt haben.

Hier kam dem weiteren Verlauf des Feldzuges vor allem die Auffassung des Oberkommandos der 14. Armee zugute, das von Anfang an über den Tagliamento hinausgeblickt hatte, nur von einem erheblich weiter reichenden Ergebnis einen nachhaltigen Nutzen für die österreichisch-ungarische Armee erwartete und an diesem Grundgedanken während des ganzen Verlaufes der Operationen festhielt.

Demgemäß hatte General d. Inf. v. Below die Folgerungen aus der Gunst der Lage so früh wie möglich gezogen, sobald das Ergebnis des Angriffes sich nur einigermaßen voraussehen ließ. Schon am 26.10. waren der Truppe die Ziele bis an den Tagliamento vorgezeichnet worden. Am 27. wurde bereits allen Korps die Aufgabe gestellt, sich der Tagliamento-Brücken innerhalb ihrer Vormarschräume zu bemächtigen, ehe der Feind sie zerstören konnte. Das Armee-Oberkommando beab-

sichtigte hierdurch einen stürmischen Wettlauf nach den Brücken auszulösen. Wer dort zuerst ankam und die Stromübergänge gewann, der hatte — das mußte jedem einleuchten! — einen außerordentlichen Vorteil errungen. Er besaß völlige Operationsfreiheit und vermochte die Verfolgung und die Operationen sowohl diesseits, als auch jenseits des Flusses nach Gutdünken fortzusetzen und zum höchsten Ziele zu führen.

Am Armee-Oberkommando der 14. Armee lag es also nicht, wenn dieses Höchstziel nur unvollkommen erreicht wurde! Auch das Kommando der Südwestfront, das die vorwärts drängenden Absichten der 14. Armee stets billigte und wirksam unterstützte, hatte vollkommen rechtzeitig, am Abend des 30.10., den Entschluß zur Fortführung der Operationen über den Tagliamento hinaus gefaßt. Er war um so bedeutungsvoller, als zu dieser Zeit bereits eine Ankündigung der deutschen Obersten Heeresleitung vorlag, daß mit einem baldigen Herausziehen der deutschen Divisionen zu rechnen sei. Übrigens wäre eine auf so kurze Frist und derart nahe Ziele begrenzte Überlassung der deutschen Truppen nach dem italienischen Kriegsschauplatze auch vom Standpunkte der deutschen Heeresleitung aus, selbst wenn man alle ihre Gründe kennt und würdigt, nicht glücklich gewesen. Wenn man sich schon einmal zu einer Operation gegen Italien entschloß, dann mußte man sich auch darauf einstellen, sie bis zu einem Ergebnis durchzuführen, durch welches die Lage des Verbündeten tatsächlich wesentlich erleichtert wurde.

Es war wohl überhaupt nicht zweckmäßig gewesen, die Dauer der Hilfeleistung von vornherein so eng zu begrenzen bezw. sie überhaupt zu begrenzen. Wie lange die Unterstützung gewährt werden konnte, das blieb schließlich doch immer von der Lage auf den anderen Kriegsschauplätzen abhängig. Auf der anderen Seite war aber auch stets in Betracht zu ziehen, inwieweit die Lage auf dem italienischen Schauplatze überhaupt das Herausziehen der deutschen Kräfte gestattete. Die Ankündigung hierzu vom 29. Oktober wurde wohl zu früh und ohne Rücksicht auf die dortige Lage gegeben. Offenbar ist sie der all' zu starren Abmachung: „Bis an den Tagliamento" entsprungen. Sie war tatsächlich geeignet, die Armee um die Früchte des Sieges zu bringen. Diese Gefahr wurde indessen durch den Befehl des Kommandos der Südwestfront und die vom Armee-Oberkommando 14 bei der Deutschen Obersten Heeresleitung dauernd erhobenen Vorstellungen rechtzeitig abgewendet. Für die Vorbereitung eines Angriffes aus Tirol heraus wird aber die dadurch geschaffene Unsicherheit aller Wahrscheinlichkeit nach hemmend und ungünstig gewirkt haben.

Ob es tatsächlich gelingen würde, dem Feinde seine Brücken ganz oder doch teilweise in unversehrtem Zustande zu entreißen, das blieb trotz aller Gunst der Lage recht fraglich. Die Gewalt der neuzeitlichen Sprengmittel ist so groß, ihre Anbringung so einfach und wenig zeitraubend, daß es auch kleinen, rasch an die Brückenstellen vorgesandten Kommandos nicht schwer fällt, die Zerstörung rechtzeitig vorzubereiten. Die elektrische Zündung gestattet, den Zeitpunkt der Zerstörung bis zum letzten Augenblicke hinauszuschieben. Es gehört also immer viel Glück dazu, wenn es gelingen soll, ein solches Sprengkommando überraschend an der Ausführung seines Vorhabens zu verhindern. Die ausführenden Truppen waren demnach vor eine von Hause aus sehr schwierige Aufgabe gestellt, bei der es sich um angespannteste Ausnutzung der Zeit, nicht nur nach Tagen, sondern oft sogar nach Stunden, ja Minuten handelte.

Es ist immer wieder hervorzuheben, daß die Verfolgung in der Ebene sich unter sehr ungünstigen Bedingungen zu vollziehen hatte. Einmal in rein geographischer Hinsicht: Quer über das Operationsgebiet vom Gebirge zum Meer zieht sich eine große Zahl von großen und kleinen Wasserläufen, die ebenso viele taktische Abschnitte bilden, an denen dem Angriff ein der heutigen Feuerwirkung entsprechend wirksamer und langer Aufenthalt bereitet werden kann. (Deshalb mußte die Angriffsrichtung vom Isonzo her neben ihren strategischen Mängeln auch taktisch immer als besonders ungünstig angesehen werden!) Dazu kam die Eigenart dieser Wasserläufe als Torrenten (Gießbäche), d. h. ihre außerordentlich große Abhängigkeit vom Wetter, welche das Anschwellen eines unscheinbaren Bächleins zum tosenden, unüberwindbaren Bergstrom innerhalb weniger Stunden verursachte. Gerade das Wetter war aber in diesen ersten Tagen der eigentlichen Verfolgung, d. h. vom 28. Okt. ab, besonders ungünstig und es schuf ihr viele, neue Hindernisse. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß hierin der wesentlichste Grund dafür liegt, daß die Gesamtergebnisse der 12. Isonzo-Schlacht letzten Endes tatsächlich hinter dem zurückblieben, was nach dem alle Erwartungen weit übertreffenden Anfangserfolg erhofft werden konnte*). Welche Gründe sonst noch hierfür maßgebend gewesen sind, mag unerörtert bleiben; auf einzelne Reibungen

*) Man wird zugeben müssen, daß eine gewisse Tragikomik darin liegt, hier auch von deutscher Seite die Ungunst des Wetters als Grund für das nicht volle Gelingen einer Operation auf dem italienischen Kriegsschauplatz angeführt zu finden. Bekanntlich hat auch General Cadorna das schlechte Wetter für zahlreiche italienische Mißerfolge verantwortlich gemacht. Cadorna's Regenschirm kehrte während der Kriegsjahre 1915 und 16 in vielen Karikaturen wieder.

in der Befehlsübermittelung, der Lage nicht voll entsprechende Anordnungen der oberen und mittleren Führung, allzu langes Zurückbleiben der höheren Stäbe und ihr „Kleben an den Drahtverbindungen" ist bei der Schilderung der Kampfereignisse in den einzelnen Fällen schon hingewiesen worden. Von wirklichen Fehlern, die in dieser Hinsicht gemacht worden wären, kann aber kaum gesprochen werden. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß einer praktischen Durchführung der in den Kriegslehrbüchern immer wieder geforderten „rastlosen Verfolgung bis zum letzten Hauch von Mann und Roß" bei modernen Massenheeren und bei neuzeitlicher Waffenwirkung größere Schwierigkeiten entgegenstehen, denn je, und man wird zugeben müssen, daß es kaum jemals gelungen ist, den in der Theorie aufgestellten Forderungen in der Praxis voll gerecht zu werden.

Die Truppe und die untere Führung zeigten sich auch während der Verfolgung jederzeit bereit, zur Erreichung des gesetzten Ziels auch das Letzte willig herzugeben; sie haben im ganzen betrachtet Unvergleichliches geleistet. Man bedenke die ungeheuren Anstrengungen, die schon beim Aufmarsch in die Bereitstellung dem Angriff vorangegangen waren, dann die riesigen Beschwerlichkeiten dieses Gebirgsangriffes selbst! Trotzdem sind der Vormarsch und die Verfolgung Tag und Nacht hindurch, nur von den nötigsten Stunden der Ruhe unterbrochen, zum Teil unter großen Wetterunbilden, unentwegt fortgerollt und eigentlich fast in einem Zuge vom Isonzo bis zum Tagliamento durchgeführt worden. Besonders hervorzuheben sind hierbei die Nachtmärsche der 200. und 26. Infanterie-Division, welche die beiden Divisionen nach einem anstrengenden Gefechtstage noch bis vor die Tore von Udine führten; fernen die Märsche der Artillerie, vor allem der des Alpenkorps und der 5. Infanterie-Division, die allen Schwierigkeiten des Gebirges zum Trotz auffallend rasch ihre Truppenteile einzuholen vermochte.

Daneben stehen leuchtende Beispiele kühnen, selbsttätigen Zugreifens der Truppe und der Unterführer in entscheidenden Augenblicken, wie beim Alpenkorps an der Brücke von Salt, den Ref.Jäger-Bataillonen 6 und 18 am Tage von Udine. In diesem Zusammenhang sind ferner zu erwähnen der Handstreich der k. k. 22. Schützen-Division gegen das Werk Bernadia, die tapferen, wenn auch leider vergeblichen ersten Angriffe über die Brücken bei Dignano, Cornino und Codroipo, der leider vorzeitig angehaltene Vorstoß des Bayer. Infanterie-Leib-Regiments auf Pinzano sowie viele andere Gefechtsmomente. Man kann daher wohl sagen, daß der Erfolg des ersten Angriffes alle Truppen zu höchstem

Schwunge begeistert hat. In ihnen war der Geist der Verfolgung in vollem Maße lebendig. Wiederholt hat sich bestätigt, daß dem Verfolger jede Kühnheit erlaubt ist, und daß eine solche sieggehobene Truppe alles ausführt, was ihr zugemutet wird.

Eine wirkliche Gefahr für den Geist der Truppe bildeten nur die erbeuteten feindlichen Magazine, vor allem die mit den seltensten Genüssen vollgepfropfte Stadt Udine; das waren Punkte, an denen die schon seit geraumer Zeit nur knapp verpflegten Truppen begreiflicherweise schwer vorbeizubringen waren. Es zeigen sich hier bereits die Anfänge einer menschlich nur allzu verständlichen Schwäche, welche bei den späteren Offensiven die Truppe nicht selten um ihre schwer errungenen Erfolge gebracht hat.

* * *

Eine besonders spannende Lage entwickelte sich am linken Flügel der 14. Armee in den Tagen vom 29. bis zum 31. Oktober. Sie hat zu lebhaften Erörterungen in der Militärliteratur der beiden verbündeten Heere Anlaß gegeben*). Dabei handelt es sich vor allem um die Frage, ob die Vernichtung der vom Angriffe nicht getroffenen Teile des italienischen Isonzo-Heeres (d. h. der italien. 3. Armee) am Tagliamento noch in größerem Umfange möglich gewesen wäre.

Wie bekannt, hatte die 14. Armee schon von Beginn der Operationen an auf deren rasche Weiterführung über den Tagliamento hinweg und eine Verfolgung auf beiden Ufern, im wesentlichen aber auf dem westlichen, den größten Wert gelegt. Eine andere Auffassung vertrat am 29.10. der Führer des Generalkommandos 51, Generallt. v. Hofacker. Er vermutete die Masse der italienischen Armee noch zurück auf der Südstraße gegen Latisana und hielt daher ein Vorgehen des ganzen linken Armeeflügels, d. h. der Gruppen Hofacker und Scotti (vier Divisionen), noch östlich des Tagliamento gegen Latisana für erforderlich, ohne sich zuvor in Kämpfe um den Besitz der Tagliamento-Übergänge einzulassen.

Das Armee-Oberkommando versuchte beide Auffassungen zu vereinigen, d. h. es strebte sowohl die Überwindung des Tagliamento und eine Verfolgung jenseits des Flusses, als auch die Abschnürung der 3. italien. Armee noch diesseits des Stromes an. Um dies zu erreichen,

*) U. a. Mil. Wochenblatt, Berlin, 1921, Nr. 12, 25; 1922 Nr. 28, 30, 31, 44, 45; Militärwissenschaftliche und Technische Mitteilungen, Wien, 1922 Heft 11/12, 1923 Heft 1, 2.

ließ es nicht nur den rechten Flügel der Armee, für den ja gar nichts anderes in Frage kam, sondern auch die den Übergängen zunächststehenden Teile der Gruppe Hofacker (200. und 26. Infanterie-Division) am 30.10. gegen die Brücken von Bonzicco und Codroipo vorstoßen, um vor allem hier einen raschen Erfolg zu erzielen. Gleichzeitig ließ es aber das k. u. k. XV. Korps, verstärkt durch die 117. Infanterie-Division, die Verfolgung auf Latisana einleiten. Dabei gingen allerdings statt vier nur drei Divisionen, und auch diese in einer weniger günstigen, nicht so tief flankierenden Stoßrichtung, nach Süden vor.

Die Unternehmungen auf die Brücken scheiterten. Es liegt daher die Frage nahe, ob nicht der Plan des Generallt. v. Hofacker möglicherweise zu einem größeren Erfolge im Schlieffen'schen Sinne hätte führen können — Generallt. v. Hofacker selbst spricht auch in einer diese Frage behandelnden Studie*) von einem „Cannä".

Eine Antwort hierauf zu geben, ist, wie bei allen nachträglichen Feststellungen dieser Art, nicht leicht. Von den vier zum Stoß nach Süden bestimmten Divisionen wäre vermutlich die 200. am 30. Oktober mit ihren Hauptteilen bei Codroipo in ähnlich schwierige und hartnäckige Kämpfe verwickelt worden, wie sie tatsächlich die 26. an diesem Tage auszufechten hatte. Die 26. würde bei ihrem Vormarsch über Beano—Rivolto schon an der großen Straße Udine—Codroipo, mehr noch an der Straße Palmanova—Codroipo auf den ungeheuren Wirrwarr der ineinandergefahrenen feindlichen Kolonnen gestoßen sein. Das stark aufgeweichte Gelände seitwärts der Straßen, von zahlreichen tiefen Gräben, unzähligen Hecken, Zäunen und Weinanpflanzungen durchzogen, hätte jedes Ausweichen aufs äußerste erschwert. Zugleich aber hätte die 26. Division bei Rivolto starken Gegner angetroffen, nämlich das italien. VIII. und XI. Korps, vermischt mit den Resten von vier Korps der 2. Armee. Sie wäre also in eine zum mindesten nicht einfache Lage gekommen, besonders da sie an diesem Tage nur über einige Gebirgs-Batterien mit wenig Munition verfügte, andererseits die Korps der italien. 3. Armee sich nicht in einem derartigen Zustand der Auflösung befanden, wie die der 2. Die 5. Infanterie-Division mußte auf ähnliche Verhältnisse treffen, wie die 26.; sie hätte allerdings ihren Stoß auf einen schmaleren Raum zusammendrängen können, als es dann tatsächlich am 30. Oktober der Fall war. Bezüglich der k. u. k. 1. Infanterie-

*) v. Hofacker, Die Krisis der italienischen Armee im Oktober 1917. Mil. Woch.Blatt 1921 Nr. 12.

Division wäre eine Änderung gegenüber dem wirklichen Kampfverlauf kaum eingetreten.

Immerhin bleibt eine erhebliche Verstärkung der Wucht des Stoßes nach Süden — statt einer mindestens zwei Divisionen! — festzustellen, und es ist wohl möglich, daß dieser die mittlere Rückzugstraße der italien. 3. Armee, die über Ariis—Rivignano auf Madrisio führte, erreicht haben würde. Daß er an diesem Tage bis Latisana durchgedrungen wäre, ist nach der Lage beim Gegner nicht anzunehmen.

Hier gingen aber in der Nacht vom 30./31. Oktober bereits die Reste des XXIII. italien. Korps über den Tagliamento. Eine Fortsetzung des Stoßes der Verbündeten am 31. hätte also bei Latisana nur noch Nachhuten des Gegners getroffen. Ein wirkliches „Cannä" war demnach wohl auch durch einen Stoß im Hofacker'schen Sinne nicht zu erreichen, dazu war der Rückzug der italienischen 3. Armee bereits zu weit fortgeschritten. Zweifellos aber hätte das Vordringen auf Latisana die Gefangenen- und Beutezahlen noch vermehrt und wohl auch die Zerschlagung und Auflösung weiterer italienischer Truppenkörper zur Folge gehabt.

Diese geschilderten Umstände lassen auch eine vom Oberstleutnant Schwarzleitner*) entworfene Lösung nicht als entscheidende Verbesserung erscheinen. Seiner Ansicht nach hätte die 14. Armee mit starkem Südflügel an den Tagliamento herangehen und bei Codroipo hinüberzukommen versuchen müssen, während gleichzeitig eine hinter diesem Flügel zusammengezogene zweite Staffel, von Codroipo aus möglichst nahe am Tagliamento herunterstreifend, über Madrisio auf Latisana vorzustoßen hatte.

Diese Lösung berücksichtigt sowohl die Zeit, als auch die gerade in der Gegend von Codroipo gehäuften Bewegungsschwierigkeiten zu wenig. Das Sammeln einer Stoßgruppe bei Codroipo hätte wohl mindestens einen vollen Tag beansprucht. Der Umweg zuerst nach Westen, dann nach Süden bedeutete aber für den Feind den entscheidenden Zeitgewinn. So, wie sich die Lage dem Oberbefehlshaber der 14. Armee am 29. abends darstellte, blieb nichts anderes übrig, als die Truppen aus den erreichten Stellungen — ob man sie nun als günstig oder ungünstig für Beginn und Richtung der Verfolgung ansah — auf dem kürzesten Wege in Richtung Latisana in den Feind hineinstoßen zu lassen.

*) „Die Krisis der 3. italien. Armee." (Militärwissenschaftliche und Technische Mitteilungen, Wien, 1923 Heft 1/2 Seite 30 pp.

Tatsächlich stand für eine wirksame Verfolgung nur der 30. Oktober zur Verfügung. Dazu wären die nach dem Vorschlage Schwarzleitner angeordneten Bewegungen zu spät gekommen.

Demnach dürfte das Urteil des k. u. k. Obersten Ritter v. Pohl zutreffend sein, der folgendes ausführt: „Nach dem Berichte der italienischen Untersuchungskommission verlor das italienische Heer vom 20.10. bis 20.11.17 800 000 Mann — die Hälfte tot, verwundet, gefangen, die Hälfte Versprengte —, 3152 Geschütze, 1732 Minenwerfer, 3000 Maschinengewehre und 300 000 Gewehre. Diese Zahlen hätte auch ein stärkerer, weniger durch Reibungen gestörter Vorstoß am 30. und 31.10. nicht mehr wesentlich erhöhen können*).

* * *

Der Erfolg der vom A.O.K. 14 am 29.10. angeordneten Bewegungen ist stark vermindert worden durch die Reibungen, die infolge des Abschwenkens nach Süden mit den Truppen der 2. Isonzo-Armee entstanden sind. Die Quelle dieser Reibungen lag vornehmlich darin, daß alle österreichischen Kommandostellen weit zurückgeblieben waren und von hinten dauernd Befehle erteilten, die der Lage vorne am Feinde nicht entsprachen. Die nachbarliche Verständigung zwischen den Oberkommandos wurde dadurch unmöglich gemacht, und die vorne am Feinde zum Handeln berufenen Korps- und Divisionsführer der 2. und 1. Isonzo-Armee gerieten in schwierige Situationen. Die Lage der 14. Armee forderte gebieterisch das Abschwenken ihres linken Flügels nach Süden, während die Befehle der 2. und 1. Isonzo-Armee die vom Isonzo nachdrückenden Truppen dauernd nach Westen und Nordwesten wiesen.

Meinungsverschiedenheiten und Schwankungen in der Durchführung der Operation waren zum Schaden des Ergebnisses demzufolge unvermeidlich. Zuerst hoffte das Armee-Oberkommando 14, der unerwartet schnell herangekommene rechte Flügel der 2. Isonzo-Armee (k. u. k. II. Korps) werde sich am Stoße auf Latisana beteiligen und ordnete demgemäß an, daß die zunächst befindlichen der eigenen Divisionen dem linken Nachbarn Platz machten. Der Befehl blieb allerdings infolge der bereits begonnenen Kämpfe an diesem Tage nahezu unwirksam, die Divisionen, die inzwischen auf den Feind gestoßen waren, behielten ihre Stoßrichtung nach Süden. Eine Mitwirkung der 2. Isonzo-Armee im

*) Mil. W. Bl. 1922 Nr. 44 S. 952.

Sinne der von der 14. Armee eingeleiteten Operation erfolgte jedoch nicht. Als dann auch noch am 31.10. starker Feind in naher Reichweite östlich des Tagliamento anwesend zu sein schien, griff die 14. Armee von neuem auf ihren Angriff gegen Latisana zurück. Inzwischen hatte der Feind jedoch tatsächlich bereits mit den Hauptkräften den Tagliamento überschritten, nur Nachhuten waren noch östlich des Flusses zurückgeblieben. Immerhin bestand die Aussicht, wenigstens diese noch gründlich zu fassen und vielleicht in scharfer Verfolgung mit ihnen gemeinsam den Übergang bei Madrisio zu gewinnen. Aber auch diese Möglichkeit wurde dadurch genommen, daß das Kommando der 2. Isonzo-Armee seine Truppen hartnäckig in rein westlicher Richtung mitten in die Verbände der 14. Armee hineinmarschieren ließ. Ein erhebliches Durcheinander der Truppen und manche Verstimmung waren die erklärlichen Folgen dieser Reibungen. Ihre Hauptursache, vielleicht überhaupt die einzige, war, wie bereits erwähnt, das weite Zurückbleiben der österreichischen hohen Führer. Wären diese rechtzeitig nach vorne geeilt, das Kommando der 2. Isonzo-Armee z. B. am 29. in Cormons, das der Südwestfront in Cividale, das der 1. Isonzo-Armee in Gradiska erschienen, so hätten durch unmittelbaren Verkehr die Schwierigkeiten rasch behoben werden hönnen. Als einfachste Lösung erscheint dann, daß im Anschluß an den linken Flügel der 14. Armee die 2. Isonzo-Armee, statt nach Westen einzudrehen, in ihrer bisherigen Stoßrichtung nach Südwesten, d. h. nunmehr auf Latisana, belassen worden wäre, während die Masse der 1. Isonzo-Armee, die ohnehin mit den Schwierigkeiten des Isonzo-Überganges zu kämpfen hatte und vorerst fast keine Artillerie über diesen Strom nachführen konnte, angehalten wurde.

Mit dieser Anordnung hätte sich zugleich eine großzügige Verstärkung des Angriffes der Heeresgruppe Conrad aus Tirol heraus verbinden lassen, für welche dann die gesamte Artillerie sowie auch die Truppen der ganzen 1. Isonzo-Armee verhältnismäßig nahe den Einladepunkten, außerdem noch rückwärtige Teile der 2. Isonzo-Armee verfügbar gewesen wären. Für alle diese Truppen bot sich in der Ebene von Friaul weitaus nicht der genügende Raum. Ein großer Teil davon war dazu verurteilt, nur in zweiter Linie hinterdrein zu folgen, Bewegungen und Versorgung waren unnötig erschwert, während der tatsächlich bei der Heeresgruppe Conrad angesetzte Angriff des genügenden Nachdrucks entbehrte. Wohl hätte dessen Vorbereitung eine erhebliche Zeit beansprucht. Damit ist aber noch nicht er-

wiesen, daß dort ein genügend starker Angriff vor Eintritt des strengen Hochwinters undurchführbar gewesen wäre.

* * *

Was die ersten Versuche, die Tagliamento-Brücken unzerstört zu gewinnen und den Fluß zu überwinden anbelangt, so ist hierbei zweifellos vielfach nicht ganz glücklich verfahren worden. Was hierzu im einzelnen zu sagen ist, ist bei der Schilderung der betr. Kämpfe bereits geschehen.

Die späteren Übergangsversuche litten samt und sonders unter den außergewöhnlich großen Schwierigkeiten, die sich ihnen sowohl taktisch als auch technisch entgegenstellten. Das Strombett war sehr breit und enthielt sehr viele Arme, welche die zu leistende Arbeit vervielfachten. Dazu kam die Unberechenbarkeit und die wilde Strömung des Hochwassers. Das alles konnte mit rasch getroffenen und behelfsmäßigen Vorbereitungen auch bei zähester Willenskraft nicht überwunden werden. Den überzeugendsten Beweis dafür liefert neben vielen anderen der mit unvergleichlicher Hingabe ausgeführte und im letzten Augenblick doch gescheiterte Versuch des Infanterie-Regiments 121 nördlich der Codroipo-Brücken. Sodann wurde sowohl von der Truppe selbst, als auch von der Führung nicht überall ganz klar erkannt, daß zwischen einem ersten, die Überraschung erstrebenden Anlaufe und einem Übergangsversuch gegenüber einem schon aufmerksam gewordenen und zum Empfang bereiten Feind ein scharfer Unterschied zu machen ist. Kann doch bei der modernen Waffenwirkung ein einziges, gut aufgestelltes und unbelästigt schießendes Maschinengewehr das ganze Unternehmen vereiteln! War daher zu Anfang kühnes Wagen das erste Gebot, so konnte, nachdem der erste Anlauf gescheitert war, nur sorgfältigste taktische und technische Vorbereitung helfen. Der gewaltsame Flußübergang ist heute eine der schwierigsten Aufgaben geworden. Die Beseitigung aller feindlichen Vorkehrungen, die ihm gefährlich werden können, erfordert sorgfältige Erkundung und eine peinlich genau geregelte Mitwirkung der Artillerie, d. h. also vor allem Zeit und Geduld, wenn die Operation auch noch so drängt. Ein typisches und lehrreiches Beispiel dafür ist der Übergang bei Cornino, der allerdings dadurch erleichetrt wurde, daß die Brücke nur teilweise zerstört war, so daß die abgestürzten, über Wasser liegenden Brückenträger binnen kurzer Zeit in einen brauchbaren Steg verwandelt werden konnten. Der erste Angreifer, Hauptmann Redl, war ganz auf dem richtigen Wege, als er nach dem ersten Mißlingen des Sturmes weitere

Angriffe erst nach gründlicher Vorbereitung wagen wollte. Die an sich begreifliche Ungeduld anderer wurde sofort bestraft. Als man dann allgemein eingesehen hatte, daß es anders nicht ging, führte das planmäßige Verfahren in verhältnismäßig kurzer Zeit zum Erfolg.

* * *

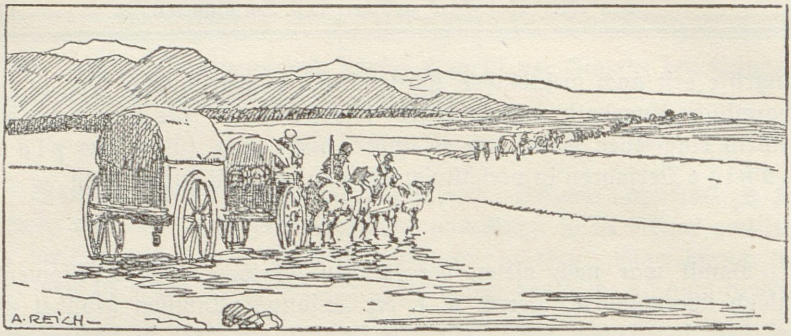
Damit war nach vielen vergeblichen Versuchen der Tagliamento endlich überwunden. Der k. u. k. 55. Infanterie-Division gebührt unbestritten der Ruhm, daß sie als erste Division mit ihrer Infanterie über den Strom gekommen ist.

Es war zweifellos kein Zufall, daß es noch am gleichen Abend, kurz nach dem glücklichen Angriff über die Cornino-Brücke, auch bei der 12. Infanterie-Division gelang, die ersten Truppen überzusetzen.

Den tapferen Schlesiern sowie der Schulter an Schulter mit ihnen fechtenden, ausgezeichneten k. u. k. 50. Infanterie-Division war es vor allem zu danken, daß sie in mehrtägigen, aufreibenden Kämpfen, mit größter Zähigkeit und bis zur äußersten Grenze der Ermüdung den Feind auf den Ragogna-Höhen niedergerungen hatten. Dadurch war bis zu einem gewissen Grade auch der Erfolg der 55. Infanterie-Division bei Cornino erst möglich geworden.

Im edlen Wetteifer haben also die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen einen gleich wertvollen Anteil an der Bezwingung dieses gewaltigen Hindernisses errungen.





Durchs Flußbett der Cellina.

Vom Tagliamento zum Piave.

Am 4. November begann bei sonnigem, warmem Wetter die Fortsetzung der Verfolgung. Die Grundlagen dafür waren schon seit dem 30. 10. festgelegt, der entsprechende Befehl (v. 3. 11.), der die Ziele bis zur Linie Vittorio—Conegliano angab, bereits in Händen der Truppe, die geregelte Abgrenzung zur 2. Isonzo-Armee wiederhergestellt. Der Übergang über den Tagliamento war vorläufig erst bei Cornino und Pinzano erzwungen und noch in der ersten Entfaltung auf dem Westufer begriffen; bei Bonzicco hatte noch kein Fortschritt erzielt werden können. General d. Inf. v. Below hatte daher vorerst keinen Anlaß zu neuen Anordnungen und konnte seine Aufmerksamkeit hauptsächlich dem rechten Armeeflügel zuwenden, der Durchführung des Flußüberganges sowie den Operationen am oberen Tagliamento zur endgültigen Öffnung des Fella-Tales.

Ein aufgefangener Befehl zeigte, daß die linke Flügelgruppe der 2. italienischen Armee (drei Divisionen) im vollen Rückzug nach Westen war, daß aber die im Gebirge stehende italienische 4. Armee den Auftrag erhalten hatte, den rechten Flügel der 14. Armee, d. h. also das Korps Krauß, von Norden her anzugreifen. Das konnte den Verbündeten nur recht sein, denn bei der augenblicklichen, einwandfreien Überlegenheit ihrer Truppen mußte diese Operation letzten Endes zum Nachteil des Feindes ausschlagen. General Krauß wurde dahin verständigt, daß seine Aufgabe neben einer Aufklärung in der rechten Armeeflanke und ihrer Sicherung gegen etwaige Entlastungsangriffe der Italiener jetzt im wesentlichen in einem möglichst beschleunigten Vordringen nach Westen liege.

Von der Division Wieden versuchten die vorderen Teile der 216. Infanterie-Brigade noch am Abend des 4. November den Tagliamento südlich Tolmezzo zu überschreiten. Da dort aber noch starke Kräfte gegenüberstanden — westlich des Tagliamento-Knies die 36., südlich die 63. italienische Division, — gelang es an diesem Tage nicht mehr, den Übergang zu erzwingen. Artillerie wurde gegen die feindliche Stromverteidigung, insbesondere den Mt. Festa, in Stellung gebracht. Die 217. Infanterie-Brigade erreichte am späten Abend nach sehr beschwerlichem Marsche Illeggio.

Die k. u. k. Edelweiß-Division war damit vorläufig aus der Gruppe Krauß ausgeschieden und zur 10. Armee übergetreten. Ihre Tätigkeit spielte sich aber bis zu ihrem Rücktritt in den Verband der 14. Armee am 11. Nov. in so engem Zusammenhang mit deren rechtem Flügel ab, daß sie bei der Schilderung dieses Operationsabschnittes auch weiterhin herangezogen werden muß.

Von den übrigen Divisionen der Gruppe Krauß trat am 4. November zunächst nur die 55., vorläufig noch ohne jede Artillerie, den Vormarsch westlich des Tagliamento an. Sie hatte im Laufe des Tages noch bei Oltrerugo (westlich Pinzano), wo sich die ganze 26. Gebirgs-Brigade zum Gefecht entwickeln mußte, und bei Travesio kräftigen Widerstand zu überwinden. Doch wurde der Feind bis zum Nachmittag überall geworfen, 2200 Gefangene gemacht und sechs Geschütze erbeutet, ein Panzerauto außer Gefecht gesetzt. Die Division erreichte bis zum Abend Cavasso Nuovo und Toppo.

Unmittelbar hinter den letzten Fußtruppen der 55. Infanterie-Division gingen von 4 Uhr vorm. ab die ersten Teile der Deutschen Jäger-Division (Regiment Pappritz und Garde-Reserve-Jäger-Bataillon) über die Brücke von Cornino. Während des hieran anschließenden Uferwechsels des Garde-Reserve-Schützen-Bataillons stürzte der an der gesprengten Brückenstelle errichtete Behelfsbau zusammen, so daß der Übergang bis zum Abend des 4. November unterbrochen werden mußte. In der Nacht zum 5. 11. folgte dann der Rest der Jäger-Bataillone der Division.

Das Regiment Pappritz rückte, auf dem Westufer angelangt, statt in der vom Gruppenkommando am 3. 11. befohlenen Marschrichtung auf Anduins—S. Francesco stromaufwärts über Peonis vor*)

*) Auf wessen Befehl bezw. Veranlassung dies geschehen ist, war nicht mehr festzustellen. Anscheinend war ein Mißverständnis der Grund, welches bei der telefonischen Übermittlung eines Befehls vom Armee-Oberkommando an das Gruppenkommando entstanden war.

und trat gegen Abend mit einem Feinde in Berührung, der in starken, teilweise verdrahteten Stellungen in der Linie Avasinis (westlich Braulins)—Mt. Covria—Col di Forca—Mt. Corno festgestellt worden war.

Die übrigen Teile der Division erreichten bis zum Morgen des 5. November Peonis und Anduins. Der Divisionsführer, Oberst v. Wodtke, meldete, daß er an diesem Tage den vom Regiment Pappritz festgestellten Feind angreifen wollte.

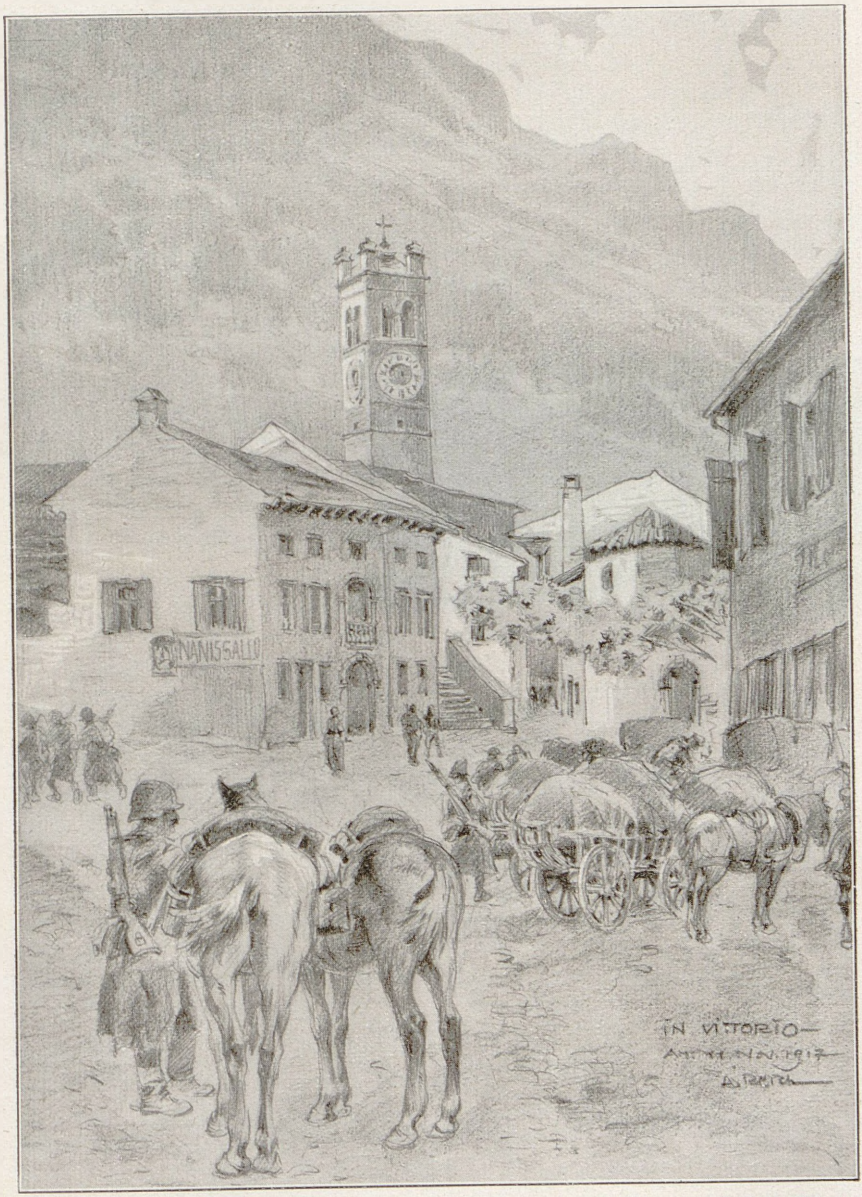
Von der k. u. k. 50. Infanterie-Division hatte das II./Inf.Regts. 18, das bereits am 3.11. zur Sicherung des Brückenbaues bei C. Pontaiba nach Westen herausgeschoben worden war, (vergl. S. 145), am Nachmittag des 4. November östlich Lestans einen Zusammenstoß mit feindlichen Panzerkraftwagen, bei dem es empfindliche Verluste erlitt. Trotzdem nahm schließlich das tapfere Bataillon die Höhe Col Bosco westlich Lestans im Kampfe gegen vier dort vereinigte italienische Radfahrer-Bataillone und machte dabei 400 Gefangene.

Die Division selbst sollte nach einer Vereinbarung mit der Gruppe Stein der deutschen 12. über die Brücke von C. Pontaiba folgen. Da die Schlesier dort aber erst um 4° nachm. mit dem Übergang begonnen hatten, gelangte von der 50. Division am 4.11. nur noch die Gebirgs-Artillerie über den Strom.

Die 22. Schützen-Division rückte von Gemona in den Raum Majano—Pers—S. Tommaso nach.

Generallt. Frhr. v. Stein beabsichtigte, die 12. Infanterie-Division sobald wie möglich über Pinzano—Valeriano—Baseglia auf Tauriano antreten, mit dem linken Flügel aber auch nach Süden über Spilimbergo vorgehen zu lassen, um der 117. Infanterie-Division bei Bonzicco endlich Luft zu machen. Der Gruppe Krauß war, wie erwähnt, zugestanden worden, daß hinter der 12. Infanterie-Division bei C. Pontaiba zunächst die k. u. k. 50. übergehen durfte. An diese sollten sich die 13. Schützen-Division und das Alpenkorps anschließen. Für die Verkehrsregelung an den Zugängen zu der Brücke und auf ihr selber wurden vom Gruppenkommando die notwendigen Maßnahmen getroffen.

Bei C. Pontaiba arbeiteten die Pioniere der 12. Infanterie-Division und des Alpenkorps sowie die Sappeure der 13. Schützen- und 50. Infanterie-Division rastlos an der Wiederherstellung der Holzbrücke, deren Balken von den Italienern vielfach angesägt worden waren. Die



Zeichnung von A. Reich, München

In Vittorio



Vittorio



Deutsche Infanterie auf dem Marsch durch Vittorio

zunächst in Erwägung gezogene Anlage einer zweiten Brücke erwies sich wegen des Mangels an geeigneten Zugangsstraßen — schon der nach C. Pontaiba führende Weg war für Fahrzeuge außerordentlich schwierig — als unmöglich; auch die Stelle der gesprengten Steinbrücke bei Pinzano, einer hohen Bogenbrücke zwischen felsigen Ufern, war für einen Kriegsbrückenbau nicht günstig.

Inzwischen gelang es den bereits auf dem Westufer befindlichen Bataillonen der 12. Infanterie-Division, im Zusammenwirken mit dem k. u. k. II./Inf.Regts. 18 (50. Inf.Div.) den bei Pinzano geschaffenen Brückenkopf nach Westen und Süden zu erweitern. In frischem Zugreifen wurde nach lebhaften Kämpfen mit einem an Zahl überlegenen Feind — auch hier traten feindliche Panzerkraftwagen ins Gefecht — bis zum Abend die Linie Istrago—Spilimbergo erreicht und rechts Anschluß an die bis Sequals vorgerückten Teile der 55. Infanterie-Division gewonnen.

Um 3^{30} nachm. war der Ausbau der Brücke bei C. Pontaiba zur Fahrbrücke beendet, so daß mit dem Übergang der Fahrzeuge und Artillerie begonnen werden konnte. Die 12. Infanterie-Division setzte ihn bis zum Abend fort und trat mit den übergegangenen Teilen sogleich den Vormarsch an. Nach Einbruch der Dunkelheit legte Generalmajor Lequis eine kurze Rast längs der Straße Pinzano—Valeriano ein; er beabsichtigte, noch während der Nacht auf Tauriano weiterzumarschieren. Divisionsstabsquartier wurde Pinzano.

Die 13. Schützen-Division und das Alpenkorps warteten in ihren Unterkünften das Herankommen ihrer Übergangszeiten ab.

Von den Divisionen der Gruppe Hofacker erreichte die 26. nach erfolgter Ablösung durch die k. u. k. 24. Infanterie-Division am Morgen des 4. November ihren neuen Unterkunftsraum. Die 117. übernahm den Abschnitt des Alpenkorps bei Bonzicco, wo noch immer die feindliche Artillerie Brücke und Ostufer unter Feuer hielt. Beide Divisionen bemühten sich, das zur Wiederherstellung der Brücke erforderliche Material beizubringen; mehrfach vorgenommene Durchfurtungsversuche scheiterten.

Bei den Truppen der Gruppe Scotti (k. u. k. 1., 4. u. 33. Inf.Div. und den übrigen Armeereserven (5. u. 200. Inf.Div.) trat keine Veränderung ein.

Von den Nachbararmeen erfuhr das Armee-Oberkommando an diesem Tage, daß vor der Heeresgruppe Conrad der Feind bereits

mit dem Abbau seiner gefährdeten Front begonnen hatte und das Gebiet der Drei Zinnen, der Tofana-Gruppe sowie von südlich Araba bis zum Rolle-Paß (zwischen Predazzo und Fiera di Primiero) räumte. Bei der 10. Armee hatte die 94. Inf.Div. die Höhen des Mt. Jof und Mt. Corona am oberen Tagliamento erstürmt. Weniger günstig lauteten die Nachrichten von der Heeresgruppe Boroëvic. Bei beiden Isonzo-Armeen stockten das Nachziehen der Artillerie und der Munitions-Nachschub, weil die nötigen Pferde fehlten, und die Isonzo-Brücken für Lastkraftwagen noch nicht genügend verstärkt worden waren. Die Übergangsversuche am Tagliamento hatten dort noch nirgends zum Ziele geführt. Beide Armeen schlossen gegen den Tagliamento auf und versuchten, Stege über den langsam fallenden Fluß zu bauen.

* * *

Am späten Abend des 4. November traf beim Armee-Oberkommando ein neuer Befehl des Kommandos der Südwestfront ein. Er verlangte eine unausgesetzte Verfolgung, die es dem Feind unmöglich machen sollte, sich am Piave zu setzen. Das Mindestziel des Angriffs sollte nunmehr die Brenta sein! Im übrigen ging aus dem Befehl hervor, daß die Heeresgruppe Conrad bereits für den 10. 11. einen Angriff mit fünf Divisionen bei Asiago plane. Die 10. Armee rückte über Pieve di Cadore—Longarone—Belluno—Feltre auf Primolano vor, um dann zusammen mit der Heeresgruppe Conrad den Südrand der Hochfläche der „Sieben Gemeinden" (Sette Comuni) zu erobern. Die 14. Armee hatte durch ihre Verfolgung auch der italienischen 4. Armee alle über Belluno und Feltre gegen die Brenta führenden Straßen zu verlegen. Von der Heeresgruppe Boroëvic sollten wenigstens Teile rasch nachdrängen und Venedig besetzen.

Der Vormarschraum der 14. Armee war hiernach im Norden mit Rücksicht auf die k. u. k. 10. stark eingeengt, die neue Grenze sollte über den Mt. Piombad (südwestl. Tolmezzo)—Mt. Rossa (nordw. Meduno)—Mt. Frugna—Mt. Dolada—entlang dem Lauf des Piave bis zur Brücke bei Busche—Punkt 563 östlich Feltre—Mt. Tomatico—Mt. Cama auf Arzignano laufen. Das war erheblich weiter südlich, als noch am 3. Nov. mit dem Heeresfrontkommando vereinbart, denn damals war doch der Raum bis nordöstlich Longarone—Mt. Citta der 14. Armee überwiesen worden, welche daraufhin eine starke Gruppe von vier Divisionen auf die Straßen längs des Gebirgsrandes und nördlich angesetzt hatte.

General d. Inf. v. Below war der Ansicht, daß die 14. Armee, falls sie dem neuen Befehl entsprechend lediglich auf dem linken Piave-Ufer vorgehen durfte, ihre Aufgabe nur schwer werde lösen können und Gefahr lief, sich an dem starken Abschnitt Belluno—Vittorio festzulaufen. Zudem würde voraussichtlich die 14. Armee früher bei Longarone sein, als die k. u. k. 10. General v. Below beantragte daher, ihm ein Übergreifen auch auf das westliche Ufer des oberen Piave zu gestatten. Dies wurde vom Chef des k. u. k. Generalstabes, General d. Inf. Frhr. v. Arz, welcher am Nachmittag des 5. November zusammen mit Kaiser Karl das Oberkommando aufsuchte, und welchem General d. Inf. v. Below von dem an das Kommando der Südwestfront gerichteten Antrag Kenntnis gab, zugestanden und später auch von Erzherzog Eugen gebilligt. Das Kommando der Südwestfront behielt sich jedoch vor, die im Verlauf der Operationen auf das westliche Piave-Ufer geratenden Truppen der 14. Armee unter Umständen der 10. zuzuteilen.

Der neue Befehl des Kommandos der Südwestfront brachte eine Änderung der Aufgaben der Gruppe Krauß mit sich. Diese erhielt nunmehr den Auftrag, Teile ihres rechten Flügels rasch durch das Gebirge auf Longarone vorzutreiben, um dann auf dem westlichen Piave-Ufer stromabwärts zu drücken und so jeden Widerstand schnell zu beseitigen. Die Aufgaben der übrigen Gruppen konnten unverändert bleiben.

Die Verfolgung machte am 5. November überall gute Fortschritte, nirgends leistete der Feind noch ernsten Widerstand.

Die 216. Infanterie-Brigade bemühte sich auch an diesem Tage, bei Tolmezzo das Südufer des Tagliamento zu gewinnen. Dies gelang jedoch erst in den Abendstunden; dabei erbeutete das I. Bataillon des Tiroler Jäger-Regts. 4 fünf leichte und zwei schwere Geschütze. Die sehr ermüdete 217. Infanterie-Brigade kam am späten Abend nach Tolmezzo, wo nun die ganze Edelweiß-Division zum erstenmale seit Beginn der Offensive wieder vereinigt war. Sie erhielt jetzt den Auftrag, zusammen mit der 59. Gebirgs-Brigade der k. u. k. 10. Armee über Tramonti d. so. auszuholen, um dem aus dem Tagliamento-Knie zurückgehenden Feinde den Weg zu verlegen, weiterhin aber über Chievolis—Claut auf Longarone vorzurücken. Die 216. Infanterie-Brigade trat auf den neuen Befehl hin sogleich an und erreichte noch am Abend des 5.11. Villa Santina, die 217. blieb bei Tolmezzo.

Auf die Meldung von dem beabsichtigten Angriff gegen die Linie Avasinis—Mt. Corno befahl General d. Inf. Krauß der Deutschen Jäger-Division, gegenüber dem dort noch haltenden Feind nur die unbedingt notwendigen Teile zu belassen. Die Hauptkräfte der Division sollten vielmehr über Gerchia die Straße Chievolis—Longarone gewinnen, während das inzwischen vom Alpenkorps zur Deutschen Jäger-Division zurückgetretene Württembergische Gebirgs-Bataillon, welches auf seinem Marsch noch nicht bis ins Gebirge gelangt war, als Vorhut der Division über Meduno auf diese Straße zu setzen war und über Chievolis—Claut—Cimolais auf Longarone vorauszugehen hatte.

Inzwischen war aber die Deutsche Jäger-Division bereits mit allen ihren Kräften in den Angriff nach Norden verwickelt worden. Das Regiment Pappritz hatte den Befehl erhalten, außer den Befestigungen des Mt. Festa auch Avasinis, Mena (westlich des Mt. Festa) und Col di Forca zu nehmen und die Verbindung mit den bei Tolmezzo stehenden Teilen der 10. Armee herzustellen; die beiden anderen Regimenter waren entsprechend dem früheren Befehl des Gruppen-Kommandos (vergl. S. 146) bereits auf die Straße von Anduins auf S. Francesco angesetzt. Es kam daher beim Regiment Pappritz zu verlustreichen Angriffen auf die starken Bergstellungen, bei denen, da jede Artillerie-Unterstützung fehlte, zunächst kein Erfolg erzielt werden konnte. Die auf S. Francesco angesetzte Hauptkolonne hatte wegen einer Straßensprengung nördl. Anduins den Weg über Clauzetto—Pielungo einschlagen müssen. Ihre Vorhut, das Garde-Reserve-Jäger-Bataillon, stieß bei Forno (südwestl. Pielungo) auf einen stark überlegenen Gegner und geriet zeitweilig in eine recht schwierige Lage. Auf beiden Seiten umgangen, hatte die tapfere Truppe die wütenden Angriffe mehrerer italienischer Regimenter auszuhalten. Dabei fiel der Bataillonskommandeur, Major v. Stülpnagel, dessen vorbildliche Entschlossenheit und Tatkraft wesentlich zur Überwindung der kritischen Situation beigetragen hatte. Außer ihm hatten die Jäger noch den Tod von vier Offizieren (Oblt. Lohe, Lts. v. Schenck, Luther und Hinrichsen) sowie von 40 Oberjägern und Jägern zu beklagen; ein Offizier und 60 Jäger waren verwundet. Es zeigte sich, daß hier ein starker Feind nach Südwesten über Gerchia durchzubrechen versuchte. Die Division warf ihr Gros dem Gegner auf den Höhen nördlich Gerchia entgegen, an denen das Vordringen der Italiener bis zum Abend im wesentlichen zum Stehen gebracht werden konnte. Die Kämpfe dauerten aber bis in die Nacht hinein an.

Das Württembergische Gebirgs-Bataillon erhielt auf Wunsch des Führers der Deutschen Jäger-Division vom Gruppenkommando Krauß den Auftrag, am folgenden Tag (6.11.) von Travesio über die Forca di Meduna (nördl. Meduno) vorzugehen, um dem Feinde auch bei Tramonti d. so. den Rückzug abzuschneiden. Das Bataillon wurde aber von diesem Befehl nicht mehr rechtzeitig erreicht und blieb daher im Marsche auf Chievolis.

Der k. u. k. 55. Infanterie-Division hatte General Krauß für den 5. Nov. als Marschziel Montereale (Vortruppen Aviano), der 50. Arba (Vortruppen Westufer des Torrente Cellina bei Pte. d. Giulio und S. Leonardo) bestimmt, die 22. Schützen-Division hatte nach Travesio—Manazzons zu folgen. Durch den Einsturz der Behelfsbrücke bei Cornino (vergl. S. 175) verzögerte sich jedoch der Übergang der Artillerie der 55. Inf.Div. und dementsprechend auch das Aufschließen auf dem Westufer sowie der Vormarsch dieser Division. Ihre Hauptkräfte blieben daher am 5.11. stehen, nur Vortruppen erreichten die befohlenen Ziele. Zwei zur Brücke von Sequals entsandte Bataillone nahmen im Verein mit den dort eingesetzten Teilen der k. u. k. 50. Infanterie-Division den von Bersaglieri und Radfahrern verteidigten Ort Colle und gingen von dort weiter auf Aviano vor. Zwei weitere Bataillone und eine halbe Batterie wurden über Meduno—Andreis auf Barcis, ein Bataillon längs des Gebirgsrandes auf Montereale vorausgesandt. Bei Navarons und Poffabro (westl. Meduno) stellte sich der Feind von neuem; er konnte aber vom II. Bataillon des k. u. k. Infanterie-Regiments 7 unter Hauptmann Kührner in harten Kämpfen geworfen werden und verlor dabei 250 Gefangene.

Von der 50. Infanterie-Division schlossen die rückwärtigen Teile gegen den Torrente Meduna auf, ein Regiment sicherte die Brücken westlich Arba. Die große Zahl der an diesem, wie auch bereits am vorherigen Tage beim Gegner festgestellten Truppenverbände (Infanterie, Bersaglieri, Alpini, Radfahrer, Kavallerie) ließ erkennen, daß bei den Italienern noch immer ein arges Durcheinander herrschte.

Die 22. Schützen-Division begann am Morgen bei Cornino den Übergang über den Tagliamento und erreichte im Lauf des Tages den ihr zugewiesenen Raum. General d. Inf. Krauß bezog in Travesio Quartier.

Die 12. Infanterie-Division hatte im Laufe der Nacht den größten Teil ihrer Truppen über die Brücke von C. Pontaiba nachgezogen.

Sie trat entgegen den früheren Absichten (vergl. S. 177) nun doch erst am frühen Morgen des 5. Nov. in drei Kolonnen an, einer nördlichen über Tesis auf S. Leonardo, einer mittleren über Vivaro auf S. Foca und einer südlichen zur Flankensicherung und Öffnung der Bonzicco-Brücke über Barbeano—Provesano auf Cosa. Besorgnisse um die linke Flanke veranlaßten hier das Gruppenkommando zu einer ziemlich engen Begrenzung der Ziele sowie zu weiteren Sicherungsmaßnahmen, welche die Verfolgung an diesem Tage wohl etwas hemmten. Die Ziele der einzelnen Kolonnen wurden nach Kämpfen erreicht.

Westlich des Torr. Cellina stieß der rechte Flügel der Division in die Flanke einer über Montereale nach Südwesten abziehenden feindlichen Kolonne und warf sie. Der Gegner bestand aus drei Kavallerie-Divisionen, 12 Radfahrer-Bataillonen und zahlreichen Panzerautos. Trotzdem gelang es der tätigen, wieder erneut zusammengesetzten gemischten Abteilung Bürkner flott vorwärts zu kommen. Die Beute dieses Tages betrug drei Flugzeuge und 15 Maschinengewehre, 30 Offiziere und 100 Mann wurden gefangen.

Die Übergangsverhältnisse über die Torrenten zwischen Tagliamento und Livenza (Torr. Cosa, Torr. Meduna, Torr. Colvera und Torr. Cellina) waren im Vormarschstreifen der 12. Infanterie-Division durch die vorhergegangenen, trockenen Tage recht günstig, die Flußläufe ließen sich überall ohne besondere Schwierigkeiten durchschreiten, nur Lastkraftwagen konnten außerhalb der Wege nicht durchkommen.

Die übrigen Divisionen der Gruppe Stein ruhten. Korpshauptquartier wurde Spilimbergo.

Bei Bonzicco war am Morgen der Feind verschwunden, so daß mit der Wiederherstellung der Brücke begonnen werden konnte. Bis 6 Uhr nachm. war bereits ein Infanterie-Regiment der 117. Infanterie-Division über den Tagliamento gelangt, die anderen sollten im Laufe der Nacht folgen.

Am 5. November räumte der Feind seine Stellungen in Tirol völlig bis zum Colbricon (südwestlich des Rolle-Passes). Die verfolgenden Detachements der Österreicher besetzten Abends Cortina di Ampezzo. Bei der k. u. k. 10. Armee erreichte die 94. Infanterie-Division Tredolo. Die 59. Gebirgs-Brigade und die Edelweiß-Division wandten sich, wie dargestellt (vergl. S. 179), in südlicher Richtung auf Tramonti d. so. Der

Mt. Festa war noch immer besetzt, seine Artillerie beschoß nach wie vor die Brücken bei Piani. Bei der Hgr. Boroëvic erkämpften sich die beiden Isonzo-Armeen den Übergang über den nur noch schwach verteidigten Tagliamento; sie erreichten die Linie Azzano Dèzimo—Villotta—Pramaggiore—Belfiore—Lison.

* *
*

Nördlich der Gruppe Krauß setzte am 6. November bei unverändert schönem Wetter der linke Flügel der k. u. k. 10. Armee die Verfolgung im Gebirge fort. Nach beschwerlichem Marsche auf schlechten, steilen Gebirgswegen gelangten die k. u. k. 59. Gebirgs- sowie die 216. Infanterie-Brigade (Edelweiß-Division), teilweise erst in der Nacht vom 6./7. November, nach Tramonti d. so. und sp., die 217. Infanterie-Brigade, durch die vor ihr marschierende 59. Gebirgs-Brigade aufgehalten, bis Grasia. Eine östliche Seitenkolonne unter dem von den Kämpfen am Rombon her bekannten Oberstleutnant Schad (II./Inf. Regts. 59) marschierte über Preone nach S. Francesco, wo 1000 Gefangene machte und vier Geschütze erbeutete. Die Kolonne Schad setzte dann ihren Marsch nach Selva Piana fort; dort trat sie, zusammen mit einem Bataillon des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 7 der 59. Gebirgs-Brigade, erneut ins Gefecht. Es gelang ihr, in dem bis zum Morgen des 7. 11. währenden Kampf den Divisionsstab, zwei Brigadestäbe und 5000 Mann der italienischen 63. Infanterie-Division gefangen zu nehmen und weitere 24 Geschütze zu erbeuten. Die außerordentlichen Marschleistungen trugen also auch hier wieder reiche Früchte. Auf allen Wegen zeugten weggeworfene Waffen und Ausrüstungsstücke von der wilden Flucht des Feindes.

Bei der Deutschen Jäger-Division hatten die feindlichen Durchbruchsversuche bei Gerchia bis in die Nacht zum 6.11. hinein angehalten, dann waren aber Kraft und Energie des Gegners gebrochen. Am Morgen wurden bereits größere feindliche Abteilungen gefangen eingebracht, ihre Zahl nahm im Laufe des Tages noch ständig zu. Schließlich ging das Regiment Vibra seinerseits zum Angriff über, erreichte am Nachmittag C. Palamagior und säuberte die Gegend von Pielungo. Einzelne Abteilungen stießen bis Pallazzo Ceonis vor. Es stellte sich heraus, daß starke italienische Kräfte, mindestens eine Division (vornehmlich die 36.), nach Südwesten durchzubrechen versucht hatten. Bis zum Abend waren bei Pielungo ein General mit Stab und etwa 4000 Mann als Gefangene eingebracht. Die Beute an Geschützen und

Material, die der Feind im Tale von S. Francesco preisgeben mußte, war gar nicht zu übersehen; sie fiel später den dort nachrückenden Truppen der k. u. k. 10. Armee in die Hände.

Das Regiment Pappritz setzte sich im Laufe des Tages von Peonis aus unter schweren Einzelkämpfen in den Besitz des Mt. Covria, Col di Forca und Mt. Corno und ging über Avasinis nach Mena vor. Von dort aus wurde eine Abteilung gegen das Werk auf dem Mt. Festa entsandt.

Die Deutsche Jäger-Division hatte vom General Krauß zunächst den Befehl erhalten, in ihrem bisherigen Angriffsraume nur Beobachter zurückzulassen, mit den Hauptkräften dagegen auf Chievolis abzurücken. Noch am 6.11. wurde dieser Befehl aber dahin abgeändert, daß sie sich bei Meduno und Cavasso sammeln sollte.

Von den in der Ebene vorrückenden Divisionen der Gruppe Krauß sollten am 6.11. die 55. bis zu ihren schon für den Vortag bestimmten Marschzielen Malnisio und Montereale (Vortruppen mindestens bis Aviano), die 50. nach S. Martino und S. Leonardo (Vortruppen bis zur Straße Dardago—Roveredo in Piano), die 22. Schützen-Division nach Maniago und Fanna vorrücken. Die beiden erstgenannten Divisionen erreichten ihre Marschziele, ohne in nennenswerte Kämpfe verwickelt zu werden. Einige Schwierigkeiten bereitete dagegen der Übergang über den hier ziemlich breiten und tiefen Torrente Cellina, da die Straßen-Brücken westlich Maniago Libero sowie bei Giulio und Partidor gesprengt waren.

Die k. k. 22. Schützen-Division rückte zunächst bis Meduno vor und schloß dort auf. In Meduno erhielt der Divisionskommandant von dem vormittags ebenfalls dort eingetroffenen General Krauß auf Veranlassung des Armee-Oberkommandos (vergl. S. 186) den Befehl, durch das Gebirge nach Longarone und Belluno vorzugehen, während die 55. und 50. Infanterie-Division den Vormarsch längs des Gebirgsfußes nach Vittorio fortsetzen würden. Das Württembergische Gebirgs-Bataillon der Deutschen Jäger-Division wurde nunmehr der 22. Schützen-Division zugeteilt; es war bereits bei Chievolis eingetroffen und hatte sich so an die Spitze der Division gesetzt.

Generalmajor Rudolf Müller ordnete daraufhin an, daß der Stab und die 43. Schützen-Brigade mit zwei Gebirgs-Batterien und dem Württembergischen Gebirgs-Bataillon über Chievolis—Forcella Clautana—Claut—Cimolais so schnell wie möglich nach Longarone marschieren sollte, um von dort weiter auf Belluno vorzugehen. Südlich davon hatte

Oberst v. Sloninka mit der 98. Schützen-Brigade über Maniago—Andreis—Barcis im Tal des Trt. Caltea aufwärts über den Sattel südlich des Mt. Tremol (Punkt 2007) — Farra—Ponte nelle Alpi nach dem gleichen Ziel vorzudringen.

Auf dem Wege nach Chievolis erhielt Generalmajor Müller Nachricht vom Anmarsch starker feindlicher Kräfte über Tramonti; von dort war bald auch Gefechtslärm hörbar. Die Kolonne bog dorthin ab; die Vorhut trat gegen Abend südlich Tramonti noch in ein kurzes Gefecht, in welchem sie einen General und 1200 Italiener, welche der 59. Gebirgs-Brigade und Edelweiß-Division entkommen waren, gefangen nahm. Bei Einbruch der Nacht erreichte die 43. Schützen-Brigade Chevolis. Das Württembergische Gebirgs-Bataillon war von dort nach Stalurban vorausmarschiert.

Die 98. Schützen-Brigade marschierte am Nachmittag des 6.11. von Meduno und Toppo nach Maniago, um am nächsten Morgen den Marsch ins Gebirge anzutreten. Die Fliegeraufklärung ergab, daß im Abschnitt der Gruppe Krauß östlich der Livenza kein Feind mehr stand. Dagegen wurden die Livenza-Brücken als zerstört festgestellt, Widerstand feindlicher Nachhuten war dort zu erwarten.

Die 12. Infanterie-Division setzte ihre Verfolgung in drei Kolonnen fort. Das Tagesziel bildeten die Livenza-Übergänge bei Fiaschetti, Sacile und Carolana, die bis zum Abend von den Vortruppen erreicht wurden. Überall waren die Brücken zerstört. Bei Sacile entwickelte sich am späten Nachmittag ein Gefecht, das bis in die Nacht hinein andauerte.

Gegen Mittag konnte auch die 13. Schützen-Division den Übergang über den Tagliamento bei C. Pontaiba beginnen, ihre Anfänge erreichten an diesem Tage noch Vivaro. Nach beendetem Uferwechsel der Division wurde jedoch der Übergang zunächst wieder unterbrochen, da die bisher nur notdürftig wiederhergestellte Brücke verstärkt werden mußte. Das Alpenkorps blieb daher noch in seinem Unterkunftsraum. Das Gruppenkommando nächtigte in Roveredo in Piano.

Von der Gruppe Hofacker marschierte die 117. Infanterie-Division über Pordenone vor. Die Division erreichte ohne Kampf mit der Vorhut Tamai und Prata di Pordenone, mit dem Gros den Raum Palse—Porcio—Pordenone. Sicherungen wurden bis zur Livenza vorgeschoben.

Die Brücke bei Bonzicco konnte bis zum Abend soweit wiederhergestellt werden, daß sie auch von Fahrzeugen benutzt werden konnte. In den ersten Nachtstunden folgten daher Artillerie und Fahrzeuge der 117. Inf.Division. Um Mitternacht begann der Übergang der 26.

Die Verfolgung lief demnach glatt weiter, der Torrente Cellina war im ganzen Armeebereich überschritten. Auf dem rechten Flügel hatte der Vorstoß der Deutschen Jäger-Division gegen den Mt. Corno zu recht unnützen Verlusten geführt, denn die Ereignisse dort waren für die Gesamtlage von geringem Belang. Bis zum Abend wurde ersichtlich, daß der Feind auf der ganzen Tiroler Front bis beinahe schon zum Sugana-Tale zurückging. Es bestand die Aussicht, daß bei frischem Vorrücken der Gruppe Krauß noch erhebliche Teile des Feindes im Gebirge abgefangen werden könnten, nachdem der dort geplante italienische Vorstoß anscheinend bereits im Entstehen erstickt worden war. Hierzu mußten Gebirgstruppen der 14. Armee der k. u. k. 10. die Hand reichen und gegen Longarone und Belluno vorrücken. Auch dort hoffte man noch gute Beute zu machen. Indessen tat hier Eile not! General d. Inf. v. Below hatte daher bereits im Laufe des Tages General Krauß nahegelegt, die 22. Schützen-Division durch das Gebirge hindurch nach dem oberen Piave vorgehen zu lassen. (Vergl. S. 184.) Das Bestreben des Armee-Oberkommandos ging jetzt dahin, die in Bildung begriffene, neue feindliche Front, Sugana-Tal—Grappa-Gebiet—Piave, an ihrer schwächsten Stelle zwischen Brenta und Piave zu zerschlagen und gleichzeitig frontal über den Piave hinüber anzugreifen. Dort begann nach den vorliegenden Nachrichten der Feind zahlreiche Truppen, stark durcheinandergemischt, aufzubauen. Die Anwesenheit von Hilfskräften der Entente hatte jedoch bisher noch nicht festgestellt werden können.

In den Nachschubverhältnissen der 14. Armee brachte der 6. November insofern eine wesentliche Erleichterung, als an diesem Tage endlich die letzten Staffeln des ungeheuren, auf der Natisone-Talstraße zusammengeströmten Trosses aus dem Gebirge heraustraten. Inzwischen war auch die Wiederherstellung der durch das Hochwasser beschädigten Isonzo-Brücken soweit gediehen, daß die rückwärtigen Verbindungen der Armee als wesentlich gebessert angesehen werden konnten. Dagegen hatte sich schon seit dem Vortage die Tätigkeit der feindlichen Flieger als für alle Truppenbewegungen recht lästig bemerkbar gemacht, insbesondere an den Tagliamento-Brücken, wo der Gegner, bisher allerdings erfolg-

los, den Übergang durch Bombenwürfe zu stören versuchte. Leider waren die deutschen Fliegerverbände der Armee an Zahl zu schwach; die an sich tüchtigen österreichisch-ungarischen Fliegerabteilungen aber waren den italienischen sowohl rein zahlenmäßig als auch hinsichtlich ihrer Ausrüstung unterlegen.

Von den Nachbararmeen rückte die k. u. k. 10. auf ihrer ganzen Front im Gebirge weiter vor. In der Ebene erreichten die beiden Isonzo-Armeen die Livenza.

Am 7. November war das Wetter zunächst sonnig und schön, abends setzte Bewölkung, dann Regen ein.

Das Armee-Oberkommando erhielt an diesem Tage zum ersten Mal Kenntnis von Landeseinwohneraussagen, nach denen bei Conegliano und Treviso englische und französische Truppen gesehen worden sein sollten. Das Kommando der Südwestfront rechnete bereits mit dem Auftreten von etwa zehn Entente-Divisionen.

Der Druck des rechten Armee-Flügels auf die feindliche Rückzugsstraße Longarone—Belluno genügte dem Oberkommando noch nicht. General Krauß wollte, seinen Grundsätzen entsprechend, die Hauptkräfte seiner Gruppe in der Ebene vorführen. Nach Ansicht des Oberkommandos würden aber später gerade im oberen Piave-Tal starke Kräfte nötig sein, um den Angriff schnell über Feltre auf Bassano weiterzutragen. Wollte man diese Kräfte dann erst von der Ebene her über Vittorio auf Belluno marschieren lassen, so kostete das viel Zeit, zumal der Feind in der Linie Belluno—Vittorio leicht erheblichen Aufenthalt bereiten konnte.

Um die künftige, wichtige Aufgabe bei Feltre in eine Hand zu legen und dem Führer zu ermöglichen, seine volle Aufmerksamkeit dorthin zu richten, wurde die übergroß gewordene Gruppe Krauß geteilt, zugleich aber aus den erwähnten Gründen dem rechten Flügel eine Verstärkung an Gebirgstruppen, nämlich das Alpenkorps, zugeführt. Zur Gruppe Krauß gehörten nunmehr die k. k. 22. Schützen-Division, Deutsche Jäger-Division und Alpenkorps. General Krauß erhielt den Befehl, mit starken Kräften Longarone und Belluno noch vor der 10. Armee zu erreichen und zur Unterstützung des Piave-Angriffs der 14. Armee am Westufer des Stromes über Feltre vorzudringen. Links davon wurde die Gruppe Scotti eingeschoben, die zunächst die k. u. k. 50. und 55., später auch die 1. Infanterie-Division — also ihre früheren, eigenen Truppen! — erhalten sollte. Sie hatte am Gebirgsfuß gegen den Piave

vorzurücken. Die Aufgaben der übrigen Gruppen blieben unverändert. Von den Armeereserven sollte die 200. Infanterie-Division vorerst von der Gruppe Hofacker nachgezogen werden, eine spätere endgültige Zuteilung blieb vorbehalten. Die anderen Divisionen der Armeereserve (deutsche 5., k. u. k. 1., 4. und 33. Infanterie-Division) blieben unter Befehl des dienstältesten Divisionskommandeurs, Feldmarschalleutnants Pfeffer, vorerst bei und östlich von Udine.

Der Ansatz der Operation nach dem Befehl des Südwestfrontkommandos mußte in der Gegend von Feltre zu einer starken Anhäufung von Divisionen führen, die zum großen Teil aus den nicht allzu angriffsfähigen Truppen der k. u. k. 10. Armee bestehen, also wenig nützen würden. Auch hielt General d. Inf. v. Below den in diesem Befehl in Aussicht gestellten Wechsel in der Führung am entscheidenden Punkte durch Übertritt der Truppen im Piave-Tal zur 10. Armee und die damit verbundene Teilung der dort zu erwartenden, wichtigen Aufgabe auf zwei Oberkommandos für gefährlich. Er ließ diese Erwägung vertraulich durch den dem Armee-Oberkommando zugeteilten k. u. k. Verbindungsoffizier, Major v. Jansa, dem Kommando der Südwestfront vortragen und regte an, alle in Tirol freiwerdenden Truppen durch das Puster-Tal hindurch nach dem westlichen Angriffsflügel der Heeresgruppe Conrad zu schieben und diesen damit zu verbreitern.

Vor der Heeresgruppe Conrad wichen die Italiener am 7.11. langsam weiter zurück. Es kam noch zu Verfolgungskämpfen nördlich Fiera di Primiero, im Cordevole- und Boite-Tal sowie bei Auronzo. Bei der 10. Armee warf die k. u. k. 94. Infanterie-Division den Feind nach hartem Kampfe bei P. di Mauria (östlich Lorenzago). Die Edelweiß-Division sowie die k. u. k. 59. Gebirgs-Brigade wurden zu einer Gruppe unter General d. Inf. Hordt zusammengestellt und erhielten die Marschrichtung auf Longarone—Belluno.

An diesem Tage gelangte von der Edelweiß-Division indessen nur die 217. Infanterie-Brigade von Grasia über Tramonti nach Chievolis; die übrigen, sehr ermüdeten Truppen der Gruppe Hordt rasteten. Die Edelweiß-Division geriet hierdurch auf der Straße nach Claut—Longarone hinter die 22. Schützen-Division.

Bei dieser hatte General Rudolf Müller für den 7.11. den Vormarsch der 43. Schützen-Brigade sowie des Württembergischen Gebirgs-Bataillons — letzteres als Vorhut — über die Forcella Clautana

nach Claut befohlen. Die Forcella Clautana, eine schmale Scharte inmitten schwer zugänglicher Felswände, zu welcher der Fahrweg vom Tale in zahlreichen scharfen Kehren um 900 m ansteigt, war von den Italienern besetzt. Als die Vorhut herankam, fiel im Tale leichter Regen, auf den Höhen schneite es, die Forrella Clautana war zeitweise in dichte Nebelschwaden eingehüllt. General Müller wollte vor dem schwierigen Angriff die Wirkung der Artillerie sowie einiger auf beiden Flanken vorgeschickter, gebirgstüchtiger Patrouillen abwarten und, da es bald dunkel werden würde, erst am nächsten Tage das Württembergische Gebirgs-Bataillon und ein Bataillon des Steirischen Schützen-Regiments Nr. 26 angreifen lassen. Indessen gelangten die bereits vorher von den Württembergern angesetzten Patrouillen über vereiste Felssteige hinweg noch im Laufe der Nacht in die Flanken des Feindes, so daß dieser die außerordentlich starke Stellung räumte; die letzten Verteidiger wurden am Morgen des 8. November noch in der Dunkelheit vom Württembergischen Gebirgs-Bataillon durch einen überraschenden Angriff herausgeworfen.

Die Kolonne Sloninka (98. Schützen-Brigade) brach schon am frühen Morgen des 7.11. auf, um mit der Hauptkolonne — 3½ Bataillonen — über Andreis—Barcis—Torr. Caltea—Sattel südlich M. Tremol, mit einer Seitenkolonne — 2½ Bataillonen — auf einem weiter südlich gelegenen Gebirgspfad Belluno zu erreichen. Sie überholte in Andreis eine Seitenabteilung der 55. Infanterie-Division, die tagszuvor feindliche Alpini nach heftigem Kampfe bei Poffabro bis Barcis zurückgeworfen hatte, und stieß bald auch selber auf die Italiener, zwei Alpini-Bataillone mit starker Gebirgsartillerie, die bei Barcis und am Mt. Lupo zähen Widerstand leisteten. In frischem Angriff wurde der Feind bis 4 Uhr nachm. geworfen, zahlreiche Gefangene blieben dabei in den Händen der Kaiserschützen.

In der Ebene gelangte die k. u. k. 50. Infanterie-Division, die nun die Marschlinie über Polcenigo—Livenza-Ursprung benutzen mußte, mit der 15. Gebirgs-Brigade vor die 55. Infanterie-Division. Im Orte Polcenigo stieß die Vorhut auf ein feindliches Panzerauto, das aber durch einen wohlgezielten Schuß eines bei der Spitzenkompagnie marschierenden Gebirgs-Geschützes schnell unschädlich gemacht werden konnte.

Auf den Hängen nördlich Livenza-Ursprung sperrte der Feind erneut den Weg. Nach vierstündigem Gefecht, in welches neben Teilen der 15. Gebirgs-Brigade und der Artillerie der 50. auch Truppen der 55. und der deutschen 12. Infanterie-Division sowie deutsche Flieger eingriffen,

räumte der Feind, der dabei etwa 1000 Gefangene verlor, seine Stellung. Die auf das Gefechtsfeld vorgerittenen Gruppenführer, General d. Inf. Krauß und Generallt. Frhr. v. Stein, sowie die Kommandeure der 50., 55. und 12. Infanterie-Division konnten bald die Fortsetzung des Vormarsches befehlen. Die 15. Gebirgs-Brigade folgte dem Feind bis Caneva, ein vorgeschobenes Bataillon bis Villa di Vla. Die 3. Gebirgs-Brigade erreichte stark ermüdet den Raum östlich Polcenigo, die 55. Infanterie-Division Budoia—Villotta. Die 50. Division hatte sich demnach vollständig vor die 55. geschoben.

Während somit die vordersten Teile der Gruppe Krauß bereits die Livenza überschritten hatten, gelangten weiter rückwärts die Kämpfe der Deutschen Jäger-Division im Tagliamento-Knie zum Abschluß. Am frühen Morgen des 7.11. ergab sich die Besatzung des Mt. Festa, nachdem sie das Werk zu sprengen und nach Südwesten durchzubrechen versucht hatte, den dorthin entsandten Abteilungen des Regiments Pappritz. Beim Angriff auf das Fort hatte auch die Hochgebirgskompagnie 5 der k. u. k. 94. Infanterie-Division mitgewirkt.

Die Regimenter Bettendorf und Bibra lösten sich von dem Feinde, der nach Norden und Nordwesten zurückging. Die auf Tramonti nachgesandte Radfahrer-Kompagnie des Reserve-Jäger-Bataillons 8 brachte, bei einer eigenen Stärke von nur 60 Gewehren, 3000 Gefangene, 22 Maschinengewehre und zwei Revolverkanonen ein. Andere Teile des Feindes wurden bei Campone abgeschnitten, so daß sich die Gesamtsumme der in den beiden letzten Tagen gemachten Gefangenen auf rund 7000 erhöhte.

Die Division erhielt an diesem Tage erst den schon vom 6.11. datierten Befehl, statt auf Claut—Chievolis, über Travesio in den Raum Meduno—Cavasso nachzurücken. Sie gelangte bis zum Abend dorthin, das Regiment Pappritz wurde über Flagogna herangezogen. Für das weitere Nachrücken auf Vittorio waren der Division die einzelnen Tagesziele überlassen.

Die Kämpfe der 12. Infanterie-Division am späten Abend des 6.11. bei Sacile hatten die dortigen Übergänge über die Livenza noch nicht in den Besitz der Schlesier gebracht. Im Morgengrauen des 7. Nov. lebte daher das Gefecht wieder auf. Der Feind, einige Infanterie-Brigaden, zwei bis drei Kavallerie-Regimenter, mehrere Batterien und etwa 20 Panzerkraftwagen stark, leistete zähen Widerstand. Im Verlauf des Vormittags gelang es jedoch dem Bataillon von Hout (II./Inf.

Regts. 62), südlich von Sacile über die Livenza zu kommen und in Schiavoi Fuß zu fassen. Das Bataillon war dabei von einem Zuge der 1. Batterie des Feldart.Regts. 21 ausgezeichnet unterstützt worden. Der Zugführer, Lt. d. R. Probst, war mit dem ersten Stoßtrupp über die Livenza-Brücke vorgedrungen und hatte vom Glockenturm von Cavolans aus das Feuer seiner beiden Geschütze geleitet. Um 2 Uhr nachm. wurde auch Sacile selbst durch Umfassung genommen, dabei mehrere hundert Gefangene gemacht und zahlreiche Maschinengewehre erbeutet. Auf dem rechten Flügel der Division erzwang das Infanterie-Regiment Nr. 63 im Anschluß an die bei Polcenigo—Livenza-Ursprung kämpfenden Teile der k. u. k. 50. Infanterie-Division den Übergang bei Fiaschetti.

Generallt. Frhr. v. Stein beabsichtigte, noch vor Erreichen der Linie Vittorio—Conegliano, wo neuer Widerstand zu erwarten war, die k. k. 13. Schützen-Division neben die 12. Inf.Div. in die vordere Linie zu ziehen. Der Anfang der ersteren erreichte an diesem Tage Roveredo.

Am Tagliamento konnte das Alpenkorps um 4 Uhr nachm. mit dem Übergang über die inzwischen verstärkte Brücke bei Pinzano beginnen. Sein Anfang gelangte an diesem Tage bis zum Torrente Meduna.

Auch die 117. Infanterie-Division setzte den Vormarsch gegen die Livenza fort. Ihre Vorhut stieß bei Brugnera auf starken Widerstand mehrerer italienischer Bataillone mit Artillerie, die das Westufer der Livenza von Calvolano bis S. Cassiano besetzt hielten. Der Kampf dauerte den ganzen Tag über an. Erst am Abend gelang es, bei Brugnera auf das Westufer zu kommen und dort festen Fuß zu fassen.

Die 26. Infanterie-Division schloß zwischen Porcia und Pordenone auf.

Marsch und Unterbringung wurden bei beiden Divisionen stellenweise dadurch erschwert, daß zahlreiche Kolonnen und Batterien des auf dem rechten Flügel der 2. Isonzo-Armee gegen die Livenza vorgehenden k. u. k. II. Korps in den Raum der Gruppe Hofacker hineindrängten.

Bei den Armeereserven erfolgte keine Veränderung. Von der 2. und 1. Isonzo-Armee wurde am 7.11. die Livenza in breiter Front überschritten.

* *
*

Der 8. November mußte die Entscheidung darüber bringen, ob der Gegner noch östlich des Piave der Verfolgung stärkeren Widerstand ent-

gegensetzen würde. Ebenso, wie das Gruppenkommando Stein, rechnete auch das Oberkommando noch mit ernsten Kämpfen bei Vittorio und ordnete demgemäß das Vorziehen schwerer Artillerie an. Auch das Nachrücken der k. u. k. 1. und der deutschen 5. Infanterie-Division wurde eingeleitet.

Die Verfolgung nahm überall ihren Fortgang. Während im Gebirge an diesem Tage gutes Wetter war, fiel in der Ebene starker, anhaltender Landregen, dem gegen Abend heftiger Sturm folgte.

Von der Nordkolonne der 22. Schützen-Division wurde der Marsch über Claut—Cimolais fortgesetzt und der letztgenannte Ort von dem auch heute wieder die Vorhut bildenden Württembergischen Gebirgs-Bataillon zwischen 3 und 4 Uhr nachm. genommen. Die Italiener, die das Dorf verteidigt hatten, zogen sich gegen S. Osvaldo zurück. Die Württemberger nächtigten in Cimolais, die 43. Schützen-Brigade mit den Hauptkräften in Claut, mit einem Bataillon in Il Porto. Im Gegensatz zu den vergangenen Tagen haperte es jetzt überall mit der Verpflegung, da in den armen, von den Italienern ausgeplünderten Ortschaften nicht viel vorgefunden wurde. Am Nachmittag war es gelungen, mit dem von Forni di Sotto (am oberen Tagliamento) durch das Settimana-Tal bis S. Antonio vorgerückten Kärntener Freiwilligen-Schützen-Regiment (zur k. u. k. 10. Armee gehörig) die Verbindung herzustellen.

Die k. u. k. Edelweiß-Division (k. u. k. 10. Armee) folgte am 8. 11. der Nordkolonne der 22. Schützen-Division über Chievolis und erreichte mit der Vorhut Pecolat (östl. der Forc. Clautana).

Nach kurzer Nachtruhe in Barcis trat die Kolonne Sloninka, verstärkt durch das Bataillon des bosn. herzeg. Infanterie-Regiments Nr. 2, mit dem es am Vortage in Barcis zusammengetroffen war (vergl. S. 189), noch in der Nacht v. 7./8.11. staffelweise den Marsch im Tale des Torrente Caltea aufwärts nach dem Piano di Cavallo (1925 m) an, wo die Kolonne, gänzlich durchnäßt, um 3 Uhr nachm. eintraf. Bei der Fortsetzung des Marsches nach Westen hin über Punkt 1650 setzte Nebel, bald daraufhin ein dichtes Schneetreiben ein, das jede Orientierung verhinderte. Es mußte Halt gemacht und bei empfindlicher Kälte sowie fortdauerndem, starkem Schneegestöber Biwak bezogen werden.

Beim k. u. k. I. Korpskommando traf am 8.11. um 7 Uhr vorm. der Armeebefehl mit der neuen Gruppeneinteilung ein, der das Korps anwies, über Longarone—Belluno auf Feltre vorzugehen, und nach dem die 55. und 50. Infanterie-Division aus dem Gruppenverband aus-

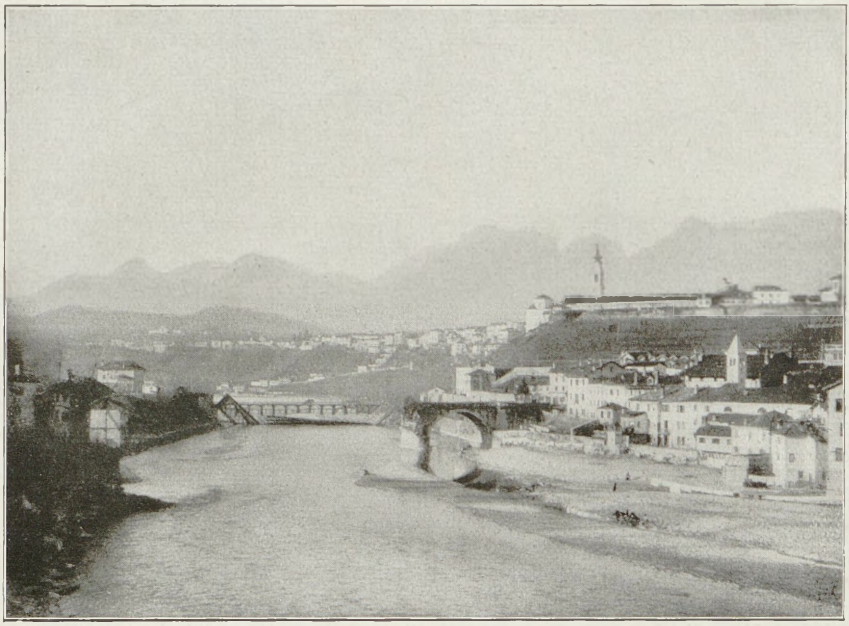


Phot. Münchener photogr. Gesellsch. Pick & Co.

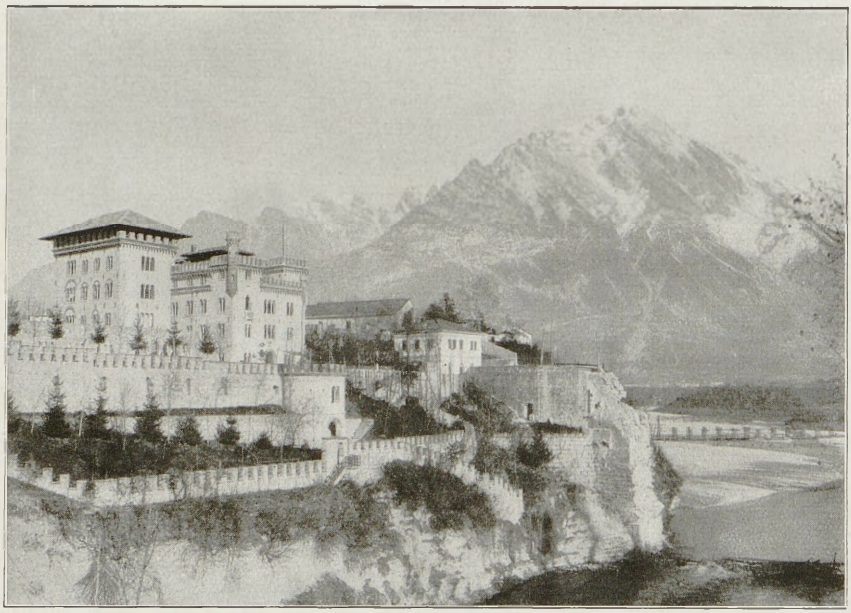
Pordenone



Lago di S. Croce



Belluno



Schloß Canevoi (östl. Pontenelle Alpi)

scheiden sollten. Inzwischen hatte jedoch bereits General Krauß in der Absicht, der 22. Schützen-Division das Vorwärtskommen im Gebirge gegenüber dem hier ziemlich zähen Widerstand leistenden Gegner zu erleichtern, die 55. Infanterie-Division über Farra angesetzt. Das Armee-Oberkommando sah sich hierdurch zu einer Abänderung seines Befehls vom Vortage veranlaßt und ordnete nunmehr an, daß die 55. Infanterie-Division bei der Gruppe Krauß verbleiben und statt ihrer das Alpenkorps zu der neu gebildeten Gruppe Scotti treten sollte.

Tatsächlich setzte aber die 55. Infanterie-Division am 8. Nov. den Vormarsch in der Ebene fort, nur das mit der Kolonne Sloninka der 22. Schützen-Division vereinte Bataillon des bosn. herzeg. Inf. Regts. 2 (vergl. S. 192) marschierte mit dieser durch das Gebirge. Die Division erreichte bis zum Spätabend Vittorio.

Auf Grund des neuen Armeebefehls befahl nunmehr General d. Inf. Krauß der Division, mit den Hauptkräften am 9.11. Belluno zu erreichen; ein Infanterie-Regiment und Artillerie sollten zum Abfangen der im Piave-Tal zurückgehenden Italiener nach Polpet (am Piave-Knie nordöstlich Belluno), besondere Abteilungen zur Wegnahme der Piave-Brücken bei Ponte nelle Alpi und Belluno vorausgesandt werden. Weittragende Artillerie wurde zur Beschießung der Straße Longarone—Belluno in Richtung Ponte nelle Alpi vorgezogen.

Die Deutsche Jäger-Division rückte in den Raum S. Lucia—Aviano —Marsure nach.

Feldmarschalleutnant Scotti übernahm in Aviano das Kommando über seine neue Gruppe, zu welcher nunmehr anstelle der k. u. k. 55. Infanterie-Division das deutsche Alpenkorps trat.

Die 15. Gebirgs-Brigade der 50. Infanterie-Division marschierte am Morgen des 8.11. von Caneva ab und erreichte, ohne sich durch den von Colle Umberto herüberschallenden Gefechtslärm ablenken zu lassen (hier stand eine italienische Nachhut im Kampf mit Teilen der Gruppe Stein), am Nachmittag Vittorio, wo das am Abend des 7. noch bis Villa di Vla. vorgeschobene II./Inf.Regts. 18 schon um 9 Uhr vorm. eingetroffen war. Dieses Bataillon setzte, um möglichst bald eine Piave-Brücke in die Hand zu bekommen, von Vittorio aus seinen Marsch nach Westen fort, stieß aber schon bei Revine Lago (westlich Seravalle) neuerdings auf den Feind, den es an diesem Tage nicht zu vertreiben vermochte.

Der Vormarsch der 3. Gebirgs-Brigade wurde durch eine Verzögerung in der Wiederherstellung der zerstörten Brücke in Polcenigo aufgehalten. Zudem mußte die Brigade, die sich tagszuvor vor die 55. Infanterie-Division geschoben hatte, heute dieser den Vortritt lassen. Sie kam schließlich bis zum Abend noch nach Caneva.

Das Alpenkorps beendete den Übergang über den Tagliamento und bezog zwischen Tauriano und Valeriano Unterkunft.

Die Aufklärungs-Abteilung Bürkner der 12. Infanterie-Division erreichte Vormittags Vittorio, wandte sich von hier aus nach Süden, wo feindliche Nachhuten sich in der Linie S. Fior—Pianzano—Borgo mit Front nach Norden gesetzt hatten und nahm S. Fior. Von Osten her ging in den Nachmittagsstunden das Infanterie-Regiment 62 erfolgreich gegen Pianzano, der Anfang der inzwischen in die Frontlinie eingerückten k. k. 13. Schützen-Division gegen Borgo vor.

Am Abend war die Masse der 12. Infanterie-Division im Raume Godego—Cordignano, die der 13. Schützen-Division bei Orsago—Sacile vereinigt.

Die 117. Infanterie-Division schlug in den Morgenstunden bei Brugnera eine Brücke über die Livenza und marschierte dann in zwei Kolonnen über Gajarine auf Vazzola und Fontanellette vor. Gegen 3 Uhr nachm. erreichte die nördliche Marschgruppe kampflos Capo di mezzo. Erst am Monticano-Abschnitt stießen beide Kolonnen auf Widerstand; schwächere feindliche Kräfte mit Maschinengewehren verteidigten die gesprengten Straßenübergänge nordöstlich Vazzola und Fontanellette. Sie wurden erst im Laufe der Nacht vertrieben, dabei etwa 200 Mann, die acht verschiedenen Regimentern entstammten, gefangen genommen. Die 26. Infanterie-Division folgte der 117. und gelangte mit dem Anfang bis Codogna, die 200. marschierte bis an den Tagliamento.

In Tirol begann am 8. November auch im Sugana-Tale der Widerstand sich zu lockern, Verfolgungskämpfe fanden bei Canale S. Bovo und Agordo (im Cordevole-Tal) statt. Die k. u. k. 10. Armee griff die Werke bei Vigo (im oberen Piave-Tal) an und erzwang die Übergabe. Im Gebirge herrschte Schneetreiben und bis zu 12° C. Kälte.

Da der Feind im Gebirge nun auch östlich des Piave keinen ernsten Widerstand mehr leistete, mußte angenommen werden, daß er zum

größten Teile auch von der Tiroler Front unter Preisgabe seines Gerätes weggelaufen war. Es war daher nicht mehr wahrscheinlich, daß von den aus der Ebene kommenden Truppen im oberen Piave-Tal noch starke feindliche Truppen abgefangen werden würden.

Südlich der 14. Armee erreichten die 2. und 1. Isonzo-Armee im unmittelbaren Anschluß an die Gruppe Hofacker den Monticano-Abschnitt.

* * *

Am 9. November blieb das Wetter trübe und regnerisch. Die Verfolgung blieb überall im Gange. Im Gebirge versuchten die Italiener den Vormarsch der nördlichen Kolonne der 22. Schützen-Division in der Stellung bei S. Osvaldo zu sperren. Generalmajor Müller setzte hier schon um 2^{30} vorm. eine Umgehungskolonne, bestehend aus drei Kompagnien des Steirischen Schützen-Regiments Nr. 3 unter Hauptm. v. Andics von Il Porto aus in Marsch, die auf einem schwierigen Gebirgssteig über Ferrona (Punkt 995) das Vajont-Tal erreichen und von dort in den Rücken der italienischen Stellung gelangen sollte. Auch der Kommandeur des Württembergischen Gebirgs-Bataillons, Major Sproesser, ließ auf dem gleichen Wege eine seiner Kompagnien (5.) vorgehen, seine Hauptkräfte standen bereit, um im Tale sogleich anzutreten.

Der Weg der Umgehungskolonne erwies sich als äußerst schwierig und gefährlich. Der Führer der 5. Württembergischen Gebirgs-Kompagnie, der vielbewährte Hauptmann Gößler, stürzte ab und fand an der Forcella Simon den Tod der Berge, seine Leute konnten nur noch die Leiche ihres beliebten Führers bergen, der auf dem Kirchhof von Longarone seine letzte Ruhestätte fand.

Um 8 Uhr vorm. räumte der Feind seine Stellung, er hatte wohl das Herankommen der Umgehungskolonne bemerkt. Der Marsch der Hauptkräfte wurde nun sogleich fortgesetzt. Die Vorhut unter Oberst Frhr. v. Pasetti, bestehend aus einem Bataillon des Schützen-Regiments 26 und dem Württembergischen Gebirgs-Bataillon, sollte an diesem Tage nur noch bis Cassо, Generalmajor v. Merten mit dem Gros bis Erto e Cassо gelangen. Generalmajor Müller hoffte, daß die ermüdeten Truppen an diesem Tage Erholung und Nachtruhe finden würden. Doch es kam anders!

Die nach Longarone vorausgesandte Radfahrer-Abteilung des Württembergischen Gebirgs-Bataillons konnte zwar nicht mehr die Spren-

gung der 1 km östlich Casso über einen schluchtartigen Bach führenden Straßenbrücke verhindern — ihr tapferer Führer, Unteroffz. Fischer, fand bei dem Versuche, die brennende Zündschnur zu durchschneiden, den Heldentod —, sie vermochte aber selbst noch in rasender Fahrt unmittelbar vor der Detonation die Brücke und Schlucht hinter sich zu bringen und kurz darauf die ebenfalls schon vorbereitete Sprengung der ungleich wichtigeren, viel schwerer wiederherzustellenden Brücke über den Torrente Vajont zu verhindern. Dieser fließt hier 150 m tief zwischen senkrechten Felswänden, in welche die etwa 30 m lange, gemauerte Bogenbrücke eingebaut ist. Eine gelungene Sprengung dieser Brücke hätte dem Vormarsch der Brigade ein jähes Ziel gesetzt.

Die Vorhut rückte, den Radfahrern folgend, weiter gegen Longarone vor. Nach 4 Uhr nachm. erhielt Generalmajor Müller die Meldung, daß die dortige Piave-Brücke zerstört sei. In dem Ort selbst und nördlich davon im Piave-Tal bis in die Gegend von Ospidale befänden sich zahlreiche italienische Truppen, Geschütze und Trains, die eigene Vormarschstraße stehe westlich des Straßentunnels im feindlichen Feuer. Je eine Kompagnie des Württembergischen Gebirgs-Bataillons — diese unter dem unermüdlichen Oberleutnant Rommel, dem Eroberer des Mt. Matajur — und des Schützen-Regiments 26 seien im Begriff, den hochgehenden Piave auf einem teilweise überfluteten Wehr südlich Longarone zu überschreiten.

General Müller entschloß sich sofort, diese kühne Tat der Württemberger und Steirer und den von ihnen angebahnten Erfolg so rasch wie möglich auszunutzen. Wohl erforderte es einen harten Führerwillen, die stark ermüdete und erschöpfte Brigade in der hereinbrechenden Nacht und unter recht ungewissen Verhältnissen über das Wehr hinweg gegen den Feind zu werfen. Generalmajor Müller blieb aber trotz der Einwendungen seiner Unterführer bei seinem Vorhaben, eingedenk des Satzes, daß in zweifelhafter Lage der kühnere Entschluß immer der bessere ist.

Inzwischen befanden sich die beiden Kompagnien südlich Longarone in einer recht schwierigen Situation: In der Dunkelheit war es den Italienern gelungen, den Maschinengewehrzug der Schützenkompagnie zu überrumpeln und gefangen zu nehmen. Im übrigen konnten aber die kühnen Gebirgler die auf dem Westufer des Piave quer über die Talstraße südlich Longarone laufende Stellung halten. Nach einiger Zeit stellten die Italiener ihre Angriffe ein, und endlich kam auch Hilfe heran; einige weitere Kompagnien gingen, teilweise bis zu den Knien im

Wasser, über das Wehr und verstärkten die Front. Der Vorhut folgten allmählich zwei weitere Bataillone des Schützen-Regiments 26 über den Fluß. Auch von der k. u. k. 10. Armee war inzwischen eine vorgeschobene Abteilung am östlichen Piave-Ufer bei Codissaga eingetroffen und eröffnete von dort aus das Feuer gegen Longarone. Gegen Mitternacht ging Oberleutnant Rommel als Parlamentär in die Stadt hinein und forderte die Italiener auf, die Waffen zu strecken. Ihm folgte mit der gleichen Aufforderung der Führer der erwähnten Abteilung der 10. Armee. Die Italiener hatten voreiliger Weise mehrere südlich Longarone über den Torr. Maè führende Brücken gesprengt, die einzige noch erhalten gebliebene konnte nur in der Kolonne zu Einem überschritten werden und lag auch bereits unter dem Feuer der Verfolger. Zudem gelang es den beiden Parlamentären, unterstützt von dem vor einigen Stunden in Gefangenschaft geratenen Führer des Maschinengewehrzuges, dem Feinde vorzutäuschen, daß er von sehr bedeutenden Streitkräften umringt sei. Die Italiener streckten daher in den ersten Morgenstunden des 10.11. die Waffen.

Wieder war ein glänzender Erfolg errungen! 10 000 Mann waren gefangen, über 100 Maschinengewehre, 17 Geschütze, viele Pferde und zahlreiches Gerät erbeutet. Vor allem aber war nun der Weg nach Belluno frei!

Während die k. u. k. Edelweiß-Division (10. Armee) am 9.11. bei Regen und Schnee über die Forc. Clautana nachrückte und bis in den Raum um Claut gelangte, brach die Südkolonne der 22. Schützen-Division (Oberst v. Slonink a) bei noch immer anhaltendem Schneefall am frühen Morgen dieses Tages vom Piano di Cavello auf und erreichte in beschwerlichem Marsche im Neuschnee die Paßhöhe (1650 m). Dort hört das Unwetter auf; die stark erschöpften Bataillone konnten am Nachmittag noch bei hellem Sonnenschein nach Tambre d'Alpago hin absteigen.

Die k. u. k. 55. Infanterie-Division trat am 9.11. frühmorgens von Vittorio aus auf der Straße über Fadalto den Vormarsch auf Belluno an. Die Vorhut, 1¼ Bataillon mit einer Batterie unter Oberstleutnant Gradl, stieß gegen 9 Uhr vorm. ziemlich überraschend bei Fadalto auf heftigen Widerstand, den sie nicht zu brechen vermochte. Das Zusammenarbeiten mit zwei beiderseits der Vormarschstraße angesetzten Seitenkolonnen war hier mißglückt, diese waren anscheinend erst zu spät angetreten. Auch der Angriff des erst mittags von Vittorio nachfolgenden Gros vermochte die Enge bei Fadalto bis zum Abend nicht zu öffnen

Die Deutsche Jäger-Division rückte aus der Gegend von Aviano über Polcenigo in den Raum Vittorio—Cordignano nach. Das Korpshauptquartier der Gruppe Krauß wurde nach Vittorio verlegt.

Für die Gruppen Scotti und Stein verlief der 9. November als reiner Marschtag. Es erreichten mit den Hauptkräften die 50. Infanterie-Division Follina und Cison di Valmarino, die 12. S. Pietro di Feletto und Pieve d.S., 13. Schützen-Division Conegliano. Die 50. Inf.Div. schob zwei Bataillone nach Miane, die 13. Schützen-Division eine Abteilung bis an den Piave vor. Hier kam es noch zu leichten Kämpfen bei Marcatelli. Das Alpenkorps endlich gelangte bis Aviano.

Auf dem Westufer des Piave wurden am Montello und bei Nervesa Feldbefestigungen erkannt; sie ließen einen ernstlichen Widerstand der Italiener vermuten und mahnten zur Vorsicht. Gleichwohl wollte die 13. Schützen-Division in der Nacht vom 9./10.11. versuchen, den Fluß bei Nervesa zu überschreiten.

Die 117. Infanterie-Division setzte nach Gewinnung des Monticano-Abschnitts die Verfolgung in zwei Kolonnen fort. Die rechte ging über St. Lucia gegen die Eisenbahnstation Susegana vor, wo ein befestigter Brückenkopf gemeldet war, die linke erreichte gegen 3 Uhr nachm. Tezze und erhielt vom Westufer des Piave her aus fünf bis sechs Batterien leichten und mittleren Kalibers Artilleriefeuer. Die Vorhut der rechten Kolonne wurde in einen heftigen Kampf um den Brückenkopf verwickelt. Als der umfassende Angriff von Susegana und Tezze aus ansetzte, sprengte der Feind ohne Rücksicht auf seine noch am Ostufer befindlichen Truppen die Eisenbahnbrücke; gleichzeitig ging die daneben befindliche Straßenbrücke in Flammen auf. Aus Einwohneraussagen war zu entnehmen, daß an den Stellungen auf dem westlichen Piave-Ufer schon seit dem 25.10. von Zivilarbeitern gebaut wurde. Das Gleiche sollte übrigens am Po der Fall sein. Fliegermeldungen ergaben eine starke Besetzung des westlichen Piave-Ufers.

Der Marsch der nachfolgenden 26. Infanterie-Division über Brugnera wurde durch den Einsturz eines Teils der dortigen Brücke verzögert. Die Division gelangte daher erst im Laufe der Nacht in den Raum Codogne—Calderano.

Von den Reserven der Armee überschritt die 200. Infanterie-Division den Tagliamento bei Bonzicco und bezog Unterkünfte im Raume Pordenone—Pozzo. Die k. u. k. 1. Infanterie-Division wurde

bis Flaibano—Plasencis vorgezogen, die deutsche 5. sowie die k. u. k. 4. und 33. Infanterie-Division verblieben in ihren Quartieren westlich und östlich von Udine.

Das Armee-Oberkommando erhielt an diesem Tage Kenntnis von einer angeblich zuverlässigen Agentennachricht; diese besagte, daß General Foch den Oberbefehl in Italien erhalten habe, Cadorna ihm unterstellt sei. Führer der 360 000 Mann starken französisch-englischen Unterstützungsarmee für Italien sei General Mangin. Gegen den Willen Fochs, der hinter die Etsch zurückgehen wollte, habe Cadorna, unterstützt von Lloyd George, Painlevé und Orlando, durchgesetzt, daß der Piave-Abschnitt gehalten werde. Bereits an der Livenza habe den Verbündeten Aufenthalt bereitet werden sollen. Drei französische Divisionen seien am 3.11., vier englische am 4.11. nach Mestre, 400 englische Feldgeschütze an den Piave abtransportiert worden. Das Gros des französischen Hilfskorps sollte jedoch vorläufig in der Gegend westlich Verona zurückgehalten werden, da der Gegner eine Offensive aus Westtirol befürchtete.

Wenn diese Nachricht zutraf, so mußte mit einer Stärke der französisch-englischen Hilfsarmee von etwa 20 Divisionen gerechnet werden. Da der Feind aber auf seinen beiden großen Bahnlinien (Küstenbahn und Mont Cenis-Bahn) täglich höchstens 24 Züge befördern konnte, war ihm innerhalb vier Wochen kaum die Heranführung von mehr als 10 bis 12 Divisionen möglich, — es sei denn, daß er auch über See transportierte. Das ganze Hilfskorps würde also nach deutscher Berechnung erst Ende November in Italien versammelt sein können.*)

Für die Verbündeten kam es jedenfalls jetzt darauf an, durch rasches Vordringen den Rückzug der Italiener bis über die Etsch und einen möglichst uneinheitlichen Einsatz ihrer Unterstützungen zu erzwingen. Um den Widerstand am Piave zu beseitigen, konnte, falls der Frontangriff nicht schnell glückte, nur das gleiche Manöver in Frage kommen, wie es am Tagliamento schon eingeleitet war: den Widerstand vom Oberlaufe des Stromes her zu beseitigen. Die hierzu erforderlichen Maßnahmen waren ja bereits ergriffen.

Am Nachmittag des 9. November rückte die I. Staffel des Armee-Oberkommandos nach Pordenone vor. Leider waren die Fernsprechleitungen von hier zu den Gruppenkommandos noch in den ersten An-

*) Siehe hierzu das Kapitel „Der Entschluß zum Einstellen der Offensive."

fängen; die Truppe hatte es verlernt, sie im Bewegungskriege rechtzeitig herzustellen.

Gegenüber der Heeresgruppe Conrad räumte der Feind seine Vorstellungen im Raume um Asiago. Nördlich des Sugana-Tales ging er in die Gegend östlich Castello Tesino zurück.

Die 2. und 1. Isonzo-Armee erreichten nach Kämpfen mit feindlichen Nachhuten das östliche Piave-Ufer.

* * *

Von der k. k. 22. Schützen-Division war in den ersten Morgenstunden des 10.11. die ganze 43. Schützen-Brigade in Longarone eingetroffen; die Truppe war in herrlichster Siegesstimmung und sah sich durch die vorgefundene gute Verpflegung für die gehabten Mühen reichlich entschädigt. Bald war ein Notsteg über das Wehr hergestellt. General Rudolf Müller ließ am Nachmittag wieder antreten, um 10 Uhr abends war nach 24 km Marsch das vom Feinde geräumte Belluno erreicht. Das Württembergische Gebirgs-Bataillon, das nunmehr wieder zur Deutschen Jäger-Division zurücktreten sollte, erwartete dort die über Vittorio heranrückende Division.

Bei der Kolonne Slonink a hatte das II. Bataillon des Kaiser-Schützen-Regiments I noch in der Nacht zum 10.11. einen bei Busa gemeldeten Feind angegriffen und geworfen. Einer dem Gegner unmittelbar gefolgten Abteilung gelang es, diesen an der Sprengung der Brücke bei Farra zu verhindern. Die nachrückenden Kaiser-Schützen nahmen in diesem Ort 600 Italiener gefangen und trieben die übrigen der von Süden herankommenden 55. Infanterie-Division in die Hände.

Die hinter der 22. Schützen-Division marschierende k. u. k. Edelweiß-Division (10. Armee) erhielt mittags in Erto e Casso die Nachricht, daß die erstere von Longarone auf Belluno weitermarschiere; neue italienische Kolonnen rückten aber von Norden her im Piave-Tal heran. Die vordersten Teile der Edelweiß-Division wurden daher noch am Abend zur Sicherung des Rückens der 22. Schützen-Division nach Longarone vorgeschoben.

Gegenüber der k. u. k. 55. Infanterie-Division, deren westlich der Straße Vittorio—Fadalto über die Berge vorgetriebene Seitenkolonne erst am späten Abend des Vortages den Mt. Faverghera (1610) erreicht hatte, räumte der Gegner am 10.11. um 3 Uhr vorm. seine Stellung. Die Division marschierte weiter und konnte gegen 7 Uhr vorm. bei La Secca ein feindliches Versaglieri-Bataillon (800 Mann) abfangen, das, vor der Kolonne Slonink a zurückweichend, ahnungs-

los in die 26. Gebirgs-Brigade hineinmarschierte. Die 55. Infanterie-Division gelangte bis Castion (gegenüber Belluno); die Brücken über den Piave waren sowohl hier, als auch bei Ponte nelle Alpi und Cesana (Busche) bereits gesprengt. Bei dem erstgenannten Ort wurde die Verbindung mit der 22. Schützen-Division hergestellt.

Die Deutsche Jäger-Division rastete an diesem Tage in ihren Quartieren zwischen Vittorio und Cordignano.

Auch die k. u. k. 50. Infanterie-Division fand die in ihren Gefechtsstreifen liegenden Piave-Brücken bei Vas und S. Vito bereits gesprengt. Der Feind entwickelte hier eine sehr lebhafte Artillerietätigkeit, die jede Truppenbewegung bei Tage ausschloß. Die eigene Artillerie wurde zur Niederhaltung der feindlichen in Stellung gebracht, ein Übergangsversuch war jedoch, auch schon wegen Mangels an allen Übersetzmitteln, vorerst nicht ausführbar.

Das nachrückende Alpenkorps erreichte den Raum Serravalle—Vittorio—Cordignano.

Die 12. Infanterie-Division versuchte, die Besatzung des bei Vidor vom Feinde noch gehaltenen Brückenkopfes zu überrumpeln und dabei zugleich mit dem fliehenden Gegner über die Brücke zu gelangen. Sie stieß jedoch bei ihrem Unternehmen auf ernsten Widerstand, auch vom Westufer des Piave aus griffen zahlreiche italienische Batterien in den Kampf ein. Die Division vermochte daher bis zum Abend nicht an die Brücke heranzukommen, welche schließlich in der Nacht vom 10./11.11. vom Feinde gesprengt wurde.

Bis zum Mittag hatte sich auch die k. k. 13. Schützen-Division in der ganzen Ausdehnung ihres Gefechtsstreifens am östlichen Piave-Ufer entwickelt. Sie stellte auf dem jenseitigen Ufer überall Befestigungen, Hindernisse, Lagerfeuer und feindliche Batterien fest und unterließ daher alle Übergangsversuche, bis sie ihre Artillerie in Stellung gebracht hatte. Für später war das Überschreiten des Stromes an einer als günstig erkannten Stelle bei Nervesa geplant.

Die Gruppe Hofacker rechnete auf Grund der Erkundungsergebnisse und der Kämpfe des Vortages von vornherein mit einem ernsten Widerstand am Piave. Sie verzichtete daher — eingedenk der Erfahrungen, die sie am Tagliamento hatte machen müssen, — auf den Versuch eines Handstreichs und begann vielmehr sogleich mit den Vorbereitungen für einen planmäßigen Flußübergang. Ungeachtet dessen

wurde die 117. Infanterie-Division, bei der im Gegensatz zum Gruppenkommando teilweise die Ansicht bestand, daß am Piave doch nur Nachhuten ständen, angewiesen, jede sich etwa bietende Übergangsmöglichkeit auszunutzen. Die Division richtete sich darauf in drei Regimentsabschnitten am Ufer ein.

Die 26. Infanterie-Division war infolge des Aufenthaltes bei Brugnera erst am Morgen des 10. November vollzählig in ihrem für den Vortag bestimmten Unterkunftsraum Capo di mezzo—Francenigo eingetroffen, in dem sie nun während des 10. November blieb.

Die Kampfhandlungen dieses Tages sowie alle eingegangenen Nachrichten bestätigten die Vermutung des Oberkommandos, daß am Piave doch mit einem ernsten Widerstand zu rechnen sei. Immerhin mußten natürlich alle sich etwa bietenden Möglichkeiten, doch schon im ersten Anlaufe überraschend den Übergang zu erzwingen, ausgenutzt werden. Der rechte Flügel der Gruppe Krauß befand sich bei Longarone und Belluno bereits vor der 10. Armee, war also in der Lage, auf beiden Piave-Ufern, unabhängig vom Vorwärtskommen des rechten Nachbarn, rasch gegen Feltre vorzudringen. Auch die k. u. k. 55. Infanterie-Division näherte sich ja bereits Belluno — es war günstig, daß der Feind die Gelegenheit, die 14. Armee in der Linie Belluno—Vittorio—Conegliano aufzuhalten, nicht ausgenutzt hatte.

Südlich Feltre stellte sich dem Vordringen der Gruppe Krauß der Bergstock des Mt. Grappa entgegen, ein ziemlich wildes, zerklüftetes Gebirgsland. Wenn der Feind am Piave hielt, mußte er auch das Grappa-Massiv verteidigen. Da die Österreicher über dieses Gebiet weder Einzelkarten noch Fliegerbilder besaßen, konnte das Oberkommando nicht erfahren, ob etwa auch dort bereits Befestigungen und vorbereitete Stellungen vorhanden waren.*)

Wenn die sich mehrfach wiederholenden Einwohneraussagen zutrafen, so hatten die Italiener das Becken von Feltre bereits nahezu geräumt. Sie waren also größtenteils aus dem Gebirge entkommen, allerdings um den Preis ihres gesamten Heeresgeräts und Materials, welches sie auch hier wieder fast ausnahmslos liegen oder stehen gelassen hatten.

*) Dies war wenigstens das Ergebnis einer Anfrage des Armee-Oberkommandos beim k. u. k. Kommando der Südwestfront. General d. Inf. Krauß teilt hierzu nachträglich mit, ihm sei bekannt gewesen, daß die Italiener den Mt. Grappa seit 1916 stark befestigt hatten. Diese Befestigung sei zudem schon vor dem Kriege, vor allem durch die an vielen, wichtigen Punkten angelegten Straßen, sehr zweckmäßig vorbereitet gewesen.

Bereits am 10. November begann bei der Heeresgruppe Conrad die Offensive von sechs Infanterie-Divisionen in der Richtung gegen die Höhen von Valstagna, um den Verkehr im Brenta-Tale zu unterbinden.*) Trotz außerordentlicher Erschwerung durch metertiefen, frischgefallenen Schnee wurde der Angriff bis zur Linie Penna (4 km südöstl. Asiago)—Gallio vorgetragen, ein starker italienischer Gegenangriff warf die Österreicher jedoch wieder bis beinahe in ihre Ausgangsstellungen bei Asiago und am Mt. Baldo (4 km nördl. Gallio) zurück. Im Sugana-Tal selbst gelangte der Angriff bis an die Landesgrenze.

Die 2. und 1. Isonzo-Armee erreichten bis zum Abend des 10. November auf der ganzen Linie den Piave.

Von den Armeereserven kam die 200. Infanterie-Division bis in die Gegend von Cordignano—Orsago. Sie wurde der Gruppe Stein zugeteilt. Die k. u. k. 1. Infanterie-Division überschritt den Tagliamento bei Bonzicco und kam mit ihrem Anfang bis Aviano, sie trat zur Gruppe Scotti. Die k. u. k. 4. und 33. Infanterie-Division sollten sich in kleinen Märschen an die Brücken bei Pinzano und Bonzicco heranschieben und kamen an diesem Tage mit den Spitzen bis Ragogna und Cisterna. Die 5. Infanterie-Division blieb bei Udine.

Die Verhältnisse für den Nachschub wurden allmählich schwierig, weil die Strecke bis zur letzten Bahnstation, St. Lucia bei Tolmein, sehr lang geworden war. Ohne die unermüdliche Tätigkeit der Lastkraftwagenkolonnen und die guten, festen Straßen wäre es unmöglich gewesen, diese Entfernung zu überbrücken. Die Brückensprengungen östlich Udine und bei Pordenone zwangen allerdings zu beträchtlichen Umwegen, südlich Pordenone gab es auch einige schlechte Wegestellen.

Besserung war aber in nicht allzu ferner Zeit zu erhoffen, da die Bahn durch das Fella-Tal glücklicherweise nur flüchtige Zerstörungen aufwies. Von der über Görz—Udine auf Codroipo führenden Strecke war anzunehmen, daß sie nach vollendeter Wiederherstellung ausschließlich den beiden Isonzo-Armeen zugute kommen würde.

Das Armee-Hauptquartier wurde am Nachmittag des 10. November nach Vittorio verlegt.

Wie am Tagliamento, so war es also auch am Mittellauf des Piave nicht geglückt, schon beim ersten Herangehen einen unzerstörten Über-

*) Die für diese Operationen vom Armee-Oberkommando Baden erlassene Weisung lautete: „Der Zustand des italienischen Heeres erfordert allseits so früh als möglich energisches Anfassen. Heeresgruppe Conrad wird am 12. Nov. aus dem Raume von Asiago in südlicher Richtung angreifen. Möglichst gleichzeitiger kräftiger Druck zwischen Brenta und Piave ist erwünscht."

gang zu gewinnen. Die Aussichten für einen Übergangsversuch in der Art eines Handstreichs waren recht gering, die Absicht des Feindes, den Fluß ernstlich zu verteidigen, offenkundig. Bei der Vorbereitung eines planmäßigen, gewaltsamen Übergangs stand die Munitionsfrage und damit die Frage des Nachschubes an erster Stelle. Hier war die Lage nicht eben günstig. Wenn auch die vorhandene Munition für die artilleristische Unterstützung des Übergangs selbst genügen würde, so reichte sie andererseits für die mit Sicherheit zu erwartenden, nachfolgenden, harten Kämpfe, womöglich gegen französische und englische Divisionen, keinesfalls aus. Dies mahnte zur Vorsicht! Das Oberkommando beschloß daher, den gewaltsamen Angriff über den Piave gründlich vorzubereiten, mit dem Einsatz der Artillerie und Munition aber noch bis zu einer weiteren Klärung der Lage zu warten. Möglicherweise konnte ja die Frage des gewaltsamen Überganges schon in den nächsten Tagen durch den Druck der Gruppe Krauß über Feltre und Erfolge der Heeresgruppe Conrad eine schnelle Lösung finden.

Der Grund für den vorzeitigen Beginn des Angriffs bei der Heeresgruppe Conrad — am 10. statt, wie ursprünglich vorgesehen, am 12.11. — war, wie dem Oberkommando jetzt bekannt wurde, der gewesen, daß die Italiener vor der Angriffsfront ihre vordersten Stellungen zu räumen schienen.

Die Weisungen des Kommandos der Südwestfront für die Fortführung der Operationen entsprachen dem Vorschlage des Oberkommandos der 14. Armee; sie übertrugen den Angriff im Grappa-Gebiet dem Korps Krauß, vorläufig unter dem Oberbefehl der 14. Armee. Die k. u. k. 10. Armee wurde zunächst angehalten, sie sollte voraussichtlich einen Sonderauftrag an anderer Stelle erhalten. Die ihr zur Zeit unterstellte k. u. k. Edelweiß-Division trat zur 14. Armee zurück. Das Kommando der Südwestfront bereitete jetzt endlich seinen Quartierwechsel von Marburg a. d. Drau nach Udine vor.

Von den Truppen der Gruppe Krauß setzte am 11. November die k. u. k. 55. Infanterie-Division ihren Vormarsch zunächst auf dem linken Piave-Ufer fort und erreichte Mel, wo mit dem Bau einer Brücke über den Piave begonnen wurde. General Krauß beabsichtigte, so rasch wie möglich nördlich des Stromes auf Feltre vorzudringen.

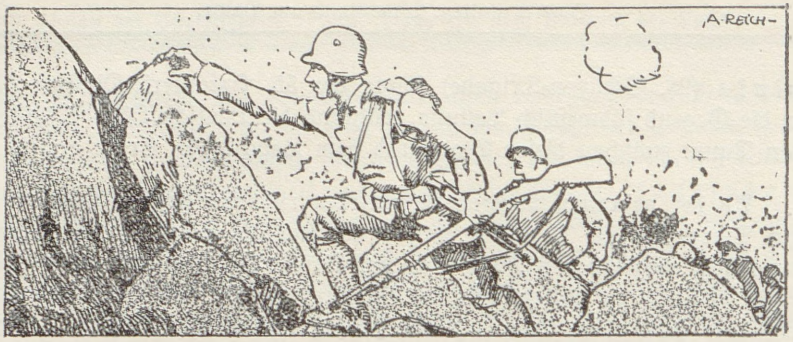
Von der k. k. 22. Schützen-Division rastete die 43. Brigade zusammen mit dem Württembergischen Gebirgs-Bataillon bei Belluno. Die Edelweiß-Division schloß bis Polpet und Longarone auf. Kolonne Slo-

ninka (98. Schützen-Brigade) folgte der 55. Infanterie-Division bis in die Gegend südwestlich Belluno, während die Deutsche Jäger-Division den Raum zwischen dieser Stadt und dem Lago di S. Croce erreichte.

An der gesamten übrigen Armeefront richteten sich die Divisionen am Piave ein, die Artillerie wurde in Stellung gebracht. Die letzten etwa noch vorhandenen Zweifel an der Absicht des Gegners, die Piave-Linie ernstlich zu halten, mußten im Hinblick auf das Verhalten der Italiener schwinden. Das westliche Flußufer war überall stark besetzt, den vorfühlenden Patrouillen schlug kräftiges Infanterie- und Maschinengewehrfeuer entgegen; stellenweise hatte der Feind auch Minenwerfer, überall starke Artillerie eingesetzt. Gleichwohl beschloß Generallt. Frhr. v. Stein, im Abschnitt der 12. Infanterie-Division mit Unterstützung der gesamten Artillerie des Korps wenigstens einen Versuch zu machen, den Übergang im abgekürzten Verfahren zu erzwingen. Aber schon die Vorbereitungen hatten unter lebhaftem Störungsfeuer der Italiener zu leiden.

Von allen drei Gruppen wurden die rückwärtigen Divisionen näher herangezogen, das Alpenkorps in Gegend Cison di Valmarino, 200. Inf. Div. bis Cordignano—Orsago und die 26. Inf.Div. bis unmittelbar hinter die 117.; die k. u. k. 1. Inf.Div. der Gruppe Scotti rastete bei Aviano.





Der Angriff auf das Grappa-Massiv.

Das Wetter war in den Mittagsstunden des 11. Nov. umgeschlagen, in der Ebene fiel Regen, auf den Bergen herrschte Schneetreiben. Es war ein deutlicher Mahnruf für eine Beschleunigung bei der Fortsetzung des Feldzuges, der Winter kündigte sich an! Allerdings besserte sich zunächst das Wetter wieder, vom 12. bis zum 17. November blieb es andauernd schön, der Schnee verschwand wieder.

Die Tage vom 12. bis zum 15.11. waren mit den Vorbereitungen und Erkundungen für einen gewaltsamen Piave-Übergang ausgefüllt. Der General der Artillerie beim Armee-Oberkommando, Generalmajor v. Berendt, und der k. u. k. Oberst Schmidt — (dieser für die Gruppe Krauß) — wurden mit der einheitlichen Leitung des gesamten Artillerieeinsatzes der Armee auf beiden Piave-Ufern beauftragt. General d. Inf. v. Below hatte sich nun doch dazu entschlossen, die Masse der Artillerie sowie der vorhandenen Munition bei der 12. Infanterie-Division zusammenzufassen, in deren Abschnitt der Übergang über den Piave erzwungen werden sollte. Die Beschaffung und Heranführung weiterer, reichlicher Munition wurde eingeleitet, Brückentrains und die gesamte Heeresartillerie herangezogen.

Besondere Schwierigkeiten bereitete die Munitionierung der österreichisch-ungarischen Truppen, ihre Munitionsausstattung war außerordentlich gering.*) Dieser Zustand barg besonders für die Gruppe Krauß ernste Gefahren in sich. Hing doch der Erfolg des ganzen

*) Bei den Divisionen der Gruppe Krauß waren nur 50 Patronen Taschenmunition für den Infanteristen, 20 bis 30 Schuß für das Geschütz vorhanden. Auch bei der k. u. k. 50. Infanterie-Division verfügte die Feldartillerie über nur 50, die Gebirgsartillerie über 120 Schuß für das Geschütz. Über die Gründe für diesen Munitionsmangel vergl. die Ausführungen auf S. 238.

weiteren Feldzuges vornehmlich davon ab, ob der Stoß über Feltre gegen das Grappa-Massiv rasch vorzudringen vermochte!

Bis zum 15.11. hatte sich das Bild über die auf dem italienischen Kriegsschauplatz zu erwartenden englisch-französischen Unterstützungen ziemlich vervollständigt. Danach war mit dem Erscheinen von drei englischen und 12 bis 15 französischen Divisionen zu rechnen, sogar ihre Nummern waren bereits bekannt. Von den französischen Verbänden waren etwa die Hälfte ausgesprochene Angriffs-Divisionen, die zu den besten Truppen der französischen Armee zählten. Die Unterstützung war also durchaus ernst gemeint. In der Front festgestellt waren die Entente-Truppen bisher allerdings noch nirgends.

Auf der Hochfläche von Asiago wurden in der Zeit vom 12. bis zum 15. November nur geringe Fortschritte in Richtung auf den Mt. Meletta gemacht, der jedoch von den Italienern gehalten werden konnte. Im Sugana-Tal besetzten die Österreicher die vom Gegner geräumten Werke der Festung Primolano. Das Wetter — im Gebiet der „Sieben Gemeinden" herrschte Sturm und Schneetreiben! — war dem Angriff äußerst ungünstig, der auch nach den ersten Erfolgen auf längere Zeit ganz ins Stocken geriet.

Am Unterlauf des Piave hatten sich die beiden Isonzo-Armeen am östlichen Flußufer eingerichtet; es war hier zum Stellungskriege gekommen, bereits die letzten Tage hatten im Zeichen lebhafter Artilleriekämpfe gestanden. Für eine Fortsetzung der Offensive, d. h. zunächst eine Erzwingung des Flußübergangs, fehlte es dort sowohl an Artillerie und Munition, als auch an Übergangs- und Transportmitteln. An mehreren Stellen waren Versuche, den Fluß zu überschreiten, gemacht worden; aber nur am äußersten Südflügel glückte es, bis an den Sile, der sich in seiner Mündung mit dem Piave vereinigt und mit ihm ein gemeinsames Delta bildet, vorzustoßen. Als Ausgangspunkt weiterer Operationen kam dieser Erfolg allerdings wegen des sich im Westen an den Sile anschließenden Lagunengeländes nicht in Frage.

Neben dem Angriff der Heeresgruppe Conrad im Gebiet der „Sieben Gemeinden" war der Stoß der Gruppe Krauß gegen das Grappa-Gebiet jetzt ohne Frage die wichtigste und für die Fortsetzung der gesamten Offensive entscheidende Kampfhandlung. Die Fliegererkundung der letzten Tage hatte ergeben, daß sich auf den Bergen zwischen Brenta und Piave stark befestigte Feldstellungen befanden, die nach Umfang und Ausdehnung an die Stellungen auf dem Kolowrat erinnerten. Hier war also eine schwere Aufgabe zu lösen!

Die Gruppe Krauß setzte am 12. Nov. den Vormarsch auf beiden Piave-Ufern fort. Zahlreiche Brückenzerstörungen hielten die Truppe in recht unerwünschter Weise von einem schnellen Vorwärtskommen ab. Es gelang daher bis zum Abend nicht, Feltre zu erreichen, sondern der Vormarsch der 22. Schützen-Division endigte an der zerstörten Brücke über den Torrente Cavorame bei Pont, während die 55. Infanterie-Division nicht über Nave (westl. Mel) hinauskam, wo die am Vortage begonnene Piave-Brücke noch nicht fertiggestellt war. Auch die Brigade Sloninka und die Deutsche Jäger-Division konnten, durch die 55. Inf. Div. aufgehalten, nicht über ihre am Vortage erreichten Räume hinauskommen. Die Edelweiß-Division rückte hinter der 22. Schützen-Div. bis Sedico nach.

Der Armeebefehl vom 12. Nov. beauftragte die Gruppe Krauß, aus der Linie Fonzaso—Feltre in südlicher Richtung vorzugehen und das Grappa-Massiv in Besitz zu nehmen. General Krauß nahm an, daß er etwa in der Linie Enego (südlich Primolano) — Mt. Pertica—Mt. Grappa—Mt. Pallone—Mt. Tomba—Pederobba auf die feindlichen Stellungen stoßen würde. Die während des Vormittags des 13. Nov. eingehenden Erkundungsergebnisse und Meldungen sowie persönliche Beobachtungen des Generals Krauß ließen jedoch die Lage erheblich anders erscheinen, als bisher angenommen worden war.

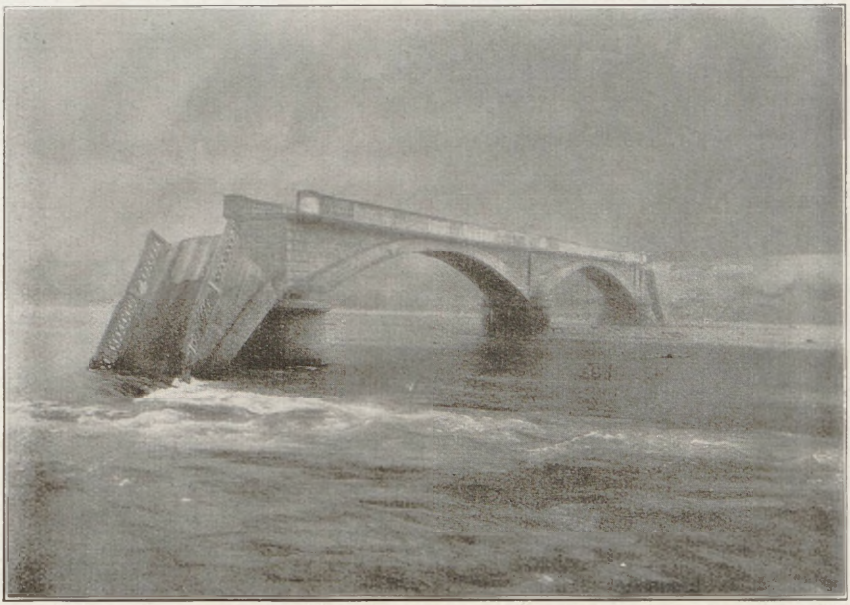
Zunächst wurde bestätigt bezw. neu bekannt, daß auf dem Mt. Grappa und den umliegenden Bergen bereits seit 1916 Befestigungen bestanden, an denen neuerdings seit mehreren Tagen wieder fieberhaft gearbeitet wurde. Während aber bisher auf Grund von Einwohneraussagen und Fliegermeldungen sowohl von General Krauß, als auch vom Armee-Oberkommando angenommen worden war, daß das Talbecken von Feltre und die südlich angrenzenden Vorberge bis nahe an den Mt. Grappa heran vom Feinde frei seien, stießen die von den Divisionen vorgetriebenen Aufklärungs- und Sicherungsabteilungen schon an den Berghängen unmittelbar südlich und südwestlich von Feltre auf den Feind. Bis zum Abend stand fest, daß alle Höhen am Nordrande des Grappa-Stockes, d. h. der Mt. Roncone (1164), Mt. Peurna (1381), sowie der vom Mt. Tomatico (1594) über Mt. Santo (1532) — Ciladon zum Mt. Cornella (634) hart westlich des Piave hinziehende, steile Höhenzug vom Feinde besetzt und befestigt waren. Dieser wollte offenbar nicht erst auf dem Hauptkamm, sondern schon am Nordrande des Grappa-Gebietes den ersten Widerstand leisten. Schließlich ging an



Vormarschstraße im oberen Piave-Tal



Dorf im oberen Piave-Tal



Gesprengte Brücke im oberen Piave-Tal



Am Mittellauf des Piave

diesem Tage beim Gruppenkommando noch eine durchaus zuverlässige Agentennachricht ein, welche die Erkundungs- und Aufklärungsergebnisse vollauf bestätigte. Sie besagte nämlich, daß das Generalkommando des XVIII. italienischen Korps (Castello di Giorgio) am 12.11. drei Divisionen, die 15., 56. und 65., in der Richtung nach dem Mt. Grappa in Marsch gesetzt habe; die Stellung vom Mt. Grappa nach S. Marino (im Brenta-Tal) sei gut ausgebaut. Die Gruppe Krauß hatte also jetzt keinen weichenden Feind mehr vor sich; im Gegenteil, frische feindliche Truppen waren weit über die Hauptstellung auf dem Grappa hinaus den Verfolgern bis an den Rand des Gebirgsstockes entgegengeschoben worden.

Während des Vormittags waren die 43. Schützen-Brigade der 22. Schützen-Division, sowie die 55. Infanterie-Division in Feltre eingetroffen, auch General Krauß selbst war dorthin vorgeeilt. Auf Grund der neuen Feststellungen über den Gegner ordnete er nunmehr an, daß die vorausbefindliche 22. Schützen-Division zur Deckung des Raumes von Feltre zunächst nur bis Arten, Caupo und Rasai vorgehen sollte; statt ihrer hatte die Edelweiß-Division in den äußersten rechten Flügel des Gefechtsabschnitts der Gruppe einzurücken. Östlich der 22. Schützen-Division sollte sich die 55. Infanterie-Division gegen Village wenden und im Piave-Tal vordringen.

Die 22. Schützen-Division erreichte am 13.11. die ihr gesetzten Marschziele. Von der 55. Infanterie-Division konnte Oberst Mihailich, Kommandant des bosn. herzeg. Infanterie-Regiments Nr. 2, mit einer aus dem Sturm-Bataillon Graeve (Deutsche Jäger-Division) und einem Bataillon seines eigenen Regiments zusammengesetzten Abteilung über Sanzan vorrückend, den Feind bis über S. Maria zurückwerfen. Das weitere Vorgehen scheiterte jedoch unter großen Verlusten an dem heftigen Feuer italienischer Maschinengewehre, welches den tapferen Angreifern aus den Eisenbahn- und Straßentunnels südlich S. Maria entgegenschlug.

Die nunmehr nach dem rechten Flügel befohlene Edelweiß-Division konnte mit dem Übergang bei Bribano infolge einer Straßenverstopfung erst gegen 10 Uhr vorm. beginnen. Sie wurde angewiesen, hinter der 22. Schützen-Division entlang bis Arsié—Fonzaso zu marschieren, und hatte somit einen erheblich weiteren Weg, als ursprünglich vorgesehen (bis Arsié 34 km), zurückzulegen. Die 216. Infanterie-Brigade gelangte über Villabruna—Murle bis zum Abend auch richtig in den befohlenen

Raum um Arsié (ein Bataillon und eine Gebirgs-Batterie nach Giaron), die 217. dagegen nur bis Farra und Mugnai (nordwestlich bzw. westlich Feltre).

Die Deutsche Jäger-Division, welche, wie erwähnt, das Sturm-Bataillon 2 (Graeve) der k. u. k. 55. Inf.Div. zur Verfügung gestellt hatte, erreichte mit ihren übrigen Teilen am 13. Nov. über die Brücke bei Cadola den Raum Bribano—Belluno.

General Krauß betrachtete die erkannten Stellungen am Nordrande des Grappa-Gebiets als vorgeschobene Linien. Er erwog, daß bei dem bevorstehenden Angriff jedes Hineinschieben starker Kräfte in das Innere des Gebirgsstockes bei den schlechten Wegeverhältnissen außerordentliche Schwierigkeiten für Artillerieunterstützung, Versorgung und Munitionsnachschub zur Folge haben würde, daß der Grappa auch von schwachen Kräften leicht gehalten werden könne und schließlich selbst mit seiner Wegnahme noch nichts Entscheidendes für den Durchbruch in die Ebene erreicht sei, solange die Täler der Brenta und des Piave geschlossen blieben. General Krauß war der Ansicht, daß nur eine Überraschung des Gegners den Angriff bis in die Ebene bringen könne, eine solche aber ganz allein in den genannten Tälern möglich sei.

Für den 14.11. befahl er daher den Angriff in zwei Gruppen: Die Gruppe Wieden (k. u. k. Edelweiß-Division und 43. Schützen-Brigade) hatte mit den Hauptkräften im Cismon- und Brenta-Tal auf Bassano vorzustoßen; ein Regiment der Schützen-Brigade war über den Mt. Roncone—Mt. Pertica—Mt.Grappa auf Semonzo und Crespano Veneto (beide am Südhang des Grappa-Massivs) anzusetzen, von Cismon aus von den Hauptkräften eine Seitenkolonne gegen den Mt. Asolone abzuzweigen. Die k. k. 22. Schützen-Division (ohne 43. Sch.Brig.) sollte als Korpsreserve bei Farra-Mugnai bleiben. Der Gruppe Schwarzenberg (k. u. k. 55. Infanterie-, Deutsche Jäger-Division) fiel der Durchbruch im Piave-Tal und an den Osthängen des Grappa-Gebirges in Richtung Pederobba zu; seine Vorbereitung und Durchführung sollten artilleristisch auch vom östlichen Piave-Ufer kräftig unterstützt werden. Schwache Teile dieser Gruppe hatten über die Linie Mt. Grappa—Mt. Pallone—Mt. Tomba in die Ebene vorzustoßen. Der Stoß beider Gruppen sollte möglichst in einem Zuge sämtliche feindlichen Linien überrennen.

Der Schwerpunkt des Angriffs lag demnach in den Tälern beiderseits des Grappa-Massivs. Hier sollte der feindliche Widerstand durch schnelles Durchstoßen gebrochen werden;

der Angriff über die Höhen war ausdrücklich auf ein Mindestmaß beschränkt. Sowohl Generalmajor v. Wieden, als auch Generalmajor Rudolf Müller hatten gegen diese Anlage schwere Bedenken. Lagen doch hier die Verhältnisse wesentlich anders, als s. Zt. bei Flitsch, wo allerdings ein Angriff, der im Tal die Entscheidung suchte, vollen Erfolg gebracht hatte. Das Brenta-Tal ist südlich Cismon von S. Marino bis Valstagna, d. h. auf einer Strecke von sechs Kilometern, so schmal, daß gerade nur Fluß, Straße und Bahn — letztere übrigens mit vielen Tunnels — Platz finden. Die Berghänge aber sind meist sehr steile, bis zu 1000 m aufsteigende Felswände. Außerdem ist das Tal von dem Sasso Rosso, Col Moschin und anderen Gipfeln beherrscht, so daß selbst bei verhältnismäßig geringem feindlichen Widerstand ein Durchbruch kaum möglich erschien. Schließlich fielen, ganz abgesehen von den besonderen Umständen, die den Durchbruch bei Flitsch und Karfreit begünstigt hatten (in erster Linie das Wetter!), hier auch andere Erfolgbedingungen weg: sowohl die Überraschung wie auch die gewaltigen Angriffsmittel. Beide Generale zweifelten daher am Erfolg eines Angriffs im Brenta-Tal. Dagegen konnte wohl ein rasch und energisch geführter Stoß über die Vorhöhen hinweg gegen den Mt. Grappa, den Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung, zum Ziele führen. Freilich mußte er unternommen werden, bevor noch die Italiener Zeit gefunden hatten, sich dort stark einzubauen.

Besonders erschwerend war es, daß bei dem bevorstehenden Angriff der Gruppe Wieden deren Infanterie ganz auf sich allein angewiesen sein würde und auf keinerlei Artillerie-Unterstützung rechnen konnte. Hatte doch noch keine einzige Batterie der Edelweiß- oder 22. Schützen-Division über die zahlreichen Notstege zu folgen vermocht.

Generalmajor Müller übernahm es, die schwerwiegenden Bedenken der beiden Divisionsführer dem General Krauß pflichtgemäß vorzutragen und anzuregen, daß der Hauptangriff der Gruppe Wieden über Mt. Prassolan und Mt. Pertica hinweg gegen den Mt. Grappa geführt werde. Da diese Unterredung erst am 14. stattfinden konnte, war allerdings für diesen Tag selbst eine Änderung des Angriffsbefehls nicht mehr zu erwarten.

Am Abend des 13.11. regnete es im Tale, auf den Bergen fiel wieder Schnee. Am Morgen des 14.11. besserte sich dann jedoch das Wetter; in den Bergen blieben aber bei anhaltendem Frost Wege und Felsen vereist.

Am 14. November begann der Angriff. Bei der Westgruppe hatte Generalmajor v. Wieden, vom Gruppenbefehl im Sinne seiner Bedenken bewußt abweichend, schließlich wenigstens doch beide Regimenter der 43. Schützen-Brigade gegen die Höhen südl. Arten angesetzt und zwar das Schützen-Regiment 3 gegen den Mt. Roncone (1164), das Schützen-Regiment 26 gegen den Mt. Peurna (1381). Auch das Bataillon des Infanterie-Regiments 59 sollte den Angriff gegen den Mt. Roncone von Giaron aus flankierend unterstützen.

Generalmajor Prinz Schwarzenberg hatte dagegen am Piave, wo die Verhältnisse ähnlich lagen, wie an der Brenta, nur zwei Bataillone (je eins des Kärntner Infanterie-Regiments 7 und des bosn. herzeg. Infanterie-Regiments 2 unter Oberst Wolff (Kdt. J.R. 7) zum Angriff auf den Mt. Tomatico (1594) und Mt. Santo (1535) bestimmt. 5½ Bataillone und vier Batterien unter Oberst Graf Zedtwitz, Kommandant der 38. Inf.Brig., gingen im Piave-Tal vor, während die Hauptkräfte der 26. Gebirgs-Brigade dort als Reserve bis Carpen nachzurücken hatten.

Der ganze Grappa-Stock, insbesondere aber sein östlicher Teil, ist reich an äußerst steilen Felsabstürzen und Grashängen, sowie schmalen, messerscharfen Rücken und Felsgraten. Stark gegliedert und durch viele, tiefe Täler gespalten, stellt er ein sehr schwieriges Angriffsgelände dar. Der westliche Teil des Grappa-Gebietes ist etwas besser gangbar sowie weniger zerrissen und felsig.

Die natürlichen Höhenwege, welche die besten Zugänge zu den im Südteil des Massivs liegenden Haupterhebungen bilden, sind durchweg Saumpfade und Fußsteige; sie liegen zu beiden Seiten des Stizzone-Tales und führen im östlichen Teile über den Mt. Tomatico (1594), Mt. Santo (1532), Mt. Peurna (1381), Mt. Fontana Secca (1608), Col dell'Orso ((1677) nach dem Mt. Grappa (1775), ein schwieriger Seitenweg auch von Quero über den Mt. Spinuccia (1301) und Höhe 1397 zum Mt. Meate (1601) und Mt. Pallone (1215). Im westlichen Teile verläßt ein durchgehender und verhältnismäßig bequemer Weg das Stizzone-Tal bei Caupo; er erreicht dann über den Mt. Roncone (1164)—Col di Baio (1204)—Mt. Cismon (1269)—Mt. Prassolan (1481)—Mt. Pertica (1549) ebenfalls den Mt. Grappa. Seitenwege führen schließlich noch vom Dorfe Cismon im Brenta-Tal aus über den Col dei Prai (1284) nach Höhe 1484 südlich des Prassolan und über Cra Magnola—Col della Beretta (1458) nach dem Mt. Asolone (1461). Der letztangegebene Weg ist der wenigst schwierige und

bietet weitaus bessere Möglichkeiten für Truppenentwicklung und Kampf, als die übrigen.

Die italienische Hauptstellung verlief über den Mt. Tomba—Mt. Pallone—Mt. Grappa—Mt. Asolone nach S. Marino im Brenta-Tale. Nördlich davon versuchte der Feind zunächst die nach Feltre hin abfallenden Berghänge zu halten. Der Mt. Roncone wurde von einem Bataillon, der Mt. Peurna und die zwischen diesem und dem Mt. Tomatico gelegene Cm. Sassuma von etwa sechs Kompagnien und einer Gebirgs-Batterie tapfer verteidigt. Auch am Mt. Tomatico stand in dem Alpini-Bataillon Cismon ein zäher, mit dem Heimatboden besonders eng verwachsener und genau vertrauter Feind gegenüber. Die Italiener schlugen sich mit großer Zähigkeit, ganz anders, als in den ersten Tagen der Offensive; einzelne kleine Abteilungen hielten bis zur Vernichtung aus.

Ganz besonders mühevoll gestaltete sich der Angriff gegen den Mt. Peurna, dessen oberer Teil, ein mächtiger, wildzerrissener Felskegel, auf allen Stufen und Zacken von gut eingenisteten italienischen Schützen verteidigt wurde. Allein schon der Aufstieg war selbst für die tapferen, gebirgsgewohnten Angreifer, zwei Bataillone des Steirischen Schützen-Regiments 26 (Marburg), ungemein schwierig. Beim Erklimmen der verschneiten und vereisten Felsen mußten sich die Schützen gegenseitig an ihren Gewehren emporziehen. Der Regimentskommandant, Oberst Frhr. v. Pasetti, der bereits den ganzen Krieg bei jenem Regiment miterlebt hatte, bezeichnete diesen Angriff als den schwierigsten, den die Marburger Schützen je zu machen gehabt hätten. Schließlich gelang es einem gegen die Cm. Sassuma (1510) angesetzten Bataillon, nach schweren Kämpfen diesen Gipfel zu erstürmen. Teile wandten sich von dort gegen den Mt. Peurna, andere gegen den Mt. Tomatico. Bis zum Abend war der Mt. Peurna unter unsäglichen Mühen erstürmt, Gefangene wurden eingebracht, Maschinengewehre erbeutet. Dagegen konnte sowohl am Mt. Roncone wie auch am Mt. Tomatico trotz verlustreicher Kämpfe der Angriff nicht durchdringen.

Da Generalmajor v. Wieden das Vorgehen stärkerer Abteilungen im Cismon-Tal nicht eher für möglich hielt, als der Mt. Roncone gefallen wäre, unterließ er dort zunächst das weitere Vordringen. Die 216. Infanterie-Brigade blieb halten, die 217. wurde bis Fonzaso nachgezogen. Ein Versuch, die beiden nördlich Cismon über den Fluß gleichen

Namens führenden Brücken wiederherzustellen, mißlang zunächst. Von der Artillerie der 22. Schützen-Division trafen an diesem Tage die ersten beiden Gebirgs-Batterien ein, einige weitere waren im Lauf der Nacht zu erwarten. Die Masse der Artillerie war aber noch immer zurück, die Aussicht auf wirksame artilleristische Unterstützung des Angriffs am 15. Nov. blieb daher nach wie vor gering. Die 98. Schützen-Brigade (Korpsreserve) wurde nach Porcen und Rasai vorgezogen. General Krauß hielt sie absichtlich zurück, damit sie nicht in die Kämpfe auf den Bergen verwickelt würde und jederzeit bereit stände, den im Tal zuerst durchgebrochenen Truppen zu folgen.

Im Piave-Tal gelang den Truppen der k. u. k. 55. Infanterie-Division am Morgen die Erstürmung des Bahnhofs von S. Maria. Dann aber mußten sich die tapferen Bosniaken gegen die steilen, vom Feinde stark besetzten Höhen in ihrer rechten Flanke wenden, von denen ihnen stärkstes Feuer entgegenschlug. Der Tag ging bereits zu Ende, als nach schweren Kämpfen der Bergrücken zwischen den Höhenpunkten 1178 und 1093 (westlich S. Maria) endlich genommen war. Hier war also immerhin ein Erfolg zu verzeichnen, obgleich die Gruppe Schwarzenberg, statt gleichzeitig, nacheinander zuerst im Tale, später auf den angrenzenden Höhen, angegriffen hatte. Im Gegensatz hierzu vermochte der Angriff der Abteilung Wolff trotz beträchtlicher Verluste nicht durchzudringen, am Abend wurde über Cra Pracorf ein weiteres Bataillon des Kärntner Infanterie-Regiments 7 dorthin angesetzt.

Die Erfolge des 14. Nov. waren demnach bei beiden Angriffsgruppen gering und entsprachen keineswegs den Erwartungen des Generals Krauß. Insbesondere war der Angriff gerade in den Tälern nicht vorwärts gekommen; das Brenta-Tal war überhaupt noch nicht erreicht und im Piave-Tal hatte sich ein Vordringen als unmöglich erwiesen, ehe der Feind nicht von den Höhen westlich des Flusses vertrieben war. Der Kampfverlauf hatte die Divisionskommandanten, nunmehr auch Generalmajor Prinz Schwarzenberg, in ihren Bedenken gegen den Versuch des Durchstoßens im Tal bestärkt.

Im Gegensatz dazu war jedoch General Krauß der Ansicht, daß der Durchbruch im Brenta-Tal noch nicht einmal begonnen, geschweige denn mit genügender Tatkraft durchgeführt worden wäre, und daß auch am Piave der nur geringe Fortschritt auf die unzweckmäßige Art zurückzuführen sei, in der die Truppen dort eingesetzt worden waren. Er ging daher auf die ihm vom General Müller vorgetragenen Vor-

schläge (vergl. S. 211) nicht ein,*) der Angriff sollte vielmehr am 15. Nov. im gleichen Sinne, also im wesentlichen in Form eines Durchstoßes im Brenta- und Piave-Tal, fortgeführt werden. Diese Entscheidung gestattete keinen Einwand mehr. Andererseits hatten aber gerade die erneuten Erkundungen ergeben, daß das Brenta-Tal durch eingesprengte und betonierte Galerien, Geschützstellungen und breite Hindernisse stark befestigt, ein Angriff dort durch die steilen Felswände auf ganz schmalen Raum zusammengedrängt und ein Verkehr im Tale bei Tage fast unmöglich sei. Generalmajor v. Wieden stand daher vor einem außerordentlich schweren Entschluß. Er maß im Gegensatz zu General Krauß, der bei der Besprechung mit Generalmajor Müller getadelt hatte, daß die 22. Schützen-Division bereits viel zu viel Truppen gegen die Höhenstellungen des Gegners angesetzt habe, ganz besonders dem Angriff in Richtung Mt. Roncone und Mt. Pertica entscheidende Bedeutung bei. Daher entschloß er sich, in bewußter Abweichung vom Korpsbefehl zu einem energischen Vorstoß über diese Höhen hinweg gegen den Mt. Grappa. Unter dem kriegserprobten Kommandanten der k. k. 43. Schützen-Brigade, Generalmajor Edler v. Merten, wurde zu diesem Zweck eine besondere Abteilung gebildet, die aus dem Schützen-Regiment 3, dem II./Inf.Regts. 59 der Edelweiß-Division und den beiden bislang herangekommenen Gebirgs-Batterien der 22. Schützen-Division bestand. Im späteren Zusammenwirken mit der Kolonne Merten sollten am 15.11. das I. Bataillon des Tiroler Jäger-Regiments 4 nach Herstellung der Cismon-Brücken den Col dei Prai (1284) und Mt. Pertica (1549) angreifen und zwei Bataillone des Inf.Regts. 59 über Cismon gegen den Col della Beretta (1458) und den Mt. Asolone (1461) vorgehen, fünf Batterien der Edelweiß-Division hatten ihnen zu folgen. Sobald der Angriff auf die Höhen die Linie Collicello (im Brenta-Tal)—Col dei Prai überschritten hatte, sollte die 217. Infanterie-Brigade im Brenta-Tale nach Valstagna durchstoßen. Gleichzeitig würde auch die k. u. k. 9. Gebirgs-Brigade (Heeresgruppe Conrad) westlich der Brenta über die Linie Valcapra—Dori—

*) General Krauß erinnert sich selber dieser von Generalmajor Müller geschilderten Besprechung nicht mehr und ist der Meinung, daß die Bedenken von letzterem jedenfalls nicht in sehr dringlicher Form geltend gemacht worden sind. Im übrigen, erklärt er, würden sie ihn keinesfalls zu einem Angriff auf den Grappa bestimmt haben, der ihm ohne Artillerieunterstützung aussichtslos erschienen sei.

Diese Artillerieunterstützung fehlte aber ebenso dem Angriff im Brenta-Tal.

Enego (sämtlich auf dem Ostrande der Hochfläche der „Sieben Gemeinden") in den Rücken der Verteidiger des Brenta-Tales vordringen.

Wenn auch durch diese Anordnungen ein konzentrischer Angriff in Richtung gegen den Grappa-Hauptgipfel auf den besten Zugangswegen eingeleitet war, so blieb doch nach Ansicht des Generalmajors v. Wieden die Tatsache bestehen, daß große Teile seiner Gruppe für den wenig aussichtsvollen Durchstoß im Brenta-Tale aufgespart und damit von der Entscheidung ausgeschaltet waren.

* * *

Der geringe Erfolg des 14. November hatte bei General Krauß Zweifel daran aufkommen lassen, daß der Stoß im Brenta-Tal den gewünschten Erfolg haben werde. Zwar legte er weder den letzten Erkundungsergebnissen, die er für übertrieben hielt, noch den Geländeschwierigkeiten allzu große Bedeutung bei. Wohl aber befürchtete er, daß angesichts des geringen Zutrauens, mit dem Generalmajor v. Wieden an seine Aufgabe heranging, auch weiterhin der Angriff im Brenta-Tal nicht mit der erforderlichen Energie geführt werden würde. General Krauß beschloß daher, falls der Angriff am 15. November im Brenta-Tale nicht zu dem gewünschten Ziele führen sollte, von einer Fortsetzung desselben abzusehen, den Hauptdruck auf seinen linken Flügel zu legen und dort über Quero und den Mt. Tomba durchzustoßen.

Das Armee-Oberkommando erhielt von dieser Absicht durch ein Gespräch Kenntnis, das General Krauß mit dem Ersten Generalstabsoffizier, Major Frhr. v. Willisen, am Abend in Feltre führte.*)

Wurde der Schwerpunkt des Grappa-Angriffs tatsächlich nach Osten hin verschoben, so gewann die Frage der Erzwingung des Piave-Übergangs in der Ebene eine erhöhte Bedeutung. Dann war es besonders nötig, die Aufmerksamkeit des Gegners zu teilen und sie nach Möglichkeit

*) Auch bei dieser Gelegenheit kam die Frage der Höhen- und Talangriffe zur Sprache. General Krauß vertrat seine Ansicht, daß ein Hineingehen in das schwierige Gebirge wenig Wert habe, da dort nur schwer eine Artillerie-Unterstützung möglich sei; man müsse den Hauptdruck vielmehr dorthin legen, wo man diese Unterstützung am besten zur Wirkung bringen könne. Er wollte daher, falls sein rechter Flügel an der Brenta hängen bleibe, sich nicht dort festbeißen, sondern im Piave-Tal durchdrücken. Der durch Major Frhr. v. Willisen übermittelten Mahnung, den Höhenangriff nicht zu stiefmütterlich zu behandeln, gab er keine Folge. Wie schwach im übrigen General Krauß den Höhenangriff tatsächlich ausgestattet hatte, war dem Oberkommando damals unbekannt.

gerade von der entscheidenden Stelle im östlichen Grappa-Gebiet abzulenken.

Es traf sich günstig, daß aus gleichen Erwägungen heraus bereits am Mittag des 14.11. der Befehl zur Erzwingung des Piave-Übergangs an die Gruppe Stein gegeben worden war. Von dieser sollte am Abend des 15. Nov. die 12. Infanterie-Division bei St. Vito und südlich Valdobbiadene, die k. k. 13. Schützen-Division bei Mina (nördl. Nervesa) den Fluß überschreiten. Falls der Übergang hier gelang, hatten sich ihm auch die Nachbargruppen sogleich anzuschließen. Auch die artilleristische Unterstützung sowohl des Vorgehens der Gruppe Krauß, als auch des Übergangsversuchs der Gruppe Stein war vorbereitet. Leider waren beiden Gruppen im Hinblick auf die schwachen Munitionsbestände die Grenzen ziemlich eng gezogen.

Bei der Gruppe Krauß nahm der Angriff auf das Grappa-Gebirge am 15. November seinen Fortgang. Am frühen Morgen gelang es Teilen des Infanterie-Regiments 59, den Feind aus Cismon zu werfen. Ein weiteres Vordringen im Brenta-Tal wurde aber durch starkes Artilleriefeuer von S. Marino her und aus Richtung des Mt. Asolone verhindert. Am Col dei Prai stand während des ganzen Tages das I. Bataillon des Tiroler Jäger-Regiments Nr. 4 in heftigem Kampf gegen einen sich zäh wehrenden Feind; erst um 5 Uhr nachm. konnte es die Höhe nehmen und dabei 200 Gefangene machen. Die 217. Infanterie-Brigade wurde mit dem Anfang bis zur Cismon-Mündung vorgezogen. General v. Wieden glaubte, daß ein wirklicher Erfolg im Brenta-Tal nur nach Einsatz von schwerer Artillerie möglich war; diese wurde angefordert.

Bei der Kampfgruppe des Generalmajors v. Merten erstürmte das Steirische Schützen-Regiment 3 im Verein mit dem von den Kämpfen im Rombon-Gebiet her rühmlich bekannten Bataillon Schad (II./Inf. Regts. 59) am Morgen den Mt. Roncone, wobei einige Gefangene gemacht und Maschinengewehre erbeutet wurden. Hierauf traten die tapferen Bataillone den Weitermarsch auf dem verschneiten, schmalen Rücken gegen den Mt. Cismon (1269) an. Bis zum Abend war sowohl dieser, als auch der Mt. Fredina (1311) und der Col Zaloppa (1398) genommen.

Auf dem linken Flügel der Gruppe Wieden sollte das Schützen-Regiment 26 vom Mt. Peurna aus zum Angriff auf den Mt. Fontana

Secca schreiten. Es war aber nicht imstande, diese stark besetzte Stellung allein zu nehmen.

Bei der k. u. k. 55. Infanterie-Division wurden am Morgen der Mt. Tomatico (1594) sowie der Mt. Santo (1532) genommen und dabei 500 Gefangene eingebracht. Die Bataillone des Obersten Wolff kamen bis zum Abend, auf dem schwierigen Höhenkamm vorschreitend, bis zum Mt. Peurna, wo sie die Verbindung mit der Angriffsgruppe Wieden herstellten. Auf den Berghängen westlich der Piave gelang es der k. u. k. 38. Infanterie-Brigade trotz heftiger Kämpfe nicht, gegen Rocca Cisa (781) und Mt. Cornella wesentlich Raum zu gewinnen.*) Auch hier mußte zunächst das Eintreffen von Artillerie abgewartet werden.

Die Übergangsversuche der 12. Infanterie- und k. k. 13. Schützen-Division am Abend des 15.11. trafen auf einen starken und aufmerksamen Gegner. Die Artillerievorbereitung erwies sich, zumal ihr die erforderliche Ergänzung durch schwere und mittlere Minenwerfer nahezu gänzlich fehlte — diese waren größtenteils bereits wieder nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgegeben worden — als nicht ausreichend, um die feindlichen Maschinengewehre völlig niederzuhalten. Auch glückte es nicht mehr, alle Brückentrains rechtzeitig heranzuführen. Die Folge war, daß die an drei Stellen unternommenen Übergangsversuche scheiterten. Ihre Wiederholung wurde vom Armee-Oberkommando verboten. Lag es doch klar, daß hier jetzt nur noch ein groß angelegter, planmäßiger Angriff zum Ziele führen konnte, für den vor allem reichliche Munition vorhanden sein mußte. Gerade in dieser Hinsicht war jedoch eine neue Schwierigkeit aufgetaucht. Einzelne Strecken der Nachschubstraßen, besonders in Gegend von Pordenone, waren durch den starken Lastkraftwagenverkehr in einen Zustand geraten, der eine weitere Benutzung nahezu ausschloß. Erst die Wiederherstellung der Eisenbahnlinien konnte hier gründliche Besserung bringen.

In der Nacht vom 14./15. Nov. war bei der Gruppe Hofacker die 26. Infanterie-Division rechts von der 117. zwischen Marcatelli und Eisenbahnstation Susegana in die vordere Linie eingeschoben worden.

Der Kampfverlauf des 15. Nov. hatte General Krauß zu dem Entschluß geführt, den Durchbruch nunmehr in erster Linie auf dem

*) Eine an das Armee-Oberkommando gelangte Meldung besagte, der Mt. Cornella sei erobert gewesen, aber vor einem italienischen Gegenangriff wieder geräumt worden.

linken Flügel der Gruppe Schwarzenberg anzustreben. Sein Korpsbefehl für den 16. lautete:

„Das Freimachen der Piave-Linie hängt vom Durchbruch der Gruppe Schwarzenberg zwischen Mt. Tomba und dem Piave ab. Sobald die k. u. k. 55. Infanterie-Division Alano erreicht hat, bricht die Deutsche Jäger-Division vor und nimmt den Abschnitt vom Tomba bis zum Piave. Beabsichtigt ist, die Hauptkraft der 22. Schützen-Division über Feltre nach Pederobba folgen zu lassen."

Damit wurden auch die gesamten Operationen der 14. Armee in eine neue Richtung gelenkt. Wenn der noch verhältnismäßig frischen und unverbrauchten Deutschen Jäger-Division der Durchbruch über den Mt. Tomba hinweg in die Ebene gelang, so entstand dadurch ein Brückenkopf, unter dessen Schutz zunächst bei Fener und Pederobba Brücken gebaut und weitere Streitkräfte vom Ostufer nachgeschoben werden konnten. Durch allmähliche Erweiterung dieses Brückenkopfes nach Westen und Süden sollten dann auch die übrigen Piave-Übergänge im Bereich der 14. Armee geöffnet werden. Eine unmittelbare Unterstützung des Vorgehens der Gruppe Krauß durch Übergangsversuche in der Ebene war, wie die Ereignisse ergeben hatten, vorerst aussichtslos. Immerhin mußte aber versucht werden, die Artillerie-Unterstützung des linken Angriffsflügels vom östlichen Piave-Ufer aus wirksamer zu gestalten, als es bisher der Fall gewesen war. Hierzu wurde während der nächsten beiden Tage die noch für den Übergangsversuch der 12. Infanterie- und 13. Schützen-Division aufgebaute Artillerie der Gruppen Scotti und Stein sowie die Heeresartillerie unter der Leitung des Generals der Artillerie beim Armee-Oberkommando, Generalmajor v. Berendt, für den neuen Zweck umgestellt. Alle Batterien wurden dabei so nahe wie möglich an den Piave herangeschoben und, soweit es der ungenügende Nachschub zuließ, neu mit Munition versehen. Tatsächlich gelang es während der nächsten Tage, die Angriffe der Gruppe Krauß durch Flanken- und Rückenfeuer gegen die feindlichen Stellungen westlich des Piave, vor allem auf dem Mt. Tomba, ausgezeichnet zu unterstützen.

Gruppe Krauß wurde durch die bisher zur 10. Armee gehörige k. u. k. 94. Infanterie-Division (Kommandant: Feldmarschalleutnant Lawrowski) verstärkt, die vom 18. November ab in Belluno marschbereit war.

Von den Armeereserven war inzwischen die k. u. k. 4. Infanterie-Division bis Aviano, die 33. bis Pordenone—Cordenons, die deutsche 5.

bis Azzano Dèzimo nachgezogen worden. Die 4. Inf.Div. rückte dann bis in Gegend Primolano—Tezze weiter, die sie am 22.11. erreichte; die Division trat mit diesem Tage unter den Befehl der Heeresgruppe Conrad. Am gleichen Tage gelangte die 33. Inf.Div. nach Arsen—Feltre, die 5. lag seit dem 10. bei Vittorio. Am 15. November war die k. u. k. 35. Infanterie-Division von der Heeresgruppe Boroëvic zur 14. Armee getreten. Sie wurde in die Gegend von Cordignano gezogen.

Im Brenta-Tal arbeiteten sich am 16. November die Sturmtruppen der 217. Infanterie-Brigade (Infanterie-Regiment 14 und Tiroler Jäger-Regiment 3) bis in die Gegend von Collicello vor. Während das Tal von der Einmündung des Cismon-Baches bis zu diesem Ort etwa 500 m breit ist, verengert es sich hier außerordentlich, wodurch naturgemäß die Verteidigung sehr erleichtert wird. Ein weiteres Vordringen erwies sich denn auch bald trotz rücksichtslosen Opfermutes als unmöglich. Die Italiener hielten das Tal aus den östlich S. Marino angelegten Galerien unter starkem Feuer, vor dem die Angreifer nirgends Deckung finden konnten. Andererseits verfügte die Edelweiß-Division außer fünf auf den Höhen eingesetzten Gebirgs-Batterien noch immer über keine Artillerie.

Östlich des Brenta-Tales erreichte das Infanterie-Regiment 59 Ca Sorde (1069). Zwei Gebirgs-Batterien, die dort in Stellung gehen sollten, um ins Brenta-Tal sowie gegen den Col della Beretta und den Mt. Asolone zu wirken, mußten hierzu einen äußerst schwierigen Steig durch die Gozza-Schlucht (mit ½ m hohen Stufen) benutzen; mit ihrer Feuerbereitschaft konnte daher nicht vor dem Abend des 17.11. gerechnet werden.

Das I. Bataillon Tiroler Jäger-Regiments 4, verstärkt durch drei Gebirgs-Batterien, wurde General v. Merten unterstellt, es sollte beim Angriff auf den Mt. Pertica umfassend mitwirken. Das Bataillon konnte aber erst am Abend südlich des Mt. Prassolan die Verbindung mit der Abteilung Merten aufnehmen. Diese hatte inzwischen den Angriff fortgesetzt, in vorderster Linie das Bataillon des Hauptmanns Andics (Schützen-Regiment 3) in weit auseinandergezogener Linie, rechts rückwärts davon das Bataillon des Hauptmanns Unger. Das schon stark abgekämpfte Bataillon Rawter sowie das II./Inf.Regts. 59 folgten als Reserve des Regimentskommandanten, Oberst Tenner. Das erste Ziel des Angriffs war der vom Feinde stark besetzte Mt. Prassolan, der um 9 Uhr vorm. vom Bataillon Andics genommen war.

Dabei wurden 1 100 Italiener, unter ihnen der Kommandeur des Infanterie-Regiments 109, gefangen genommen. Während die Hauptkräfte des Bataillons dort zunächst hielten, stürmte die Kompagnie des Oberleutnants Lorenzoni weiter und kam kampflos bis auf die Höhe 1484. Von hier drang der tapfere Führer mit einigen beherzten Leuten auf dem steilen Saumwege weiter vor und gelangte über den unbesetzten Mt. Pertica bis nahe an den Grappa-Gipfel, auf dem er schwache italienische Abteilungen schanzen sah.

Leider wurde der durch dieses kühne Vordringen errungene Erfolg nicht ausgenutzt. Das Bataillon Andics war bei seinem Angriff sehr schnell vorgedrungen und stark auseinandergekommen, zu beiden Seiten hingen die Nachbartruppen noch weit zurück; dazu erhielt es vom Col dell' Orso sehr unangenehmes Flankenfeuer. Hauptmann v. Andics glaubte das Vordringen nicht so vereinzelt fortsetzen zu können und befahl daher der Kompagnie Lorenzoni, zum Bataillon nach dem Mt. Prassolan zurückzukehren.

Oberst Tenner traf gegen 10^{30} vorm. ebenfalls dort ein und befahl die Fortsetzung des Angriffs. Nach Ordnung der Verbände wurde bald nach Mittag wieder angetreten. Zu ihrer Überraschung stießen die Angreifer jetzt aber schon auf dem Wege nach der Höhe 1484 auf feindlichen Widerstand; dieser Gipfel, den die Kompagnie Lorenzoni vor wenigen Stunden noch vom Feinde frei gefunden hatte, mußte 2 Uhr nachm. in neuem Kampfe genommen werden. Bald trafen Meldungen ein, daß nunmehr auch der Mt. Pertica vom Feinde besetzt war. Die wenigen Stunden des Zögerns und das Zurücknehmen der Kompagnie Lorenzoni hatten leider genügt, um die Lage hier völlig zu ändern.

Angesichts der Ermüdung der in ihrem Bestande schon sehr geschwächten Truppe, die völlig vereinzelt stark vorgeschoben war, und der weit und breit keine Unterstützungen folgten, der geringen Artilleriemunition- und Handgranaten-Ausstattung — die Tragetiere waren an den Notbrücken zurückgeblieben! — und in Erwartung starken feindlichen Artilleriefeuers vom Mt. Grappa, auf dem feindliche Batteriestellungen erkannt waren, begnügte sich Oberst Tenner für diesen Tag mit der Wegnahme der Höhe 1484, auf der sich das Bataillon Andics vorläufig festsetzte. Generalmajor v. Merten, der sich vielleicht mit Rücksicht auf die Gesamtlage allen Bedenken zum Trotz zu einer Fortsetzung des Angriffs bis zum Grappa-Gipfel entschlossen hätte, war noch nicht zur Stelle.

Den tapferen Schützen kann wegen der Unterlassung dieses Angriffs keinerlei Vorwurf gemacht werden. Vom Standpunkt des Bataillons- und Regimentsführers aus war der Entschluß, mit den schwachen, übermüdeten Kompagnien an diesem Tage nicht mehr über die Höhe 1498 hinauszugehen, richtig, und es ist ungewiß, ob ein Angriff auf den Mt. Grappa Erfolg gehabt hätte.

Alle beteiligten Führer sprechen aber in Kriegstagebüchern und persönlichen Äußerungen übereinstimmend die feste Überzeugung aus, daß die Ereignisse einen ganz anderen Verlauf genommen hätten, wenn die 98. Kaiserschützen-Brigade, statt als Korpsreserve in Porzen—Rasai untätig zu bleiben, dem Schützen-Regiment 3 hätte folgen dürfen. Dann wären vermutlich nicht nur der Mt. Prassolan und Höhe 1484 schon erheblich früher gefallen, sondern auch der Mt. Pertica und der nur 2½ km entfernte Mt. Grappa noch am 16.11. genommen worden! Das Vorgehen der Abteilung Merten wurde an diesem Tage von den österreichisch-ungarischen Stellungen westlich der Brenta aus bei klarer Sicht mit höchster Spannung verfolgt. Nirgends waren von dort am Grappa und Pertica nennenswerte italienische Streitkräfte zu sehen. Jeden Augenblick erwartete man den Angreifer auf dem Grappa auftauchen zu sehen, — er kam leider nicht!

Der Angriff des Schützen-Regiments 26 gegen den Mt. Fontana Secca blieb auch an diesem Tage erfolglos.

Bei der Gruppe Schwarzenberg verging der größte Teil des Tages mit artilleristischen Vorbereitungen für die Fortsetzung des Angriffs. Westlich des Piave wurden am Morgen bei Feltre eingetroffene Feldbatterien der k. u. k. 55. Infanterie- und Deutschen Jäger-Division nach Anweisung des Artillerieführers der ersteren, Oberst v. Stering, zwischen Sanzan und S. Maria in Stellung gebracht. Vom Ostufer des Flusses unterstützte die Artillerie der 50. Infanterie-Division. Nachmittags begab sich General Krauß zum Gefechtsstand der k. u. k. 55. Inf.Div. bei S. Maria; er war erstaunt, daß der der Gruppe Schwarzenberg befohlene Durchstoß noch nicht begonnen hatte. Generalmajor Prinz Schwarzenberg erklärte, daß der Angriff im Piave-Tal vorläufig wegen der feindlichen Gegenwirkung vom M. Cornella her, an der bereits mehrere Vorstöße des bosn. herzeg. Inf. Regts. 2 gescheitert wären, sowie im Hinblick auf das starke italienische Artilleriefeuer, das auf der Talstraße läge, nicht möglich sei. General Krauß bezweifelte dies und beauftragte nach einer Unterhaltung mit dem sich zuversichtlicher äußernden Führer des Sturmbataillons 2 der

Deutschen Jäger-Division, Hptm. Graeve, diesen, bei Anbruch der Dämmerung Quero zu nehmen. Er erteilte sodann dem Generalmajor Prinz Schwarzenberg den mündlichen Befehl, dem Bataillon Graeve die Brigade Zeidler (26. Geb.Brig.) dichtauf folgen zu lassen. Der Angriff auf den Mt. Cornella sei einzustellen. Die Deutsche Jäger-Division, welche General Krauß im Anmarsch über Feltre wußte, sollte General Prinz Schwarzenberg unterstellt werden; die Division hatte in der Nacht v. 16./17. 11. durch Quero vorzubrechen, sich am Fuße des Mt. Tomba bereitzustellen und den Berg bei Morgengrauen zu nehmen. Auch das Gros der 22. Schützen-Division sollte ins Piave-Tal nachrücken.

Den Angriff der Deutschen Jäger-Division wollte General Krauß demnach in erster Linie auf Überraschung einstellen.

Generalmajor Prinz Schwarzenberg hatte gegen diesen Befehl Bedenken, da die Truppe dringend der Ruhe bedürfte. General Krauß antwortete, daß diese ihr in der Ebene reichlich zuteil werden würde; darauf begab er sich im Vertrauen auf eine energische Ausführung seines Befehls nach Feltre zurück.*) Inzwischen war bis 4^{0} nachm. das Einschießen beendet, nach einstündigem Wirkungsschießen begann am Abend bei Einbruch der Dunkelheit der Infanterie-Angriff. Nach schwerem, blutigem Kampf wurde bis Mitternacht vom bosn. herzeg. Infanterie-Regiment 2 (Kommandant: Oberst Mihailich) der Mt. Cornella erobert. Um 1^{30} vorm. erstürmte das deutsche Sturmbataillon Graeve Quero. Am 17.11. um 8^{0} vorm. endlich wurde vom Oberstleutnant Gradl mit dem III./Inf.Regts. 7 und dem II./bosn.herzeg. Inf.Regts. 2 auch Rocca Cisa genommen. Bei diesen Kämpfen wurden im ganzen gegen 2 400 Mann gefangen.

Im Gegensatz zu diesen Erfolgen gelang es der Abteilung Wolff am 16.11. nicht, vom Mt. Peurna über den Mt. Avien hinaus vorzudringen.

---

*) Ob die Ausführung dieses Befehls so, wie Gen. d. Inf. Krauß ihn gedacht hatte, tatsächlich möglich war, ist nachträglich schwer zu entscheiden. Die Führer der an Ort und Stelle eingesetzten Truppenteile hielten ihn für unausführbar. Insbesondere war der Kommandant der k. u. k. 38. Inf.Brig., Oberst Graf Zedtwitz, der Auffassung, daß vor einer Fortsetzung des Stoßes nach Süden unbedingt erst der Mt. Cornella genommen sein müsse, der sich riegelartig in das Piave-Tal hineinschiebt. Er ordnete daher in Abweichung vom Korpsbefehl neben dem Vorgehen auf Quero einen erneuten Angriff gegen den Mt. Cornella an. (Maj. v. Westernhagen „Die deutschen Operationen während des Feldzuges in Italien an der Hand der Darstellung des k. u. k. Generals Krauß." Mil.W.Bl. 1920, Nr. 15.)

Die Deutsche Jäger-Division (ausschl. Sturmbataillon Graeve) marschierte über Feltre in der Nacht v. 16./17. Nov. auf Quero vor. Infolge starker Marschstockungen verzögerte sich jedoch das Eintreffen des größten Teils der Division außerordentlich; nur das vorderste Regiment (Regt. Pappritz) konnte rechtzeitig bis Carpen vorgezogen werden, mußte dann aber auch erst abwarten, bis Quero und der Mt. Cornella genommen waren und langte schließlich erst im Laufe des Vormittags des 17. Nov. in seinem Bereitstellungsraum an. Noch viel später trafen die Regimenter Bibra und Bettendorff dort ein. Mit Rücksicht auf das starke Feuer, welches schon das vorderste Regiment beim Durchziehen durch Quero erhalten hatte, sah sich der Divisionsführer, Oberst v. Wodtke, veranlaßt, den Angriff gegen den Mt. Tomba auf den frühen Morgen des 18. Nov. zu verschieben.

* * *

Am Morgen des 17. November erhielt General Krauß Meldung über die Kämpfe der Nacht sowie insbesondere von dem Entschluß des Führers der Deutschen Jäger-Division, den Angriff auf den Mt. Tomba auf die Nacht zum 18. zu verschieben. Damit war nun freilich der gesamte Plan des Generals Krauß, der durchaus auf eine Überraschung des Gegners eingestellt gewesen war, seiner wichtigsten Voraussetzung beraubt. General Krauß sah sich jetzt genötigt, seinen Befehl für den Angriff am 18. Nov. der nunmehrigen, wesentlich verschlechterten Lage anzupassen. Danach sollte die Deutsche Jäger-Division, die sich noch im Laufe des 17. am Trt. Ornigo zum Angriff bereitzustellen hatte, am 18.11., unterstützt von Teilen der 55. Infanterie- und 22. Schützen-Division, die Linie Mt. Tomba—Vettorazzi—Trt. Curogna erreichen. Die 26. Gebirgs-Brigade (55. Inf.Div.) hatte zusammen mit dem Württemb. Gebirgs-Bataillon und zwei Gebirgs-Batterien der Deutschen Jäger-Division den Angriff gegen den Mt. Fontana Secca und Mt. Spinuccia hin zu sichern, die übrigen Teile der Division Schwarzenberg der Division Wodtke als Reserven nach Alano und Campo zu folgen. Weitere Reserven, das Bayer. Jäger-Regiment 1 des Alpenkorps und das aus Teilen der k. u. k. 50. Infanterie-Division zusammengesetzte Regiment Schulhof, zusammen 5½ Bataillone, waren von Gruppe Scotti am Ostufer des Piave bereitzustellen; sie sollten über einen Steg bei Ciladon nachrücken. Die bisherigen Angriffsgruppen Wieden und Schwarzenberg wurden aufgelöst, die Korpsreserve (98. Schützen-Brigade) sowie das Schützen-Regi-



Phot. Münchener photogr. Gesellschaft Pick & Co.

Feltre

Mt. Tomba Mt. Pallone Mt. Grappa Mt. Meate



Phot. Münchener photogr. Gesellschaft Bick & Co.

Das Grappa-Massiv

ment 26 für den 18.11. ins Piave-Tal nach Carpen gezogen; das letztere hatte mithin den Angriff gegen den Mt. Fontana Secca einzustellen.

Inzwischen nahmen die Kämpfe auf den Bergen nordwestlich des Mt. Grappa ihren Fortgang. Die Erfolge waren aber gering.

Bei der Edelweiß-Division erstürmte das Infanterie-Regiment 59 am 17.11. Cra Magnola (1½ km südlich Ca Sorde), sonst wurde nirgends ein wesentlicher Fortschritt erzielt. Nach Gefangenenaussagen standen von S. Marino über den Col della Beretta hinweg bis zum Mt. Asolone durchweg ausgezeichnete italienische Truppen mit starker Artillerie in gut befestigter Stellung. Es bestand kein Zweifel, daß der Angriff dort erst jetzt an die eigentliche befestigte Zone herangekommen war.

Generalmajor v. Merten traf am frühen Morgen des 17. bei seinen Truppen auf Höhe 1484 ein, wo er die Wiederholung des gestrigen Angriffs auf den Mt. Pertica befahl. Da aber inzwischen die feindliche Gegenwirkung, besonders in artilleristischer Hinsicht, außerordentlich stark geworden war, blieb dem tapferen Schützen-Regiment 3 trotz der tatkräftigen Unterstützung durch das I./Tir. Jäg.Regts. 4 der Erfolg versagt.

* * *

Die von der Deutschen Jäger-Division und den ihr zugeteilten Truppen anzugreifende feindliche Hauptstellung verlief in der Linie Mt. Pallone (1215) — Ost. Monfenera (854) — Mt. Tomba (868) — Höhe 715—Sengie und war, wie die Erkundungen ergeben hatten, gut ausgebaut. Sie bestand teils aus durchlaufenden Gräben, teils nur aus unzusammenhängenden Stützpunkten, war aber in ihrer ganzen Ausdehnung mit Hindernissen versehen und von Infanterie, Maschinengewehren und Minenwerfern stark besetzt.

Nördlich der sich über den Hauptkamm des Grappa-Massivs und den Mt. Asolone zur Brenta hinabziehenden Hauptverteidigungslinie hatte der Feind aber noch eine gut ausgebaute, vorgeschobene Stellung in trapezförmigem Grundriß angelegt, die vom Mt. Grappa (1775) über den langgestreckten Rücken des Col dell' Orso (1677) und Mt. Solarolo (1672) nach Norden zum Mt. Fontana Secca (1608) verlief, dann nach Osten umbog, um über Höhe 1222 — Mt. Spinuccia (1301) — Höhe 1208 — Mt. Pallone wieder den Anschluß an die Hauptstellung zu finden.

Unter dem Schutze dieser Stellung hatte der Feind auf den westlich des Mt. Pallone nach Norden hinstreichenden Höhenzügen 1459 und 1509 eine große Zahl von Gebirgs- und leichten Feldbatterien in Stellung gebracht. Wie seinerzeit auf dem Kolowrat-Rücken, so hatten die Italiener auch im Grappa-Gebiet zahlreiche neue Fahrstraßen angelegt, die es ihnen ermöglichten, ihre Artillerie an allen wichtigen Punkten aufzustellen und sie leicht zu verschieben. Am 18.11. wurden allein nördlich des Mt. Pallone mindestens 60 Geschütze gezählt. Fast alle Batterien hatten ein ausgezeichnetes Schußfeld und eine vorzügliche Beobachtung gegen das Becken von Alano, das Piave-Tal, sowie gegen Rücken, Nord- und Südhang des Mt. Tomba. Besonders südlich Quero konnte keine Bewegung ihrer Beobachtung entzogen werden. Nur das Tal des Trt. Tagorzo zwischen Quero und Schievenin bot einige Deckung gegen Sicht. Schon während der Bereitstellung der Angriffstruppen am 17.11. hatte diese Artillerie die Bewegungen sehr erschwert und den Truppen empfindliche Verluste beigebracht. Von Süden her, aus der Gegend von Curogna, feuerten ferner zahlreiche schwere Batterien, die besonders Straße und Bahn Quero—Pederobba unter Feuer hielten. Auch auf dem Mt. Grappa selbst stand schwere Artillerie.

Die zu der Bergstellung westlich Alano heraufziehenden Hänge sind zumeist steile Felswände und aus dem Alano-Becken nahezu unersteigbar. Der einzige, für Truppen einigermaßen brauchbare Zugang führt von dort — abgesehen von dem Weg über den Mt. Tomba — über den schroffwandigen, ebenfalls schwer zu ersteigenden Mt. Spinuccia. Die feindlichen Batterienester westlich des Mt. Pallone waren also gegen einen Nahangriff von dieser Seite her vortrefflich geschützt. Andererseits lagen ihre Stellungen vom Piave soweit ab, daß sie vom Ostufer des Flusses aus nur von den mittleren Flachfeuer-Batterien erreicht werden konnten, welche, an sich schon nur in geringer Zahl vorhanden, außerdem noch über sehr geringe Munitionsmengen verfügten. Westlich des Piave konnten sie lediglich aus dem Tale des Trt. Tagorzo wirksam gefaßt werden, dessen Zugänge aber wieder unter ihrem heftigen Feuer lagen. Bis dorthin war auch damals noch keine Artillerie vorgezogen worden. Die feindlichen Batterien wurden daher nur in sehr ungenügendem Maße bekämpft.

Sowohl die italienische Hauptstellung beiderseits des Mt. Grappa, wie auch die trapezförmige Vorstellung, welche übrigens gegen eine etwaige Rückenbedrohung seitens der auf den Mt. Pertica angesetzten Angriffsgruppe Merten durch den dazwischenliegenden, hohen

Rücken Mt. Grappa—Col dell' Orso ausgezeichnet geschützt war, waren bis zum 17.11. noch gar nicht angegriffen worden. Selbst bis zu dem am weitesten nach Norden vorgeschobenen Teil, dem Mt. Fontana Secca, hatte, wie geschildert, das Schützen-Regiment 26 in den bisherigen Kämpfen noch nicht vorzudringen vermocht.

Die italienische Artillerie auf dem Mt. Pallone fühlte sich also vollständig sicher und konnte sich unbelästigt der Bekämpfung des Angriffes gegen den Mt. Tomba zuwenden. Der Feind hatte offenbar schon vorher große Munitionsmengen auf die Höhen geschafft, sein Feuer setzte nun in voller Stärke ein.

Der Angriff war also von vornherein als eine außergewöhnlich schwere Aufgabe anzusprechen, bei der alle taktischen Vorteile auf der Seite des Feindes lagen.

Von den Truppen der verstärkten Deutschen Jäger-Division befand sich am Morgen des 18.11. das zur Flankensicherung entsandte Württembergische Gebirgs-Bataillon bereits im Aufstieg von Alano gegen den Mt. Fontana Secca und Mt. Spinuccia. Es arbeitete sich im Laufe des Tages in zwei Kolonnen gegen Punkt 1222 (3. und 6. Geb.Komp., 2. Masch.Gew.Komp. und eine Komp. der k. u. k. 55. Inf. Div.) und den Spinuccia-Gipfel (1. u. 2. Geb.Komp., 1. Masch.Gew. Komp.) heran und trat in den Kampf mit starken italienischen Kräften, die in ausgebauten Stellungen die Linie Mt. Fontana Secca—Höhe 1222—Mt. Spinuccia zäh festhielten. Der auf die schmalen Zugänge und Gratschneiden beschränkte Angriff stieß im Feuer der zahlreichen feindlichen Linien und der ungebrochenen Artillerie auf unüberwindliche Schwierigkeiten; es gelang nicht, den Feind aus seinen eigentlichen Stellungen zu vertreiben.

Im Alano-Becken stellten sich in der Dämmerung bereit:

Brigade Zeidler (k. u. k. 26. Gebirgs-Brigade) bei Alano und Campo, vorgeschobene Abteilungen zur Flankensicherung bei S. Lorenzo,

Regiment Pappritz (Ref.Jäg.Batl. 1, Jäg.Batl. 2) in Alano zum Angriff gegen den Mt. Tomba (868),

Regiment Bettendorf (Garde-Ref.Jäg.- und Garde-Ref. Schützen-Bataillon) mit zugeteiltem Sturmbataillon Goerne (Jäger-Sturm-Bataillon 3) in Linie Faveri—Fener zum Angriff gegen Höhe 715,

Regiment Vibra (Ref.Jäg.Batlne. 8, 20 und 21) am Südrand von Fener zum Angriff gegen Sengie.

Das Sturmbataillon 2 (Graeve) hielt Oberst v. Wodtke bei S. Maria zurück, während das Bayerische Jäger-Regiment 1 sowie das zusammengesetzte Regiment Schulhof bis in die Gegend nördlich Quero vorgezogen wurden.

In dem von den Höhen eingesehenen Alano-Becken konnte die Bereitstellung nicht unbemerkt vom Feinde vor sich gehen. Das italienische Artilleriefeuer brachte teilweise recht erhebliche Verluste. Insbesondere hatten die 1. und 4. Kompagnie des Jäger-Bataillons Fürst Bismarck (Pommersches) Nr. 2 schwer zu leiden; sie verloren durch zwei kurz hintereinander in die Kompagnien einschlagende Volltreffer zwei Offiziere und über 80 Oberjäger und Jäger.

Die Regimenter begannen bei Tagesanbruch mit dem Anstieg und arbeiteten sich an den steilen, durch Maschinengewehr-Nester verteidigten Nordhängen des Mt. Tomba empor. Zunächst fand der Angriff in den lichten Kastanien-Waldungen noch einige Deckung. Sobald er aber die oberen, kahlen Teile des Tomba-Rückens erreichte, schlug den Stürmenden ein verheerendes Flankenfeuer der größtenteils offen auf den Pallone-Höhen stehenden italienischen Artillerie entgegen. Wie Schneeflocken hingen die Wölkchen der feindlichen Schrapnells über den Angreifern, die diesem Eisenhagel nahezu schutzlos preisgegeben waren. Von den Angriffsgruppen erreichte zunächst nur das Regiment Bettendorf das gesteckte Ziel, den Kamm des ziemlich breiten Tomba-Rückens beiderseits Höhe 715. Als erste Kompagnie des Regiments war die 4./Garde-Ref.Jäg.Batlns. unter Leutnant d. R. Hertzen kurz nach 11 Uhr vorm. in die mit dreifachem Drahtverhau geschützte feindliche Stellung eingedrungen. Hier fand aber auch das Vordringen des Regiments Bettendorf zunächst ein Ende. Eine weitere verdrahtete Stellung lag am Südrande des Kammes noch vor ihm; gegen diese vermochten die Jäger ohne Unterstützung nicht weiter vorzudringen. Auf dem rechten Flügel gelangten Teile der k. u. k. 26. Gebirgs-Brigade bis nahe an die Hindernisse der vordersten feindlichen Gräben nördlich Ost. Monfenera und nördlich des Tomba-Gipfels. Das östlich anschließende Regiment Pappritz konnte noch die erste, unterhalb des Kammes gelegene feindliche Linie wegnehmen, wobei 50 Gefangene gemacht und zehn Maschinengewehre erbeutet wurden; es gelang ihm aber infolge des außerordentlich starken Feuers der feindlichen Artillerie gegen Flanke und Rücken nicht, in die stark verdrahtete italienische Hauptstellung auf dem Kamm einzudringen, der Tomba-Gipfel (868) blieb in Feindeshand. Auf dem linken Flügel stieß

Regiment Bibra, welches das Ref.Jäg.Batln. 8 in vorderster Linie eingesetzt hatte, bei Sengie auf stärksten Widerstand und vermochte den Ort trotz schwerer Verluste auch durch Umfassung von Osten her nicht zu nehmen. Das Feuer zahlreicher, in Felsenstollen eingebauter Maschinengewehre konnte hier nicht ausgeschaltet werden. Auch der Versuch, dorthin die nördlich Quero stehenden Reserven vorzuführen, scheiterte zunächst an dem überaus heftigen italienischen Artilleriefeuer, das besonders auf den Brücken bei Fener lag. Erst in der Nacht vom 18./19. konnten Teile des Bayer. Jäg.Regts. 1 und des Regiments Schulhof im Abschnitt des Regiments Bibra eingesetzt werden.

Der Angriff war somit überall ins Stocken geraten. Die Sturmtruppen hatten im Laufe des Nachmittags unter außerordentlich heftigem Artilleriefeuer zu leiden, das sowohl von Süden, als auch vor allem von Westen und Nordwesten her in sie einschlug. Schießgewandtheit und Geschoßwirkung ließen bereits die Anwesenheit französischer oder englischer Artillerie vermuten. Die Kämpfe wurden noch bis in die Nacht hinein fortgesetzt, führten aber nirgends mehr zu nennenswerten Fortschritten. Immerhin gelang es den Angreifern, die erreichten Linien überall unerschütterlich festzuhalten. Mehrere feindliche Gegenangriffe wurden zumeist schon durch das eigene Artilleriefeuer im Keime erstickt.

Das Ergebnis des ersten Ansturmes auf den Mt. Tomba war also durchaus ungenügend. Der Angriff war unter sehr unerfreulichen Verhältnissen zum Stehen gekommen. Seine Fortsetzung mußte noch schwieriger werden, da der Feind jetzt nicht nur über die Absichten der Verbündeten im klaren war, sondern zweifellos auch die Vorteile seiner eigenen Lage durch die Kämpfe des 18. voll erkannt hatte. Dabei war die Munitionsversorgung, zumal der österreichisch-ungarischen Artillerie für einen starken Verbrauch völlig unzureichend. Verpflegung, Trinkwasser und Munition konnten der Truppe nur mit größten Schwierigkeiten nachgebracht werden.

Der Feind hatte auf dem Grappa-Massiv seine besten Truppen eingesetzt. Die Kämpfe der letzten Tage hatten gezeigt, daß die nahe Ententehilfe ihnen den Rücken gestärkt hatte. Im Gegensatz zu früher zeigten sich die Gefangenen sehr zuversichtlich; sie waren überzeugt, daß die Piave—Grappa-Linie unbedingt gehalten werden würde.

Jetzt machte sich fühlbar, daß das Nachlassen der von vornherein zu schwach bemessenen Offensive bei der Heeresgruppe Conrad, die seit dem 15. November keine weiteren Fortschritte mehr hatte machen

können, den Feind dort bereits von jeder ernsten Sorge befreit hatte und ihm gestattete, sich mit aller Kraft gegen die gefährdeten Stellen im Grappa-Gebiete zu wenden.

Schließlich war aber nach Auffassung des Generals d. Inf. v. Below der Mißerfolg vom 18. auch zu einem erheblichen Teil auf den ursprünglichen Ansatz des gesamten Grappa-Angriffs zurückzuführen, dessen Schwerpunkte unter Einsatz nur schwacher Kräfte gegen die Höhen in das Brenta- und Piave-Tal gelegt waren. Dem Armee-Oberkommando waren die Einzelheiten der Kräfteverteilung für die Operationen vom 14. November ab bisher noch nicht bekannt gewesen. Der Oberbefehlshaber hielt es aber für erforderlich, jetzt hier einzugreifen und der Gruppe Krauß am 19.11. zu befehlen, nunmehr in erster Linie die durch ihre Flankierung lästigen, vorspringenden feindlichen Stellungen im Gebiete des Col dell' Orso und Mt. Spinuccia wegzunehmen. Die Fortnahme des Mt. Pallone, der dem Angriff am 17. und 18. so gefährlich geworden war, hatte das Armee-Oberkommando bereits am 16. November angeordnet.

Ehe die Beseitigung der Höhenflankierung erfolgt sein konnte, mußten natürlich einige Tage vergehen. Sie konnten von der Truppe im Alano-Becken und an den Hängen des Tomba-Rückens nicht kampflos abgewartet werden. Für die Gruppe Krauß blieb daher nichts anderes übrig, als das Begonnene zu vollenden und zu versuchen, mit aller Kraft am Piave entlang, wo am ersten eine Artillerieunterstützung möglich war, weiter durchzudrücken, um schließlich im Aufrollen nach Westen den Widerstand am Mt. Tomba zu beseitigen. Auch das Armee-Oberkommando mußte dem wohl oder übel zustimmen und leitete in diesem Sinne eine Verstärkung dieser Angriffsfront ein. Vor allem schien eine Neugliederung und -Gruppierung des rechten Armeeflügels erforderlich. Als linke Grenze der Gruppe Krauß wurde die Linie Mt. Cornella (Punkt 634)—Ufon (ausschl.)—Höhe 968 bei Castel Cesil—Punkt 333 am Nordrand von Possagno bestimmt. Das Angriffsgelände vom Tomba-Gipfel nach Osten fiel damit der Gruppe Scotti zu, welche aus der Deutschen Jäger-Division und dem Alpenkorps das „Korps Tutschek" zu bilden hatte, das im Anschluß an die Gruppe Krauß den Angriff am 23. November fortsetzen sollte. Diese Umgruppierung hielt General d. Inf. v. Below einmal wegen der seit dem 14. November eingetretenen Verbreiterung der Front der Gruppe Krauß für erforderlich. Sodann aber sollte dadurch die Aufmerksamkeit dieser Gruppe zwangsläufig auf den Höhenangriff gelenkt

werden. Schließlich schien diese Maßnahme auch eine größere Gewähr für die Einheitlichkeit der Artillerieunterstützung von beiden Piave-Ufern aus zu bieten.

Diese Neueinteilung wurde bis zum 22. durchgeführt. Das Alpenkorps übernahm von der Deutschen Jäger-Division den Abschnitt von Punkt 715 (östl. des Mt. Tomba) bis zum Piave. Das Kommando über beide Divisionen (Deutsche Jäg.Div. und Alpenkorps) führte Generalmajor Ritter v. Tutschek, während Generalmajor v. Kleinhenz, Kommandeur der 1. Jäger-Brigade, bis auf weiteres mit der Führung des Alpenkorps beauftragt wurde.

Das Korps Krauß setzte sich jetzt aus der k. u. k. Edelweiß-, 55. und 94. Infanterie-, sowie der k. k. 22. Schützen-Division zusammen.

General d. Inf. Krauß bildete in seinem neuen Abschnitt zwei Gruppen: Zwischen Brenta und dem Mt. Perticca befehligte Generalmajor v. Wieden; seine Gruppe hatte gegen die feindlichen Stellungen auf dem Col della Beretta—Mt. Asolone und Mt. Grappa vorzugehen sowie mit dem linken Flügel den Col dell' Orso zu nehmen. Generalmajor v. Wieden hatte zwischen Brenta und dem Col della Beretta die 216. Inf.Brig. der Edelweiß-, am Mt. Pertica das Schützen-Regiment 3 der 22. Schützen- und im Stizzone-Tal westl. des Col dell'Orso die 25. Gebirgs-Brigade der 94. Infanterie-Division eingesetzt. Seine Reserve bestand aus der 217. Inf.Brig. (Edelw.Div.) bei Arsié.

Den östlichen Teil des Gruppen-Abschnitts Krauß übernahm die 22. Schützen-Division, der auch das Württemb. Gebirgs-Bataillon zugeteilt wurde. Ihre Aufgabe war die Eroberung des Mt. Fontana Secca, Mt. Spinuccia und Mt. Pallone; von dort aus sollte sie die italienischen Stellungen zum Mt. Tomba hin aufrollen. Von der Division wurde hierzu die 98. Schützen-Brigade westl. Schievenin eingesetzt, das Württemb. Gebirgs-Bataillon hatte sich nach dem Osthang des Mt. Fontana Secca hin zusammengeschoben, am äußersten östlichen Flügel lag das Schützen-Regiment 26 nordwestlich des Mt. Tomba in Stellung. Als Reserven der Gruppe Krauß standen die 57. Gebirgs-Brigade der 94. Infanterie-Division bei Feltre, die 55. Infanterie-Division in Gegend Scalon—Cavrera (26. Geb.Brig.) und in Feltre (38. Inf.Brig.)

Die Deutsche Jäger-Division hatte nach durchgeführter Neueinteilung die Regimenter Pappritz und Bettendorf in Front, das letztere war durch das Ref.Jäg.Batln. 21 (Regt. Bibra) verstärkt. In vorderer Linie lagen somit die Jäger-Bataillone 2, Ref. 1, Ref. 21, Garde-Ref. sowie das Garde-Ref.Schützen-Bataillon. Vom Alpenkorps

waren das I. Bataillon des Leib-Regiments, das Bayer. Jäger-Regiment Nr. 1 und das Ref.Jäg.Batln. 14 (Jäg.Regt. 2) eingesetzt. Die hier am 18. eingeschobenen Teile des Regiments Schulhof wurden abgelöst und traten zu ihrer Division (k. u. k. 50. Inf.Div.) zurück.

Bei der Gruppe Wieden waren am Abend des 17. November einige weitere Batterien eingetroffen. Da aber nach den Erfahrungen der letzten Tage der Angriff auf den Höhen nun nur noch bei gründlicher, reichliche Zeit erfordernder Vorbereitung Aussicht auf Erfolg zu versprechen schien, beschloß Generalmajor v. Wieden, erst am Nachmittag des 19.11. erneut anzugreifen und zwar gleichzeitig mit der 216. Inf.Brig. und der Abteilung Merten sowie unter flankierender Mitwirkung der Artillerie der k. u. k. 18. Infanterie-Division (linker Flügel der Hgr. Conrad) vom westlichen Brenta-Ufer aus. Die Vorbereitungen zogen sich aber noch länger hinaus, so daß General v. Wieden den Angriff auf den 21. verschieben wollte.

Inzwischen war, wie bereits erwähnt, auch die k. u. k. 25. Gebirgs-Brigade (Kommandant: Generalmajor Wasserthal) der Gruppe Wieden für einen Angriff aus dem Stizzone-Tal gegen den Col dell' Orso zugeteilt worden. General Krauß drängte auf eine möglichst baldige, allgemeine Wiederaufnahme des Vorgehens und war demgemäß auch mit der beabsichtigten Verschiebung des Vorstoßes über den Mt. Pertica bis zum 21. nicht einverstanden, da die Lage am Mt. Tomba diese Verzögerung nicht gestattete. Der Angriff wurde schließlich für den 20. November festgesetzt. Er scheiterte jedoch an der noch ungebrochenen feindlichen Verteidigung. Das gleiche Schicksal hatte am folgenden Tage ein allgemeiner Angriff gegen den Col della Berretta, Mt. Pertica, Col dell' Orso und Mt. Solarolo, auch er brach unter erheblichen Verlusten zusammen. Die 25. Gebirgs-Brigade vermochte sich von Boffat aus nur bis auf nächste Entfernung an die feindliche Stellung am Col dell' Orso (1677 bis 1618) heranzuarbeiten. Auch am 22. November blieben alle Anstrengungen gegen den Col della Berretta erfolglos, dagegen gelang es einem von Fähnrich Kassar geführten, überraschend vorbrechenden Stoßtrupp des Schützen-Regiments 3 gegen 9 Uhr vorm., in die feindliche Stellung auf dem Mt. Pertica einzudringen. Das sogleich nachfolgende Bataillon Rawter konnte den Gipfel gegen die wütenden Gegenangriffe halten, die der Feind vom Mt. Asolone und Mt. Grappa her den ganzen Tag über mit starker Artillerieunterstützung führte. Die Schützen nahmen 300 Mann gefangen

und erbeuteten eine Anzahl Maschinengewehre. Der 23. brachte schließlich auch im Brenta-Tal einen Erfolg. Hier erstürmte das Infanterie-Regiment 14 mit größter Tapferkeit die vom Feinde für uneinnehmbar gehaltenen Felsgalerien bei Il. Termine.

Von der k. k. 22. Schützen-Division war der Brigade Sloninka (Kaiser-Schützen-Regimenter I und II), bisher Gruppenreserve, in der Nacht vom 19./20.11. aus dem Piave-Tal abmarschiert, um gemeinsam mit dem Württemberg. Gebirgs-Bataillon den Mt. Spinuccia (1301) und Mt. Fontane Secca (1608) zu nehmen. Es glückte, den Gipfel des letztgenannten Berges nach gründlicher Vorbereitung in schweren Kämpfen zu erobern und zu behaupten sowie auch am Mt. Spinuccia einige Fortschritte zu machen. Die beherrschende Höhe dieses Berges blieb jedoch in der Hand der Italiener.*)

Am Mt. Tomba war die Kampftätigkeit am 19. Nov. etwas abgeflaut. Am 20. hatte das heißumstrittene Dörfchen Sengie von dem an diesem Tage hier noch eingesetzten Res.Jäg.Batln. 8 genommen werden können. Das Vordringen der Jäger hatte wieder eine außerordentlich heftige feindliche Artilleriewirkung von allen Seiten her ausgelöst. Ebenso wenig brachte der 21. Nov. eine nennenswerte Veränderung der Kampflage.

Am 22.11. erneuerte die Deutsche Jäger-Division den Angriff. Stoßtrupps des Sturmbataillons Graeve (Sturmbtln. 2) wurden gegen den Mt. Tomba, solche des Sturmbataillons Goerne (Jäger-Sturmbataillon 3) gegen den Stützpunkt 400 m westlich der Höhe 715 angesetzt.

5^{25} vorm. begann noch bei völliger Dunkelheit schlagartig stärkstes Vernichtungsfeuer auf die anzugreifende italienische Stellung und gegen die Flankierungsbatterien auf dem Mt. Pallone, das 5^{30} vorm. in Abriegelungsfeuer überging; gleichzeitig traten die Stoßtrupps an. Besonders der ausgezeichneten Wirkung der Flammenwerfer war es zu danken, daß der Angriff bis in die feindlichen Stellungen gelangte. Der Kampf um den Besitz des Höhenkammes wogte in den folgenden Stunden hin und her. Um 8 Uhr vorm. hatte Res.Jäg.Batln. 21 die Linie 752—715 erkämpft; rechts anschließend drang bald danach Res. Jäg.Batln. 1 gegen Höhe 868 vor, mußte jedoch gegen 10 Uhr vorm.

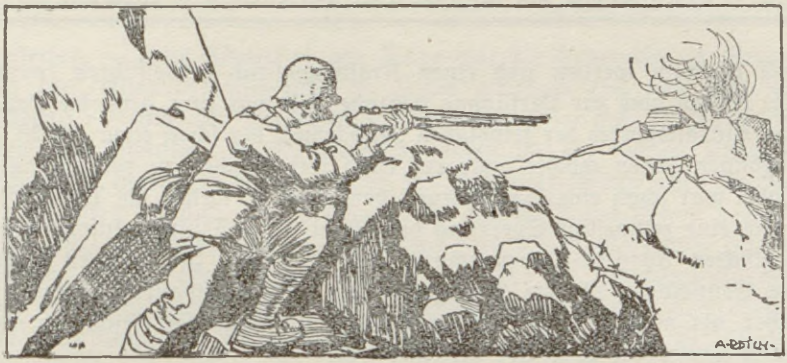
*) Die Angriffstruppe hatte zunächst gemeldet, daß auch der Spinuccia-Gipfel genommen sei. Das stellte sich aber später als Irrtum heraus. Der Gipfel wurde tatsächlich erst am 11. Dezember vom Leib-Gren.Regt. 8 der 5. Infanterie-Division erobert. (Vgl. S. 247.)

vor einem starken italienischen Gegenstoß wieder zurückgehen. Auf dem rechten Flügel gelang es 10^{50} vorm. dem Jäg.Batln. 2, sich endlich in den Besitz des Tomba-Gipfels zu setzen und etwas über den Punkt 868 hinaus nach Süden vorzudringen. Nach Westen hin wurde die feindliche Stellung bis nahe an die Ost. Monfenera aufgerollt und gegen starke Gegenangriffe behauptet. Allerdings mußte der äußerste westliche Teil der Stellung wegen des starken italienischen Artilleriefeuers vom Mt. Pallone her schließlich doch wieder aufgegeben werden. Unter den sehr erheblichen Verlusten, die hier eingetreten waren, befand sich auch Lt. Pilaski der 4. Komp., der sich vorher noch bei der Erstürmung des Tomba-Gipfels ganz besonders ausgezeichnet hatte.

An diesen Kämpfen waren auch das I./bosn. herzeg. Inf.Regts. 4 unter Major Ruzicic und das Schützen-Regiment 26 unter Oberst Frhr. v. Pasetti, die von der 55. Infanterie- bezw. der 22. Schützen-Division noch im Abschnitt der Deutschen Jäger-Division zurückgeblieben waren, in hervorragender Weise beteiligt. Der Angriff war deshalb auf eine so heftige Gegenwehr getroffen, weil er in einen für die gleiche Zeit vom Feinde mit vier Bataillonen geplanten Gegenangriff hineinstieß. Am Nachmittag gewann ein italienischer Gegenstoß vorübergehend die Höhe 868 zurück. Das eben zur Verstärkung des rechten Flügels der Deutschen Jäger-Division eintreffende III. Bataillon des k. k. Schützen-Regiments 26 warf jedoch den Gegner zurück, die Höhe wurde endgültig behauptet. Westlich des Tomba-Gipfels verlief die Stellung der beiden anderen Bataillone des Schützen-Regiments 26 in einem gegen Ost. Monfenera gerichteten Bogen, der sich dann weiter nach S. Lorenzo hinzog. Östlich des Mt. Tomba lag die vorderste eigene Linie am Nord-, die italienische am Südrand des hier ziemlich breiten Rückens. Hart westlich des Höhenpunktes 715 sprang die eigene Stellung nach dem Südrande des Bergrückens vor und lief dann auf einer Rippe herab nach Sengie. So blieb die Lage längere Zeit hindurch.

Auf dem Mt. Tomba waren am 22. vier Geschütze, 15 Minenwerfer und 20 Maschinengewehre erbeutet worden.

Das Schützen-Regiment 26 wurde nach dem Angriff abgelöst und seiner neuen Aufgabe bei der 22. Schützen-Division zugeführt. Seine Stellung westlich des Mt. Tomba wurde von Teilen der Deutschen Jäger-Division übernommen, die ihrerseits wieder ihren am weitesten östlich gelegenen Regimentsabschnitt an das Alpenkorps abgab. Das bislang noch bei der Deutschen Jäger-Division verbliebene Bosniaken-Bataillon Ruzicic wurde durch das IV./Inf.Regts. 80 der 50. Inf.Div. abgelöst.



Der Entschluß zum Einstellen der Offensive.

(Karten 1 und 3.)

Die Kämpfe der letzten zehn Tage hatten alles in allem ein sehr geringes Ergebnis gehabt, welches zu den erheblichen Verlusten der beteiligten Truppen in keinem rechten Verhältnis stand. Mochten die Gründe dafür sein, welche sie wollten, eins war jedenfalls jetzt ganz klar geworden, nämlich daß die bisher hier angewandte Kampfesweise sicherlich nicht zu einem durchschlagenden Erfolg führen würde. Die außerordentlich schwierige Lage, in der sich das Korps Tutschek sowie der linke Flügel der Gruppe Krauß in taktischer Hinsicht befanden, hatte sich durch die letzten Angriffe kaum gebessert, die unangenehme Flankierung vom Mt. Pallone her und die artilleristische Überlegenheit des Gegners waren unverändert bestehen geblieben. Aber auch noch in anderer Beziehung waren die Verhältnisse besorgniserregend: Die Truppen lagen im Gebirge ohne jeden Winterschutz, ohne Obdach bei einer Kälte von 10 bis 15° Celsius und häufigen Schneestürmen auf dem nackten Fels oder gefrorenen Boden, zumeist ohne geeignete Werkzeuge, um sich auch nur Gräben und Unterstände herstellen zu können. Es begann für die Truppe eine schwere Leidenszeit, welche ihre Kräfte rasch verbrauchte und die Gefechtsstärken überraschend schnell sinken ließ. Wenn der Angriff überhaupt fortgesetzt werden sollte, so mußte das bald geschehen, noch ehe die Berge völlig in Schnee und Eis erstarrt und die Kräfte der Truppe restlos verbraucht waren. In dieser Hinsicht war also Eile das erste Gebot.

Ein zweiter Punkt, der zur Beschleunigung trieb, kam hinzu. Das Streben der Verbündeten mußte darauf gerichtet sein, die Italiener nochmals zu schlagen, ehe die Hilfe der Entente auf diesem Kriegsschauplatz

voll wirksam werden und einen Kräfteausgleich herbeiführen konnte. Die danach noch zur Verfügung stehende Zeit war kurz, denn die Dauer des Antransportes der feindlichen Hilfsarmee, der schon etwa am 28.10. begonnen haben mochte, war auf rund vier Wochen zu veranschlagen. Dabei war schon eine Verzögerung berücksichtigt, welche die Transporte durch eine zeitweilige Sperrung des Mont Cenis-Tunnels infolge einer geglückten Agenten-Unternehmung erlitten hatten. Im übrigen waren die Grundlagen für die Berechnung der Transportdauer insofern unsicher, als nicht bekannt war, in welchem Umfange der Feind sich auch durch Transport über See helfen würde.

Trieben somit recht gewichtige Gründe zu möglichster Eile, so standen ihnen auf der anderen Seite die Erfahrungen während der letzten Kämpfe entgegen. Besonders seit dem Angriff vom 18. war es klar geworden, daß bei der Stärke, welche die italienische Verteidigung nunmehr wieder erlangt hatte, der Angriff der Verbündeten nur nach sorgfältiger Vorbereitung und bei Anwendung aller nur möglichen Angriffsmittel Aussicht auf Erfolg haben konnte. Den Gruppen in der Ebene war schon nach dem mißlungenen Handstreich vom 15.11. befohlen worden, mit den Vorarbeiten für einen gewaltsamen Stromübergang unter planmäßiger Artillerie- und Minenwerfer-Vorbereitung zu beginnen. Nun mußte auch im Gebirge im gleichen Sinne gearbeitet werden. Als erstes waren die erforderlichen Angriffsmittel nachzuziehen und die Munitionierung für den Großangriff durchzuführen. Alles dies erforderte aber Zeit, Zeit und nochmals Zeit. So sehr daher auch die Lage drängte, konnte für die Fortsetzung der Operationen doch nur ein planmäßig vorbereiteter Angriff in Frage kommen, wenn man sich nicht einem erneuten Mißerfolg aussetzen wollte.

Der wesentlichste und zugleich aber auch schwierigste Punkt der Angriffsvorbereitungen war unstreitig die Munitionierung. Damit trat überhaupt die Frage des Nachschubes in den Vordergrund. Durch das überraschend schnelle Fortschreiten der Operationen hatten sich hier eigenartige Verhältnisse entwickelt. Abgesehen von örtlichen Schwierigkeiten und vorübergehenden Reibungen waren die Nachschub-Bedingungen der Armee bisher insofern günstig gewesen, als für die Ernährung von Mann und Pferd so gut wie nichts nachgebracht zu werden brauchte. Die Truppe fand in dem an sich schon reichen Lande auch noch die aufgestapelten Vorräte des Feindes vor und konnte dadurch in Hülle und Fülle leben. Nachzuschaffen war bisher eigentlich nur die Munition gewesen. Obwohl die rückwärtigen Verbindungen sich sehr schnell ver-

längerten, — beim Eintreffen am Piave war die Front der 14. Armee von dem Eisenbahn-Endpunkt S. Lucia zwischen 160 und 220 km entfernt! — und alle Kolonnen im Gebirge allein auf die Talstraße durch das Isonzo- und Natisone-Tal, einen 50 km langen Engpaß, angewiesen waren, in dem die durch das Zusammenströmen des Trosses der gesamten 14. und eines großen Teiles der 2. Isonzo-Armee hervorgerufenen, unvermeidlichen Hemmungen erst am 6. November hatten behoben werden können, war es mit Hilfe der Kraftwagen-Kolonnen doch immer gelungen, der Truppe ausreichende Munition zuzuführen. Der Verbrauch war während der Verfolgungskämpfe auch verhältnismäßig gering geblieben. Ohne die zahlreichen Lastkraftwagen-Kolonnen und die festen Straßen Friauls wäre es aber doch nicht möglich gewesen, mit dem Nachschub einen so weiten Raum zu überspannen.

Dieser verhältnismäßig günstige Stand mußte sich aber ändern, wenn an der Front wieder die Munitionsraten für einen Großangriff benötigt wurden. Die Kraftwagen-Kolonnen hatten durch die Vorbereitungen zum Angriff bei Flitsch-Tolmein außerordentlich gelitten und waren nur noch zu etwa 50 % leistungsfähig, da ein großer Teil der Wagen schon damals reparaturbedürftig geworden war. Im Durchschnitt leistete daher eine Kolonne täglich nur etwa 30 Tonnen. Nun konnten zum Munitionstransport etwa 25 Kolonnen herangezogen werden, die übrigen hatten Pioniergerät und einige an der Front fehlende Lebensmittel (Backmehl, Salz) zu fahren. Diese 25 Kolonnen luden also zusammen 750 Tonnen täglich. Die Munitionstagesrate für einen Großangriff, welche für die 14. Armee rund 3600 Tonnen betrug, erforderte demnach vier bis fünf Tagesleistungen der Kolonnen. Um den Bedarf für drei Großkampftage an die Front zu schaffen, brauchten sie mithin 12 bis 15 Tage. Dabei war Voraussetzung, daß die Strecke zwischen dem Eisenbahn-Endpunkt und der Front von den Kolonnen in einem Tage zurückgelegt werden konnte. Dies war jedoch erst in der zweiten Hälfte des November der Fall, nachdem die Wiederherstellung der Bahnen entsprechend fortgeschritten war. Bis dahin mußte die Munition noch von S. Luzia herangeführt werden, d. h. die Kolonnen waren, um eine Tagesrate an die Front zu bringen, nicht einen, sondern drei, nach Feltre sogar vier Tage unterwegs. Ferner blieb zu berücksichtigen, daß dort auch täglich Munition verbraucht wurde, die ebenfalls zu ergänzen war. Die angegebenen Zahlen waren daher hinsichtlich des Zeitbedarfs Mindestzahlen, die nur unter günstigen Verhältnissen und bei größter Anstrengung erreicht werden konnten. Eine der-

artige Anspannung war aber von den abgehetzten Kolonnen auf längere Dauer kaum zu leisten. Erschwerend kam ferner hinzu, daß sämtliche Kraftwagen-Kolonnen, die auf Bahnstationen östlich der Meduna geladen hatten, die einzige vorhandene Brücke über diesen Fluß bei Corva (südlich Pordenone) benutzen mußten. Gerade in dieser Gegend hatten aber — im Gegensatz zu den übrigen Gebieten der friaulischen Ebene — alle Straßen und Wege einen ziemlich weichen Untergrund, so daß sie schon durch die bisherige Beanspruchung in einen bedenklichen Zustand geraten waren. Es war zu befürchten, daß sie bei weiterer starker Belastung zu einem sehr unangenehmen Hindernis wurden, daß alle Berechnungen umwarf. Schließlich mußte auch damit gerechnet werden, daß die Verpflegung aus dem Lande allmählich versiegen und damit wieder eine viel stärkere Heranziehung der Kolonnen zum Proviantnachschub nötig werden würde.

Leider war nun aber der bisher relativ günstige Stand der Munitionsfrage auf die deutschen Truppen der Armee beschränkt. Viel weniger günstig sah es bei den österreichisch-ungarischen Verbänden aus. Der Nachschub für die k. u. k. Truppen der 14. Armee wurde von der k. u. k. Quartiermeister-Abteilung 6, Kommandant Oberstleutnant Schäfer, geleitet. Diese hatte bisher wohl noch niemals unter so großen Verhältnissen und einem derartigen Druck gearbeitet und war daher den schwierigen Verhältnissen nicht immer voll gewachsen. Bei bestem Willen und größter Arbeitskraft war es Oberstleutnant Schäfer nicht immer möglich, diese Mängel auszugleichen. Die Abteilung hatte trotz aller Bemühungen bei ihren vorgesetzten Stellen die Zuweisung ausreichender Transportmittel nicht erreichen können, obwohl die Ausrüstung des k. u. k. Südwestheeres mit Kraftwagen-Formationen im Ganzen kaum geringer war, als die der Deutschen. Sehr zum Nachteil der Front blieb ein großer Teil der österreichisch-ungarischen Kraftwagen-Kolonnen auch noch im Gebiet von Udine, Gemona, Cividale und Tolmein zurück, um die ungeheure Beute zurückzufahren. Erschwerend war ferner, daß die k. u. k. Kraftwagen-Kolonnen im allgemeinen während der Nacht nicht fuhren, weil dann zu viel Material verloren ging. Ferner ließen auch nach einer Äußerung der Quartiermeister-Abteilung des Südwestfrontkommandos hier und dort die Kolonnenführer zu wünschen übrig. Schließlich hatten es gerade die k. u. k. Kraftwagen-Kolonnen am schwersten; da die österreichisch-ungarischen Truppen der 14. Armee vorwiegend im Gebirge eingesetzt waren, entfielen auf die k. u. k. Kolonnen die weitesten Entfernungen und die schwierigsten Nachschubwege.

Die Folge von all' dem war, daß die k. u. k. Truppen schon bei ihrem Eintreffen an der Grappa und Piave-Front ganz ungenügend mit Munition ausgestattet waren. (Vergl. S. 206.) Bereits am 13.11. hatte Generalmajor v. Berendt, der General der Artillerie beim Armee-Oberkommando, gemeldet, daß die Munitionslage beim Korps Krauß diesem zunächst nur ein Vorwärtsdrücken, nicht aber einen großen Angriff gestatte.

Es war klar, daß diese Verhältnisse sich erst dann grundlegend ändern konnten, wenn die Eisenbahnen wieder bis nahe an die Front hergestellt waren. Das konnte aber noch geraume Zeit dauern, denn alle in Frage kommenden Strecken führten über zahlreiche, teilweise recht bedeutende Wasserläufe, bei denen fast sämtliche Brücken zerstört waren. Es bedurfte daher einer außergewöhnlich geschickten, umfassenden, reich ausgestatteten und tatkräftigen Organisation des Eisenbahnbaues, um diese Riesenarbeit zu bewältigen.

Am schnellsten gelang die Wiederherstellung der Bahn über Tarvis—Pontafel—Gemona nach Udine, also gerade der Strecke, auf welche die österreichisch-ungarische Heeresleitung die geringste Hoffnung gesetzt hatte. Am 15.11. war Udine, am 17. Pasian erreicht, am 20. fuhr bereits der erste Zug bei Codroipo über den Tagliamento.*)

Mit der Eröffnung des Betriebes war nun aber noch lange nicht die volle Leistungsfähigkeit erreicht. Zunächst leistete die Strecke Tarvis—Udine täglich nur fünf Züge, wovon drei den Deutschen und zwei den Österreichern zugesprochen waren. Die Züge waren aber nicht Vollzüge, sondern entsprachen höchstens einem halben deutschen Militärzuge. Immerhin konnte schon vom 17.11. an ein Teil der Kolonnen in Pasian (westlich Udine) laden, vom 23. an in Pordenone, wodurch eine wesentliche Verkürzung des Weges der Lastkraftwagen-Kolonnen und eine beträchtliche Erhöhung der Tagesleistung erreicht wurden. Ein Teil des Munitionsbedarfs mußte aber immer noch von S. Lucia herangeholt werden, wo die für den ersten Angriff (am 24.10.) bereitgelegte, aber nicht verschossene Munition zusammengebracht worden war. Einigermaßen wurde dieser Übelstand allerdings dadurch behoben, daß einige Etappenkolonnen im Pendelverkehr einen Teil der Munition bis Udine vorbrachten.

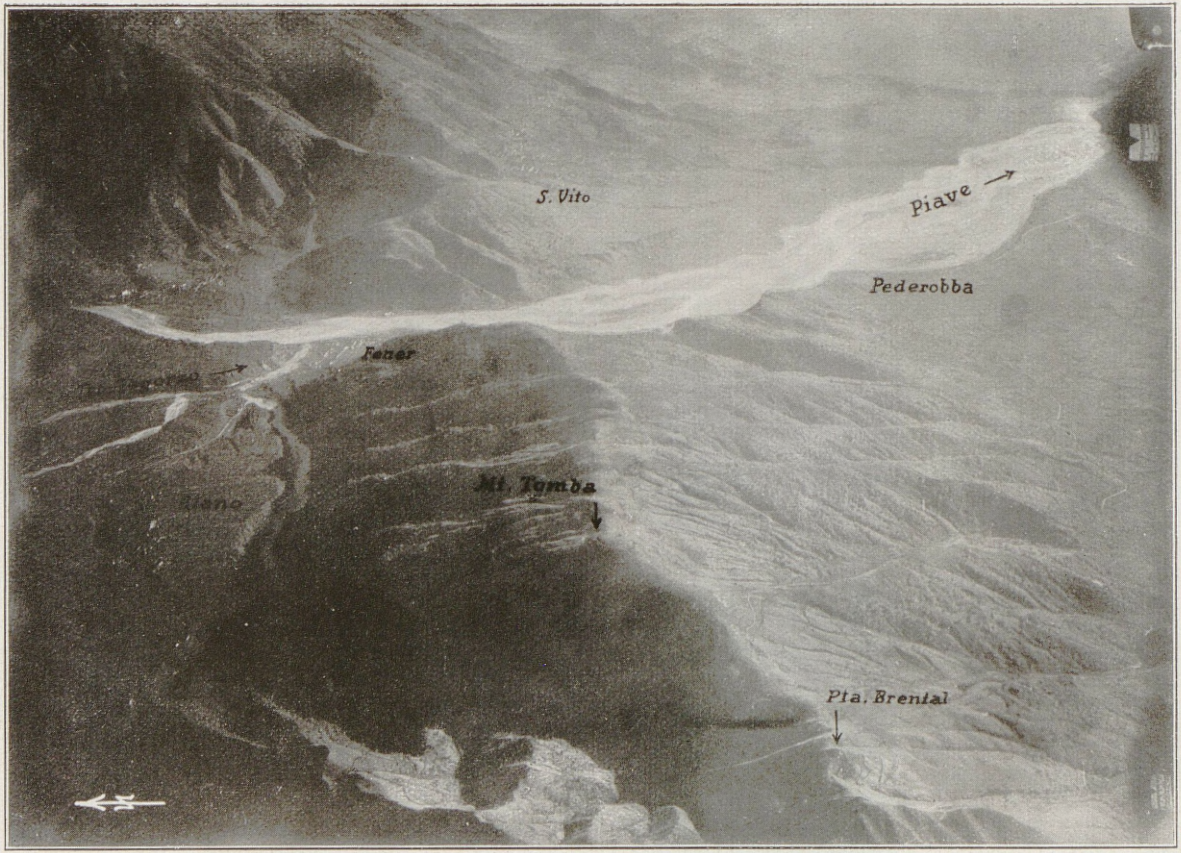
*) Am 3. 12. konnte der Bahnhof Conegliano in Betrieb genommen werden. Die Wiederherstellung der Strecke Gemona—Cornino—Casarsa war am 9. 12. bis über die Brücke von Cornino gediehen, am 12. wurde Casarsa erreicht. Von da ab liefen die Transporte der 14. Armee auf diesem Wege.

Am schwierigsten waren die Verhältnisse auch hinsichtlich der Bahnlage auf dem rechten Flügel der Armee im Raume von Feltre. Wohl war es dem Armee-Oberkommando gelungen, eine teilweise Versorgung der Gruppe Krauß aus dem Gebiete der Heeresgruppe Conrad durchzusetzen. Aber die Erleichterung, die hierdurch erzielt wurde, war verhältnismäßig gering, obgleich die Bahn im Sugana-Tale sehr schnell hatte in Ordnung gebracht werden können und schon wieder bis nahe an Primolano heranführte. Aber die auf dem linken Flügel der Heeresgruppe Conrad stehende k. u. k. 11. Armee hatte selbst einen großen Bedarf und für die Gruppe Krauß blieb nur wenig übrig, zumal sie ja nur einen sehr geringen Einfluß auf die Verteilung der Züge ausüben konnte. Zudem war von den empfangenden Kolonnen östlich Primolano ein oft unter Feuer liegender, steiler Berg mit vielen Kehren zu überwinden. Die dortige Straße war mit Beginn des schlechten Wetters bald vereist und bereitete dem Lastkraftwagenverkehr die größten Schwierigkeiten. Eine eigene Verbindungsbahn für die 14. Armee nach Feltre war aber sehr schwer zu schaffen. Zwar ging von Toblach (im Puster-Tal) eine Kleinbahn nach Cortina di Ampezzo, welche bald wiederhergestellt werden konnte; ebenso führte von Feltre eine Vollbahn nach Pieve di Cadore. Aber eine Verbindung zwischen Cortina und Pieve bestand nicht und war auch nur sehr schwer herzustellen, weil das Gelände erhebliche Hindernisse bot. Außerdem war aber auch nördlich Belluno ein hoher Viadukt gesprengt, dessen Wiederaufbau sehr lange Zeit beanspruchte.*)

Um den Lastkraftwagenweg nach Feltre auf eine weitere Art zu kürzen, veranlaßte das Armee-Oberkommando den Bau einer Stichbahn von Sacile nach Vittorio. Über diesen Ort hinauszugehen war wegen der großen Geländeschwierigkeiten nördlich von Vittorio nicht möglich, wo das Städtchen Serravalle den Taleingang klammartig sperrte. Die Fertigstellung dieser Bahn dauerte aber ziemlich lange. Der Weg von Vittorio nach Feltre war auch sehr bald durch seine Eisdecke für Lastwagen schwer zu befahren.

Übrigens lagen die Verhältnisse bei den beiden Isonzo-Armeen, obwohl sie doch ausschließlich in der Ebene standen, lange Zeit hindurch wegen der vielen Brückensprengungen noch ungünstiger. Sie besserten

*) Obwohl das Armee-Oberkommando 14 die Herstellung dieser Verbindung so früh wie möglich ins Werk setzte, gelang es während der Anwesenheit der deutschen Truppen in Italien nicht mehr, sie fertigzustellen.



Aufnahme der Fliegerabteilung 2. Höhe: 3400 m

Piave-Tal und Mt. Tomba

Tafel 9.



Aufnahme der Fliegerabteilung 39. Höhe: 3700 m

Der Tomba-Rücken

sich erst, als die Bahnlinien über Görz—Udine und über Latisana—Portogruaro wiederhergestellt waren.

Alles dies war bei der Festlegung des Zeitpunktes für die Fortsetzung der Operationen zu erwägen. In gemeinsamen Besprechungen, bei denen vornehmlich auch die Mitwirkung der beiden Isonzo-Armeen eine Klärung erfuhr, wurde zunächst eine Erzwingung des Piave-Übergangs für den 30.11. ins Auge gefaßt. Für den gleichen Tag war ein neuer Angriff im Grappa-Gebiet sowie bei der Heeresgruppe Conrad*) vorgesehen. Schon vorher sollten jedoch im Gebirge durch Wegnahme der vorgeschobenen italienischen Höhenstellung günstigere Vorbedingungen für den Angriff auf die Hauptverteidigungslinie geschaffen werden.

Leider fehlte für den neuen Angriff ein beträchtlicher Teil der schweren Angriffsmittel, die am Isonzo zur Verfügung gestanden hatten; sie waren inzwischen bereits wieder nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgegeben worden.

Bald aber ergaben sich immer neue Schwierigkeiten in der Frage des Munitionsnachschubes, insbesondere für die Artillerie der Gruppe Krauß. Gelegentlich eines Besuches des Kaisers Karl am 23.11. äußerte sich General d. Inf. Krauß über die Erfolgsaussichten seiner Gruppe nicht sehr zuversichtlich.

Am 26. und 27.11. ergaben sich hier derartige neue Munitionierungsschwierigkeiten, daß der Beginn des Angriffs auf die vorgeschobene Stellung bis mindestens zum 2.12., des Angriffs auf die Hauptstellungen bis zum 4. oder 5.12. hinausgeschoben werden mußte. Beim Armee-Oberkommando 14 tauchten starke Zweifel auf, ob es überhaupt gelingen würde, die Munitionsbestände bei der Gruppe Krauß auf die erforderliche Höhe zu bringen. Die deutschen Teile der 14. Armee sowie die 1. Isonzo-Armee waren dagegen mit der Angriffsmunition voll ausgerüstet, bei der 2. Isonzo-Armee war dies zum 1.12. mit Bestimmtheit zu erwarten.

*) Die Heeresgruppe Conrad hatte inzwischen schon am 22. November im Einklang mit der Gruppe Krauß ihre Angriffe bei Asiago wiederaufgenommen gehabt. Der Ostflügel der Angriffsgruppe, die k. u. k. 18. Inf.Div., hatte auch südlich des M. Lisser Gelände gewonnen. Die Erstürmung des Meletta-Blockes, des eigentlichen Angriffsziels, war jedoch, im wesentlichen wegen Fehlens genügender Artillerie, nicht gelungen. Kaiser Karl, der dem Kampfe beigewohnt hatte, hatte darauf persönlich seine Einstellung befohlen.

Am 28.11. teilte die Nachrichten-Abteilung der deutschen Obersten Heeresleitung mit, daß ihrer Feststellung nach bereits 16 französische und englische Divisionen in Italien anwesend seien, von denen 12 bis 13 an die Brenta vorgeschoben wären. Die letzteren standen also bereit, einem Übergange der Verbündeten über den Piave mit einem wuchtigen Gegenstoße zu begegnen.

Noch am 24. November hatte sich General d. Inf. v. Below in einer Besprechung mit Kaiser Karl und dem Chef des k. u. k. Generalstabes, Generaloberst Frhr. Arz v. Straußenburg,*) nachdrücklich für eine kräftige Weiterführung der Offensive eingesetzt, obwohl schon damals sowohl der Kaiser, als auch Generaloberst Frhr. v. Arz auf Grund der Tags zuvor vom General Krauß geäußerten Bedenken die Lage anscheinend nicht sehr hoffnungsvoll beurteilten. Die sich am 26.11. ankündigenden, neuen Schwierigkeiten erweckten aber nun auch beim Oberkommando der 14. Armee ernste Bedenken und veranlaßten es, in einer am gleichen Tage angefertigten Denkschrift die deutsche Oberste Heeresleitung auf die Gefahren hinzuweisen, die sich mit jedem weiteren verlorenen Tage für den Angriff ergeben mußten. Dabei rechneten an diesem Tage sowohl das Armee-Oberkommando 14, als auch die vorgesetzten k. u. k. Kommandobehörden noch nicht damit, daß der Aufmarsch der französisch-englischen Hilfsarmee bereits so weit vorgeschritten sei, wie es nach den am 28. eintreffenden Mitteilungen von der Nachrichten-Abteilung der deutschen Obersten Heeresleitung angenommen wurde. Die 14. Armee war vielmehr zu jener Zeit der Meinung, daß sich höchstens zehn Entente-Divisionen, und auch diese noch nicht fertig ausgerüstet und munitioniert, in Italien befinden könnten, während die Österreicher wohl etwas mehr, aber auch höchstens 13 Divisionen annehmen zu müssen glaubten. Immerhin aber konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß gegenüber einem Feind, welcher in solcher Stärke bereit stand, um sich mit ganzer Kraft gegen den Angriff zu wenden, ein schneller und durchschlagender Erfolg nicht mehr mit Sicherheit erwartet werden konnte. Schon am 26.11. wurde es also dem Oberkommando der 14. Armee klar, daß es in den allernächsten Tagen vor dem schwierigen Entschluß stehen würde, ob es sich auch weiterhin für eine Fortsetzung des Angriffes aussprechen könnte.

Die Nachrichten des 28. in Verbindung mit den neuen, am 27.11.

*) Inzwischen zu diesem Dienstgrad befördert.

aufgetauchten Störungen brachten in diesen Erwägungen die Entscheidung. General d. Inf. v. Below sah sich einer zu seinen Ungunsten weiterhin stark veränderten Lage gegenüber. Die Angriffe der Heeresgruppe Conrad hatten sich erschöpft, die feindlichen Reserven — die italienischen, wie die französisch-englischen — waren daher ungebunden. Der Flankendruck der Gruppe Krauß konnte keinesfalls so stark gemacht werden, daß er rasch über den ganzen Gebirgsstock hinweg durchdringen würde. Selbst wenn das am Mt. Tomba, wo der Angriff bisher am weitesten vorwärts gekommen war, glücken würde, so mußte sich doch auch diese Gruppe zunächst zum Aufrollen der Grappa-Front nach Westen wenden. Dadurch wurde aber der Angriff an der Piave-Front, am Südhange des Gebirges und in der Ebene ein ausschließlich frontaler. Das mußte wiederum, selbst wenn die Hilfstruppen der Entente nur in weit geringerer Zahl zur Stelle wären, zur Folge haben, daß der Feind voraussichtlich nur in langsamen, verlustreichen Kämpfen in rein westlicher Richtung zurückgedrückt werden würde. Nun bedeuteten aber die tatsächlich vorhandenen Streitkräfte der Entente bereits eine starke Kräftereserve des Gegners, die sehr ernstlich ins Gewicht fallen konnte, wenn sie während des schwierigen Stromüberganges einheitlich zum Gegenangriffe angesetzt wurde. Die Überlegenheit der französischen und englischen Divisionen an Artillerie, Munitionsausstattung, artilleristischer Technik und Kampferfahrung gegenüber einem großen Teil der österreichisch-ungarischen Truppen mußte hierbei besonders berücksichtigt werden.

Damit stellte sich aber der beabsichtigte Angriff der Verbündeten als ein unsicheres Abenteuer dar, dessen Erfolgsaussichten sehr gering waren, das aber dem Feinde unter Umständen einen unschweren Sieg eintragen konnte.

Überhaupt war die Aussicht, die Italiener nochmals allein zu treffen, endgültig dahin. Um aber das italienische Heer und die nach Oberitalien gebrachte französisch-englische Hilfsarmee gemeinsam schlagen zu können, waren ganz andere Vorbedingungen nötig, als sie jetzt bei dem nur möglichen, rein frontalen Angriff gegeben waren. Mit diesem Frontangriff mußte unbedingt ein sehr starker Stoß gegen die allein empfindliche Nordflanke des Feindes verbunden werden. Jetzt war das aber nicht mehr zu erreichen, denn eine derartige Operation hätte eine bedeutende Erweiterung der Angriffsfront in Tirol mit umfangreichen Vorbereitungen bedingt, welche nun, unmittelbar vor Eintritt des sich bereits ankündigenden, strengen Winters im Hochgebirge

gar nicht mehr durchführbar waren. Dieser Angriff mußte daher bis zum Frühjahr vertagt werden. Einstweilen blieb eben nichts anderes übrig, als die Offensive einzustellen.

Wenn auch die endgültige Entscheidung über die weiteren Maßnahmen den beiden Heeresleitungen vorbehalten bleiben mußte, so bezweifelte das Oberkommando der 14. Armee doch von vornherein, daß die deutsche Heeresleitung sich auf eine Fortsetzung des Feldzuges in Italien im dargelegten Sinne einlassen werde, denn das hätte bedingt, den Schwerpunkt des Krieges auf geraume Zeit hierher zu verlegen und dementsprechend noch viel mehr deutsche Truppen in Oberitalien einzusetzen, als bisher. Und selbst dann noch war der letzte Erfolg ungewiß. Blieb aber der Angriff gegen Italien auf halbem Wege stecken, so brachte er nicht nur keine Verbesserung der Gesamtlage und der Friedensaussichten, sondern vielmehr eine Erweiterung der verwundbaren Front. Vor allem aber würde Deutschland auch durch einen vollen Erfolg in Italien niemals der Notwendigkeit enthoben werden, Frankreich, England und Amerika durch entscheidende Schläge auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Frieden geneigt zu machen. Andererseits war es doch bereits gelungen, Österreich Italien gegenüber in eine recht günstige und gesicherte Lage mit ganz erheblich (um 200 km) verkürzter Front zu bringen und den Italienern wohl auf lange Zeit jede Lust an ernsten Angriffen zu nehmen. Die bevorstehenden, schweren Aufgaben an der Westfront machten es wahrscheinlich, daß die deutsche Oberste Heeresleitung danach trachten würde, die deutschen Truppen baldigst aus Italien wegzuziehen und ihnen möglichst auch österreichisch-ungarische Streitkräfte nach dem Westen nachfolgen zu lassen, wo die Entscheidung des Krieges bevorstand.

Wenn somit eine neue, entscheidungsuchende Offensive in Italien kaum zu erwarten war, schien es auch nicht zweckmäßig, die augenblicklichen Operationen weiter, als bis zum Gewinnen einer gesicherten Dauerstellung für das k. u. k. Heer fortzuführen. Am Piave war diese sichere Stellung bereits erreicht. Ein Vorgehen bis zur Brenta, das jetzt nur unter verlustreichen und vermutlich recht wechselvollen Kämpfen möglich gewesen wäre, — ein Vordringen bis zur Etsch kam überhaupt nicht mehr in Frage! — würde keine vermehrte Sicherheit bringen. Für die Bergfront am Mt. Grappa brachte das Vorverlegen der Front bis etwa in die Linie Bassano—Montello wohl eine Verbesserung der Lebensbedingungen und eine günstigere Ausgangsstellung für eine etwaige spätere Fortsetzung des Angriffes, dafür bot sie aber auch dem Feind

im vermehrten Maße die Möglichkeit zu Gegenstößen. Sicherer, wenn auch unbequemer, stand man im Gebirge. Dort blieb allerdings noch die Aufgabe, das Grappa-Massiv zu nehmen. Damit würde dann eine sowohl für einen künftigen Angriff, wie auch für die Verteidigung gleich günstige Grundlage geschaffen sein.

Auf Grund dieser Überlegungen schlug General d. Inf. v. Below am 29.11. dem Oberbefehlshaber der Südwestfront, Erzherzog Eugen, die vorläufige Einstellung der Offensive vor. Der Erzherzog stimmte der persönlich vorgetragenen Beurteilung der Lage im vollen Umfange zu, es wurde vereinbart, die weiteren Maßnahmen von den Entscheidungen der beiderseitigen Heeresleitungen abhängig zu machen.

Am gleichen Tage richtete auch die deutsche Oberste Heeresleitung auf Grund der ihr von der 14. Armee am 26. übersandten Darlegungen den gleichen Vorschlag an das Armee-Oberkommando Baden,*) wobei sie insbesondere darauf hinwies, daß die rückwärtigen Verbindungen des verbündeten Heeres in Italien ihr für eine große Offensive noch zu wenig gefestigt schienen. Ein endgültiger Entschluß blieb jedoch noch vorbehalten.

Das Oberkommando Baden war damit einverstanden, daß die allgemeine Offensive eingestellt würde, wünschte aber die Front zwischen Brenta und Piave vorher noch bis in die Linie Bassano—Montello vorzuschieben. Dieses Wagnis, bei welchem die im günstigsten Fall zu erreichenden Vorteile die Gefahren, denen man sich dabei aussetzte, nicht genügend rechtfertigen konnten, wurde auf Vorschlag des Generals d. Inf. v. Below von der deutschen Obersten Heeresleitung abgelehnt.

Am 3.12. traf der Befehl zum Einstellen der Offensive ein. Die Stellungen im Gebirge sollten vor dem Beziehen der Dauerstellung noch

*) Die deutsche O.H.L. hatte noch am 12. November dem Armee-Oberkommando Baden eine Fortführung der Operationen bis zur Etsch empfohlen und vorgeschlagen, den Schwerpunkt auf das Höhengelände von Asiago und östlich, bei weiterem Vorkommen auf die Höhen nördlich und nordöstlich von Verona zu legen. Die O.H.L. hatte dazu eine weitere deutsche Division, die 195. Infanterie-Division, zur Verfügung gestellt und der Heeresgruppe Conrad zugeführt. Ihr Vorschlag ging sodann dahin, nach Überwindung der damaligen Lage bei der Heeresgruppe Conrad unter einem deutschen Generalkommando mit zwei oder drei deutschen Divisionen eine Gruppe zu bilden und diese entweder im Astico-Tal oder östlich des Garda-Sees, mit Teilen vielleicht sogar westlich davon einzusetzen. Die 195. Infanterie-Division traf vom 18. Nov. ab in Trient ein und wurde in den Raum Grigno-Primolano hinter den linken Flügel der Heeresgruppe Conrad gezogen. Nach Einstellung der Offensive wurde die Division vom 5. Dezember ab zum westlichen Kriegsschauplatz zurückbefördert.

nach den Vorschlägen der 14. Armee verbessert und hierdurch auch dem Gegner die Fortführung der Offensive möglichst lange vorgetäuscht werden.

* *
*

Alle Kämpfe, die von diesem Zeitpunkt an noch im Abschnitt der Gruppe Krauß stattfanden, dienten lediglich dem letztgenannten Zweck. Ihre Vorbereitung zog sich zunächst noch lange hin, die außergewöhnlich ungünstigen Kampfverhältnisse und die im Zusammenhang damit stehende, verhältnismäßig rasche Abnutzung der Truppe machten eine Reihe von Ablösungen erforderlich. Am 24. wurde das Grazer Schützen-Regiment 3 auf dem Mt. Pertica durch die 57. Geb.Brig. (94. Inf.Div.), bisher Gruppenreserve in Arten, abgelöst, am 25. das Württembergische Gebirgs-Bataillon aus seinen Stellungen am Mt. Fontana Secca herausgezogen und am 28. gab die Deutsche Jäger-Division ihren Abschnitt an die 5. Infanterie-Division ab.*) In der Nacht vom 4./5. Dezember übernahm die k. u. k. 35. Infanterie-Division die Stellung der deutschen 200. am Piave**); diese ihrerseits wurde am 9.12. zwischen dem Mt. Pertica und dem Mt. Fontana Secca eingesetzt und löste dadurch Teile der k. u. k. 94. Inf.- und 22. Schützen-Division ab. Gleichzeitig schob sich die 5. Inf.Div. bis zum Mt. Fontana-Secca, d. h. dem linken Flügel der 200. Inf.Div., heran, so daß die 22. Schützen-Division dadurch vollkommen abgelöst war. Die bislang von der 5. Inf.Div. innegehabte Stellung am Tomba-Gipfel übernahm das Alpenkorps neben seinem bisherigen Abschnitt. Schließlich war auch noch am 2.12. auf dem rechten Flügel der Gruppe Krauß die k. u. k. Edelweiß-Division mit der 4. Inf.Div. ausgetauscht worden, welche von der Heeresgr. Conrad wieder in den Verband der 14. Armee zurückgetreten war.

Inzwischen hatte der Winter ungewöhnlich heftig eingesetzt; bald waren alle Berge mit tiefem Schnee bedeckt, die Wege vereist, Nachschub, Truppenbewegungen und Kampf aufs Äußerste erschwert. Trotzdem wurde der mit unendlichen Mühen vorbereitete Angriff auf die vorgeschobenen Stellungen am Mt. Asolone, Col dell'Orso, Mt. Solarolo

*) Die schweren Kämpfe vom 17. bis 27. November hatten die Deutsche Jäger-Division 33 Offiziere und 1173 Mann gekostet.

**) Die 200. Infanterie-Division hatte hier am 18. November die 12. Inf. Div. abgelöst. Diese blieb bis Mitte Dezember als Armeereserve im Raume Pieve-d. S.—S. Pietro di Feletto und wurde dann nach der Westfront abtransportiert.

und Mt. Spinuccia am 11. Dezember durchgeführt mit dem Ziele, den Erfolg bis zur Wegnahme des Grappa-Hauptrückens und seines südlichen Vorfeldes weiterzutragen. Aber trotz der heldenhaften, vereinten Bemühungen österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen scheiterte der Angriff, und zwar hauptsächlich an den übermächtigen Schwierigkeiten des winterlichen Hochgebirges. Lediglich der Mt. della Beretta sowie der Spinuccia-Gipfel konnten von den Infanterie-Regimentern 49 und 88 der k. u. k. 4. bzw. dem Leib-Grenadier-Regiment 8 der deutschen 5. Inf.Div. erobert werden; bei einem neuen Vorstoß am 13.12. wurde schließlich von der 200. Inf.Div. auch ein Teil des Solarolo-Gebietes, am 18.12. vom k. u. k. Kärntner Infanterie-Regiment Nr. 7 C. Spiedon und der Mt. Asolone genommen.

Alle diese Kämpfe hatten gezeigt, daß selbst das begrenzte Ziel einer Stellungsverbesserung jetzt im Winter nicht, oder doch nur unter unverhältnismäßig schweren Opfern erreicht werden konnte. General d. Inf. v. Below entschloß sich daher, den Angriff endgültig in den erreichten Stellungen abzuschließen.

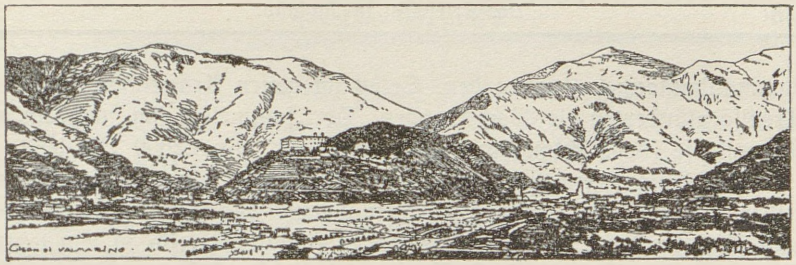
Länger noch blieben die Kämpfe in den „Sieben Gemeinden" im Gange. Hier war die Heeresgruppe Conrad am Morgen des 4. Dezember erneut zum Angriff angetreten. In vier Gefechtstagen gelang es, den heißumstrittenen Meletta-Block zu nehmen und die österreichisch-ungarische Stellung westlich des Brenta-Tals bis zur Frenzella-Schlucht vorzuschieben. Am 23. Dezember endlich konnten auch die noch in der Hand der Italiener gebliebenen Stützpunkte Col del Rosso und M. di Val Bella erstürmt werden. Damit war vom linken Flügel der Heeresgruppe Conrad die Linie Assiago—Valstagna und damit eine günstige Dauerstellung gewonnen. Die tapferen k. u. k. Truppen nahmen bei diesen Kämpfen 25 000 Italiener gefangen.

Inzwischen hatte sich am 14.12. die deutsche Oberste Heeresleitung nach einem Vortrage des Chefs des Generalstabes der 14. Armee, Generallts. Krafft v. Dellmensingen, endgültig dahin entschieden, daß Deutschland sich an weiteren Operationen nicht beteiligen werde, weil es alle seine Kräfte zu der geplanten Entscheidungsschlacht an der Westfront brauche. Mit dem Abtransport der deutschen Divisionen aus Italien wurde dementsprechend bald begonnen. Nach der endgültigen Einstellung der Offensive war die Frage aufgetaucht, ob es zweckmäßig sei, den aus der Front weit vorspringenden und demgemäß stark flankierten Mt. Tomba weiter zu halten. General d. Inf. v. Below entschloß sich, dies solange zu tun, bis die Entscheidung über

eine etwaige Wiederaufnahme der Offensive im Frühjahr gefallen sein würde. Bevor sich jedoch die k. u. k. Heeresleitung in dieser Frage schlüssig geworden war, fiel diese von der k. u. k. 50. Infanterie-Division heldenhaft verteidigte Bergstellung am 30.12. einem überraschend und planmäßig angesetzten Angriff der französischen 47. Jäger-Division zum Opfer. Die Dauerstellung wurde hierauf, da es keinen Zweck hatte, diesen ausgesetzten Punkt jetzt wiederzunehmen, vom Armee-Oberkommando 14 auf die Nordhöhen des Beckens von Alano zurückgenommen. Der Feind ging im übrigen über die genommene Stellung nicht hinaus.



Am Mt. Tomba.



Cison di Valmarino.

Die Vorgänge auf italienischer Seite vom 4. Novbr. bis zum Ende des Jahres.

General Cadorna hatte bereits am 29. Oktober die ersten Weisungen für die Besetzung der Piavefront gegeben. Sie sollte in der Weise erfolgen, daß die 3. italienische Armee den Raum vom Montello stromabwärts übernahm; nordwestlich des Bergrückens sollte dagegen die aus den Dolomiten zurückgenommene 4. Armee zusammen mit einigen der in Aussicht gestellten französischen Divisionen zur Verteidigung des Flusses sowie des Grappa-Massivs in Stellung gehen. Am 31. Oktober gaben die Kämpfe bei Codroipo und Latisana Veranlassung, Teile des „Spezialkorps" (vergl. S. 151) an die wichtigsten Piave-Übergänge zu senden. Am 3. November standen bereits vier Brigaden an der Piavefront.

Der Erfolg der k. u. k. 55. Infanterie-Division am 4. November bei Cornino veranlaßte Cadorna, den Rückzug des gesamten italienischen Heeres hinter den Piave zu befehlen. Am gleichen Tage erreichte bereits eine fünfte Brigade den Montello.

Der weitere Rückzug der italienischen Isonzo-Armeen vollzog sich vollkommen planmäßig. Als einheitliche Nachhutstellung wurde lediglich die Livenza-Linie während des 5. November gehalten, aber schon am folgenden Tage die Rückzugsbewegung fortgesetzt. Am 9. November war 12 Uhr mittags der Piave überall überschritten, am Nachmittag wurden sämtliche über den Strom führenden Brücken gesprengt. Ein neuer Kampfabschnitt begann.

Hinter der italienischen Front wirkte sich zunächst der Rückzug noch weiter aus. Die Reste des geschlagenen Heeres, etwa 400 000 Versprengte und Deserteure, durchzogen als plündernde Banden Norditalien; sie konnten erst an den Po-Übergängen durch Sammel-

kommandos angehalten werden. Selbst im neuen Armee-Hauptquartier Treviso plünderten die Wachttruppen. Dort sammelten sich, nachdem die Todesstrafe für Nichtmeldung angedroht war, etwa 2000 Offiziere.

Der Zusammenbruch der Isonzofront hatte nicht nur in Italien selber, sondern auch bei den übrigen Entente-Mächten die Heerführer und Staatsmänner mit lebhafter Sorge erfüllt. Bereits in den letzten Tagen des Oktober war die Entsendung einer französisch-englischen Hilfsarmee beschlossen worden.

Am 6. November fand in Rapallo ein Kriegsrat statt, an dem u. a. Lloyd George, Painlevé, Orlando, Sonnino sowie die Generale Foch und Cadorna teilnahmen. Sein wichtigstes Ergebnis war die Bildung eines interalliierten, politischen Rates, dem für die gesamte Westfront (einschl. Italien) ein militärisches Zentralkomitee angegliedert wurde. In dieses Komitee, dem auch die Generale Foch (Frankreich) und Wilson (England) angehörten, entsandte Italien den General Cadorna als seinen Vertreter. Dieser war damit seiner bisherigen Stellung als Generalissimus des italienischen Heeres enthoben, an seine Stelle trat der noch verhältnismäßig junge Generalleutnant Diaz. Cadorna nahm am 7. November mit bewegten Worten Abschied von der Armee; er forderte sie eindringlich dazu auf, das Vaterland auf dem Grappa, am Piave und auf dem Montello zu verteidigen.

Seine Mahnungen fielen auf einen guten Boden und hatten vollen Erfolg. Gestützt auf eine Regierung, für welche sich in dieser tiefen Not des Landes die geeigneten Männer zur Verfügung stellten, vermochte auch die neue Heeresleitung in verhältnismäßig kurzer Zeit die Armee aus der Tiefe des ungeheuren Zusammenbruchs wieder emporzuführen und ihr das verlorene Selbstvertrauen zurückzugeben. Gerade in dieser letzten Hinsicht war die Unterstützung der Entente von außerordentlicher Bedeutung.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die sehr geschickte Durchführung des Rückzuges vom Tagliamento bis zum Piave sowie der Neuaufbau der Front noch ausschließlich das Werk Cadornas sind, der hier in der gewaltigen Katastrophe unzweifelhaft bedeutende Feldherrneigenschaften bewiesen hat. Trotz der Größe des Unglückes behielt er Ruhe, klare Besonnenheit und das rechte Maß für das Erreichbare. Ihm hat Italien den zweifellos richtigen Entschluß zu danken, den einmal notwendig gewordenen Rückzug bis hinter den Piave durchzuführen und nicht bereits am Tagliamento die neue Wider-

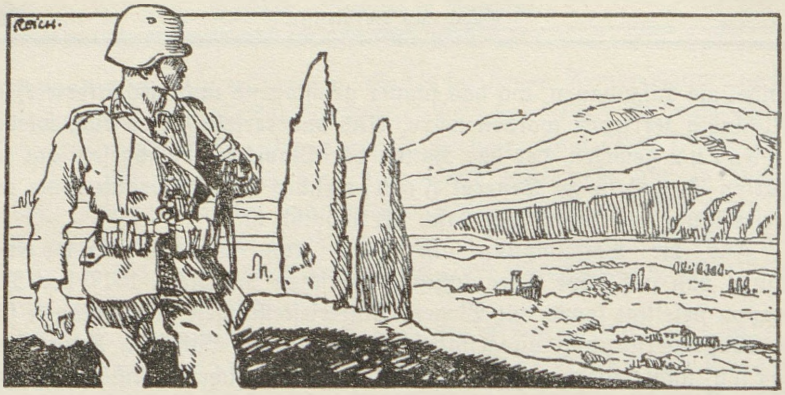
standslinie aufzubauen, wo das schwer geschlagene und erschütterte Heer vollständig zerrieben worden wäre. Und andererseits ist es auch wieder Cadorna gewesen, der das Halten der Piavelinie durchgesetzt hat im scharfen Gegensatze zu General Foch, welcher die Wiederaufnahme der Verteidigung erst hinter der Etsch für möglich hielt.

Für die Verteidigung am Piave kam General Cadorna zugute, daß auf seine Veranlassung hin schon im März 1917 der Mt. Grappa befestigt sowie mit Wegen, Batteriestellungen und Anlagen für die Wasserversorgung ausgestattet worden war. Sicherlich hatte Cadorna nicht voraus ahnen können, unter welchen Umständen ihm selber diese Maßnahmen zur Rettung dienen sollten. Sein umsichtiges Vorausdenken und die Schaffung von Sicherheiten für die verschiedensten Möglichkeiten haben sich aber voll bezahlt gemacht. Wie eine dunkle Vorahnung mutet es an, daß Cadorna den Stand der Arbeiten am Piave und auf dem Grappa-Massiv noch am 18. Oktober besichtigt hat. Auch seine sonstigen Anordnungen für die Anlage rückwärtiger Stellungen bis zum Po zeugen von rechtzeitigem strategischen Vorausdenken.

Der große Zusammenbruch, den das italienische Heer erlitten hat, ist wohl überhaupt weniger der obersten Führung, als der Unvollkommenheit des Instrumentes zuzuschreiben, das ihr in der Hand zerbrach und alle Berechnungen umwarf.*) Neben der Katastrophe der Armee Capellos, welche die großen Verluste bei Codroipo zur Folge hatte, tragen die unzweckmäßigen Maßnahmen des Oberkommandos der 4. Armee (General Robilant) während des Rückzuges dieser Armee vom Tagliamento zum Piave die Hauptschuld an den schweren Einbußen, welche das italienische Heer nördlich Cornino, bei Tramonti, Clauzetto und Longarone erlitt. Dort war mit dem Rückzuge viel zu lange gezögert worden.

Im übrigen gelang es den Italienern, sich mit einem verhältnismäßig bescheidenen Verlust an Menschen aus der Sackgasse in Osttirol herauszuziehen, in der mindestens 15 Divisionen steckten. Hier, wie in Venetien, war ihnen das möglich, weil sie sich nicht zurückzogen, sondern unter Zurücklassen des größten Teils der Artillerie und des gesamten Geräts einfach davon liefen.

*) Vergl. den Brief des Marschalls Cadorna am Ende des nachfolgenden Kapitels.



Piave-Tal mit Mt. Tomba und Mt. Pallone.

Betrachtungen.

Bei der Verfolgung vom Tagliamento bis zum Piave handelte es sich nach Auffassung der Lage durch das Armee-Oberkommando 14 um wenige, einfache Grundgedanken. Die Verfolgung mußte dem geschlagenen Gegner so viel wie möglich Abbruch tun und ihn hindern, bald einen neuen, ernsten Widerstand zu organisieren. Dabei waren zwei große Gruppen des Feindes zu berücksichtigen: einmal die am Isonzo geschlagenen und unter dem unmittelbaren Druck des Siegers in der Ebene zurückweichenden Heeresteile der Italiener, und ferner die nicht selber geschlagenen, aber unter der strategischen Auswirkung der Offensive aus Osttirol sich zurückziehenden feindlichen Streitkräfte. Sodann war zu bedenken, wie die quer über den Verfolgungsweg laufenden natürlichen Hindernisse, vor allem die Flußläufe, am schnellsten überwunden werden könnten.

Für die Verfolgung in der Ebene konnte nur der gleiche Grundgedanke maßgebend sein, der die Operationen schon bisher geleitet hatte: mit starkem, vorgenommenem rechten Flügel längs des Gebirgsrandes schnell vorwärts zu dringen, um den Feind, wo er sich stellen würde, im Norden zu überholen und ihn gegen das Meer zu werfen. Diese Gruppierung ergab sich auch ohne weiteres schon daraus, daß der Übergang über den Tagliamento zuerst auf dem Nordflügel der 14. Armee, unmittelbar am Fuße des Gebirges, geglückt war.

Bei einem solchen Vorgehen, bei welchem der rechte Flügel am Gebirgsrand voraussichtlich rascher vorwärts kommen konnte, als im Ge-

birge selbst, konnte der Verfolger zugleich auch hoffen, den aus Osttirol weichenden feindlichen Abteilungen zuvorzukommen und sie an den Ausgängen des Gebirges abzufangen. Dann aber war anzunehmen, daß so die Wasserläufe zwischen Tagliamento und Piave in ihrem Oberlaufe verhältnismäßig leicht überschritten werden würden. Somit hatte der rechte Flügel der 14. Armee, die Gruppe Krauß, ohne Zweifel die wichtigste Aufgabe.

General d. Inf. Krauß hatte bei den ersten Verfolgungsmärschen westlich des Tagliamento keinen Anlaß, stärkere Kräfte seiner Gruppe ins Gebirge hinein vorzutreiben. Es genügte, wenn er sich dorthin sicherte. Erfolgte aus dem Gebirge heraus ein feindlicher Angriff oder Durchbruchsversuch, so mußte er, allein schon im Hinblick auf die starken Reserven der Armee, um so sicherer zum Verderben des Feindes ausschlagen, je weiter inzwischen die Verfolger in der Ebene vorwärtsgekommen waren.

Für den späteren Teil der Verfolgung kam aber eine neue, grundlegende Erwägung hinzu: Das weitere, große Ziel der Operation ging jetzt dahin, den Piave-Abschnitt, an dem der Feind, wie bekannt war, seine neue Front aufbauen wollte, gleich beim ersten Herangehen zu überwinden und damit die Absichten des Feindes zu durchkreuzen. Denn nur so konnte man hoffen, die Italiener vor dem Eintreffen der Entente-Hilfe neuerdings und endgültig zu schlagen.

Von einem Vordringen lediglich in der Ebene konnte man aber ein solches Ergebnis nicht erwarten. Der Piave war ein zu gewaltiges Hindernis, als daß eine reine Frontalverfolgung hier zum Ziele hätte führen können. Bereits an der starken Höhenstellung Belluno—Vittorio—Conegliano konnte der Feind das Vordringen des rechten Flügels wirksam verzögern. (Daß die Italiener dies tatsächlich nicht getan haben, ist für die Beurteilung der Richtigkeit dieser Erwägung belanglos.) Der Verfolger mußte daher rechtzeitig daran denken, auch das Hindernis des Piave nach den Grundsätzen für den Angriff auf Flußlinien vom Oberlaufe her zu überwinden.

Diese Absicht wurde auch durch den Verlauf der Straßen im Gebirge begünstigt. Die beiden von Meduno und Montereale aus durch das Gebirge führenden Wege erreichen den oberen Piave viel schneller, als die über Vittorio nach Belluno führende Straße, die überdies in ihrem letzten Drittel, einem langen Engpaß, vom Feinde leicht gesperrt werden konnte. Die beiden Gebirgswege, der nördliche über die Forcella Clautana und der südliche über Barcis, laufen allerdings bei Cimolais

(östlich Longarone) in einen Weg zusammen. Als Fortsetzung des südlichen konnte aber von Gebirgstruppen auch der Saumpfad benutzt werden, der sich von Barcis in südlicher Richtung um den Mt. Cavallo und Mt. Tremol herum nach dem Piave-Knie östlich Belluno hinzieht. Wenn auch diese Gebirgsstraßen alle nur ein langsameres Vorwärtskommen gestatteten, als es in der Ebene möglich war, so durfte doch im zweiten Abschnitt der Verfolgungsoperationen der Verfolger nicht zögern, sich auch mit einem beträchtlichen Teile seiner Streitkräfte ins Gebirge hinein zu begeben. Denn nur so war es möglich, einigermaßen sicher und frühzeitig über den oberen Piave hinwegzukommen, um dann durch Vordringen auf dem Westufer abwärts auch die Verteidigung des Unterlaufes aus den Angeln zu heben.

Hierdurch eröffnete sich zugleich auch die Aussicht, von der Flanke her dem von der Dolomitenfront zurückweichenden Feinde die Hauptrückzugsstraße im oberen Piave-Tale zu verlegen, auf welche eine große Zahl italienischer Divisionen angewiesen war. Andererseits konnte aber nur die 14. Armee den Rückzug dieser Truppen in solch' entscheidender Weise gefährden, während die Armee v. Krobatin (k. u. k. 10.) und die in Tirol stehenden Kräfte der Heeresgruppe Conrad sie nur frontal zurückzudrücken vermochten.

Es wäre danach im ersten Stadium der Verfolgung vom Tagliamento bis an die Meduna bei der Gruppe Krauß vielleicht nicht unbedingt nötig gewesen, die Deutsche Jäger-Division von der Brücke von Cornino aus so weit auf dem Wege über Anduins—S. Francesko—Tramonti ins Gebirge vorzutreiben; der vom Feinde geplante Flankenangriff hätte wohl auch am südlichen Gebirgsrande rein defensiv abgewehrt werden können. Eine Seitenkolonne im Gebirge war hier noch nicht notwendig, ein schnelles Vordringen in der Ebene schnitt dem Feinde am sichersten den Weg ab. Man hätte damit auch die nicht unbeträchtlichen Verluste erspart, die durch den Angriff der Deutschen Jäger-Division auf starke Bergstellungen entstanden sind. Die nachträgliche Änderung des Marschweges kam zu spät, um diesen Angriff noch zu verhindern, der allerdings auch weder in der Absicht, noch überhaupt im Sinne des Generals Krauß gelegen hatte.

Anders lagen jedoch die Verhältnisse nach Erreichen des Torrente Meduna. Jetzt war es im Sinne der vorstehend geschilderten Erwägungen tatsächlich erforderlich, Truppen tiefer ins Gebirge vorzutreiben. Die Auffassung des Armee-Oberkommandos wurde indessen von General Krauß nicht geteilt. Dieser war vielmehr der Ansicht, daß

die Verfolgung in der Ebene erheblich schneller vorwärts und damit zum Ziele kommen würde; falls man sich aber überhaupt schon zu einem Abzweigen von Kräften in die Berge hinein entschlösse, so brauchten sie seiner Auffassung nach keinesfalls besonders stark zu sein. General d. Inf. v. Below beharrte jedoch auf seinem Standpunkt. Das Endziel der im Gange befindlichen Operation sollte doch das Durchstoßen der in Bildung begriffenen, neuen italienischen Front am Piave und ihrer Anschlußstrecke zu den Stellungen auf der Hochfläche der „Sieben Gemeinden" im Berglande südlich Feltre sein. Für diese Aufgabe waren aber aller Voraussicht nach starke Kräfte nötig. Deshalb war es nach Ansicht des Armee-Oberkommandos wichtig, daß solche möglichst bald durch das Gebirge hindurch den oberen Piave erreichten und dort den Fluß überschritten; damit konnte der Angriff südlich Feltre so früh und so stark wie möglich einsetzen.

Leider gelang es nicht, eine tatsächliche Übereinstimmung zwischen der Auffassung des Oberkommandos und der des Gen. d. Inf. Krauß zu erzielen, so daß auch die weiteren Operationen des rechten Armee-Flügels nicht völlig im Sinne des ersteren verliefen. Denn sonst wäre es wohl angezeigt gewesen, zur Vermeidung von Zeitverlust gleich eine der vordersten Divisionen, d. h. die k. u. k. 50. oder 55., von Meduna aus über Claut und Barcis ins Gebirge abzuzweigen und ihr weitere Truppen folgen zu lassen. Fernerhin entsprach es wohl auch der Absicht des Generals v. Below nicht, daß die schon in das Gebirge hineinmarschierte und weit in der Richtung auf Tramonti vorwärts gekommene Deutsche Jäger-Division von der Gruppe Krauß wieder aus dem Gebirge herausgenommen und an letzter Stelle hinter der 50. und 55. Infanterie-Division in der Ebene nachgezogen wurde.

Auch die vom k. u. k. Kommando der Südwestfront am 4. November vorgenommene Neufestsetzung der Grenzen zwischen der 10. und 14. Armee trug den dargelegten Voraussetzungen für eine schnelle Beseitigung des Widerstandes am Piave nicht genügend Rechnung. Nach ihr wären die Straßen über die Forcella Clautana und über Longarone ausschließlich der 10. Armee vorbehalten geblieben, während die 14. rein frontal gegen den starken Abschnitt Piave-Knie nordöstlich Belluno—Vittorio—Conegliano vorzugehen hatte. Dabei war aber keineswegs zu erwarten, daß die 10. Armee das obere Piave-Tal früher und mit stärkeren Kräften erreichen werde, als die 14. Tatsächlich ist später, nachdem die Änderung des für die wirksame Verfolgung gefährlichen Be-

fehls erreicht war, die 14. Armee der 10. auf allen Straßen zuvorgekommen.

Die verschiedenen Reibungen beim Vordringen in das obere Piave-Tal haben zusammen mit den umfangreichen und zweifellos umsichtig angeordneten Brückensprengungen der Italiener den Verbündeten einen Zeitverlust von mehreren Tagen verursacht. Die Masse der Italiener konnte sich daher über den Piave hinweg bereits in Sicherheit bringen, noch ehe dem Verfolger dort eine ernste Einwirkung möglich war. Auch die rasche Einleitung des Angriffs südlich Feltre ist durch das späte Eintreffen am oberen Piave in entscheidender Weise verzögert worden.

Der Ansatz der k. u. k. 10. Armee auf Feltre mußte dort zu einer großen Anhäufung von Truppen führen, denn auch die 14. Armee war, wenn sie ihre Aufgabe erfolgreich lösen wollte, auf ein Vordringen in das obere Piave-Tal, ja sogar auf das westliche Ufer des Flusses angewiesen. Von dieser Truppenmasse hätte aber nur ein Teil für den bevorstehenden Zweck, d. h. den Grappa-Angriff, nützen können, während andererseits ihre Versorgung außerordentlich schwierig geworden wäre. Schließlich mußte die Massierung auch dazu führen, daß zu viele höhere Kommandobehörden auf sehr schmaler Front am Handeln beteiligt gewesen und dadurch die Einheitlichkeit der Operationen stark erschwert worden wären. Denn ebensowenig wie die Kampfhandlung auf den Höhen der „Sieben Gemeinden" hätte auseinandergerissen werden dürfen, konnte das in dem scharf abgegrenzten Grappa-Gebiet zwischen Brenta und Piave dem Angriff förderlich sein.

Auf der anderen Seite aber drängten die Umstände stark auf eine Verbreiterung des Angriffs der k. u. k. 11. Armee bei der Heeresgruppe Conrad. Es war unbedingt erwünscht, dort durch Vorstöße in möglichst breiter Front feindliche Kräfte zu binden, damit der Gegner sich mit seinen Reserven nicht ausschließlich dem Hauptangriff in den „Sieben Gemeinden" entgegenwerfen konnte. Zudem bedurfte der Stoß über Asiago eines ausgiebigen Flankenschutzes nach Westen, sobald er in die Ebene vordrang. Aus dieser Erwägung heraus hatte das Oberkommando der 14. Armee auch sehr bedauert, daß der Angriff der Heeresgruppe Conrad nicht von Anfang an stärker ausgestattet worden war.

Nun boten sich in den Truppen der 10. Armee Kräfte, die diesem Zwecke wenigstens dadurch dienstbar gemacht werden konnten, daß sie andere, für den eigentlichen Angriff besser geeignete frei machten. Vor

allem konnte dies auch auf kürzerem Wege geschehen, als bei einer Verschiebung freigewordener Divisionen der beiden Isonzo-Armeen. Das Armee-Oberkommando setzte sich daher kräftig dafür ein, daß die Masse der Truppen der 10. Armee einer anderen Aufgabe im vorerwähnten Sinne zugeführt wurde. Auf seine Anregungen sind dann das k. u. k. Kommando der Südwestfront und — nach einigen Schwankungen — auch das Armee-Oberkommando Baden in der Hauptsache eingegangen.

* *
*

Die Verfolgung in der Ebene wurde im allgemeinen zweckentsprechend durchgeführt. In operativer Hinsicht war es durchaus richtig, daß von Gruppe Stein die zuerst über den Tagliamento gegangene 12. Infanterie-Division sogleich mit Teilen auch nach Süden eingedreht wurde, um dem Nachbarn bei Bonzicco weiterzuhelfen. Etwas zu weitgehend war hier wohl die Besorgnis um die noch ungeschützte Südflanke, durch welche die 12. Division am 5. November an einem schnelleren Vorgehen etwas gehindert wurde (vergl. S. 182). Wie zumeist in der Verfolgung, so war auch hier die größte Kühnheit im Vorgehen das Gebot der Stunde. Selbst wenn dadurch die Verfolger vorübergehend in Schwierigkeiten geraten wären, so hätte das letzten Endes doch immer der Feind büßen müssen.

Die taktische Durchführung der Verfolgung in der Ebene war bei allen Divisionen ausgezeichnet. Durch außerordentliches Geschick und frisches Zugreifen tat sich besonders die schwache Aufklärungs-Abteilung des Rittmeisters Bürkner der 12. Infanterie-Division hervor.

Im Gebirge hatten das Württembergische Gebirgs-Bataillon unter seinem Führer, Major Sproesser, sowie die prächtige k. k. 22. Schützen-Division des vielbewährten Generalmajors Rudolf Müller, erneut Gelegenheit, ihren für alle Zeiten vorbildlichen Wagemut, verbunden mit außerordentlicher Zähigkeit und Gewandtheit im Überwinden großer Geländeschwierigkeiten, zu beweisen. Die großen Erfolge bei Forcella Clautana und Longarone waren der verdiente Lohn. Besonders sei auch bei dieser Gelegenheit nochmals des Hauptmanns Gößler und Oberlts. Rommel gedacht, zweier Führer ihrer Truppen in des Wortes bester Bedeutung!

* *
*

Das Verhalten der Italiener beim Rückzug vom Tagliamento bis über den Piave war zweckmäßig und der Lage angemessen. Sie hatten dabei im übrigen auch keine allzu großen Schwierigkeiten mehr zu überwinden, weil der lange Aufenthalt des Gegners am Tagliamento, hervorgerufen in erster Linie durch die Ungunst der Witterungseinflüsse, ihnen einen genügenden Zeitvorsprung gewährt hatte, und weil vornehmlich nur noch Menschen zurückzuführen waren. Andererseits konnte aus dem letzterwähnten Grunde, d. h. infolge des Verlustes des größten Teiles der Artillerie, ein scharfer, zäher Rückzugskampf für die Italiener gar nicht in Frage kommen. Diese handelten also ganz folgerichtig, wenn sie nur an der Livenza, einem genügend starken natürlichen Hindernis, dem Verfolger Aufenthalt bereiteten, im übrigen aber östlich des Piave nur noch so lange Widerstand leisteten, bis die Vorbereitungen zur Zerstörung der Brücken beendet waren. Der schnelle Verlauf des Rückzuges aus den Dolomiten machte einen ausgedehnten Widerstand in der Linie Conegliano—Vittorio—Belluno entbehrlich.

Auch beim Rückzuge aus den Osttiroler Bergen hatten die Italiener sich der Hauptschwierigkeiten entledigt. Der angeblich geplante, von vornherein aussichtslose Angriff aus den Bergen nördlich Cornino (vergl. S. 174) ist als solcher gar nicht zum Ausdruck gekommen, er erschien nur als verhältnismäßig schwacher, bald aufgegebener Durchbruchsversuch. Der Mt. Simeone und Mt. Festa wurden lange und tapfer gehalten, aber schließlich doch noch zu früh aufgegeben. Die günstige Gelegenheit, den Verfolger bei Fadalto und am Lago di S. Croce aufzuhalten, nützten die Italiener doch wohl etwas gar zu wenig aus.

Wie bereits erwähnt, trifft das Hauptverdienst am Gelingen des Rückzuges entschieden General Cadorna. Er hat durch frühzeitigen Aufbau einer Piave-Besetzung und durch das rechtzeitige Heranziehen von Arbeitskräften dort einen erfolgreichen Widerstand ermöglicht. Es war ein besonders glücklicher Umstand, daß er in früherer Zeit und aus anderen Beweggründen — er befürchtete wohl damals eine Erweiterung des österreichisch-ungarischen Angriffs in den „Sieben Gemeinden" — vorausblickend die Befestigung des Grappa-Gebietes geschaffen hatte. Jetzt wurde das die Rettung, denn ohne diese Vorbereitung wäre den Italienern eine erfolgreiche Verteidigung des Grappa-Massivs, welche über den Besitz der Piavefront entschied, nicht gelungen. Übrigens war die Anlage der Stellungen im östlichen Teile des Gebietes, vor allem hinsichtlich der Geländeausnutzung, ganz mustergiltig; aber auch nach der Brenta hin waren die Befestigungen vorzüglich angelegt. Dort hätte

nur noch auf die Sperrung der wichtigen Angriffslinie über den Mt. Roncone zum Mt. Pertica größerer Wert gelegt werden können. Alles in allem war dem Angreifer hier eine böse Falle gestellt, in welche er auch ziemlich unbedenklich hineinlief.

Der Vorschlag des Generals Foch, den Widerstand erst hinter der Etsch zu organisieren, war entschieden zu weitgehend. Dagegen entsprach die Anordnung des Aufmarsches der Ententehilfskräfte — zunächst westlich der Etsch — sowohl der militärischen Lage, als auch den politischen Zielen der Entente durchaus. Dieser kam wohl der Zusammenbruch Italiens sehr ungelegen; aber der Gedanke, daß sich das Schicksal des ganzen Krieges auf dem italienischen Schauplatze wenden oder gar von dort aus entscheiden ließe, lag ihr offenbar fern. Während die Entente also dort zwar den völligen Zusammenbruch Italiens verhindern mußte, durfte sie sich doch auf diesem Nebenkriegsschauplatze nicht mehr binden, als unbedingt nötig war, und sich dort keinesfalls auf irgendwelche Abenteuer einlassen. Im übrigen hat sie ihren ernstlichen Willen, zu helfen, überzeugend dargetan, indem sie ausreichende und gute Truppen mit starker Artillerie dorthin entsandte. Für diese war nun die Lage keineswegs einladend; angesichts der Flankenbedrohung aus Tirol mußten sie sich in das von drei Seiten umfaßte italienische Heer hineinschieben. Unzweifelhaft befürchtete man baldige, sehr ernste Angriffe der Heeresgruppe Conrad und traute damit der österreichisch-ungarischen und deutschen Führung ganz das zu, was naturgemäß und richtig gewesen wäre. Insbesondere wurde wohl mit einer Verlängerung dieser bedrohlichen Angriffsfront nach Westen bis zum Garda-See sowie bis nach Judicarien und dem Tonale gerechnet. General Foch schob daher als erstes mehrere Divisionen als Verstärkung dorthin, hielt aber folgerichtig die Masse seiner Truppen zunächst vorsichtig hinter der Etsch zurück. Erst später, als der befürchtete Angriff Conrads sich festgelaufen hatte, und die ganze Aufmerksamkeit sich auf die Piave- und Grappa-Front zusammendrängen konnte, rückten die Entente-Divisionen allmählich bis an die Brenta vor, wo sie bereitgestanden hätten und eingesetzt worden wären, wenn der schwierige Piave-Übergang sein kritischstes Stadium erreicht gehabt hätte.

Der gleichen Grundanschauung entspricht übrigens auch der spätere Einsatz der französischen 47. Jäger-Division zum Angriff auf den Mt. Tomba, die nach der verhältnismäßig leichten Gewinnung dieses zu jener Zeit schon halbverlorenen Postens keinen Schritt weit über die eroberte Stellung hinausging.

Außerordentlich wirksam war die durch die ungeheuren italienischen Verluste notwendig gewordene Aushilfe an Artillerie; die französischen und englischen Batterien mußten naturgemäß schon frühzeitig in die italienischen Linien einrücken, welche sie durch ihre hochstehende Schießtechnik und gute Munitionsausstattung in ihrer Verteidigungskraft außerordentlich stärkten.

Am bedeutsamsten war die Hilfe der Entente für die Italiener aber auf moralischem Gebiet. Ohne diese Unterstützung, auf sich selbst angewiesen, wären die Italiener bereits nach den erlittenen Schlägen oder aber bestimmt nach einem weiteren wohl ebenso zusammengebrochen, wie 1866 nach der Schlacht von Custozza. Aber an der Hoffnung auf die stärkeren Bundesgenossen, angesichts ihres offenbar vorhandenen guten Willens und tatkräftigen Beispringens richteten sich die bedrückten Gemüter mit südländischer Elastizität rasch wieder auf. Damit gewannen sie auch wieder den Mut, den Heimatboden zäher als bisher zu verteidigen. Diese Wirkung trat schon ziemlich bald in die Erscheinung, besonders aber, als die Schwierigkeiten der Piave-Überwältigung den Italienern einen neuen Zeitgewinn zur Erholung und Sammlung eingebracht hatten.

* * *

Für den Angreifer wäre es natürlich höchst erwünscht gewesen, wenn die Piave-Linie sowohl in der Ebene, als auch von der Bergfront her möglichst gleichzeitig angefaßt worden wäre. Wenn daher in zahlreichen kritischen Betrachtungen dieses Feldzuges betont wird, daß ein vernichtender Sieg über Italien am ersten durch einen Angriff vom Isonzo her und aus Tirol heraus erreicht worden wäre, so haben alle diese Kritiker in der Theorie zweifellos völlig recht. Aber auch hier war, wie so oft im Kriege, maßgebend, was möglich war. Aus welchen Gründen die Verbündeten sich bei der ersten Anlage der Offensive zunächst auf den Isonzo-Angriff beschränken mußten, ist schon früher dargelegt worden.*) Aber auch jetzt war Besseres nicht erreichbar. Der rechte Flügel des Verfolgers hätte infolge der ganzen Entwicklung der Offensive die Grappa-Stellung niemals genau zur gleichen Zeit an-

*) „Der Durchbruch am Isonzo, Teil I: Die Schlacht von Tolmein und Flitsch (24. bis 27. Oktober 1917)". (Band 12a der Schriftfolge).

zugreifen vermocht, in der die Truppen der Ebene am Piave anlangten, selbst wenn die Vermeidung jeglichen Zeitverlustes besser geglückt wäre, als es tatsächlich der Fall gewesen ist.

Daß im übrigen aber versucht worden ist, diesen an sich ganz richtigen Gedanken eines gleichzeitigen Angriffes auf Berg- und Ebenenfront nach Möglichkeit in die Tat umzusetzen, ist noch darin zu erkennen, daß der Angriff der Heeresgruppe Conrad zunächst auf den 10.11. angesetzt war,*) d. h. auf den Tag, an welchem auch der Aufmarsch in der Ebene am Piave beendet sein konnte. Leider aber ist die Ausführung nicht geglückt, weil bis dahin die Verstärkung der k. u. k. 11. Armee (linker Flügel der Hgr. Conrad) aus der Isonzofront und die Angriffsvorbereitungen nicht genügend hatten gefördert werden können. Unter diesen Umständen wäre es besser gewesen, die Gleichzeitigkeit zu opfern, dafür aber einen wirklich wuchtigen Angriff aus Tirol ins Werk zu setzen. Unsicher blieb der Erfolg allerdings auch dann, weil es schon spät im Jahre war.

Die in der Ebene vorgehenden Truppen der 14. Armee hatten sich also mit den Aufgaben abzufinden, vor welche sie das frontale Herangehen an den Piave stellte. Die noch frischen Erfahrungen von den Kämpfen am Tagliamento bildeten dafür eine gute Grundlage. Freilich lagen die Verhältnisse jetzt doch in mancher Hinsicht anders, nämlich erheblich schwieriger.

Am Tagliamento hatte man hoffen können, durch scharfe Verfolgung und rasches Zugreifen dem durch seine Niederlage zersprengten und kopflos gewordenen Feinde den einen oder den anderen Übergang noch unzerstört entreißen zu können. Wenn sich diese Hoffnung nachher doch nicht in die Tat hatte umsetzen lassen, so war daran in erster Linie das Hochwasser, weniger der Gegner selber schuld gewesen. Hier hatte man dagegen schon während der letzten Tage mit geordneten Nachhuten zu kämpfen gehabt, die Masse des Feindes hatte einen größeren Vorsprung. Zudem war bekannt, daß der Gegner am Piave einen ernsten Widerstand vorbereitete; vielleicht konnten dort sogar bereits die ersten Hilfstruppen der Entente zur Stelle sein. Gleichwohl mußte man aber zunächst auch hier versuchen, den Feind im ersten Herangehen zu überraschen. Die Truppen gaben sich redliche Mühe dazu,

*) Der Angriff wurde dann, da die Vorbereitungen länger dauerten, auf den 12. 11. verschoben. Schließlich begann er doch schon am 10. 11. aus der Initiative der Unterführer heraus, nachdem erkannt war, daß der Feind seine vorderen Stellungen räumte.

es war aber nicht verwunderlich, daß nirgends ein Erfolg zu verzeichnen war. Hatte der Feind doch tatsächlich schon die Piave-Linie in ihrer ganzen Ausdehnung, auch zwischen den einzelnen Brückenstellen, infanteristisch und artilleristisch stark besetzt und schon vorher mit dem Stellungsbau begonnen. Daß ihm das Herankommen des Verfolgers an den Piave nicht überraschend kam, war nach der ganzen Lage selbstverständlich.

Die Truppen handelten völlig richtig, wenn sie nun, in Berücksichtigung der am Tagliamento gemachten Erfahrungen, von weiteren, nutzlosen Einzel-Übergangsversuchen absahen. Nach dem Bilde, das sich hier ergab, war nur von einem planmäßig angelegten, mit allen Mitteln ausgestatteten Unternehmen ein Erfolg zu erwarten.

Der abgekürzte, aber doch schon von verhältnismäßig starker Artillerie unterstützte Übergangsversuch bei der Gruppe Stein am 15.11. war in erster Linie als Demonstration zur Unterstützung des von Feltre her angesetzten Angriffs der Gruppe Krauß geplant und in diesem Sinne auch gerechtfertigt. Ein Erfolg wäre natürlich sogleich nachdrücklich auszunutzen gewesen. Es zeigte sich jedoch, daß auch diese Form des Flußangriffs hier nicht mehr genügte, um die großen Schwierigkeiten zu überwinden. Der Verlauf ließ erneut erkennen, wie schwer heute bei der gegen früher um ein Vielfaches gesteigerten Waffenwirkung derartige Unternehmungen sind.

Von nun an blieb für die Front in der Ebene neben der artilleristischen Unterstützung des Bergangriffs keine andere Aufgabe, als sich auf den Großangriff über den Strom einzustellen.

* * *

Das Herangehen und die ersten Schritte der Gruppe Krauß zur Bewältigung des Widerstandes im Grappa-Gebiet waren durch die ungenügende Aufklärung dieses Gebietes beeinträchtigt.

Bei einer Besprechung im Korps-Hauptquartier Canevoi (östlich Belluno) am 11.11. äußerte sich General Krauß gegenüber dem Oberbefehlshaber, General d. Inf. v. Below, dahin, daß ihm das Vorhandensein einer Grappa-Stellung schon lange bekannt sei. Er fügte damals hinzu, daß er nicht recht an einen ernsten Widerstand der Italiener auf dem Grappa glaube. Im übrigen aber werde er sich um diese Stellung gar nicht bekümmern, sondern einfach um sie herumgehen und in den Tälern durchstoßen. Das Armee-Oberkommando 14 wußte damals von

den Befestigungen auf dem Grappa-Massiv so gut wie gar nichts und war daher nicht in der Lage, die Ansicht und Absicht des Generals Krauß zu berichtigen. Heute wird man bei rückschauender Betrachtung feststellen müssen, daß das Bild, das dieser sich von der Grappa-Stellung machte, tatsächlich nicht zutreffend war. Die unzureichende frühere Erkundung des schwachen österreichisch-ungarischen Flugdienstes und der ungenügende Austausch der bei den verschiedenen k. u. k. Armeen vorliegenden Erkundungsergebnisse haben mithin dazu geführt, daß der zu erwartende feindliche Widerstand bedenklich unterschätzt wurde.

General Krauß setzte in der Tat am 14.11. den ersten Angriff südlich Feltre ganz entsprechend seiner in Canevoi geäußerten Absicht an: Rechts die Edelweiß-Division, um im Brenta-Tal, links die 55. Infanterie-Division, um im Piave-Tal durchzustoßen. Gegen die in der Mitte liegende Grappa-Stellung gingen nur schwache Kräfte der 22. Schützen- und wenige Bataillone der 55. Infanterie-Division vor.

Dieser Kräfteansatz wäre völlig berechtigt gewesen, wenn man einen Feind vor sich gehabt hätte, den man unter dem Eindruck seiner Niederlage nicht zu ernster Gegenwehr fähig hielt. Dann wäre jeder Umweg auf die Höhen Zeitverlust gewesen. Tatsächlich dachte General Krauß wohl, jeden Widerstand wie bisher rasch überwinden zu können und er konnte auch am 11. Nov. in Canevoi noch so denken. Er wollte den Feind mit dem Talstoß überraschen. Allerdings wußte man damals schon, daß der Feind Zeit gehabt hatte, sich zu fassen, und daß er am Piave und Grappa ernsten Widerstand beabsichtigte.

Als aber am 13.11. erkannt war, daß der Feind sich entschlossen zeigte, schon dicht vor den Toren Feltres die Nordränder des Grappa-Massivs zu verteidigen, und als die Nachricht eintraf, daß das ganze XVIII. italienische Armeekorps, drei Divisionen, nach dem Mt. Grappa in Marsch gesetzt sei, wurde klar ersichtlich, daß die Dinge doch anders lagen. Hierzu kam die aus den Kämpfen und teilweise ausgezeichneten Meldungen des 14.11. gewonnene Feststellung, daß der Feind gerade den gewählten Vormarschstraßen sowohl im Brenta- als auch im Piave-Tal in langen Flankenstellungen, dem Lauf der beiden Flußtäler entsprechend, bedrohlich nahe gegenüberstand. Die Italiener hatten also offensichtlich gerade der Sicherung dieser beiden wichtigen Anmarschwege besonderes Augenmerk geschenkt. Andererseits legte das eben erst aus-

geführte Vorschieben der Verteidigung an die Nordränder des Grappastockes die Vermutung nahe, daß der Gegner seine Vorbereitungen im Inneren des Gebirges vielleicht noch nicht beendet hatte.

Alle diese Umstände, zu denen sich die Vorstellungen erprobter Divisionsführer gesellten, enthielten eine ernste Mahnung, zu prüfen, ob das gewählte Verfahren jetzt noch einen schnellen Erfolg bringen könne. Sie drängten zu der Frage, ob nun nicht auch dem Angriff über die Höhenwege des Grappa-Gebietes zum Aufrollen und Binden der gefährlichen Flankenstellungen größere Bedeutung als bisher zuzumessen sei.

Für einen Korpsführer wie General Krauß, dessen Führereigenschaften, vollendete militärische Durchbildung und reiche Erfahrung auf höchster Stufe stehen, war es sicher sehr schwer, den Vorstellungen der Unterführer nachzugeben. Die Antwort, die er ihnen erteilte, sowie seine weiteren Befehle zeigten, daß er an seiner durch die frischen Erlebnisse von Flitsch—Karfreit bestärkten Überzeugung, der Durchstoß im Tale verspreche den größten Erfolg, noch unerschütterlich festhielt.

Wer das Brenta- und Piave-Tal mit den damaligen Befestigungen aus eigener Anschauung, Abbildungen und Gefechtsberichten kennt, wird sich des Eindrucks schwer erwehren können, daß der Durchstoß, so wie er geplant war, im Brenta-Tal bei aller Rücksichtslosigkeit überaus schwierig war und, wenn überhaupt, so doch nur mit den größten Opfern erkauft werden konnte. Der Durchbruch im Piave-Tal konnte aber erst dann gelingen, wenn die feindliche Höhenverteidigung, vor allem die des Pallone—Meate-Gebietes, außer Wirkung gesetzt war. Der Grappa-Gipfel selbst und die ihn zunächst umgebenden Höhen, von denen man nicht ins Tal wirken konnte, waren dabei weniger wichtig. Ob es möglich gewesen wäre, am Piave durch nächtliche Bewegungen an der Höhenverteidigung vorbeizukommen, steht dahin. Die Artillerieunterstützung vom Ostufer genügte nicht, diese italienische Stellung ganz auszuschalten. Jedenfalls mußte rasch gehandelt werden, denn auf jeden Tag, ja auf jede Stunde kam es an.

General d. Inf. Krauß war denn auch vollständig davon überzeugt, daß er den Weg wählen müsse, der ihn am schnellsten in die Ebene führen könnte. Seiner Meinung nach konnten das nur die Täler der Brenta und des Piave mit ihren guten Straßen sein, während ein größerer Angriff über den hochgebirgsartigen Grappastock dieses Ziel nicht erreichen, sondern nur harte, verlustreiche Kämpfe bringen würde. Die ihm von seinen Unterführern vorgetragene Ansicht, in dem engen,

langen Felsental der Brenta sei ein Durchkommen nahezu ausgeschlossen, hielt er für ein unzutreffendes Vorurteil. General Krauß betont auch heute noch, daß man von den Bergen des Brentagebiets weder in die Täler hinuntersehen noch -schießen könne; auch einer etwa möglichen Längsbestreichung legt er keinen großen Wert bei. Das Unternehmen habe allerdings unheimlich ausgesehen, sei aber tatsächlich weniger schwierig gewesen, als der Talstoß auf Karfreit. Die spätere Eroberung der Eisenbahngalerien von Il Termine durch das tapfere k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 14 habe auch bewiesen, daß man bei festem Willen der nächst der Talsohle eingerichteten Verteidigung wohl habe Herr werden können.*) Der Angriff sei im Brenta-Tal nur deshalb nicht durchgedrungen, weil der Entschluß dazu nicht aufgebracht, und der Versuch nicht sofort und nicht ernstlich unternommen wurde. Am Piave aber sei das Mißlingen darin begründet gewesen, daß dort schon gleich zu Anfang durch unzweckmäßig angesetzte Angriffe — bald allein im Tal, bald allein auf den Höhen statt überall zugleich — Zeit verloren wurde. Vor allem aber sei dann der entscheidende (mündliche) Korpsbefehl vom Nachmittag des 16. Nov. (vergl. S. 223), die k. u. k. 55. Infanterie- und die Deutsche Jäger-Division noch in der Nacht zum 17.11. über Quero gegen den Mt. Tomba vorzuführen, diesen im Morgengrauen zu nehmen und so das feindliche Höhenfeuer zu unterlaufen, nicht befolgt worden.**) „Wären meine Befehle befolgt worden", schreibt General Krauß, „dann wären wir in die Ebene gekommen!" Auch hier sei also der Entschluß zum schnellen Durchstoßen im Tale von dem befehligenden Unterführer nicht gefunden worden.

General Krauß hält dabei seinen Divisionskommandanten zugute, daß sie in dem „Dogma" einseitiger Höhentaktik, das die Vorschriften für den Gebirgskrieg beherrscht habe, erzogen und daher voreingenommen gewesen seien. Er hält aber auch aus den genannten

*) Die Gefechtsstärken der k. u. k. Edelweiß-Division waren freilich nach diesem Angriff derart gesunken, daß es fraglich erscheint, ob solche Angriffe mehrmals hätten wiederholt werden können.

**) General Krauß ist davon überzeugt, daß die Ereignisse einen anderen Lauf genommen hätten, wenn er persönlich vom 16. zum 17.11. auf dem Gefechtsfelde geblieben wäre. Gleichwohl kann man zweifeln, ob in der außerordentlich kurzen Zeit, die zur Verfügung stand, der Korpsbefehl selbst bei äußerster Anspannung und stärkstem Druck aller beteiligten Führer, vor allem des Korpskommandanten selbst, so hätte ausgeführt werden können, wie dieser ihn gedacht hatte.

Gründen die Vorgänge an Brenta und Piave nicht für beweiskräftig gegen seine Ansicht von der entscheidenden Wirkung des Talstoßes.

Jedenfalls war nun der Angriff in den beiden Tälern ein Unternehmen geworden, an dessen Durchführbarkeit alle Unterführer — sei es nun mit Recht oder zu Unrecht — nicht zu glauben vermochten. Unter solchen Umständen mußte aber der kühne, auf äußerste Ausnutzung der Zeit gegründete Plan des Generals Krauß mißlingen. So blieb denn die hoffnungsreiche Offensive noch kurz vor ihrem Ziele stecken und wurde der Mt. Grappa der „heilige Berg" der Italiener, auf dessen siegreiche Behauptung gegen die heldenhaften Anstrengungen der besten Truppen des k. u. k. Heeres und ihrer deutschen Kameraden sie mit Recht stolz sein können.

Mit Rücksicht darauf, daß die gerade für diese Kämpfe vorliegenden Aktenunterlagen und Berichte außerordentlich spärlich sind, muß der Bearbeiter es sich versagen, zu der Frage, ob ein Durchstoß in den Tälern beiderseits des Grappa-Massivs ebenso hätte gelingen können, wie bei Flitsch und Karfreit, abschließend Stellung zu nehmen. Ebensowenig ist der Beweis zu erbringen, daß durch stärkere Betonung des Höhenangriffes tatsächlich größere Erfolge hätten erzielt werden können. Vielleicht war es schon am 14.11. zu einer erfolgreichen Offensive zwischen Brenta und Piave zu spät.*)

Wenn diese Fragen beantwortet werden sollen, — vorausgesetzt, daß dies nachträglich überhaupt noch möglich ist, — so müßten zuvor nicht nur auf Seite der Verbündeten die Einzelvorgänge genauer geklärt werden, sondern auch vor allem für die Italiener nähere Angaben über den Stand sämtlicher Verteidigungsanlagen auf dem Grappa und in den Tälern, über Zahl, Zustand und Verteilung der feindlichen Streitkräfte und über die täglichen Gegenmaßregeln vorliegen. Möge diese Arbeit hierzu die Anregung geben!

* * *

Stellt man diese Vorgänge unter dem Gesichtspunkte der oft gestellten Frage „Höhen- oder Talangriff" den Ereignissen von Flitsch und Tolmein nochmals gegenüber, so vertieft sich der Eindruck, daß sich aus den überraschend großen Erfolgen der Talkolonnen bei

*) Diese Frage behandelt auch Gen. d. Inf. Krauß. Nach seinen Angaben hatten die aus Tirol zurückweichenden Italiener, die mehrere Tage vor dem Eintreffen der Gruppe Krauß im Becken von Feltre von ihren bisherigen Verfolgern, der Heeresgruppe Conrad, losgelassen worden waren, dadurch die Möglichkeit gewonnen, sich zwischen Brenta und Piave ernstlich festzusetzen.

Flitsch und Tolmein verallgemeinernde Schlüsse zugunsten des Durchstoßens im Tale nicht ziehen lassen. Die Erfolge waren dort durch besondere Umstände bedingt. Auch bei Flitsch hätte der Stoß im Tal nichts entschieden, wenn die Höhen des Stol und beiderseits des Natisone-Tals bei Robic in Feindeshand geblieben wären. Der dort völlig richtige und geglückte schnelle Anlauf im Tale brachte diese Höhenstellungen im Verein mit den auf den Höhen angesetzten Angriffen rasch zu Fall. Hier am Grappa, wo von den beherrschenden Höhen unbehindert ins Tal gewirkt werden konnte, blieb der Talangriff stecken.

Es wäre also vorschnell, zu sagen, daß die im Kriege gültigen Grundsätze des Gebirgskrieges einer völligen Umwandlung bedürften. Noch nie hat man in alter oder neuer Zeit bezweifelt, daß im Gebirge ebenso wie im Flachland den Straßenzügen, strategisch wie taktisch, die letzthin entscheidende Bedeutung für alle Heeresbewegungen zukommt, mit ihnen natürlich auch den Tälern, denen die Straßen fast ausschließlich folgen. Dort vollziehen sich alle Massenbewegungen. Das Operieren und Kämpfen auf den Höhen kann nie Selbstzweck sein, jede Gebirgsoperation kann nur darin gipfeln, die Täler für die Massenbewegung zu öffnen. Wäre es möglich, im Gebirge den Vormarsch stets in nächster Nähe der Straße zu erkämpfen, dann würde niemand auf die Berge steigen!

In früheren Zeiten, in denen die Reichweite der Waffen gering war, hatte man logischerweise auch kaum nötig, sich weit von der Straße zu entfernen. Noch im Feldzuge von 1866 lag der Schwerpunkt meist bei den Talkolonnen, die meisten österreichischen Grenzbefestigungen gegen Italien lagen damals noch im Tal. Das hat sich entsprechend dem Wachsen der Schußweiten mehr und mehr geändert. Heute lassen sich von den umliegenden Höhen die Täler (bei gleichzeitigem frontalen, durch Befestigung verstärkten Widerstand in der Talsohle) zumeist so wirksam bestreichen, daß das Durchkommen längs der Talstraße höchst schwierig, verlustreich oder überhaupt unmöglich wird. Auch der stärkste Massendruck im Tal vermag dann nicht mehr, die Angriffstruppe durch ein solches „Mauseloch" durchzupressen! Bleibt aber der Talstoß stecken, solange der Feind die umliegenden Höhen noch hält, so wird die Lage des Angreifers überaus ungünstig. Deshalb erst hat die Höhe im Gebirgskrieg eine immer wachsende Bedeutung gewonnen. So hat sich mit der Vervollkommnung der Feuerwaffen und mit ihrer gesteigerten Verwendbarkeit auch in einem früher als unzugänglich geltenden Ge-

lände der Schwerpunkt des Kampfes um die Öffnung der Täler immer weiter seitwärts auf die Höhen verschoben.

Hierin allein ist auch die Betonung des Höhenbesitzes in den gebirgstaktischen Vorschriften begründet.

Mag letzthin der Gewinn der Talstraßen stets das anzustrebende Ziel bleiben, so haben doch die Höhen immer dann entscheidende Bedeutung, wenn sie „Straßensperren" im vorher dargelegten Sinne sind.*)

Für die Praxis maßgebend bleibt aber im Gebirge, wie überall im Kriege, stets der Feind! Nicht das Gelände, der Mensch ist das Ziel! Alles Kriegführen, nicht bloß die Strategie, ist nur ein „System von Aushilfen". Ohne jede Voreingenommenheit hat der Angreifer die Lage darauf zu prüfen, wie er am besten seinen Zweck erreichen kann, gleichviel wo und wie das geschieht, im Tal, an den Hängen oder auf der Höhe. Nicht „Höhen- oder Talangriff" sondern „Höhen- und Talangriff!" Die zu wählende Aushilfe hängt lediglich von der vorgefundenen Lage ab. Wo der Angriff schwierig ist, wird man den Feind nur binden, — man muß ihn aber überall binden! Die Entscheidung ist jedoch dort zu suchen, wo der Gegner am schwächsten ist, und wo er vermutlich den Angriff am wenigsten erwartet. Die Talstöße bei Flitsch und Tolmein haben vornehmlich dadurch so große Wirkung gehabt, daß sie für die Italiener vollkommen überraschend kamen. An der Brenta und Piave, wo dieses Verfahren wieder versucht wurde, konnte eine Überraschung von vornherein nicht mehr in gleichem Maße erwartet werden. Tatsächlich hatten sich auch die Italiener, durch ihre Erfahrungen gewitzigt, hier besser vorgesehen.

Die oben zusammengefaßten Schlußfolgerungen sind auch die Quintessenz der Erfahrungen, welche die deutschen Gebirgstruppen in drei Gebirgsfeldzügen des Weltkrieges gesammelt haben. Das Wesen des Krieges bleibt in jedem Gelände unveränderlich!

* * *

So blieb denn schließlich nur der geplante, gleichzeitige Großangriff auf Berg- und Ebenenfront, dessen untrennbarer Zusammenhang mit dem Nachschub und der Ausgestaltung der Verbindungen eingehend dargelegt ist.

*) Beispiele solcher „Straßensperren" sind der Stol und der Mt. Tomba zusammen mit der Pallone—Meate-Stellung.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß hier die Mängel der gesamten Organisation des verbündeten Kaiserstaates ihre Wirkungen auf die Operationen unmittelbar ausgestrahlt haben: die inneren Widerstände, die ungenügende Industrie und die im Zusammenhang damit unzureichende Munitionsherstellung, die Mängel im Eisenbahnnetz und im gesamten Transportwesen, insbesondere die zu wenig straffe, pünktliche und zeitersparende Art des Betriebes, die mangelhafte Ausstattung des Heeres mit Kraftwagen und eine ungenügende Zusammenfassung des vorhandenen Bestandes für den wichtigsten Zweck, die ungenügende Munitionskontrolle und anderes mehr. Die reichlichen Aushilfen Deutschlands konnten nicht alle diese tiefsitzenden Mängel ausgleichen. Durch diese Verhältnisse waren auch gerade die besten der k. u. k. Truppen von jeher „an Kummer gewöhnt". Ihnen waren auch in den schwersten Kämpfen niemals die großen Munitionszahlen bewilligt worden, an welche die Deutschen durch die scharfen Kämpfe an der Westfront gewöhnt waren. Die Folge davon war, daß bei den österreichisch-ungarischen Kommandobehörden vielfach die Neigung bestand, sich mit tatsächlich Unzureichendem schließlich doch zufrieden zu geben; bei allen Verwaltungsstellen aber nahm das Knausern und Abknapsen, manchmal wohl sogar auch Verschleiern der ungenügenden Deckung des Bedarfes kein Ende, ja, dieser Zustand erstreckte sich bisweilen auch auf die Kommandobehörden selbst.

Obwohl im Nachbau der Verbindungen und in der Organisation der Versorgung eine mühevolle, hingebende Arbeit geleistet, und, besonders bei Berücksichtigung der geschilderten Hemmungen, auch bedeutende Leistungen erzielt wurden, so vermochte doch die Festigung der Verbindungen nicht mit der Schnelligkeit fortzuschreiten, wie es die Lage und die Operationsabsichten erfordert hätten. Denn sobald es sich um einen Großangriff handelte, konnte eine wirkliche Sicherheit der Nachschubverhältnisse erst mit dem Nachfolgen der Bahn bis in die Truppenzone eintreten. Dieser Zustand ist aber im Becken von Feltre während der Anwesenheit der deutschen Truppen überhaupt nicht eingetreten, in der Ebene aber auch erst zu spät.

Trotz der im Bahnbau erzielten außerordentlichen Erfolge steht somit außer Zweifel, daß die unzulänglichen Leistungen des Versorgungswesens einen erheblichen Anteil daran gehabt haben, daß die Offensive am Anfang des Dezember abgebrochen werden mußte. Man muß allerdings wohl hierbei erwähnen, daß auch die meisten anderen in diesem Kriege geführten Offensiven — allerdings bei oft

noch schlechteren Wegeverhältnissen — schon in weit geringerer Entfernung von ihrer Ausgangsbasis am Scheitern des Nachschubes ihre Grenze gefunden haben.

Die Gründe, welche außer den Nachschubschwierigkeiten im Dezember 1917 zum Einstellen der Offensive führten, sind eingehend dargelegt worden. Man wird ihre Stichhaltigkeit auch heute, nachdem der nötige Abstand von den Ereignissen gewonnen ist, kaum in Frage stellen können.

* * *

Der Siegeslauf vom Isonzo bis zum Piave hatte somit endgültig sein Ende erreicht. Allen Teilnehmern wird er in seiner wuchtigen Geschlossenheit, seinem atemhemmenden Zeitmaß und seinem herzerfrischenden Verlauf eine unvergeßliche Erinnerung bleiben. Einem künftig heranwachsenden Soldatengeschlecht mag er als ein Quell reicher Lehren dienen.

Über den Forschungs- und Erinnerungswert hinaus möge sein Bild aber auch als eine Hoffnung für die Zukunft dastehen. Der Feldzug war die letzte, gemeinsame große Kampfhandlung, in der die beiden Waffenbrüder, das alte deutsche Heer und die alte österreichisch-ungarische Wehrmacht, in edlem Wetteifer zusammengewirkt und der staunenden Welt unvergängliche Taten und unerhörte Erfolge gezeigt haben. Unter dem Decknamen „Waffentreue" liefen ihre Vorbereitungen und Waffentreue war ihr Wesen. Die Schlacht des Oktober und November 1917 am Isonzo und in der friaulischen Ebene zeigt, welch' unvergleichliche Kraft in den beiden Heeren steckte und welch' unbegrenzter Leistungen Führer und Völker, zumal die deutscher Zunge, fähig waren, wenn ihnen die rechten Ziele gezeigt wurden.

Möge die Erinnerung an diese Siegestage in allen deutschen Stämmen das Streben nach Einigung stärken, in der Erkenntnis, daß die geeinigten Deutschen der Zukunft unbesiegbar sein werden!

* * *

Den Abschluß der Darstellung der 12. Isonzo-Schlacht möge folgendes Schreiben bilden, welches Graf Cadorna, während der geschilderten Ereignisse Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, an Gen. d. Art. a. D. Krafft v. Dellmensingen richtete:

Pallanza (Lago Maggiore)
Il Maresciallo Cadorna 30 Settembre 1926

Signor Generale,

Ho letto con molto interesse il suo bel libro: „Durchbruch am Isonzo" nel quale gli avvenimenti militari della fine di Ottobre 1917 sono narrati con chiarezza, ordine, precisione. Mi consenta però che io Le faccia al riguardo, con perfetta libertà e franchezza militare, alcune osservazioni.

Non v'ha dubbio che le operazioni della XIV ª Armata (v. Below) sono state condotte con molta intelligenza, chiara percezione della situazione materiale e soprattutto morale dell' avversario, e con molto spirito di decisione.

Ma è altrettanto indubbio che esse sarebbero naufragate se lo spirito dell'esercito italiano fosse stato quello di due mesi prima quando sfondava le linee austriache sul l'altopiano della Bainsizza per la profondità di 12 chilometri; oppure fosse stato quello di pochi giorni dopo, sul Piave e sul Grappa, quando infrangeva tutti gli attacchi austro-tedeschi che si scatenavano dal 10 alla fine di Novembre! Lei m'insegna che il successo o l'insuccesso dipende in gran parte dal morale dei combattenti. Come si può spiegare altrimenti che un esercito ridotto a metà della sua forza dalla disfatta e dalla disastrosa ritirata, abbia pochi giorni dopo potuto sostenere vittoriosamente i replicati attacchi del vincitore, su posizione meno forti e meno fortificate di quelle che ovcupava sull'Isonzo? Il Generale Konopicky, già capo di stato maggiore dell'Arciduca Eugenio, in un suo scritto intitolato: „Vom Isonzo zur Piave" (pubblicate nel V° volume della grande opera dello Schwarte: „Der große Krieg 1914—1918"), dopo avere accennato alla staunenswert rasch gehobene Kampfkraft der Italiener, soggiungeva: „Man hätte kaum für möglich gehalten, daß sich ein Heer nach einer so ungeheuren Katastrophe wie die von Caporetto es gewesen ist, so schnell wieder zu fassen vermöge."

Gli é che ora tutti capivano che si trattava di vita e di morte, e il Paese e l'Esercito insorsero ben decisi alla difesa.

Dunque tutto è questione di morale, e il morale del nostro esercito non era alto nell'Ottobre 1917. Esso stava attraversando una crisi simile a quella che ha colpito altri grandi eserciti, crisi spiegabilissima colla lunghezza della guerra. Disgrazia volle che esso fosse attaccato poprio nel periodo più acuto della crisi. Se l'esercito francese fosse

stato attaccato nel Maggio—Giugno 1917 quando più imperversavano gli ammutinamenti, cosa sarebbe accaduto?

Sono verissime molte delle manchevolezze del nostro esercito cui Ella accenna nel suo libro, derivanti dalla incuria delle istituzioni militari per parte dei governi democratici che si erano succeduti al potere per più di 50 anni. A queste manchevolezze non era stato possibili di porre pieno riparo nella affrettata preparazione dei 10 mesi della neutralità. Ma esse non avevano impedito' al l'esercito di battersi bravamente in ben 11 battaglie offensive (come lo dimonstrano le gravissime perdite subite) contre un memico valoroso e di tradizioni secolari, il quale occupava fortissime e ben fortificate posizioni (che il Generale v. Falkenhayn qualifica nelle sue memorie come i d e a l i p e r l a d i f e s a), e lo riducesse dopo l'11 battaglia ad invocare l'aiuto tedesco. Fra queste battaglie offensive, oltre a quella della Bainsizza già menzionata, vuole essere particolarmente ricordata anche la 6., nella quale gli Italiani conquistavano di slancio la testa del ponte di Gorizia, dagli Austriaci ritenuta inespugnabile.

Se non accadde altrettanto nella 12. battaglia, é perchè lo spirito delle truppe era stato avvelenato da una infame propaganda contro la guerra, della quale Ella stessa nel suo libro fornisce le più ampie prove. A questa propaganda il nostro debolissimo governo non oppose alcun freno malgrado le forti proteste contenute nelle mie quatro lettere delle quali pure si parla nel suo libro. Posso in coscienza affermare che se durante la guerra vi fosse stato in Italia il forte governo attuale, il disastro non sarebbe avvenuto.

Ho rilevato con piacere come Lei abbia più volte rettamente interpretato il mio pensiero.

E così; senon ho gettato nella mischia i 144 battaglioni di riserva per tentare di ristabilire la situazione, é perché non avevo nessuna fiducia di potervi riuscire, dato lo stato morale che si era improvvisamente manifestato nell'esercito, nella s u a e s t r e m a g r a v i t à, fin dal giorno 24.

Se fino da questo giorno ho pensato ad una ritirata fino al Piave invece di fermarmi al Tagliamento, è per queste ragioni:

1 ° — perchè, data la grande rotta subita dalla 2. Armata non potevo difendere il Tagliamento (torrente quasi sempre guadabile) nei 75 km fra il M. Covria e il mare, con quattro Corpi soltanto della 3. Armata.

2° — perchè, se avesse avuto luogo un attacco contemporaneo del Gruppe d'Armate Conrad verso il Trentino, e questo fosse riuscito, quasi tutto l' esercito sarebbe rimasto avvilupato nella pianura veneta.

3° — perchè, dopo la grande rotta subíta dalla 2. Armata sull' Isonzo, occoreva fare uno sbalzo indietro abbastanza lungo per guadagnare tempo, costringendo il nemico a perder tempo nel dover sboccare dalle montagne e portare innanzi tutte le sue masse di artiglierie.

Soltanto la linea del Piave — M. Grappa soddisfaceva a queste condizioni. Sulla medesima io confidavo di poter arrestare l'avversario, come difatti fu arrestato. Sul Tagliamento intendevo di fermarmi soltanto qualche giorno per fa perder tempo al nemico e riordinarvi alquanto l'esercito. E difatti i quattrè giorni di arresto su questa linea furono sufficienti perchè l'esercito riprendesse la ritirata in ordine e con spirito già molto migliorato.

Se non ho ordinato la ritirata appena caduto il M. Stol ma ho atteso che fosse caduto il M. Maggiore, è sempre per guadagnar tempo (non era facile ritrarre al Tagliamento un milione di combattenti per una pianura larga appenna 50 chilometri!) e perchè giudicavo che avrei potuto attendere la caduta del M. Maggiore per ordinare la ritarata al Tagliamento, sebbene i ponti di Pinzano e di Cornino fossero lontani dal M. Maggiore della metà della distanza che separava Gorizia e il Carso dai Ponti di Codroipo e di Latisana Ma, appunto per guadagnar il tempo necessario alla ritirata del centro e dell' ala destra dell' esercito, io mandai il Corpo d'Armata del Generale Di Giorgio a difendere il Tagliamento fra Cornino e Pinzano, prevenendo che il nemico avrebbe fatto il suo sforzo principale colla sua destra lungo il pipede dei monti.

In conclusione Ella converrà meco che la difficilissima ritirata è stata ben condotta e ben eseguita. Se cosi non fosse, essa sarebbe terminata con una catastrofe completa ed irrimediabile!.

E ora mi consenta di aggiungere alcune parole per fatto personale.

Io la ringrazio delle cose lusinghiere che scrive di me a pag. 162, 163 del suo libro, ma sono costretto ad esprimere molte riserve su quanto afferma appoggiandosi alla relazione della Commissione d'inchiesta. A pag. 161 Ella considera questa relazione come ein einzigartiges geschichtliches Dokument, ed afferma, due rige

dopo, che „die Ursachen der Niederlage sind in diesem Berichte mit einer seltenen Aufrichtigkeit klargelegt."

Io comprendo come sia difficile di farsi un concetto esatto del valore storico di un documento di un altro Paese, e perciè come Lei nei suoi giudizi abbia diritto di appoggiarsi ad un documento ufficiale. Però, io debbo dirle, in omaggio alla verità, che quel documento, in Italie è completamente sfatato. Se non lo fosse, io non avrei potuto essere nominato Maresciallo d'Italia il 4 Novembre 1924. Se sono stato nominato Maresciallo è perchè tale nomina è stata imposta dall'opinione pubblica, la quale ha riconosciuto il nessun fondamento di quel documento e mi dà continue ed alte prove di stima, come avvenne lo scorso mese a Trieste, dove 40.000 persone mi acclamarono e mi costrinsero a rivolger loro la parola dal palazzo della Preffettura.

I principali responsabili del disastro non potevano essere che il Capo di Stato maggiore dell' esercito per la parte militare e il Ministro dell' Interno, per avere lasciato libero corso alla propaganda disfattista, senza porvi alcun freno. Ora, si dette l'ameno caso, che quel Ministro dell' interno, salito il 30 Ottobre alla Presidenza del Consiglio dei Ministri, nominò la Commissione d'inchiesta, ossia nominò i giudici che avrebbero dovuto giudicare anche lui! Basterebbe questo fatto ad infirmare tutta l'opra della Commissione d'inchiesta.

Ne consegui che la Commissione allo scopo di salvare colui che l'aveva nominata e che rimaneva capo del governo mentre essa eseguiva l'inchiesta, riversò tutta la colpa del disastro sulle autorità militari; e non potendomi accusare di gravi errori nella condotta strategica, cercò di far apparire che io avessi disgustato i combattenti con la eccessiva durezza e severità nel regime disciplinare e penale.[1])

Se ciò fosse vero, quale sarebbe la logica conseguenza? Che gli ex combattenti mi dovrebbero odiare a morte. E invece sono proprio essi che mi hanno dato e continuamente mi danno le massime dimostrazioni di stima, fino al punto di portami sulle spalle in trionfo, malgrado le mie proteste, attraverso la vasta piazza di Santa Croce in Firence! E' ad essi sopratutto che io debbo la completa riparazione che mit è stata data colla nomina a Maresciallo d'Italia — riparazione che ha annullato tutte le conseguenze della Commissione d'inchiest — e io sono fiero che essa sia stata provocata dai miei compagni d'armi.

[1]) Quanto alle esecuzioni capitali potrei facilmente provare con dati statistici alla mano, che esse sono state molto meno di metá di quelle che ebbero luogo in Francia.

E mi è perfino stata regalata, con pubblica sottoscrizione, questa villa che io abito in Pallanza, la città dove sono nato. A distruggere fondamentalmente le argomentazioni e le false affermazioni della Commissione d'inchiesta, ho scritto un volume, il quale vedrà la luce a suo tempo. Per ora non giudico opportuno di pubblicarlo.

Sono certo che nella sua lealtà di soldato Ella votrà tener conto in una futura edizione del suo libro di quanto le ho scritto.

Ed intanto la prego di gradire i sensi della mia alta considerazione.

Dev^sm

Conte Luigi Cadorna
Maresciallo d'Italia.

Überſetzung.

Marſchall Cadorna. Pallanza (Lago Maggiore), 30. Sept. 1926

Herr General!

Mit großem Intereſſe habe ich Ihr ſchönes Buch „Durchbruch am Iſonzo" geleſen, in dem die militäriſchen Vorgänge von Ende Oktober 1917 klar, folgerichtig und genau geſchildert ſind. Geſtatten Sie mir deshalb, daß ich Ihnen hierüber in vollkommenem Freimut und mit militäriſcher Offenheit einige Bemerkungen mache.

Zweifellos wurden die Operationen der 14. Armee (v. Below) mit großem Scharfſinn, klarer Auffaſſung der materiellen und vor allem der moraliſchen Lage des Gegners und mit viel Entſchlußkraft durchgeführt. Anderſeits ſteht es jedoch außer Zweifel, daß ſie geſcheitert wären, wäre der Geiſt des italieniſchen Heeres der gleiche geweſen, wie zwei Monate vorher, als es die öſterreichiſchen Stellungen auf der Hochebene von Bainſizza in einer Tiefe von 12 Kilometern einſtieß, oder auch wie wenige Tage ſpäter am Piave und auf dem Grappa, als es alle Angriffe der Deutſchen und Öſterreicher zum Scheitern brachte, die vom 10. November bis zum Ende des Monats wüteten! Sie lehren mich, daß der Erfolg oder Mißerfolg zum großen Teil von der Moral der Kämpfenden abhängt. Wie ließe es ſich ſonſt erklären, daß ein durch die Niederlage und durch den unglücklichen Rückzug auf die Hälfte ſeiner Kraft verminderte Heer einige Tage ſpäter ſiegreich die wiederholten Angriffe des Siegers hätte aushalten können in Stellungen, die weniger ſtark und weniger ausgebaut waren, als jene, die es am Iſonzo innehatte? General Konopicky, der damalige

Generalstabschef des Erzherzogs Eugen, hat in einer seiner Schriften, betitelt „Vom Isonzo zur Piave" (veröffentlicht im 5. Bande des großen Werkes von Schwarte: „Der große Krieg 1914—1918") auf die „staunenswert rasch gehobene Kampfkraft der Italiener" hingewiesen und beigefügt: „Man hätte kaum für möglich gehalten, daß sich ein Heer nach einer so ungeheuren Katastrophe, wie die von Caporetto es gewesen ist, so schnell wieder zu fassen vermöge."

Jetzt hatten alle begriffen, daß es sich um Leben und Tod handelte, und Land und Heer standen zusammen, fest entschlossen zur Verteidigung.

Das Ganze ist demnach eine Frage der Moral, und der moralische Zustand unseres Heeres stand im Oktober 1917 nicht hoch. Es ging gerade durch eine Krisis hindurch ähnlich derjenigen, die auch andere große Heere betroffen hat, eine durch die Länge des Krieges sehr erklärliche Krisis. Das Unglück wollte, daß es (das Heer) gerade im schlimmsten Stadium der Krisis angegriffen wurde. Wenn das französische Heer im Mai—Juni 1917 angegriffen worden wäre, als die Meutereien am meisten tobten, was hätte sich da wohl ereignet?

Viele Mängel in unserem Heere, auf die Sie in Ihrem Buche hinweisen, sind sehr wahr; sie rührten her von der Sorglosigkeit der militärischen Behörden, und der demokratischen Regierungen, die in einem Zeitraume von mehr als 50 Jahren einander in der Macht gefolgt waren. Es war nicht möglich gewesen, diese Mängel in der beschleunigten Vorbereitungszeit der 10 Monate Neutralität vollkommen abzustellen. Sie haben jedoch das Heer nicht daran gehindert, sich in gut elf Angriffsschlachten tapfer zu schlagen (wie dies die außerordentlich schweren Verluste beweisen) gegen einen tapferen, auf jahrhundertelange Überlieferung zurückblickenden Feind, der außerordentlich stark und gut ausgebaute Stellungen innehatte, (die General v. Falkenhayn in seinen „Erinnerungen" als „ideal für die Verteidigung" bezeichnet), so daß dieser sich nach der elften Schlacht genötigt sah, deutsche Hilfe anzurufen. Unter diesen Angriffsschlachten möge außer der bereits genannten auf der Hochfläche von Bainsizza vor allem auch die sechste in die Erinnerung zurückgerufen werden, in der die Italiener mit Elan den Görzer Brückenkopf eroberten, den die Österreicher für uneinnehmbar hielten.

Wenn nicht ebenso viel in der zwölften Schlacht erreicht wurde, so hat dies seinen Grund darin, daß der Geist der Truppen durch eine ruchlose Propaganda gegen den Krieg vergiftet war, von der Sie ja

selbst in Ihrem Buche die schlagendsten Beweise bringen. Dieser Hetze legte unsere außerordentlich schwache Regierung in keiner Weise Zügel an trotz der heftigen, in meinen vier Schreiben enthaltenen Einsprüche, die in Ihrem Buche auch erwähnt werden. Ich kann mit gutem Gewissen behaupten, daß der Zusammenbruch nicht eingetreten wäre, wenn wir während des Krieges die jetzige starke Regierung gehabt hätten.

Mit Vergnügen habe ich festgestellt, wie Sie mehrmals meine Gedanken durchaus zutreffend ausgelegt haben.

Und wenn ich denn meine 144 Bataillone starke Reserve nicht in das Durcheinander hineingeworfen und versucht habe, die Lage wiederherzustellen, so liegt der Grund darin, daß ich kein Vertrauen hatte, dies erreichen zu können, im Hinblick auf den moralischen Zustand, der sich überraschenderweise im Heere gezeigt hatte, in seinem größten Ausmaße vom 24. an.

Wenn ich seit diesem Tage an einen Rückzug bis zum Piave gedacht habe, anstatt am Tagliamento Halt zu machen, so geschah dies aus folgenden Gründen: 1. weil ich bei der großen Niederlage der 2. Armee den Tagliamento (einen eigentlich immer durchwatbaren Torrente) auf 75 km zwischen dem M. Covria und dem Meere mit nur vier Korps der 3. Armee nicht verteidigen konnte. 2. weil, wenn ein gleichzeitiger Angriff der Armeegruppe Conrad gegen das Trentino stattgefunden hätte und dieser erfolgreich gewesen wäre, nahezu das ganze Heer in der venetianischen Tiefebene eingekreist worden wäre. 3. weil es nach der großen Niederlage der 2. Armee am Isonzo geboten war, einen genügend großen Sprung nach rückwärts zu machen, um Zeit zu gewinnen, wobei der Feind gezwungen wurde, Zeit zu verlieren, da er aus den Bergen heraustreten und zuerst seine ganzen Artilleriemassen heranbringen mußte.

Erst die Linie Piave—M. Grappa genügte diesen Bedingungen. Gerade auf ihr glaubte ich bestimmt den Gegner aufhalten zu können, wie er ja auch tatsächlich aufgehalten wurde. Am Tagliamento beabsichtigte ich nur einige Tage halt zu machen, um den Feind Zeit verlieren zu lassen und einigermaßen das Heer wieder in Ordnung zu bringen. Und in der Tat, die vier Tage Halt auf dieser Linie genügten, so daß das Heer den Rückzug in Ordnung und in einem schon viel besseren Geiste wieder antrat.

Wenn ich den Rückzug nicht unmittelbar nach dem Fall des M. Stol befohlen, sondern gewartet habe, bis der M. Maggiore gefallen war, geschah es stets deshalb, um Zeit zu gewinnen — (es war nicht leicht, eine Million Kämpfer durch eine kaum 50 km breite Ebene zum Tagliamento zurückzunehmen!), und weil ich glaubte, den Fall des M. Maggiore abwarten und dann erst den Rückzugsbefehl zum Tagliamento geben zu können, obwohl die Brücken von Pinzano und Cornino vom M. Maggiore halb so weit entfernt waren, wie Görz und der Karst von den Brücken von Codroipo und Latisana. Allein gerade um die nötige Zeit für den Rückzug der Mitte und des rechten Flügels der Armee zu gewinnen, entsandte ich das Korps des Generals Di Giorgio, um den Tagliamento zwischen Cornino und Pinzano zu verteidigen, in der Voraussicht, daß der Feind seine Hauptanstrengungen auf seinen rechten Flügel längs des Fußes des Gebirges machen werde.

Schließlich werden Sie mit mir übereinstimmen, daß der sehr schwierige Rückzug gut geleitet und gut durchgeführt wurde. Wenn es nicht so gewesen wäre, hätte er mit einer vollständigen, nicht wieder gut zu machenden Katastrophe geendet!

Und jetzt gestatten Sie mir, einige Worte persönlicher Natur anzufügen. Ich danke Ihnen für die schmeichelhaften Dinge, die Sie über mich auf den Seiten 162—163 Ihres Buches schrieben, allein ich bin genötigt, viele Vorbehalte zu den Behauptungen auszudrücken, die sich auf den Bericht der Untersuchungskommission stützen. Auf Seite 161 erachten Sie diesen Bericht als „ein einzigartiges geschichtliches Dokument", und versichern, zwei Seiten weiter, „die Ursachen der Niederlage sind in diesem Berichte mit einer seltenen Aufrichtigkeit klargelegt."

Ich verstehe, wie schwer es sein mag, sich einen genauen Begriff vom historischen Werte eines Dokumentes eines anderen Landes zu machen, und daß Sie deshalb bei Ihrer Beurteilung recht hatten, sich auf ein offizielles Dokument zu stützen. Allein ich muß, um der Wahrheit die Ehre zu geben, sagen, daß dieses Schriftstück in Italien durchaus gering geschätzt wird. Wenn dies nicht so wäre, hätte ich nicht am 4. Nov. 1924 zum Marschall von Italien ernannt werden können. Wenn ich aber zum Marschall ernannt worden bin, so ist es deshalb geschehen, weil eine solche Ernennung von der öffentlichen Meinung

ausging, die jenes Dokument als vollkommen unbegründet erkannt hat und mir dauernd hohe Beweise ihrer Achtung schenkt, wie es in diesem Monat in Triest sich ereignete, wo 40 000 Menschen mir zujubelten und mich nötigten, an sie vom Palast der Präfektur aus das Wort zu richten. Die Hauptschuldigen an dem Unglück konnten niemand anderes sein, als der Generalstabschef der Armee militärischerseits und der Minister des Innern, weil der defaitistischen Propaganda freier Lauf gelassen wurde, ohne ihr Zügel anzulegen. So ergab sich denn der merkwürdige Fall, daß jener Minister des Innern, der am 30. Oktober zum Ministerpräsidenten aufgestiegen war, die Untersuchungskommission und damit also auch die Richter ernannte, die auch über ihn hätten zu Gericht sitzen sollen! Diese Tatsache dürfte genügen, das ganze Werk der Untersuchungskommission zu desavouieren.

Es ergab sich, daß die Kommission, um denjenigen zu schonen, der sie ernannt hatte, und der an der Spitze der Regierung blieb, während sie die Untersuchung führte, die ganze Schuld an dem Unglück auf die militärischen Behörden wälzte. Und da man mich nicht schwerer Fehler in der strategischen Führung bezichtigen konnte, versuchte man, den Anschein zu erwecken, ich hätte den Unwillen der Kämpfenden durch ausgesuchte Härte und Strenge in der Handhabung der Disziplin und des Strafgesetzes erregt.*)

Wenn dies wahr gewesen wäre, was wäre die logische Folge gewesen? Daß die früheren Frontkämpfer mich bis in den Tod hassen müßten. Im Gegenteil, gerade sie sind es, die mir die höchsten Ehren erwiesen haben und dauernd erweisen und so weit gehen, mich trotz meines Widerstrebens auf den Schultern über den großen Platz von Santa Croce in Florenz zu tragen! Und ihnen vor allem verdanke ich die vollständige Wiedergutmachung, die mir mit der Ernennung zum Marschall von Italien gegeben worden ist, — eine Wiedergutmachung, die alle Folgerungen des Untersuchungsausschusses annulliert hat, — und ich bin stolz, daß sie von meinen Feldkameraden veranlaßt wurde!

Und schließlich wurde mir durch öffentliche Subskription diese Villa zum Geschenk gemacht, die ich in Pallanza bewohne, in der Stadt, in

*) Was die Todesstrafen anbelangt, so könnte ich leicht an der Hand statistischer Daten nachweisen, daß sie weit unter der Hälfte derjenigen geblieben sind, die in Frankreich verhängt wurden.

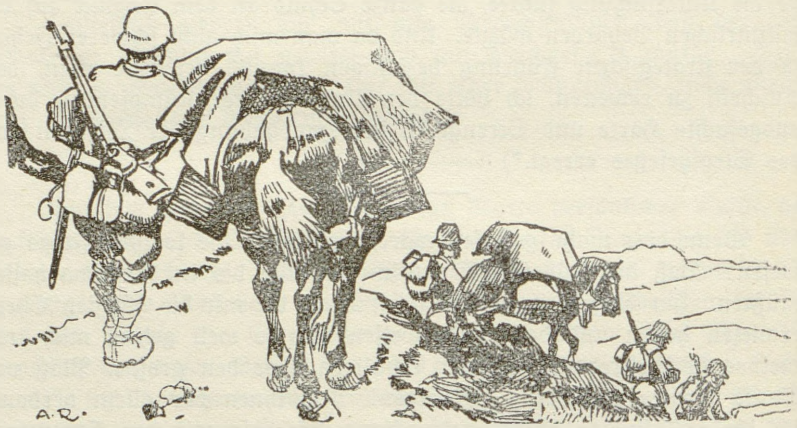
der ich geboren bin. Um von Grund aus die Schlußfolgerungen und die falschen Behauptungen der Untersuchungskommission zu zerstören, habe ich ein Buch geschrieben, das zu gegebener Zeit erscheinen wird. Augenblicklich halte ich es nicht für angezeigt, es zu veröffentlichen.

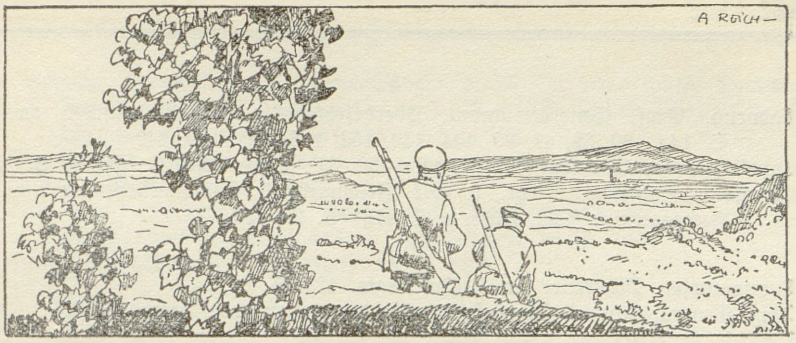
Ich bin sicher, daß Sie in Ihrer Rechtschaffenheit als Soldat in einer späteren Ausgabe Ihres Buches all' dem, was ich Ihnen geschrieben habe, Rechnung tragen werden.

Inzwischen bitte ich Sie, die Gefühle meiner hohen Wertschätzung entgegenzunehmen.

Ergebenst

Graf Luigi Cadorna, Marschall von Italien.





Blick auf den Piave.

Namenverzeichnis.

A.

Adami, Gefreiter i. Inf.Regt. 52 S. 92.
Airoldi, italienischer Generalleutnant, Führer des neugebildeten „Spezialkorps" S. 152.
Amman v. Borowsky, Oberstleutnant, Kommandeur des Gren.Regts. 12 S. 89, 90.
v. Andics, k. u. k. Hauptmann, Bataillonskommandant im k. k. Schützen-Regt. 3 S. 195, 220 f.
Arz v. Straußenburg, Frhr., k. u. k. General d. Inf., später Generaloberst, Chef des Generalstabes der österreichisch-ungarischen Armee S. 179, 242.

B.

v. Barta, k. u. k. Geniestabshauptmann bei der k. u. k. 55. Inf.Div. S. 137.
Becker, Oblt. d. Res., Batterieführer 2./Feldа.Regts. 21 S. 110.
v. Berendt, Generalmajor, General v. d. Art. 5 S. 206, 219, 239.
v. Below (Otto), Gen. d. Inf., Oberbefehlshaber der 14. Armee S. 17, 23 f., 48, 52, 73, 75 f., 78, 88, 93, 96 ff., 104 f., 117, 124, 133 f., 143 f., 154, 163, 174, 178 f., 186, 188, 206, 229 f., 242, 245, 247, 255, 262.
v. Below (Ernst), Generalmajor, Kommandeur d. 200. Inf.Div. S. 42, 61 f., 64, 79 f., 86.
Bentele, Musketier im II./Inf.Regts. 121 S. 80.
v. Berrer, Generalleutnant, Kommandierender General d. Genkdos. z. b. V. 51 S. 17, 19, 25, 31 f., 40 ff., 44, 46, 67, 73, 100.
Bittinger, Unteroffizier 12./Bayer. Inf.Leib-Regts. S. 115.
v. Blankenburg, Hauptmann, Kommandeur des Res.Jäg.Batlns. 6 S. 40.
Boeszoermeny, Hauptmann, Ordonnanzoffizier beim Genkdo. z. b. V. 51 S. 40.
Boroëvić v. Bojna, Svetozar, k. u. k. Generaloberst, Kommandant der k. u. k. Heeresgruppe G.O. v. Boroëvić S. 17.
Bothmer, Robert, Graf v., Major, Führer des Bayer. Inf.Leib-Regiments S. 114 f.
v. Budiner, k. u. k. Oberst, Kommandant der k. u. k. 7. Geb.Brig. S. 95.
v. Bünau, Major, Kommandeur des Jäger-Regts. 4 S. 62.
Bürkner, Rittmeister, Eskadronführer 4./Ul.Regts. 2 S. 113, 257.

C.

Cadorna, Graf, Generalleutnant, Oberbefehlshaber des italienischen Heeres S. 14 f., 30, 39, 49, 99, 144, 149, 152, 162, 165, 199, 249 ff., 258.
Capello, Generalleutnant, Oberbefehlshaber der italienischen 2. Armee S. 251.
Conrad v. Hötzendorf, Frhr., k. u. k. Feldmarschall, Kommandant der k. u. k. Heeresgruppe F.M. Frhr. v. Conrad S. 17, 259.

D.

Dennenmoser, Musketier im II./Inf.Regts. 121 S. 80.
Diaz, Generalleutnant, Oberbefehlshaber des italienischen Heeres S. 250.
Dietrich, Gefreiter im II./Inf.Regts. 121 S. 80.
Dzudza, k. u. k. Leutnant im k. u. k. IV./bosn. herzeg. Inf.Regts. 4 S. 119.

E.

Eugen, Erzherzog von Österreich, k. u. k. Feldmarschall, Kommandant der k. u. k. Südwestfront (Heeresfront Erzherzog Eugen) S. 17, 143 f., 154, 179, 245.
Evert, Leutnant d. Res. im Res.Jäg.Batln. 18 S. 33.

F.

Fischer, Unteroffizier im Württemb. Gebirgs-Bataillon S. 196.
Foch, französischer Marschall S. 199, 250, 259.

G.

Gemmingen, Frhr. v., Oberstleutnant, Kommandeur des Gren.Regts. 119 S. 84 f.
v. Gerabek, k. u. k. Generalmajor, Kommandant der k. u. k. 50. Inf.Div. S. 119 f.
Giorgio, Castello di, Generalleutnant, Führer eines italien. Armeekorps S. 15, 145, 209.
Glümann, Hauptmann, Kommandeur d. III./Inf.Regts. 125 S. 45.
Goecke, Leutnant d. Res., Kompagnieführer 13./Jäg.Regts. 3 S. 30.
v. Goerne, Major, Kommandeur des Jäger-Sturmbataillons 3 S. 227.
Goiginger, Ludwig, k. u. k. Feldmarschalleutnant, Kommandant der k. u. k. 60. Inf.Div. S. 155 f., 158 ff.
Gößler, Hauptmann im Württemb. Geb.Batln. S. 195, 257.
Gradl, k. u. k. Oberstleutnant, Kommandant des k. u. k. III./Inf.Regts. 7 S. 197, 223.
v. Graeffendorff, Hauptmann, Kommandeur des Jäg.Batlns. 11 S. 81 f.
v. Graeve, Hauptmann, Kommandeur des Sturmbataillons 2 S. 223.
v. Graevenitz, Oberleutnant i. Gren.Regt. 119 S. 40.

H.

Haas, Generalmajor, Kommandeur d. 51. Inf.Brig. S. 43, 61, 83, 86.
Heller, Musketier im II./Inf.Regts. 121 S. 80.
Hengstberger, Leutnant d. Res., 6./Inf.Regts. 121 S. 80.
v. Henriquez, k. u. k. General d. Inf., Kommandant der k. u. k. 2. Isonzo-Armee S. 133, 159, 161.
Hertzen, Leutn. d. Res., Kompagnieführer 4./Garde-Res.Jäg.Batlns. S. 228.
v. Heymann, Oberstleutnant, Chef des Generalstabes des Genkdos. z. b. V. 51 S. 45 f., 60, 67.
Hinrichsen, Leutnant, Adjutant des Garde-Res.Jäg.Batlns. S. 180.

v. Hofacker, Generalleutnant, Kommandeur d. 26. Inf.Div., später Kommandierender General des Genkdos. z. b. V. 51 S. 43, 46, 60 f., 66 ff., 71, 73 ff., 79, 86 f., 96 ff., 100 f., 131 f., 141, 168.
Holtz, Frhr. v., Hauptmann, Kommandeur d. III./Gren.Regts. 119 S. 84.
Höpfner, Leutnant im Jäg.Batln. 11 S. 81.
Hordt, k. u. k. General d. Inf., Führer der „Gruppe Hordt" S. 188.
van Hout, Hauptmann, Kommandeur II./Inf.Regts. 62 S. 190.
Hüttner, Vizefeldwebel i. Jäg.Batln. 11 S. 81 f.

J.

v. Jansa, k. u. k. Major i. Genst., dem Armee-Oberkdo. 14 als k. u. k. Verbindungsoffizier zugeteilt S. 100, 188.
v. Jena, Oberst, Kommandeur d. 10. Inf.Brig. S. 68, 89, 91.

K.

Kaiser, k. u. k. General d. Inf., Kommandant des k. u. k. II./Korps S. 103 f., 132, 155 f.
Karbe, Leutnant d. Res. i. Res.Jäg.Batln. 6 S. 63.
Karl, Kaiser von Österreich, König von Ungarn S. 17, 179, 241 f.
Kassar, k. u. k. Fähnrich im k. k. Schützen-Regt. 3 S. 232.
Keller, Graf v., Oberstleutnant, Kommandeur d. Res.Inf.Regts. 22 S. 94.
v. Kleinhenz, Generalmajor, Kommandeur d. Bayer. 1. Jäg.Brig. S. 114 ff., 231.
v. Koch, Leutnant im Res.Jäg.Batln. 18 S. 34.
Kodilitsch, Frhr. v., k. u. k. Oberstlt., Kommandant des k. u. k. III./bosn. herzeg. Inf.Regts. 1 S. 157.
Kofron, k. u. k. Oberst, Kommandant der k. u. k. 10. Geb.Brig. S. 157.
Krafft v. Dellmensingen, Generalleutnant, Chef des Generalstabes d. 14. Armee S. 17, 50 f., 73 ff., 100, 247.
Krauß, Alfred, k. u. k. General d. Inf., Kommandant des k. u. k. I. Korps S. 17, 27 f., 49, 54, 109, 111, 126 f., 127, 137, 145, 174, 180 f., 184, 186 f., 190, 193, 202, 205, 208 ff,, 214 ff., 218, 222 ff., 231 f., 241 f., 253 ff., 262 ff.
Krobatin, Frhr. v., k. u. k. Feldmarschall, Kommandant der k. u. k. 10. Armee S. 254.
Kron, k. u. k. Hauptmann, Kommandant d. k. u. k. IV./Inf.Regts. 33 S. 120.
Kührner, k. u. k. Hauptmann, Kommandant d. k. u. k. II./Inf.Regts. 7 S. 181.

L.

Lang, Leutnant im Jäg.Batln. 11 S. 81 f.
Lawrowski, k. u. k. Feldmarschalleutnant, Kommandant der k. u. k. 94. Inf.Div. S. 219.
Lehmann, Oberst, Kommandeur d. 2. Jäg.Brig. S. 61.
Lequis, Generalmajor, Kommandeur d. 12. Inf.Div. S. 31, 111 f., 122, 134, 139 f., 177.
Lloyd George, brit. Premierminister S. 199, 250.
Lohe, Oberleutnant im Garde-Res.Jäg.Batln. S. 180.
Lorenzoni, k. u. k. Oberleutnant, Kompagnieführer im k. k. Schützen-Regt. 3 S. 221.

Lukas, Frhr. v., k. u. k. General d. Inf., Kommandant der k. u. k. 1. Isonzo-Armee S. 155.
Ludendorff, General d. Inf., Erster Generalquartiermeister beim Chef des Generalstabes des Feldheeres S. 51.
Luther, Leutnant im Garde-Ref.Jäg.Batln. S. 180.

M.

Mangin, französischer General S. 199.
Maeßen, Major a. D., Kommandeur III./Felda.Regts. 18 S. 70.
Maxim, k. u. k. Oberleutnant S. 19.
Mayr, Hauptmann im Generalstabe des Alpenkorps S. 58.
zur Megede, Oberst, Kommandeur d. 24. Inf.Brig. S. 128.
Merten, Edler v., k. u. k. Generalmajor, Kommandant der k. k. 43. Schützen-Brig. S. 195, 215 f., 220 f., 225.
Metzger, Josef, k. u. k. Feldmarschalleutnant, Kommandant der k. u. k. 1. Inf. Div. S. 47, 72, 95.
Mihailich, k. u. k. Oberst, Kommandant des k. u. k. bosn. herzeg. Inf.Regts. 2 S. 209, 223.
Möbus, Leutnant, Kompagnieführer, 4./Inf.Regts. 121 S. 129.
v. Mollinary, k. u. k. Oberst, Kommandant der k. u. k. 217. Inf.Brig. S. 54, 107.
Müller, Rudolf, k. u. k. Generalmajor, Kommandant der k. k. 22. Schützen-Div. S. 27, 184 f., 188 f., 195 f., 200, 211, 214 f., 257.

N.

Naue, Leutnant d. Ref. im Ref.Jäg.Batln. 23 S. 37.
Neuhaus, Leutnant im Jäg.Batln. 11 S. 81.
Neumann, Leutnant 11./Gren.Regts. 12 S. 70.
Niemann, Oberleutnant, Adjutant des Inf.Regts. 52 S. 92.
Nuic, k. u. k. Fähnrich im k. u. k. IV./bosn. herzeg. Inf.Regts. 2 S. 138.
Nürnberger, k. u. k. Oberst, Kommandant des k. u. k. Tiroler Jäger-Regts. 3 S. 26, 54.

O.

Orlando, italienischer Minister S. 199, 250.
Osius, Major im Generalstabe der 5. Inf.Div. S. 67, 71.

P.

Painlevé, französ. Minister S. 199, 250.
Pasetti, Frhr. v., k. u. k. Oberst, Kommandant des k. k. Schützen-Regts. 26 S. 95. 212, 234.
Pfaff, Leutnant, Adjutant des Ref.Jäg.Batlns. 18 S. 32.
Pfeffer, k. u. k. Feldmarschalleutnant, Kommandant der k. u. k. 4. Inf.Div. S. 99. 188.
Pilaski, Leutnant, 4./Jäg.Batlns. 2 S. 234.
Podhaisky, k. u. k. Oberst, Generalstabschef des k. u. k. II. Korps S. 100.
Pohl, Ritter v., k. u. k. Oberst, Generalstabschef des k. u. k. XV. Korps S. 170.
Polscher, Hauptmann, Kommandeur d. II./Felda.Regts. 270 S. 63.
Probst, Leutnant d. Ref. i. Felda.Regt. 21 S. 191.

R.

v. Rango, Oberst, Kommandeur d. Jäger-Rgts. 3 S. 42, 102.

Rawter, k. u. k. Hauptmann, Bataillonskommandant im k. k. Schützen-Regt. 3 S. 220.
Redl, k. u. k. Hauptmann, Kommandant des k. u. k. IV./bosn. herzeg. Inf. Regts. 2 S. 110, 113, 120, 172.
v. Riedl, k. u. k. Major, Kommandant des k. u. k. bosn. herzeg. Feldjäger-Batlns. 3 S. 96.
Robilant, Generalleutnant, Oberbefehlshaber der italien. 4. Armee S. 251.
Rölle, Vizefeldwebel 6./Inf.Regts. 121 S. 80.
Rommel, Oberleutnant, Kompagnieführer im Württemb. Gebirgs-Batln. S. 196 f., 257.
Rupp, Musketier im II./Inf.Regts. 121 S. 80.
Ruzicic, k. u. k. Major, Kommandant des k. u. k. I./bosn. herzeg. Inf.Regts. 4 S. 234.

S.

Sambeth, Leutnant 4./Inf.Regts. 121 S. 130.
Saul, Vizefeldwebel im II./Inf.Regts. 121 S. 81.
Schad, k. u. k. Oberstleutnant, Kommandant des k. u. k. II./Inf.Regts. 59 S. 183, 217.
Schäfer, k. u. k. Oberstleutnant, Kommandant der k. u. k. Quartiermeister-Abtlg. 6 S. 238.
Schempp, Hauptmann, Kommandeur des II./Inf.Regts. 121 S. 80.
v. Schenck, Leutnant im Garde-Ref.Jäg.Batln. S. 180.
Schmid, Vizewachtmeister 3./4. Chev.Regts. S. 29.
Schmidt, k. u. k. Oberst, zugeteilt dem Stabe des Armee-Oberkdos. 14 S. 206.
v. Schnizer, Major, Kommandeur I./Inf.Regts. 125 S. 130.
v. Schönfeldt, Major, Kommandeur I./Gren.Regts. 12 S. 70.
Schulze, Leutnant d. Ref., Kompagnieführer 3./Gren.Regts. 12 S. 69.
Schwarzenberg, Felix, Prinz zu, k. u. k. Generalmajor, Kommandant der k. u. k. 55. Inf.Div. S. 119, 212, 214, 222 f.
Schwarzleitner, Chlodwig, Oberstleutnant im deutschösterreichischen Bundesheere S. 149, 169 f.
Scotti, k. u. k. Feldmarschalleutnant, Kommandant des k. u. k. XV. Korps, S. 17, 46, 77, 88 f., 93, 98, 193.
Settgast, Leutnant d. Ref., Kompagnieführer 1./Leib-Gren.Regts. 8 S. 92.
Seydel, Generalmajor, Kommandeur der 117. Inf.Div. S. 88 f., 94.
Sloninka v. Holodów, k. u. k. Oberst, Kommandant der k. k. 98. Schützen-Brig. S. 185, 197.
Sonnino, italienischer Minister S. 250.
Sproesser, Major, Kommandeur des Württembergischen Gebirgs-Bataillons S. 114, 195, 257.
Stein, Frhr. v., Generalleutnant, Kommandierender General des III. Bayr. A.K. S. 17, 19, 22, 25, 28, 31, 48 f., 59, 111, 116, 122 f., 135, 147, 176, 190 f., 205.
Stein, k. u. k. Oberleutnant, Kompagnieführer d. k. u. k. 16./bosn. herzeg. Inf.Regts. 2 S. 110.
v. Stering, k. u. k. Oberst, Artilleriekommandant d. k. u. k. 55. Inf.Div. S. 137.
Stoffleth, Hauptmann, Kommandeur d. Ref.Jäg.Batlns. 18 S. 32 ff., 42.
v. Stülpnagel, Major, Kommandeur d. Garde-Ref.Jäg.Batlns. S. 180.

Stühmke, Oberst, Kommandeur des Inf.Regts. 125 S. 44.
Süßkind, Hauptmann d. Res., Kommandeur des I./Gren.Regts. 119 S. 84.

T.

Tenner, k. u. k. Oberst, Kommandant des k. k. Schützen-Regts. 3 S. 220 f.
Thümmel, Oberst, Kommandeur des Jäger-Regts. 5 S. 33.
Tichi, k. u. k. Leutnant i. d. Res. S. 19.
Tisljar, Frhr. v., k. u. k. Generalstabshauptmann S. 120.
v. Tlaskal, k. u. k. Oberst, Kommandant der k. u. k. 3. Geb.Brig. S. 119 ff.
Traber, Leutn. d. R., Kompagnieführer 11./Inf.Regts. 125 S. 44 f.
Tutschek, Ritter v., Generalmajor, Kommandeur des Alpenkorps S. 29, 61, 116, 230.

U.

Unger, k. u. k. Hauptmann, Bataillonskommandant im k. k. Schützen-Regt. 3 S. 220.

V.

Vollmer, Vizefeldwebel 6./Inf.Regts. 121 S. 43.
Völter, Major, Kommandeur d. I./Inf.Regts. 121 S. 83.
Voß, Jäger 1./Res.Jäg.Batlns. 18 S. 34.

W.

Wanka, k. u. k. Hauptmann, Kommandant des k. u. k. IV./Inf.Regts. 30 S. 121, 126.
Wasserthal, k. u. k. Oberst, Kommandant der k. u. k. 25. Geb.Brig. S. 232.
v. Wedel, Generalmajor, Kommandeur der 5. Inf.Div. S. 46, 68 f., 71, 89 f., 92, 102.
Weinberger, Hauptmann, Kommandeur der Gebirgs-Artillerie-Abteilung 7 S. 82.
v. Westernhagen, Major im Generalstabe der Deutschen Jäger-Division S. 223.
Wetzell, Oberst, Chef der Operationsabteilung der Obersten Heeresleitung S. 51.
Weyland, Major im Generalstabe des Generalkdos. z. b. V. 51 S. 77.
Wieden, Edler v. Alpenbach, k. u. k. Generalmajor, Kommandant der k. u. k. Edelweiß-Division S. 26 f., 54, 107 ff., 118, 211 ff., 215 f., 231 f.
Wildermuth, Leutnant d. R., Kompagnieführer 11./Gren.Regts. 119 S. 85.
Willisen, Frhr. v., Major, erster Generalstabsoffizier beim Armee-Oberkdo. 14 S. 59, 74, 133, 135, 216.
Wilson, englischer General S. 250.
v. Wodtke, Oberst, Führer der Deutschen Jäger-Division S. 51, 224, 227.
Wolff, k. u. k. Oberst, Kommandant des k. u. k. Inf.Regts. 7 S. 212, 217.
Wolff, Major, Kommandeur des II./Gren.Regts. 119 S. 66.

Z.

Zedtwitz, Graf, k. u. k. Oberst, Kommandant der k. u. k. 38. Inf.Brig. S. 137, 139, 212, 223.
Zeidler-Sterneck, Frhr. v., k. u. k. Oberst, Kommandant der k. u. k. 26. Geb.Brig. S. 120.

Ergänzung zur Kriegsgliederung der 14. Armee.[1])

k. u. k. 35. Infanterie-Division[2]) (9 Baone., 13 Bttn. = 52 Geschütze)
Kommandant: Feldmarschalleutnant v. Podhoransky
Generalstabschef: Major Schilhanek

69. Inf.Brig.: Oberst Guha
I.R. 62 (II., III. Btln.), I.R. 64 (I., II., V. Btln.)

70. Inf.Brig.: Generalmajor Funk
I.R. 51 (Komb. Btln.), I.R. 63 (I., II., III. Btln.)
Divisions-Sturmkompagnie
½2./Hus.Regts. 11

Artilleriekommandant: Oberst Ritter v. Sostaric
Feldkan.Regt. 35 (5 8 cm Kan.Bttn.)
Feldhaub.Regt. 35 (4 10 cm Haub.Bttn.)
Schw.Feldart.Regt. 35 (1 10,4 cm Kan.-, 3 15 cm Haub.Bttn).
Sappeurkompagnie 8./14
Baukompagnie 2./24
Scheinwerferkomp.: auf die Inf.Regter. verteilt (6 30 cm-, 8 35 cm-, 3 45 cm Scheinw.)

k. u. k. 94. Infanterie-Division[3]) (12½ Baone., 24 Bttn. = 96 Geschütze)
Kommandant: Feldmarschalleutnant Lawrowski
Generalstabschef: Oberstleutnant Brendl

25. Gebirgs-Brig.: Oberst Wasserthal
III./18, Jäg. 8, Jäg. 30, Komb. Jäg.Baon., Ldst. 10, Hochgeb. Kompagnien 1—5

57. Gebirgs-Brig.: Oberst Watterich
I. u. III./Ldstrm.Regts. 26, V./7, VI./Tir.Jäger-Regts. 2, Hochgeb. Kompagnien 6, 7, 9, 10, 33.
Sturmbataillon 94
¼3./Drag.Regts. 4

Artilleriekommandant: Oberst Mostböck (Res.Felda.Brig. Kdo. 94)
Gebirgsart.Regt. 5 (6 7,5 cm Geb.Kan.-, 3 10 cm Geb.Haub.Bttn.)
Gebirgsart.Regt. 17 (6 7,5 cm Geb.Kan-, 2 10 cm Geb.Haub.Bttn.)
Gebirgsart.Regt. 203 (5 7,5 cm Geb.Kan.-, 2 10 cm Geb.Haub.Bttn.)
Sappeurkompagnien: 7. u. 9./3

---

[1]) Haupt-Kriegsgliederung der 14. Armee siehe Band 12a der Schriftfolge („Isonzo I") S. 197 bis 210. Es sind nur die fechtenden Truppen aufgenommen. Deutsche Truppen sind in senkrechtem, *österreichisch-ungarische in schrägem* Druck aufgeführt.

[2]) Die Division war zunächst Südwestfront-Reserve; sie trat am 1.12.1917 zur Gruppe Stein.

[3]) Die Division trat am 16.11.1917 zur Gruppe Krauß.

195. Infanterie-Division[1]) (9 Btlne., 9 Bttn. = 36 Geschütze, 10 mittl. und schwere Min.Werfer)

Kommandeur: Generalmajor v. Hofmann
Generalstabsoffizier: Hauptmann Kaempfe

101. Ref.Inf.Brigade: Oberst Schmidt
Jäger-Regt. 6 (Jäg.Btlne. 5 und 6, Ref.Jäg.Btln. 2)[2])
Jäger-Regt. 8 (Ref.Jäg.Btln. 4, 16 u. 24) [2])
Ref.Inf.Regt. 233[3])

2./Ulanen-Regts. 14

Artilleriekdr. 195: Oberstlt. v. Uthmann
Feldart.Regt. 260 (6 Feldkan.-, 3 l. Feldhaub.Bttn.)

Stab d. Pionier-Btlns. 195
Ref.Pi.Komp. 55
1./Ref.Pi. 32

Minenwerferkomp. 175
Scheinwerferzug 337

[1]) Vom 26.11. bis 2.12.1917 Armeereserve.

[2]) Jedes Jäger- oder Ref.-Jäger-Batl. zu vier Kompagnien, zwei Masch.Gew.Komp., einer Minenwerferkomp.; jede Masch.Gew.Komp. hat 12 schwere Maschinengewehre, jede Minenwerferkomp. vier leichte Werfer.

[3]) Jedes Bataillon zu vier Kompagnien, einer Masch.Gew.Komp. und einer Minenwerferkomp.; jede Masch.Gew.Komp. hat 12 schwere Maschinengewehre, jede Minenwerferkomp. vier leichte Werfer.

Anhang.

Berichtigungen und Ergänzungen zum Bande 12a der Schriftfolge: „Der Durchbruch am Isonzo. Teil I: Die Schlacht von Tolmein u. Flitsch."

Allgemein:

Die Wehrmacht der verbündeten Donaumonarchie bestand neben der k. u. k. Kriegsmarine aus drei verschiedenen Bestandteilen, nämlich:

1. den **k. u. k.** Verbänden, d. h. dem gemeinsamen, österreichisch-ungarischen Heere,
2. den **k. k.** Verbänden, d. h. den österreichischen Landwehr- — (entsprachen den deutschen Reservetruppen) — und Landsturmformationen, und
3. den **k. u.** Verbänden, d. h. den ungarischen Honved-(Landwehr) und Landsturmtruppen.

Irrtümlicherweise sind im Bande „Isonzo I" sämtliche österreichisch-ungarischen Formationen mit „k. u. k." bezeichnet; tatsächlich gehörten aber alle Schützen-Divisionen — (so waren im Verlauf des Krieges die österreichischen Landwehr-Divisionen unbenannt worden!) — zu den „k. k." Verbänden. Für die 13. und 22. Schützen-Division sowie die zu ihnen gehörenden Truppenteile ist dementsprechend überall das „k. u. k." in „k. k." abzuändern.

Zu S. 10, Zeile 19 v. u.:

Die Eroberung der Stadt Görz durch die Italiener hat nicht erst im Jahre 1917, sondern bereits am 9.8.1916 gelegentlich der 6. Isonzo-Schlacht stattgefunden.

S. 12, 2. Abs., letzter Satz:

Die Fassung dieses Satzes ist von österreichisch-ungarischer Seite beanstandet worden. Eine Herabsetzung oder Unterschätzung der k. u. k. Armee war natürlich keineswegs beabsichtigt. General v. Arz, der damal. Generalstabschef der österreichisch-ungarischen Wehrmacht, gibt in seinem Buch „Zur Geschichte des Großen Krieges 1914—1918" (Rikola-Verlag, Wien-Leipzig-München, 1924) die Gründe, die ihn zur Beantragung deutscher Unterstützung veranlaßten, auf S. 170 wie folgt an: „Da mir bekannt war, daß die Deutsche Oberste Heeresleitung über eine Reserve von etwa acht Divisionen verfügte, bat ich Se. Majestät, den Deutschen Kaiser zu

bewegen, für die im Interesse der Gesamtkriegführung zu unternehmende Offensive sechs deutsche Divisionen zuzusagen. Ich betonte, daß ich ausdrücklich deutsche Verbände verlange, nicht etwa, weil ich zu unseren eigenen nicht genügendes Vertrauen hätte, sondern weil die viel reichlichere Dotierung deutscher Divisionen mit Kampfmitteln jeder Art, insbesondere mit Gas, Minenwerfern und Fliegern den Erfolg verbürge."

(Das Buch des Generals v. Arz ist erst nach beendeter Niederschrift des Manuskripts des Bandes 12a erschienen.)

S. 12, Zeile 7 v. u.:
General Frhr. Arz v. Straußenburg war zu der fraglichen Zeit General d. Inf., nicht Feldmarschalleutnant. Entsprechend ist auch das Namenverzeichnis (S. 191) zu berichtigen.

S. 17, Zeilen 4 u. 5 v. u.:
Nach einer Äußerung des Gen. d. Inf. Krauß trifft diese Angabe nicht zu; das Gelände bei Flitsch begünstigte die Bereitstellung der Infanterie und den Aufbau zahlreicher Batterien nicht.

S. 19, Zeile 7 v. o.:
Die k. u. k. 10. Armee trat erst im Verlauf der Operationen (Mitternacht v. 30./31. Oktober) von der Heeresgruppe Conrad zum Kommando der Südwestfront über.

S. 19, Anm. 1, Zeile 1:
Es muß heißen: Herzog Albrecht von Württemberg. Entsprechend ist auch das Namenverzeichnis (S. 196) zu berichtigen.

S. 22, Zeile 13 v. o.:
Völkermarkt, Wörther- und Ossiacher-See liegen nicht in Steiermark, sondern in Kärnten.

S. 22, 2. Abs., 2. Hälfte:
Der „Bedrückungsgeneral": Nach österreichisch-ungarischen Zuschriften handelte es sich dabei um eine rein administrative Maßnahme, an welcher Kaiser Karl keinerlei Anteil gehabt hat, und die dazu bestimmt war, die beiderseitigen Interessen, d. h. die der Bevölkerung und die der deutschen Truppen, zu wahren bzw. in Übereinstimmung zu bringen.

Leider erfolgte diese Aufklärung erst jetzt. Damals war der Eindruck, den die Truppe von jener Maßnahme hatte, tatsächlich so, wie er hier dargestellt worden ist.

Mit der erfolgten Aufklärung entfallen auch die an diesen Vorgang geknüpften Folgerungen (einschl. der Fußnote 2).

S. 31, Fußnote:
Die k. u. k. 93. Infanterie-Division wurde in k. u. k. 55. umbenannt, nicht durch diese ersetzt.

S. 32, Abs. 3:
Die Auffassung des Armee-Oberkommandos über die Aufgaben der Gruppe Flitsch traf sich vollständig mit den Absichten des Gen. d. Inf. Krauß, welche dieser auch schon bei seinem Eintreffen dem A.O.K. 14 gemeldet hatte.

S. 35, Zeilen 8 u. 9 v. u.:
Das Gasschießen sollte von 2^{0} bis 4^{30} vorm., d. h. zweieinhalb Stunden dauern.

S. 37, Schlußvignette: Hier ist dem Zeichner ein Irrtum unterlaufen; Da alle Bosniaken als Kopfbedeckung den Fez trugen, handelt es sich auf der Zeichnung um k. u. k. Truppen anderer Nationalität.

S. 52, Zeile 7 v. o. u. S. 90, Zeile 11 v. o. u. S. 116, Zeile 4 v. o.:
Der Kommandant der k. u. k. 50. Infanterie-Division war Generalmajor v. Gerabek. Entsprechend sind auch das Namenverzeichnis (S. 192) sowie die Kriegsgliederung (S. 203) zu berichtigen.

S. 53, Zeile 12 v. u.:
Statt **B**elisce: **S**elisce.

S. 57, Zeile 13 v. u.:
Es handelt sich um Oblt. Kathner der 5. Kompagnie, welcher auch der im gleichen Absatz genannte Unteroffizier Birchel und der Vizefeldwebel Becker angehörten.

Entsprechend ist auch das Namenverzeichnis (S. 191 u. 193) zu berichtigen.

S. 64, 2. Abs. bis S. 67, 1. Abs. und S. 93, 3. Abs. bis S. 95, 1. Abs.:
Die Darstellung dieser Kampfhandlungen steht im Widerspruch zu einer Schilderung des Generalmajors a. D. Sproesser, während der 12. Isonzo-Schlacht Major und Kommandeur des Württembergischen Gebirgs-Bataillons. Nach ihr soll der Kolowrat-Gipfel (Höhe 1114) vom Bayer. Inf.Leib-Regiment am 24. Oktober nicht mehr genommen worden sein. Vielmehr habe erst der Durchbruch der Abteilung Rommel des Württemb. Geb.Batlns. durch die italienischen Gipfelstellungen zwischen den Höhenpunkten 1125 und 1185 (westl. des Mt. Kolowrat), der am 25. Oktober gegen 10^{0}

vorm. erfolgt sei, dem Bayer. Inf.Leib-Regt. die Einnahme der Höhe 1114 ermöglicht. Im Zusammenhang damit sollen sich auch die Kämpfe am Kuk während des 25. Oktober anders abgespielt haben, als im Bande „Isonzo I" dargestellt worden ist.

Das Reichsarchiv hat die Schilderung dieser Kampfhandlungen nochmals eingehend überprüft. Nach den vorhandenen Akten und den Mitkämpferberichten sieht es sich nicht veranlaßt, die im Bande 12a der Schriftfolge gegebene Darstellung zu ergänzen oder zu berichtigen.*)

S. 83, Zeile 8 v. o.:
Auch hier ist zu bemerken, daß die Weisungen des Armee-Oberkommandos 14 mit den Absichten des Gen. d. Inf. Krauß zusammentrafen.

S. 83, 3. Abs.:
Ein Bataillon der Edelweiß-Division, das I./Tiroler Jäg.Regts. 3 unter Major Szalay, hatte beim Durchbruch der 22. Schützen-Division unmittelbar zu folgen, diese bei der Wegnahme des Stol zu unterstützen und dann über die Pta. di Montemaggiore wieder Anschluß an die Edelweiß-Division zu suchen.

S. 84, Zeilen 16 und 13 v. u.:
Das Gasschießen dauerte nur bis 4^{30} vorm.; nach einer Pause fand dann das Wirkungsschießen von 6^{30} bis 9^{0} vorm. statt.

S. 105/106:
Bei der Eroberung des Stol wirkte auch das Bataillon Szalay (I./Tiroler Jäg.Regts. 3) in hervorragender Weise mit.

---

*) Das bezieht sich auch auf die übrige Darstellung des Generalmajors Sproesser. Wir müssen es uns versagen, uns mit seiner außergewöhnlich gehässigen Broschüre zu befassen, mit welcher er der von ihm damals geführten, prächtigen Truppe einen schlechten Dienst erwiesen hat. Die gegen uns erhobenen Vorwürfe sind derart, daß sich ein sachliches Eingehen auf sie erübrigt bzw. unmöglich ist. Aus dem gleichen Grunde hat es auch Gen. d. Art. a. D. Krafft v. Dellmensingen ausdrücklich abgelehnt, auf die Sproesser'sche Arbeit zu antworten. Dagegen halten wir es für unsere Pflicht, die unsachlichen, ehrkränkenden Angriffe des Generals Sproesser gegen die k. u. k. Heeresleitung, die Kaiserin Zita und gegen deutsche Regimenter, insbesondere gegen das Bayer. Inf.Leib-Regt., als völlig haltlos und der historischen Wahrheit widersprechend mit aller Schärfe zurückzuweisen. Es kann nur auf's tiefste beklagt werden, daß ein alter Offizier aus offenbar persönlichen Motiven eine ernste, sich ihrer Verantwortung völlig bewußte Geschichtsschreibung in einer derart unsachlichen Form erschwert und sich nicht scheut, den Ruf verdienter Truppenteile anzugreifen.

S. 116, 3. Abs.:
Am späten Abend des 26. Oktober wurde von dem Kaiser-Jäger-Bataillon Szalay (I./Tir. Jäg.Regts. 3) die von zwei Alpini-Bataillonen mit fünf Maschinengewehr-Kompagnien verteidigte Pta. di Montemaggiore erstürmt. Die Kaiserjäger nahmen dabei drei Offiziere und 122 Mann gefangen und erbeuteten sechs Maschinengewehre.

S. 118, Zeile 10 v. o.:
Statt 772: 872.

S. 119, Zeile 16 v. o.:
Statt „Lucio": „Luico".

S. 138, Zeile 2 v. o.:
Statt „Bevölkerung": „Bewölkung".

S. 141, vorletzte Zeile v. u.:
Statt Oberstlt. „Grade": Oberstlt. „Gradl". Entsprechend ist auch das Namenverzeichnis (S. 192) zu berichtigen.

S. 150, 2. Abs., 2. Satz:
Der Kommandeur der 26. Inf.Div., Generallt. v. Hofacker, hielt es für einen Fehler, gegen die Stellung am M. Purgessimo stärkere Kräfte einzusetzen, als unbedingt erforderlich war, da diese vielleicht für die wichtigere Verfolgung auf Udine ausfallen könnten. Aus diesem Grunde ließ er auch den Angriff durch nur ein Infanterie-Regiment seiner Division ausführen.

Diese Auffassung wurde übrigens vom Gruppenführer, Generallt. v. Berrer, geteilt.

S. 143, 2. Abs., vorletzter Satz und S. 150, 3. Abs., letzter Satz und S. 152, 1. Abs.:
Die Darstellung der Eroberung des M. Purgessimo ist von mehreren Angehörigen des in erster Linie beteiligten Inf.Regts. 125 beanstandet worden. Nach ihren Angaben hat einmal das Württemb. Geb.Batln. nur mit einzelnen Gruppen in die Kämpfe um den Purgessimo einzugreifen Gelegenheit gehabt. Sodann soll danach der untere Teil des Westhanges des Berges schon am Vormittag des 27. Oktober durch das umfassende Vorgehen des II./Inf.Regts. 125 vom Feinde frei gewesen sein; erst am Sturm auf den Gipfel durch das I./Inf.Regts. 125 habe sich eine Kompagnie des Jäger-Regts. 3 beteiligt.

Im Gegensatz hierzu behauptet das Jäger-Regt. 3 nach wie vor,

an den gesamten Kämpfen um den Purgessimo einen erheblichen Anteil gehabt zu haben.

Es ist natürlich völlig ausgeschlossen, in einem derartigen Fall eine „Entscheidung" zu treffen, denn nach Lage der Kampfverhältnisse sind beide Lesarten durchaus möglich. Erfahrungsgemäß haben bei solchen Kämpfen die beteiligten Truppen häufig von ihren Nachbarn kaum etwas gewußt; sie waren dann sehr erstaunt, wenn sie feststellten, was sich „angeblich" inzwischen neben ihnen zugetragen haben sollte. Im übrigen haben gerade in dem vorliegenden Fall die beteiligten Truppen eine solche Menge weiterer glanzvoller Taten aufzuweisen, daß sie sich hier unbedenklich in den Siegeslorbeer teilen können!

S. 152, Zeile 5 v. o.:
Statt Major „Schnitzer": Major „v. Schnizer".

Entsprechend ist auch das Namenverzeichnis (S. 194) zu berichtigen.

S. 152, Zeilen 13 u. 14. v. o.:
Die Beute betrug: eine Gebirgsbatterie mit voller Bespannung und eine Motorbatterie; außerdem wurde ein ganzer Divisionsstab gefangen genommen.

S. 152, Zeilen 9 u. 10 v. u.:
Der zwischen Gedankenstriche eingeschaltete Satz hatte zu Beanstandungen Veranlassung gegeben; er ist, wie folgt, abzuändern: „— Generallt. v. Hofacker war der Ansicht, daß ein Feind, der auch nur einige Widerstandskraft besäße, doch zum mindesten gerade die Hauptanmarschstraße sperren und unter Feuer halten würde; zudem lag die Straße über Remanzacco im Gefechtsstreifen der 200. Inf.Div. —"

Die bisherige Fassung war wörtlich einem Beitrag entnommen, den Generallt. v. Hofacker uns übersandt hatte.

Mit dieser Feststellung entfallen wohl die ganz unverständlichen Folgerungen, die einzelne Stellen aus diesem Satz herausgelesen haben.

S. 152, Zeile 14 v. u.:
Statt „III./121": „II./121".

S. 152, Zeile 3 v. u.:
Statt Hauptmann „Schnapp": Hauptmann „Schempp".

Entsprechend ist auch das Namenverzeichnis (S. 194) zu berichtigen.

S 161, Fußnote:
Der Verfasser der Aufsätze in der österreichischen Wehrzeitung ist Dr. Oskar Regele, Hauptmann im deutschösterreichischen Bundesheer.

S. 174, Zeile 3 v. o.:
Der Montemaggiore ist durch das I./Tiroler Jäger-Regiments 3 der k. u. k. Edelweiß-Division genommen worden.

Dementsprechend ist auch der Schlußsatz dieses Absatzes zu berichtigen.

S. 175, Zeile 6 v. o.:
In der Aufzählung der Tagliamento-Brücken fehlt die Eisenbahnbrücke bei Cornino.

S. 182, 1. Abs., letzter Satz:
General d. Inf. Krauß teilte von vornherein die Ansicht des Armee-Oberkommandos.

S. 183, 3. Abs., 2. Satz:
Zur Frage der Anwendung von Gasmunition hat Generaloberst Frhr. Arz v. Straußenburg, der Generalstabschef der österreichisch-ungarischen Wehrmacht, erklärt, Kaiser Karl habe nie etwas gegen das Gasschießen eingewendet.

Danach ist die auf S. 183 gegebene Begründung für den verhältnismäßig seltenen Gebrauch von Gasmunition auf dem italienischen Kriegsschauplatz hinfällig.

S. 190, Zeile 5 v. u.:
Statt „Kampfort": „Kampfart".

S. 190, Zeile 2 v. u.:
Statt „großen": „großem".

S. 191:
Der Kommandeur der 200. Inf.Div. war Generalmajor Ernst v. Below.

Entsprechend ist auch die Kriegsgliederung (S. 207) zu berichtigen.

Major Graf v. Bothmer war nicht Kommandeur, sondern Führer des Bayer. Inf.Leib-Regiments (an Stelle des vorübergehend abwesenden Regiments-Kommandeurs).

S. 194:
Leutnant Schaffranek gehörte der 5. Kompagnie Inf. Regts. 23 an.

S. 195:

Der Kommandant des k. u. k. Kärntner Inf.Regts. 7 war Oberst Wolff, nicht Wolff.

S. 198:

Beim Inf.Regt. 12 der 66. Inf.Brig. der k. u. k. 33. Infanterie-Division ist das IV. Bataillon zu streichen.

Unter den Einzelformationen der Armeetruppen fehlt das Radfahrer-Batln. 3 bayer.

S. 201:

Der Artilleriekommandant der k. u. k. 55. Infanterie-Division war Oberst v. Stering.

S. 205:

Der Kommandeur der Bayer. 1. Jäg.Brig. (Alpenkorps) war Generalmajor v. Kleinhenz. Zum Jäger-Regt. 2 (Alpenkorps) gehörte außer den beiden angegebenen Bataillonen noch das Ref.Jäg.Batln. 10.

S. 206:

Bei Bayer. Fußa.Batln. 11 (1 10 cm Kan.-, 2 schw. Feldhaub. Batln.) der 117. Infanterie-Division fehlt die Anmerkung: „Am 24. Okt. beim Alpenkorps eingesetzt".

S. 208:

Zur 7. Gebirgs-Brig. der k. u. k. 1. Infanterie-Division gehörte nicht das III./80, sondern das III./86, zur 22. Gebirgs-Brig. nicht das II., sondern das VI./bosn. herzeg. Inf.Regts. 4.

Karte 3:

Die Höhenzahl auf dem Hrad vrh muß statt „882": 687 heißen.

Die Verfolgung vom Gebirgsrand bis zum Tagliamento

Lage am Abend des 28. Oktober 1917

Lage am Abend des 2. November 1917

Maßstab 1 : 75.000

Anmerkung: Deutsche Verbände sind in stehender, österreichisch-ungarische in liegender Schrift bezeichnet

Für die Feinddarstellung standen nur deutsche und österreichische Angaben zur Verfügung.

Verlag von Gerhard Stalling, O

Die Verfolgung bis zum Piave.

Lage am Abend des 8. November 1917

Lage am Abend des 23. November 1917

Maßstab 1:75.000

Anmerkung: Deutsche Verbände sind in stehender, österreichisch-ungarische in liegender Schrift bezeichnet

k.u.k. XX.

k.u.k. 52. J.D.

k.u.k. 11. Armee

XVIII.

k.u.k. 33.J.D.

Gr. Krauß (k.u.k.I.)

½ k.u.k. 94.J.D.

k.u.k. 55.J.D.

½ k.u.k. Edelw. Div.

k.u.k. 4.J.D.

Wieden

k.k. 22. Sch. Div.

Gr. Scotti (k.u.k.XV)

Korps Tutschek

Württ. Geb. Brig.

Dtsche. Jäger Div.

Alpenkorps

k.u.k. 50. J.D.

k.u.k. 18.J.D.

½ k.u.k. 94.J.D.

½ k.u.k. Edelw.Div.

k.k. Sch.Rgt.3

14.

A r m e e

5. J.D.

k.u.k. 1.J.D.

XXIV.

12. J.D.

Gr. Stein (III.b)

200. J.D.

k.k. 13. Sch. Div.

VIII.

Gr. Hofacker (Gen.Kdo.51)

26. J.D.

117. J.D.

k.u.k. 28.J.D.

k.u.k. II.

XXVII.

k.u.k. 57.J.D.

k.u.k. 64.J.D.

3. Armee

4. Armee

1. Armee

I.

IV.

IX.

XII.

XX.

XVIII.

Württ. Geb. Brig. (Gr.Krauß)

k.u.k. Frw. Sch. Regt.

½ k.u.k. 22. Sch. Div. (Gr. Krauß)

k.u.k. 10. Armee

Edelw. Div.

Gr. Krauß (k.u.k.I.)

½ k.u.k. 22. Sch. Div.

u. 1 Pk. J. Regt. 2

Gr. Scotti (k.u.k.XV)

Deutsche Jäger-Div.

Gr. Stein (III.b)

½ k.u.k. 50. J.D.

k.u.k. 55.J.D. (Gr. Krauß)

k.u.k. 12. J.D.

k.u.k. 35. J.D.

k.k. 13. Sch. Div.

Gr. Hofacker (Gen.Kdo.51)

k.u.k. 10. Armee

k.u.k. II.

2. Isonzo-Armee

Stand am 25. November.

k.u.k. 28.J.D.

k.u.k. 57.J.D.

9.J.D.

k.u.k. 64.J.D.

„Schlachten des Weltkrieges" Band 12b.

Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Biblioteka AP W
L 12
28807/2